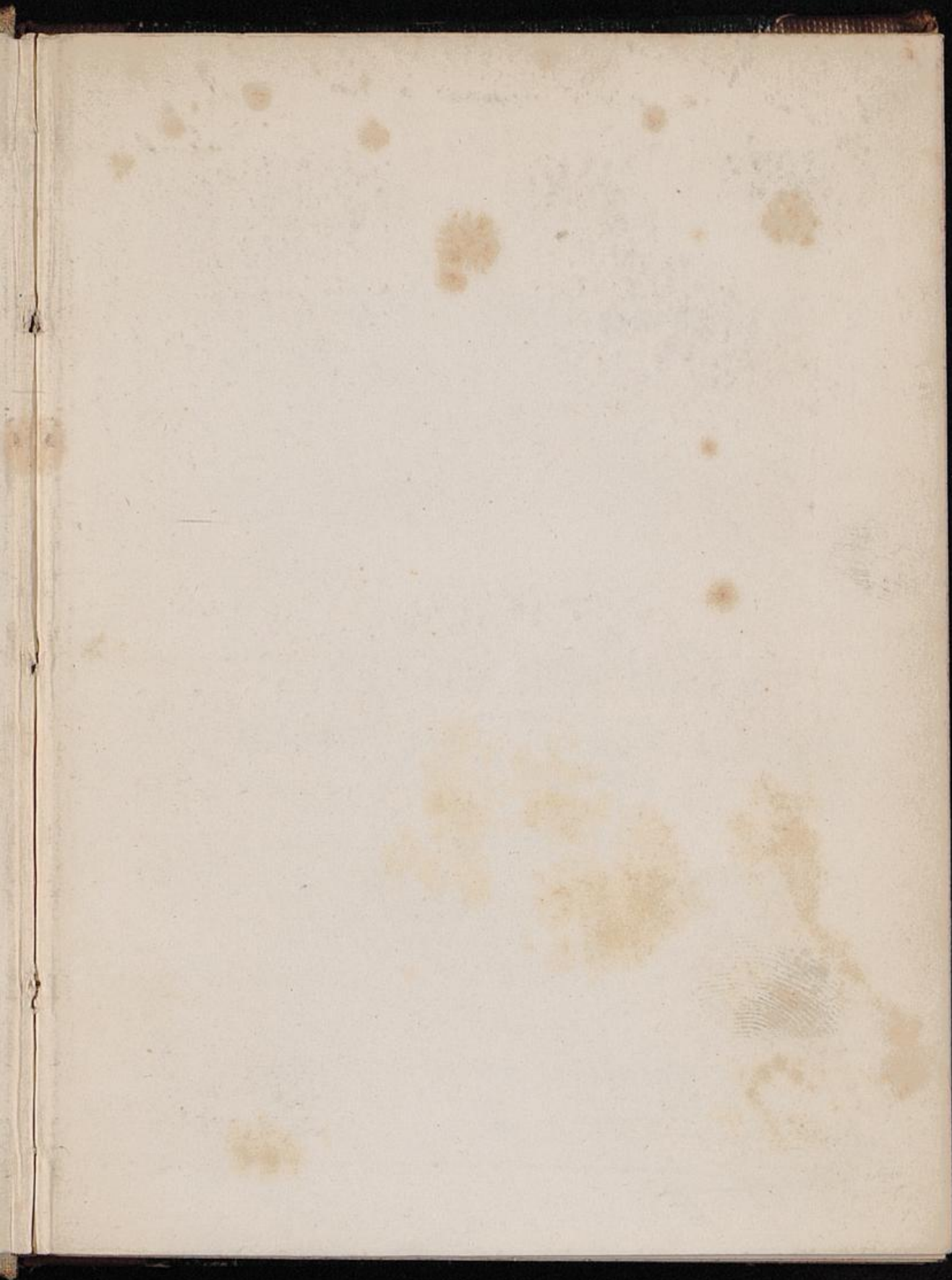


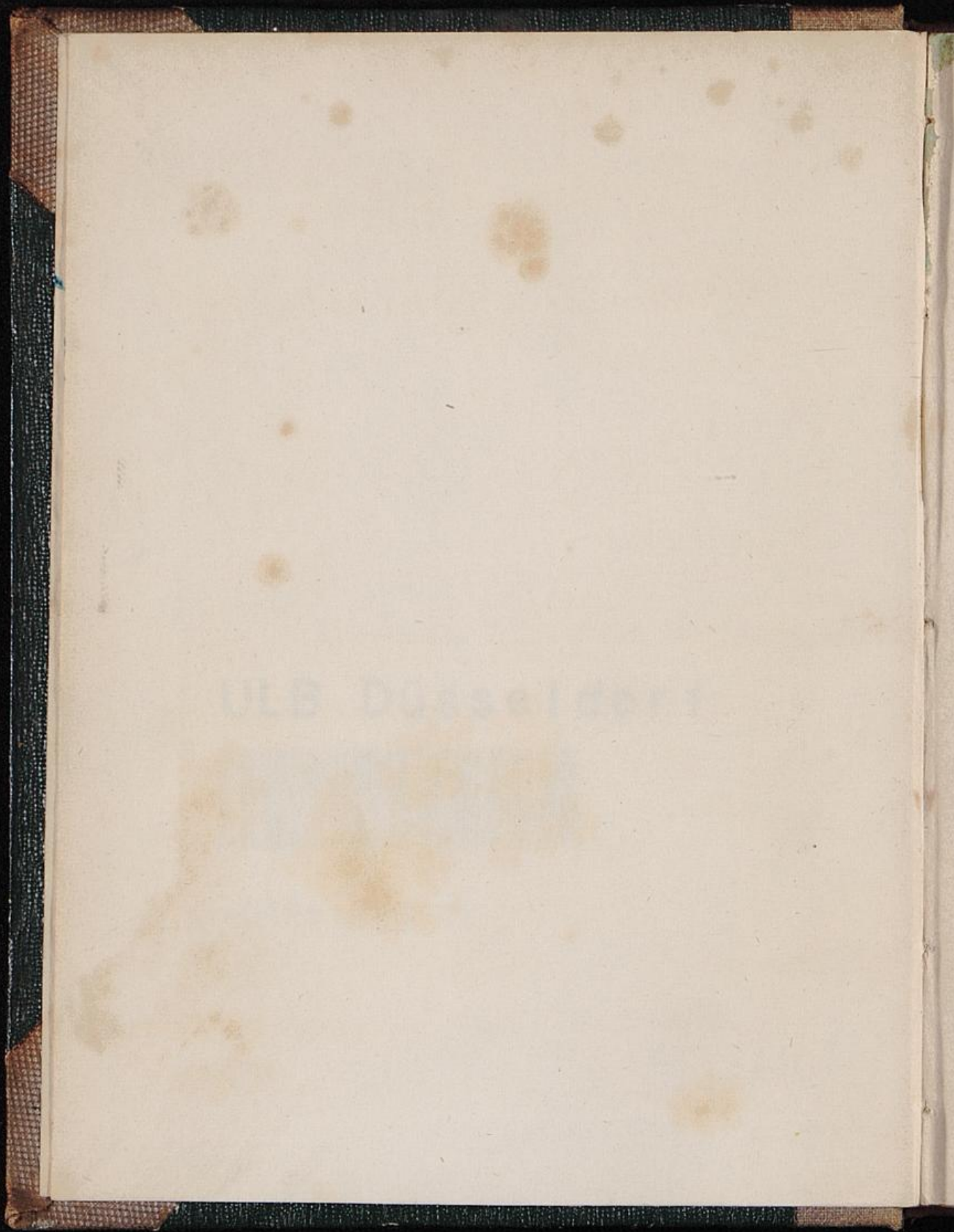
ULB Düsseldorf



+0495 248 02

H. 448.







J. F. Cooper's
Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

Achtundzwanzigster Band.

Kapitän Spike, oder die Golf-Inseln.

Mit Stahlstich.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1854.

Kapitän Spike,

oder

die Golf = Inseln.

Roman

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersezt.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1854.

HT 001358053



495 248 02

Erstes Kapitel.

Da bin ich jetzt auf Arden; um so thör'ger
Bin ich; zu Hause war ich besser dran;
Auf Reisen aber muß man sich bescheiden.

Wie's euch gefällt.

Prospero: Nun, da ist Ariel.
Sag', war's nicht nah am Strande?
Ariel: Ganz nahe, mein Gebieter.
Prospero: Sind sie gewiß gerettet, Ariel?
Ariel: Kein Härchen ging zu Grunde.

Der Sturm.

„Hört Ihr wohl, Herr Mulford?“ rief Kapitän Stephan Spike von der halbaufgetakelten Brigantine Swash, oder Molly Swash, wie ihr amtlich eingetragener Name lautete, seinem Maat zu, „wir wollen, sobald es der Wasserstand erlaubt, hinaus-schlüpfen, und ich beabsichtige, spätestens mit der nächsten Flut durch das Thor zu laufen. Nur ein unbeholfener Seemann wird des Windes im Hafen harren, denn wer ihn braucht, muß hinausgehen und sich nach ihm umsehen.“

Dieser Ruf erscholl von einem Berft der berühmten Hauptstadt von Manhattan, und galt einem Manne, welcher sich in der Ladena-kajüte des eben genannten Schiffes befand, das ein rascher Segler zu sein schien, und auf dessen Deck keine Seele zu sehen war. Auch gehörte das Berft, obgleich es einer jener hölzernen Dämme war, welche sich an dem Seearme, den man East-River

zu nennen pflegt, hinziehen, keineswegs zu jenen Orten, wie der Leser oder Zuhörer sich ihn wohl denken dürfte, wenn er von dem Werft einer Stadt hört, welche der jetzige Modeton den Handels=Stapelsplatz von Amerika nennt, als ob es auch noch Stapelsplätze anderer Art geben könnte. Außer der Molly Swash war weit und breit kein einziges Schiff zu sehen. Da dieses Werft auf der östlichen Seite der Stadt lag, ist es kaum nöthig, zu bemerken, daß es weit oben und ziemlich fern von den Sammelplätzen des Handels war.

Die Brigg lag mehr als eine Meile über dem Hook, — natürlich meinen wir Gorlaer=, und nicht Sandy=Hook, — in der Nähe des alten Armenhauses, und weit oberhalb der großen Schiffswerften. Inmitten des Gedränges und Gewühles war es ein einsamer, großer Platz für ein Schiff. Nichts mischte sich hier in die rauhe, wie Ketten klirrende Stimme des Kapitäns Spike, oder unterbrach die barschen Töne, und im Nu brachte sie Harry Mulford, den erwähnten Maat, welcher der Befehle eifrig zu warten schien, auf das Deck.

„Habt Ihr geprait, Kapitän Spike?“ rief der Maat, ein kräftiger, schön gewachsener, schlank gebauter, schöner Seemannsbursche von zwei bis dreiundzwanzig Jahren, ganz Gesundheit, Kraft und Mannhaftigkeit.

„Braien! Sofern Ihr es praien heißt, wenn Jemand seine Kehle anstrengt, bis er heiser ist, so habe ich ohne Zweifel geprait. Ich schmeichle mir, daß es nordwärts von Hatteras Niemanden gibt, den man in einem tüchtigen Sturme weiter hört, als einen gewissen Herrn, der kaum einen Fuß von der Stelle zu finden ist, auf welcher ich jetzt stehe. Ja, Herr, ich habe seit fünf Minuten die Swash geprait, und freue mich, daß sich zuletzt Jemand an Bord gefunden hat, der mir Antwort gibt.“

„Was befehlt Ihr, Kapitän Spike?“

„Ich will Alles zum Ablauf bereit wissen, sobald das Wasser

sich hebt. Mit der nächsten jungen Flut wollen wir durch das Thor gehen, und ich hoffe, Ihr werdet bis dahin alle unsere Leute an Bord haben. Zwei oder drei derselben sehe ich in diesem Augenblick an jener holländischen Bierschenke dort, und kann ihnen in deutlichen Worten zu verstehen geben, daß sie nur wieder an das Land gehen mögen, wenn sie mit ihrem Bier an ihrem Bord hierher kommen."

"Ihr habt eine ungewöhnlich nüchterne Mannschaft, Kapitän Spike," versetzte der junge Mann mit großer Ruhe. "So lange ich bei ihnen bin, habe ich nicht einen einzigen von ihnen auch nur entfernt in dem Wind gesehen."

"Gut, ich hoffe, es wird sich ergeben, daß ich obendrein einen ungewöhnlich nüchternen Maat habe. Ich hasse nichts mehr, als Trunksucht, Herr Mulsford, und sage Euch ein= für allemal, ich werde dergleichen nie dulden."

"Darf ich mich erkundigen, ob Ihr mich je, auch nur entfernt, unter dem Einflusse geistiger Getränke gesehen habt?" herrschte der Maat eher, als er fragte, mit einem sehr festen Ausdruck in Miene und Haltung.

"Ich halte kein Logbuch über Kleinigkeiten, Herr Mulsford, und bekümmere mich nicht darum. Ich halte den Mann darum nicht für schlimmer, weil er außer Dienst seinen Klüver austaljet; aber einen Trunkenbold hasse und verachte ich. — Gut, gut; vergiß nicht, Herr, daß die Molly Swash mit der jungen Flut abläuft, und daß Rosa Budd und die gute Dame, ihre Tante, diese Reise an ihrem Bord mitmachen."

"Ist es Euch wirklich gelungen, sie endlich dazu zu überreden?" rief der hübsche Maat.

"Ueberredet?" Es kostet keine große Ueberredung, Herr, die Damen zu bestimmen, ihr Glück an Bord dieser Brigg zu versuchen. Lady Washington selbst würde sich, wenn sie noch lebte und zu einer Seereise geneigt wäre, dieser guten Gelegenheit freuen.

Wie Ihr wißt, haben wir eine Kajüte für Damen, und es ist schicklich, daß sie auch von Damen bewohnt werde. Die alte Mistreß Budd ist eine geschiedte Frau, und läßt die Zeit nicht ungenützt. Rosa ist leidend, — lungensüchtig nennt man es, glaub' ich, — und ihre Tante wünscht einen Versuch zu machen, ob die Seeluft ihr nicht hilfreich werde."

"Rosa Budd hat so wenig Anlage zur Lungensucht, wie ich selbst," fiel der Maat ein.

"Nun, Herr, das ist, wie man sich's denkt. Ihr müßt wissen, Herr Mulford, daß es heutzutage alle Arten Krankheiten und alle Arten Heilmittel für dieselben gibt. Eine Art Heilmittel nennt man, denk' ich, Syder=Ali —"

"Ihr meint ohne Zweifel Hydropathie *), Herr.

"Gut, es ist etwas der Art, so oder so; aber kaltes Wasser ist jedenfalls dabei im Spiele, und das Mittel soll unfehlbar sein. Nun glaubt aber Rosa's Tante, wenn kaltes Wasser gebraucht werden müsse, fände sich dieses nirgends in solcher Fülle, wie draußen auf der See. Auch die Seeluft ist gut, und wenn ihre Nichte eine Seereise macht, so bekommt sie beide Erfordernisse zumal, und wohlfeil."

"Glaubt Rosa Budd, sie neige zur Auszehrung, Kapitän Spike?" fragte Mulford theilnehmend.

"O nein; wie Ihr wißt, darf man Schwindsüchtige nicht beunruhigen, daher Mistreß Budd sich auch wohl hütete, ein Wort über diesen Gegenstand fallen zu lassen. Rosa glaubt, ihre Tante sei leidend, und die Seereise werde ihretwegen unternommen; aber die Tante, dieses verschmitzte Ding, weiß, wie Alles steht."

Mulford fand den Ausdruck in seines Befehlshabers Zügen fast abstoßend, während Spike die letzten Worte laut werden ließ. Dieses Antlitz war niemals sehr anziehend, denn die Züge waren

*) Wasserheilkunde.

rauh und gemein, während die Farbe des ganzen Gesichtes ein zweifelhaftes Roth war, an welchem geistige Getränke und Wind und Wetter ziemlich gleichen Antheil zu haben schienen. Ein solches Gesicht, welches von einem Schimmer erfolgreichen Gehabens, um nicht zu sagen, von Hoffnungen und Wünschen erglänzte, bei denen man nur ungern verweilt, mußte für einen jungen Mann von Harry Mulford's edlen Gefühlen, vor Allem aber für Den etwas Abschreckendes haben, welcher Empfindungen hegte, die, wie er sich es vollkommen bewußt war, der schönen Rosa Budd galten.

Der junge Mann gab keine Antwort, sondern wendete sein Antlitz dem Wasser zu, um den Ausdruck des Widerwillens zu verbergen, welcher sich, wie er wohl fühlte, stark darin malen mußte.

Der Strom, wie der wohlbekannte Meeresarm, in welchem die Swash lag, irrtümlich genannt wird, war gerade in diesem Augenblicke ungewöhnlich baar an Schiffen, und zwischen dem Ende von Blackwell's-Insel und Gorlaer's-Hoek, eine Entfernung von einer vollen Stunde, war kein Segel zu sehen, das größer gewesen wäre, als das eines Bootes. Dieses Stocken aller Bewegung in dem Hafen hatte seinen Grund in dem Stande des Windes und des Wassers. Jener war kaum mehr, als ein leises Wehen aus Süden, während dieses etwa auf zwei Drittheile Ebbe stand.

Fast alle Fahrzeuge, welche von der Küste herüber und durch den Sund ein solcher Wasserstand begünstigte, waren bereits eingelaufen, und keines konnte bei einem so leichten Winde und nur unter Segel ostwärts gehen, ehe die Flut kam. Anders war es natürlich mit den Dampfern, die gleich Enten nach allen Richtungen entlang klapperten, obgleich die meisten nur zur Ueberfahrt an den verschiedenen Punkten des Meerarms dienten.

Als aber Mulford sich eben von seinem Befehlshaber abwendete, zeigte sich das Bug eines großen Schiffes jener Klasse, das um den Hoek bog und nach ostwärts ging.

Herr und Maat waren dieses Schiffes kaum ansichtig geworden,

als selbst Rosa Budd vergessen war, und ihre Gedanken eine neue Richtung nahmen.

Spike war im Begriffe, die Werfte hinan zu wandeln, änderte aber seinen Entschluß rasch, eilte an Bord der Brigg, und sprang an seinem Maat vorbei auf den Hack, um den Dampfer genauer in das Auge zu fassen. Mulford, den sein Befehlshaber in so hohem Grade anwiderte, freute sich dessen, denn Spike's großes Verdienst als Seemann bildete eine Art Anziehung, welche ihn, fast wider Willen, an seinen Dienst fesselte.

„Was hat das Ding dort im Sinne, Harry?“ rief der Kapitän mit einem etwas menschlicheren Ausdruck in Geberde und Stimme, wenigstens der Bewegung und dem Tone nach, als sich seinem Auge etwas darstellte, das seinem Berufe angehörte, und ihm doch neu war. „Was mag das Ding vorhaben?“

„Ich sehe keine Räder, Herr, und ebenso wenig eine Bewegung in dem Wasser spiegelwärts, als ob eine forttreibende Kraft da wäre,“ erwiderte der junge Mann.

„Es ist eine tolle Sorte von Ding das! Jedenfalls muß es ein Kriegsdampfer sein, eine von Oheim Sam's neuen Kraftäußerungen.“

„Dieß ist kaum möglich, Herr. Oheim Sam hat nur drei Dampfer von einiger Größe und Mächtigkeit, seit der Missouri in Flammen aufgegangen ist, und drüben in dem Flotten-Hoft liegt der eine, während der andere zu Boston abgetakelt liegt, oder doch vor Kurzem noch lag. Der dritte war in dem Golf. Wenn dieses Schiff dem Oheim Sam gehört, muß es ein ganz neues sein.“

„Neu! Es ist so neu, wie ein Statthalter, und wie ich höre, haben sie es droben zu Albany so weit gebracht, daß sie jeden Herbst fünf oder sechs derselben wählen. Jenes Schiff ist für die See bestimmt, Herr Mulford, wie Jeder Euch auf den ersten Blick sagen wird. Es ist keines dieser „hohl' über“ Klapperer.“

„Dieß ist ziemlich deutlich, Herr, und es ist bewaffnet. Viel-

leicht ist es ein englisches Fahrzeug, und man hat es in dieses offene Wasser gebracht, um Versuche mit irgend einer neuen Maschine zu machen. Ah! Ah! Es ist im Begriff, der Wache an dem Schiffswerft seine Flagge zu zeigen; wir werden also sehen, wohin es gehört."

Dieser Bemerkung ließ Spike ein langes, leises, ausdrucksvolles Pfeifen folgen; und die Flagge des Dampfers ging an dem Gaffelende des hintersten der schoonerartig aufgetakelten Maste empor, als Mulford die letzte Sylbe endigte.

Es war eben Luft genug da, um mit Beihilfe der Bewegung des Dampfes die Flagge zu entfalten und den Beschauern die Farben sehen zu lassen. Die Sterne und Streifen zeigten sich, wie gewöhnlich, aber die letzteren liefen wagerecht, und nicht in senkrechter Richtung.

"Ein Zollschiff, bei Georg!" rief der Kapitän aus, sobald er seinen Athem durch den Pfiff erschöpft hatte. — "Wer hätte geglaubt, daß man es dahin brächte, etwas dieser Art für einen solchen Dienst zu thun?"

"Ich erinnere mich jetzt, gehört zu haben, daß Oheim Sam einige große Dampfer für den Zolldienst zu bauen beabsichtigte, und wenn ich nicht irre, sollte eine Erfindung dabei angebracht werden, um mit etwas, das weder Rad noch radähnlich ist, entlang zu kommen. Dieß muß eines der neuen Schiffe sein, und man brachte es wahrscheinlich hier in das offene Wasser, um einen Versuch zu machen, Herr."

"Ihr habt Recht, Herr, Ihr habt Recht. Was die Natur des Geschöpfes betrifft, so sehen wir die Flagge, und kein ehrlicher Mann kann mehr verlangen. Wenn ich etwas in der Welt hasse, so ist es diese Flagge mit ihren unnatürlichen Streifen auf und ab, statt daß sie den alten rechten Weg laufen. Ich habe einen Advokaten sagen hören, die Finanzflagge dieses Landes sei anti-

constitutionell, und ein Schiff, das sie auf der hohen See führe, dürfe man als einen Seeräuber in den Grund bohren."

Obgleich Harry Mulford weder ein Pufendorf noch ein Hugo Grotius war, hatte er doch zu viel gesunden Verstand, und zu wenig Vorurtheil selbst zu Gunsten seines Berufes, um sich in eine solche Theorie finden zu können, hätten auch fünfzig Advokaten aus der Cherry-Street deren Richtigkeit beschworen. Ein Lächeln flog über seinen schönen, ernsten Mund, und etwas wie ein Wiederstrahl dieses Lächelns, wenn je ein Lächeln sich in dem Antlitz widerstrahlen kann, glänzte in seinem schönen, großen, dunkeln Auge.

"Es wäre doch ziemlich seltsam, Kapitän Spike," sagte er, "wenn ein Schiff, das irgend einer Nation angehört, als Seeräuber aufgebracht werden dürfte. Die Thatsache, daß es seinen Nationalcharakter nachweisen kann, verbürgt seine augenblickliche Freigebung."

"Dann laßt es aber auch eine Nationalflagge führen, oder es soll verd—t sein," versetzte Spike ungestüm. — "Ich kann Euch das, was ich gesagt habe, mit dem Gesetze belegen, Herr Mulford. Die amerikanische Flagge hat die Streifen geseglich von vornen nach hinterwärts, und jener Bursche führt sie gerade senkrecht. Wäre ich Befehlshaber eines Kreuzers und stieß' auf einen dieser neugierig umlauernnden Herren, — ich lasse mich hängen, wenn ich ihn nicht in den Hafen schicke und die Frage vor dem Gerichte in's Reine zu bringen suche."

Mulford hielt es wahrscheinlich nicht der Mühe werth, länger über diesen Punkt zu streiten, denn er kannte die Hartnäckigkeit und Beschränktheit seines Befehlshabers zu gut, um es für nöthig zu halten. Er zog es vor, die Aufmerksamkeit auf die Eigenschaft des Dampfers, welchen sie im Auge hatten, zu lenken, — ein Gegenstand, über welchen sie als Seemänner sich leichter verständigen konnten.

„Dieß ist denn doch ein drollig aussehender Finanzkutter, Kapitän Spike,“ sagte er; „ein Fahrzeug, das mir besser geeignet scheint, als Ausguckschiff in einer Flotte zu dienen, denn einen Schmuggler küstenwärts zu jagen.“

„Und üderdieß ist's nicht rasch! Ich sehe nicht, wie es vorwärts kommt, denn es hält alles sauber unter dem Wasser; wenn es aber überhaupt nicht schneller gehen kann, als in diesem Augenblicke, so dürfte ihm Molly Swash bald die Sturmvoegel ihres Kielwassers zu seiner Unterhaltung leihen*.“

„Es hat die Flut gerade jetzt gegen sich, Herr; in stillem Wasser würde es sich ohne Zweifel viel besser haben.“

Spike murmelte etwas zwischen seinen Zähnen und sprang auf das Deck nieder, als wenn er das Mauthschiff sich aus dem Sinne schlagen wollte. Sein altes, rauhes, herrisches Gebahren stellte sich wieder ein, und er redete mit seinem Maat wieder von Rosa Budd, der „Damenkajüte,“ der „jungen Flut“ und dem „Ablaufen,“ sobald diese letzteren sich einstellen werden.

Mulford hörte achtungsvoll, aber mit sichtbarem Mißbehagen, auf die Befehle, welche ihm gegeben wurden. Er kannte seinen Mann, und ein Gefühl düstern Mißtrauens überkam ihn, als ihm die Befehle zukamen, welche sich auf die mächtigen Bequemlichkeiten, die er Rosa Budd und jener „herrlichen alten Lady“ zu geben beabsichtigte, auf seine Ansichten von der „herrlichen Wirkung, welche die Seelust und die Seereise auf Rosa haben würde,“ und auf die „Behaglichkeit“ bezogen, welche Beide an Bord der Molly Swash erwartete.

„Wie Ihr bemerken werdet, ehre und achte ich Mistreß Budd als die Gemahlin meines Kapitäns, und will sie auch demgemäß behandeln. Sie weiß es, und Rosa weiß es, und Beide haben erklärt, sie würden, da sie doch reisen müßten, lieber mit mir reisen, als mit jedem andern Schiffsmeister in ganz Amerika.“

*) Das Zollschiff weit hinter sich lassen.

Der Uebersetzer.

„Ihr waret selbst einst am Bord des Schiffes des Kapitäns Budd, wenn ich Euch recht verstanden habe, Herr?“

„Der alte Bursche hat mich erzogen; ich war von meinem zehnten bis zu meinem zwanzigsten Jahre bei ihm, und verließ dann sein Bord, um die Welt zu sehen. Wir machen es Alle so, wie Ihr wißt, Herr Mulsford, wenn wir jung und ehrgeizig sind, und die Reihe kam ebenso gut an mich, wie an jeden Andern.“

„Kapitän Budd muß bedeutend älter gewesen sein, als seine Gattin, Herr, wenn Ihr als Knabe mit ihm gereift seid,“ bemerkte Mulsford ein wenig trocken.

„Ja, ich gestehe, daß ich achtundvierzig Jahre zähle, obgleich Jeder, der mich ansieht, mir kaum mehr als fünf oder sechsunddreißig zutrauen wird. Es war ein großer Abstand zwischen dem alten Richard Budd und seiner Frau, wie Ihr sagt; denn er war gegen fünfzig Jahre alt, als er heirathete, und sie zählte weniger, als zwanzig. Fünfzig Jahre ist ein gutes Alter für einen Mann, der in den Ehestand tritt, wie zwanzig für ein Mädchen, das sich verheirathen will.“

„Rosa Budd ist noch nicht neunzehn Jahre alt, wie ich sie sagen hörte,“ versetzte der Maat mit Nachdruck.

„Etwas jung, ich gebe es zu; dieß ist jedoch ein Fehler, welchem ein edelgesinnter Mann gern Nachsicht schenkt. Auch legt man ihn mit jedem Tage mehr ab. Nun, seht nach den Kajüten und sorgt dafür, daß Alles zum Ablaufen klar gemacht wird. Josh wird alsbald mit einer Karrenlast von Vorräthen kommen, und Ihr werdet sie unverweilt an Bord bringen lassen.“

Während Kapitän Spike diese Befehle gab, stand sein Fuß auf dem Schanddeckel der äußeren Schiffsbekleidung, und er war im Begriffe, wieder auf das Werst zu schreiten. Als er auf dem Ufer stand, wendete er sich um, blickte aufmerksam auf den Zollkutter, und seine Lippen bewegten sich, als stieß er heimlich Berwünschungen gegen ihn aus. Wir sagen „Berwünschungen,“ denn

der Ausdruck seines rauhen, nichts weniger als schönen Gesichtes ließ zu deutlich gewahren, daß es keine Segnungen waren.

Mulford fühlte sich durchaus nicht behaglich; er folgte bis an die Fallreepstreppeleiter, stieg hinauf und harrete des Augenblicks, wo seines Befehlshabers Geist weniger beschäftigt wäre, um ihn wieder anzusprechen.

Die Gelegenheit bot sich bald dar, nachdem Spike einen zweiten Ausguck auf den Dampfer gethan hatte.

„Ich hoffe, Ihr werdet nicht wieder ohne einen zweiten Maat reisen, Kapitän Spike?“ sagte er.

„Allerdings werde ich das, verlaßt Euch darauf. Ich hasse diese Klemper, sie sind überall im Wege, und der Kapitän muß seine Wache ebenso gut mit einem, wie ohne einen halten.“

„Dieß hängt von des Mannes Eigenschaft ab. Wir sind alle Beide seiner Zeit Klemper gewesen, wie Ihr es nennt, und meine Zeit ist noch nicht lange verlaufen.“

„Ja, ja, ich kenne diese Dinge sehr gut, Ihr waret aber nicht lange genug dabei, um windschief zu werden. Ich möchte Niemand am Bord der Swash haben, der mehr als zwei Reisen als zweiter Offizier gemacht hätte. Da ich in meinem Schiffe keine Spione brauche, will ich es einmal ohne einen Didy versuchen.“

Nachdem er dieß in ziemlich bestimmtem Tone gesagt hatte, rollte er sich das Werst hinauf, nicht unähnlich einem Schiffe, das von dem Winde abfällt, bald rechts, bald links geneigt. Im Gange nach würde ihn Jeder, der schon einen Haifisch gesehen hat, für einen solchen gehalten haben. Die kurze, feiste, schwabelige Gestalt, die an den Ellbogen fast in rechten Winkeln sich biegender Arme, welche sich bei jeder Bewegung des Körpers mit zwei Flossen hoben und senkten, die kurzen straffen Beine und die weit ausgespreizten Füße, welche mit seinem Wege eine Linie hielten, — alles dieß würde eine solche Ansicht in hohem Grade gerechtfertigt haben.

Harry Mulford, der an diesen schönen Augenblick gewöhnt war,

hielt sein Auge auf die forthumpelnde Gestalt des Befehlshabers gefesselt, bis er hinter einem Haufen Schiffsholz verschwand, um sich den bevölkerten Theilen der Stadt zu nähern. Dann kehrte der junge Mann sich um, und blickte auf den Dampfer, welcher mittlerweile an der Brigg vorübergegangen war, und sich anzuschicken schien, durch das Thor zu laufen.

Der Dampfer war ohne Frage ein edel aussehendes Fahrzeug, aber unser junger Mann glaubte, er dränge sich nur schwerfällig durch das Wasser fort. Es mochte im Nothfalle rasch sein, versprach aber nach seiner jetzigen Bewegung nicht sehr viel. Dennoch war er ein edel aussehendes Fahrzeug, und als Mulford wieder auf das Deck herabstieg, bedauerte er fast, daß er nicht zu demselben, oder wenigstens zu jedem anderen Schiffe gehörte, wenn es nur nicht die Molly Swash war.

Zwei Stunden hatten eine merkliche Veränderung in dieser Brigantine und um sie zur Folge. Ihre Mannschaft hatte sich vollständig eingestellt, und, was bei Seeleuten sehr bemerkenswerth ist, sie waren sammt und sonders nüchtern. Spike war jedoch, wie bereits gesagt worden, ein Mann der Mäßigkeit, wenigstens hinsichtlich Aller, die unter seinem Befehle standen, wenn er auch persönlich nicht sehr streng daran hielt.

Die Mannschaft der Swash war für ein halb getakeltes Schiff von nur zweihundert Tonnen Lastigkeit hinreichend; da ihre Spieren aber sehr stark waren, und ihre ganze Ausrüstung und Gestalt auf einen raschen Gang berechnet schien, bedurfte es ohne Zweifel einer mehr als gewöhnlichen Anzahl von Matrosen, um sie mit Leichtigkeit und Behendigkeit zu handhaben.

Im Ganzen waren unter dem „Volke der Molly Swash,“ wie sich die Leute nannten, nicht viele Namen zu nennen, nicht mehr als ein Duzend, die nach hinten, sowie die nach vornen eingerechnet.

Ein charakteristischer Zug bei dieser gesammten Mannschaft war

der Umstand, daß sie alle tüchtige, erprobte Matrosen und, mit Ausnahme des Maats, von mittlern Alter waren. Josh, der Kajütenjunge, wie man ihn nannte, war ein alter, runzelvoller, grauköpfiger Neger von fast sechszig Jahren.

Wenn die Mannschaft nicht die ganze Schwungkraft der Jugend hatte, so besaß sie die Ruhe und Erfahrung ihres Lebensalters, und Jeder schien sehr genau zu wissen, was er zu thun hatte, und wann er es zu thun hatte. Dieß machte ihr großes Verdienst aus, — ein Vorzug, welchen Spike sehr gut zu würdigen wußte.

Die Vorräthe waren in einem Karren entlang der Brigg gebracht worden, und bereits an Ort und Stelle beigelegt. Josh hatte gewaschen und gefegt, bis die Damenkajüte so sauber als möglich aussah.

Diese Damenkajüte war eine kleine Wohnung neben einem Verschlage, welcher von der großen Kajüte sehr sinnreich durch die Speisekammer und doppelte Thüren geschieden war. Diese Einrichtung war ungewöhnlich, und Spike hatte mehrere Male darauf hingedeutet, daß eine Geschichte mit dieser Kajüte in Verbindung stehe; Mulford hatte ihn aber nie bewegen können, sich über diese Geschichte zu äußern. Der Lektore wußte, daß die Brigg an der spanischen Küste zu einem sehr bedenklichen Verkehre gebraucht worden war; auch hatte er etwas von ihren Thaten gehört, wie sie in den verschiedenen Revolutionszeiten jenes Theils der Welt bares Geld und Geächtete weggebracht habe; sowie, daß ihr jetziger Befehlshaber und Eigenthümer viele Jahre, bevor er seine jetzige Stellung erreicht, als Maat an Bord derselben gestanden habe. Jetzt war in Bezug auf Urkunden, Kaufbriefe und andere Papiere alles regelrecht und geordnet, und Stephan Spike galt, wie bemerkt, als Befehlshaber und Eigenthümer. Der Beil-

brief*) sagte aus, daß die Brigg bereits während des englischen Krieges als Privat-Kreuzer gebaut worden war; spätere und sehr kostspielige Ausbesserungen hatten sie aber, wie ihr Eigenthümer behauptete, „besser als neu“ gemacht, und in der That, ihre „Seewürdigkeit“ konnte nicht in Zweifel gezogen werden.

In den Schiffsversicherungs-Büreaux wies man sie freilich zurück, und wollte nichts von einem Fahrzeuge wissen, das sich schon seine volle fünfzig Jahre auf den Wellen geschaukelt hatte; dieß focht aber Keinen von denen an, welche an sein Bord gehörten, da man Leuten ihres Berufes das Leben schwerlich versicherte, mochte dieß so alt oder neu sein, als es wollte. Ihnen genügte es, daß die Brigg sicher und ungewöhnlich fest und tüchtig war, da Asskuranzien nie für das Leben der Mannschaft einstehen, welche Vortheile sie sonst auch bieten mögen. Für Mulford war es eine Empfehlung mehr, daß der ganze Bau der Swash überall für ungewöhnlich symmetrisch gehalten wurde.

Um halb zwei Uhr Nachmittags war Alles bereit, um die Brigantine auslaufen zu lassen. Ihre Vormarssegel waren gelöst, ihre Festingen**) ausgeschossen, und ein Springtau war an einen Pfosten auf dem Werft, welcher ziemlich weit vor dem Steuerbordbug stand, gebracht worden, und der Vordertheil der Brigg wendete sich nach Südwesten, oder stromabwärts, und folglich der jungen Flut entgegen.

Nichts schien das Schiff jetzt noch mit dem Lande zu verbinden, als eine breite Laufplanke, an welcher Mulford Rückenpaarden mit mehr Sorgfalt befestigt hatte, als dieß bei Schiffen, welche nur kurze Reisen machen, zu geschehen pflegt. Die Leute standen mit den Händen in der Hemdbrust auf den Decken umher, und das Ganze bot ein Gemälde schweigsamer und vielleicht nicht ganz be-

*) Das obrigkeitliche Zeugniß hinsichtlich des Baujahres, der Lastigkeit u. s. w. eines Schiffes.

**) Die Taue.

Der Uebersetzer.
Der Uebersetzer.

haglicher Erwartung dar. Kein Wort wurde jedoch gewechselt, und Mulford wandelte auf der Schanze allein auf und nieder, und schaute gelegentlich die noch wenig bewohnten Gassen jenes Theils der Vorstädte hinauf, als schaue er nach einem Wagen aus.

Der Zolldampfer war lange vorher durch den südlichen Kanal von Blackwell gegangen und steuerte dem Thore zu.

„Das sein sie, Herr Mulford,“ rief Josh endlich von dem Ausgang, welchen er in einer Spiegelsorte genommen hatte, wo er über die niedrigen äußeren Bekleidungen des Schiffes blicken konnte. „Ja, das sein sie, Herr. Ich kenne die alten grauen Roß, der den Kopf so niedrig und so ganz traurig senken, wie ein Roß das Recht haben zu thun, wenn er ein Kabrioli durch dieser dicken Stadt zu ziehen habe. Mein Auge? was für ein Roß er sein, Herr!“

Josh hatte Recht, nicht bloß hinsichtlich des alten grauen Pferdes, das seinen Kopf so „ganz traurig“ senkte, sondern auch in Betreff des Kabriolets und seines Inhalts.

Das Fuhrwerk erreichte bald das Werst, und in seiner Schlagöffnung zeigte sich die kurze, stämmige Gestalt des Kapitäns Spike, der rückwärts herausstieg, ziemlich wie ein Bär an einem Baume niedersteigt. Auf der Decke des Wagens gewahrte man verschiedene leichte Gegenstände, wie Frauen sie auf Reisen zu haben pflegen, in der Gestalt von Pappschachteln, Reisefäcken und dergleichen, denn die Koffer waren schon vorher auf einem Karren herangefahren worden.

Wohl mochte dieses übertriebene graue Pferd „ganz traurig“ ausschauen und mit gesenktem Kopfe einherhumpeln. Das Kabriolet ließ, als es sich seines Inhalts entledigte, eine Ladung von nicht weniger als vier Personen, den Kutscher nicht zu rechnen, gewahren, und alle waren von gehörigem Gewicht und verhältnißmäßigem Umfange, die schöne junge Rosa Budd ausgenommen. Selbst diese war ziemlich gewichtig und von wohlgerundeter Ge-

stalt, obgleich dabei leicht und schlank. Aber die Tante gab ein schönes Bild von eines Schiffmeisters Wittwe ab, stark, behaglich und drall. Auch war sie weder alt noch häßlich. Im Gegentheile, sie mochte kaum vierzig Jahre alt sein, und da sie nie Mutter gewesen war, hatte sie sich gut erhalten und konnte selbst für eine Fünfunddreißigerin gelten. Das Einzige, was man an ihrer Erscheinung aussetzen konnte, war die ziemlich unbegrenzte Natur ihrer Gestalt, welche zu viele ihrer Reize in einen einzigen zu verschmelzen schien.

Die vierte Person in dem Wagen war Brigitta oder Biddy Noon, eine Irländerin, das Faktotum der Mistreß Budd, eine pocken-narbige Jungfer mit rothem Gesicht und rothen Armen, ziemlich von dem Alter und dem Gewicht ihrer Gebieterin, obgleich sie dem Auge nicht eine so volle Masse darbot.

Von Rosa werden wir hier nur einige Worte sagen. Ihr tiefblaues Auge, welches eben so geistvoll als mild war, wenn man solche widersprechende Eigenschaften zusammenstellen darf, schien von Neugierde und Interesse ganz belebt und überflog die Brigg, das Werft, den Meeresarm, die zwei Inseln und Alles um sie her, selbst das Armenhaus nicht ausgeschlossen, mit einer solchen raschen Eile und Hast, wie man es von einem in der Stadt erzogenen Mädchen erwarten konnte, die sich zu ihrer ersten Seereise anschickt.

Man mißverstehe uns nicht; wir sagen „in der Stadt erzogen“, weil dieß der Fall war; denn Rosa Budd war in Manhattan geboren und zumal erzogen, obgleich wir damit gerade nicht sagen wollen, daß sie sehr wohlgeboren oder sehr wohl erzogen gewesen wäre. Auf ihre Stellung im Leben und der Gesellschaft läßt sich von dem ihrer Tante schließen, von ihrer Stellung auf ihre Erziehung.

Das schöne blaue Auge des jungen Mädchens überflog, wie wir gesagt haben, die mannigfachen Gegenstände, welche sie um-

gaben, als sie aus dem Kabriolet stieg, und es schloß natürlich auch die Gestalt Harry Mulford's nicht aus, der auf der Fallreepstreppe stand und ihrer Tante und ihr die Hand bot, um ihnen bei dem Eintritte in das Schiff behilflich zu werden.

Ein Lächeln des Wiedererkennens wurde von den jungen Leuten ausgetauscht, als sich ihre Augen begegneten, und die Farbe, welche einen so glänzenden Reiz in Rosa's lieblichen Antlitz abgab, wurde so glühend, das man wohl schließen konnte, diese Farbe habe ihre eigene Zunge und Beredsamkeit.

Auch Mulford's Farbe war bei dieser Veranlassung nicht ohne Sprache, obgleich er das halb zaudernde, halb zweifelnde, halb kühne Mädchen mit fester Hand und starker Muskelkraft die Planke entlang führte. Was die Tante betraf, so hatte sie, als die Wittwe eines Kapitäns, es nicht für nöthig gehalten, eine ungewöhnliche Erregung beim Ueberschreiten der Planke an den Tag zu legen, es mußte denn die der Freude sein, wieder einmal den Fuß auf das Deck eines Schiffes zu setzen.

Ein ziemlich gleiches Gefühl herrschte auch bei Biddy vor, als Mulford ihr artig die Hand reichte. Sie rief:

„Keine Sorge meinethwegen, Herr Maat, ich bin zu Wasser von Irland herübergekommen und kenne alles, was Schiff und was Brigg heißt, ganz gewiß. Wenn Ihr gesehen hättet, was wir für Wetter gehabt haben, und welche Wellen wir durchschnitten, würdet Ihr es nicht für nöthig halten, meinesgleichen viel von diesen Dingen zu sagen.“

Kapitän Spike hatte Takt genug, zu begreifen, daß er nicht in seinem Elemente wäre, wenn er den Frauen über die Planke helfen sollte; er zeigte sich daher geschäftig, die „Güter der alten Dame“, wie er sich ausdrückte, an Bord zu schicken und sich mit dem Kutscher abzufinden.

Sobald dieß abgethan war, sprang er in die großen Rüsten,

und von da über die Bekleidungen auf das Deck, und befahl, die Planke an Bord zu holen.

Ein Arbeitsmann, der unbeschäftigt auf dem Werste stand, hatte eine Kleinigkeit erhalten, um die Festingen aus den Ringbolzen und Pfosten zu nehmen, und Alles war im Nu klar, um die Brigg ablaufen zu lassen. Die Arbeit wurde gefördert, als habe das Schiff große Eile, und allum herrschte die lebhafteste Thätigkeit.

Spike selbst war sehr rührig und gab seine Befehle in einer Weise, die andeutete, daß er lange daran gewöhnt war, sein Ansehen auf dem Deck eines Schiffes geltend zu machen, und daß er seinen Beruf bis auf die kleinsten Theile verstand. Der einzige merkliche Unterschied zwischen seinem heutigen Gebahren und dem bei sonstigen gewöhnlichen Vorgängen war der Umstand, daß er jetzt beeifert schien, von dem Werste wegzukommen, und dieß zwar in einer Weise, welche die Beachtung jedes argwöhnischen, aufmerksamen Beobachters hätte auf sich ziehen müssen.

Es ist leicht möglich, daß ein solcher nicht sehr fern war, und daß Spike von dessen Anwesenheit Kenntniß hatte, denn ein anständig aussehender, gut gekleideter Mann von mittleren Jahren, war eine der anliegenden Gassen entlang bis zu einem Punkt, etwa hundert Fuß von dem Werst, gekommen, und stand hier an einen Zaun gelehnt, um auf alle Bewegungen der Brigg zu achten. Da in dieser Gegend keine Häuser waren, konnte Jeder von dem Deck der Swash diesen Fremden sehen, Niemand aber an Bord schien ihn überhaupt zu beachten, man müßte denn den Kapitän ausnehmen.

„Kommt, kommt, rührt die Hände, mein Schatz, und macht mir jenes Bugtau klar,“ rief der Kapitän, dessen Ungeduld, fortzukommen, sich mit der Zeit, welche ihn diesem Fortkommen näher und näher brachte, zu steigern schien; „weg damit, schnell weg damit, und nun los mit dem Schiffe!“

Der Mann auf dem Werste löste die Binden des Anholtaues

von dem Pfosten, und die Swash fühlte sich nach vornen frei. Ein dünneres Tau war als Spring eine Strecke entlang des Werstes vorwärts von dem Schiffe ausgegeben worden, und kam nun von hinterwärts herein. Die Matrosen schossen dieses ein, und ließen ihr Schiff, das verhältnißmäßig leicht und folglich ohne Mühe zu bewegen und zu handhaben war, vom Lande abtreiben.

Während dieß vorging, kam der Fernzuschauer, welcher sich bisher an den Zaun gelehnt hatte, mit Schritten, die ein wenig rascher als gewöhnlich waren, dem Werste näher. Beinahe in demselben Augenblicke humpelte ein kurzer, stämmiger, seemanngleicher, kleiner Mann die nächste Gasse daher, schien ziemlich beeilt und hastig, gesellte sich alsbald zu dem anderen Fremden, und begann, sich mit ihm zu unterhalten, wobei er wiederholt auf die Swash hindeutete. Mittlerweile kamen sie dem Werste stets näher.

Kapitän Spike und seine Leute waren unterdessen nicht müßig. Die Flut trieb nicht sehr stark an den Wersten und in der Art kleiner Buchtung, in welcher das Schiff gelegen hatte; demungeachtet nahm sie die Brigg an ihrem inneren Bug, und begann, ihre Nase von dem Lande abzuwenden. Die Mannschaft an dem Springtau drückte mit aller Kraft hinweg, und gab dem Schiffe hinreichende Bewegung, um die Flut zu bewältigen und dem Steuer einigen Einfluß zu verschaffen. Das letztere wurde stark an Steuerbord gebracht, und half die Nase der Brigg nach südwärts wenden.

Bis zu diesem Augenblicke war an Bord der Swash kein anderes Segel los, als das bereits erwähnte Vormarssegel. Dieses hing noch in seiner Bekleidung, und ein Matrose war in die Höhe geschickt worden, um die Bauchgordingen und die Geitae zu übernehmen; auch an den Schoten waren Leute beschäftigt.

In einer Minute war das Segel zum Aufziehen bereit. Die Swash hatte einen Wapper als großes Segel vorn und hinten, und, was mehr ist, sie war mit einer stehenden Gaffel versehen,

um in dem Hafen zu prunken. Denn zur See war Kapitän Spike zu klug, um einer solchen Einrichtung zu vertrauen; wenn er sich aber der Küste näherte, fand er es passend, das Segel herausholen und wie den Spanker eines großen Schiffes aufgeien zu lassen.

Da die Gaffel jetzt in der Höhe war, durfte man die Geitau nur gehen lassen, um dieses große Segeltuch zu lösen, und das Schleppende anzuziehen, um es beizusetzen. Dieß war wahrscheinlich der Grund, warum die Brigg so ohne alle Umstände, und ohne mehr von ihrer Leinwand zu zeigen, in den Strom gebracht wurde. Der Klüver aber, und die vordersten dreieckigen Segel fielen in diesem Augenblicke von ihren Bäumen, und waren zum Hissen fertig.

So standen die Dinge, als die beiden Fremden auf das Werft kamen. Spike war auf dem Hackbord und holte das große Segel über; Mulford stand in seiner Nähe, und löste die Fockmarssegelbrassen von den Lünfen, um die Fallen aufzuholen.

„Hört doch, Herr Mulford,“ fragte der Kapitän, „habt Ihr je einen jener Bursche gesehen? Ich meine jenes Gespann dort auf dem Werfte.“

„Ich könnte mich nicht erinnern, Herr,“ versetzte der Maat, der über die Fallreepstreppe blickte, um die bezeichneten Personen in das Auge zu fassen. „Der Kleine ist ein Martinsmännchen, das drolligste, kleine, fette, alte Kerlchen, das mir mein Leben vor Augen gekommen ist.“

„Ah, ah, diese kleinen, dicken Martinsmännchen, wie Ihr es nennt, haben manchmal den Teufel im Leib. Mir gefällt keiner der zwei Bursche, und ich freue mich, daß wir abtrüftig geworden sind, ehe sie anher kamen.“

„Es kommt mir nicht vor, als ob der Eine wie der Andere uns viel Schaden zugefügt haben würden, Kapitän Spike.“

Man kann das nicht wissen, Herr. Der dickste Geselle sieht

gerade aus, als wollte er jeden Augenblick das silberne Ruder aus der Tasche ziehen und sich als Zollbeamter beurkunden."

"Ich glaube, dieses Ruder ist, wenigstens in unserem Lande, abgeschafft worden," antwortete Mulford lächelnd. "Und wenn es auch wäre, was hätten wir von ihm zu fürchten? Ich denke, die Brigg hat ihre Rechnungen bezahlt?"

"Sie ist keinen Cent schuldig, und wird nie vierundzwanzig Stunden nach Ablauf des Wechsels einen schuldig bleiben, so lange sie mein gehört. Man nennt mich überall Stephan Baargeld, wo man mit mir zu thun hat und mich kennt. Aber jene Bursche gefallen mir nicht, und was mir nicht gefällt, das halt' ich fern von mir."

"Sie werden schwerlich versuchen, an unser Bord zu kommen, Herr; Ihr seht, wir sind ganz klar von dem Werft, und wenn wir das große Segel jetzt beisetzen, wird es sogleich Wind fangen."

Spike befahl dem Maat, den Ausholer zu fassen, und jenes große Stück Leinwand alsbald dem leichten Luftzug, der jetzt wehte, preis zu geben. Dieser Befehl wurde im Nu ausgeführt, und alsbald füllte sich das Segel, und die Bewegung des Schiffes begann diese Wirkung fühlen zu lassen. Dennoch war diese Bewegung eine sehr langsame, denn der Wind blies so leicht, und die Tragkraft eines so großen Körpers mußte noch bewältigt werden.

Die Brigg trieb, dem Lande den Spiegel zukehrend, so zu sagen, Zoll für Zoll von dem Werft ab, und gab sich langsam dem Einflusse der Flut hin. Mulford ging nun nach vorne, um den Klüver beizusetzen und das Marssegel auf das Fahrzeug zu bringen, während Spike auf der Hack blieb und sein Auge auf die Fremden fesselte, welche jetzt fast das Ende des Werftes erreicht hatten, und gerade da standen, von wo die Swash abtristig geworden war.

Der Kapitän fühlte augenfällig eine große Unbehaglichkeit,

deren Ausdruck sich in seinem Gesichte nicht verkennen ließ, während ein boshafter Ingrimm in seinem Innern tobte.

„Hat die Brigg einen Lootsen?“ fragte der größere und besser aussehende der beiden Fremden.

„Was geht Euch dieß an, Freund?“ versetzte Kapitän Spike.
 „Seid Ihr ein von der Obrigkeit für das Höllenthor angestellter Lootse?“

„Vielleicht, — vielleicht auch nicht. Es ist nicht herkömmlich, daß ein so großes Schiff ohne Lootsen durch das Thor geht.“

„O, mein Bürschchen ist unten und pugt seine Logarithmen auf. Er wird in Kurzem auf das Deck kommen und sein Amt antreten, und dann werde ich ihn von Euren freundlichen Erkundigungen nach seinem Befinden benachrichtigen.“

Der Mann auf dem Werste schien mit dieser Art Seemannswiß vertraut zu sein, und gab keine Antwort, sondern fuhr fort, die Brigg scharf in das Auge zu fassen, und sie nach allen Richtungen, bald oben, bald unten, zu beschauen, was in der That den Hauptgrund der Unbehaglichkeit des Kapitäns abgab.

„Ist dieß nicht jener Kapitän Stephan Spike von der Brigantine Molly Swash?“

So rief der kleine, kloßartig aussehende Mann in einem heiseren, überspringenden Tone, welcher vortrefflich zu seinem ganzen Aussehen paßte.

Unser Kapitän schrak zusammen, wendete sich dem Sprechenden zu, betrachtete ihn einen Augenblick aufmerksam und verschlang die Worte, welche er im Begriff war, laut werden zu lassen, als hätt' ihn der Blitz getroffen.

Wie er jedoch den kleinen Kloß näher betrachtete und seine Sichelbeine, seine breiten rothen Backen, und seine raube höckerige Nase recht in das Auge faßte, schien er seine Selbstbeherrschung wieder zu finden, als habe er sich überzeugt, daß die Todten nicht wieder auferstanden seien.

„Seid Ihr mit dem Herrn, welchen Ihr genannt habt, bekannt?“ fragte er, statt zu antworten. — „Ihr spracht von ihm, als müßtet Ihr ihn kennen?“

„Man sollte doch wohl einen ehemaligen Schiffsmaat kennen! Stephan Spike und ich sind vor zwanzig Jahren miteinander zur See gewesen, und ich hoffe, es zu erleben, daß ich noch einmal mit ihm reise.“

„Ihr seid mit Stephan Spike zur See gewesen? Darf ich wohl fragen, wann, und wo, und auf welcher Reise?“

„Vor zwanzig Jahren fuhren wir zum letzten Male miteinander. Habt Ihr den kleinen Hans Tier ganz vergessen, Kapitän Spike?“

Spike's Staunen war mächtig, und wohl durfte er staunen; denn er wußte nicht anders, als Hans sei schon seit fünfzehn Jahren todt. Die Zeit und harte Arbeit hatten ihn sehr verändert, aber das allgemeine Charakteristische, die Gestalt, der Wuchs, der Gang u. s. w., war allerdings geblieben. Dennoch war der Hans Tier, dessen Kapitän Spike sich erinnerte, ein ganz anderer Mann, als dieser Hans Tier. Das rabenschwarze Haar jenes Hans Tier war dicht und lockig, während dieser sein Haar in kurze Struppen geschnitten hatte, welche durch die Zeit fast ganz in Grau umgewandelt worden. Jener Hans war kurz und dick, aber er war feist und stämmig; während dieser so kurz und rund, wie ein Klob, als freilich viel umfangreicher war. In einer Beziehung war die Aehnlichkeit jedoch noch unverkennbar. Beide Hans'e kauten Tabak, und zwar in einem Grad, welcher ihnen vor hundert anderen Tabakkauern eigenthümlich war.

Spike hatte viele Gründe, zu wünschen, Hans wäre nicht auf diese ungewöhnliche Weise wieder von den Todten erstanden; aber auch manche, sich zu freuen, ihn wieder zu sehen. Er hatte den Burschen einst tief in sein Vertrauen gezogen, und Hans wußte mehr, als dem Kapitän seiner Sicherheit wegen lieb war, während

er ihm bei seinen künftigen Plänen von großem Nutzen sein konnte.

Es ist stets ein Vortheil, Jemand in seiner Nähe zu haben, dem man unbedingtes Vertrauen schenken kann, und Spike hätte ein Boot in das Wasser gelassen, und es an das Werft geschickt, um Hans Tier an Bord zu holen, wäre der Herr nicht gewesen, welcher sich so neugierig in Betreff eines Lootsen gezeigt hatte. Unter solchen Umständen beschloß er, sich der Vortheile der Gesellschaft Hans Tier's zu entschlagen, behielt sich aber das Recht vor, ihn bei seiner Rückkehr aufzusuchen.

Der Leser denkt sich wohl, daß die Molly Swash nicht gänzlich still stand, während obiges Gespräch vor sich ging, und die Gedanken, welche wir angedeutet haben, ihrem Befehlshaber durch den Kopf flogen. Sie war, im Gegentheil, nicht nur in Bewegung, sondern diese Bewegung steigerte sich auch allgemach, und als die Zwiesprache, welche wir berichtet haben, ihrem Ende nahte, mußten die Sprechenden bereits ihre Stimme mehr, als ihnen lieb war, anstrengen, um sich zu verstehen.

Dieser Umstand würde allein hingereicht haben, der Unterhaltung ein Ziel zu setzen, hätte nicht der Augenblick, welchen Spike brauchte, um einen Entschluß zu fassen, die Wirkung gehabt, deren wir gedacht haben.

Mittlerweile hatte Mulford die Leinwand ausbreiten lassen. Nach vorne zeigte die Swash alle Segel einer vollgetakelten Brigg, selbst die Bramsegel und den fliegenden Klüver, während nach hinten ihr Mast die emporstarrende, nackte, große Stange eines amerikanischen Schooners war. Es fehlte auch nicht an einem tüchtigen Topmast, an welchem ein Gaffeltopsegel gesetzt wurde, und die Bekleidung bewies, daß man im Nothfall auf dieser Seite auch ein Stagsegel auslassen könnte. Da man aber das Thor vor sich hatte, zog man es vor, nur leicht zu handhabende Segel auszusetzen.

Die Molly Swash hielt sich dicht an dem Wind, und ludte

quer über die breite Wasserfläche, in welcher sie sich befand, bis sie weit genug war, um Blackwell zu umsegeln, worauf sie auf ihren Kurs abhielt und durch den südlichen Ausgang fuhr. Obgleich der Wind leicht und ein wenig launisch blies, trieb die Brigg so emsig entlang und zeigte sich so willig, daß es nicht schwer war, sie nach Wunsch zu bewältigen. Auch die Flut stieg rasch und kräftig, und die Bewegung, welche diese ihr gab, reichte allein hin, ihr die nöthige Behendigkeit zu geben.

Wir haben, um die Brigg in Gang zu bringen, die Reisenden aus dem Gesichte verloren, und wenden uns nun wieder zu ihnen. Sie hatten sich Alle in den unteren Raum begeben, und unter der Leitung Josh's, eines nicht sehr eleganten Kammerdieners, von ihrer Wohnung Besitz genommen, einer ziemlich niedlichen und ungemein behaglichen Kajüte, welche mit Allem versehen war, dessen man zur See bedürftig ist, und die überdies an zwei Seiten bequeme Ver- schläge hatte. Diese Gemächer waren allerdings klein und die Ver- schläge sehr niedrig, gegen ihre Nettigkeit und allgemeine Einrichtung war aber nichts zu sagen, wenn man bedachte, daß man sich am Bord eines Schiffes befand.

„Hier Alles sein, was das Herz wünschen können,“ sagte Josh frohlockend; denn da er ein Schwarzer aus der alten Schule war, verschmähte er es auch nicht, sich gewöhnlich der alten Schulsprache seiner Kaste zu bedienen. — „Ja, ihr Damen, Alles so fein? Kapitän Spike das vollkommen verstehen? Er wundervoll in Anordnungen sein! Nicht eine Wanze nach hinten, — sie zu klug sein, um hierher zu kommen; sie, gerade wie die Mannschaft in diesem Betracht, bleiben schön nach vorn. Ihr auch nie sehen ein Schwein kommen auf die Schanz.“

„Ihr müßt vortrefflich Schiffszucht halten, Josh,“ sagte Rosa mit der lieblichsten Stimme von der Welt, welche sich leicht dem heitern Scherz anpaßte, — „und wir sind entzückt zu hören, was Ihr uns da sagt. Wie fangt Ihr es nun an, um solche Absonde-

rungen zu Stande zu bringen, und solchen Geschöpfen einen Begriff von den ihnen zustehenden Räumen zu geben?"

"Nichts leichter als das, wenn man die Sache recht anfangen, Miß. Was die Schweine angehen, ich sie mit Wasserguß unterrichten. Wenn ich ein Schwein sehen, das nach hinten gehen, ich einen Eimer voll Wasser nehmen und sie damit begießen. Ihr können Euch nicht denken, wie das kalte Wasser schnell ihre Sitten bessern und ihr Gedächtniß stärken, so daß sie stets daran denken. Auf diese Art ich die Alten bald in gute Zucht bringen, und wenn dann neue an Bord kommen, Mühe und Sorge sehr klein sein, denn die Alten sagen den Jungen Alles, und sie wundervoll klug und wissen, was sie zu thun und zu lassen haben."

Rosa Budd's Augen waren ganz Schelmerei und Erwartung, und sie konnte ihr Lachen so wenig zurückhalten, als Jugend und heiterer Sinn stets besonnen sein kann.

"Nun, mit den Schweinen," sagte sie, "mag dieß wohl angehen; wie ist es aber mit jenen anderen Geschöpfchen?"

"Liebe, liebe Rosy!" fiel die Tante ein, "ich wollte, du schwiegst von solchen abscheulichen Dingen. Es genügt uns, daß Kapitän Spike Befehl gegeben hat, daß sie alle vornen bei der Mannschaft bleiben; dieß ist überall so auf Schiffen, wo Zucht und Ordnung herrscht. Ich habe deinen Oheim hundertmal sagen hören, die Schanze sei heilig, und dieß reicht hin, um solche Geschöpfe fern zu halten."

Man durfte Mißreß Budd nur in das Gesicht sehen, um ihren Charakter im Allgemeinen sehr genau zu erfassen. Sie war eines jener unbedeutenden, ungebildeten Wesen, welche die gütige Vorsehung auf ihrer Pilgerfahrt durch dieses Erdenleben unter ihren besonderen Schutz nimmt, da sie die Kraft nicht zu haben scheinen, sich selbst zu beschützen. Schon ihr Gesicht drückte Stumpfsinn, geistiges Unvermögen, Leichtgläubigkeit und Plaudersucht aus. Ungeachtet dieser Grundschwächen hatte die gute Frau einige der besse-

ren Anlagen ihres Geschlechtes, und machte sich nie des Geringsten schuldig, das im strengern Sinn einen Tadel zur Folge haben konnte.

Für Rosa war sie jedoch keine Aufseherin und Lehrerin, denn die Nichte hatte öfter Einfluß auf die Tante, als die Tante auf die Nichte. Dieser war das Glück zu Theil geworden, daß sie eine vortreffliche Erzieherin gefunden hatte, welche zwar nicht befähigt war, ihr eine feine Bildung zu geben, sie aber in alle dem unterrichtete und leitete, was als achtenswerth und nützlich galt.

Rosa hatte Charakter und starke Willenskraft, wie der Verlauf unserer Geschichte darthun wird; ihre gute Tante war aber nichts als ein Bild geistigen Unvermögens.

Die Unterhaltung über „jene anderen Geschöpfchen“ wurde durch den Schauer der Mistreß Budd vor „Thieren“ wirksam beseitigt, und da Josh bald darauf auf das Deck gerufen wurde, hinderte dieß jede Wiederaufnahme des Gegenstandes.

Die Frauen blieben einige Minuten unten, um von den Räumlichkeiten Besitz zu nehmen, und kamen dann auf das Deck, um die Schrecken der Fahrt durch das Höllenthor mitanzuschauen.

Rosa war ganz Auge, Staunen und Bewunderung alles dessen, was sie sah. Es war dieß das erste Mal, daß sie überhaupt, und in irgend einem Fahrzeuge, auf dem Wasser war, obgleich sie in einem der bedeutendsten Häfen der Welt geboren und erzogen worden. Alles muß jedoch seinen Anfang haben, und dieß war Rosa Budd's erster Ausflug auf dem Wasser.

Die Brigantine war allerdings ein sehr schönes und zumal ein ungemein rasches Schiff; aber dieß hatte für Rosa keinen Werth, und sie würde, nach dem Wenigen, was sie sich bis jetzt an seemännischen Kenntnissen angeeignet hatte, einen nach Westindien gehenden Reitknecht eben so bewundert haben. Vielleicht hatte die ungemeine Nettigkeit, welche Mulford überall und bei Allem im Auge hatte, das seiner Aufsicht anheimfiel, und dieß galt vor Allem

auf dem Deck oder den Ueberbords, — eine Rettigkeit, über welche Spite als über eben so viel sinnlose Mühe zuweilen einen Fluch murmelte, — innigen Antheil an Rosa's Vergnügen; allein jedes andere Ding, das Segel hatte und mit einer Kraft, die etwas Flugähnliches hatte, durch das Wasser dahin schoß, würde ihr vielleicht eben so viele Bewunderung eingeflößt haben.

Ganz anders verhielt es sich mit Mistreß Budd. Diese gute Frau hatte ja bereits eine Seereise mit ihrem verstorbenen Gatten gemacht, und glaubte, mit Allem bekannt zu sein, was sich auf ein Schiff bezieht. Es war ihre Wonne, von seemännischen Gegenständen zu sprechen, und sie fühlte ihre große Ueberlegenheit über ihre Nichte nie unzweideutiger, als wenn das Gespräch auf die See kam, von welcher sie etwas wußte, und mit der Rosa ganz unbekannt, oder doch so unbekannt war, wie ein Mädchen von lebhafter Phantasie es in Folge von Mittheilungen, die ihr durch Andere zukamen, bleiben mußte.

„Es überrascht mich gar nicht, Rosy, daß der Anblick des Schiffes dich in Erstaunen versetzt,“ bemerkte die selbstgefällige Tante bei einem Ausrufe der Bewunderung, welchen ihre Nichte hören ließ. — „Ein Schiff ist ein wundervolles Ding, und man berichtet uns, welche außerordentliche Wesen die sind, welche in Schiffen auf die See hinaus gehen. Du mußt aber wissen, daß dieß überhaupt kein Schiff, sondern ein halb aufgepußter Takler ist, was einen großen Unterschied macht.“

„War das Schiff meines Oheims, ‚die Rosa in der Blüthe‘, von der Swash sehr verschieden?“

„Gewiß, sehr verschieden, mein Kind. Sieh', ‚die Rosa in der Blüthe‘ war ein vollgetakeltes Schiff und hatte zwölf Masten, und dieß ist nur eine halb-getakelte Brigg und hat nur zwei Masten. Blicke hin und zähle sie: eins, zwei.“

Harry Mulford schoß unmittelbar vor Mistreß Budd und Rosa eine Bramsegelbrasse auf und blickte, als er diese wundervolle Be-

schreibung der Ausrüstung der Rosa in der Blüthe hörte, plötzlich mit einem versteckten Ausdrucke in seinem Auge auf, welchen die Nichte sehr gut zu deuten wußte, während er, ohne lange nachzudenken, unter dem Einflusse des Staunens ausrief:

„Zwölf Masten? habe ich Euch recht verstanden, Ma'am, — hatte Kapitän Budd's Schiff zwölf Masten?“

„Ja, Herr, — zwölf! und ich kann sie Euch alle bei Namen nennen, denn ich habe sie auswendig gelernt; ja, es schien mir ganz passend zu sein, daß die Frau eines Schiffsherrn die Namen aller Masten in ihres Gatten Schiffe wisse. Wollt Ihr ihre Namen hören, Herr Mulford?“

Harry Mulford würde sich an dieser Unterhaltung im höchsten Grade ergötzt haben, wäre Rosa nicht gewesen. Sie kannte die Verstandesschwäche ihrer Tante im Allgemeinen, besonders aber ihre Schwäche in diesem besonderen Bezuge; sie wollte es aber nicht dulden, daß Jemand die eine oder die andere wegwerfend höhnte, wenn sie dieß abwenden konnte. Selten hat wohl ein junges Mädchen, aus dessen Zügen so viel Heiterkeit, Natürlichkeit und Unschuld sprach, einen so bedeutsamen, tadelnden Ausdruck gewahren lassen, wie es bei der hübschen Rosa Budd der Fall war, als sie des Maat's unwillkürlichen Ausruf wegen der „zwölf Masten“ hörte.

Harry, der sich von seines Gleichen oder von irgend einem seines Geschlechtes nicht leicht irre machen ließ, fügte sich jener tadelnden Miene mit der Sanftheit eines Kindes, und stotterte als Antwort auf die Frage der gutherzigen, als beschränkten Wittwe:

„Wenn es Euch beliebt, Mistreß Budd, ganz wie es Euch beliebt, nur sind zwölf Masten ziemlich viel.“

Rosa zürnte abermals.

„Ich wollte sagen, es sind mehr, als man gewöhnlich sieht, — das ist Alles.“

„Nur so viel, Herr Mulford, — Ihr segelt bloß in einem Halbtakler; Kapitän Budd aber segelte stets in einem Volltakler,

und sein vollgetakeltes Schiff hatte eben zwölf Masten, und um Euch dieß zu beweisen, werde ich Euch die Namen nennen. Erstens also — der Fock-, der große, und der Besanmast —"

"Ja, ja, Ma'am," stotterte Harry, der die zwölf Masten und die Rosa in der Blüthe zumal in den tiefsten Grund des Meeres wünschte, da die Richte ihres Eigenthümers fortsuhr, kalt und unzufrieden darein zu schauen.

"Das ist richtig, ich beschwör' es.

"Ganz gut, Herr, und Ihr werdet finden, daß ich auch im Uebrigen Recht habe. Dann waren dort der Fock-, der Haupt- und der Besantopmast, und dieß macht sechs, wenn ich recht zählen kann, Herr Mulford."

"Ah," rief der Maat, trotz Rosa's Zürnen, lachend, als die Art, wie der alte Seebär seine Frau zum Besten gehabt hatte, sich näher herausstellte. — "Ich sehe, wie sich die Sache verhält; Ihr habt ganz recht, Ma'am; ich gebe zu, die Rosa in Blüthe hat alle diese Masten und noch einige für den Nothfall."

"Ja, Herr, ich wußte, daß Ihr mir Recht geben würdet. Die Fock-, Haupt- und Besanbramstengen machen neun, und die Fock-, Haupt- und Besanoberbramstengen machen gerade zwölf. O, ich irre mich nie in Dingen, welche sich auf ein Schiff beziehen, besonders wenn es ein vollgetakeltes Schiff ist."

Mulford hatte ziemlich viel Mühe, sein Lächeln zurückzuhalten, so oft der Bolltakler genannt wurde, aber der Ausdruck in Rosa's Antlitz erhielt ihn in der besten Ordnung, und sie, das unschuldige Wesen, sah nichts Lächerliches in diesen Worten, obgleich die zwölf Masten sie ein wenig beunruhigten.

Rosa war entzückt, daß die alte Dame ihre Aufzählung der zwölf Stengen so glücklich hinter sich hatte, und rief in der Fülle ihrer Heiterkeit:

"Nun, Tantchen, was mich betrifft, so finde ich ein halbgetakel-

tes Schiff so sehr, sehr schön, daß ich nicht weiß, wie mir zu Muth wäre, wenn ich an Bord eines Volltaklers käme."

Mulford wendete sich rasch hinweg, denn es schmerzte ihn tief, daß Rosa sich einer Lächerlichkeit schuldig machte, obgleich er jeden Augenblick ihre Tante hätte auslachen können.

"Ah, meine Liebe, das ist deiner Jugend und Unerfahrenheit beizumessen; mit der Zeit wirst du alles dieß besser lernen. Ich war selbst gerade so, als ich in deinem Alter war, und dachte, die Fockstengen seien so schön, wie die besten Takler; bald aber nach meiner Verbindung mit Kapitän Budd fühlte ich die Nothwendigkeit, mehr von Schiffen kennen zu lernen, als ich wußte, und ich lag ihm an, mich zu unterrichten. Im Anfange hatte er keinen Gefallen an diesem Geschäfte, und behauptete, ich würde nie etwas lernen; endlich aber kam die Sache, so zu sagen, von selbst, und dann war er vor Entzücken außer sich, wenn ich von Schiffen redete. Ich habe ihn mit seinen Bekannten halbe Stunden lang über meine Gewandtheit in Seeausdrücken lachen hören, als wollten sie jeden Augenblick bersten; und dann fluchte er; dieß war der größte Fehler, den dein Oheim an sich hatte, Rosy, er pflegte manchmal in einer Weise zu fluchen, die mich wahrhaft erschreckte, ich muß es dir sagen."

"Er fluchte doch nie über Euch, Tantchen?"

"Das will ich nicht so geradezu sagen; aber er pflegte, sobald etwas schief ging, über Alles um mich her zu fluchen, wenn es auch nicht gerade mich traf; aber es hätte deinem Herzen wohl gethan, wenn du ihn hättest lachen hören. Er hatte ein vortreffliches Herz, gerade wie das deinige, liebe Rosy; was jedoch dieß betrifft, so haben alle Budd vortreffliche Herzen, und die gewöhnlichste Weise, wie dein Oheim dieß an den Tag zu legen pflegte, war sein Lachen, besonders wenn wir allein waren und mit einander plauderten. O, er war entzückt über meine Unterhaltungsgabe, besonders wenn die Rede auf Schiffe kam, und er verfehlte nie, mich auf dieses Kapitel

zu bringen, wenn er Gesellschaft hatte. Ich sehe noch in diesem Augenblicke sein gutmüthiges, herzinniges Gesicht, wie Thränen ihm über die feisten, mannhaften Backen liefen, und selbst seine Rippen sich hoben von unendlichem Gelächter. Wenn ich hundert Jahre alt werde, finde ich keinen Mann mehr, wie dein Oheim war, Rosy."

Dies war ein Gegenstand, welcher Rosa stets zum Schweigen brachte. Sie erinnerte sich selbst ihres Oheims, und gedachte seiner liebevollen Weise, ihre Tante auszulachen, und wünschte immer, die Letztere möchte mit ihren Lobreden auf ihre eheliche Glückseligkeit möglichst bald wieder zu Ende sein, wenn sie einmal auf diesen Vorwurf gekommen war.

Während dieser Zeit blieb die Molly Swash in Bewegung. Spike nahm nie einen Lootsen, wenn er es je vermeiden konnte, und sein Geist war in diesen bedenklichen Augenblicken zu sehr mit seiner Pflicht beschäftigt, als daß er sich in die Unterhaltung seiner Schiffsgesellschaft hätte mischen können, obgleich er bemüht war, sich durch eine gelegentliche Bemerkung, wenn sich eine günstige Veranlassung bot, Rosa angenehm zu machen.

Sobald er seine Brigg jedoch luvwärts in den südlichen Durchgang von Blackwell gewendet hatte, blieb ihm wenig mehr zu thun übrig, bis er denselben hinter sich hatte, eine Strecke von einer Meile, oder etwas mehr, und nun hatte er Muße, seinem Schiffe Ehre zu machen.

Er deutete das festungähnliche Gebäude von Blackwell als das neue Arbeitshaus an, zeigte auf der andern Seite das aus Landhäusern bestehende Dorf mit der Bemerkung, dieß sei Rabenwald (Ravenswood), obgleich weder Wald, noch Raben da zu finden sind, um den Namen zu rechtfertigen. Aber „Sonnenruhe“ (Sunswick), womit sich die Delasfield und Gibbs der alten Zeit begnügten, und wo ihre schönen Landsitze stolz niederschauten, war für den überreizten Geschmack dieser späteren Tage nicht mehr zierlich genug, und

mußte „Wald“ die Stelle von Kirsch- und Aepfelbäumen, und „Raben“ die von Seemöven einnehmen, um die Leute zufrieden zu stellen.

Dies Alles hatte aber für Spike keine Bedeutung. Er erinnerte sich der Küste, wie sie vor zwanzig Jahren gewesen, und er sah, was sie jetzt war; aber der Wechsel bekümmerte ihn wenig. Im Ganzen gab er den griechischen Tempeln, über welche die Raben hätten wegfliegen müssen, wären überhaupt Raben in dieser Gegend gewesen, den Vorzug vor dem altmodischen, höchst achtbaren Landsitze, welcher einst allein diese Stelle eingenommen hatte.

Der Punkt jedoch, auf welchen er sich verstand, und über dessen Werth er etwas zu sagen wußte, lag eine kleine Strecke weiter nach vornen. Auch er hatte einen andern Namen erhalten. Gallet's-Bucht, wie die Seeleute es nannten, war in Astoria umgewandelt worden; nicht Astoria an der Mündung des Oregon, welches uns mit unsern „Vorfahren in England“, für die sich die würdigen, freien Bürger dieses Landes immer noch ansehen, wenn man nach ihrer Sprache urtheilen darf, beinahe in Krieg verwickelt hätte. Dieses Astoria ist ein ganz anderer Ort, eines der vielen vorstädtischen Dörfer, welche rings um den Hauptstapelplatz des amerikanischen Handels wie Pilze in einer Nacht aufschießen.

Diese Stelle kannte Spike vortrefflich, und es war ihm nicht möglich, an ihr vorüber zu gleiten, ohne Rosa einen Theil seines Wissens mitzutheilen.

„Dort, Miß Rosa,“ sagte er, indem er mit einer Art lehrreicher Miene seinen kurzen, dicken Finger hob und auf die kleine Bucht deutete, die sich eben ihrem Blicke öffnete; „dort liegt eine so niedliche Bucht, wie man nur eine für ein Fahrzeug wünschen kann. Früher war sie ein Hauptversteck, wenn man des Windes warten wollte, um durch das Thor zu gehen; jetzt ist die Bucht aber für meinen Geschmack viel zu öffentlich und besucht. Ich habe einen ländlichen Geschmack, wie ich Mulford oft sage, und gehe mit

meiner Brigg gern in heimliche Verstecke, wo sie schöne Wiesen sieht und den Klee riecht. Ich lege nie an einem der überfüllten Plätze in der Nähe von Märkten oder irgendwo in jenen Theilen der Stadt an, denn ich bin ein Freund der Landluft. Dieß ist Gallet's-Bucht, Miß Rosa, und ein hübscher Ankerplatz wär' es für uns, wenn Wind und Flut uns nicht eben begünstigten, um durch das Thor zu laufen."

"Sind wir in der Nähe des Thores, Kapitän Spike?" fragte Rosa, und das schöne Roth auf ihrer Wange verglühete ein wenig in Folge der Besorgniß, welche dieser furchtbare Name in dem Herzen der Unerfahrenen wohl zu wecken pflegt.

"Auf etwa eine halbe Meile. Es fängt gerade an dem andern Ende dieser Insel auf unserer Backbord- (linken) Seite an, und in etwa einer zweiten halben Meile werden wir es hinter uns haben. Für den, der damit bekannt ist, ist das Höllenthor eben keine so furchtbare Sache. Ich selbst nenne mich einen Höllenthor-Lootsen, obgleich ich keinen obrigkeitlichen Ausweis habe."

"Ich wollte, Kapitän Spike, ich könnte Euch lehren, dieser Stelle ihren eigentlichen, feinen Namen zu geben. Man nennt sie jetzt allgemein das Strudelthor," sagte die Wittwe.

"Nun, das ist mir ganz neu," rief Spike. "Ich habe wohl gehört, daß einige Leute, die immer Brei im Munde zu haben scheinen, von einem Heulthor sprachen; zum ersten Male aber höre ich es ein Strudelthor nennen; man wird es demnächst Drehradthor heißen. Ich glaube nicht, daß mein alter Befehlshaber, Kapitän Budd, die Stelle je anders genannt hat, als eben das Höllenthor."

"So war es auch, so war es auch, und alle meine Beweise und alle meine Belesenheit konnten ihn keines Besseren belehren. Ich habe ihm bewiesen, daß es Strudelthor heißen müsse, wie sich ein Jeder leicht überzeugen kann. Es ist eine Kette von Strudeln, Wasserwirbeln, und dieß beweist, wie die Natur den Namen gegeben wissen wollte."

„Sage mir aber, Tantchen,“ warf Rosa fast schüchtern und wider Willen ein, „was hat das Thor mit Strudeln zu thun? Man nennt es, wie Ihr wißt, ein Thor; das Thor, das zu einer schlimmen Stelle führt, ist, glaube ich, der Sinn.“

„Rosa, du erschreckst mich! Wie kannst du, ein junges Mädchen von neunzehn Jahren, dich für einen so gemeinen Namen, wie Höllenthor, erklären?“

„Haltet Ihr ihn für so gemein, wie Heulthor, Tantchen? Mir kommt nichts gemeiner vor, als wenn man das Ungewöhnliche sucht, oder, wie man zu sagen pflegt, nach Mücken schnappt.“

„Ja,“ sagte Spife empfindsam, „ich theile ganz und gar Rosa's Ansicht, nach Mücken schnappen ist eine sehr schlechte Sitte. Ich habe einen Mann gekannt, der diese häßliche Gewohnheit hatte, und einst wäre er beinahe daran erstickt, obgleich es nur eine Fliege war; aber die Mücken sind eben nichts, als kleine Fliegen, wie Ihr wißt, Miß Rosa. Ja, ich theile ganz Eure Ansicht, Miß Rosa, — es ist gemein, nach Mücken oder Fliegen zu schnappen. Aber Ihr werdet weder Mücken noch Fliegen hier an Bord finden, nach welchen man schnappen kann, oder die Euch belästigen. — Die Hände auf, ihr Bursche, und gesorgt, daß Alles klar ist, um durch das Höllenthor zu laufen. Laßt mich nicht sehen, daß ihr nach irgend etwas schnappt, und wär' es selbst nach den Flossen eines Wallfisches.“

Die Leute blickten einander an, als sie diese neuen Ermahnungen hörten, ließen aber ihr gewohntes „Im, im, Herr!“ laut werden, während sie sich an ihre Schoten, Brassien und Bulnien begaben. Für sie hatte die Fahrt nichts absonderlich Schreckendes, und mit dem vor ihnen waren sie Alle zu vertraut, um sich die geringste Sorge deßhalb zu machen.

Die Brigg ging nun rasch mit der Flut voran und man hatte das Ende von Blackwell erreicht; noch zwei bis drei Minuten, und sie trat in das Thor ein.

Spike war hinten, wo er Alles nach vornen im Auge haben konnte, und Mulford stand auf der Schanze, um nach den Oberbrassen zu schauen. Ein alter, bewährter Seemann, der eine Art Hochbootsmann vorstellte, hatte die Aufsicht über das Vordercastell, und sorgte für Schoten und Segelleine. Man nannte ihn Rove.

„Alles klar gemacht!“ rief Spike aus. — „Hört ihr, dort vornen? Ich will halb voll in das Thor treten, wenn der Wind uns günstig ist und die Flut sich stark genug erweist, um uns hinreichend windwärts zu treiben und klar durchzukommen, — bedenkt also eure —“

Der Kapitän brach mitten in seiner Ansprache ab, und Mulford wendete den Kopf, um zu sehen, was es gebe.

Da stand Spike und richtete sein Fernglas auf ein Boot, das rasch aus dem Nordkanale schoß, und mit der Schnelligkeit eines Pfeiles quer vor den Backen der Brigg in den Kurs eintrat, der zum Thor führte.

Er trat an des Kapitäns Seite.

„Blickt doch einmal hinüber auf diese Bursche, Herr Mulford!“ sagte Spike, indem er seinem Maat das Fernglas gab.

„Sie scheinen sehr beeilt,“ versetzte Harry, während er das Glas nach seinen Augen richtete, „und werden in weniger Zeit durch das Thor laufen, als man braucht, um die Sache zu erzählen.“

„Für wen haltet Ihr sie, Herr?“

„Der kleine Mann, welcher sich Hans Tier nannte, ist in den Spiegelschoten des Bootes,“ versetzte Mulford.

„Und der Andere, für Wen haltet Ihr den Anderen, Harry?“

„Er scheint mir derselbe Bursche zu sein, der uns anrief, um zu erfahren, ob wir einen Lootsen hätten. Ohne Zweifel beabsichtigt er, bei Ricker's Insel an unser Bord zu treten und das Lootsengeld von uns zu fordern, mögen wir seiner Dienste bedürfen, oder nicht.“

„Der Blitz auf ihn und sein Lootfengeld obendrein! Gebt mir das Glas.“

Er warf einen zweiten Blick auf das Boot, das jetzt fast in rechten Winkeln an den Backen der Brigg vorbeischoß.

„Ich brauche keinen solchen Lootsen an meinem Bord hier, Herr Mulford. Schaut noch einmal auf das Ding hier, Ihr könnt es noch auf der Backbordseite sehen.“

Mulford blickte noch einmal durch das Glas, und jetzt fesselte er das Auge länger und forschender auf das Boot, als früher.

„Es ist nicht leicht, das Glas auf ihm festzuhalten,“ bemerkte der junge Mann; „das Boot scheint wahrhaft zu fliegen.“

„Wir segeln zu nahe an den Eber-Rücken (Hog's-Back), Kapitän Spike,“ brüllte der Hochbootsmann von vornen.

„Rasch herum, stark leewärts!“ rief Spike. „Laßt Alles vorne fliegen, helst der Brigg herum, Jungen, was Ihr könnt, und wartet nicht auf Befehle. Rührt euch, rührt euch!“

Es war hohe Zeit, daß die Mannschaft Ernst brauchte. Während Spike's Aufmerksamkeit sich dem Boote zugewendet hatte, war die Brigg in die stärkste Strömung eingetreten, welche das Schiff rasch nach windwärts trieb, und so die Kraft des Windes verdreifachte. In dieser Weise wurde die Swash einer der gefährlichsten Stellen bei hoher Flut entgegengetrieben.

Da jedoch alle Hände sich eifrig anstregten, kam die Brigg herum, und füllte die Segel auf der andern Seite zeitig genug, um von den Felsen klar zu kommen.

Spike athmete wieder auf, - aber sein Kopf war noch des Bootes voll. Die Gefahr, welcher er eben als Scylla entgangen war, trat ihm als Charybdis entgegen. Der Hochbootsmann brüllte abermals:

„Herum, Herr! Wendet!“

Der Befehl wurde gegeben, als das Schiff eben in eine schwere Welle zu stampfen begann. Im nächsten Augenblick rollte sie, bis

das Wasser an das Deck kam, mit dem Spiegel die Flut niederwirbelte, und ihre Backen sich hoben, als wäre sie im Begriffe, aus dem Wasser empor zu springen. Die Swash hatte an dem Pot-Fels angeschlagen.

Zweites Kapitel.

Wache: Wenn wir ihn als Dieb erkennen, sollen wir nicht Hand an ihn legen?
 Dogberry: Gewiß müßt Ihr dieß vermöge Eures Amtes thun; ich denke aber, wer Pech angreift, beschmutzt sich; der friedlichste Weg, den Ihr einschlagen könnt, wenn Ihr den Dieb findet, ist, daß ihr ihn zeigen laßt, was er ist, indem er sich aus Eurer Gesellschaft stiehlt.

Viel Lärm um Nichts.

Wir haben die Brigantine des Kapitäns Spike in einer sehr gefährlichen Lage und ihren Befehlshaber selbst in großer Geistesverwirrung verlassen. Dieser Unfall hätte ihn, den tüchtigen Seemann, nie getroffen, wäre das Boot mit dessen Bemannung, von welcher der Eine ihn in große Unruhe zu versetzen schien, ihm nicht so plötzlich vor das Auge getreten.

Wie zu erwarten war, machte das Stranden an einer so gefahrvollen Stelle, wie der Pot-Fels im Höllenthor, einen großen Eindruck am Bord des Schiffes. Dieser Eindruck bethätigte sich auf mannigfache Weise, und dem Charakter, den Sitten und der angeborenen Seelenkraft jedes Einzelnen gemäß.

Die Wittwe des Schiffsherrn faßte den großen Mast, und schrie so laut und anhaltend, daß der Eindruck sich dadurch bis über das nahe, erblühende Dorf Astoria ausdehnte, wo mehrere der Anwohner des Wassers sie deutlich hörten. Biddy Noon hatte

ihren Antheil bei diesem Geschrei; denn sie hatte sich auf das Deck geworfen, um von den Wellen nicht weggespült zu werden, vielleicht auch, um desto bequemer schreien zu können; während Rosa Fassung genug hatte, um zu schweigen; ihre Wangen aber waren sehr blaß geworden.

Man darf jedoch nicht staunen, daß Frauen ihre Bestürzung auf diese Weise verriethen, wenn man die erregenden Zeichen der Gefahr in das Auge fassen will, von welchen diese Leute umgeben waren.

Die rasche Bewegung einer größern Wassermasse hat stets etwas Ergreifendes. Gesellen sich zu dieser Bewegung noch Strudel und andere ähnliche Erscheinungen, welche eine unterbrochene Strömung begleiten, hinzu, dann werden die wenigstens, welche sich auf dem Elemente selbst befinden, einer mächtigen Erregung nicht entgehen. Dieß ist besonders der Fall bei dem Pot-Fels, wo das Wasser nicht nur rollt und brüllt, als wenn es von einem mächtigen Winde aufgewühlt würde, sondern wo es auch brandet, und der Schaum in der raschen Folge der Wellen stromauf zu glänzen scheint.

Wäre die Swash länger als ein oder zwei Minuten auf diesem schrecklichen Lager geblieben, so wäre sie verloren gewesen; sie blieb aber nicht darauf. Der Pot-Fels liegt zum Glück so tief, daß nicht leicht etwas von einigermaßen leichten Wassertracht auf ihm sitzen bleibt, und das Vorderreitknie der Brigantine hatte sich gerade lange genug auf dem oberen Theile des Felsen festgesetzt, um das Schiff rundum zu treiben, und der Stelle seinen Knix zu machen, als es sich mit der nächsten Welle auch schon wieder hob, und stromabwärts schoß, während es stampfte, als ging es vor einer Bö, und einen Augenblick sich ganz selbst überlassen war.

Nach vornen — oder richtiger spiegelwärts, denn die Brigg trieb mit dem Spiegel vorne ab — drohte eine neue Gefahr, und diese bestand in einer Gegenströmung unter einer Felsenkette, welche eine Strecke in die Wasserfläche hineinreicht, und wo Schiffe nicht

selten an den Strand geworfen werden, nachdem sie die mehr in das Auge fallenden und schreckenderen Gefahren aber hinter sich haben.

Indem Spike sich dieser Gefahr entzog und das Schiff wieder in seine Gewalt brachte, ließ er gewahren, was er in dringlichen Fällen dieser Art konnte und vermochte. Die Raaen waren alle scharf empor, als der Unfall sich begab; wie man das Auge plötzlich schließt, wenn es bedroht ist, sprang er an die Leebrassen, faßte eigenhändig die Luvvorbrasse, und begann die Raaen einzuholen, indem er zugleich dem Manne an dem Steuerrade zurief:

„An Backbord das Ruder!“

Einige Matrosen eilten herbei, ihm zu helfen, und in kürzerer Zeit, als wir zu dem Berichte brauchen, waren die Raaen nicht nur in's Vierkant gebrast, sondern auf der andern Seite ein wenig höher gestellt.

Mulford war bei dem großen Segel thätig, und es gelang ihm, die Stenge in der rechten Richtung hinauszubringen. Obgleich der Wind sehr leicht war, füllte doch die Schnelligkeit der Abtrifft das Segeltuch, und die Swash, die auf ihrer Leeeseite mit der Geschwindigkeit eines Pfeiles dahin schoß, fügte sich jetzt wie ein scheu gewordenes Pferd, das über das Unheil, welches es in seiner Tollheit angestellt, beunruhigt ist, gehorsam dem Ruder und lief wieder in die rechte Strömung ein, wo sie, der spiegelwärts drohenden Gefahr klar, wohlbehalten abtreiben konnte.

„Seht nach den Pumpen!“ rief Spike Mulford zu, sobald er wieder sattelfest saß. Harry sprang inmitten des Schiffes, um zu gehorchen, und die Blicke aller Seeleute an Bord waren auf den jungen Mann gerichtet, während er inmitten einer grabähnlichen Stille seiner hochwichtigen Pflicht nachkam. Es war wie das Fühlen des Arztes nach dem Pulse seines Kranken, ehe er sich über den Grad der Gefahr äußert.

„Nun, Herr!“ rief Spike ungeduldig aus, als der eiserne Stab sich wieder zeigte.

„Alles, wie es sein soll, Herr!“ antwortete Harry freudig. — „Der Sod ist fast leer.“

„Laßt den Stab noch einmal ein, und gebt dem Wasser, wenn solches da ist, Zeit, sich inmitten des Schiffes zu sammeln.“

Der Maat beugte sich wieder über die Pumpe, um dem Befehle nachzukommen, während Spike und seine Mannschaft, die jetzt wieder freier athmeten, Muße hatten, aufzubrassen und zu dem neuen Course hinten anzuholen.

„Biddy,“ sagte Mistreß Budd während dieser Pause mit großer Bedachtsamkeit, „Ihr braucht jetzt nicht mehr zu schreien. Die Gefahr scheint vorüber zu sein, und Ihr könnt jetzt von dem Deck aufstehen. Seht, ich habe den Mast fahren lassen. Die Pumpen sind sondirt worden, und es hat nichts von einem Leck verlautet.“

Biddy that, als gehorsame, ehrerbietige Dienerin, wie ihr geboten worden, und schien ganz zufrieden, daß die Pumpen dicht befunden worden. Allerdings dauerte es noch eine geraume Weile, bis sie sich vollkommen vergewissert hatte, ob sie noch am Leben sei oder nicht; als sie jedoch dieses Umstandes einmal gewiß war, verlor sich ihre Bestürzung allgemach, und sie wurde vernünftig.

Mulford senkte den Stab wieder in die Pumpe und hatte denselben erfreulichen Bericht zu geben.

„Die Brigg ist unversehrt, Herr!“

„Um so besser,“ versetzte Spike. — „Ich habe nie in meinem Leben einen solchen Wirbel in ihr gehabt, und ich glaubte, sie wollte anhalten und die Nacht dort hinbringen. Gerade an jener Stelle scheiterte die Fregatte „der Hussar“.“

„Man hat mir davon erzählt, Herr. Sie war ebenso wasserträchtig, daß sie gerade gegen den Fels lief und einen Plankenkopf

abstieß. Wir berührten bloß die Spitze mit unserem Vorderreitknie und glitten ab."

Dieß war die einfache Erklärung, wie die Swash entkam, und da sich Alle jetzt versichert hatten, daß kein Schaden angerichtet worden, nahmen die Dinge wieder ihren alten, regelmäßigen Gang. Was Spike betrifft, so trat demungeachtet seine Galanterie für einige Stunden in den Hintergrund, und er war ziemlich froh, als er seine drei Reisegefährtinnen das Deck verlassen und hinabgehen sah.

Mistress Budd fühlte sich so angegriffen und betäubt, daß sie Rosa sagte, sie wollte in die Kajüte gehen und einige Minuten auf dem Sopha ausruhen. Wir sagen: „Sopha“, denn dieses Möbel ist jetzt auf Schiffen viel gewöhnlicher, als vor dreißig Jahren in den Wohnungen des Landes.

„Dort, Mulford,“ murrte Spike und deutete vorwärts von der Brigg auf einen Gegenstand auf dem Wasser, welcher etwa eine halbe Meile von ihnen voraus war, — „dort ist das verwünschte Boot, seht Ihr's? Mir wäre nichts auf der Welt angenehmer, als ihm zu entschlüpfen. In jenem Boot ist ein Bursche, der mir nicht gefällt.“

„Ich sehe nicht ein, wie sich dieß wohl machen ließe, Herr, wir müßten denn Anker werfen, mit der neuen Flut wieder durch das Thor gehen und an Sandy-Hook vorbei in See laufen.“

„Dieß geht nicht an. Ich wünsche nicht, mit der Brigg vor der Stadt in Parade aufzuziehen. Ihr seht wohl, Herr Mulford, nichts ist unschuldiger und regelmäßiger, als die Molly Swash, wie Ihr selbst wißt, da Ihr zwölf Monate darin gereist seid. Ihr werdet ihr dieses Lob nicht versagen, ich schwöre darauf.“

„Ich kenne nichts Bedenkliches oder Verdächtiges an ihr, Herr, und hoffe auch, nie etwas dieser Art kennen zu lernen.“

„Nein, Herr, weder Ihr noch irgend Jemand weiß etwas

Schlimmes von ihr. Ein Kind an der Brust seiner Mutter kann nicht unschuldiger sein, als die Molly Swash; ihre gänzliche Unbescholtenheit wäre nicht in Frage zu stellen, wenn man nur die reine Wahrheit von ihr sagte. Aber die Welt ist jetzt der Lüge so sehr anheim gefallen, daß einer der alten Heiligen, von denen wir in dem Buche der Bücher lesen, zum Beispiel Calvin oder John Rogers, mit Roth besudelt würden, wenn sie in unseren Zeiten lebten. Dann muß auch, wie groß die wirkliche Unschuld der Brigg immerhin sein mag, zugegeben werden, Herr Mulsford, daß sie ein verzweifelt leichtfertiges Aussehen hat."

"Nun ja, Herr, ich gestehe gern, sie ist, was wir Seeleute ein zweideutig aussehendes Fahrzeug nennen. Aber mehrere Kreuzer des Oheims Sam haben auch ein solches Aussehen."

"Ich weiß es, ich weiß es, Herr, und gebe selbst gar nichts auf das Aussehen. Die Leute täuschen sich sehr oft in Betreff meines Aussehens, das vielleicht nichts von dem Sanften und Weichherzigen Derer hat, die ihr ganzes Leben auf dem festen Lande hingebracht haben; aber meine Mutter pflegte zu sagen: ich sei einer der weichherzigsten Knaben, die ihr je vorgekommen, so zu sagen, wie ein kleines Kind in den Wäldern. Die Menschen urtheilen aber zu gern nach dem Außern, so daß ich die Brigg nicht gern vor ihre Augen bringe. Sähe man uns nun in der untern Bai, um eines Windes oder der neuen Flut zu warten, um damit in die offene See zu treten, so wäre Zehn gegen Eins zu wetten, daß einer oder der andere dieser Philothropiker mit der Klage vor das Bezirksgericht träte, die Brigg sehe wie ein Sclavenschiff aus, was zur Folge hätte, daß man uns Alle festnähme und als Seeräuber verurtheilte. — Nein, nein, ich halte meine Brigg gern an unbesuchten Stellen, wo sie diesen Thropikern keinen Argwohn einflößt, mögen sie nun Philo oder etwas anderes sein."

"Nun, Herr, wir stehen östlich von dem Thor und Alles ist in dem besten Stande. Jenes Boot kann uns nichts anhaben."

„Ihr vergeßt den Zolldampfer, welcher vor uns ausgelaufen ist. Jenes Schiff muß jetzt Sands'-Point hinter sich haben, und es könnte von den Burschen in dem Boot etwas zu unserem Nachtheile hören und es sich in seinen verdampften Kopf setzen, uns in die Stadt zurückzuleiten. Ich wünschte, wir hielten stark ostwärts von diesem Dampfer. Aber — das Klagen hilft zu nichts. Wenn wirklich Gefahr vorhanden ist, so ist sie, Gott sei Dank, noch eine bedeutende Strecke nach vornen.“

„Ihr habt doch nichts von dem Manne zu besorgen, welcher sich Hans Tier nennt, Kapitän Spike?“

„Nicht im Entferntesten, Herr. Jener Bursche war, so weit ich mich erinnere, ein etwas unruhiger Geselle, den ich als eine Art Proviantmeisters-Maat in der Kajüte brauchte. So weit mein Gedächtniß reicht, war weder Gutes noch Schlimmes an ihm. Aber Josh kann uns Alles erzählen, was sich auf ihn bezieht. Ruft mir nur Josh heran.“

Das Beste, was in der bekannten Geschichte Spike's vorkam, war die Thatsache, daß dieser Schwarze seit mehr als zwanzig Jahren mit ihm reiste. Wo er Josh aufgefunden hatte, wußte außer Josh und ihm keine Seele zu sagen; und Keiner von ihnen war über diesen Punkt sehr mittheilsam. Gewiß aber war es, daß er so lange mit ihm reiste, als er sich an Bord der Swash befand, und dieß war bereits vor Mulford's Geburtsjahr.

Der Maat hatte Josh bald herangerufen.

„Höre, Josh,“ fragte Spike, „erinnerst du dich vielleicht eines Matrosen an Bord hier, der Hans Tier hieß?“

„Gott segnen Euch, ja, Herr; erinnern ihn so gut, wie die Erbsensuppe, die angebrannt sein, und die Ihr ihm über den Kopf werfen, um ihn eine Strafe zu geben.“

„Ich habe das dem und jenem leichtfertigen Gesellen so oft thun müssen, daß dieser Umstand mir den Mann nicht vor das

Gedächtniß ruft. Ich erinnere mich seiner — aber nicht so klar, wie ich es wünschte. Wie lange ist er mit uns zur See gewesen?"

"Mehrere Reisen, Herr, und sein an Küste gelassen worden auf dem festen Land in einer Nacht, wo wir in aller Eile haben abtreiben müssen. Ja, mich kleines Hans erinnern, mich ganz gut erinnern."

"Hast du den Mann gesehen, der uns von dem Werfte her ansprach, und wegen eben dieses Hans Tier's praiete?"

"Ich haben einen Mann gesehen, der wun'ervoll wie Hans Tier gleich gebaut waren, aber die Unterhaltung ich nicht hören, denn ich haben eben mit den Damen zu thun gehabt. Aber Hans waren ungemein kurz gebaut in seinen Unterplanken, und hatten keine Kiellänge, gar nicht. Sein Hauptbalken war überdieß wun'ervoll für seine Länge, was man heißen gebaut wie eine Tolle oder Schluppe, und war nur gut vor einem Wind, Herr."

"War er an Bord des Schiffes zu etwas zu brauchen, Josh? Ist's wohl der Mühe werth, deßhalb anzuholen, wenn er wieder an Bord zu kommen wünschen sollte?"

"Nun, Herr, ich nicht viel für ihn sagen können in diesem Betreff. Hans waren in Kajüte zu brauchen und Hauptbursche, Suppe aus der Hauptküche hinter zu tragen. Ihr sehen, Herr, er waren so klein getakelt, daß das Stampfen und Lemmern der Brigg ihn nicht haben wegbringen können von seinen Stehhölzern, und er aufrecht stehen wie Kirche in schwersten Wetter. Ja, Herr, Hans waren recht gut für das."

Spike dachte einen Augenblick nach, ließ den Tabak von einem Backen in den andern rollen, und sagte dann in einem Tone, als hätte er sofort seinen Entschluß gefaßt:

"Ah, ah, ich durchschaue den Gesellen jetzt. Er wird eine brauchbare Kammerzofe abgeben, und wir brauchen gerade einen solchen Burschen. Es ist besser, man hat einen alten Burschen an Bord, als daß man fremde Leute an der Küste aufliest. Wenn

demnach dieser Hans Tier von irgend einer der Inseln oder Landspitzen nach vornen zu uns herankommen sollte, so holt an, und laßt ihn an Bord, Herr Mulford. Was den Dampfer betrifft, so darf er lediglich hinaus in die Bai gehen, wo es ihm nicht an Raum fehlt, und es würde seltsam sein, wenn ich nicht Gelegenheit fände, nach ostwärts abzuhalten, ohne daß er mich prait. Wenn er aber auf dieser Seite des Forts vor Anker ginge, würde ich es nicht versuchen, an ihm vorbei zu gehen. Ich weiß recht gut, daß innseit der meisten Inseln tiefes Wasser genug ist, und wir wollen es, wenn sich kein anderer Ausweg zeigt, auf diese Weise versuchen, und ihm eine Nase drehen. Ich habe nicht mehr Grund, als irgend ein anderes Fahrzeug, ein Regierungsschiff zu fürchten; allein, ich gestehe, daß der Anblick eines solchen mich unbehaglich stimmt; das ist Alles."

Mulford zuckte die Achseln und schwieg, denn er bemerkte wohl, daß sein Befehlshaber nicht geneigt war, den Gegenstand weiter zu verfolgen.

Die Brigg war mittlerweile aus dem Bereiche der Felsenkette gekommen, und begann allmählig einen stärkeren Wind zu fühlen, welcher die weite Oeffnung der Fluspingbai niederkam. Da die Flut ihr noch immer zu Statten kam, und sie sich mit einer Geschwindigkeit von vier bis fünf Knoten bewegte, konnte man sich der Hoffnung hingeben, Whitestone zu erreichen, wo Ebbe und Flut sich begegnen, und wo man nothwendig vor Anker gehen mußte, wenn der Wind, der sich jetzt südostwärts wendete, nicht mehr nach südwärts umschlagen sollte.

Alles dieß besprachen Spife und sein Maat, während die Mannschaft die Decken klar machte und die Vorbereitungen traf, welche an Bord eines Schiffes getroffen werden, ehe es in rauhes Wasser tritt.

Indessen hatte man sich allseitig vergewissert, daß die Brigg durch den Knix von dem Pot-Fels keinen Schaden gelitten hatte,

und jede Spur von Unbehaglichkeit, welche darin ihren Grund haben konnte, war verschwunden.

Spike hörte jedoch nicht auf, auf das Boot und „den lootsen-ähnlichen Burschen in demselben“ anzuspielen. Als sie an Riker's Insel vorbeikamen, erwarteten alle Matrosen, ein Boot würde mit einem Lootsen abstoßen, oder man würde Lootsengeld fordern; es kam jedoch keines, und die Molly Swash schien jetzt aller augenblicklich drohenden Gefahren ledig, wenn dergleichen nicht noch von dem Finanzdampfer zu gewärtigen standen. Ihre Gile wurde jedoch gehemmt, denn der Wind erhob sich als eine stark blasende Kühle aus Südosten, und zwang sie, auf ihrem Wege nach Whitestone „lange und kurze Beine“ zu machen.

„Das heißt man laviren, liebe Rosy,“ sagte Mistreß Budd selbstgefällig, denn sie war mit ihrer Nichte wenige Minuten, nachdem dieser Wechsel eingetreten war, auf das Deck gekommen. „Dein ehrenwerther Oheim hat seiner Zeit oft solche Versuche gemacht, und war stets glücklich darin. Ich habe ihn erzählen hören, er habe auf einer Reise von Liverpool nach Neu-York volle vierzehn Tage lavirt, und alle Welt habe in den Büreau der Schiffss-
asscuranzen davon, wie von einer Wunderthat, gesprochen.“

„Ja, ja, Madame Budd,“ fiel Spike ein, „ich kann dieß bestätigen. Dieses Volk in und um diese Asscuranz-Büreau in Wall-Street sind verzweifelte Schwäger. Man kann nicht wortreicher sein, und sie glauben, sie verstünden Alles. Weil nun diese Brigg hier ein wenig ältlich ist, und während des letzten Krieges als Kreuzer gebaut wurde, wollen sie sie nicht einmal in die vierte Klasse aufnehmen. Ich mache den Herren mein Kompliment! In Litera C wollen sie sie aufnehmen, nicht höher!“

„Ja, Litera C, gerade so pflegte dein lieber Oheim mich zu nennen, Rosy; seine liebliche Litera C oder Betsy hieß ich, wenn er in seiner verliebten Laune war. — Kapitän Spike, habt Ihr jemals auf einer Eurer Reisen lavirt?“

„Ich könnte nicht sagen, daß mir dieß begegnet wäre, Mistreß Budd,“ antwortete Spike, indem er unwirsch umher schaute, um sich zu vergewissern, daß Niemand so verwegen sei, über den Mißgriff seiner Reisegefährtin zu lächeln, „besonders auf einer so langen Reise, wie die von Neu-York nach Liverpool.“

„Nun, dein Oheim, Rosy, pflegte sich wegen des Bierens und Lavirens der Rose in Blüthe sehr zu rühmen. Sie griff Alles an*), was ihr in den Weg kam, mochte es sein, was es wollte; und was das Bierens betrifft, so glaube ich, er sagte mir einst, sie könne um Alles vieren, wie es ihr in den Kopf käme, gerade wie ein menschliches Wesen.“

Rosa war nicht ganz in dem Geheimnisse, blickte aber doch ziemlich verlegen drein, als fühle sie, daß nicht Alles sei, wie es sein sollte.

„Ich erinnere mich meines ganzen Unterrichts in der Seefahrerkunst,“ fuhr die argwohnlose Wittwe fort, „als wenn ich ihn gestern erst bekommen hätte. Laviren und Schiffe angreifen sind, nach den Worten des guten Herrn Budd, sehr schöne Bewegungen, und nehmen, besonders bei schwerem Wetter, die ganze Taktik des Seemanns in Anspruch. Weißt du wohl, liebe Rosy, daß die Seeleute das Wetter wägen, und wissen, wann es leicht und wann es schwer ist.“

„Ich habe es nicht gewußt und begreife auch nicht, wie sie es beginnen.“

„O, mein Kind, wenn du einmal eine Woche zur See bist, wirst du so viel Neues gehört und gelernt haben, und so viele neue Ideen bekommen, an die du vorher nie gedacht hast, daß du gar nicht mehr dasselbe Wesen zu sein glaubst. Mein Kapitän hatte ein Instrument, welches er einen Thermometer nannte, und mit

*) Im Original: „tack,“ und „attack,“ wenden und angreifen.
Der Uebersetzer.

diesem pflegte er das Wetter zu wägen, und dann schrieb er es in das Logbuch ein: „Heute schweres Wetter, oder morgen leichtes Wetter“, wie es sich eben fügte, und dieß kam ihm auf seinen Reisen mächtig zu statten.

„Mistreß Budd hat sich bloß in dem Namen des Instruments geirrt; sie wollte „Barometer“ sagen!“ warf Mulsford sehr gelegen ein.

Rosa warf ihm einen dankbaren und erheiterten Blick zu. Obgleich sie selbst von allen diesen Dingen nicht das geringste verstand, kam ihr doch all' das Wissen ihrer Tante stets ziemlich verdächtig vor. Es war ihr daher angenehm, sich bei dieser Gelegenheit zu vergewissern, daß der Mißgriff der alten Dame nur ein sehr unbedeutender war.

„Nun, es ist möglich, daß es der Barometer war; denn ich weiß, daß er beide Instrumente hatte,“ begann die Tante wieder. „Barometer oder Thermometer, Quadrant oder Sextant, — der Unterschied ist nicht groß. Es sind eben Instrumente, und bisweilen brauchte er das eine und dann wieder das andere. Die Seeleute nehmen auch die Sonne an Bord auf, und dazu haben sie gleichfalls ein Instrument, wie sie eines haben, mit dem sie das Wetter wägen. Manchmal nehmen sie an Bord auch die Sterne und den Mond auf, und „füllen ihre Schiffe mit den Himmelskörpern“, wie ich meinen geliebten Gatten hundertmal habe sagen hören. Das Merkwürdigste zur See ist aber, wie ich von allen Seeleuten habe erzählen hören, wenn man die Linie passirt, und ich hoffe, liebe Rosy, wir werden die Linie passiren, und du und ich werden sie sehen.“

„Was ist die Linie, Tantchen, und wie passiren sie die Schiffe?“

„Die Linie, meine Liebe, ist ein Platz in dem Meere, wo die Erde in zwei Theile getheilt ist; den einen Theil heißt man den Nordpol und den andern Theil den Südpol. Neptun wohnte in

der Nähe dieser Linie, und läßt kein Schiff aus einem Pol in den andern übergehen, ohne daß er es besucht. Nie, nie! Er würde es sich ebenso leicht in den Kopf kommen lassen, auf trockenem Lande zu leben, als daran denken, auch nur ein Canoe vorüber zu lassen, ohne daß er es besucht."

"Glaubt Ihr, Tantchen, es gebe wirklich ein solches Wesen, wie Neptun?"

"Allerdings glaube ich dieß; er ist König über die See. Warum sollt' es keinen solchen geben? Die See muß so gut einen König haben, wie das Land."

"Die See muß eine Republik sein, wie unser Land hier, Tantchen, und dann ist kein König nöthig. Ich habe stets geglaubt, Neptun sei ein Geschöpf der Phantasie."

"O, das ist unmöglich, — die See ist keine Republik; es gibt überhaupt nur zwei Republiken — Amerika und Texas. Ich habe die See allerdings eine Heerstraße nennen hören. „Die Heerstraße der Nation“, hat man es, glaube ich, genannt; und dieß muß etwas Eigenthümliches bedeuten. Aber mein guter Herr Budd sagte mir immer, Neptun sei der König der Meere, und er war stets so zuverlässig, man konnte auf jedes Wort, das er sagte, schwören. Nun, seinen letzten Hund, einen Neufundländer, nannte er Neptun, und du denkst dir wohl, liebe Rosy, daß dein theurer Oheim seinem Hunde richt den Namen eines Phantasiwesens gegeben hätte, — er, ein Mann, der laviren konnte, und Schiffe angriff, und die Sonne, den Mond und die Sterne an Bord aufnahm. Nein, nein, Kind, phantastische Leute mögen phantastische Wesen sehen; Leute von Fleisch und Blut aber sehen Wesen von Fleisch und Blut."

Selbst Spike war durch diese Worte wie betäubt, und man weiß nicht, was er vielleicht gesagt hätte, wäre nicht ein alter Seebär, der eben von den Dwarssahlingen des Focktopmastes herabstieg, nach hinten gekommen, um, mit der einen Hand seine Bump-

hosen in die Höhe ziehend, mit der andern an den Hut greifend, seinem Befehlshaber mit unerschütterlichem Gleichmuth eine Meldung zu thun.

„Der Finanz=Dampfer hat eben unter dem Fort angelegt, Kapitän Spike!“

„Woher wißt Ihr das, Wilhelm?“ fragte der Kapitän mit einer Raschheit, welche darthat, wie ganz und gar Mistres Budd und alle ihre Abgeschmacktheiten für den Augenblick vergessen waren.

„Ich war vor einer Minute droben auf der Fock=Brassegeltraa, Herr, um nach einem Riemen in den Fallblöcken zu sehen, der ausgebeffert werden mußte, und als ich über das Land hin blickte, sah ich, wie der Dampfer Rauch ausblies und sein Tuch einnahm. Ehe ich aus den Sahlingen stieg, stand er, die Nase nach dem Wind, unter nackten Masten, und wenn er noch nicht vor Anker lag, war er im Begriff, dieß zu thun. Ich weiß gewiß, daß er es war, Herr, und daß er im Begriffe war, beizulegen.“

Spike ließ, wie er zu thun pflegte, ein langes, leises Pfeifen hören, und verließ dann die Frauen, als bedürfe er freien Raumes, um seinen Gedanken Gehör zu geben.

Eine halbe Minute später hörte man ihn rufen:

„Helst die Segel bergen, Kinder! Bemannt die Fockgeittaue, fliegenden Klüver niedergeholt, Brassegel herab, nieder damit! Alles herab, Jungen, die Hände gerührt und nieder mit all dem!“

Ein Befehl am Bord eines Schiffes, der sich in irgend einer Weise auf das Segelwerk bezieht, nimmt sogleich die Aufmerksamkeit aller derer in Anspruch, die den Dienst dabei haben, und jedes Gespräch verstummte, während die Swash ihre Segel barg.

Auch begriff Jeder leicht, das Zeit gewonnen und die Brigg gehindert werden sollte, „Throgß=Neck“ eher zu erreichen, als es wünschenswerth war.

„Haltet die Brigg vom Lande ab!“ rief Spike, „und laßt sie langsam umbiegen; wir haben zu viel zu thun, um sie gerade jetzt gegen den Wind zu wenden.“

Der Mann am Steuerrade wußte recht gut, was er zu thun hatte; er ließ das Schiff mehr mit dem Winde gehen, statt es gegen ihn laufen zu lassen, wie er ohne diesen Befehl gethan haben würde. Da dieser Wechsel die Brigg vor den Wind brachte, und Spike nicht sehr beeilt war, auf der andern Seite zu wenden, lief die Swash bald eine volle Meile auf dem Kurs zurück, den sie gemacht hatte, wodurch sie um dieselbe Entfernung von dem Neck zurücktrat.

Wir sind nicht im Stande, zu berichten, was die Mannschaft der verschiedenen Fahrzeuge, welche die Brigg sehen konnten, von all diesem Gehaben dachte, es bot sich aber bald eine Gelegenheit dar, sie auf eine falsche Spur zu bringen.

Ein großer Küstenschooner, der Alles beigeseht hatte, was nur Wind fassen konnte, lief unter dem Spiegel der Swash entlang, und praiete.

„Hat sich etwas an Bord der Brigg begeben?“ fragte der Schiffsmeister.

„Ein Mann über Bord!“ antwortete Spike, „habt Ihr vielleicht seinen Hut gesehen, wie?“

„Nein, nein!“ praiete es zurück, als der Schooner auf seinem Kurs nach außen eben aus dem Bereiche der Stimme trat. Die Mannschaft an seinem Bord lief zusammen, einige Matrosen stiegen an der Takelage empor, streckten die Köpfe hinaus und schauten nach dem „armen Burschen“ um, wurden aber bald wieder herabgerufen, da der Schooner vieren mußte.

Raum waren fünf Minuten vergangen, als ein anderes Schiff, eine lange Küstenschluppe, auf Braiweite herankam.

„Hat die Brigg auf ihrem Wege durch das Thor an dem Potfels gestrandet?“ fragte ihr Kapitän.

„Ja, ja, und einen verteuflten Leck hat sie obendrein bekommen.“

Damit begnügte er sich, denn es war gar nichts Auffallendes dabei, daß ein Schiff, welches auf seiner Fahrt durch das Thor an dem Bot-Fels gestrandet, sich seltsam geberdete.

„Ich glaube, wir können, auf die Wirkung dieser Aussagen bauend, unser großes Segel einnehmen, Herr Mulford,“ sagte Spike. „Man kann es nicht für etwas Ungewöhnliches halten, daß ein Schiff seine Segel birgt, wenn es einen Mann über Bord hat, und wenn es an dem Bot-Fels strandete. Ich wundere mich, daß mir nicht all dieß schon früher einfiel.“

„Hier ist ein Boot, Herr, das bei uns anzulegen versucht,“ rief der Hochbootsmann.

„In die Hölle mit dem Boot, ich brauche kein Boot hier.“

„Der Mann, welcher sich Hans Tier nennt, ist darin, Kapitän Spike.“

„Der Teufel ist er?“ rief Spike und war fast mit einem Satz auf der andern Seite des Deckes, um selbst einen Ausguck zu nehmen.

Zu seinem unbeschreiblichen Vergnügen bemerkte er, daß sich Niemand in dem Boote befand als Tier und ein Neger, welcher das Ruder führte, und daß dieses Boot ein ganz anderes war als jenes, das wie ein Pfeil, der von seinem Bogen abgeschossen worden, durch das Höllenthor flog.

„Das Schiff nah' an den Wind, ihr Jungen, Topsegel gewiegt!“ rief Spike. — „Gebt ein Tau her, um es dem Boote zuzuworfen.“

Diese Befehle wurden vollzogen, und Hans Tier war bald auf dem Deck der Swash. Das Boot und der Neger aber wurden abtristig, sobald dieser seinen Lohn erhalten hatte.

Die Begegnung Kapitän Spike's und seines ehemaligen Proviantmeister=Maats war nicht ohne Interesse. Beide blickten ein-

ander scharf an, als wenn sie erforschen wollten, welche Veränderungen die Zeit zur Folge gehabt habe. Wir könnten nicht behaupten, Spike's scharfes, hartes, rothes, selbstüchtiges Gesicht habe eben viel Gefühl ausgedrückt; bei Hans Tier war dieß anders. Dieser, im besten Falle ein aufgedunsener, wässriger Bursche, schien wirklich ein wenig gerührt und wischte sich entweder wirklich eine Thräne von der Wange, oder stellte sich doch, als thue er dieß.

„Ihr seid also mein ehemaliger Schiffsgenosse, Hans Tier, — ist's nicht so?“ rief Spike in einem halb herablassenden, halb zögernden Tone, „und Ihr wollt es mit dem alten Schiffe noch einmal versuchen? Theilt uns ein Blatt aus Euerm Tagbuche mit und laßt mich hören, wo Ihr diese vielen, vielen Jahre hingebracht habt und wie es Euch ergangen ist. Haltet die Brigg weg, Herr Mulford. Wir sind eben nicht sehr beeilt, Throg's-Neck zu erreichen, wie Ihr wohl wissen werdet, Herr.“

Tier theilte seine Geschichte mit, welche für den Leser kein großes Interesse haben dürfte. Seine Erzählung war keine der Klarsten, und sie wurde mit einer knarrenden, überspringenden Stimme hervorgebracht, wie kleine, verwachsene Bursche sie zu haben pflegen, — Töne, die zwischen denen des Mannes und des Kindes liegen.

Das Wesentliche der ganzen Geschichte lief auf folgendes hinaus:

Tier war an der Küste zurückgelassen worden, wie es Matrosen zuweilen begegnet, und mußte also, wie es nicht anders möglich war, für sich selbst sorgen. Nachdem er einige vergebliche Versuche gemacht hatte, wieder an Bord seiner Brigg zu kommen, hatte er bald in dem, bald in jenem Schiffe Dienst genommen, bis er sich zufällig zu derselben Zeit mit der Swash in dem Hafen von New-York fand. Er fühlte, daß es kein Glück mehr auf der Welt für ihn gäbe, wenn er nicht wieder an Bord der alten Heze gelangen könne, und war auf das Werft geeilt, wo die Swash, wie er ge-

hört hatte, vor Anker lag. Als er sie zu Gesicht bekam, sah er, daß sie eben abtrifftig geworden; er warf seinen Kleidersack nieder und eilte auf die Stelle des Werftes, wo das von uns erwähnte Zwiegespräch stattfand.

„Der Herr auf dem Werfte war im Begriffe, ein Boot zu nehmen und durch das Höllenthor zu segeln,“ schloß Tier, „und so hat ich ihn um einen Platz in dem Boote. Er war gutmüthig genug, zu warten, bis ich meinen Bündel geholt hatte, und sobald die Bootsleute ihren Grog zu sich genommen, stießen wir ab. Die Molly lief eben an Blackwell heraus, als wir das Werft verließen, und da wir vier gute Ruder und den kürzesten Weg hatten, liefen wir gerade vor Guerm Backen her in das Thor. O mein Auge, welch' ein Wagniß, in einem Boote und bei einer so starken Strömung durch eine solche Stelle zu fahren! Der Herr, der die Brigg im Auge hatte, wie eine Raze die Maus, sagte, ihr wäret an dem Pot-Fels gestrandet, — ich aber sagte „nein!“ denn die Molly Swash ist nie weder auf einen Felsen, noch auf eine Sandbank gelaufen, so lange ich an ihrem Bord war.“

„Und wo habt Ihr jenen Herrn verlassen, und was ist aus ihm geworden?“ fragte Spike.

„An der Landspitze drüben setzte er mich aus, da ich dort einen Neger mit seinem Boote sah und dachte, dieser würde mich gern für eine Kleinigkeit herüber rudern. So bin ich hierher gekommen, und manchen Ruderschlag hat es gekostet, Herr.“

Bei diesen Worten nahm Hans seinen Hut ab und wischte sich die Stirn mit einem Sacktuche, welches ohne Zweifel reiner gewesen wäre, wenn es je bessere Tage gekannt hätte. Darauf blickte er mit einer Miene, die fast für eine triumphirende gelten konnte, rings um sich her.

Diese Unterhaltung hatte an der Fallreepstreppe, einem ziemlich öffentlichen Theile des Schiffes Statt gefunden. Spike winkte

jetzt dem neuen Ankömmling, nach hinten zu kommen, wo er ihn, ohne gehört zu werden, weiter fragen konnte.

„Was ist aus dem Herrn in dem Boot geworden, wie Ihr ihn genannt habt?“ fragte Spife.

„Er ließ sich weiter rudern und schien sehr beeilt zu sein.“

„Wisset Ihr, wer er ist?“

„Keine Sylbe, Herr; ich habe den Mann in meinem ganzen Leben nicht gesehen, und er sprach nicht von seinem Geschäft oder Vorhaben.“

„Habt Ihr etwas wie ein silbernes Ruder bei ihm gesehen?“

„Ich habe nichts der Art bemerkt, Kapitän Spife, und weiß auch nichts darauf Bezügliches.“

„Welche Art Boot hatte er und wo fand er es?“

„Nun, was das Boot betrifft, Herr, da kann ich ein Wort sagen, denn es war ganz nach meinem Sinne und lief auf eine wunderbare Weise. Es war eine leichte Schiffs-Jolle mit vier Rudern, und kam gerade um das Fort, als ihr die Nase der Brigg nach ostwärts gewendet hattet. Ihr müßt es, sollt' ich denken, gesehen haben, obgleich es dicht an den Werften hielt, als wünschte es, sich gut zu bergen.“

„Der Herr, wie Ihr ihn nennt, erwartete also jenes Boot, um darin hinauszulaufen?“

„Ich glaube es, Herr, weil es kam und er darin auslief. Das ist Alles, was ich davon weiß.“

„Hattet Ihr keine Unterhaltung mit dem Herrn? Ihr saßt doch nicht die ganze Zeit, die Ihr in dem Boot hinbrachtet, stumm beisammen?“

„Gewiß nicht, Herr. Das Schweigen und ich vertragen sich nicht lange mit einander; so plauderten wir fast während der ganzen Fahrt.“

„Und was sagte der Fremde von der Brigg?“

„Gott, Herr, er fragte mich aus, wie man ein Kind in der

Sonntagsschule auszufragen pflegt. Er fragte mich, wie lange ich an ihrem Bord gedient, welche Häfen wir besucht, und was wir aus- und eingeladen hätten. Ihr könnt Euch nicht denken, welche Fülle von Fragen er mir stellte, und wie neugierig er nach den Antworten haschte."

"Und was habt Ihr ihm als Antwort zum Besten gegeben? Ihr habt doch nichts von unserm Thun an der spanischen Küste gesagt, wo Ihr auf dem festen Lande zurückbleibt? — Ich hoffe es nicht, Hans."

"Gewiß nicht, Herr. Ich hab' ihm eine herrliche Nase gedreht. Er brachte nichts Nennenswerthes aus mir heraus. Hat mir die Molly Swash gleich einen ärgerlichen Streich gespielt, so werde ich sie doch nie verrathen."

"Ihr hegt also Groll gegen die Molly Swash? und ich habe folglich einen Feind an ihr Bord genommen?"

Hans Thier fuhr zusammen, und es schien ihm leid zu sein, daß er sich so weit herausgelassen hatte. Spite faßte ihn scharf in das Auge. Die Antwort glich aber Alles wieder aus. Sie erfolgte jedoch erst nach einer kleinen Pause, welche dem Nachdenken gewidmet schien.

"O, Ihr wißt, wie ich es meine, Herr. Ich gestehe, daß ich der alten Hexe große, weil sie mich im Stich gelassen hat; es ist aber nur ein Streit der Liebe zwischen uns. Die alte Molly wird durch mich nie zu Schaden kommen."

"Ich hoffe das, ich hoffe das, Hans. Der Bursche, welcher dem Schiffe, in dem er segelte, ein Leid zufügt, kann kein ehrlicher Seemann sein. Halt' an deinem Schiff in jedem Wetter! Das ist meine Regel, und man fährt immer gut mit dieser Regel. — Was habt Ihr aber dem Fremden gesagt?"

"Nun, ich sagte ihm, ich hätte sechs Reisen an ihrem Bord gemacht. Die erste nach Madagaskar . . ."

„Den Teufel habt Ihr! War er weich genug, dieß zu glauben?“

„Das ist mehr, als ich sagen kann, Herr. Ich kann nur berichten, was ich gesagt habe; ich nehme mir nicht heraus, wissen zu wollen, wie viel er geglaubt hat.“

„Nach vornen gewendet! — Was weiter?“

„Dann, sagte ich ihm, seien wir nach Kamtschatka gegangen, um Goldstaub und Elfenbein zu holen.“

„Pa — a — ah! Was hat der Mann dazu gesagt?“

„Nun, er lächelte ein wenig, und schien dann noch neugieriger, Alles zu hören, was ich zu sagen hatte. Ich berichtete ihm von meiner dritten Reise nach Canton mit einer Ladung zuckersüßem Darrgras, wogegen wir als Rückfracht Salme und eingesalzene Kabeljau einnahmen. Unsere nächste Reise führte nach Norwegen mit Eis, und wir brachten Seide und Gold heim. Dann ging es nach Havannah mit Salz und Rüben.“

„Rüben? Was Teufels soll das?“

„Kunkelrüben mein' ich, Herr. Das Ding heißt auf Schiffen stets Rüben kurzweg. Dort nahmen wir, berichtete ich ferner, Leder und gedörrtes Fleisch ein, und kamen nach Haus. O, er hat nichts aus mir herausgebracht, Kapitän Spike, das der Molly je, auch nur im Geringsten, schaden könnte.“

„Ich freue mich, dieß zu hören, Hans. Ihr müßt das Seeleben hinreichend kennen, um zu wissen, daß ein verschlossener Mund für ein Schiff oft besser ist, als der vollkommenste Gesundheitspaß. Kam die Rede nicht auf den Finanz-Dampfer?“

„Ihr erinnert mich eben, Herr, daß auch er genannt wurde; ja, ja, der Herr sagte wirklich, wenn der Dampfer westlich von dem Fort aufholte, würde er ihn bei dieser Flut ohne Schwierigkeit erreichen.“

„So ist's recht, so ist's recht, ehrlicher Hans. Geht hinab und sagt Josh, er solle Euch wieder als Proviantmeister=Maat aufneh=

men. Ihr habt fast einen zu holländischen Körperbau, Hans, um in Euern Jahren in der Höhe sehr brauchbar zu sein.

Es ist schwer, zu sagen, ob Hans diese Bemerkung als eine Artigkeit aufnahm, oder nicht. Er sah ein wenig unwirsch drein; denn ein Mensch mag so dick sein wie ein Faß, so wird er doch stets wünschen, für niedlich und schlank zu gelten; er ging jedoch, ohne eine Antwort zu geben, in den unteren Raum, um Josh aufzusuchen.

Spike schien seine Bewegungen jetzt nach Dem zu gestalten, was er so eben gehört hatte. Er behielt das Schiff fast zwei volle Stunden unter geborgenen Segeln, wendete häufig, so zu sagen, auf derselben Stelle, und that Alles, was seine Aussage in Betreff des Mannes über Bord rechtfertigen konnte. Auf diese Weise verlief nicht nur die Flut, sondern auch der Tag.

Als die erstere jedoch ihre Kraft verlor, wurde das große Fock- und Besansegel wieder aufgehißt, um der Brigantine bis gegen Whitestone vorne zu helfen, wo Ebbe und Flut sich begegnen, und in dessen Nähe der Dampfer, wie man wußte, vor Anker gegangen war. Wir sagen, „in dessen Nähe“, wirklich aber lag Whitestone fast zwei Meilen östlicher und dicht an der äußersten Landspitze.

Obgleich diese Befehle auf den Wunsch des Kapitäns hindeuteten, nach windwärts zu laufen, war er in der That nicht sehr beeilt. Er hatte beschlossen, in der Dunkelheit an dem Dampfer vorbeizugehen, wenn dieß möglich wäre, und die Nacht schien ein solches Vorhaben begünstigen zu wollen; um dieß jedoch auszuführen, war es rätlich, ja unerläßlich, sich gar nicht vor ihm sehen zu lassen, oder wenigstens nicht eher, als bis es so dunkel geworden, daß man von dem Takelwerk und dem Charakter des Schiffes nicht mehr viel erkennen konnte.

In Folge dieses Planes machte die Swash keine großen Fortschritte auf ihrem alten Kurs; obgleich sie wieder Segel beigesezt hatte. Auch der Wind minderte sich, als die Sonne niedergegan-

gen war, obgleich er noch ostwärts oder fast nach vornen stand. Da die Flut überdieß allmählig an ihrer Kraft verlor, wurde die Abtrifft nach windwärts immer geringer, und ließ zuletzt ganz nach.

Die eigentliche Stromweite ist an dieser Stelle, wo sich immer todtes Wasser findet, nothwendig nicht sehr breit. Dieß ist gerade da der Fall, wo Flut und Ebbe sich begegnen, oder, wie wir angedeutet haben, vor Whitestone, das etwas mehr als eine Meile westlich von Throgmortan's-Neck und der Landspitze nahe liegt, auf welcher sich Fort Schuyler erhebt, eines der Werke, die in der neueren Zeit zum Schutze von Neu-York erbaut wurden. Vor der äußersten Landspitze, fast inmitten der Durchfahrt, war der Dampfer vor Anker gegangen, eine Thatsache, deren sich Kapitän Spike vergewissert hatte, indem er selbst in die Höhe gegangen war und über das Land ausgeschaut hatte, ehe es zu einem solchen Beginnen zu dunkel geworden.

Er hegte nicht den entferntesten Zweifel darüber, daß dieser Dampfer ihn erwartete, und wußte ganz gut, daß hinreichende Gründe dazu vorhanden waren; er wollte jedoch nicht zurückkehren, und die Fahrt in die See am Sandy-Hook vorbei versuchen. Er betrachtete die ganze Sache mit einem ruhigen, scharfsichtigen Auge. Die Strecke bis zu dem Hook war zu weit, um sie in diesen kurzen Nächten vor der Rückkehr des Tages zurückzulegen, und er konnte nicht zweifeln, daß er in jener Richtung ebensogut bewacht würde, wie in dieser. Dann hatte er einen besonderen Widerwillen dagegen, selbst in der Nacht seine Brigg vor der Stadt sehen zu lassen. Ueberdieß hatte er seine eigenen Wege, seine Pläne durchzuführen, und dieß war die Stelle und die Zeit, sie in's Werk zu setzen.

Während all' dieß seinen Geist beschäftigte, machten Mistreß Budd und ihre schöne Nichte mit Beihülfe der Biddy Noon ihre Vorbereitungen zur Nachtruhe. Die alte Dame war am geschäftigsten, und zeigte unter dem Deck dieselbe Selbstgefälligkeit, den-

selben Ehrgeiz in Bezug auf Alles, was das Schiffsleben betraf, welchen sie über dem Deck an den Tag gelegt hatte.

Dieser Umstand gewährte dem Kapitän großes Vergnügen, denn auf diese Weise blieb sie aus seinem Bereiche, und er konnte seinen Plänen um so ungehinderter nachkommen.

Gegen neun Uhr erschien jedoch die alte Dame auf dem Deck, da sie, wie es einer geschickten Seefahrerin ziemte, einen Blick auf das Wetter werfen wollte, ehe sie sich zur Ruhe begab. Nicht wenig war sie über das, was sie jetzt da sah, erstaunt, wie sie Rosa und Biddy zuflüsterte, die Beide an ihrer Seite standen, da sie ohne Zweifel in fremden Wassern einer guten Lootsenshaft nicht entbehren wollten.

Die Molly Swash war noch unter ihren Segeln, obgleich sie deren in diesem Augenblicke kaum bedurfte. Sie war unmittelbar vor Whitestone, und machte leichte Striche über die Durchfahrt, oder, wie man es zu nennen pflegt, den Strom, ohne etwas Anderes beigelegt zu haben, als ihr großes Fock- und Besansegel und den Klüver. Unter dieser Leinwand arbeitete sie wie ein Kreisel, und es kam Spite zuweilen vor, als lief sie in Betracht seiner Pläne viel zu schnell, denn der Nachtwind hatte sich, wie gewöhnlich, in die Segel gedrängt, bis sie „den Wind hielten“, wie die Flasche das Wasser hält.

Darin war jedoch nichts, das die Aufmerksamkeit der Seemannswittwe in auffallender Weise anziehen konnte; denn ein Segel mehr oder weniger war für ihre nautischen Kenntnisse, so eindringend diese auch sein mochten, eine Erscheinung, auf welche sie wenig Gewicht legte.

Ihr Staunen hatte seinen Grund darin, daß sie die Mannschaft die Brigg nach vornen entkleiden, und in einen Schooner umwandeln sah. Auch geschah dieß nicht unter der Hülle der Nacht auf eine nachlässige und leichtfertige Weise. Man vollbrachte es im Gegentheile so trefflich, daß sich ein Seemann bei voller

Mittagssonne hätte täuschen können, sofern ihm das Schiff auf eine oder zwei Meilen fern gestanden wäre.

Man war dabei auf folgende Weise zu Werk gegangen. Die Leesegeispieren waren von der Topsegelraa abgenommen worden, um sie vor dem Auge zu bergen, und die Maa selbst war auf die halbe Höhe des Mastes aufgehißt worden, um ihr das Aussehen der Fockraa eines Schooners zu geben. Die wirkliche untere Maa der Brigg war auf die Bekleidungen herabgelassen, während die Bramraa ganz herabgethan, und die Bramstange so weit gesenkt wurde, bis die Hieling desselben auf der Topsegelraa ruhte. Dieß Alles gab der Bekleidung nach vornen in der Nacht ziemlich das Aussehen eines Focktopsegelschooners, und änderte somit die ganze äußere Erscheinung des Schiffes.

Da das Schiff auf seinem Fockmast ein Schnaasegel führte, so paßte dieß vortrefflich, um das Focksegel eines Schooners darzustellen. Viele andere kleine Anordnungen dieser Art wurden getroffen, deren Aufzählung den Uneingeweihten ermüden würde, während sie sich dem Geiste eines Seemanns alsbald von selbst darstellen werden.

Man war mit diesen Veränderungen bereits weit vorgeschritten, als die Frauen wieder auf dem Deck erschienen. Sie zogen alsbald die Aufmerksamkeit derselben auf sich, und die Wittve des Kapitäns fühlte sich unwiderstehlich gezwungen, sofort darzuthun, daß ihr diese Erscheinung keineswegs entgangen sei.

Sie fand Spike sofort, der sich auf dem Deck geschäftig her- und hinbewegte und bald rundum schaute, um zu sehen, ob seine Brigg gehörig in der Strömung gehalten würde, bald einen neuen Befehl ertheilte, um die Verkleidung recht vollständig zu machen.

„Kapitäne Spike, was mögen nur alle diese Veränderungen zu bedeuten haben? Das Gespinnst Eures Schiffes ist so umgewandelt, daß ich offen gestehe, ich hätte es nicht wieder gekannt.“

„Wahrhaftig, bei Georg! dann ist die Brigg gerade in dem Zustande, in welchem ich sie zu sehen wünsche.“

„Aber warum habt Ihr dieß gethan? und was bedeutet dieß?“

„Ah, Molly begibt sich für diese Nacht zu Bett, und sie kleidet sich nur aus, — das ist Alles.“

„Ja, ja, liebe Rosy, Kapitän Spike hat ganz Recht. Ich erinnere mich, daß mein guter Herr Budd davon zu sprechen pflegte: „Rosa in Blüthe“ habe ihre Kleider an, und ihre Kleider aus, gerade als wenn sie ein lebendiges Frauenzimmer wäre. Habt Ihr also im Sinn, die Nacht hindurch gar nicht zu segeln, Kapitän Spike? Oder wird die Brigg während der Nacht ohne Segel gehen?“

„So ist's, so ist's, sie ist des Nachts unter einer Art Segel ebensogut, wie unter einer anderen. So, Herr Mulford, schnell ein Ruff in jenes große Segel, dadurch nähert es sich mehr der Größe unseres neuen Focksegels, und Alles sieht mehr nach Seemannsart und Seemannsgestalt aus. Ich glaube, es geht ganz gut, besonders da die Nacht ziemlich dunkel zu werden verspricht.“

„Kapitän Spike,“ sagte der Hochbootmann, der abgeschickt worden war, um auszuschaun, welche Wirkung dieser Wechsel hatte, „die Brigg fühlt allmählig die neue Ebbe, und geht nach windwärts.“

„Nun, so laßt sie gehen, der Augenblick ist so gut wie jeder andere. Wir wollen einmal durch die Dagen *) laufen, und je eher es geschieht, desto besser ist's.“

Da der Augenblick günstig schien, hörte nicht nur Mulford, sondern die ganze Mannschaft diesen Befehl mit Vergnügen. Die Nacht war sternklar, obgleich nicht sehr hell. Die Gegenstände auf dem Wasser traten jedoch bestimmter hervor, als die auf dem

*) Spiefruthen.

Land, während die letzteren von der Brigg ziemlich deutlich gesehen werden konnten, wenn gleich nur in unsichern und mehr oder weniger formlosen Massen.

Als die Swash dicht bei den Wind gebracht worden war, trat sie eben in die letzte Wendung des „Stromes“, welche mit dem Neck fast eine Meile in gleicher Richtung fortläuft und sich da, wo der Sund beginnt, allmählig zu einer Breite von mehreren Stunden ausdehnt. Dennoch war die Schifffahrt an dem Eintritte in den Sund schwierig und nicht ohne Gefahr, und Schiffe von einiger Größe mußten unerläßlich einen sich windenden Kurs nehmen.

Der Wind stand südöstlich, und war fast zu knapp, um mit ihm durch diesen Arm des Stromes zu kommen, während die Flut so todt war, daß sie kaum eine bemerkliche Strömung an dieser Stelle hervorbrachte.

Der Dampfer lag, wie schon angedeutet worden, unmittelbar vor der Landspitze, inmitten der Durchfahrt, und hatte Lichter aufgehängt, um jedem Fahrzeuge, das herein- oder heraustraten möchte, seine Stellung anzuzeigen.

Die große Aufgabe war, an ihm vorbeizukommen, ohne Verdacht zu erregen. Da, mit Ausnahme der Frauen, Alle an Bord wußten, was der Kapitän beabsichtigte, wurde der Versuch unter einem ängstlichen, tiefen Schweigen begonnen, und wenn sich ja eine Stimme hören ließ, so geschah es, um in leisem Tone einen Befehl zu geben oder in einfachen Lauten die Antwort zu flüstern.

Die scharfblickende und scharfsinnige Rosa bemerkte dieses ungewöhnliche Gehaben, und hatte ihre eigene Ansicht darüber, obgleich ihre Tante sie versicherte, Alles, was bereits gethan worden sei und was eben geschehe, sei ganz in der Ordnung. Spike war nach vornen gegangen, und nahm seinen Platz auf der Luvseite des Bordercastels, wo er den besten Ausguck nach vornen hatte, und hier hielt er sich fast ausschließlich auf, während Mulford auf der Schanze blieb, um den Gang des Schiffes zu lenken.

Rosa bemerkte dieß und fand Mittel, sich, ohne die Aufmerksamkeit ihrer Tante rege zu machen, dem Maat zu nähern und ihn, ohne von Jemand gehört zu werden, anzusprechen.

„Warum ist Alles so still und augenscheinlich besorgt, Harry Mulford?“ fragte sie mit leiser Stimme, als wüßte sie, sich der Nothwendigkeit des Augenblicks zu fügen. „Droht eine neue Gefahr hier? Ich glaubte, wir hätten schon vor mehreren Stunden das Thor hinter uns?“

„So ist's auch. Seht Ihr dort auf dem Wasser — vor der Landspitze — jene große dunkle Masse, die fast so groß scheint, wie das Fort selbst, und welche Lichter aufgehißt hat? Es ist ein Zolldampfer, der einige Stunden vor uns aus Neu-York kam. Wir wünschen an ihm vorbei zu kommen, ohne daß er uns mit Fragen irgend einer Art belästigt.“

„Und was macht sich die Brigg aus seinen Fragen? Ich denke, man kann sie beantworten?“

„Ja, ja, Rosa, — man kann sie beantworten, wie Ihr sagt, die Antworten sind aber zuweilen nicht ausreichend. Kapitän Spife fühlt sich aus dem oder jenem Grunde unbehaglich, und möchte am liebsten gar nicht mit ihm sprechen. So lange er in der Nähe der Küste ist, hat er einen Widerwillen, mit dem kleinsten Fahrzeuge zu sprechen.“

„Und aus diesem Grunde hat er seine Molly, wie er es nennt, entkleidet, und wünscht sie unkenntlich zu machen?“

Mulford wendete sich schnell der schönen Rosa zu, als wenn er über diese Raschheit ihres Auffassungsvermögens erstaunt wäre, hatte aber ein zu richtiges Gefühl von seiner Pflicht, um eine Antwort zu geben. Statt das Gespräch fortzusetzen, suchte er es geschickt auf einen andern Gegenstand zu lenken, indem er Rosa auf die Art aufmerksam machte, in welcher sie vorrückten, und die seinem Wunsche zu entsprechen schien.

Obgleich die Swash unter sehr wenig Segeltuch war, gleitete

sie mit großer Leichtigkeit und beträchtlicher Raschheit der Bewegung entlang. Die schwere Nachtlust hielt die Segel gespannt, und die Ebbe, die landwärts eintrat, drängte sie, so unbedeutend sie auch noch war, der Kühlung entgegen, so daß Alles sich günstig gestaltete.

Die Art, wie die Gegenstände auf dem Lande vorübergingen, ließ wohl gewahren, daß der bedenkliche Augenblick sich rasch näherte.

Rosa trat wieder zu ihrer Tante, und blickte in fast athemloser Erwartung dem Ausgang entgegen. In diesem Augenblicke hätte sie die Welt darum gegeben, wäre sie wohlbehalten auf der Küste gewesen. Dieser Wunsch war keine Folge natürlicher Furchtsamkeit, denn Rosa war nichts weniger, als furchtsam; nein, es war die Folge eines eben erst wach gewordenen, peinlichen, obgleich noch unbestimmten Mißtrauens.

Ein Glück, ein dreifaches Glück war es für dieses von Natur so vertrauensvolle, schuldlose Wesen, daß ihr Argwohn zu so gelegener Zeit wach wurde, denn sie war ohne einen Beschützer, der ihr rathen und sie leiten konnte, wie die Umstände es forderten.

Es dauerte nicht lange, so erreichte die Brigg die Durchfahrt, welche in den Sund oder die Meerenge leitet. Es ist wahrscheinlich, daß sie diesen Punkt um so eher erreichte, weil Spite sie ein wenig von dem Winde abhielt, um nicht zu nahe an dem Dampfer vorbeizukommen.

Auf diesem Punkte wendet sich die Richtung der Durchfahrt fast in einem rechten Winkel, und der Finanz-Dampfer lag mit dem Neck in einer Linie, so daß in dem Winkel eine Art Bucht war, in welche die Swash eintreten konnte. Das Land war nach allen Richtungen hin ziemlich niedrig, eine ausgenommen, und diese wird sich dem Leser am anschaulichsten darstellen, wenn er im Geist eine gerade Linie von der Landspitze durch den Dampfer bis an den Strand von Long-Island zieht. Auf dem Letztern zog

eine ziemlich hohe Hügelkette hin, deren Fuß von tiefem Wasser bespült ward; und in dem Schatten dieser Höhen beabsichtigte Spike, seine scharfsinnigsten Schwenkungen auszuführen.

Er sah, daß das Finanzschiff sein Feuer hatte ausgehen lassen, und daß es ganz ohne Dampf war. Unter Segeln hoffte er, den Feind ohne große Anstrengung zu schlagen, wenn er nur einmal windwärts gekommen war; und dann lag der Dampfer vor Anker, und es bedurfte einiger Zeit, um ihn in Gang zu bringen, sollte er auch eine Jagd beginnen wollen. Es war daher vor Allem wichtig, so weit als möglich windwärts zu kommen, wenn die Mannschaft des Regierungsschiffes Verdacht schöpfen sollte.

Ohne alle Fragen kamen der Swash die Veränderungen, welche man an ihrem Bord vorgenommen hatte, bei dieser Gelegenheit sehr zu Statten. Obgleich man die Nacht eben nicht sehr dunkel nennen konnte, war sie doch dunkel genug, um ihre Gestalt in einiger Entfernung in unsichere, verfließende Umrisse zu hüllen, und dieß um so mehr, wenn man sie von dem Dampfer außerhalb, oder zwischen ihm und dem Lande sah.

Alles dieß sah Spike sehr wohl ein, und rechnete in hohem Grade darauf. Auch täuschte er sich nicht. Die Ausgucker an Bord des Finanzdampfers konnten von dem heranziehenden Schiffe wenig mehr sehen, als seine Spieren und Segel, die sich über die Küste abzeichneten, und diese schienen die Spieren und Segel eines gewöhnlichen Focktopfsegelschooners zu sein. Da dieß nicht die Art Schiff war, dessen sie zu warten Befehl hatten, wurde kein Argwohn rege, und kein Bericht erging von der Schanze in die Kajüte. Der Dampfer hatte seine Schanze-Wache und Deck-Offiziere gleich Kriegsschiffen, deren Ordnung und Zucht man hier ziemlich nachahmte; aber selbst Kriegsschiffe werden dann und wann überlistet.

Spike war nur in Augenblicken der Gefahr groß; nur dann war er ein Seemann. Er verstand seinen Beruf bis in seine Klein-

sten Theile, und die Molly Swash kannte er besser, als er irgend ein Fahrzeug, das auf dem Wasser schwamm, kannte. Seit mehr als zwanzig Jahren reiste er in ihr, und der sorglichste Vater kennt die Launen seines Kindes nicht besser, als er wußte, was er von seiner Brigg zu erwarten hatte.

Seine heitere Stimmung steigerte sich daher allmählig, als er das Land entlang dem erwähnten Winkel zugleitete, ohne daß irgend ein Ton hörbar wurde, das leise Plätschern des Wassers abgerechnet, das der Schiffsschnabel aufregte, und das wie das Murmeln der sanftesten Welle klang, welches an die Kieseln irgend einer Bucht anschlägt.

Als sich die Brigg den Höhen näherte, brachten diese den Wind mehr nach vornen, als der beabsichtigte Kurs wünschen ließ. Dieß war ein ungünstiger Zwischenfall, der aber den wachsamem Befehlshaber nicht aus der Fassung brachte.

„Laßt die Brigg herumgehen, Herr Mulford,“ sagte dieser Lootse-Kapitän mit leiser Stimme. „Wir sind so nahe an der Küste, als es nöthig ist.“

Das Ruder wurde gesenkt, die Leinen der großen Segel zuckten, und die Molly Swash schoß in den Wind, wendete herrlich ab, und gewann folglich dadurch nur um so mehr auf ihrem eigentlichen Kurs.

Nach einer Minute war sie völlig herum, und die Segel füllten sich auf der andern Seite. Spike war dem Lande jetzt so nahe, daß er bemerken konnte, wie die Flut ihm zu Hülfe zu kommen, und der Zug nach luvwärts bedeutend zuzunehmen begann. Erfreut darüber ging er nach hinten, und befahl Mulford, wieder zu wenden, sobald das Schiff klares Wasser genug habe, um ohne Gefahr mit ihm in den Wind drehen zu können.

Der Maat fragte, ob er nicht glaube, die Mannschaft in dem Finanzdampfer möchte Verdacht schöpfen, wenn sie nicht weiter hinaus in die Mitte der Durchfahrt abhielten; Spike erinnerte ihn

aber, sie würde ohne Zweifel glauben, der Schooner dränge sich unter der südlichen Küste herauf, weil die Flut sich dort zuerst fühlbar macht. Dieser Grund stellte Mulford zufrieden, und sobald sie halbwegs zwischen den Höhen und dem Dampfer waren, wendete die Swash abermals, und kehrte den ersteren ihre Nase zu.

Diese Schwenkung wurde ausgeführt, als die Brigg etwa zweihundert Ellen von dem Dampfer stand, eine Entfernung, welche groß genug war, um unter allen hier obwaltenden Verhältnissen der Maske der Molly Swash zu Hilfe zu kommen.

„Sie haben keinen Verdacht auf uns, Harry!“ flüsterte Spike seinem Maat zu. „Wir werden windwärts von ihnen kommen, so gewiß, als die Kühle andauert. Der Herr in seinem Boot hätte ebenso gut zu Hause bleiben können; seine Gile wird ihm und denen, die ihn geschickt haben, nichts nützen.“

„Wer mag er wohl sein, Kapitän Spike?“ fragte Mulford fast unhörbar.

„Wer? Nun, ein Geselle, der von seinen Missethaten lebt. Es ist gleichgültig, wer er ist. Vielleicht ein Spion, ein Angeber. Jedenfalls aber ist er kein Mann, der die Molly Swash und ihren alten, stummen, thörichtesten Herrn und Eigenthümer, Stephan Spike, foppen wird. Luv, Herr Mulford, luv! Jetzt ist der Augenblick da, wo wir am raschesten fortzukommen suchen müssen; luv und straff an! Sie wendet sich rasch windwärts; die Fluth beginnt entlang zu saugen, wie ein Knabe an einem Syrupfasse zu saugen pflegt. Alles, was sie auf dieser Seite abtreiben kann, ist reiner Gewinn. Wir haben gar keine Gile, so lange sie in dem Dampfer dort fortschlafen. So ist's recht; macht sogleich einen halben Gang, nehmt Euch aber in Acht, daß Ihr nicht ganz wendet. Sobald wir von den Hügeln klar abtreten und in die Bai einlaufen, welche sich hinter ihnen öffnet, bekommen wir den Wind mehr von südwärts, und werden den Strich mit großer Leichtigkeit zurücklegen.“

Mulford gehorchte dem Befehle, drehte die Brigg in den Wind auf, und ließ sie sich nach windwärts stellen, aber wieder auf derselben Seite die Segel füllen, wie es ihm geheißen worden.

Es versteht sich von selbst, daß die Molly dadurch in ihrem Fortgang aufgehalten und der peinliche Augenblick verlängert ward; das Schiff kam aber so in die Richtung, in welcher der Kapitän es zu haben wünschte, während es dem Dampfer nicht nur seinen Spiegel zukehrte, sondern in einer Linie mit den Hügeln und folglich so stand, daß dem Dampfer dessen wahrer Charakter verborgen bleiben mußte.

In diesem Augenblicke ward die erwähnte Bai, welche sich mehrere Meilen weit hinzog, nach südwärts in dem unsichern Lichte der Sterne sichtbar, und der Wind blies unmittelbar aus ihr, oder etwas südlicher, heraus.

Die Swash war jetzt fast eine Viertelmeile von dem Dampfer, und auf diese ganze Strecke durchaus windwärts von ihm, da die Kühle aus dem offenen Wasserbecken kam.

Spike drehte seine Brigg jetzt selbst gegen den Wind, und brachte ihre Nase so weit auf, daß der Dampfer auf ihre Leeseite kam, während sie auf die Insel lossteuerte, die nordwestlich von der Landspitze liegt, an deren unmittelbaren Nähe alle Schiffe von einiger Wasserträchtigkeit vorbei müssen, wenn der Wind auch noch so günstig weht.

„Das Reff über dem Hauptsegel heraus, Herr Mulford!“ sagte Spike, als die Swash auf dieser günstigen Seite wieder in Bewegung war. „Wir werden gut nach windwärts an dem Dampfer vorbeigehen, und können wohl jetzt unsere Segel wieder ausbreiten.“

„Ist es nicht ein wenig zu früh, Herr?“ wagte Mulford zu bemerken. „Das Reff ist von ziemlicher Größe, und wird von unseren übrigen Segeln bedeutend abstechen.“

„Sie werden es in dieser Entfernung nicht sehen. — Nein,

nein, Herr, breitet nur das Reff aus und hißt es an den Topstengenleinen auf. Ich denke, wir bringen die Molly Swash wieder in ihre alte Gestalt, und puzen sie wieder schön heraus."

"Kapitän Spike," fragte die Schiffsmeysterswittwe, durch dieses scheinbare Schwanken in dem Gehaben Spike's irre gemacht, "kleidet Ihr die Brigg Nachts aus und zumal an? Ich glaube nicht, daß mein guter Herr Budd jemals so verfuhr."

"Die Mode wechselt mit der Zeit, Madam; ja, ja, Herr Mulford, nur heraus mit dem Reff, an jener Topstengenleine aufgehißt, Jungen, sobald Alles bereit ist. Wir wollen unsern Schooner wieder in eine Brigg umwandeln."

Da man, wie es sich von selbst versteht, diesen Befehlen entsprach, ließ sich jetzt eine große Thätigkeit an Bord gewahren. Mulford hatte bald das Reff heraus, und das Segel zog in seiner ganzen Ausdehnung an, während die Topstenge aufgehißt und eingepaßt wurde. Zunächst mußte nun die Fockraa aufgehißt und an ihre Stelle gebracht werden.

Die Leute waren eben mit dieser Arbeit beschäftigt, als durch die schwere Nachtluft eine heisere Stimme über das Wasser kam.

"Brigg ahoy!" lautete der Ausruf.

"Sene Fockraa aufgehißt, Jungen," sagte Spike, den diese Aufforderung nicht zu berühren schien. "Macht sie fest, macht sie schnell fest!"

"Der Dampfer ruft uns an, Herr," sagte der Maat.

"Nein, nein! Er ruft eine Brigg an; wir sind bis jetzt noch ein Schooner."

Ein Augenblick angestrenzter Thätigkeit folgte, während welcher Zeit die Raa an ihre Stelle kam.

Ein zweiter Anruf wurde laut.

"Schooner ahoy!" praiete man dieses Mal.

"Der Dampfer ruft uns wieder an, Kapitän Spike."

"Den Teufel auch! Wir sind jetzt eine Brigg, und er ruft

einen Schooner an. Kommt, Jungen, rührt die Hände und bringt die Vordersegel auf die Molly Swash. Laßt das große Focksegel fallen, ehe ihr dort von der Raa herabgeht, und dann in die Höhe und Alles losgebunden, was ihr findet."

Alles geschah, wie der Kapitän es befahl, und es geschah rasch, wie es stets an Bord eines wohlgeordneten Schiffes der Fall ist, wenn der Augenblick zur Thätigkeit spornt. Und ein solcher Augenblick schien in der That gekommen zu sein; denn während die Mannschaft beschäftigt war, die Topsegel beizulegen, erleuchtete ein blitzähnlicher Lichtstrahl die Scene, und der Donner eines Kanonenschusses rollte über die Gewässer, welchem das sehr vernehmliche Pfeifen einer Kugel folgte.

Wir müssen leider bemerken, daß die Wittwe des seligen Kapitäns Budd sich in dem Feuer nicht ganz so benahm, wie es der Wittwe eines Seemannes ziemte. Statt selbst in ihrem Schrecken ruhig und gefaßt zu bleiben, wie Rosa that, schrie sie gerade so laut, als sie an demselben Tage in dem Höllenthor gethan hatte. Es kam Spike sogar vor, als habe sie durch die Uebung an Kraft der Stimme gewonnen; und was Biddy betraf, so lebte der Geist der Racheiferung so mächtig in ihrer Brust, daß sie ihre Gebieterin, wenn möglich, noch überschrie. Als die Wittwe dieß hörte, nahm sie sich zusammen und gewann wieder einen Theil der Fassung, welche sie, wie Manche behaupten wollten, verloren hatte.

"O Kapitän Spike!" rief die erregte Wittwe aus, "laßt sie, laßt sie, wenn Ihr mich liebt, laßt sie nicht noch einmal feuern!"

"Wie kann ich dieß hindern?" fragte der Kapitän mit ziemlichem Recht, obgleich er den wesentlichen Umstand übersah, daß er nur beizulegen und das Boot des Dampfers zu erwarten brauchte, um den zweiten Schuß so gewiß zu vermeiden, als wenn die ganze Sache von seinem Befehle abhinge.

Es wurde jedoch kein zweiter Schuß abgefeuert. Wie es sich später ergab, war das Geschrei der Mistreß Budd und Biddy's an

Bord des Dampfers gehört worden, und sein Kapitän nahm natürlich an, die Kugel müsse da mörderisch gewirkt haben, wo ein solches Geschrei die Luft erfüllte; er begnügte sich demnach mit dem Unheil, welches er angestellt zu haben glaubte, und befahl seinen Leuten, ihre Kanone ruhen zu lassen und an das Gangspill zu treten, um den Anker aufwinden zu helfen. Kurz, der Regierungsdampfer setzte sich, nach Art der Kriegsschiffe, nämlich mit großer Behendigkeit in Bewegung.

Spike wußte die Töne, welche er hörte, und unter denen auch der Anruf des Hochbootsmanns herüberscholl, recht gut zu deuten, und beeilte demgemäß seine Maßregeln. Mit Jagden und jeder Art seemännischer Kniffe und Listen sehr wohl bekannt, wußte er, daß seine Lage ziemlich bedenklich war. Selbst auf der offenen See wäre sie dieß gewesen, wenn ihm ein Dampfer auf den Fersen folgte; in seiner jetzigen Lage aber blieb ihm nichts übrig, als einen Kurs zu steuern, und auf diesem Kurs den Wind zu nehmen, wie er eben blies. Wenn dieser überhaupt in seiner Richtung wechselte, so war es nur in geringem Grade der Fall, obgleich er von diesem Wechsel den möglichsten Nutzen zog.

Jeder Augenblick war aber jetzt kostbar, und er bemühte sich, die Zeit nach Kräften zu benützen. Er wußte, daß er das Regierungsschiff unter Leinwand leicht übersegeln konnte, und daß es einer kleinen Weile bedürfe, ehe es von seinem Dampfe Gebrauch machen konnte, wenigstens eine halbe Stunde. Von dieser halben Stunde hing also das Schicksal der Molly Swash ab.

„Gebt Spieren auf die Raan und setzt sogleich Leeseegel bei, Herr Mulford!“ sagte Spike, sobald das regelmäÙigere Segeltuch nach vornen ausgebreitet war. „Der Wind wird frei genug für Alles sein, die unteren Leeseegel ausgenommen, und wir müssen die Brigg vorwärts schießen lassen.“

„Treten wir dem Lande nicht zu nahe, Kapitän Spike? Ich erkenne die Klippe unmittelbar vor uns, Herr.“

„Auch ich erkenne sie; aber die Fluth ist fast auf ihrem höchsten Stande, und die Brigg ist in ihrem leichtesten Kleide; ich besorge daher nichts, wenn wir auch nur wenig „streifen“ sollten. Wenn wir hier einen kurzen Durchstich machen, können wir eine volle Meile vor dem Dampfer vorauskommen, und eine Meile kann uns vielleicht retten!“

„Haltet Ihr es in der That für möglich, diesem Schiffe zu entchlüpfen, das in diesen engen Gewässern stets einen günstigen Wind für sich finden kann, Kapitän Spike?“

„Man kann das nicht wissen, Herr. Man bringt nichts zu Stand, wenn man es nicht versucht, und durch solches Versuchen wird oft mehr zu Stande gebracht, als man hoffte. Mein Plan ist fertig, und die Vorsehung wird mir vielleicht beistehen, denselben auszuführen.“

„Die Vorsehung!“ Spike hat seine Vorsehung, wie sie der Geistliche hat, und wir müssen gestehen, daß er auf ihre Beihilfe oft aus ebenso vernünftigen Gründen hoffte, wie viele Pharisäer, die ihre Abhängigkeit, ihr Unvermögen und die Dringlichkeit höheren Beistandes nicht immer in Abrede stellen können.

An Bord der Swash wurden die Segel dem Winde zugekehrt, und die Brigg schoß kühn gegen die Klippen heran. Spike war ein ausgezeichneter Lootse. Er behauptete, wenn er die Spiere einmal zu Gesicht bekommen könnte, welche an diesem Felsen als Boje*) festgemacht war, würde er das Schiff mit großer Zuversicht laufen lassen.

Die Leuchtthürme rechts und links waren natürlich von großem Werthe, aber das Regierungsschiff konnte diese Lichter eben so gut sehen, wie die Brigg, und jenes hatte gewiß einen vortrefflichen Lootsen an Bord.

Während man die Oberleesegel an Bord der Swash beigeseht

*) Zeichen gefährlicher Stellen.

hatte, war der Dampfer in Bewegung, und seine lange Linie eigenthümlicher Segel wurde sichtbar. Für ein Schiff, das Gile hatte, lag er soweit innerhalb der Hügel, daß er den Wind nur knapp faßte, und sein Befehlshaber sah sich genöthigt, einen Strich gegen die südliche Küste hinüber zu machen, ehe er es versuchen konnte, in seinen Kurs einzulenken. Als er fertig war, um zu wenden, ein Beginnen, das bei einem Schiffe von solcher Länge einige Zeit forderte, geleitete die Swash in einer schwachen Bulnie und mit einer Behendigkeit ab, welche bei einem so knappen Winde nur durch die feuchte Nachtlust, das sich gleichmäßig tragende Takelwerk und ihre vortreffliche Segelkraft hervorgebracht werden konnte.

Nach der ersten halben Stunde war die Swash dem Dampfer völlig aus dem Gesichte. Während dieser Zeit hatte sie in der That in Folge ihrer wirklichen Ueberlegenheit in ihrem Baue, in Folge aller der Vorbereitungen, welche an ihrem Borde getroffen worden waren, und mittelst der großen Strecke, welche eine verwegene Schifffahrt abgekürzt hatte, eine volle Stunde vor ihrem Verfolger voraus.

Während jedoch der Dampfer die Swash aus dem Gesichte verlor, behielt diese den Feind im Auge, und zwar mittelst eines Signals, das nicht täuschen konnte. Sie sah nämlich die Funken aus dem Schornsteine des Dampfers sprühen, und konnte sich so seiner Stellung und Entfernung vergewissern.

Es mochte elf Uhr sein, als die Swash an dem Leuchthurme von Sand's Point, und zwar nicht an das Land sich schmiegend, vorüber kam. Der Wind stand fast noch gerade so, wie vorher. Wenn er sich überhaupt geändert hatte, war er um einen halben Punkt mehr nach Süden gewendet, und blies ein wenig frischer. Wie er stand, gewährte Spike, daß er auf diesem glatten Wasser mit einer Geschwindigkeit von acht vollen Knoten entlang lief, und darnach machte er seine Berechnung.

Bis jetzt und vielleicht noch eine halbe Stunde länger übersegelte er den Dampfer, dann aber mußte die Reihe an diesen kommen. Obgleich er aber kein großer Schnellsegler war, konnte man doch nicht erwarten, daß jene Geschwindigkeit bei diesem glatten Wasser und der leichten Kühlung geringer wäre, als zehn Knoten, während nicht zu hoffen war, daß die Swash schneller laufen würde, sofern sich nicht eine stärkere Kühlung einstellte. Sie mochte fünf, höchstens sechs Meilen vor dem Dampfer voraus haben; diese sechs Meilen konnte jener mit Beihilfe des Dampfes in drei Stunden ohne allen Zweifel einbringen, ja, er konnte sie möglicherweise in noch viel kürzerer Zeit einbringen. Demnach war es durchaus nothwendig, auf eine andere Ausflucht, als dieses „Todtsegeln,“ wie man es nennt, zu denken, wenn man dem Feinde entschlüpfen wollte.

Der Sund breitete sich nun meilenweit vor der Swash aus, und Spike schlug anfangs seinem Maat vor, er wolle ganz vor dem Wind abhalten, quer an die nördliche Küste hinübergehen, den Dampfer voranlaufen und eine erfolglose Jagd nach ostwärts fortsetzen lassen.

Mehrere Schiffe waren jedoch inmitten dieses Kurses und in Entfernungen sichtbar, welche von einer bis zu drei Meilen wechselten, und Mulford wies die Hoffnungslosigkeit nach, über diese offene Wasserfläche zu segeln, ohne von den wachsamem Augen der Mannschaft des Regierungsschiffes gesehen zu werden.

„Was Ihr da sagt, ist ganz wahr, Herr Mulford,“ antwortete Spike, nachdem er einen Augenblick ernst nachgedacht hatte, „und mit jedem Fuß, den sie uns näher treten, schwindet unsere Hoffnung mehr und mehr, ihnen auf diese Weise zu entkommen. Aber dort — wenige Stunden nach vortren — liegt die Hemstead-Bucht; wenn wir diese erreichen können, ehe die Tölpel an uns hinkommen, wird Alles noch gut gehen. Wir haben dort Bassertiefe, wie wir sie nur wünschen können, und hohe Ufer, die uns vor allen

neugierigen Blicken einhüllen, so daß ich glaube, die Brigg wird um Mitternacht jedem Blicke draußen entgehen, ist sie nur eine oder zwei Meilen in jenem Wasser hinauf."

"Dieß ist unser Rettungsmittel, Herr," rief Mulford heiter aus. "Ja, ja, ich kenne die Gegend, und Alles ist uns günstig; versucht es, Kapitän Spike, und ich büрге Euch dafür, daß wir klar ausgehen."

Und Spike machte den Versuch. Er hielt noch eine ziemliche Zeit auf seinem Kurse an, lief so nahe an dem Lande hin, als es ohne Gefahr geschehen konnte, und ließ alle Segel ziehen, die er nur finden konnte.

Aber der Dampfer war ihm auf den Fersen, und nahte rascher und rascher. Seine Kaminröhren flammten, und Alles deutete darauf hin, daß es seiner Mannschaft Ernst war, ihrer Beute habhaft zu werden. Jenen an Bord der Swash schienen diese Flammen von Minute zu Minute näher zu ziehen, wie es denn auch wirklich der Fall war, und eben als die Kühle frischer aus der Oeffnung der niedrigen Hügelkette, welche den Zufluchtsort umgaben, in die sie einzutreten versuchen wollten, herüberblies, berichtete Mulford, er könne mittelst des Nachtglases sowohl die Segel, als den Rumpf ihres Verfolgers sehen.

Spike nahm das Nachtglas, warf einen Blick auf den Dampfer, schleuderte das Instrument weg, daß man an dessen fernerm Gebrauche fast verzweifeln mußte, und befahl, die oberen Leeseegel einzunehmen. Die Leute kletterten wie Ragen in die Höhe, und arbeiteten, als wenn sie in der Luft Fuß fassen könnten.

Nach zwei Minuten war die Swash unter den zum Vieren nöthigen Segeln, hielt gut beim Winde ab, und stellte die Nase verwegen dem neuen Kurs entgegen. Die Brigg schien zu fühlen, daß ein bedenklicher Augenblick gekommen, und gleitete mit tüchtiger Eile nach vornen.

Nach fünf Minuten waren die Flammenschornsteine des Dam-

pfers nicht mehr zu sehen. Noch fünf Minuten und Kapitän Spike wendete, um so lange als möglich unter der westlichen Seite der Bai hinzusegeln und die Brigg auf diese Weise vor allen Blicken zu verstecken; auch glaubte er, die Kühle ziehe da, wo er war, frischer nieder, als weiter auf dem offenen Gewässer.

Alles hing jetzt von dem einzigen Umstande ab, ob die Brigg von dem Dampfer gesehen worden, oder nicht, bevor sie in die Bucht eingetreten war. Wenn sie gesehen worden, so wurde sie natürlich auch bewacht; war sie nicht gesehen worden, so sprach fast Alles für die Möglichkeit einer rettenden Flucht.

Kapitän Spike mochte seit einer Viertelstunde in die Bucht gewendet haben, als die Flammen des Dampfers wieder sichtbar wurden. Die Brigg war jetzt auf eine halbe Stunde innerhalb der Bucht, und hatte einen schönen dunkeln Hintergrund von Hügeln, welche sie in ihren Schatten hüllten.

Spike ließ Alles bis auf das Schnaufegel bergen, unter dem man die Brigg langsam auf die westliche Seite der Bucht hinüberlaufen ließ. Er rieb sich jetzt die Hände vor Behagen, und machte Mulford auf den Umstand aufmerksam, daß der Dampfer unmittelbar auf seinem Kurs quer über die Mündung der Bucht anhielt. Hätte er die Brigg gesehen, so wäre er ohne alle Frage auch in die Bucht gelaufen.

Demungeachtet vergingen die nächsten zehn Minuten nicht ohne Beklommenheit, denn so viel Zeit brauchte der Dampfer, um völlig aus ihrem Gesichte zu kommen und seine flammenden Schornsteine wieder unter den östlichen Vorbergen der Meerenge zu verdecken.

Drittes Kapitel.

Das Meer war westlich eine Flamme,
 Und fast war schon der Tag dahin;
 Man sah die Sonn' im Purpurglanze
 Dem Horizont entgegen zieh'n;
 Da zeigte sich das fremde Schiff,
 Fast wo die Sonne will verglüh'n.

Der alte Seemann.

Am kommenden Morgen zu jener Stunde, wo das Licht des jungen Tages die nächtigen Schatten verjagt, wurde die Molly Swash in dem Duster der Hügel sichtbar, welche die Bai von Hempstead fast nach allen Seiten umgeben. Sie war unter leichten Segeln, und ließ diese bald füllen; bald wendete sie, um in ihrem Berstecke zu weilen, bis ein Ausguck gestattete, sich des Standes der Dinge nach außen zu versichern.

Nach einer halben Stunde war sie dem Eingang in die Bucht so nahe, daß die Ausgucker in der Höhe sich überzeugen konnten, die Küste sei „klar“, worauf Spike das Steuer aufgehen und die Brigg auf ihren Kurs weghalten ließ.

In eben diesem Augenblicke betrat Rosa das Berdeck. Der Schlummer einer ruhigen Nacht hatte sie erquickt, und auf ihren Wangen strahlte eine Farbe, noch zarter, als die, welche eben am östlichen Himmel aufglühte, und fast eben so glänzend.

„Wir haben in diesem Stückchen Bucht die Nacht beigelegt, Miß Rosa, das ist Alles,“ sagte Spike, als er bemerkte, daß seine schöne Reisende erstaunt umherblickte und überrascht schien, das Schiff so nahe an der Küste und, wie es ihr vorkam, in einer ganz ungewöhnlichen Stellung zu finden. — „Ja, wir pflegen es immer so zu halten, wenn wir eine Reise antreten. Die Brigg muß erst wieder ihre volle Segelkraft kennen lernen. Ist's nicht so, Herr Mulford?“

Herr Mulford, der sehr gut wußte, daß es eben so schwer war, Rosa zu täuschen, als man ohne großen Geistesaufwand ihre leichtgläubige, beschränkte Tante berückte, und welcher sich nicht geneigt fühlte, gegen das schöne und, in einem Sinne, jetzt hilflose Wesen vor ihm anders als offen und ehrlich zu handeln, hielt es nicht für passend, eine Antwort zu geben. Er wagte es nicht, und unter den jetzigen Umständen am wenigsten, Spike zu beleidigen, und Rosa wollte er nicht irre führen. Er that nicht, als hätte er die Frage überhört, sondern rief einigen Matrosen zu, sie sollten der Obersegel warten, und ging nach vornen, als wollte er nachsehen, ob sein Befehl vollstreckt würde. Rosa selbst war nicht so zurückhaltend, wie der junge Maat.

„Es ist passend, Kapitän Spike,“ antwortete sie statt Mulford's ruhig, „daß Schiffe einen Ruheplatz aussuchen, wenn sie müde sind, und ich erinnere mich wohl der Zeit, daß mein Oheim in derselben Weise von dergleichen Dingen redete; ich war aber damals kaum zwölf Jahre alt.“

Spike hustete und sah ein wenig verdutzt aus; da aber Glench, der Hochbootsmann, gerade in diesem Augenblicke entlang kam, um ihm etwas im Vertrauen zu sagen, fand er Veranlassung, sich der Verlegenheit, eine Erklärung geben zu sollen, zu entziehen.

Dieser Glench, oder Glinch, wie man seinen Namen gewöhnlich aussprach, war in die Geheimnisse des Kapitän's ziemlich eingeweiht, jedenfalls mehr, als sein Maat, und würde in diesem Augenblicke die Stelle Mulford's inne gehabt haben, wenn er in der Schiffsfahrtskunde nicht hoffnungslos unwissend gewesen wäre.

Seine jetzige Mittheilung hatte zum Zwecke, dem Kapitän zwei oder drei Rauchlinien anzudeuten, welche auf dem östlichen Bord über den Gewässern der Meerenge sichtbar waren, und, wie er besorgte, aus dem Regierungsschiffe, dem sie erst vor wenigen Stunden entschlüpft waren, aufstiegen.

„Dampfer sind in der Meerenge von Long-Island eine Seltenheit, Glench,“ sagte der Kapitän, und richtete sein Fernglas in die Gegend, wo der verdächtige Rauch aufstieg. „Das muß ein Bursche von Providence oder von Stonington sein, der mit Reisenden von westwärts kommt.“

„Beide müßten jetzt schon viel weiter sein, Kapitän Spike,“ versetzte der noch zweifelnde, aber sehr wachsame Hochbootsmann. „Der Dampf strömt in großer Masse aus, und ich fürchte, es ist der Regierungsdampfer, der nun zurückkehrt, nachdem er gehörig nach Osten ausgeschaut und sich überzeugt hat, daß wir auf jener Seite nicht zu finden sind.“

Spike murmelte etwas, das seine Begeisterung zu der Wahrscheinlichkeit einer solchen Ansicht ausdrücken sollte, und versprach, ein Auge auf den Gesellen zu haben. Dieß genügte seinem Untergebenen für den Augenblick, und er begab sich nach vornen, oder auf die Stelle, wohin er gehörte.

Mittlerweile erschien die Wittwe auf dem Deck, lächelnd und die Salzlust in sich athmend, und bereit, sich an allem dem zu ergötzen, was zur See gehörte.

„Guten Morgen, Kapitän Spike,“ rief sie, „sind wir schon in dem Abfall? Ihr wißt, daß ich bat, man möge mir sagen, wann wir auf den Abfall kommen, da ich einen Brief an meines guten Herrn Budd's Schwester, Mistreß Sprague, schreiben wollte, sobald wir den Abfall erreichten.“

„Was ist der Abfall, Tante?“ fragte die schöne Nichte.

„Nun, du bist kaum lange genug zur See gewesen, Kind, um mich zu verstehen, wenn ich es versuchte, dir eine Erklärung zu geben. Der Abfall ist aber die Stelle, wo man stets die letzten Briefe an den Schiffseigenthümer und seine Freunde zu Haus zu schreiben pflegt. Der Ausdruck schreibt sich, glaube ich, von dem Umstande her, daß das Schiff im Begriffe ist, von dem Lande abzufallen und fortzufegeln, wo es dann natürlich ist, daß man an

die denkt, welche man, vielleicht auf lange Zeit, hinter sich läßt. Ich beabsichtige, an deine Tante Sprague zu schreiben, meine Liebe, sobald ich höre, daß wir in dem Abfall sind, und was mehr ist, ich beabsichtige, mich dabei deiner Hand zu bedienen."

"Wie soll der Brief aber an meine Tante Sprague gelangen? Ich habe nicht das Mindeste dagegen einzuwenden, den Brief zu schreiben; ich weiß aber nicht, wie der Brief abgeschickt werden soll? Wahrhaftig, die See ist ein seltsamer Ort mit ihren Unhalt- und Ruheplätzen für die Nacht, und ihren Abfällen zum Brieffschreiben."

"Ja, ja, da hast du ganz recht, liebe Rosy, ein sehr seltsamer Ort ist die See. Du wirst sie bewundern, wie ich sie bewundere, wenn du sie besser kennen gelernt hast, und wie dein guter Oheim sie bewundert hat, und wie Kapitän Spike sie gleichfalls bewundert. Was die Briefe angeht, so können sie durch den Lootsen an das Land geschickt werden, wie man dieß gewöhnlich zu thun pflegt."

"Wir haben aber keinen Lootsen an Bord der Swash, Tantchen, denn Kapitän Spike wollte ja keinen mitnehmen."

"Rosa! Du weißt nicht, was du da sprichst. Kein Schiff segelte je ohne einen Lootsen; ja, es kann nicht ohne einen solchen segeln. Es ist gegen das Gesetz, keinen Lootsen zu haben; und ich erinnere mich eben, daß ich deinen guten Oheim sagen hörte, wenn ein Schiff keinen Lootsen mit sich hinaus nähme, wär' es gar keine Reise."

"Wenn man ihn aber mit sich hinaus nimmt, Tante, wie kann man durch ihn Briefe hinein schicken?"

"Pah, pah, Kind! Du sprichst tolles Zeug! Ihr müßt jedoch Rücksicht haben, Kapitän Spike, denn Rosa faßt schnell und wird bald Alles recht gut begreifen. Als könnten Briefe nicht durch den Lootsen an die Küste geschickt werden, wär' er auch hunderttausend Meilen von der Heimath entfernt! Ihr müßt mir aber sagen, Kapitän Spike, wenn wir aus dem Sund zu treten beginnen, denn

ich weiß, daß der Lootse stets zurückgeschickt wird, ehe das Schiff aus dem Sund tritt."

"Ja, ja!" versetzte der Kapitän, welchen die Wittwe ein wenig irre gemacht hatte, obgleich er sie so gut kannte und so gut verstand. — "Ihr sollt es erfahren, Ma'am, wenn wir mit den Sondirungen fertig sind, denn ich glaube, diese habt Ihr gemeint."

"Was ist der Unterschied? Den Sund oder die Sondirungen hinter sich haben, muß doch eins und dasselbe sein. Wir wollen aber hinabgehen, Rosy, und unsere Briefe alsbald schreiben, denn ich sehe dort drüben einen Leuchthurm, und Leuchthürme sind stets gerade vor den Sondirungen."

Rosa, welche die seemännischen Ausdrücke ihrer Tante stets beargwöhnte, obgleich sie nicht wußte, wie sie dieselben bessern sollte, war nicht unwillig, daß das Gespräch abgebrochen wurde; sie folgte ihrer Tante in die Kajüte, brachte ihr Schreibzeug heran, und hielt sich bereit, das niederzuschreiben, was ihre Tante dictiren würde. Buddy Noon war anwesend und beschäftigte sich mit ihrem Nähzeug.

"Nun, Rosa, schreibe, was ich dir sage," begann die Wittwe.

"Meine liebe Schwester Sprague! Hier sind wir endlich, gerade vor den Sondirungen, und rings um uns Leuchthürme, und rechts und links so viele Vorgebirge und Inseln, daß man glauben sollte, das Schiff würde seinen Weg nie aus denselben herausfinden. Einige dieser Inseln müssen die westindischen sein —"

"Tantchen, dieß ist nicht möglich!" rief Rosa. "Wir haben gestern erst New-York verlassen."

"Was thut das? Wenn wir noch in den alten Zeiten lebten, ja, dann würden wir, ich gebe es gern zu, mehrere Tage brauchen, um die westindischen Inseln zu Gesicht zu bekommen; jetzt aber, wo man einen Brief an eine Freundin zu Boston schreiben und nach einer halben Stunde die Antwort haben kann, braucht man nicht so lange, um nach Westindien zu kommen. Ueberdieß — welche

andere Inseln liegen in diesem Theile der Welt? Du glaubst doch nicht, es sei England?"

"Nein, nein, Tante!" sagte Rosa, die jetzt sah, daß es das Gerathenste wäre, jene Inseln Westindien sein zu lassen. So wurde denn der Brief fortgesetzt.

"Einige dieser Inseln müssen die westindischen sein, und es war hohe Zeit, daß wir sie zu Gesicht bekamen, denn wir sind fast aus dem Sund, und die Leuchttürme werden immer zahlreicher. Ich glaube, wir sind bereits an vier vorbei gekommen, seit wir die Berste verlassen haben. Aber, meine liebe Schwester Sprague, Ihr werdet mit Freude vernehmen, wie sehr sich Rosy's Gesundheit bereits gebessert hat."

"Meine Gesundheit, Tantchen? Nun, ich bin noch nicht einen Tag meines Lebens krank gewesen."

"Sage das nicht, meine liebe Rosy; ich weiß nur zu gut, was diese trügerischen Anzeichen der Gesundheit zu bedeuten haben. Ich habe dich um Alles in der Welt nicht beunruhigen wollen, mein theures Kind; aber eine sorgsame Verwandte — und ich bin dem Herzen nach deine Verwandte, wenn auch nicht von Geblüt, — aber das Auge einer sorgsamen Verwandten läßt sich nicht so leicht täuschen. Ich weiß, daß du gut aussiehst; aber du bist krank, mein Kind; dennoch wirken, dem Himmel sei Dank, Seelust und Hydropathie bereits wundervoll auf dich, und Alles wird wieder gut werden."

Mistress Budd wischte sich bei den letzten Worten die Thränen von den Augen, und schien sich von ganzem Herzen zu freuen, daß ihre Nichte jetzt bei weitem weniger schwindsüchtig aussah, als in der Stunde der Abfahrt.

Rosa blickte ihre Tante in stummem Staunen an. Sie wußte, wie innig und herzlich sie geliebt wurde, und dieß war der Grund, warum sie gegen die Schwächen ihrer Tante nachsichtiger war, als sich selbst mit ihrer Pflicht vertrug. Ihrem Gefühle gesellte sich

ihre Achtung bei; allein sie konnte es dennoch kaum ruhig anhören, daß diese lange, und in manchen Beziehungen unangenehme Seereise ihretwegen, und ohne daß sich auch nur der entfernteste Grund dazu darbot, unternommen worden sein sollte.

Ihre Unbehaglichkeit würde jedoch bedeutend gesteigert worden sein, hätten nicht dann und wann seit ihrem ersten Eintritt an Bord der Brigg gewisse offene Mittheilungen zwischen ihr und dem schönen Maat stattgefunden. Rosa wußte, daß Harry Mulford sie liebte, denn er hatte sich mit der Freimüthigkeit eines Seemannes ausgesprochen; und obgleich sie ihn nie hatte wissen lassen, daß seine Gefühle Erwidderung fanden, neigte sich ihr Herz ihm mit all' der Zärtlichkeit ihres Geschlechtes rasch zu. Dieß machte die Irrsicht ihrer Tante erträglich, obgleich sich Rosa darüber sehr verstimmt fühlte.

„Nun, meine liebe Tante,“ sagte sie, „man hat mir zu verstehen gegeben, die Reise würde Euretwegen unternommen.“

„Ich weiß dieß recht wohl, meine gute, liebe Rosy, und man sagte es dir, damit du dich nicht beunruhigen solltest. Manche Menschen von zarter Körperbeschaffenheit —“

„Meine Körperbeschaffenheit ist aber nichts weniger als zart, Tante; im Gegentheile, ich bin so gesund und kräftig, wie man es nur wünschen kann, — ein Glück, für das ich dem Himmel sehr dankbar bin. Ich wußte nicht anders, als daß Ihr leidend sein müßtet, wie gut Ihr auch ausseht, denn man sagte mir allgemein, die Reise würde Eurer Gesundheit wegen unternommen.“

„Ich, der Hydropathie bedürftig? Nun, mein Kind, aufrichtig, ich bin des Wassers so wenig bedürftig, wie eine Kage.“

„Eure Seereise, Tante, ist aber keine hydropathische Kur —“

„Sage das nicht, Rosy, sage das nicht, meine Liebe! Sie ist eine Hydropathie, aber in höherem Grade, wie Kapitän Spike sagt; und wenn er auf das blaue Wasser kommt, sollst du, wie er versprochen hat, all' das Wohlthätige dieser Kur empfinden.“

Rosa schwieg, in Gedanken verloren; dann blickte sie empor und sagte rasch, als wenn ihr plötzlich ein bedeutsamer Einfall in den Sinn gekommen wäre:

„Kapitän Spike wurde also meinerwegen zu Rathe gezogen?“

„Allerdings, meine Liebe, und du hast allen Grund, ihm recht sehr dankbar zu sein. Er hat zuerst die Veränderung in deinem Aussehen bemerkt und zu einer Seereise gerathen. Seiner Behauptung zufolge war für dich nichts Besseres in der Welt, als Seehydropathie; nach Kapitän Spike's Bedenken ist deine Körperbeschaffenheit im Grunde vortrefflich, aber deine hohe Färbung deutet, wie er sagt, auf einen Zustand hoher Erregung, der schon zu lange Wurzel gefaßt hat.“

„Ist Doctor Monson zu Rathe gezogen worden, Tante?“

„Ganz und gar nicht. Wie du weißt, sind die Doctoren alle gegen Hydropathie und Mesmerismus, und die magischen Telegraphen, wie überhaupt gegen Alles, was rasch geht oder neu ist; wir hielten es daher für das Beste, ihn ganz zu übergehen.“

„Und meine Tante Sprague?“

„Ja, sie ist zu Rathe gezogen worden, als Alles in's Reine gebracht war, und ich wußte, daß ihre Ansichten das nicht mehr ungeschehen machen konnten, was bereits geschehen war. Sie ist aber eines Seemanns Wittwe, wie ich, und hat einen hohen Begriff von der Kraft der Seelust.“

„Wie es scheint, war also Kapitän Spike in meinem Falle der einzige Rathgeber?“

„Ich gebe das gern zu, liebe Rosa. Kapitän Spike ist von deinem Oheim erzogen worden, der mir oft sagte, welch' ein tüchtiger Seemann er wäre. ‚Da haben wir nun Spike,‘ sagte er mir eines Tages, ‚der seine Brigg fast sprechen gelehrt hat,‘ und dein Oheim nannte eben diese Brigg Rose, und folglich eines der besten Schiffe von der Welt, um Hydropathie darin zu brauchen.“

„Ja, Tante,“ erwiderte Rosa, und spielte mit ihrer Feder,

und ihre Miene zeigte, wie wenig ihre Seele bei ihren Worten war. — „Gut, was soll ich meiner Tante Sprague weiter schreiben.“

„Rosa's Gesundheit beginnt bereits sich ganz zu bessern,“ begann die Wittve wieder, denn sie hielt es für das Beste, ihre Richte durch die stärksten Ausdrücke, die sie finden konnte, zu ermuthigen; — „und ich werde, all' mein Leben lang, die Hydropathie bis in den Himmel erheben. Sobald wir den Hafen unserer Bestimmung erreicht haben, werd' ich Euch eine Zeile schreiben, um Euch dieß durch den magnetischen Telegraphen zu melden.“

„Gibt es denn zur See einen magnetischen Telegraphen, Tantchen?“ fiel Rosa ein, und blickte mit ihren klaren, reinen, blauen Augen von dem Papier auf, und das Staunen über diesen Beweis der Unwissenheit ihrer Tante malte sich auf ihrem schönen Gesichte.

„Sage das nicht, meine liebe Rosy, wenn man von aller Welt hört, der Funke flöge eben so geschwind, wie er von Neu-York nach Philadelphia fliegt, um die ganze Erde herum.“

„Der Funke muß aber einen Leiter haben, Tantchen, und das Meer trägt keine Pfosten und keine Drähte.“

„Nun, nun, man braucht die Sache eben nicht so sehr genau zu nehmen; wenn kein Telegraph zu haben ist, schicken wir den Brief mit der Post ab. Du kannst hier immerhin „Telegraph“ schreiben, und wenn deine Tante den Brief erhält, wird der Poststempel sie belehren, auf welchem Wege er gekommen ist. Es nimmt sich besser aus, wenn man von telegraphischer Correspondenz spricht, Kind!“

Rosa nahm ihre Feder wieder auf und schrieb, wie ihre Tante weiter dictirte:

— „durch den magnetischen Telegraphen zu melden, und ich hoffe, Euch sagen zu können, daß unsere liebe Rosy wieder ganz hergestellt ist. Bis jetzt sind wir über das Weltmeer wahrhaft entzückt; wenn wir aber aus dem Sund in das blaue Wasser hinaus-

laufen, und den Lootsen an die Küste geschickt oder entlassen haben, wie ich mich wohl ausdrücken muß, was mich daran erinnert, Euch zu berichten, daß diese Nacht erst eine Kanone auf uns abgefeuert worden ist, und daß die Kugel so nahe an mir vorbeisaff, daß ich sie so deutlich hörte, wie Ihr Rosy's Piano gehört habt."

"Wär' es nicht besser, wenn ich meiner Tante Sprague sagte, was geschehen soll, wenn der Lootse entlassen ist?"

"Nein, schreibe nur erst von der Kanone, die auf uns abgefeuert wurde, und dann von der Kugel, welche ich gehört habe. Ich hätte dieses Abenteuer, das doch gewiß ein sehr merkwürdiges war, beinahe vergessen. War es nicht merkwürdig, Buddy?"

"Gewiß, Missus, das war's! Und Miß Rosa darf in den Brief setzen, wie wir Beide über den Schuß geschrieen haben, und ohne allen Zweifel eben so gut gehört worden sind, wie der Schuß selbst."

"Sage nichts davon, Rosa, der Brief würde sonst viel zu lang werden. So, Liebe, schließe nun, wie du es für gut findest, denn ich glaube, ich habe deiner Tante Alles gesagt, was sie zu wissen wünscht."

Rosa endigte, wie man es von ihr verlangt hatte, den Brief mit wenigen schließlichen Worten, denn sie sagte sich mit Recht, da kein Lootse entlassen würde, könne auch der Brief nicht abgehen.

Ihre kurzen, aber öfteren Unterhaltungen mit Harry Mulford öffneten ihr die Augen, um nicht zu sagen, das Herz, und sie begann, Kapitän Spike in seinem wahren Charakter, welcher der eines Schurken war, zu sehen. Der Maat hatte seinen Befehlshaber allerdings bisher nicht so schlimm beurtheilt, sondern eher die schöne Brigg und ihre treffliche Eigenschaft in ihrem Eigenthümer und Befehlshaber als den Mann selbst gesehen; die Eifersucht hatte aber jetzt sein Auge geschärft, und in der letzten Woche hatte Stephan Spike bei Harry Mulford bedeutend verloren. Der junge Mann war schon früher einige Male entschlossen, auf ein anderes Schiff

zu gehen, da er dem Gehaben Spike's nicht traute; er war aber arm, und so lange er an Bord der Swash blieb, bot sich ihm stets Gelegenheit dar, Rosa zu sehen.

Dieser Umstand war in der That das Geheimniß, welches ihn an Bord der „Molly“ hielt, wie Spike sein Schiff gewöhnlich nannte; denn schon auf der letzten Reise hatte er Verdacht geschöpft, der ziemlich bedenklicher Art war. Ueberdies liebte der junge Mann die Brigg wirklich, die, wenn sie auch nicht im wörtlichen Sinne zum Sprechen gebracht werden konnte, fast alles Andere, was man von ihr wünschte, mit Leichtigkeit vollbrachte.

Ein Schiff, und ein kleines obendrein, ist hinsichtlich des Raumes ziemlich beschränkt; aber die, welche sich zu unterhalten wünschen, können es selbst in einem so beschränkten Raume leicht fügen, daß sie sich allein sprechen. Dieß war der Fall mit Rosa Budd und dem schönen Maat. So kurz die Zeit war, welche die Swash jetzt auf dem Wasser schwamm, war es Mulford zwanzig Mal gelungen, sich Rosa zu nähern und, unbelauscht von Andern, mit ihr zu sprechen. Allerdings hütete er sich, dieß zu versuchen, wann der Kapitän sichtbar war; dieser befand sich jedoch öfter unten, und immer bot sich ein günstiger Augenblick dar.

Im Laufe dieser öfteren, aber kurzen Besprechungen hatte Harry gewisse düstere Winke hinsichtlich des Charakters seines Befehlshabers und der bekannten Leichtfertigkeit seines Gehabens gegeben. Rosa fühlte sich in großer Unruhe deßhalb, und da ihr die geistige Beschränktheit ihrer Tante nur zu bekannt war, mußte ihre Lage sie in große Unbehaglichkeit versetzen. Der Regierungsdampfer ließ sie einen fernen Hoffnungstrahl gewahren, obgleich sie nicht ohne Ueberraschung bemerkte, daß ihr jüngerer und zuversichtlicherer Bewerber eifrigst bemüht schien, jenem Fahrzeuge zu entschlüpfen, während er zu gleicher Zeit seine Besorgnisse in Betreff ihres Aufenthaltes in der Brigg laut werden ließ.

Dieser Widerspruch hatte seinen Grund in einem gewissen

Innungsgeiste, welcher gewöhnlich den Seemann mehr oder weniger mit seinem Schiffe in Eins verschmilzt.

Der Brief war jedoch geschrieben und versiegelt, — denn Mistreß Budd war in dieser Beziehung eben so eigen, wie Lord Nelson, — und die Frauen begaben sich wieder auf das Deck. Sie fanden Spike und seinen Maat, die mit ihren Ferngläsern den östlichen Theil der Meerenge bestrichen, um nach dem Feinde, oder, was für sie in diesem Augenblicke ganz gleichbedeutend war, nach dem Zolldampfer auszugucken.

Rosa gewahrte nicht ohne Mißmuth, daß Mulford bei dieser Beschäftigung sich fast ebenso eifrig zeigte, als Spike selbst, indem die Liebe zu seinem Schiffe seine Liebe zu ihr, wenn nicht seine Liebe für das Recht, zu bestiegen schien. Sie wußte jedoch nicht, warum der Kapitän ein anderes Schiff fürchten sollte, und fühlte sich in ihrem Unmuth fast geneigt, ihn wegen dieses Umstandes ein wenig auszufragen, wär' es auch nur, um ihn fühlen zu lassen, daß die Nichte nicht so leicht irre zu leiten sei, wie die Tante.

Sie war daher noch keine fünf Minuten auf dem Deck, und in diesen fünf Minuten waren beiden Seemannern verschiedene Worte entschlüpft, welche sich auf ihre Besorgnisse in Betreff der in der Ferne sichtbaren Schiffe bezogen, als sie ihre Nachfragen begann.

„Und warum sollten wir fürchten, anderen Schiffen zu begegnen?“ fragte Rosa einfach, „und überdieß hier in der Meerenge von Long-Inseln, und in dem Bereiche, wo die Geseze des Landes Kraft haben?“

„Fürchten?“ rief Spike, durch diese unumwundene Frage ein wenig erschreckt und ziemlich überrascht. „Fürchten, Miß Rosa! Ihr glaubt gewiß nicht, daß wir uns fürchten, obgleich wir manche Gründe haben könnten, warum wir von gewissen Schiffen, die umherlungern, nicht angesprochen sein möchten. Erstens wißt

Ihr, daß wir in Kriegszeiten leben. Man hat Euch gewiß gesagt, Madame Budd, daß Amerika mit Mexiko Krieg führt?"

"Allerdings," antwortete die Wittwe mit vieler Würde, "und dieß ist ein hinreichender Grund, daß das eine Schiff jagt und das andere läuft. Wenn du deinen guten Oheim hättest erzählen hören, wie ich es hörte, welche Menge Schiffe er in Kriegszeiten jagte, und vor wie vielen er lief, Rosy, würdest du alle diese Dinge besser wissen, mein Kind. Gewiß, ich habe deinen Oheim sagen hören, daß er auf einigen seiner langen Seereisen tausend und tausend Meilen mit Segeln auf seinen beiden Seiten und ganz über sein Schiff weg gelaufen sei."

"Ich habe wohl etwas der Art gehört, Tantchen; wenn ich aber nicht irre, ist er vor dem Wind gelaufen, wie er es nannte."

"Ich glaube jedoch, Miß Rosa," fiel Spike ein, der einsah, die Nichte würde die Tante bald überschauen, "ich glaube, Miß Rosa, Ihr werdet zugeben, daß Amerika und Mexiko Krieg miteinander führen."

"Ich muß dieß leider zugeben, Kapitän Spike; ich erinnere mich aber, von Euch selbst, als meine Tante veranlaßt wurde, diese Reise zu unternehmen, gehört zu haben, Ihr hegtet nicht die geringste Besorgniß hinsichtlich irgend eines mexikanischen Schiffes."

"Ja, so sagtet Ihr, Kapitän Spike," setzte die Tante hinzu. "Ihr sagtet, von Mexikanern drohe nicht die mindeste Gefahr."

"Auch ist nicht das Geringste zu besorgen, Madame Budd, wenn Ihr und Miß Rosa mir die Ehre schenken wollt, auf meine Worte zu hören. Uns droht keine Gefahr, denn die Brigg hat bessere Fersen, als irgend ein Schiff, das Mexiko auf die See schicken kann. Es hat seine Dampfer verkauft, und um das, was sonst unter seiner Flagge segelt, bekümmere ich mich nicht mehr, als um einen Strohhalm."

"Der Dampfer, vor welchem wir gestern Abend die Flucht nahmen, und der sogar eine Kanone auf uns abfeuerte, war kein

Mexikaner, sondern ein Amerikaner," sagte Rosa nicht ohne Nachdruck, so daß Spike ganz verblüfft war.

"O, jener Dampfer!" stotterte er, "das war eine Wettfahrt, nichts als eine Wettfahrt, und ich hätte mich um Alles in der Welt nicht übersegeln lassen. Wie hätte ich es wieder gewagt, mich in der Nähe der Bank oder der Affecuranzbüreau zu lassen, wenn er mich eingeholt hätte. Ihr seht, Miß Rosa, Ihr seht, Madame Budd." Spike hielt es für das Gerathenste, sich mit seinen Ausflüchten vorzugsweise an die Tante zu wenden. "Ihr seht, Madame Budd, der Kapitän jenes Dampfers und ich sind alte Bekannte; schon als Knaben waren wir miteinander zur See, und halten stets noch viel auf einander. Wir begegneten uns erst vorgestern Abend, als ich eben aus Gurer angenehmen Gesellschaft kam, Madame Budd, und "Spike!" sagte er, "wann segelt Ihr ab?" — "Mit der morgigen Flut, Jones," sag' ich; denn er heißt Jones, Peter Jones, und ein besserer Bursche hat nie gelebt. — "Schifft Ihr am Hook vorbei, oder durch das Höllenthor?"

"Heulthor, Kapitän Spike, wenn es Euch beliebt," fiel die Wittwe ein, "oder Wirbelthor, wie es die Leute auch zu nennen pflegen; wie Ihr es nennt, klingt so furchtbar!"

"Nun, der Kapitän, mein alter Befehlshaber, nannte es immer Höllenthor, und ich lernte den Namen durch ihn kennen."

"Ich weiß das recht gut; er sagte so, und fast alle Seeleute sagen so; vornehme Leute nennen es jetzt aber Heulthor oder Wirbelthor."

Rosa konnte sich so wenig, wie Mulford, enthalten, über diese Worte zu lächeln; keines sagte aber etwas, da der Gegenstand erst vor kurzem behandelt worden war, und was uns selbst betrifft, so sind wir noch so altmodisch, daß wir stets noch Höllenthor sagen und schreiben, und es auch fortan so halten werden, trotz aller Dankes, welche durch dasselbe gekommen sind, und noch durch

dasselbe kommen werden, was gewiß viel sagen will. Wir wechseln nicht gerne Namen, um der Unruhe ihres Geistes ein Genüge zu thun.

„Nennt den Platz Heulthor und fahrt in Eurer Geschichte fort,“ sagte die Witwe mit großer Selbstruhe.

„Ja, Madame Budd. Also — geht Ihr an dem Hook vorbei oder durch das Wirbelorum-Thor?“ sagte Jones. — „Durch das Wirbelorum-Thor,“ sag' ich. — „Gut,“ sagt er, „ich werde selbst im Laufe dieses Morgens durch das Thor gehen; wir können uns auf der Ostseite treffen, und wenn das der Fall ist,“ sagt er, „so wette ich einen Biberhut, daß ich Euch meinen Spiegel zeige.“ — „Es gilt,“ sag' ich, „und darauf schütteln wir uns die Hände. Das ist die ganze Geschichte, warum ich gestern Abend dem Dampfer aus dem Wege ging und nicht von ihm angesprochen sein wollte.“

„Ihr seid aber in die Bucht eingelaufen, und habt ihn an Euch vorbeigehen lassen,“ sagte Rosa mit sehr ruhiger Miene, aber nicht ohne etwas Anzügliches in dem Ton ihrer Stimme; „ist dieß nicht eine seltsame Art Wettfahrt?“

„Allerdings scheint das so, Miß Rosa; wenn man es aber versteht, ist's höchst einfach. Ich mußte bemerken, daß der Dampf es den Segeln zuvorthat, und hielt in die Bucht ab, um den Dampfer vorbeilaufen zu lassen, in der Hoffnung, er würde nie hinter die List kommen. Es liegt mir natürlich nur sehr wenig an einem Gute; aber es liegt mir sehr viel daran, daß es an der Bank nicht heiße, die Molly sei geschlagen worden, wäre der Sieger auch ein Dampfer.“

Dieß setzte dem Gespräche für den Augenblick ein Ziel, umso mehr, als Glench wieder herantrat, um seinem Kapitän etwas zuzulüftern.

„Wieviel ist von dieser Erklärung wahr, und wieviel davon ist nicht wahr?“ fragte Rosa, sobald sie mit Harry allein war. „Wenn Alles Erfindung war, so ist's eine schnell bereite, ganz hörbare Geschichte gewesen.“

„Kein Wort davon ist wahr. Er hat es so wenig erwartet, den Dampfer durch das Höllenthor laufen zu sehen, als ich es selbst erwartet habe. Es war daher weder von einer Wette, noch von einer Wettfahrt die Rede, sondern wir wollten Dheim Sam's Kreuzern ausweichen; das ist Alles.“

„Und wie kommt es, daß Ihr dieß wünscht?“

„Auf meine Ehre, ich kann Euch, soweit ich betheilt bin, keinen andern Grund angeben, als den Umstand, daß ich wünsche, mich von solchen Schiffen fern zu halten, und zumal keine Freude daran habe, überholt zu werden. Warum Spike so eifrig darauf bedacht ist, dem Finanzschiffe auszuweichen, weiß ich nicht. Wie es sich von selbst versteht, ist er kein Freund von Fahrzeugen dieser Art; warum er aber eben jetzt Alles aufbietet, um ihnen fern zu bleiben, ist mehr, als ich sagen kann. Nie ist eine unschuldige Ladung in dem inneren Raume eines Schiffes geborgen worden.“

„Aus was besteht sie?“

„Aus Mehl; und auch dessen nicht sehr viel. Die Brigg ist nicht halb voll, denn sie führt blos eine gleich abgewogene Ladung, als gelte es, eine Wettfahrt zu machen. Den angeborenen Widerwillen abgerechnet, sehe ich keinen hinreichenden Grund, warum Kapitän Spike irgend einem Schiffe aus dem Wege zu gehen wünscht. Die Besorgniß vor einem Mexikaner, besonders in dem Sund von Long-Island, ist nichts als Erfindung. Diese ganze Geschichte von Jones ist ein Fäßchen für Wallfische.“

„Ich danke Euch für die Anspielung, denn meine Tante und ich wären die Wallfische.“

„Ihr wißt wohl, Rosa, daß ich nichts Unehrliebliches gegen Euch, oder gegen Eure Tante im Sinne hatte, oder haben konnte.“

„Rosa blickte empor, und die Freude strahlte in diesem Blicke. Dann dachte sie einen Augenblick nach, und begann wieder:

„Warum habt Ihr mit einem solchen Manne noch eine Reise angetreten, Harry?“ fragte sie ernst.

„Weil ich als sein erster Offizier Zutritt in Euer Haus hatte, was in anderer Weise nicht wohl möglich war; und weil ich besorgte, er würde Mistreß Budd zu dieser Reise überreden, wie er sich denn vor mir gerühmt hat, er habe die Absicht, dieß zu thun.“

Rosa blickte freundlich empor, und ihr Gefühl war hohe Dankbarkeit, und sie hatte Ursache, einem solchen Gefühle sich hinzugeben. Wie sie, war er eines Schiffsherrn Kind; aber er hatte eine bessere Erziehung erhalten, als solche Kinder sie zu erhalten pflegen. Sein Vater, der aus einer guten Familie abstammte, hatte den ersten Jahren des Jünglings große Aufmerksamkeit gewidmet; aber er hatte, weil Harry darauf bestand, einen Seemann aus ihm gemacht. Ein Schiffbruch brachte den Vater jedoch um Alles, und um das Leben zumal, und Harry mußte in seinem zwanzigsten Jahre selbst für sich sorgen. Er hatte eine oder zwei Reisen als zweiter Maat gemacht, als der Zufall ihn zu Spike führte, der ihn, erfreut über die Beweise von kaltem Blut und Geschicklichkeit, welche er in einem ausländischen Hafen bei einem Schiffbruche an den Tag gelegt hatte, als seinen zweiten Offizier an Bord nahm, welche Stelle er auch theils aus eigener Wahl, theils aus Noth bisher bekleidet hatte.

Was Rosa betraf, so hatte sie Vermögen, aber es war keineswegs bedeutend, einige tausend Dollar, welche von ihrem Vater herrührten, und über die sie bereits zu verfügen hatte, und eine gleiche Summe, die ihr von ihrem Oheim zusiel.

Dieses Geld hatte die Habgier Spike's gereizt, und die leichtgläubige Beschränktheit der Tante ließ ihn hoffen, er werde seinen Zweck erreichen. Nach einem in geseglosen Abenteuern hingebachten Leben, welchem das Glück zu lächeln stets verschmäht hatte, sah er, daß er alt wurde, und seine Brigg mit ihm, und daß ihm außer seinem Schiffe und der kleinen Ladung, die er an Bord genommen, nichts blieb. Der Mangel an Mitteln war in der That

der Grund, daß die Mehlfässer nicht in größerer Anzahl beigeftaut worden waren.

Rosa hörte die Erläuterungen Mulford's, wie überhaupt fast Alles, was er sagte, mit günstigem Ohre, setzte das Gespräch aber nicht fort, denn Spike's und des Hochbootsmannes Zwiegespräch war eben zu Ende.

Der Kapitän kam jetzt nach hinten, und begann von den Leistungen seines Schiffes in einer Weise zu sprechen, welche zeigte, daß er sehr stolz auf die „Molly“ war.

„Wir fahren jetzt mit der Geschwindigkeit von zehn Knoten, Madame Budd,“ sagte er frohlockend, „und damit werden wir, ehe die Nacht wieder einbricht, klar von dem Lande abkommen. Montauk ist ein guter Platz für einen Abfall; ich will nie einen besseren kennen lernen.“

„Wir werden also auf dieser Reise zwei „Abfälle“ haben, Kapitän Spike?“ fragte Rosa ein wenig spöttisch; „wenn wir jetzt in dem Abfalle sind, und in den Abfall kommen werden, sobald wir Montauk erreichen, muß es zwei solche Orte geben.“

„Rosy, liebe Rosy, du bringst mich außer Fassung,“ fiel die Tante ein. „Es gibt keinen Abfall, ehe der Lootse entlassen ist, und wenn er entlassen ist, dann ist Alles Abfall, nichts als lauter Abfall. Auf dem Sund tritt der erste große Wechsel ein, welcher des Schiffes harret, das zur See geht: dann kommt der Abfall; dann wird der Lootse entlassen; dann, — dann, — nun, was kommt dann, Kapitän Spike?“

„Dann kommt die endliche Abfahrt. Eine alte Seefahrerin, wie Mistreß Budd, sollte etwas dieser Art nicht vergessen.“

„Ganz richtig, Herr. Die Abfahrt ist ein sehr wichtiger Abschnitt in dem Leben eines Seemannes. Tausend- und tausendmal habe ich meinen guten, lieben Herrn Budd von seinen Abfahrten reden hören, von seinen Abfahrten, und seinen Abfällen, und — und seinen —“

„Landfällen,“ setzte Spike hinzu, da er bemerkte, daß die Wittve seines ehemaligen Befehlshabers in einiger Verlegenheit war.

„Ich dank' Euch, Herr, Euer Wink ist mir sehr willkommen. Auch von seinen Landfällen pflegte er oft zu sprechen.“

„Was ist ein Landfall, Tantchen?“ fragte Rosa; „der Ausdruck klingt ziemlich auffallend in dem Munde derer, die auf der See leben.“

„O, der auffallenden Dinge bei den Seeleuten ist kein Ende. Ein „Landfall,“ meine Liebe, heißt natürlich nichts Anderes, als ein Schiffbruch. Man fällt an das Land, und ein sehr unangenehmer Fall ist es, wenn ein Schiff nichts mehr wünscht, als auf dem Wasser zu bleiben. Ich habe schon von sehr vielen Landfällen erzählen hören, bei denen Hunderte von Seelen in einem Augenblicke in die Ewigkeit hinübergerissen wurden.“

„Ja, ja, Madame Budd. Es gibt allerdings solche Unglücksfälle, und wir haben oft sehr ernstliche Gefahren zu bestehen,“ versetzte Spike, und ließ ein leichtes Husten hören, als wollte er sich die Kehle ein wenig aufräumen, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, wenn er die Wittve auf dem Wege sah, sich einen ungewöhnlich auffallenden Verstoß zu erlauben; „ja, wir haben oft ernstliche Gefahren zu bestehen. Der Landfall aber, welchen ich meine, ist etwas ganz Anderes; denn wir nennen es, wie Ihr wohl wißt, einen Landfall, wenn wir nach einer Reise zuerst Land zu Gesicht bekommen, zuweilen drückt das Wort auch das Land selbst aus, welches uns zufällig zuerst zu Gesicht kommt*). Die Abfahrt ist der Anfang unserer Berechnungen, wenn das letzte Vorgebirg, oder die letzte Landspitze uns aus dem Gesichte verschwindet, und der Landfall macht den Schluß derselben, indem er uns sehen läßt, wo wir uns an dem anderen Ende unserer

*) Deining, Aufthuing, Anthuing, das Land anthun in der Seemannssprache.
Der Uebersetzer.

Reise befinden, wie Ihr Euch alles Dessen ohne Zweifel erinnert."

"Gibt es in der Schifffahrt etwas, das man „ein Schiff frei machen“ nennt?" fragte Rosa ernst, denn sie wünschte, eine kleine Unbehaglichkeit, die sich in ihrer Tante ganzem Gehaben ausdrückte, unbemerkt vorübergehen zu lassen.

"Eigentlich nicht in der Schifffahrt, Miß Rosa; denn bei ehrlichen Leuten kommt das „frei machen“ zuerst, und dann folgt die Schifffahrt. „Frei machen“ heißt: mit Zoll und Mauth nach dem Gesetz in's Meere kommen."

"Und Ihr habt doch die Molly frei gemacht, hoff' ich?"

"Gewiß, eine geseglichere Freiegebung hat noch nie in Wallstreet Statt gefunden. Die Molly ist nach Key-West zum Auskauf ihrer Ladung eingeschrieben; ich wollte Anfangs Havannah besuchen; das Hafengeld zu Key-West ist aber niedriger."

"Key-West ist also der Ort, wohin wir reisen?"

"Nach unseren Papieren soll dieß unser Bestimmungsort sein; die Schiffe verlieren aber oft die Häfen, nach welchen sie steuern."

Rosa fragte nicht weiter, und da ihre Tante fühlte, daß sie in dem Handel mit dem „Landfall“ nicht zu ihrem Vortheile erschienen war, hatte diese auch keine Neigung, das Gespräch fortzusetzen. Spike und Mulford mußten dem Schiffe ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und so war die Unterhaltung zu Ende.

Der Leser denkt sich wohl, daß die Molly Swash während dieser Zeit nicht stillstand. Im Gegentheile, sie lief mit dem Winde auf ihrer Leeseite, oder von südwestwärts mit großer Behendigkeit „den Sund hinab“. Da sie dicht unter der südlichen Küste, oder auf der Inselseite des Wassers stand, in welchem sie dahinsagelte, hatte sie keine andere Bewegung, als die der Geschwindigkeit, und so entgingen die Frauen vorerst jedem Gefühle, das der Seekrankheit ähnlich war. Dieß setzte sie in den Stand, gewisse Vorbereitungen zu treffen, welche vor ihrem Eintritt in

das rauhe Wasser zu ihrer Behaglichkeit in dem unteren Raume nothwendig waren.

Indem Rosa sich dieser Mühewaltung widmete, kam ihr der Rath Josh's, des Proviantmeisters, sehr zu statten, obgleich sein neuer Gehilfe, Hans Tier, sich bald als ein unschätzbare Erwerb für die Kajüte erwies. Jener war nur ein Proviantmeister, während der Andere sich nicht nur in seinem Berufe gewandt und thätig zeigte, sondern voll der zweckmäßigsten Anschläge, ein wahres Genie in seiner Art.

Josh fühlte bald, daß seine Befähigung, die Bequemlichkeit der Frauen zu fördern, nicht an die seines rauh aussehenden, aber wirklich sehr erfahrenen Stellvertreters reichte, und er überließ diesem die Besorgung der „Damen-Kajüte,“ wie man einen kleinen Raum nannte, der etwa zehn Fuß im Gevierte haben mochte.

Hans watschelte unten umher, als wenn er an einem solchen Orte geboren und erzogen worden wäre, und schien seinem Berufe in jeder Beziehung gewachsen. Hinsichtlich der Größe und des allgemeinen Baues bestand eine merkwürdige Aehnlichkeit zwischen der Wittve und dem Stellvertreter des Proviantmeisters, eine Thatsache, welche Manchen zu der Vermuthung leiten könnte, sie müßten in einem so großen Raume oft einander im Wege gestanden haben; Hans war aber zu gewandt, um auf irgend Jemanden „anzusegeln“; er schien aus einer Art seemännischen Instinkts ein solches unpassendes Gehaben zu vermeiden.

Als der Tag sich wendete, hatte Rosa Alles in Ordnung gebracht, und sah nicht ohne Staunen, wie viel Raum für sie und ihre Tante durch die Winke Hans Tier's erübrigt worden war, und daß sie sich viel behaglicher in der kleinen Kajüte fühlte, als sie je erwartet hatte.

Nach dem Mittagessen hielt Spike seine Siesta. Er schlief in einer kleinen Hütte, welche auf der Steuerbordseite der Schanze ganz nach hinten stand, während Mulford eine solche auf der Back-

bordseite hatte. Diese zwei Hütten waren bloßer Anbau, aber ein leichtes Dach lief über sie hin und diente, während es beide miteinander verband, als Schutz für den Mann am Steuer, sowie für den Offizier, der die Wache hatte, und welcher bei schlechtem Wetter eines solchen Schutzes bedürftig war. Diese Art Behälter pflegte Spike seine „Wagenremise“ zu nennen.

Sobald der Kapitän in die Hütte getreten war und deren Fenster geschlossen hatte, — Bewegungen, welche Mülsford zu deuten wußte, — nahm dieser Veranlassung, Rosa durch Hans Tier von dem Stand der Dinge auf dem Deck zu benachrichtigen, worauf der junge Mann mit der Gesellschaft der jungen Dame beglückt wurde.

„Er ist in seine Hütte gegangen, um sein Nachmittagschläschen zu halten, und wird eine volle Stunde schlafen, mag der Wind scharf oder sanft blasen,“ sagte der Maat, indem er neben Rosa auf dem Verschlage Platz nahm, der gewöhnlich den Sitz für die abgab, welche sich überhaupt die Freiheit herausnehmen durften, sich auf der Schanze zu sehen. — „Es ist dieß seine Gewohnheit so, und wir können darauf rechnen, daß wir vollkommen sicher sind.“

„Da er jetzt ein Schläschen hält, muß er wegen des Zolldampfers keine unmittelbaren Besorgnisse hegen.“

„Die Küste läßt weit und breit nichts von ihm gewahren. Wir haben nach jedem Rauche sorgfältig ausgeguckt; es zeigte sich aber nichts, das unserem gestrigen Jäger ähnlich sieht. Ohne Zweifel ist er weiter nach Osten gegangen, wohin sein Dienst ihn rufen mag, und seine gestrige Jagd war nur ein Nebenpiel, das er unterwegs mitnahm.“

„Warum mag er uns aber überhaupt gejagt haben?“

„Weil wir ausgerissen. Wenn ein Hund, oder eine Katze, oder ein Mensch läuft, werdet Ihr bemerken, daß ihm sogleich zehn auf den Fersen sind. Es liegt, glaube ich, in der menschlichen

Natur, daß man jagt, obgleich ich gern zugestehle, daß in den Bewegungen dieses Dampfers — zum Beispiel in seinem Ankerwerfen vor dem Fort — etwas Verdächtiges lag. Lassen wir ihn jedoch für jetzt. — Ist Alles in der Kajüte in Ordnung und nach Euerm Sinn?"

„Ziemlich. Die Kajüte ist klein und die zwei Behälter gleichen einem Paar Schubladen auf ein Haar; indem wir aber Alles an seinen Platz brachten, erhielten wir hinreichenden Raum, und werden uns ohne Zweifel sehr behaglich fühlen.“

„Es thut mir leid, daß Ihr mich nicht gerufen habt, um Euch behilflich zu werden. Der Maat hat ein nicht in Abrede zu stellendes Recht, beim Bestauen behilflich zu werden.“

„Es ging Alles ohne Eure Hilfe von Statten,“ versetzte Rosa mit leichtem Erröthen. „Hans Tier, wie man ihn nennt, — der Gehilfe Josh's, — ist ein sehr gewandter Gehilfe und war uns mit Rath und That zur Hand. Zu solchen Diensten wünsche ich mir nie einen besseren Menschen.“

„Er ist ein wunderlicher Bursche, Rosa. Ich habe, glaube ich, in meinem Leben keinen drolligeren Gesellen gesehen: er ist so dick, als er lang ist; watschelt wie eine Ente; seine Stimme ohne bestimmten Ton und Klang; Haare wie Borsten; das Ganze kniehoch; der Mann könnte sein Glück machen, wenn er sich öffentlich ausstellte. Tom Thumb ist kaum eine größere oder kleinere Merkwürdigkeit.“

„Er ist seltsam in seinem „Bau,“ wie Ihr es nennt,“ entgegnete Rosa lachend; „ich kann Euch aber versichern, daß er in seiner Art ein vortrefflicher Geselle ist; er ist mehr werth als ein Duzend Josh. Laßt Euch sagen, Harry, ich glaube fast, daß ihn ein mächtiges Gefühl zu Kapitän Spike leitet, obgleich ich nicht anzugeben wüßte, ob es Abneigung oder Zuneigung, Haß oder Freundschaft ist.“

„Und warum glaubt Ihr, er hege irgend ein Gefühl dieser

Art? Ich habe Spike sagen hören, er habe ihn vor vollen zwanzig Jahren an der spanischen Küste oder auf den Inseln im Stiche gelassen; um einer solchen Kleinigkeit willen hegt aber kein Seemann einen so langjährigen Groll."

"Ich weiß dieß nicht; aber Ihr könnt versichert sein, daß er von einem Gefühle in Bezug auf Spike beherrscht wird; ob es aber ein feindseliges oder ein freundliches sei, wage ich nicht zu bestimmen."

"Ich will den Burschen im Auge behalten, da Ihr mir dieß andeutet. Die Art, wie er zu uns an Bord kam, und die Gesellschaft, in welcher er sich kurz vorher befand, geben allerdings Stoff zum Nachdenken. Vielleicht läßt sich etwas entdecken. Er ist nun einmal an Bord, und da ich die Schlüssel zum Magazin stets bei mir trage, kann er uns keinen bedeutenden Schaden zufügen, er müßte denn Löcher in den Boden des Schiffes bohren."

"Magazin? Habt Ihr etwas dieser Art hier?"

"Allerdings, Rosa; und wir haben Munition genug darin, um auf ein paar Stunden acht Karonaden in lebhaftem Gespräch zu erhalten."

"Eine Karonade, — dieß ist wohl eine Kanone, Harry?"

"Eine Art Kanone, sie ist etwas kurz, wie Euer Freund, Hans Tier, der mit einer Karonade sehr viel Ähnlichkeit hat."

"Rosa lächelte, — nein, sie lachte halb; denn Harry's Scherzworte nahmen in ihren Augen stets die Form von Witzworten an; sie setzte aber demungeachtet ihre Nachfragen fort:

"Also Kanonen! und wo sind sie, wenn dergleichen auf diesem Schiffe sind?"

"Braucht keine solchen Landmenschen-Ausdrücke, meine theure Rosa, wenn Ihr den Beruf Eures Vaters ehrt. Auf einem Schiffe ist ein ganz unseemännischer Ausdruck; es ist weder Fisch, noch Fleisch, noch Pökelhäring, wir wir Seeleute zu sagen pflegen, weder Deutsch noch Griechisch."

„Wie soll ich also sagen? Ich will nicht mit Seeausdrücken prunken; wenn ich mich aber eines solchen bediene, möchte ich ihn richtig brauchen.“

„Auf einem Schiffe ist in dem Sinne, wie Ihr es gebraucht habt, im Allgemeinen unrichtig und zumal unseemännisch; kein Seemann drückt sich je so aus.“

„Sagt mir, wie ich sprechen soll, und Ihr werdet finden, daß ich die bereitwilligste, wenn auch nicht die befähigste Schülerin bin. Dieß darf ich wohl sagen, daß ich diese Ausdrucksweise oft gehört und gelesen habe.“

„Dieß ist kein Beweis, daß sie richtig ist, theure Rosa. In einem Schiffe ist so richtig, wie in einem Wagen; und auf einem Schiffe ist so unrichtig, als möglich. Ihr könnt sagen, an Bord eines Schiffes, oder in einem Schiffe, nicht auf demselben. Nicht an den Borden eines Schiffes, wie Mistreß Budd sich zuweilen ausdrückt.“

„Herr Mulford!“

„Ich bitte Euch tausendmal um Verzeihung, Rosa. Ich will nichts der Art wieder sagen; aber sie macht manchmal sehr arge Mißgriffe.“

„Meine Tante glaubt, sie ehre meinen Oheim, wenn sie sich befähigt zeige, in der Sprache seines Lebensberufes zu sprechen; und wenn ihr zuweilen etwas Menschliches begegnet, das selbst abgeschmackt klingen mag, so ist der angedeutete Beweggrund so achtenswerth, daß kein Seemann darüber spötteln sollte.“

„Ich bin für alle Zeit zurecht gewiesen. Mistreß Budd mag den Anker von nun an einen silbernen Löffel nennen, ich werde nicht darüber lächeln. Wenn aber die Tante des Seemanns-Lebens so freundlich eingedenk ist, warum denkt die Nichte dessen nicht in gleicher Weise?“

„Sie thut dieß vielleicht,“ versetzte Rosa und lächelte wieder;

„denn sie sieht alle Reize desselben, indem sie der Ansprüche des Kapitäns Spike gedenkt.“

„Ich halte ihn nicht mehr für halb so gefährlich, seit Ihr gewarnt und auf Eurer Hut seid. Welch' ein häßliches Trugstück, Mistreß Budd zu überreden, Ihr wäret von der Schwindsucht bedroht!“

„Ein so häßliches Trugstück, daß ich gewiß die Brigg verlassen werde, sobald wir in einen Hafen kommen, oder daß ich selbst in das erste Schiff gehe, welches wir sprechen können.“

„Und Mistreß Budd, — könnt Ihr sie zu einem solchen Schritte bereden?“

„Ihr kennt uns sehr wenig, Harry Mulford. Meine Tante verfügt, wenn es sich nicht um sehr ernsthafte Betreffe handelt; ist dieß aber der Fall, dann tauschen wir die Rollen aus. In zehn Minuten kann ich sie zu Allem überreden, was recht ist.“

„Die ganze Welt würde sich von Euch überreden lassen,“ rief Harry, und Liebe und Bewunderung sprach sich auf seinem Gesichte aus, worauf er mit Rosa über einen, für Beide so anziehenden Gegenstand zu sprechen, und der Kanonen so ganz zu vergessen begann, daß wir es nicht für gerathen halten, uns auf diese Unterhaltung weiter einzulassen.

Gegen vier Uhr dieses schönen Sommernachmittags ging die Swash mit der vollen Flut und bei einem lässigen Südwestwind durch den Theil des Sundes, welcher seiner starken Strömung wegen Race genannt wird. Ihre Bewegung, die Küste entlang, konnte gerade an dieser Stelle nicht geringer sein, als fünfzehn Meilen in der Stunde.

Spike war in fröhlicher Laune, denn seine Brigg hatte an diesem Tage herrliche Fortschritte gemacht, und nach ostwärts war nichts zu gewahren. Er war überzeugt, wie er dieß auch seinem Maat gesagt hatte, der Dampfer müsse in den Vineyard-Sund ein-

gelaufen sein, und jenseit der Sandbänke etwas zu beschaffen haben.

„Man benützt ihn gewiß zu politischen Zwecken,“ setzte er hinzu, „oder hat im Sinn, ihn den Leuten in Boston zu zeigen, die vollet Dünkel sind. Nun, meinetwegen, sie mögen ihn auf diese Weise benützen, zu was und zu wie viel sie wollen, wenn sie ihn nur von der Molly klar halten. — Euer Diener, Madame Budd,“ redete er die Wittve an, die eben auf das Deck kam, „ein schöner Nachmittag, dem wahrscheinlich eine klare Nacht folgt, wie sie uns willkommen ist, um von der Küste abzulaufen.“

„Klare Nächte sind etwas sehr Annehmliches, besonders zur See, Kapitän Spike,“ versetzte die Tante mit großer Zuorkommenheit, — „man mag nun von einer Küste ablaufen, oder an eine Küste anlaufen. In beiden Fällen muß eine klare Nacht oder der helle Mondschein sehr willkommen sein.“

Kapitän Spike ließ seine Tabakskugel aus einer Wange in die andere rollen, und warf einen heimlichen Blick auf den Maat, wagte es aber nicht, seine Neigung, zu lachen, in einer andern Weise an den Tag zu legen.

„Ja, Madame Budd,“ antwortete er, „es ist ganz so, wie Ihr sagt, und ich bin nur erstaunt, woher Ihr diese Masse nützlicher, wahrhaft praktischer Kenntnisse schöpft.“

„Man lebt, um zu lernen, Herr. Ihr werdet Euch erinnern, daß dieß nicht die erste Reise ist, die ich zur See mache, sondern daß ich bereits einmal auf dem blauen Wasser war, sowie daß ich dreißig glückliche, glückliche Jahre in der Gesellschaft meines guten, lieben Gatten, des Oheims meiner Rosa, und des besten Mannes von der Welt hingebracht habe. Man hätte in der That stumpf sein müssen, wenn man nicht in einer solchen Gesellschaft etwas von dem aufgefangen hätte, was ihm als der höchste, schönste Beruf auf Erden galt. Wirklich gab er mir Unterricht in der See-

sprache, wie er es nannte, und dieß ist ohne Zweifel der eigentliche Grund, warum mein Wissen so genau und ausgebreitet ist."

"Ja, Madame Budd, — ja, — ha — ja, Ihr seid — ja, Ihr seid in dieser Art in der That wundervoll. Wir werden nun bald einen Abfall bekommen, Madame Budd — ja, jetzt kommt der Abfall."

"Und werden unsere Abfahrt nehmen, Kapitän Spike," setzte die Wittve in einem sehr geistvollen Lächeln hinzu.

"Ja, unsere Abfahrt nehmen. Dort drüben liegt Montauf, eben wird es sichtbar; nur drei Stunden, und man erreicht es von dieser Stelle aus. Wenn wir dort sind, liegt die offene See vor uns, und wenn ich die offene See vor mir habe, werde ich den König nicht Dheim nennen."

"War er Euer Dheim, Kapitän Spike?"

"Nur in einem philanthropischen Sinn, Madame Budd. Ja, laßt uns nur eine breite, offene See und einen tüchtigen Wind in der Schulter haben, und ich glaube, ich mache mir nichts aus zwei von Dheim Sam's neumodischen Regierungsklapperern, und wenn ich einen auf jeder Seite habe."

"Wie sehr entzückt mich eine solche Unterhaltung, liebe Rosy. Es ist so ganz wie dein lieber, guter Dheim, — zwei Federn können sich nicht ähnlicher sein. Ja, auch er pflegte zu sagen: „Laßt mich nur Einen auf jeder Seite haben, und einen rechten Bläser um das Leetopsegel, die Kühle zu fassen, und ich werde den König nicht Dheim nennen. Jetzt erst fällt mir das Wort ein, auch er redete von dem König wie von seinem Dheim."

"Es war nur so gesagt, Tantchen. Er hatte keinen Dheim, und, was mehr ist, er hatte keinen König."

"Dieß ist sehr richtig, Miß Rosa," bemerkte Kapitän Spike, der sich bemühte, sich zu verbeugen, was in einen linkschen Krackfuß auslief. — "Es will sich für uns Republikaner nicht wohl ziemen, daß wir von Königen sprechen; aber Gewohnheit ist Ge-

wohnheit. Unsere Vorfahren hatten Könige, und wir folgen ihrem Beispiele, ohne recht zu wissen, was wir thun. — „Holla, Vormarsraa dort!“

„Herr!“

„Scharf nach vornen ausgeguckt! Und laßt mich's augenblicklich wissen, wenn sich etwas in der Nähe von Montauf zeigt.“

„Ja, ja, Herr.“

„Wie ich gesagt habe, Mistreß Budd, wir Seeleute folgen den Spuren unserer Vorfahren. Da erinnere ich mich, daß wir, als ich noch ein ganz junger Bursche war, einer Jacht begegneten. Ihr wißt doch, Miß Rosa, was eine Jacht ist, denk' ich?“

„Ich habe nicht den entferntesten Begriff davon, Herr.“

„Rosy, liebe Rosy, du beschämst mich,“ rief die Tante aus; — du, eines Schiffsherrn Nichte und eines Schiffsherrn Tochter! Eine Jagd ist ein Streich, welchen Matrosen den Landmenschen spielen, um sie zu necken.“

„Ja, Madame Budd, ja; wir haben auch diese Art Jagden; ich aber meine jetzt ein eigenthümlich getakeltes Schiff, das wir Jacht oder Kits nennen, wie Ihr wißt.“

„Meint Ihr den Volltakler, oder eine Art Halbtakler?“

Spike wußte sich kaum zu helfen, und er mußte die Vormarsraa noch einmal anrufen, um sich des Lachens zu erwehren; denn er sah aus dem schönen Bünnen, welches sich auf Rosa's Stirne zusammenzog, daß sie die Sache nicht scherzhaft zu nehmen gesonnen sei.

Die Antwort des Mannes auf der Raa lenkte glücklicherweise den Sinn der Wittwe von dem Gegenstande ab, und machte eine Antwort unnöthig.

„Man hat bei Montauf natürlich einen Leuchtthurm, Herr, — ist's nicht so, Kapitän Spike?“ fragte der Matrose, welcher in der Höhe war.

„Allerdings, allerdings. Jede Landspitze hier herum hat ihren Leuchtturm, und manche haben zwei.“

„Ja, ja, Herr, das ist's eben, was mich verblüfft; ich glaube, ich sehe einen Leuchtturm, und wenn ich nicht irre, so sehe ich deren zwei.“

„Wenn etwas dort ist, das einem zweiten gleicht, muß es ein Schiff sein. Montauf hat nur einen Leuchtturm.“

Mulford eilte in die vordere Takelage, und war nach einer Minute auf der Raa. Bald kam er wieder herab und berichtete: der Leuchtturm sei sichtbar, und die Nachmittagssonne glänze auf seiner Spitze, aber kein Schiff sei nahe.

„Mein lieber, guter Herr Budd pflegte eine Geschichte zu erzählen, wie er in Ostindien an einen Leuchtturm geworfen wurde,“ begann die Wittwe, sobald der Maat seinen Bericht geschlossen hatte; — „die Erzählung hat mich stets sehr ergriffen. Wie es scheint, waren drei Schiffe beisammen; der Sturm wüthete schrecklich und blies gerade vom Lande her.“

„Das war behaglich, in jedem Falle behaglich,“ rief Spike; wenn er stark bläst, so laßt ihn nur vom Lande her blasen, sag' ich.“

„Ja, Herr, er kam unmittelbar vom Lande her, wie mein theurer Gatte stets sagte, und dieß machte die Sache nur um so schlimmer, liebe Rosy, obgleich Kapitän Spike's muthiger Sinn der Gefahr am liebsten zu trogen scheint. Es blies einen Hyson, wie man es in dem chinesischen Meere nennt.“

„Wie, Tantchen? Hyson ist der Name eines Thee's, wie Ihr wißt.“

„Es blies einen Hyson, ich weiß gewiß, daß dieß der Name ist; und ich glaube, der Wind hat den Namen von dem Thee, oder der Thee von dem Winde.“

„Die Damen gerathen bei ihrem Thee zuweilen in einen Sturm,“ sagte Spike artig; „wenn ich aber nicht irre, so meint Madame Budd einen Typhon.“

„So ist's, einen Typhon oder einen Hyson. Ihr seht, der Unterschied ist nicht sehr groß. Wohl denn, es blies einen Typhon, und der ist stets für den Einen oder den Anderen tödtlich. Dieß wußte mein guter Herr Budd sehr gut, und nahm seinen Chronometer heraus, dieses Typhon's wegen.“

„Entschuldigt, Tantchen, den Barometer nahm er des Sturmes wegen, und den Chronometer der Zeit wegen.“

„So ist's auch. Der Chronometer war sein Zeitvertreib auf dem Deck. Ich gestehe, mein Gedächtniß wird zuweilen sehr schwach. Du weißt doch jetzt, wozu der Chronometer dient, Rosa? Du hast den deines Oheims oft gesehen; weißt du aber auch, wie man ihn braucht?“

„Ganz und gar nicht, Tantchen. Mein Oheim versuchte es öfter, mir eine Erklärung zu geben; ich konnte sie aber nicht verstehen.“

„Dieß kann seinen Grund nur darin haben, daß Kapitän Budd sich nicht verständlich ausdrückte,“ sagte Mulford; „denn ich bin überzeugt, nichts würde leichter sein, als Euch den Gebrauch des Chronometers zu erklären.“

„Ich würde diese Erklärung ungemein gern von Euch hören, Herr Mulford,“ antwortete das reizende Mädchen, und legte auf dieses „Euch“ einen so leichten Nachdruck, daß er nur dem Maat bemerklich wurde; ihm aber war er auch so fühlbar, daß alle seine Nerven bebten.“

„Ich werde das Amt des Lehrers übernehmen,“ antwortete der junge Mann, „wenn es Mistreß Budd beliebt, die vielleicht selbst gern zuhört.“

„Gewiß, Herr Mulford; doch könnt Ihr, denk' ich, wenig über einen solchen Gegenstand sagen, über den mein theurer Herr Budd so oft mit mir gesprochen hat.“

Dieß war freilich nicht sehr ermunternd; aber Rosa's Wißbegierde sprach sich in ihren schönen Augen aus, und er fuhr fort:

„Man braucht den Chronometer, um sich der geographischen Länge zu vergewissern,“ sagte Harry, „und das Verfahren ist einfach dieses: Der Chronometer ist nicht mehr und nicht weniger, als eine Uhr, welche mit großer Sorgfalt gefertigt worden, so daß sie die Zeit auf das Genaueste anzeigt. Man hat sie von jeder Größe, von der einer Thurmuhr bis zu der einer Taschenuhr herab, wie ich sie hier in meiner Westentasche trage, und welche der Größe und dem Aussehen nach nur eine gewöhnliche Taschenuhr ist. Nun sind alle Seealmanache nach irgend einem bestimmten Meridiane berechnet.“

„Ja,“ fiel die Tante ein, „Herr Budd wußte viel von Meridianen zu erzählen.“

„Des Londner oder Greenwicher Meridians bedienen sich die, welche die englischen Almanache brauchen, die Franzosen und Russen dagegen des von Paris oder St. Petersburg. An allen diesen Orten sind Sternwarten und Chronometer, welche das ganze Jahr hindurch sorgfältig in Ordnung gehalten werden. Jeder Chronometer wird nach dem Regulator der besonderen Sternwarte oder des Ortes gestellt, auf welche der Almanach berechnet ist.“

„Wie wundervoll das all' Dem gleicht, was mein theurer Herr Budd darüber sagte. Meridiane, Almanache, Regulatoren! Mir ist beinahe, als hörte ich deinen Oheim, liebe Rosy, wenn er sich mit mir von seinen seemännischen Entdeckungen unterhielt.“

„Nun geht die Sonne in den östlichen Gegenden früher auf, als in den westlichen.“

„Ueberall geht sie im Sommer früher auf, Herr Mulford, als im Winter.“

„Ja, meine liebe Madame, aber sie geht jeden Tag früher zu London auf, als zu Neu-York.“

„Das ist nicht möglich,“ sagte die Wittwe mit Bestimmtheit. „Warum sollte die Sonne nicht in Amerika zu derselben Zeit aufgehen, wie in England?“

„Weil England östlich von Amerika liegt, Tantchen. Die Sonne bewegt sich nicht, wie Ihr wißt, sondern scheint sich nur zu bewegen, ob sich die Erde von Westen nach Osten umdreht, demzufolge die, welche am östlichsten wohnen, sie zuerst sehen. Das meint Herr Mulsford.“

„Rosa hat es vollkommen richtig erklärt,“ fuhr der Maat fort, „warum die Erde in dreihundert und sechzig Grad, und der Tag in vier und zwanzig Stunden getheilt ist. Wenn man dreihundert und sechzig mit vier und zwanzig dividirt, ist die Theilzahl fünfzehn. Daraus folgt, daß für jede fünfzehn Grad Länge die Differenz in dem Aufgang der Sonne auf der ganzen Erde, wo sie überhaupt aufgeht, gerade eine Stunde beträgt. Neu-York liegt beinahe fünf Mal fünfzehn Grad westlich von Greenwich; folglich geht die Sonne zu Neu-York fünf Stunden später auf, als zu London.“

„Darin muß ein Irrthum obwalten, Rosy,“ sagte die Wittwe in einem Tone verzweifelter Ergebung, in welcher der Wunsch, ihren Widerspruch laut werden zu lassen, ziemlich komisch mit einer künstlichen Würde des Benehmens kämpfte. „Ich habe stets gehört, man stehe nirgends später auf, als zu London. Und dann bin ich zu London gewesen und weiß, daß die Sonne zu Neu-York im Dezember viel früher aufgeht, als zu London; ich weiß dieß durch die Uhr, — ja, durch die Uhr.“

„Ganz richtig, durch die Uhr, Mistreß Budd; denn London liegt zehn Grad nördlicher, als Neu-York, und je weiter man nach Norden kommt, desto später geht die Sonne im Winter, desto früher geht sie im Sommer auf.“

Die Wittwe zuckte bloß ihre Schulter, als wollte sie sagen, das glaube sie nicht; Rosa aber, die trefflich unterrichtet worden, erhob ihr reines Auge zu dem ihrer Tante empor, und sagte sanft:

„Alles ganz richtig, Tantchen; und zwar kommt dieß daher, daß die Erde an ihren beiden Enden weniger breit ist, als in der Mitte.“

„Schnickschnack mit deinen breitem und schmalern Enden, Rosy. Ich bin zu London gewesen, und weiß recht gut, daß die Sonne dort später aufgeht, als zu Neu-York, das heißt, im Monate Dezember, welchen ich dort zubrachte, und ich kann dir's sagen, ich weiß dieß durch die Uhr.“

„Dieß hat seinen Grund darin,“ begann Mulford wieder, „daß die Uhren eines jeden Ortes die Zeit dieses Ortes anzeigen. Mit den Chronometern verhält sich dieß anders. Sie werden in der Sternwarte zu Greenwich gestellt, und gehen nach der Zeit von Greenwich. Mein Taschenchronometer ist erst vor sechs Monaten dort gestellt worden, und zeigt in diesem Augenblicke auf neun Uhr, wie Ihr seht, während es hier, wo wir sind, nur etwa vier Uhr ist.“

„Ich wundere mich, Herr Mulford, daß Ihr eine solche Uhr tragen mögt.“

„Ich trage sie,“ versetzte der Maat lächelnd, „weil ich weiß, daß sie gut geht. Sie geht nach der Zeit von Greenwich, und da die Curige nach der von New-York geht, so darf man sie nur mit einander vergleichen, und man findet mit Leichtigkeit die geographische Länge von Neu-York.“

„Ihr scheint also Uhren zu tragen, um sie mit Guern Chronometern zu vergleichen?“ fragte Rosa neugierig.

„Dieß nicht, Rosa, denn man müßte in diesem Falle Uhren für jeden einzelnen Theil des Oceans haben, und wir würden dann nur die Längen berechnen können. Es würde keinen praktischen Nutzen haben, und das Schiff mit Uhren überfüllen. Wir verfahren so: Wir stellen unsern Chronometer zu Greenwich, und rechnen überall, wo wir segeln, nach der Uhr von Greenwich. Die größte Aufmerksamkeit wird den Chronometern gewidmet, damit sie nicht in Unordnung gerathen; auch hat man deren gewöhnlich zwei, und oft noch mehr, und vergleicht sie mit einander, um sich zu überzeugen, daß sie richtig gehen. Wenn wir, zum Beispiel, in der

Mitte des Oceans sind, finden wir die richtige Tageszeit dieses Punktes, indem wir uns der Sonnenhöhe vergewissern. Dieß geschieht durch unsere Quadranten und Sextanten; denn da die Sonne um zwölf Uhr stets in dem Zenith, ihrer höchsten Höhe, steht, ist dieß sehr leicht, wenn man die Sonne sehen, und einen Bogen des Himmels messen kann. Sobald einer der Beobachter sich der Höhe der Sonne vergewissert hat, ruft er einen Andern auf, welcher die Zeit auf dem Chronometer anmerkt. Der Unterschied dieser zwei Zeiten, oder der des Chronometers und der der Sonne gibt uns die Entfernung nach Graden und Minuten zwischen der geographischen Länge von Greenwich und jener des Punktes auf dem Meere, welchen der Beobachter einnimmt, und dieß gibt ihm seine Länge. Wenn der Zeitunterschied drei Stunden zwanzig Minuten beträgt, so beträgt die Entfernung von Greenwich fünfzig Längengrade, weil die Sonne jene drei Stunden zwanzig Minuten eher zu London aufgeht, als in dem fünfzigsten Grade westlicher Länge."

"Uhr ist Uhr, Rosy," fiel die Tante hartnäckig ein, "und Zeit ist Zeit. Wenn es in unserm Hause vier Uhr ist, so ist es vier Uhr bei deiner Tante Spragne, und so verhält sich's in allen Theilen der Welt. Vielleicht dreht sich die Welt um; ich will es nicht in Abrede stellen, denn dein Oheim hat mir öfter etwas dieser Art gesagt; aber sie kann sich nicht so umdrehen, wie Herr Mulford sagt, sonst würden wir Nachts, wo wir kopfunter stehen, hinausfallen. — Nein, Herr, nein, Ihr seid im Irrthume. Mein theurer, lieber, seliger Herr Budd gab stets zu, daß die Welt sich umdrehe, wie es in den Büchern steht; wenn ich ihn aber auf die Unmöglichkeit aufmerksam machte, Alles an seinem Plage zu erhalten, während das Oberste der Erde nach unten steht, gab er aufrichtig zu, — denn er war die Aufrichtigkeit selbst, dieß muß ich ihm nachsagen, — gab er zu, er habe mittelst seines Barometers eine Entdeckung gemacht, welche hinreichend darthue, daß die

Welt sich nicht in der Art drehe, wie Ihr es beschreibt, oder sich umwälze, sondern daß sie sich herumwirble, wie man sich im Tanze herumschwingt. — Du wirst dich erinnern, daß dein Oheim sich in dieser Weise geäußert hat, Rosy."

Rosa erinnerte sich wohl, daß ihr Oheim dieß und vieles andere gleich Wunderfame gesagt hatte. Kapitän Budd hatte sein albernes Weibchen ihres schönen Lärchens wegen geheirathet, und als der Reiz dieser Neuheit, oder die Neuheit dieses Reizes dahin war, ergötzte er sich oft, ihr alle Arten von Abgeschmacktheiten aufzubinden, um ihr, und sich selbst zumal, die Zeit zu vertreiben.

Unter Anderem erinnerte Rosa sich auch, daß er ihre Zweifel in Betreff des Herabfallens von der Erde dadurch beschwichtigt hatte, daß er die Theorie geltend zu machen suchte, die Erde drehe sich nicht, sondern wirble rundum, und sei also eine Art „Wirbelthor."

Rosa fand es jedoch für gut, keine Antwort zu geben.

„Die Gegenstände werden auf der Erde mittelst der Anziehungskraft festgehalten," wagte Mulford mit großer Bescheidenheit zu bemerken. „Wie ich glaube, nimmt man allgemein an, es gebe kein anderes Oben und Unten, als insofern wir uns der Erde nähern, oder von ihr entfernen; die Stellung der Erde würde demzufolge hinsichtlich des festen Standpunktes der Gegenstände auf ihr ganz gleichgiltig sein."

„Die Anziehungskraft hat große Vorzüge, ich gebe das zu, Herr, besonders für unser Geschlecht. Es wird, denk' ich, zugestanden werden, daß es daran in unserer Familie nicht gefehlt hat, sowie es da nie an Verstand und Bildung fehlte. Wir dürfen uns dieser zwei Eigenschaften rühmen; da aber die Anziehungskraft eine Gabe Gottes ist, sind wir bemüht, weniger stolz darauf zu sein. Aber alle Anziehungskräfte der Welt würden meine Rosy hier nicht hindern, von der Erde hinabzufallen, wenn die Erde sich so drehte, wie Ihr sagt; und, Gott sei mir gnädig, wohin würde sie fallen?"

Mulford sah wohl ein, daß seine Beweise hier vergeudet seien, und begnügte sich, während dem noch fortlaufenden Gespräche Rosa die Art zu erklären, wie die Länge eines Punktes mittelst des Chronometers berechnet, und durch welche Beobachtungen die wahre Tageszeit an jedem beliebigen Punkte ermittelt würde.

Rosa hatte eine so schnelle Fassungskraft, und ihre Kenntnisse waren so gründlicher Art, daß sie die Grundsätze leicht begriff, während die Einzelheiten für sie nicht viel Bedeutung haben konnten.

Mistress Budd beharrte jedoch bis zum letzten Augenblick auf ihrem Widerspruche. Sie behauptete hartnäckig, zwölf Uhr sei eben zwölf Uhr, oder, wenn ja ein Unterschied vorhanden sei, so „würde es zu London offenbar später Tag, als zu Neu-York.“ Gegen solche Behauptungen waren Beweise augenscheinlich nutzlos, und Mulford, welcher bemerkte, daß Rosa unruhig ward, hatte Takt genug, die Unterhaltung einem anderen Gegenstande zuzuwenden.

Die Molly Swash blieb mittlerweile in raschem Gange. Montauf lag jetzt dwars ab, oder rechts von der Seite, und die kleine Brigantine begann auf langen Wellen des atlantischen Meeres, das sich jetzt in einer großen Fläche grünen, rollenden Wassers vor ihr ausbreitete, zu steigen und zu fallen. Zur Rechten lag das Ende von Long-Insel, — ein niedriges, felsiges Vorgebirge mit seinem Leuchtturm und einigen bebauten Feldstücken, welche die Wärter des Thurmes benützten. Es war Neu-York's „Landes-Ende“, während die Insel, welche sich draußen in dem Meere, in einer Entfernung von etwa zwanzig Meilen ostwärts, erhob, zu Rhode-Insel gehört und Block-Insel heißt. Zwischen beiden segelte die Swash auf ihrem Wege in das offene Meere dahin.

Spike fühle sich nicht ganz behaglich, als seine Brigg Montauf gegenüber kam; die Küste schien aber „klar“, und selbst in der

Ferne war kein Schiff zu sehen. Er kam daher, sich die Hände vergnügt reibend, nach hinten und sagte muntern Tones:

„Alles ist in der besten Ordnung, Herr Mulford,“ rief er, — „Alles, wie das Herz es nur wünschen und verlangen kann. Nicht einmal eine Fischer-Schmacke *) lungert in der Gegend, was ziemlich auffallend ist. — Nun, was seht Ihr so starr dort hinüber, — was gibt's?“

„Seht dort, Herr, grade in der Linie, wo die Sonne niedergeht, und hinter welcher das Land eben zurücktritt, ist dieß nicht ein Schiff?“

„Ein Schiff! Unmöglich, Herr. Was sollte ein Schiff dort drinnen, so nahe bei Montauf, zu schaffen haben? Noch nie hat Jemand dort ein Schiff zu Gesicht bekommen. Es ist ein Sonnenfleck, Madame Budd, was mein Maat sieht und, wie es Seemännern zu geschehen pflegt, für ein Schiff hält! Ha, — ha, — ha, — ja, Harry, es ist ein Fleck in der Sonne!“

„Ein Fleck vor der Sonne, Herr, und ein Fleck, der von einem Schiff herrührt, — und seht, dort rudert eben ein Boot aus allen Kräften darauf los, — es kommt vom Leuchthurme und scheint Nachrichten zu bringen.“

Es war nicht möglich, daß Spike sich länger von seinen Hoffnungen täuschen ließ. Ohne alle Frage, dort hielt ein Schiff; in dem ersten Augenblicke war es der Beachtung nur entgangen, weil es in einer Linie mit der glühenden Kugel der untergehenden Sonne stand. Als das Schiff jedoch schäumend dem Ocean entgegen lief, trat der schwarze Fleck bald aus dieser Feuerlinie, und Spike's Fernglas richtete sich sofort darauf.

„Gerade, wie man es erwarten konnte, Herr Mulford,“ rief der Kapitän, indem er sein Glas senkte und in die Höhe blickte, um zu sehen, was gethan werden könne, um seiner Brigg entlang

*) Flashes Küstenboot.

zu helfen; — „ein Regierungs-Kutter, so wahr ich ein gottloser Sünder bin! — Dort liegt er, Herr, auf einen Flintenschuß von der Küste, — von der Landspitze, um uns gewissermaßen aufzulauern, gedeckt, mit der Nase nach südwärts, das Ruder stark an Bord, die Topsegel zurück, und das Focksegel aufgegeit, — ein so vertrackt aussehendes Ding, wie Freihandel und Seemannsrechte je einem zu entlaufen bemüht waren. Meinen Kopf darauf, er hat sich gerade auf jener Stelle festgesetzt, um die Ankunft der Molly Swash zu erwarten. Ihr seht, der Kurs, auf den wir anhalten, stellt ihn so schön windwärts von uns, wie es eines Menschenherz nur wünschen kann.“

„Es ist ein Zoll-Kutter, Herr; seit er deutlich aus der Sonnenlinie trat, ist es nicht mehr zu bezweifeln. Und das Boot dort ist rechtsab ausgeschickt worden, um einen Ausguck nach uns zu nehmen. Nun, Herr, er steht windwärts, und da wir Alles zu unserm Kurs beigelegt haben und recht von der Seite stehen, müßte er ein tüchtiger Segler sein, wenn er uns überholen wollte.“

„Ich hatte geglaubt, alle diese Kutter wären drunten in dem Golf,“ murmelte der Kapitän, und schaute noch einmal nach oben, um zu sehen, ob Alles zöge; — „ich bin überzeugt, die Zeitungen haben mehr als zwanzig namhaft gemacht, die dort hinabliefen, und sieh, da steht einer, hinter Montauf, wie die Schlange unter Kräutern, versteckt!“

„Jedenfalls werden wir, ehe er sein Boot in das Schiff hißt, einen gehörigen Vorsprung haben; — ah, sieh da, er füllt die Segel und fällt ab, um dem Boote entgegenzugehen. Kapitän Spike, er wird bald mit all der Schnelle eines Wettfahrers hinter uns drein sein.“

Alles begab sich, wie die beiden Seemänner es vorausgesehen hatten; der Zoll-Kutter, einer der gewöhnlichen Vormarssegel-Schooner, welche diesen Dienst die Küsten entlang zu versehen haben, hatte das Boot kaum an Bord gehißt, als er ein wenig vor

dem Wind und in einer Linie abging, welche zeigte, daß er der Swash zu folgen gedachte.

Die Brigg hatte, nachdem sie Montauk umsegelt, in einer leichten Bulinie aufgeholt und stand nun südsüdöstlich ab, während der Wind noch aus Südwesten blies.

Die Stellung des Kutters nach luvwärts setzte ihn in den Stand, um mehr denn einen Punkt freier zu steuern.

Bei dem Beginne der Jagd standen die beiden Schiffe etwa anderthalb Meilen von einander, eine Entfernung, welche zu groß war, um den Kutter in Stand zu setzen, von den leichten Kanonen, die er führte, Gebrauch zu machen, so daß es von vorn herein augenfällig war, wie hier Alles von der Geschwindigkeit abhing.

Und in der That, die beiden Schiffe segelten rasch, ja, sie schienen zu fliegen; die Molly Swash war endlich auf ein Fahrzeug gestoßen, das es ihr ziemlich gleich that.

Eine halbe Stunde reichte hin, um Spike und Harry Mulford zu überzeugen, daß der Kutter nur einen Punkt freiern Windes zu seinen Gunsten haben durfte, um ihn in ihre unmittelbare Nähe zu führen; es blieb keine andere Wahl, als von ihm abzuhalten.

„Eine Spiegeljagd ist eine lange Jagd, in welchem Gewässer man auch segeln mag,“ rief Spike. „Haltet ab, Herr; haltet ab, und bringt den Kutter recht auf unsre Seite.“

Der Befehl wurde vollzogen; zum Erstaunen derer in der Swash folgte der Kutter jedoch nicht unmittelbar, sondern hielt nur ein wenig mehr ab. Er schien geneigt zu sein, seine Stellung luvwärts zu behaupten, und so liefen die beiden Schiffe eine volle Stunde weiter entlang, bis die Swash den größten Theil der Entfernung zwischen Montauk und Block-Insel hinter sich hatte.

Auf den letzteren begannen die Gegenstände sich jetzt in Dämmerung zu hüllen, und das Licht auf dem Leuchtturm an der

Landspitze wurde eben sichtbar, ein einsamer Stern über einer öden Wüste, da die Sonne seit einer vollen Viertelstunde in das Meer gegangen war, und das Zwielficht den Vorhang der Nacht über die Gewässer zu ziehen begann.

„Ein Schiff unter Block!“ brüllte der Ausguck, welchen man sehr vorsichtig in der Höhe aufgestellt hatte.

„Welche Art Schiff?“ fragte Spike grimmig; denn selbst die Erwähnung eines Schiffes erregte jetzt seinen ganzen Zorn. „Habt Ihr vielleicht eine Fregatte in einem Zwetschengarten entdeckt?“

„Es ist der Dampfer, Herr. Ich kann jetzt seinen Rauch sehen. Er hat eben, auf der Südseite der Insel, vom Lande abgehalten und scheint, sie umsegeln zu wollen, um an uns heran zu kommen.“

Diesem Berichte folgte ein langes, leises, beredames Pfeifen des Kapitäns. Der Mann in der Höhe hatte recht. Ohne Frage, es war der Dampfer. Er war hinter der Block-Insel versteckt gelegen, wie sein Gefährte sich hinter Montauk verborgen hatte, und beide hatten der Ankunft der Swash geharrt, um Jagd auf sie zu machen.

Diese List brachte die Molly Swash in die größte Gefahr, und man sah jetzt deutlich, warum der Kutter sich so recht nach windwärts gehalten hatte.

Zwischen diesen zwei Schiffen in das Meer auszulaufen, war hoffnungslos. Es blieb nur ein Ausweg übrig, um dem Loose, von dem einen oder dem andern gekapert zu werden, zu entgehen, und diesen Ausweg schlug Spike stracks ein. Er hielt sein Schiff ganz ab, und setzte auf beiden Seiten Leeseegel bei. Die Veränderung des Kurses brachte den Kutter fast ganz hinterwärts, oder ein wenig auf die andere Seite, und stellte die Nase der Brigg so, daß sie auf die nördliche Küste der Insel abhielt.

Der große Vortheil jedoch, welchen sie über den Dampfer errang, lag in dessen Kurs, da er nicht auf die Brigg lossteuern konnte,

ohne erst wenigstens zwei volle Meilen westlich zu laufen, um von dem Lande abzukommen.

Dies war ein augenfälliger Gewinn für die Swash, welche in einem nordwestlichen Kurse mit rasender Eile dahin schoß, während ihr gefährlichster Feind nach westwärts abhalten mußte. Der Rutter hielt wacker an; man gewährte jedoch bald, daß die Brigg ihm ganz vor dem Winde gewachsen war.

Die Dunkelheit begann jetzt die drei Schiffe einzuhüllen, und die Brigg und der Schooner konnten sich nur noch mittelst ihrer Nachtgläser im Auge behalten; die Stellung des Dampfers aber blieb sichtbar, da sein Schornstein Flammen spie.

Dieses letztere Schiff hatte während einer Viertelstunde westlich abgehalten, als sein Befehlshaber plötzlich zu gewahren schien, wie viel kostbare Zeit er verlor; er ließ daher kurz umwenden und schoß vor dem Winde, unter Dampf und Segel, ab, indem er beabsichtigte, das gejagte Schiff auf der nordöstlichen Seite der Insel in Empfang zu nehmen.

Der selbe Mann, welcher die Swash angerufen hatte, als sie von dem Werfte ablief, welcher im Höllenthor mit Hans Tier in seinem Boote vor ihr vorübergeflogen war, und welcher vor Throgmorton sein Bord betreten hatte, stand jetzt auf dem Deck und drang in dessen Befehlshaber, die Brigg ja nicht ent schlüpfen zu lassen.

Auf seinen Rath hatte das Schiff sich gewendet. In fieberhafter Hast die Gefangennehmung der Brigg ersahnend, hatte er es über den Befehlshaber des Dampfers vermocht, seinen Kurs zu ändern. Hätte er nicht mehr als dieß gethan, so wäre vielleicht Alles noch nach Wunsch gegangen; seine Ansicht von der Segelkraft der Swash war eben so übertrieben, daß er, statt den Dampfer die östliche Seite der Insel entlang laufen zu lassen, dem Befehlshaber desselben die Nothwendigkeit darlegte, eine lange Strecke nach nordostwärts abzuhalten, um auf diese Weise vor das gejagte Schiff zu kommen.

Dieser Rath wäre nicht schlecht gewesen, hätte man die Gewißheit gehabt, daß Spike auf seinem Kurse anhalten würde; dieser war jedoch dazu keineswegs geneigt.

Die Nacht brach dunkel herein; der Himmel war mit Wolken bedeckt, und sobald Spike mittelst des flammenden Schlotens sah, daß der Dampfer gewendet hatte und nach ostwärts vom Block abhielt, war sein Plan fertig.

Er rief Mulford zu sich heran, theilte ihm sein Vorhaben mit, und hörte mit großer Freude, daß sein einsichtsvoller Maat seinen Plan billigte. Demzufolge wurden die nöthigen Befehle gegeben und Alles zu deren Ausführung bereit gehalten.

Während dieser Zeit thaten die beiden Regierungsschiffe ihr Möglichstes. Der Schooner war einer der raschesten im Dienste, und man hatte ihn in der angedeuteten Weise unter Montauf versteckt, da man die sichere Ueberzeugung hatte, er werde im Stande sein, selbst die Swash mit Erfolg zu jagen, besonders wenn er auf eine Bulinie aufgebracht werden könnte. Sein Befehlshaber blickte auf die in die Dämmerung zurücktretenden Umrisse der Brigg mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, bis sie gänzlich von der Dunkelheit und dem Nachtschatten der Küste eingehüllt wurde, welcher er jetzt entgegensteuerte, um die Swash zu hindern, aufzuholen, und dicht am Lande und in dem Schatten der Höhen sich nach windwärts zu wenden.

Gegen diesen Ausweg hatte der Kutter jedoch seine Vorsichtsmaßregeln getroffen, und Alle an seinem Bord waren überzeugt, daß eine Flucht auf diesem Wege unmöglich sei.

Andererseits hielt sich der Dampfer vortrefflich. Von der Kühlung dahingeschnellt und von seinen Rädern fortgetrieben, lief er entlang und hielt mehr und mehr von der Insel ab, wie es dem „Herrn von dem Zollamte“, sozusagen Zoll für Zoll, gelang, den Kapitän von der Nothwendigkeit dieses Kurses zu überreden.

Endlich gewahrte man weit nach vornen die Umrisse eines

Schiffes, und Niemand zweifelte daran, daß die Brigg sich nordöstlich von ihnen gewendet habe. Nach einer halben Stunde erreichte der Dampfer die Seite dieses Schiffes, welche sich als jene Brigg erwies, die um die Sandbänke gesegelt war, und auf ihrem Wege nach einem der südlichen Häfen auf die offene See lossteuerte. Ihr Kapitän sagte, er habe nichts nach ostwärts vorbeikommen sehen.

Der Dampfer wendete und nahm all sein Segeltuch ein. Zehn Minuten später sah der Ausguck ein Schiff nach westwärts, das vor dem Wind stand. So seltsam dieß auch scheinen mochte, die Mannschaft des Dampfers glaubte nun, die Swash ganz gewiß vor sich zu haben. Mit rechtwinkelig an den Masten hängenden Maaen kam das Schiff gerade auf sie zu. Die Entfernung war unbedeutend, denn man hätte sonst das Schiff in der Dunkelheit nicht sehen können, und bald standen sich die beiden Schiffe nah.

Eine Kanone wurde an Bord des Dampfers abgeseuert, ehe man sich vergewisserte, daß das fremde Schiff der Kutter war.

Es war jetzt Mitternacht, und da außer der Küsten-Brigg nichts sichtbar war, gaben die Zollleute die Sache auf; die Swash war ihnen wieder entschlüpft, obgleich Niemand wußte, wie.

Viertes Kapitel.

Leander warf aus Liebe sich ins Meer;
 In seine Strudel stürzte von den Felsen
 Leucadia's sich Sappho, ihren Phaon
 Zu strafen. Icarus fand seinen Tod,
 Weil er sein Wachs nicht hindern konnt' zu
 schmelzen;
 Und hätt' er seines Vaters Rath befolgt,
 Sein Wasserbett trüg' seinen Namen nicht.
 Sands.

Wir müssen die Zeit nun um eine Reihe von Tagen vorrücken, und die Scene auf einen fernen Theil des Oceans, innerhalb der Wendekreise, verlegen. Die Frauen, welche von der Seekrankheit leicht ergriffen worden, hatten sich wieder erholt, und die Brigg war allen ihren Verfolgern wohlbehalten entgangen.

Die Art, wie Spike ent schlüpfte, war sehr einfach, und Hexerei dabei gar nicht im Spiele. Während einerseits der Dampfer nach nordostwärts von der Insel abhielt, um ihm den Weg abzuschneiden, und der Kutter auf die Insel lossteuerte, um ihn zu hindern, in deren Schatten sich nach windwärts zu wenden, und so zu ent schlüpfen, war die Brigg nahe um den nördlichen Saum des Landes gelaufen, hatte leewärts von der Insel aufgeholt, und war zwischen ihr und dem Dampfer durchgegangen. Während dieser ganzen Zeit waren alle ihre Bewegungen dem Kutter durch die Insel selbst, dem Dampfer aber durch seinen Schatten, den schwarzen Hintergrund, der Entfernung nicht zu gedenken, vollkommen verdeckt. Diese List gelang, indem die Brigg kurze Wendungen machte, auf das trefflichste, und in dem Augenblicke, wo die beiden Regierungsschiffe um Mitternacht, etwa drei Stunden leewärts von der Block-Insel, zusammentrafen, lief die Brigantine, Molly Swash, um die äußerste Spitze auf der Luvseite ab, und

kam genau da heraus, wo der Dampfer gestanden hatte, als man ihn an jenem Nachmittage zuerst ansichtig geworden.

Spike steuerte in westlicher Richtung, bis er ganz gewiß war, daß er die Insel zwischen sich und seinen Verfolgern hatte, worauf er wendete und seinen Kurs verfolgte, indem er in einer leichten Bulnie in die offene See hinauslief.

Als die Sonne wieder emporstieg, stand er bereits fünfzig Meilen südöstlich von Montauk; der Kutter segelte nach Neu-London, wo Offiziere und Mannschaft mit sehr niedergeschlagenen Miene an das Land traten; der Dampfer aber klapperte den Sund aufwärts, da der Kapitän überzeugt war, die Flüchtlinge müßten in der Richtung zurückgekehrt sein, in welcher sie herabgekommen; seine Hoffnung aber, ihrer in jener Gegend noch habhaft zu werden, blieb unerfüllt.

Eine Woche war seit den am Schlusse des vorigen Kapitels erzählten Begebenheiten verflossen. Die Brigg war jetzt dem Einflusse der Passatwinde hingegeben, und da Spike südwärts von Kuba zu segeln wünschte, hatte er von den leichten Westwinden in soweit Nutzen gezogen, daß er recht nach ostwärts von der Mone-Durchfahrt zu stehen kam, die Meerenge, durch welche er seinen Kurs nehmen wollte, um die Inseln zu erreichen.

Mistress Budd hatte früh an diesem Morgen mit selbstgefälliger Miene auf dem Kapitänsvorschlage Platz genommen, und schickte sich zum Häkeln an, denn einige ziemlich gelungene Versuche des Kapitän's, sich ihr artig zu erweisen, hatten sie zu dem Entschlusse bewogen, ihm eine Börse zu häkeln. Biddy ging hin und her, um die nöthige Seide herbeizuschaffen, denn ihre Gebieterin war seit einiger Zeit in ihrem Geschmacke sehr schwierig geworden, und beschäftigte sie bei allen solchen Gelegenheiten wenigstens um die Hälfte mehr, als früher. Rosa saß im Schatten des „Remisenhausdeckes“, und ließ, während der schöne junge Maat keine drei Fuß von ihr entfernt, aber doch innerhalb des Heiligthums seiner

Hütte war, und an seinen Logarithmen arbeitete; da aber Thüre und Fenster geöffnet waren, bot sich ihm die beste Gelegenheit dar, von seinen Studien auszuruhen, und auf das liebliche Antlitz seiner reizenden Nachbarin zu blicken.

Hans Tier und Josh gingen, wie dieß Proviantmeister zu thun pflegen, zwischen der Küche und der Kajüte her und hin, denn der Tisch sollte eben für das Frühstück hergerichtet werden.

In allen anderen Beziehungen war Spike, wenn man den Mann an dem Steuer ausnimmt, welcher keine zehn Fuß von Rosa stand, der alleinige Herr der Schanze, auf deren Luvseite er mit einer Miene auf- und niederging, welche zeigte, daß er Kapitän und Eigenthümer war.

Nachdem Spike seine kräftige, aber kleine Person eine Zeitlang auf diese Weise den bewundernden Blicken aller Anwesenden preisgegeben hatte, nahm er plötzlich an der Seite der Wittwe Platz, und eröffnete folgende Unterhaltung:

„Das Wetter ist ziemlich gemäßigt, Madame Budd, ganz gemäßigt,“ bemerkte Spike, denn seine empfindsame Laune überkam ihn in diesem Augenblicke. „Was ich gemäßigt, mild und angenehm nenne.“

„Desto besser für uns; die Frauen lieben die Mäßigung, Herr.“

„Nicht in der Bewunderung, Madame Budd! Ha, ha, ha! Nein, in der Bewunderung nicht. Darin lieben sie vielmehr jede Art Nicht-Mäßigung. Ich bin ein Junggeselle, aber ich weiß, daß die Frauen sich gerne bewundern lassen. — Gebt Acht, auf was Ihr abhaltet,“ sagte der Kapitän, sich unterbrechend, ein wenig ärgerlich, wenigstens in einem ganz andern Tone, als er sich zu dem eben behandelnden Gegenstande paßte, denn Hans Tier hatte ihm im Vorbeigehen auf die Zehe getreten, „sonst werde ich Euch lehren, wie man auf der Schanze segelt, Herr Erbsenlang.“

„Mäßigung, Mäßigung, mein lieber Kapitän,“ sagte die Wittwe mit einem Lächeln, das eben nicht sehr geistreich war. „Was die Bewunderung betrifft, so gestehe ich, daß wir Frauen unsern Gefallen daran haben, besonders wenn sie von Männern kommt, die Verstand, Geist und Erfahrung besitzen.“

Rosa, die jedes Wort gehört hatte, wurde unruhig und ihr Gesicht glühte; denn sie zweifelte nicht, daß Harry's Gehör eben so scharf wäre als das ihrige. Den Mann an dem Steuer betreffend, so ließ er den Tabak in seinem Munde von dem einen Backen in den andern rollen, zog seine Bumphosen fester an und schien gespannt, obgleich er nicht recht wußte, was er von einer Unterhaltung denken sollte, die wie ein „Wörterbuch“ klang, und er war sehr neugierig, wie der Kapitän sich heraushelfen würde.

Wahrscheinlich hatte Spike selbst einige Bedenken über die Schwierigkeit seiner Lage, denn er sah ein wenig verlegen aus, hatte aber seine Entschlossenheit noch nicht verloren. Zum ersten Mal sah er sich Raa-Arm an Raa-Arm neben einer Wittwe anliegen, und es war ihm stets vorgekommen, als wenn eine solche Lage selbst den Besten in Verwirrung setzen könnte.

„Ja, Madame Budd, ja,“ sagte er, „Erfahrung und gesunder Verstand sind wasserträchtig, wohin auch die Fahrt gehen mag. Ich freue mich, daß Ihr eine so verständige Ansicht von uns Männern habt, und zwischen Knaben und Leuten einen Unterschied macht, die etwas gesehen und sich Erfahrungen gesammelt haben. Was mich angeht, so betrachte ich Jünglinge unter vierzig Jahren hinsichtlich einer behaglichen Existenz und richtiger Berechnung in Allem, was eine Familie und deren Unterhalt angeht, wie ich belästigende und belemmernde Dinge auf den Decken meines Schiffes betrachte.“

Mistress Budd hörte mit Theilnahme zu, schwieg aber zu dieser Bemerkung, wie es ihrem Geschlechte ziemte.

„Nach meiner Ansicht muß sich Jeder, früher oder später, häus-

lich niederlassen, Madame Budd, obgleich man deswegen nicht in einer knabenhaften Eile darauf lossegeln soll," fuhr der Kapitän fort. "Was mich selbst betrifft, so bin ich meine ganze Jugend hindurch so beschäftigt gewesen, nicht als wenn ich jetzt alt wäre, aber ich bin auch kein Knabe mehr, aber meine ganze Jugendzeit war dem Gedanken gewidmet, meine Angelegenheiten so zu gestalten, daß ich jede Dame, die Neigung zu mir bekommen könnte —"

"O, Kapitän, das ist zu arg. Die Frauen bekommen keine Neigung zu Herren, sondern die Herren bekommen Neigung zu Frauen!"

"Gut, gut! Ihr wißt, wie ich es meine, Madame Budd, und so lange man einander versteht, wägt man die Worte eben nicht viel genauer ab, als den Ballast in einem gut gebauten Schiffe. Wie dem auch sei, in eines jeden Menschen Leben kommt eine Zeit, wo er sich dem Gedanken hinzugeben pflegt, sich häuslich niederzulassen und sich als eine Art Grundanker zu betrachten, an welchem Kinder und dergleichen festliegen können. Das ist meine Natur, ich muß es gestehen; und seitdem ich in Eurer Familie heimisch geworden bin, Madame Budd, ist dieses Gefühl stärker und mächtiger in mir geworden, bis es jetzt alle meine Gedanken beherrscht und bewältigt; Bein meines Beins, und Fleisch meines Fleisches, wie man zu sagen pflegt."

Mistress Budd blickte jetzt mehr als theilnehmend, sie blickte ein wenig verwirrt darein, und Rosa begann ihrer Tante wegen hange zu werden. Augenfällig entging es den hervorragendsten Personen in dieser Scene ganz und gar, daß Lauscher in der Nähe waren, denn ihre Aufmerksamkeit war dem, was unter ihnen vorging, zu eifrig zugewendet, als daß sie etwas außerhalb des engen Kreises ihrer Interessen beachtet hätten. Was noch auffallender scheinen mochte, aber in Wahrheit das Natürlichste war — die beiden Betheiligten waren in ihren eigenen Gedankengang so vertieft, daß kei-

nes von Beiden auch nur im Entferntesten ein Mißverständniß ahnte.

„Durch Eure eigene Größe gehoben und durch Eure eigene Kraft gekräftigt,“ erwiderte die Wittwe, und lächelte den Kapitän freundlich genug an, um einen bescheideneren Mann, als er zufällig war, zu erimuthigen.

„Ja, Madame Budd, eine richtige Bemerkung; sozusagen aus meiner eigenen Größe gekräftigt, und durch meine eigene Stärke gehoben, obgleich ich seit einer Reihe von Jahren im Größerwerden nicht viel geleistet habe. Euer seliger Gatte, Kapitän Budd, bemerkte oft, wie früh ich meine Größe erreicht hätte, und stellte mich als einen „höchst befähigten Seemann“ hin, während die meisten jungen Bursche es für eine Ehre halten, daß man sie nur unter die Besseren rechnet.“

Die Wittwe blickte ernst drein. Es fiel ihr auf, daß Jemand auf den seltsamen Einfall gerieth, in dem Augenblicke, wo er im Sinne hatte, sich als den zweiten Gatten anzubieten, des ersten zu erwähnen. Was sie selbst betraf, so hatte sie in den letzten vier Jahren nicht so viel gesprochen, als diesen Morgen, ohne den Namen ihres „lieben, guten Herrn Budd“ auch nur in den Mund zu nehmen.

Der Leser darf jedoch gegen die Wittwe nicht ungerecht sein, und auch nur einen Augenblick annehmen, sie sei wirklich so schwach gewesen, für einen Mann, wie Spike, eine zärtliche Regung zu fühlen; man würde sich dadurch an ihrem Geschmack und ihrer Urtheilskraft zumal schwer versündigen, wie Rosa wohl wußte, so sehr das Gespräch, welches sie mit anhören mußte, sie auch beunruhigte.

Die gute Wittwe stand lediglich unter dem Einflusse jener eingeborenen Schwäche ihres Geschlechtes, welche für Lob und Bewunderung stets ein nur zu offenes Ohr hat, und ein weibliches Wesen, sozusagen, zwingt, einem Bewerber nachsichtig und mit dem Anschein

von Wohlwollen zuzuhören, selbst wenn sie entschlossen ist, ihn abzuweisen.

Wir geben der Wahrheit die Ehre, wenn wir bemerken, daß Rosa wegen ihrer Tante nicht im Geringsten besorgt war, so empfindsam Spike auch zu werden begann.

„Ja, Euer vortrefflicher, ehrenwerther, seliger Gatte pflegte stets zu sagen, ich hätte meine Größe eher erreicht, als irgend ein junger Bursche, der ihm in den Weg gekommen,“ sagte der Kapitän nach einer kurzen Pause, und setzte die gute Dame in neues Erstaunen, daß er hartnäckig dabei beharrte, ihren „theuern Singschiedenen“ so ungelegen heranzuziehen. „Ich bin ein großer Verehrer der ganzen Familie Budd, meine gute Dame, und wünsche nur, meine Verbindung mit ihr hätte nie geendigt, wenn man sie geendigt nennen darf.“

„Sie braucht nicht zu endigen, Kapitän Spike, solange Freundschaft in dem Herzen des Menschen wohnt.“

„Ja, so ist es stets bei Euch Damen; wenn ein Mann all sein Sinnen auf etwas Innigeres und Höheres gelenkt hat, wollt Ihr es der Freundschaft anheimgegeben wissen. Nun hat die Freundschaft gewiß ihr Gutes, Madame Budd; aber Freundschaft ist nicht Liebe.“

„Liebe!“ wiederholte die Wittwe und schrak wirklich zusammen, obgleich sie auf ihre Arbeit niederblickte und so verwirrt wie möglich ausah. „Dies ist ein sehr entschiedenes Wort, Kapitän Spike, und sollte vor einer Dame Ohr nie leichtthin ausgesprochen werden.“

Auch der Kapitän schien dieser Ansicht zu sein, denn er hatte das gewichtige Wörtchen kaum vorgebracht, als er die Wittwe verließ und auf dem Deck hin- und herzugehen begann, als wollte er seine eigene Glut mäßigen.

Was Rosa betrifft, so erröthete sie, wenn ihre erfahrenere Tante es nicht that, und Harry Mulford lachte in seiner Seele, hütete

sich aber wohl, dieß laut werden zu lassen. Der Mann an dem Steuer ließ seinen Tabak wieder in den andern Backen gleiten, zog seine Bumphosen wieder auf, und staunte abermals wohin der Kapitän zu steuern gedächte.

Am Drolligsten aber drückte sich das Erstaunen des schwarzen Josh aus, der mit einer Theekanne in der Hand über die Leeseite der Schanze kam, als die kräftigen Worte des Kapitäns: „Freundschaft ist nicht Liebe“ an sein Ohr schlugen. Dieß veranlaßte ihn, eine einzige Secunde stehen zu bleiben und einen staunenden Blick hinter sich zu werfen, worauf er seines Weges ging und vor sich hinhurmelte:

„Lieb! Was der von Lieb' wollen, oder Lieb' von ihm. Nun, ich glauben, Kapitän Spike sein Klüver diesen Morgen ziemlich früh austaljen!“

Kapitän Spike bewältigte bald die Aufregung, in welche ihn sein Eifer versetzt hatte, und die Verwirrung der Wittve dauerte überhaupt nicht sehr lange. Da der Erstere jedoch einmal so weit gegangen war, hielt er die jetzige Gelegenheit für eben so passend, wie jede andere, um die Dinge zur Entscheidung zu bringen.

„Unsere Gefühle werden zuweilen so ungestüm, Madame Budd,“ begann der Verliebte wieder, indem er sich von Neuem neben die Wittve auf den Verschlag setzte, „daß sie mit uns davon gehen. Diesem Davongehen sind die Männer eben so gut unterworfen, wie die Frauen. Ich hatte einst ein Schiff, das mit mir davonging, und, wahrlich, wir hatten unsere liebe Noth damit. Habt Ihr je davon gehört, daß ein Schiff mit seiner Mannschaft davonging, Madame Budd, gerade wie ein Pferd mit seinem Wagen ausreißt?“

„Ich glaube fast, ich habe etwas dieser Art erzählen hören, Herr, denn ich erhielt eine so gründliche See-Erziehung, aber in diesem Augenblicke erinnere ich mich doch keines Beispiels. Als mein Pferd einst mit dem Wagen ausriß, stürzte der letztere um; stürzte Guer Schiff in dem erwähnten Fall auch um?“

„Nein, Madame Budd, nein! Das Schiff hatte zu der Zeit, die ich meine, den Wind vom Lande her, und bei einem solchen Winde schlägt kein Schiff um. Ich will Euch erzählen, wie die Sache sich begeben hat. Wir liefen, die Focksegelhörner in der Mitte aufgegeit —“

„Ja, ja,“ fiel die Wittwe hastig ein, „ich habe oft von diesem Segel sprechen hören; es ist klein, und wird nur in Stürmen und Unwettern gebraucht.“

„Bei schwerem Wetter, Madame Budd, nur bei schwerem Wetter.“

„Ich bin erstaunt, Kapitän, wie ihr Seeleute es anfangt, das Wetter zu wägen. Ich habe oft von leichtem Wetter und schwerem Wetter sprechen hören, konnte aber nie begreifen, auf welche Weise ihr es wägt.“

„Nun, wir suchen uns des Unterschiedes zu vergewissern,“ sagte der Kapitän, welchen die Frage in Verlegenheit setzte, „und ich glaube, dieß kann nur mittelst des Barometers geschehen, der, wie zwei Wagschalen, auf- und niedergeht. Doch zu der genannten Zeit liefen wir unter Focksegelhörnern —“

„Focksegelhörner! Dieß muß sich sehr schön ausnehmen. Ein Segel mit Hörnern! Dieß sind wahrscheinlich Hörner, wie die Wilden sie tragen, wenn sie in den Krieg gehen und allerlei wunderbare Zierrathen auf ihrem Kopfe befestigen. Ich bitte um Verzeihung. Ihr lieft also mit Euren Hörnern —“

„Ja, Madame Budd, ja; wir steuerten einem Hafen des Mittelmeeres zu, und wollten eben um einen Klippenvorsprung laufen, als eine Welle uns unter der Steuerbordseite faßte und uns so stark hafenswärts warf, daß unser Krahnbalken gegen eine Spikerpinne fuhr und die Kettenlager der Topmastpardenen losriß, wodurch die ganze Takelage vorwärts uns um die Ohren fiel.“

Die Beschreibung brachte in dem Kopfe der Wittwe eine solche Verwirrung hervor, daß sie sich freute, als sie zu Ende war. Der

Kapitän dagegen besorgte, die Hörner des Focksegels möchten wieder auf das Tapet kommen, und hielt es für gerathener, von den Schwingen des Schiffes wieder auf die Schwingen Cupido's zurückzukommen.

„Wie ich gesagt habe, Madame Budd, Freundschaft ist nicht Liebe; nein, nichts weniger als das. Freundschaft ist eine gewöhnliche Art Gefühl; aber die Liebe ist, wie Ihr wohl selbst aus Erfahrung wißt, Madame Budd, eine ungewöhnliche Art Gefühl.“

„Pfui, Kapitän Spike, ein Herr darf nie darauf hindeuten, als wüßten die Frauen irgend etwas von Liebe. Die Frauen fühlen für einen Herrn Achtung, Verehrung, meinetwegen sogar Bewunderung; aber es ist beinahe zu arg, wenn man von ihrer Liebe sprechen will.“

„Ja, Madame Budd, ja; es ist allerdings so, und muß so sein. Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich so weit ausgesprochen habe, wie ich that. Aber meine Liebe zu Eurer Nichte ist so lebendiger und dauernder Art, daß ich kaum weiß, was ich gesagt habe.“

„Kapitän Spike, Ihr erschreckt mich! Gewiß, ich kann vor Erstaunen kaum Athem holen. Meine Nichte? O, Ihr meint doch nicht Rosa?“

„Wen sollte ich sonst meinen? Meine Liebe zu Miß Rosa ist so entschieden und lebendig, sage ich Euch, Madame Budd, daß ich für die Folgen nicht einstehen kann, wenn Ihr Eure Einwilligung zu unserer Heirath versagen solltet.“

„Ich kann kaum meinen Ohren trauen. Ihr, Stephan Spike, und ein alter Freund ihres Oheims, wollt seine Nichte heirathen!“

„Wie Ihr sagt, Madame Budd, auf ein Haar getroffen. Die Achtung, welche ich gegen die ganze Familie hege, ist so groß, daß nur die Hand der schönen Rosa meine Gefühle, wenn ich so sagen darf, mäßigen kann.“

Die Wittve hegte selbst keinen Funken Zärtlichkeit zu Gunsten Spike's, während sie Rosa mehr liebte, als irgend ein lebendes

Wesen, ihr eigenes Ich ausgenommen. Sie hatte aber das Gefühl, welches diesen Morgen aus Kapitän Spike sprach, und alle seine schönen Worte ganz anders gedeutet, als sie, wie sie jetzt sah, hätten gedeutet werden sollen, und die gute Frau fühlte sich tief gekränkt und gedemüthigt.

Der Kapitän war auf die Erreichung seines Zweckes so erpicht, daß er für nichts Anderes Augen hatte, und nicht einmal ahnte, daß dieses ungewöhnliche und ziemlich laute Zwiegespräch von Andern gehört werde. Am wenigsten aber vermuthete er, daß seine Bewunderung mißdeutet wurde, und daß er der Tante den Hof zu machen schien, während er sich um die Nichte bewarb.

So wenig aber Mistreß Budd geeignet war, Entdeckungen irgend einer Art zu machen, hatte sie doch in einem Betreffe dieser Art den Scharfblick ihres Geschlechtes in hinreichendem Maaße, um zu gewahren, daß sie sich einem ärgerlichen Mißverständnisse bloßgestellt habe; und den Stolz ihres Geschlechtes besaß sie in nicht minderem Maaße, um die Kränkung zu fühlen.

Sie nahm ihre Arbeit, verließ ihren Sitz und ging mit so viel Würde in ihrer Haltung in die Kajüte, als ihre Gestalt und ihr „Bau“ den Ausdruck einer solchen Würde zuließ. Am meisten dürfte es auffallen, daß weder sie, noch Kapitän Spike je erfuhren, daß ihr ganzes Gespräch belauscht worden war.

Spike ging noch einige Minuten auf der Schanze auf und ab, ohne zu wissen, wie er sich das Benehmen der Wittve erklären solle, als seine Aufmerksamkeit durch den bekannten Ruf: „Schiff ho!“ plötzlich anderen Gegenständen zugewendet wurde.

Dies war das erste Schiff, welches der Molly Swash begegnete, seit sie zwei oder drei Fahrzeuge, welche in der Ferne an ihr vorüberkamen, als sie die amerikanische Küste verließ, aus dem Gesichte verloren hatte. Wie gewöhnlich brachte dieser Anruf alle Matrosen auf das Deck und Mulford aus seiner Hütte.

Es ist bereits bemerkt worden, daß die Brigg eben die Passat-

winde zu fühlen und, wie wir hätten hinzusetzen sollen, der Berge von San Domingo ansichtig zu werden begann. Die Winde hatten seit den letzten zwei Tagen merklich gewechselt, auch blieben sie fortwährend leicht und zum Umschlagen geneigt, indem sie von Nordost nach Südost übersprangen, dem erstern Punkte aber sich vorzüglich zuwenden zu wollen schienen.

Auf den Ruf: „Schiff ho!“ kehrten sich alle Blicke nach der angedeuteten Richtung, nämlich nach Westen und ein wenig nordwärts, lange Zeit jedoch ohne Erfolg. Der Ruf war, wie bemerkt, von der Höhe gekommen, und Mulford stieg bis auf den Vormars hinauf, ehe er des fremden Schiffes überhaupt nur ansichtig werden konnte. Er hatte ein Fernglas umgehängt, und Spike war ungewöhnlich gespannt auf das Ergebnis des Ausgucks.

„Nun, Herr Mulford, was haltet Ihr von ihm?“ rief er hinauf, sobald der Maat berichtet hatte, er sehe das fremde Schiff.

„Wartet einen Augenblick, Herr, bis ich es im Auge habe, — es steht noch sehr fern und ist kaum sichtbar.“

„Nun, Herr, und jetzt?“

„Ich kann nur die Spitzen seiner Bramsegel sehen. Es scheint nach südwärts zu steuern, und läßt so viele Obersegel fliegen, wie Indienfahrer bei Passatwinden aufzusetzen pflegen. Es sieht aus, als führte es fliegende Leebramssegel, Herr.“

„Den Teufel auch! Ein solches Schiff muß nicht nur in großer Eile, sondern es muß auch stark bemannt sein, um bei diesen leichten Winden sich mit solchen Segeln zu belästigen. Hat es lange Aaen? Hat es etwas Kriegsschiffartiges?“

„Dieß läßt sich in einer solchen Entfernung nicht sagen, Herr; aber ich glaube gewiß, daß ich Leebramssegel vor mir habe. Geht hinab und frühstückt, und in einer halben Stunde hoffe ich, genauern Bericht von ihm geben zu können.“

Dieß geschah, und Mistres Budd erschien sehr würdevoll in ihrem Gehaben bei dem Tische. Obgleich sie ziemlich natürlich an=

genommen hatte, Spike's Aufmerksamkeit wende sich lediglich ihr zu, fühlte sie sich eher gekränkt, als schmerzlich verletzt, als sie ihren Irrthum gewahrte. Der Vorfall hatte ihrer Eglust daher keinen Abtrag gethan, so unbehaglich sie sich auch sonst fühlen mochte.

Das Frühstück ging ohne irgend eine Störung vorüber, und Spike erschien bald wieder auf dem Deck, noch an dem letzten Bissen kauend, wie Jemand, der in gewaltiger Eile ist, und zumal nach ächt amerikanischer Sitte.

Mulford sah ihn kommen und hob sein Glas sogleich wieder.

„Nun, was gibt's jetzt Neues, Herr?“ rief der Kapitän hinauf.

— „Ihr müßt nun einen bessern Ausguck haben, denn ich sehe den Burschen jetzt hier von dem Deck meiner Remise.“

„Ja, ja, Herr, er ist allerdings ein Stückchen näher gerückt. Nach meinem Bedünken ist's ein Schiff unter Leebramssegeln, das nach südostwärts blickt, und auf dessen Schanze Mützen mit Goldborten sichtbar sind.“

„Wie tief könnt Ihr in dasselbe hinabsehen?“ fragte Spike mit einer Donnerstimme.

Diese Frage des Kapitäns klang so nachdrucksvoll und auffallend, daß der Maat erstaunt niederblickte, ehe er sie beantwortete. Ein wiederholter Ausguck mit dem Fernglase wurde versucht und die Antwort erfolgte:

„Ja, ja, Herr, kein Zweifel ist mehr möglich, es ist ein Kreuzer, Ihr könnt Euch darauf verlassen. Ich sehe jetzt die fliegenden Bramsegel; sie sind breit und symmetrisch, und Goldborten sind unten, ohne allen Zweifel.“

„Vielleicht ist es ein französisches Schiff, — Jean Grapaud hält Kreuzer in diesen Seen, so gut wie die Andern.“

„Jean Grapaud's Schiffe strecken keine solche Arme aus. Das Schiff ist ein englisches oder ein amerikanisches, und es hält, so gut wie wir, auf die Durchfahrt von Mona ab.“

„Steigt herab, Herr, steigt herab, sobald Ihr gefrühstückt habt, müssen wir an die Arbeit gehen.“

Mulford stieg nieder und saß bald an dem Frühstückstische, wo Josh und Hans Tier ihn bedienten. Die Tante und die Nichte waren in ihrer Kajüte, nur wenige Schritte entfernt, und die Thüre stand offen.

„Welchen Lärm der Kapitän machen wegen die Schiff dort?“ murmelte Josh, der so viele Jahre an Bord der Molly gedient hatte, daß er sich zuweilen selbst gegen Spike Freiheiten herausnahm. „Was es ihm helfen können, wenn er ihn gemessen haben, Zoll vor Zoll? Allgemach er schon näher kommen werden, und dann die Damen ihm Alles sagen, was sie sehen.“

„Es wünscht natürlich zu wissen, wer ihm näher tritt,“ warf Tier, der des Kapitäns Partei nehmen zu wollen schien, ein.

„Was daran liegen? Alle Art Leute kommen an der Molly Swash vorbei, und was das ihnen helfen? Hoh, hoh, hoh! Ich mich wohl Zeiten mit der alten Hex' erinnern —“

„Welche alte Hexe meint Ihr?“ fragte Hans Tier ein wenig überlaut und in einer Weise, welche Mulford's Auge von Rosa's lieblichem Antlitz auf die Gesichter seiner zwei Diener lenkte.

„Nun, nun, ihr Herren, erinnert euch gefälligst, wo ihr euch befindet,“ fiel der Maat mit gebietendem Tone ein. „Ihr treibt euch jetzt nicht in eurer Küche herum, sondern in der Kajüte. Was kann Euch daran liegen, Tier, wenn Josh die Brigg eine alte Hexe nennt? Sie ist alt, wie wir Alle wissen, und die Jahre machen ehrwürdig; und was das Wort „Hexe“ betrifft, so ist dieß oft ein Zärtlichkeitsausdruck. Ich habe den Kapitän selbst die Molly hundert Mal eine Hexe nennen hören, und er liebt sie, wie seinen Augapfel.“

Dieses Ginschreiten zerstreute, wie es sich von selbst versteht, den aufsteigenden Sturm, und die beiden Gaderer begaben sich bald darauf auf das Deck.

Sobald „die Küste klar“ war, stand Rosa auf der Schwelle ihrer Kajüte.

„Glaubt Ihr, das fremde Schiff sei ein amerikanisches?“ fragte sie eifrig.

„Man kann dieß unmöglich wissen, ein Amerikanisches oder ein Englisches, ohne allen Zweifel. Warum aber fragt Rosa so eifrig?“

„Meine Tante und ich wünschen die Brigg zu verlassen, und wäre die Gelegenheit nicht eine günstige, wenn das Schiff als ein amerikanisches Kriegsschiff sich erwiese?“

„Und welchen Grund könnt Ihr angeben, um diesen Cuern Wunsch zu unterstützen?“

„Wozu bedarf es eines Grundes?“ fragte Rosa hastig. — „Spite hat nicht über uns zu gebieten, und wir können kommen und gehen, wie es uns beliebt.“

„Aber ein Grund muß angegeben werden, wenn der Befehlshaber des Kriegsschiffes sich willig zeigen soll. Schiffe dieser Art sind hinsichtlich der Reisenden, welche sie aufnehmen, sehr eigen; auch dürfte es nicht ganz klug sein, daß zwei schutzlose Frauen sich an Bord eines Kreuzers begeben, sofern dieß nicht durch die dringendste Noth geboten wird.“

„Wird das, was sich diesen Morgen begab, nicht als ausreichender Grund gelten?“ setzte Rosa hinzu, indem sie sich dem Maat näherte und ihre Stimme dämpfte, so daß ihre Tante sie nicht hören konnte.

Mulford lächelte, als er in das ernste, aber reizende Antlitz seiner schönen Gefährtin blickte.

„Und wer könnte ihn laut werden lassen, oder wie könnte man ihn laut werden lassen? Würde der Befehlshaber eines Kriegsschiffes sich wohl entschließen, ein junges Mädchen an Bord seines Schiffes aufzunehmen, weil der Kapitän des Schiffes, in welchem

es sich befand, als er an dasselbe herantrat, es zu heirathen wünschte?"

Rosa schien verstimmt, schien aber doch inne zu werden, daß man nicht so leicht aus einem Schiff in das andere trat, als man in einer Stadt die Schwelle eines Hauses überschritt. Schweigend und gedankenvoll zog sie sich in ihre Kajüte zurück, wo ihre Tante mittlerweile ihre Arbeit mit ruhiger, würdevoller Emsigkeit fortgesetzt hatte.

„Nun, Herr Mulford, nun,“ rief der Kapitän von der Kajütentreppe herab, wie ist's mit dem Kaffee?"

„Zu Diensten, Herr,“ antwortete der Maat, und tauschte einen vielsagenden Blick mit Rosa aus. — „Ich werde in einer Secunde oben sein.“

Diese Secunde war noch nicht vorüber, als Mulford sich bereits eingestellt hatte. Während er unten war, hatte Spike gewisse Binden hinausschaffen lassen, und die große Luke war aufgemacht worden, und die Leute hatten sich um sie gesammelt, um die Arbeit sofort zur Hand zu nehmen.

Harry brauchte nicht zu fragen, denn die Vorbereitungen ließen ihn sogleich sehen, was es gebe; er ging unmittelbar hinab, um dort die Arbeit zu leiten, während Spike beaufsichtigte, was auf dem Deck vorzunehmen war.

Im Verlaufe der nächsten Stunde wurden acht zwölfpfündige Karronaden aus dem untern Raume geschafft, und in eben so vielen Pfortluken, welche sich an den Bekleidungen der Brigantine hingen, auf die Laffetten gebracht.

Die Mannschaft schien mit Arbeiten dieser Art vertraut zu sein, und hatte bald ihre leichten Batterien in Ordnung und zum Dienst bereit.

Die beiden Schiffe hielten mittlerweile in ihrem wechselseitigen Kurse an, und ihre Stellung hatte sich bedeutend geändert, als die Kanonen auf die Laffetten gebracht waren. Das fremde Schiff war

der Brigantine so nahe getreten, daß man es von dem Deck der letztern leicht sehen konnte, während die Brigantine sich den Inseln Porto-Rico und San Domingo so weit genähert hatte, daß die Oeffnung zwischen ihnen, die wohlbekannte Mona-Durchfahrt, deutlich sichtbar war.

Spike entging von all' dem nicht das Geringste; denn er hatte die Arbeit, ehe sie vollendet war, mehrere Male verlassen, um einen Ausguck auf das fremde Schiff und auf das Land zu thun.

Als die Batterien in Ordnung waren, widmeten er und Mulford, mit ihren Fernröhren in der Hand, der genauern Betrachtung des erstern einige Minuten.

„Wir haben dort den Mona vor uns,“ sagte der Kapitän, „dieß ist nicht mehr in Zweifel zu ziehen, und man kann das Land nicht besser anthun, als dieß von Euch geschehen ist, Harry. Ich gestehe, es gibt wenige geschicktere Seefahrer, als Ihr seid.“

„Demungeachtet habt Ihr es nicht für geeignet gehalten, mich wissen zu lassen, wohin dieses Mal die Brigg bestimmt ist.“

„Seid deßhalb unbesorgt, junger Mann, seid deßhalb für jetzt ganz unbesorgt. Alles zu seiner Zeit. Wenn ich Euch sage, nehmt Guern Kurs auf den Mona zu, so nehmt Ihr Guern Kurs auf den Mona zu; und sobald wir durch diese Enge sind, werde ich Euch wissen lassen, was zunächst zu thun ist, wenn ja der Bursche, der uns näher zieht, nichts dagegen hat.“

„Und warum sollte irgend ein Schiff uns auf unserer Fahrt belästigen, Kapitän Spike?“

„Warum? Eine schöne Frage. Wir leben in Kriegszeiten, wie Ihr wißt, und Kriegszeiten beeinträchtigen stets den Handel, obgleich er zuweilen auch Vortheil daraus zu ziehen weiß.“

Bei diesen Worten gab Spike seinem Maat einen bedeutsamen Wink, welchen der Letztere dahin deutete, er selbst hoffe, solche ungewöhnliche Vortheile daraus zu ziehen.

Mulford fand an dieser geheimen Mittheilung kein großes Be-

hagen; denn die Vergangenheit hatte ihn veranlaßt, auf die Art Handel, welche sein Befehlshaber zu betreiben pflegte, mit argwöhnischem Auge zu schauen. Ohne irgend eine Antwort zu geben, oder das Vertrauen auch nur durch ein Lächeln zu ermutigen, richtete er sein Glas wieder auf das fremde Schiff, und so that auch Spike unmittelbar nach jenem verdächtigen Winke.

„Dieß ist einer von Dheim Sam's Gesellen!“ rief der Kapitän und senkte sein Glas. „Ich wollte vor jedem Admiraltätsgericht der Erde darauf schwören.“

„Jedenfalls ist es ein Kriegsschiff und mit Segeltuch bedeckt,“ bemerkte der Maat. „Ich sehe jetzt auch die unteren großen Segel deutlich, und es ist einleuchtend, daß es für ein Schiff, das fast bei dem Wind streicht, rasch vorangeht.“

„Ja, ja, kein Kauffahrteischiff läßt seine leichten Bramsegel so nah' an dem Wind flattern, wie dieser Bursche thut. Es ist überdieß ein feister Geselle, eine Fregatte, wenigstens nach seinem Segeltuche.“

„Ich weiß nicht, Herr, man baut in unseren Tagen so schwere Corvetten, daß ich fast glauben möchte, es sei eine solche. Wie ich höre, werden jetzt Schiffe in die See gelassen, welche nur zweiundzwanzig Kanonen führen, aber volle tausend Tonnen halten.“

„Also mit Donner-Batterien?“

„Mit kurzen Zweiunddreißigpfündern und einigen weitreichenden achtundsechzigpfündigen Paixhans oder Columbiaden, wie man sie eigentlich nennen sollte.“

„Und Ihr haltet diesen Burschen für ein Schiff dieser Art?“

„Nichts ist wahrscheinlicher, Herr. Die Regierung hat deren mehrere, und seit der Krieg begonnen, hat sie einen Kreuzer nach dem andern in den Golf geschickt. Die Mexikaner wagen es nicht, ein Kriegsschiff in die See laufen zu lassen, denn dieß würde heißen, es nach Norfolk oder Neu-York laufen lassen; es ist aber schwer, zu sagen, ob sie nicht anfangen, unserem Handel übel mitzuspielen.“

„Bis jetzt haben sie noch kein Schiff weggenommen, Herr Mulford, und wenn ich die Wahrheit sagen soll, fiel ich lieber in die Hände eines Fahrzeugs des Don Montezuma, als in die eines Schiffes unseres Oheims Sam.“

„Dieß ist ein seltsamer Geschmack von Seiten eines Amerikaners, Kapitän Spike; Ihr müßtet denn glauben, wir könnten jetzt, da unsere Kanonen schußfertig dastehen, mit einem Mexikaner leicht fertig werden,“ versetzte Mulford trocken. „In jedem Falle ist eine Art Antwort für die, welche fragen: ‚Was leistet die Flotte, wozu haben wir eine Flotte?‘ daß Monate verflossen sind, und noch nicht ein einziges amerikanisches Schiff in Gefangenschaft gerieth. Man nehme die Flotte weg, und die Asscuranz-Büreaux würden fallen, wie eine Neu-Yorker Feuermauer bei einem Brande.“

„Demungeachtet würde ich in diesem Augenblicke mit Don Montezuma lieber zusammentreffen, als mit Oheim Sam.“

Mulford gab keine Antwort, aber die ernste Weise, mit welcher Kapitän Spike sich aussprach, steigerte sein Mißtrauen in Betreff des Zwecks der Reise in hohem Grade.

Mit ihm hatte der Kapitän jetzt nichts mehr zu besprechen, wohl aber mit dem Hochbootsmann. Dieser Geselle wurde nach hinten beschieden, und der Kapitän unterhielt sich eine volle Stunde mit ihm unter vier Augen, während sie fast unausgesetzt nach dem fremden Schiffe blickten.

Es wurde Mittag, bevor man über den Charakter des fremden Schiffes zu völliger Gewißheit kam. Zu dieser Stunde traten aber beide Schiffe in die Durchfahrt von Mona ein, die Brigg recht nach windwärts auf der Seite von Porto-Rico, während das Kriegsschiff so weit nach leewärts lief, daß es stark in den Wind stechen mußte, um den Kurs um die Insel zu nehmen.

Man konnte jetzt den Rumpf des letzteren sehen und sich völlig überzeugen, daß es ein Kreuzer, und zwar ein Kreuzer von einiger Größe war.

Spike hielt ihn für eine Fregatte; Mulford aber neigte sich fortwährend der Ansicht zu, es sei eines der „Neuen“, vielleicht eine wirkliche Corvette, oder doch eines der Schiffe, die mit einem leichten Sparrendeck über den Batterien versehen waren. Er wußte, daß zwei bis drei solcher ausgerüstet worden, und dieß mochte in diese Klasse gehören.

Endlich sah man alle Zweifel in dieser Hinsicht beseitigt; denn das fremde Schiff hißte die amerikanische Flagge auf und kam so nahe heran, daß man deutlich sah, es habe nur eine einzige Reihe Kanonen. Immerhin aber war es ein großes Schiff, und die Art, wie es, bei dem Wind gesetzt, sich durch die Wellen arbeitete, riß selbst Spike zur Bewunderung hin.

„Wir thun wohl am besten, wenn wir Segel zu bergen anfangen, Herr Mulford,“ bemerkte der Kapitän endlich in unwirklichem Tone. „Wir könnten dem Burschen vielleicht entschlüpfen, wenn wir uns dicht unter Porto-Rico hielten; allein er dürfte uns dann eine lange Jagd bieten und nach windwärts wegtreiben, wenn ich zwischen Cuba und Jamaica abzuhalten wünschte. Seht, wie er unter einer Wolke von Segeltuch auf uns loszieht.“

Mulford war nicht sehr beeilt, die Bramsegel bergen zu lassen, und der Kreuzer kam näher und näher heran.

Indessen wurde eine Kanone abgeseuert, und eine schwere Kugel schlug etwa zweihundert Ellen hinter der Brigg und ein wenig außerhalb der Linie mit ihr in die Wellen ein. Dieser Wink reichte hin, Spike willfährig zu machen. Er befahl Gile, und man begann allen Ernstes die Segel zu bergen.

Nach zehn Minuten war die Molly Swash unter Bramsegel, Marssegel und Klüver, die leichteren Segel hingen los und alles Steuertuch war herein. Noch zehn Minuten, und der Kreuzer war so nahe, daß man die Gesichter der drei bis vier Männer, deren Köpfe über die Bekleidung der Schanze hervorragten, erkennen konnte. Er begann jetzt, seine Schwingen einzuziehen. Seine Oberbram-

segel und seine verschiedenen fliegenden Tücher fielen, wie durch den Druck einer Feder, und seine großen Segel gingen auf. Alles war im Nu geschehen.

Mittlerweile benutzte er das Fahrwasser der Brigg, und einen schönen Anblick bot er dar, wie seine Obersegel um die leichten Tücher wegflatterten, und selbst die schweren Tücher in der Kühle spielten. Auch die glorreichen Sterne und Streifen flogen in der Luft, diese noch so jungen und an Erinnerungen schon so reichen Symbole! Sobald der Kreuzer Raum hatte, ging sein Steuer an Bord, und er kam auf der Luvseite der Swash nieder und trat so nahe, daß das Sprachrohr fast unnöthig wurde.

An Bord der Brigg war Alles auf dem Deck; selbst die Kränkung der Wittwe hatte ihrer Neugierde Raum gegeben. An Bord des Kreuzers war Niemand sichtbar, als einige Matrosen in jedem Mars, und auf der Campanje eine Gruppe von Männern mit goldenen Borten an ihren Mützen. Unter diesen Offizieren war der Kapitän, ein sonnenverbrannter Mann von mittleren Jahren, an den gewöhnlichen Zeichen seines Ranges leicht erkenntlich; und an seiner Seite stand der luchsäugige erste Lieutenant. Auch der Arzt und der Zahlmeister waren dort, standen aber ein wenig gesondert von den berufsmäßigen Würdeträgern.

Der Anruf, welcher nun folgte, kam von einem Sprachrohre, welches aus der Besahn-Tafelage laut wurde, und der Offizier, welcher es handhabte, bekam seine Befehle von der Campanje.

„Was für eine Brigg ist dieß?“ begann das Gespräch.

„Die Molly Swash von Neu-York, Stephan Spike, Schiffsherr.“

„Woher kommend und wohin bestimmt?“

„Von Neu-York und für Key-West bestimmt und gefrachtet.“

Eine Pause folgte dieser Antwort, während welcher die Offiziere auf der Campanje des Kreuzers mit dem Inhaber des Sprach-

rohrs sich beredeten. Während der Zwischenzeit stellte sich der Kreuzer recht von der Seite auf.

„Ihr seid gut windwärts von Guerm Hafen, Herr,“ bemerkte der Mann mit dem Sprachrohre nicht ohne Anzüglichkeit.

„Ich weiß es; aber wir leben in Kriegszeiten, und ich mußte besorgen, in der Nähe von Havannah auf Seeräuber zu stoßen.“

„Die Küste ist sicher, und unsere Kreuzer werden dafür sorgen, daß sie sicher bleibt. Wie ich sehe, habt Ihr eine Batterie, Herr?“

„Ja, ja, ein paar alte Kanonen, welche ich seit zehn Jahren an Bord habe; man kann sie, in diesen Gewässern zuweilen brauchen.“

„Sehr richtig. Wir werden vor Euch treten, und sobald Ihr Raum genug habt, werdet Ihr so gut sein, beizuholen. Ich wünsche Euch ein Boot zuzuschicken.“

Spike war über diesen Befehl ziemlich erbost; aber er mußte sich eben fügen. Er war jetzt in den Krallen des Löwen, und das Klügste war, sich so geduldig als möglich in das zu fügen, was das Schicksal über einen Sünder in seiner Lage verhängte.

Die nöthigen Befehle wurden demzufolge ertheilt, und sobald die Brigg Raum genug hatte, kam sie bei den Wind und legte ihr Bramsegel back.

Der Kreuzer wendete, ging nach windwärts und legte sein Hauptmarssegel gerade vor dem mittelsten Balken der Molly Swash back. Er ließ dann ein Boot in das Wasser und schickte es mit einem Lieutenant und einem Seekadetten in dessen Hinterstegen an Bord der Brigantine. Als sich das Boot näherte, begab sich Spike an die Fallreepstreppe, um die Fremden zu empfangen.

Da wir noch öfter Gelegenheit haben werden, dieses Kreuzers zu erwähnen, müssen wir hier sofort bemerken, daß wir es für schicklich erachtet haben, seinen und seiner Bemannung wahren Na-

men zu verschweigen. Wer daher so neugierig ist, in den Verzeichnissen der Schiffe und ihrer Offiziere die Namen nachzuschlagen, bemüht sich vergebens, denn sie sind alle erdichtet. Der Leser mag von dem übrigen Theil unserer Geschichte, so viel ihm beliebt, für ein Evangelium halten; wir sagen ihm aber offen, daß wir es für angemessen gehalten haben, in Bezug auf dieses Schiff und dessen Offiziere uns fremder Namen zu bedienen. Wir haben gute Gründe, dieß zu thun; unter anderm möchten wir, da unsere Erzählung der neuesten Zeit angehört, nicht gern einer gewissen „Klique“ Waffen in die Hand geben, um den Befehlshaber des Kreuzers zu verleumden, und so einen andern an seine Stelle zu bringen, obgleich er, nebenher bemerkt, wie ein anderer Befehlshaber in dem Golfe, welchen wir namhaft machen könnten, und der wirklich dieser Art Klatscherei, auf welche wir hindeuten, bloßgestellt worden ist, einer der tüchtigsten Offiziere in der amerikanischen Flotte ist.

Wir werden den Offizier, welcher jetzt an Bord der Swash trat, Wallace nennen; er war der zweite Lieutenant des Kriegsschiffes. Er mochte dreißig Jahre alt sein. Der Kadett, welcher ihm folgte, war ein gut gewachsener, neunzehnjähriger Bursche.

Beide hatten ein entschieden kriegsschiffmäßiges Aussehen und warfen ziemlich neugierige Blicke auf das Schiff, dessen Bord sie betraten.

„Guer Diener, Herr,“ sagte Wallace, indem er als Erwiedering auf Spike's etwas linkische Verbeugung an seine Mütze griff. „Gure Brigg ist die Molly Swash, Stephan Spike, von Neu-York nach Key-West bestimmt und befrachtet?“

„Ihr wißt die Sache so genau, Lieutenant, als wenn Ihr all das von dem Logbuch abläset.“

„Vor Allem, Herr, wünschen wir zu erfahren, was Ihr geladen habt?“

„Mehl, — achthundert Fässer Mehl.“

„Mehl! Würdet Ihr nicht besser thun, dieß nach Liverpool zu

Kapitän Spike.

bringen? Der Mississippi muß beinahe in einen Kinderbrei umgewandelt sein, so viel Mehl führt er dem Markte zu."

"Demungeachtet kenne ich, Herr, Oheim Sam's Sparsamkeit so gut, daß ich glaube, ich werde mein Mehl bis auf das letzte Faß mit einem schönen Gewinn an seine Lieferanten verkaufen."

"Ihr lest mit Vorliebe whigische Zeitungen, wie ich fast glaube, Herr Spike," antwortete Wallace in seiner ruhigen, besonnenen Weise, konnte sich aber doch eines Lächelns nicht enthalten, als er diese Worte sprach.

Wir benützen diese Gelegenheit, um dem Leser zu bedeuten, welchen Mann er vor sich hat. Die Natur hatte diesen Herrn zum zweiten Lieutenant — diese Stelle hatte er inne — geschaffen. Er war ein ausgezeichnete zweiter Lieutenant, während er als erster seine Löhnung nicht verdient hätte. Auch war er dieser Eigenthümlichkeit seiner Bestimmung und Befähigung so bewußt, daß er in keinem Schiffe, das auf dem Wasser schwamm, erster Lieutenant hätte werden mögen. Ein achtenswerther Seemann, ein unterrichteter, begabter Mensch und ein ausgezeichnete Deckoffizier oder Wachtoffizier, war er zu träg, um etwas mehr sein zu wollen, und fühlte sich in der bequemen Back, welche er einnahm, so glücklich, als der Tag lang war.

Der erste Lieutenant war als Seekadett sein Backgesell gewesen und hatte bereits Aussicht, Befehlshaber eines Schiffes zu werden; aber Wallace war weit entfernt, ihn zu beneiden. Im Gegentheil — nichts machte ihm mehr Vergnügen, als den „emfigen Willy," wie er seinen ersten Lieutenant nannte, zu einer Flasche Wein, oder zu einem Glase „heißen Getränks" herbeizuziehen und ihn erzählen zu lassen, wie er sich den Tag hindurch abgemüht.

Als zweiter Lieutenant war er den unangenehmeren Pflichten an Bord des Schiffes fast ganz überhoben, während dieser Rang ihn nicht hoch genug stellte, um ihn mit den nie endenden Mühen

des ersten Lieutenants zu belasten. Es machte ihm Vergnügen, sich den „Schiffsgentleman“ zu nennen, ein Beinamen, welchen er in mehr als einer Beziehung sehr verdiente.

„Ihr lest mit Vorliebe whigische Blätter, wie ich fast glaube, Herr Spike,“ antwortete der Lieutenant, wie bereits erwähnt worden, „während wir an Bord des Boughkeepsie uns mit den Spalten der „Union“ oder des „Intelligencer“ unterhalten, sofern uns nämlich unser guter Stern eines dieser Blätter in die Hände führt.“

„Dieses Schiff dort heißt also der Boughkeepsie, nicht wahr, Herr?“ fragte Spike.

„Dies ist sein Name, Dank der wohlthätigen und weisen Vorsicht des Kongresses, welcher seine väterliche Sorgfalt für die Flotte so weit ausgedehnt hat, daß er sich der Ansicht hingiebt, ein Mann, welchen das Volk gewählt hat, um fast als unbeschränkter Herrscher zu schalten und zu walten, sei nicht geeignet, ein Schiff zu taufen. Alle unsere Zwei- und Dreidecker müssen nach Staaten benannt werden; die Fregatten erhalten ihren Namen von Strömen, und die Schluppen von Städten. So kommt es, daß unser Schiff die Ehre hat, der Vereinigten Staaten Schiff, der „Boughkeepsie“, zu heißen, statt „der Pfeil“, oder „die Bremse“, oder „der Brachvogel“, oder „der Sturmvogel“, wie man es sonst benannt haben würde. Aber die Weisheit des Kongresses liegt zu Tag, denn diese Einrichtung macht uns Seeleute mit der Geographie bekannt.“

„Ja, Herr, man kann auf diese Weise wohlfeil zu einiger Gelehrsamkeit kommen. Der Boughkeepsie, Capit —“

„Der Vereinigten Staaten Schiff, der Boughkeepsie, 20, Capitän Adam Mull, Euch zu dienen. Ihr werdet mir aber erlauben, Herr Spike, Eure Papiere anzusehen. Es ist dieß ein Geschäft, dem ich mich gern unterziehe, denn man kann es bequem und ohne viel Gezerr' abmachen.“

Spike warf einen mißtrauischen Blick auf seinen neuen Be-

kannten, suchte aber seine Schiffspapiere scheinbar ohne alles Zaudern zusammen. Alles war in der besten Ordnung, und Wallace hatte bald Klarirschein, Zollquittung u. s. w. durchlaufen. In der That war die Ladung, nach den Papieren wenigstens, der einfachsten und unschuldigsten Art, denn sie bestand aus nichts als aus achthundert Fässern Mehl.

„Dieß sieht auf dem Papiere alles ganz gut aus, Herr Spike,“ setzte der Offizier hinzu. „Mit Eurer Erlaubniß wollen wir nun auch zusehen, ob es sich in der Wirklichkeit so verhält. Wie ich sehe, ist Eure große Luke geöffnet, und es wird ohne Zweifel keine Schwierigkeit haben, einen Blick in Euern untern Raum zu werfen.“

„Hier ist eine Leiter, Herr, die uns sogleich auf das Halbdeck führt, denn eigentliche Zwischendecke hat dieses Fahrzeug nicht; es ist für eine Herrichtung dieser Art zu klein.“

„Thut nichts, Herr; es hat einen untern Raum, und dieser enthält die Fracht. Führt mich auf dem kürzesten Wege dahin, Herr Spike, denn ich bin kein großer Freund von Umwegen.“

Spike ging nun voran, Wallace folgte, und der Kadett, der eine Unterhaltung mit der Wittve und ihrer schönen Nichte angeknüpft hatte, blieb auf dem Deck.

Das Halbdeck der Brigantine enthielt Reservesegel, Speisevorräthe und Wasser, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, während eine Menge altes Segeltuch auf der Ladung ausgebreitet lag, besonders hinter den Luken, deren zwei hier waren, die nicht gerechnet, welche von der Schanze herabführte.

„Achthundert Fässer Mehl,“ sagte Wallace, und stieß mit seinem Fuße gegen ein Faß, an dem er vorbei kam. „Die Ladung ist ein wenig seltsam, Herr Spike, sofern sie von Neu-York kommt und nach Key-West gefrachtet ist.“

„Ich denke, Ihr wißt, Herr, welche Art Platz dieses Key-

West ist, ein Stück von einer Insel, wo kaum eine Kartoffel wächst."

"Ja, ja, Herr; ich kenne Key-West ziemlich gut, denn ich bin wohl ein Duzend Mal dort aus- und eingelaufen. Alles Eßbare muß auf Schiffen dorthin gebracht werden, Schildkröten ausgenommen, Mehl aber bringt man wohlfeiler auf dem Mississippi dahin, als via Neu-York, mein lieber Herr Spike."

"Habt Ihr eine Vorstellung davon, Lieutenant, was Oheim Sam's Leute zu Neu-Orleans dafür bezahlen müssen, damit seine Soldaten nur nicht Hungers sterben?"

"Ihr mögt recht haben, vielleicht habt Ihr ganz recht, Herr Spike. Habt Ihr nicht eine Art Stuhl, auf den sich ein Bursche setzen kann; dieses Euer Halbdeck ist eben nicht der behaglichste Raum zum Stehen. Ich dank' Euch, Herr, ich dank' Euch von ganzem Herzen. Welch eine Menge alter Segel liegen in diesem Raume zerstreut, besonders dort hinter den Luken?"

"Nun, da das Schiff eben nicht mehr geladen hat, als durchaus nöthig ist, laß' ich die Luken auf, damit frische Luft hereinkommt, und da die Sprühe der Wellen hereinschlagen und dem Mehle Schaden könnte, habe ich diese Segel darauf werfen lassen."

"Nun, eine lobenswerthe Vorsicht. Ihr glaubt also, Oheim Sam's Lieferanten würden über dieses Mehl herfallen, sobald sie hören, daß Ihr wohlbehalten zu Key-West eingelaufen."

"Nichts ist wahrscheinlicher, Herr. Ihr wißt, wie es mit unserer Regierung ist, stets Fehlgriffe, sie mag thun, was sie will. Und ich kann Euch Stellen aus Briefen von Neu-Orleans zeigen, welche besagen, daß Oheim Sam das Mehl um 75 und 80 vom Hundert theurer bezahlt, als irgend ein Anderer."

"Er muß ein reicher Bursche sein, um das thun zu können, Spike."

"Reich? Ich glaube wohl, daß er reich ist. Wißt Ihr nicht, daß er in diesem Augenblicke, zuverlässigen Nachrichten zufolge, jeden

Tag eine halbe Million ausgiebt? Ich gestehe, daß ich ein paar Kupferstücke in einer Zeit auslesen möchte, wo sie so freigebig ausgeworfen werden."

"Eine halbe Million täglich? Nun, dieß würde jährlich nicht mehr als 182,000,000 Dollar machen, — eine bloße Kleinigkeit, Spike, nicht werth, daß wir Seeleute nur davon sprechen."

"Es steht so in den Zeitungen, ich kann es beschwören, Lieutenant."

"Ja, ja, und die Zeitungen beschwören es auch, sowie die, welche sie zu solchen Mittheilungen veranlassen. Doch, es thut nichts; wir haben es hier mit diesem Mehle zu thun. Wollt Ihr uns wohl ein oder zwei Fässer für unsern Bedarf überlassen? Ich habe unsern Proviantmeister sagen hören, wir würden in einigen Wochen Mangel an Mehl haben."

Spike schien verlegen, doch nicht in dem Grade, daß der Lieutenant Argwohn hätte schöpfen können.

"Ich habe nie Fracht auf der See verkauft, solange ich reise und ein eigenes Schiff habe," versetzte er, als wäre er ungewiß, was er thun solle. "Wenn Ihr den Preis bezahlt, welchen ich in dem Golf zu erlösen hoffe, und zehn Fässer nehmt, nun, dann könnten wir vielleicht Handels einig werden. Ich fordere nicht mehr, als was ich zu erlösen hoffe."

"Und das ist?"

"Zehn Dollar für das Faß. Für hundert Silber-Dollar liefere ich zehn Fässer des besten Mehls, das in dem Westland zu bekommen ist, in Euer Boot."

"Dieß würde unsern Handel weiter ausdehnen, als ich im Sinne hatte; aber wir wollen die Sache in Erwägung ziehen."

Wallace erhob sich jetzt schwerfällig, und stieg auf die Schanze empor, von Spike gefolgt, der fortfuhr, ihm sein Mehl anzupreisen, als sei es ihm sehr darum zu thun, das Geschäft abzuschließen. Der

Lieutenant aber nahm Anstand, einen so hohen Preis zu bezahlen, oder eine so große Zahl Fässer zu nehmen.

„Unser Tisch ist eben nicht sehr stark besetzt,“ sagte er in sorglosem Tone. „Vier Lieutenants, der Zahlmeister, zwei Doktoren und ein Marine-Offizier, da habt Ihr die ganze Gesellschaft. Ihr seht wohl selbst, mein lieber Spike, daß acht Menschen keine zehn Fässer Mehl brauchen, besonders bei der Menge herrlichen Zwieback's, den wir haben. Daran habt Ihr nicht gedacht.“

„Allerdings nicht, Herr Wallace, denn das ist ja Euer Name. Aber ein Mehl, wie das meinige, ist seit vielen Jahren nicht in dem Golfe gesehen worden. Ich hätte mit allem Rechte zwölf Dollar fordern und darauf bestehen sollen, daß ein Schiff, wie das Euerige, wenigstens zwanzig Fässer nehme.“

„Ich dank' Euch, Herr; die zehn werden mehr als ausreichen, wenn der Kapitän ja welches für die Kajüte braucht. — Wie ist's mit Euch an den Tischen in der Heck, Herr Archer? Braucht Ihr Mehl?“

„Wir beziehen einen kleinen Theil aus dem Schiffe, wie es vorgeschrieben ist, können aber in der neueren Zeit nicht so viel Budding bekommen, als wir zu essen pflegten, ehe wir vor Savannah anlegten,“ erwiderte der Kadett lachend. „Ihr würdet nicht einen einzigen unter uns finden, der ein Küstenboot bezahlen könnte, um an das Land zu gehen, wenn wir vor dem Ende des nächsten Monats wieder anlegen sollten. Ich habe nie einen Platz gesehen, wie dieses Savannah. Man sagt, das Geld der Kadetten schmelze dort noch einmal so schnell, wie das der Lieutenants.“

„Es ist also sicher, daß Ihr kein Mehl nehmen werdet. — Ich besorge sehr, Herr Spike, wir werden keinen Handel machen können, Ihr müßtet mir denn zwei Fässer ablassen. Zwei zu zehn Dollar, meinethwegen, so hoch der Preis auch ist.“

„Ich würde sechs Wochen über mich selbst zürnen, wenn ich

einen so schlechten Handel machte. Wir wollen also nichts mehr von der Sache reden, wenn es Euch beliebt."

"Die Dame hier wünscht ein Wort mit Euch zu sprechen, Herr Wallace, bevor Ihr in das Schiff zurückkehrt, sofern Ihr Muße habt, ihr, oder ihnen Gehör zu schenken, denn Ihr seht, es sind ihrer zwei," setzte Archer hinzu.

In diesem Augenblicke näherte sich Mistreß Budd mit würdevollem Schritte, während Rosa schüchtern und in einiger Entfernung folgte.

Wallace war über dieses Ansuchen ziemlich erstaunt, und Spite konnte seinen Mergel kaum verhalten. Mulford achtete der Unterhaltung aus einiger Ferne, und das Ergebnis derselben lag ihm viel mehr am Herzen, als er dieß irgend Jemanden, am Wenigsten seinem Kapitän, eingestanden hätte. Der Zweck der Ansprache war, an Bord des Kriegsschiffes treten zu dürfen.

"Ihr seid ein Offizier von jenem Schiffe des Oheims Sam," begann die Tante, welche glaubte, sie würde die Aufmerksamkeit und Achtung des Offiziers um so zuverlässiger auf sich ziehen, wenn sie ihm sogleich zeigte, wie vertraut sie selbst mit der gewöhnlichen Sprache des Meeres sei.

"Ich habe die Ehre, Ma'am, zu jenem Schiffe des Oheims Sam zu gehören, antwortete Wallace ernst, verbeugte sich aber zu gleicher Zeit höflich, und sah dabei das schöne Mädchen im Hintergrunde mit Theilnahme an.

"Man hat mir dieß gesagt, Herr. Es ist ein schönes Schiff, und ganz voll getakelt, wie ich bemerke."

Zum ersten Male in seinem Leben, oder doch zum ersten Male seit seinem ersten Kreuzzuge sah man Wallace verlegen, denn er konnte sich durchaus nicht denken, was dieses "voll getakelt" heißen sollte. Er blickte daher die gute Wittwe neugierig an, und schwieg.

"Mistreß Budd will sagen, es sei ein ganz aufgetakeltes Schiff,"

fiel Spite ein, der in dieser Unterhaltung gern eine Stimme haben wollte, „während das unsrige nur halb aufgetakelt ist.“

„So? Nun, ja, ja, die Dame hat ganz recht. Wir sind von unsern Jungfern an bis zu unsern Mugbolzen voll getakelt.“

„Ich dachte es mir wohl, Herr, nach Euern Grundfesseln und Topjaljen,“ setzte die Wittwe hinzu. „Was mich betrifft, so bewundere ich in der ganzen Natur nichts in so hohem Grade, wie ein voll getakeltes Schiff mit seinem Segeltuch in den Bolztauen, und seinen Beschlagleinen und Geitauen sehr scharf gebraht, und seinen Maaen ganz heraus.“

„Ja, Ma'am, Ihr habt ganz recht, ein sehr reizendes Schauspiel. Unser Liebling dort kam, wie er ist, auf die Welt mit all seinem Segeltuch oben, gerade wie Ihr ihn seht. Es gibt Leute, welche die Schiffe der Kunst anheimgen; ich glaube aber, Ihr habt ganz recht, wenn Ihr sie der Natur beimeht.“

„Für mich kann es nichts Natürlicheres geben, Lieutenant, als ein Schiff, das in seinen Segeln steht. Es ist ein Gegenstand, der das Herz stärkt und den Verstand sänftigt.“

„Ich glaube dieß beinahe,“ erwiderte Wallace ein wenig höhniſch, „wenn ich nach dem Einflusse auf Euch urtheile.“

Diese Worte, die gewiß nicht unpassender hätten gewählt werden können, brachten in Rosa's Gefühlen einen gänzlichen Wechsel hervor, und sie entsagte dem Wunsche, den Poughkeepsie mit der Swash zu vertauschen. Sie sah, daß man ihrer Tante heimlich spotte, und ein Beginnen dieser Art verfehlte nie, sie auf das Empfindlichste zu berühren. So entschlossen sie war, die beabsichtigte Bitte zu unterstützen, so eifrig strebte sie jetzt, ihr entgegen zu treten.

„Ja, Herr,“ begann die nichts ahnende Wittwe wieder, „und den Verstand zu sänftigen. Lieutenant, seid Ihr je über den Steinhock gekommen?“

„Nicht weniger als sechsmal; auf der Hin- und Herreise, mein' ich.“

„Und ist Neptun zu Euch an Bord gekommen, um seinen Tribut zu fordern?“

„Alles begab sich secundum artem, Ma'am. Sein Gebahren war ganz das, was man in der Poesie „Gedanken, zu tief für Thränen“ nennt.“

„Dieß muß in der That entzückend gewesen sein. Was mich betrifft, so bin ich eine hohe Verehrerin Neptun's. Aber ich vergesse die Zeit, Euer Schiff ist wahrscheinlich bereit, wegzulaufen und Segel in den Wind zu nehmen —“

„Tante, wollt Ihr mir ein Wort erlauben, ehe Ihr weiter sprecht?“ fiel Rosa mit ruhigem, aber nicht abzuweisendem Tone ein.

Die Tante fügte sich dem Wunsche ihrer Nichte, und Wallace, der sich nun allein sah, glaubte, er sei von einem Treibsand abgelaufen, wo jede Anstrengung, sich loszumachen, ihn nur tiefer einsenkte.

In diesem Augenblicke praiete das Kriegsschiff; der Lieutenant nahm hastig Abschied von Spike, winkte dem Kadetten, voranzugehen, und folgte ihm in das Boot.

Spike begleitete seinen Besuch persönlich, und bot eigenhändig die Fallreeps*) dar. Wallace dankte ihm für diese Höflichkeit, und rief, während das Boot von der Seite des Schiffes abstieß:

„Wenn wir weglauen,“ er legte einen starken Nachdruck auf dieses Weglauen, und sein spöttisches Lachen galt der guten Wittwe, „so könnt Ihr auch weglauen; wenn wir die Obersegel füllen, ist dieß ein Zeichen für Euch, daß Ihr auch füllen könnt.“

*) Die Tawe, an welchen man niedersteigt.

„Dort rudert er hin, und sein guter Stern führe ihn recht weit!“ murmelte Spike vor sich hin, indem er von der Fallreepstreppe niederstieg. „Ein schöner Kessel voll Fische wäre gekocht worden, wenn ich ihm die zwei Fässer mit Mehl gegeben hätte.“

Das Boot des Kriegsschiffes war bald unter dessen Lee, wo seine Bemannung ausstieg, worauf das Boot sogleich in die Höhe gehißt wurde.

Während der ganzen Zeit, welche Wallace abwesend war, hatten Kapitän Mull und seine Offiziere die Kampanje nicht verlassen, und mit dem Seeleuten eigenen Interesse die Eigenthümlichkeiten und den Charakter der Molly Swash geprüft und besprochen. Sobald jedoch ihre Offiziere zurückgekehrt waren, wurde Befehl gegeben, die Segel wieder zu füllen, denn man nahm an, der Boughkeepsie habe jetzt mit der Brigantine nichts weiter zu schaffen.

Wallace stieg auf die Kampanje, und stattete den herkömmlichen Bericht ab.

„Es ist eine wunderliche Fracht, die dort von der atlantischen Küste nach Key-West geht,“ bemerkte der Kapitän in sehr bedenklichem Tone, als wenn dieser Umstand ihm Argwohn einflößte; „die Mexikaner können aber solche Borräthe schwerlich brauchen.“

„Habt Ihr das Mehl gesehen, Wallace?“ fragte der erste Lieutenant, welcher die Bequemlichkeit seines Kameraden sehr gut kannte.

„Ja, Herr, ja, und auch in der Hand gehabt. Der untere Raum der Brigg ist ganz mit Mehl geladen; etwas Anderes ist nicht dort.“

„Wendet, Herr, wendet, und lauft dwars durch das Kielwasser der Brigg,“ fiel der Kapitän ein. „Wir haben jetzt Raum genug, und ich möchte so nah als möglich an jenem Schiffe vorbeikommen.“

Dieser Befehl wurde vollzogen. Die Kriegsschluppe hatte ihr Hauptmarssegel kaum gefüllt, als sie nach vornen zog und der Brigantine den nöthigen Raum ließ, um auf ihrem Kurse abzulaufen. Spike benutzte jedoch den offenen Raum nicht, sondern schickte mehrere Matrosen in die Höhe nach vornen, wo man sie bereit sah, die oberen Masten und die Bramstange niederzulassen.

Sobald das Steuer der Kriegsschluppe abgefallen war, ging das Schiff dicht an der Luvseite der Brigg entlang und hielt auf ihrem Spiegel in seinem Kurs ab. Die Segel schlugen flatternd an seinem Bord, als das Schiff sich zu bewegen begann, und Mull sprach Spike an:

„Hat sich etwas dort oben begeben?“ fragte der Kapitän des Kriegsschiffes.

„Ja, ja, die Bramstange ist gesprungen, und ich glaube, diese Gelegenheit ist günstig, eine andere an ihre Stelle zu bringen.“

„Soll ich Euch ein paar Zimmerleute schicken, Herr Spike?“

„Dank' Euch Herr, dank' Euch von ganzem Herzen; es wird jedoch ohne sie gehen. Es ist ein altes Stück Holz, und es ist hohe Zeit, daß ein besseres an seine Stelle kommt. Wer weiß, ob ich nicht gejagt werde und tüchtiger Spieren bedürftig bin.“

Kapitän Mull lächelte und hob seine Mütze als Zeichen des Lebwohl, womit die Unterhaltung geschlossen war. Der Bough-keepste gleitete rasch mit einem freien Winde ab, und die Swash blieb fast unbeweglich stehen.

Nach zehn Minuten waren die beiden Schiffe mehr als eine Meile von einander, und nach zwanzig außer Schußweite.

So natürlich und gewöhnlich auch diese Trennung scheinen mochte, herrschte doch an Bord der beiden Schiffe ziemlich viel Mißtrauen, und Spike's Gehaben zeugte von seiner großen Verschlagenheit. Er wußte recht gut, daß jeder Fuß, welcher die Kriegsschluppe auf ihrem Kurs vorrückte, sie ebenso weit leewärts, und daher seine eigene Brigg ganz nach windwärts brachte.

Da die Swash, verhältnißmäßig dicht bei dem Winde gebrast, am besten segelte, flößte dieß Spike viel Vertrauen ein, wenn das Kriegsschiff den Einfall bekommen sollte, seinen Kurs wieder zu ändern. Obgleich seine Leute in der Höhe waren, und die Bramstenge bereits niederkam, geschah dieß doch nur, um sie wieder hinauf zu schicken, denn die Stenge war von der besten Beschaffenheit und so gesund, wie an dem Tage, wo sie gehauen wurde.

„Ich glaube nicht, Herr Mulsford,“ sagte der Kapitän spöttisch, „das Dheim Sam's Ferngläser scharf genug sind, um in einer Entfernung von zwei Stunden den Unterschied von Holz gewahren zu lassen, und so wollen wir der alten Stenge noch eine Zeit lang vertrauen. Ja, ja, laßt sie nur ihren Kurs verfolgen, wir werden einen andern Weg finden, um in unsern Hafen einzulaufen.“

„Die Kriegsschuppe geht um die Südseite von Cuba, Kapitän Spike,“ versetzte der Maat, „und ich habe Euch sagen hören, Ihr würdet denselben Weg verfolgen.“

„Man kann seinen Entschluß ändern, ohne dadurch zum Lügner zu werden. Bedenkt nur, Harry, wie häufig die Menschen ihre Entschlüsse und Vorsätze ändern! Ich wollte zwischen Cuba und Jamaica durchlaufen, aber jetzt bin ich anderen Sinnes. Unsere Reise von Montauk hierher ist ungewöhnlich kurz gewesen, und ich habe Zeit genug, um auch noch südlich von Cuba zu gehen, wenn es mir einfällt.“

„Dieß würde die Reise bedeutend verlängern, Kapitän Spike, wenigstens um eine Woche.“

„Und was schadet dieß? Ich habe Zeit genug übrig; wir kommen neun Tage vor unserer Zeit an.“

„Vor unserer Zeit? Was wollt Ihr damit sagen? Ist der Tag festgesetzt, an welchem wir zu Key-West einlaufen?“

„Seid nicht so weiberartig und überneugierig, Mulsford. Ich

reise mit versiegelten Befehlen, und wann wir recht nach windwärts von Jamaica stehen, wird es Zeit genug sein, sie zu öffnen."

Spike war ein Mann von Wort. Sobald er glaubte, die Kriegsschluppe sei weit genug leewärts, oder als sie aus dem Gesichtskreise war, ließ er Segel beisetzen und ging mit dem Winde, um näher an Porto-Rico zu treten. Lange vor dem Eintritte der Dunkelheit war die Kriegsschluppe unsichtbar geworden, und jetzt änderte er seinen Kurs und wendete südwestlich in der von ihm angegebenen Richtung und folglich windwärts von Jamaica.

Während die Molly Swash sich auf diese listige Weise zu haben begann, fühlten sich die Offiziere an Bord des Boughkeepsie nicht ganz zufrieden mit der Art, wie sie die Brigantine behandelt hatten. Je mehr sie die Sache besprachen, desto unwahrscheinlicher erschien es ihnen, daß Spike wirklich eine Ladung Mehl von New-York nach Key-West bringen und hoffen sollte, sie den Lieferanten der Vereinigten Staaten zu so hohen Preisen zu verkaufen, und um so mehr fiel ihnen der Umweg auf, welchen er machte, indem er durch die Enge von Mona steuerte.

"Sein wahrer Kurs mußte viel weiter leewärts gehen, wodurch er an die Nordseite von Cuba vor den Wind gekommen wäre," bemerkte der erste Lieutenant. "Ich wundere mich, daß Euch dieß nicht auffiel, Wallace, — Euch, einem solchen Feinde von Umwegen."

"Ich wußte es allerdings; aber wir tragen Leute laufen gern vor dem Winde ab, und ich mußte annehmen, dieß sei auch Kapitän Spike's Geschmack," versetzte der "Schiffsgentleman". "Nach meinem Bedünken ist der Umstand, daß er sich so sehr sträubte, uns Mehl abzulassen, bei der ganzen Sache das Verdächtigste."

Diese Unterhaltung ging auf der Campanje in Gegenwart des Kapitäns vor sich, aber doch ein wenig abseits, so daß sie den Ton der Vertraulichkeit zweier Kameraden recht gut annehmen konnte. Kapitän Mull schien nicht hören zu sollen, was vorging, aber er

hörte jedes Wort, wie sich aus seinen, sogleich folgenden Bemerkungen ergab.

„Wenn ich recht gehört habe, Herr Wallace,“ sagte der Kapitän ziemlich trocken, „so habt Ihr das Mehl selbst gesehen?“

„Ich habe die Mehlfässer gesehen, Herr; und so regelmäßig waren sie gemacht, wie je Fässer den Stempel bekommen haben. Ein Mehlfäß kann aber auch noch etwas anderes als Mehl enthalten.“

„Fässer, in welchen Mehl ist, sind leicht zu erkennen; waren jene Fässer rein?“

„Nichts weniger als dieß, Herr; man sah Mehl auf den Dauben, wie dieß gewöhnlich bei solchen Ladungen der Fall ist. Wie dem auch sei, der Mann mag sein Geschäft besser verstehen, als wir ihm zutrauen; er bringt seine Fracht vielleicht zu hohen Preisen an.“

Kapitän Null schien nachzudenken, was für die jüngeren Offiziere ein Wink war, die Unterhaltung nicht fortzusetzen, sondern sich das Ansehen zu geben, als dächten auch sie nach.

Nach einer kurzen Pause bemerkte der Kapitän ruhig:

„Nun, meine Herren, ich denke, er wird in unserem Kurse niederkommen, sobald er mit seiner neuen Bramstenge fertig ist, und dann können wir einen gehörigen Ausguck nach ihm halten. Wir werden einige Tage vor Cap Antonio benutzen, um seiner also wieder ansichtig werden. Ich wünsche sehr, ein Gebäck von seinem Mehle vor mir zu haben.“

Spike hatte aber durchaus die Absicht nicht, dem Boughkeepsie die gewünschte Gelegenheit zu bieten. Er hielt, wie bereits gesagt worden, mit dem Winde nach südwärts ab und umsegelte das östliche Ende von Jamaica, wo er abfiel und, von Wind und Strömung begünstigt, sich nordwestlich wendete. Die natürliche Folge war, daß er dem Boughkeepsie gar nicht zu Gesicht kam, obgleich dieses Schiff in eben der Zeit, wo er die Küste von Ducatan hin-

abließ, in der Nähe des Caps San Antonio und der „Fichteninsel“ (Isle of Pines) einen scharfen Ausguck nach ihm hielt.

Es gibt wohl kein Küstenland in der Welt, das von einer überlegenen Seemacht leichter blockirt werden kann, als Mexiko dem atlantischen Meere entlang. Wenn man zwischen West-Key und der Havannah eine hinreichende Anzahl Schiffe aufstellt, und ein zweites Geschwader zwischen Cap Antonio und Loggerhead-Key kreuzen läßt, so ist die ganze Küste, die Bai von Honduras ausgenommen, abgeschlossen und unzugänglich. Der Golf würde den Mexikanern allerdings geöffnet bleiben, wenn man nicht ein Geschwader in seiner Nähe hielte; es wäre jedoch fast unmöglich, daß ein Schiff auf das offene Meer heraus könnte. Die Strecke von der Havannah bis Key-West, die zu bewachen ist, beträgt nur gegen sechzig englische Meilen, während die in der andern Richtung nicht viel größer ist.

Während die Swash Jamaica in der angegebenen Weise umsegelte, fand fast gar kein Verkehr zwischen dem Kapitän und seinen Reisenden Statt. Das Mißverständniß mit der Wittwe setzte ihn in ebenso große Verlegenheit, wie sie, und er wünschte natürlich, daß die Zeit ihre gereizten Gefühle sanfter stimmen möge. War doch Rosa nach vierzehn Tagen nicht weniger in seiner Gewalt, wie in diesem Augenblicke.

Indem der Kapitän auf diese Weise mit seiner Artigkeit zurückhielt, fühlten sich die Frauen freier, und benützten, zu Mulford's großem Erstaunen, diese Freiheit, indem sie zu Hans Tier in ein auffallend vertrautes Verhältniß traten.

An dem Tage nach der so ungemein zarten Unterhaltung mit Mistreß Budd, — eine Unterhaltung, welche Hans Tier theilweise belauscht hatte, bemerkte man den rauh aussehenden Proviantmeisters-Maat in geheimem Gespräche mit der schönen Rosa, und der Gegenstand dieser Zwiesprache schien von großer Bedeutsamkeit zu sein. Von dieser Stunde an wurde Hans zu Mulford's unge-

meiner Verwunderung nicht nur ein Vertrauter, sondern ein Günstling der Frauen. Nach dem Bedünken des jungen Mannes konnte man kaum ein Wesen finden, das weniger zu „tête-à-têtes“ und vertraulicher Zwiesprache einlud; es war aber so; die Launen der Frauen sind unerklärlich; und nicht nur Rosa und ihre Tante, sondern auch die stets unwirsche und mißtrauische Biddy legten bei allen Gelegenheiten nicht nur ihre Freundschaft, sondern ihr Vertrauen und ihre Achtung für Hans an den Tag.

„Zhr mir die Nase ganz aus dem Gelenk bringen, Zhr Hans Tier, mit der Frauen da,“ murrte Josh, der Proviantmeister des Schiffes — de jure, wenn auch nicht de facto, „und ich haben nie etwas dergleichen gesehen. Ich glauben, Zhr erwarten wenigstens zehn Dollar von den Reisenden, wenn wir in den Hafen sein. Aber, Meister Hans, Zhr wissen müssen, daß ein Proviantmeister ein Proviantmeister sein, und daß er sich nicht narren lassen wollen vor seiner Gesicht — Zhr hören?“

„Pah, pah, Zoshua,“ antwortete Hans gutmüthig, „laßt Euch nicht durch eine Grille in Zorn treiben. Erstens habt Zhr keine Nase, die man aus dem Gelenke bringen kann; oder, wenn Zhr wirklich eine Nase habt, so hat sie kein Gelenk. Es ist ganz natürlich, daß die Menschen ihre eigene Farbe lieben, und die Damen ziehen mich vor, weil ich weiß bin.“

„Mit Eurem Weiß es nicht sehr weit her sein,“ brummte Josh. „Ich haben viel Weiße gesehen, die weißer gewesen sein, als Zhr. Wenn diese Frauen weißen Mann aber so sehr lieben, daß sie Euch zehn Dollar geben, wenn wir in Hafen kommen, wie ich erwarten, ich müssen dann annehmen, daß Zhr mir die Hälfte abliefern, oder sechs Dollar, wie Zhr dieß Euerm Vorgesetzten schuldig sein, Zhr.“

„Ist sechs bei Euch die Hälfte von zehn, Zoshua, gelehrter Zoshua?“

„Nun denn sieben, wenn Euch das besser gefallen. Ich nicht

mehr wollen, als der Hälfte, und gerade der Hälfte ich werden bekommen."

"Und Ihr sollt die Hälfte haben, alter Sünder. Ich wünschte nur, Ihr könntet mir sagen, wo wir sein werden, wenn wir in den Hafen eingelaufen sind?"

"Wie ich wissen, weißer Mann? Das sein Kapitän's Sache und Ihr ihn am Besten fragen. Wenn er Euch keine Maulschelle geben, er es Euch vielleicht sagen."

Da Hans Tier keine Neigung hatte, sich Maulschellen zu holen, so hütete er sich, Josh's Rath zu befolgen. Sein Versprechen jedoch, dem schwarzen Proviantmeister die Hälfte von den zehn Dollar abzugeben, stellte den Frieden in den Kajüten wieder her. Er hielt sogar sein Wort so pünktlich, daß er noch desselben Tages Josh einen halben Adler*) gab, welchen er von Rosa erhalten hatte, indem er bemerkte, er vertraue der Vorsehung hinsichtlich seiner eigenen Hälfte an dem erwarteten Geschenke. Dieses klingende Zugeständniß gewann Hans Tier das ganze Vertrauen seines „Vorgesetzten“, welcher ihm jetzt den ganzen herkömmlichen Dienst in der Damenkajüte willig überließ.

In Betreff des Schiffes begab sich nichts, das der Erwähnung werth wäre, bis es Loggerhead-Key hinter sich hatte, und wohlbehalten in den Golf von Mexiko eintrat. Hier that Spike in der That etwas, das seinen Maat in großes Erstaunen versetzte. Der Letztere erhielt nämlich Befehl, alle seine Instrumente, Karten u. s. w. in die Hütte des Kapitän's zu bringen, wo sie, wie man ihm bedeutete, bleiben sollten, bis die Brigg in den Hafen eingelaufen wäre.

Spike war nur ein mittelmäßiger Seefahrer, während Musford in der Schiffahrtskunde ungewöhnliche Kenntnisse besaß. Jener war so sehr daran gewöhnt, sich auf seinen Maat zu ver-

*) Fünf Dollar.

lassen, wenn sie sich einer fremden Küste näherten, daß nur eine bestimmte verbrecherische Maßregel den Maat in höherem Grade hätte beunruhigen können, als diese ihn beunruhigte.

Anfangs gab Mulford sich ziemlich natürlich dem Gedanken hin, Spike beabsichtige, auf einen mexikanischen Hafen loszusteuern, um ihn durch jenen Schritt über die Stellung des Schiffes irre zu führen. Die Richtung jedoch, welche das Schiff nahm, ließ diesem Argwohn nicht lange Raum.

Von dem östlichen Ende von Yucatan läuft die mexikanische Küste auf eine weite Strecke hin westlich und sogar südwestlich, während der Kurs, welchen Spike steuerte, nordöstlich ging. Er entfernte sich also von der feindlichen Küste, statt sich ihrer zu nähern, ein Umstand, welcher die Besorgnisse Mulford's in hohem Grade beschwichtigte.

Die Wegnahme der Instrumente des Maats war aber nicht das Einzige, was den Argwohn gegen Spike weckte. Er ließ die Malerei der Brigg ganz ändern, und ging so weit, daß er in der Höhe mehrere Aenderungen anbrachte, um sie ganz unkenntlich zu machen. Alles dieß geschah, während das Schiff seinen Kurs rasch verfolgte, und die Befehle des Kapitäns waren eben zu dessen großer Zufriedenheit vollstreckt, als der Ruf sich wieder hören ließ:

„Land, ho!“

Es ergab sich, daß dieses „Land“ aus einer Gruppe von zehn bis zwölf niedrigen, kleinen, theils Korallen-, theils Sandinseln bestand, deren größte eine Oberfläche von wenigen Morgen haben mochte. Mehrere traten eben kaum aus dem Wasser heraus. Auf einer der größten Inseln erhob sich ein hoher, massenhafter Leuchthurm, an dessen Fuß die gewöhnliche Behausung des Wärters angebaut war.

Außer dem blauen Wasserspiegel des Golfs war sonst nichts sichtbar. Das ganze Land, welches man übersah, würde wahrscheinlich kein Feld von zwanzig Morgen ausgemacht haben, und

dieß war durch eine ausgedehnte Wasserfläche von der übrigen Welt getrennt. Lage und Umgebung dieser Dertlichkeit war so eigenthümlich, daß Mulford vor Begierde glühte, zu erfahren, wo er sei, als die Brigg zwischen zwei Inselchen durchsteuerte, in ein geräumiges, völlig gesichertes Becken, das von der Gruppe gebildet wurde, eintrat, und in dessen Mitte Anker warf.

Fünftes Kapitel.

Er schläft; und, ha! in seinem Traume
Sieht Gold und Perlen er
Gehäuft in diesem Raume,
Wie Muscheln an dem blauen Meer.
Er greift darnach gar fest,
Da ruft's mit Ungestüm:
„Hinweg, du Sünder, weg!“
Ein Mann steht todbleich neben ihm.
Dana.

Es war beinahe Abend, als die Molly inmitten dieser kleinen, flachen Inselchen vor Anker ging. Rosa war auf dem Deck gewesen, als das Schiff sich diesem eigenthümlichen, einsamen Hafen näherte, und hatte das Thun der Mannschaft an Bord, sowie das Aussehen der Gegenstände auf dem Lande, mit all der Theilnahme, welche ihre Lage natürlich wecken mußte, in das Auge gefaßt.

Sie sah das leichte, bewegliche Fahrzeug durch die enge, sich windende Einfahrt laufen, die zu dem Hafen führte, das Auswerfen des Ankers und die Scene ruhiger Stille und Einsamkeit, wie eines dem anderen, gleichsam einem Gesetze der Natur gemäß, folgte. Dann zog der Leuchtthurm ihre Aufmerksamkeit auf sich,

und sobald die Sonne in das Meer gesunken war, blieb ihr Auge auf die Laterne gefesselt, um die warnenden Lichter dort erglimmen zu sehen, die dem Seemanne die Gefahren andeuten sollten, welche diese Dertlichkeit umgaben.

Aber Minute um Minute verstrich, und man schien vergessen zu haben, die Lichter anzuzünden.

„Warum wird die Laterne nicht angezündet?“ fragte Rosa den jungen Maat, der zu ihr trat, nachdem er seiner Pflicht Genüge gethan, und bei dem Festigen des Schiffes, sowie bei dem Klarmachen des Deckes behilflich gewesen. „Alle Leuchtthürme, an denen wir vorbeikamen, und es müssen deren beinahe fünfzig gewesen sein, haben zu dieser Stunde in hellem Lichte gestrahlt; nur dieser bleibt dunkel.“

„Ich kann es nicht erklären, kann mir auch durchaus nicht denken, wo wir sind. Ich bin in der Höhe gewesen; fern und nahe war aber nichts zu sehen, als diese Inselgruppe. Einen Augenblick glaubte ich, dort nach Nordosten hin einen Fleck, wie ein fernstehendes Schiff, zu erblicken; ich muß aber fast annehmen, es sei eine Möve oder ein anderer Seevogel gewesen, dessen Schwingen im Abendstrahl glänzten. Ich habe es beim Niedersteigen dem Kapitän gemeldet; er schien jedoch zu glauben, ich hätte mich geirrt. Auch ich habe, seitdem wir eingelaufen sind, diesen Leuchtthurm im Auge gehabt, und nicht das geringste Lebenszeichen in und um ihn gewahren können. Es ist eine ganz ungewöhnliche Dertlichkeit.“

„Eine Scenerie, welche sich zu Schurkenstreichen eignet, fürcht' ich, Harry.“

„Wir werden darüber morgen besser urtheilen können. Ihr wenigstens habt einen wachsamem Freund, der eher sterben, als Euch ein Leid zufügen lassen wird. Ich halte Spike für einen durchaus grundlos Menschen; aber er weiß sehr gut, wie weit er gehen darf, und vor dem Gesetze hat er eine gesunde Scheu. Aber gewiß, ein Hafen, wie dieser, mit einem regelmäßigen Leuchtthurme, und

unbewohnt und unbewacht, dieß sind ganz außergewöhnliche Erscheinungen, und ich weiß nicht, was ich aus ihnen machen soll."

"Vielleicht fürchtet sich der Wärter, sich in Gegenwart der Swash zu zeigen?"

"Dieß ist kaum denkbar; denn wenn dieß ein Hafen ist, so müssen Schiffe auch öfter hier einlaufen. Spike ist aber eben so betroffen darüber, daß die Lampen nicht angebrannt worden, wie wir es sein können. Seht, er schickt sich an, von zweien seiner ältesten Matrosen begleitet, in dem Boote überzusetzen und den Leuchthurm zu besuchen."

"Könnten wir nicht den Anker lichten, von diesem Orte absegeln, und Spike sich selbst überlassen?" fragte Rosa mit mehr Muth und Entschlossenheit, als kluger Umsicht.

"Einfach, weil dieß Seeräuberei wäre, Rosa; gesetzt auch, ich könnte die übrige Mannschaft bewegen, meinen Befehlen zu gehorchen, wie ich es gewiß nicht könnte. Nein, Rosa; aber Ihr und Eure Tante und Biddy könntet an jenen Geländen, landen und es verweigern, wieder an Bord zu gehen, denn Spike hat keine Gewalt über seine Reisenden."

"Er würde aber Gewalt genug haben, uns zu zwingen, in seine Brigg zurückzukehren. Seht, eben sind sie auf dem Wasser, sie rudern stracks auf den Leuchthurm zu."

Mulford erwiederte in dem Augenblicke nichts, blieb aber an Rosa's Seite und beobachtete das Gehaben des Kapitäns.

Spike ließ gerade auf die Insel mit den Gebäuden losrudern, eine Strecke von nur wenigen hundert Ellen. Der Leuchthurm war auf einer felsigen Insel, die fast in der Mitte der Gruppe lag, erbaut, wahrscheinlich um ihn vor der Gewalt der andrängenden Wellen zu schützen. Dieser Umstand deutete jedoch an, wie Mulford auch nicht verfehlte, der schönen Rosa mitzutheilen, daß dieser Leuchthurm weniger zum Zwecke hatte, Schiffe in den Hafen zu

leiten, als Seeleuten in der Ferne als Warnungszeichen zu dienen, und sie auf die Stellung der Gruppe aufmerksam zu machen.

Spike war noch keine fünf Minuten gelandet, als man ihn auch schon in der Laterne und im Begriffe sah, ihre Lampen anzuzünden. Nach einer kurzen Weile war die Gegend glänzend erleuchtet, denn die Strahlenwerfer und alle übrigen Theile jener Maschine erfüllten ihre Bestimmung so regelmäßig, als wenn der gewöhnliche Aufseher ihrer wartete.

Spike trat bald darauf wieder an Bord, und die Anferwache wurde ausgestellt, worauf Alles zur Ruhe ging, wie es zu dieser Stunde herkömmlich war.

Mit der aufgehenden Sonne war Mulford auf dem Deck; er fand jedoch, daß Spike ihm zuvorgekommen und wieder an das Land gegangen war, um die Lampen zu verlöschen. Nach wenigen Minuten ließ er sich an die Seite des Schiffes zurückrudern, und kam zu dem Maat herüber.

„Ihr hattet doch gestern Abend Recht wegen Eures Segels, Herr Mulford,“ sagte Spike, sobald er auf die Schanze getreten war. „Dort kommt es entlang, und bis die Leute ihr Frühstück eingenommen haben, werden wir es an unserer Seite haben, um Fracht aus- und einzuladen.“

Da Spike bei diesen Worten seine Finger in der Richtung des Leuchthurms erhob, änderte der Maat seine Stellung ein wenig, und sah, daß der Schooner vor dem Wind auf die Inseln niederlief.

Mulford begann jetzt zu ahnen, was Spike bewogen hatte, in der angedeuteten Weise zu verfahren; Vieles blieb ihm freilich noch dunkel. Er wußte nicht, in welcher Gegend die Brigg stand; noch weniger begriff er, warum man zu solchen seltsamen Mitteln seine Zuflucht nahm, um die Verladung einer so unschuldigen Fracht, wie Mehl sein mußte, geheim zu halten.

Der Mann jedoch, welcher in dieses Geheimniß eingeweiht war,

ließ ihm wenig Zeit zum Nachdenken; denn er hatte kaum ein eiliges Frühstück auf dem Deck zu sich genommen, als er seinem Maat so viele Befehle gab, daß dieser sich mehr als hinreichend beschäftigt sah, während Spike seine Tolle wieder bestieg, und sich dem Schooner entgegenrudern ließ.

Rosa kam jetzt auf das Deck, und begann natürlich, Harry wegen der Vertlichkeiten und ihrer Aussichten zu befragen. Er gestand, daß er ihr darüber nichts zu sagen wisse, und beklagte dies zumal, worauf Rosa's liebliches Antlitz plötzlich in hoher Röthe erglühte.

Sie trat raschen Schrittes an das offene Fenster der Hütte des Kapitäns, preßte das blendende Weiß ihrer obern Zähne auf ihre volle, prächtige Unterlippe, und stand so einen einzigen Augenblick, eine schöne Statue der Unentschlossenheit, die eine muthvolle Seele zum Handeln drängt.

Der Muth gewann die Oberhand, und Mulford sah nicht ohne Beben, daß Rosa ganz an das Fenster trat, ihren Arm ausstreckte und sich, mit seinem Sextanten in der Hand, wieder zu ihm wendete.

Der junge Mann hatte in dem Verlauf der Reise Rosa gelehrt, ihm bei der Aufnahme der Länge hilfreich zur Hand zu sein, und sie schickte sich jetzt an, zu beweisen, daß sie eine gelehrige Schülerin gewesen.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, setzte sie ihr Vorhaben in's Werk. Die Aufnahmen fanden statt, und das Instrument wurde wieder an seine Stelle gebracht, ohne daß Einer der Leute, die in voller Thätigkeit waren, Binden herauszuschaffen und die übrigen nöthigen Vorbereitungen zum Beladen des Mehles zu treffen, darauf aufmerksam geworden wäre.

Die Beobachtungen entsprachen ihrem Zweck, obgleich sie in der Eile und ziemlich unvollkommen gemacht worden waren. Mulford glaubte, über ihre Breite ziemlich gewiß zu sein, da er von Duca-

tan nieder den Kurs der Brigg sehr genau beachtet hatte; es ergab sich nun, daß ihre Länge ungefähr 83 Grad westlich von Greenwich betrug.

Nachdem er sich dieser Thatsache vergewissert hatte, warf er einen Blick auf die Karte, welche auf Spike's Schreibtisch ausgebreitet lag, und überzeugte sich, daß das Schiff in der Gruppe der Dry Tortugas, oder an dem westlichen Ende des wohlbekannten, fruchtbaren und ausgedehnten „Florida-Riffes“ vor Anker lag.

Er hatte diesen Theil der Welt nie vorher besucht, aber er hatte aus den Gesprächen der Seeleute genug gehört, und in Büchern genug gelesen, um sofort über die wahre Lage und Stellung des Schiffes gewiß zu sein.

Die Inselchen gehörten zu Amerika; der Leuchtturm war ein amerikanischer; und das Becken, in welchem die Swash lag, war gerade die Stelle, welche die Regierung als einen Außenhafen für ihre Kriegsschiffe in das Auge gefaßt hatte, und wo sich bei künftigen Kriegen in diesen Theilen der Welt die Flotte des Landes sammeln konnte. Bald gewahrte er auch die Zeichen des Daseins eines ausgedehnten Riffes, das südlich von dem Schiffe lag, und eine Art Seedamm oder Molo bildete, und in jener Richtung den Hafen gegen die Wellen des Golfes schützte. Er wußte, daß dieses Riff sich meilenweit ausdehnte.

Die Zeit zum Nachdenken war karg gemessen, denn Spike brachte den fremden Schooner bald unmittelbar an die Seite der Brigg.

Diese beiden Schiffe boten sofort das Bild der lebhaftesten Thätigkeit; das eine lud aus, und das andere nahm ein, und dieß so rasch, als das Mehl aus dem unteren Raume der Swash heraufgebracht und auf das Deck des Schooners gebracht werden konnte.

Mulford hatte sich jedoch bei dem Eintritte des Schooners in das Becken eine kleine List erlaubt, welche ihm einige herbe Flüche von Seiten Spike's, sobald sie allein waren, zuzog. Der Maat

hatte nämlich die Flagge der Brigg aufgehißt, und der Schooner mußte, wenn er sich nicht auffallend roh erweisen wollte, die Artigkeit erwidern; er hatte also die alte Flagge Spaniens gezeigt. Der Maat wurde, weil er auf diese Weise von dem Schooner ein Nationalzeichen erpreßt hatte, in einem passenden Augenblicke streng getadelt; man konnte jedoch nicht zuvorkommender sein, als Spike sich schon in den nächsten Augenblicken wieder gegen seinen Maat erwies.

Als Spike an Bord seiner Brigantine zurückkehrte, war er von einem dunkelfarbigen, gut gekleideten und entschieden vornehm aussehenden Manne begleitet, welchen er in seinem sehr zweideutigen Spanisch bald Don Wan (Don Juan), bald Señor Montefalderon anredete. Unter dem letzteren Namen hielt er es für passend, den sehr achtbar aussehenden Fremden seinem Maat vorzustellen. Der Fremde sprach das Englische gut, obgleich nicht ganz ohne ausländische Betonung.

„Don Wan hat all' unser Mehl genommen, Herr Mulford, und beabsichtigt, es nach Cuba hinüberzuschaffen, ohne, wie ich glaube, das Zollamt beunruhigen zu wollen; doch ist dieß ein Umstand, der uns, wie Ihr wißt, nicht zu kümmern braucht.“

Dieser Wink und der sprechende Blick, welcher diese Worte begleitet hatte, schien den Fremden unangenehm zu berühren; er wendete sich ab, und machte Rosa, die er mit einem Erstaunen, welches sich deutlich in seinem Gesicht ausdrückte, aber mit der Freiheit und dem Anstande eines vornehmen Mannes begrüßte, seine Verbeugung. Es fiel Mulford auf, daß ein Schleichhändler ein Mann von so feiner Erziehung sein sollte; da ihn jedoch seine Pflicht in Anspruch nahm, konnte er der kurzen Unterhaltung, welche der Begrüßung folgte, seine Aufmerksamkeit nicht zuwenden.

Die Arbeit wurde etwa eine Stunde rasch und eifrig fortgesetzt. Mulford war während dieser Zeit mehreremal an Bord des Schooners, wie auch Josh, Hans Tier und andere von der Beman-

nung der Swash. Der spanische Schooner war ein Baltimore-Schiff, d. h. ein Schnellsegler, hatte eine Kumpfhütte, und schien in jeder Hinsicht rasch zu gehen. Der Bau überraschte Mulford, und er ging nach vornen und nach hinten, um den Schooner zu untersuchen. Dieß war bei einem Seemann etwas so Natürliches, daß Spike, welcher dieses Gehaben gewährte, darüber erfreut schien; er rief seinem Maat sogar von seiner Schanze zu, er möge den und jenen Punkt in dem Baue des Schooners in das Auge fassen.

Wie dieß bei den Schiffen der südlichen Völkerschaften gewöhnlich ist, war auch der Schooner mit Menschen angefüllt; sie setzten aber ihre Arbeit fort, und ein halbes Duzend Neger, die sich unter ihnen befanden, ließen ihre Lieder hören, während sie an den Winden drehten, ohne daß irgend Jemand Eifersucht oder Besorgniß merken ließ.

Endlich trat Hans Tier zu dem Maat und sagte:

„Oheim Sam wird nicht sehr zufrieden sein, wenn er erfährt, warum der Wächter des Leuchtturms nicht auf seinem Posten ist.“

„Und warum ist er nicht auf seinem Posten? Wenn Ihr es wißt, Hans, so sagt es mir.“

„Wenn Ihr nach hinten geht und die Kajütentreppe hinabschaut, werdet Ihr es sehen, junger Mann.“

Mulford ging nach hinten, und fand Gelegenheit, in die Kajüte des Schooners zu blicken, wo er einen Mann und einen Knaben ansichtig wurde, welche er für den Wärter des Leuchtturms und dessen Sohn halten zu müssen glaubte.

Diese Thatsache steigerte den Argwohn gegen Spike's Gehaben in hohem Grade. Es war kein ausreichend giltiger Grund vorhanden, warum ein bloßer Schleichhändler wegen der Anwesenheit einer Person mehr oder weniger in einem fremden Hafen Besorgnisse hegen sollte. Alles, was sich bisher begeben hatte, deutete auf eine vorhergehende Verständigung zwischen der Brigg und dem Schooner; und der Maat begann eben, dem Argwohne, die Brigg sei in

verrätherischem Verkehr mit dem Feinde, Raum zu geben, als ein Zufall jeden Zweifel in dieser Beziehung, für ihn wenigstens, beseitigte.

Spike hatte sich bereits mehrere Male darüber geäußert, das Wetter scheine sich ändern zu wollen, und drängte die Mannschaften beider Fahrzeuge, aus allen Kräften zu arbeiten, damit die Schiffe sobald als möglich von einander abtreten könnten. In Folge dieser Ansprache hatte man zu manchen Mitteln gegriffen, um die stetigere Arbeit an den Winden zu unterstützen. Unter anderem waren Planken von einem Schiffe zu dem andern gelegt worden, und man rollte Fässer in hastiger, ziemlich sorgloser Weise entlang. Mehrere waren in rauhem Anprall auf das Deck des Schooners gestürzt, bis endlich eines, dessen Keife nicht gehörig gefestigt sein mochten, wider ein anderes stieß, und fast vor Mulford's Füßen plägte.

Der Maat war eben von der Kajüte zurückgekehrt, und wollte an Bord der Swash gehen. Eine weiße Wolke stieg auf, und ein halbes Duzend Matrosen des Schooners eilten nach Eimern, Körben oder Schüsseln, um sich des Inhalts eines geplatzen Fasses zu versichern und damit ein Mahl zu bereiten. Anfangs sah man nichts, als die weiße Wolke, die dem Sturze folgte, und die Matrosen, welche sich um die willkommene Beute tummelten. Sobald sich jedoch die Luft ein wenig klärte, sah Mulford etwas inmitten der geplatzen Keife und Dauben liegen, und dieses Etwas erkannte er sofort als ein Pulverfäßchen.

Der Befehlshaber des Schooners ergriff dieses Fäßchen, warf Mulford einen bedeutsamen Blick zu und verschwand in dem untern Raume seines Schiffes, wohin er, was nun außer allem Zweifel war, einen sehr wesentlichen Theil der wahren Fracht der Swash brachte.

Spike war in dem Augenblicke, wo das Mehlfäß plägte, in der Kajüte, und unterhielt sich hier ungestört mit seinem spanischen oder mexikanischen Gaste; wahrscheinlich hat er nie von diesem Vorfalle

Kenntniß bekommen, denn alle Spuren des Unfalles waren augenblicklich beseitigt worden. Was die Mannschaft der beiden Schiffe angeht, so lachten sie wohl ein wenig über die Entdeckung, welche sie gemacht hatten, sowie über die Art, wie sie sie gemacht hatten; für alte Seebären, wie sie, war es jedoch höchst gleichgiltig, ob die Fracht aus Mehl, oder aus Pulver bestand. Nach wenigen Minuten schien man der Sache vergessen zu haben.

Eine Stunde später war die Swash leicht, denn sie enthielt jetzt nichts mehr als Muldenblei, welches ihr als Ballast diente, während der Schooner bis an seine Lücken beladen und vollgepfropft war.

Spike schickte jetzt ein Boot mit dem Befehle ab, etwa hundert Ellen von der Stelle, wo seine Brigg lag, einen Anker hinabzulassen. Der Schooner warpte sich bis zu diesem Anker hin, und ließ dann selbst einen solchen Anker fallen, der nur vor einer kurzen Linie Tau lief, da die Luft so lind war.

Die Passatwinde pflegen in der Gegend der Dry Tortugas und das ganze Florida-Riff entlang vorzuherrschen. Diese Kühle streicht zuweilen über die ganze Fläche des mexikanischen Golfes hin, und bläst bis an die Küste von Texas hinüber aus vollen Backen, wie man zu sagen pflegt. Auf allen Seiten aber ist sie dem Wechsel unterworfen, und weicht um mehrere Punkte von ihrer Richtung ab; manchmal läßt sie sogar ganz nach. Letzteres war diesen Nachmittag, oder als der Schooner von der Brigg abfiel und vor seinen eigenen Anker ging, der Fall.

„Herr Mulford,“ sagte Spike, „der Zustand der Atmosphäre gefällt mir gar nicht. Seht Ihr dort, den westlichen Horizont entlang, jenen feurigen Streifen? Nun, Herr, wie die Sonne sich jenem feurigen Streifen nähert, wird es unruhig werden, oder ich verstehe nichts vom Wetter.“

„Ihr denkt gewiß nicht daran, Kapitän Spike, daß die Sonne jenem feurigen Streifen, wie Ihr es nennt, irgend näher kommt,

wenn sie sich in das Meer senkt, als sie es in diesem Augenblicke ist?" antwortete der Maat lachend.

„Mag Alles sein, wie es will, junger Mann, dessen bin ich ganz gewiß, daß alte Köpfe besser sind, als junge. Was man in seinem Leben einmal gesehen hat, kann man erwarten, wieder zu sehen, wenn dieselben wesentlichen Vorzeichen sich einstellen. Laßt ein Boot bemannen, Herr, und schickt den Grundanker, der noch an Bord ist, hinaus, und laßt ihn dort hinab, drei Punkte von unserm Backbordbug.“

Mulford hatte vor Spike's Erfahrung alle Achtung, so wenig er seine Grundsätze billigen konnte; der Befehl wurde also pünktlich vollzogen. Der Maat erhielt hierauf den Auftrag, Mannigfaches aus dem Mars herabzuschicken, und die Oberbramraaen auf das Deck zu lassen. Spike dehnte seine Vorsichtsmaßregeln so weit aus, daß er befahl, das Marssegel zu senken.

Als diese und andere damit zusammenhängende Anordnungen getroffen waren, schien der Kapitän sich ruhiger zu fühlen, und ging in seine Kajüte hinab, um Señor Montefalderon's Siesta zu theilen. Der Mexikaner — denn dieser Nation gehörte der Eigenthümer des Schooners in der That an — war ihm darin mit gutem Beispiele voran gegangen, und da auch die Mehrzahl der Mannschaft der Brigg sich niedergelegt hatte, um die heiße Tagesstunde zu verschlafen, bot sich Mulford abermals eine günstige Gelegenheit zu einer vertraulichen Zwiesprache mit Rosa dar.

„Harry,“ begann Rosa, sobald sie allein waren, „ich habe Euch viel zu erzählen. Während Ihr Euern Geschäften oblaget, kam mir ein Gespräch zwischen dem spanischen Herrn und Spike zu Ohren, welches anzudeuten schien, daß der Letztere gesonnen ist, Jenem sein Schiff zu verkaufen. Spike hat die Brigg bis in den Himmel erhoben, während Don Wan, wie er ihn nennt, sich dahin äußerte, sie sei alt und könne sich nicht mehr lange auf dem Wasser halten. Darauf antwortete Spike: Gewiß, Señor Montefalderon,

ſie iſt alt, aber ſie wird ſo lange brauchbar ſein, als Euer Krieg währt, und unter einem kühnen Befehlshaber würde mit ihr das Zehnfache ihres Preiſes zu verdienen ſein. Welchen Krieg kann er meinen, und worauf zielt ein ſolches Geſpräch?"

„Es deutet auf den Krieg, in welchen jetzt Amerika und Mexiko verwickelt ſind, und das Geld, welches man zu verdienen hofft, ſoll von der Beraubung unſerer Handelſchiffe herrühren. Wenn Don Juan Montefalderon in der That wegen des Ankaufs der Brigg unterhandelt, wird ſie ohne Zweifel in einen mexikauiſchen Kreuzer umgewandelt, der auf Rechnung eines Privatn oder der Regierung ſegelt.“

„Dieß würde aber von Seiten Spike's ein Hochverrath ſein.“

„In demſelben Grade, wie die eben von ihm bewerkſtelligte Zufuhr von Pulver für den Feind. Ich weiß nun, warum er ſich ſo ſehr dagegen ſträubte, von dem Zolldampfer ſich einholen zu laſſen, und warum der Zolldampfer ſo viel Eifer bethätigte, uns einzuholen. In jedem Mehlfafſe iſt ein Pulverfaß verſteckt, und dieſe Fracht iſt an dieſen Sennor Montefalderon verkauft worden, welcher ohne Frage kein Schleichhändler, ſondern ein Bedienſteter der mexikauiſchen Regierung iſt.“

„Er war dieſen Sommer zu Neu-York,“ fuhr Roſa fort, „denn er ſprach von dieſem Besuche; auch ließ er mehrere andere Aeußerungen fallen, welche es außer allen Zweifel ſetzen, daß Spike ihn an eben dieſem Tage des Monats zu finden hoffte. Ferner hat er Spike eine große Summe in Dublonen ausbezahlt, und den Sack wieder mit in den Schooner genommen, nachdem er die Zahlung geleistet und dem Kapitän bewieſen hatte, daß er noch Gold genug habe, um die Brigg zu bezahlen, wenn ſie ſich über die Kaufsbedingungen vereinigen könnten.“

„Ja, ja, es iſt jetzt Alles ziemlich klar. Spike hat beſchloſſen, einen verzweifeltſten Schritt zu thun, um ſich Geld zu verſchaffen, und da er wohl ahnt, daß er in der erſten Zeit nicht ohne Gefahr

nach Neu-York zurückkehren könne, hat er Euch und Euer Vermögen mit in seinen Plan aufgenommen."

"Mein Vermögen! Die Kleinigkeit, welche ich habe, kann doch kein Vermögen genannt werden?"

"Für Spike wär' es ein Vermögen, Rosa, und ich will Euch ganz ehrlich bekennen, daß es auch für mich ein Vermögen wäre. Ich sage dieß offen, denn ich denke, Ihr habt eine viel zu gute Meinung von mir, als daß Ihr glauben könntet, meine Bewerbung habe irgend einen anderen Grund, als die innige, glühende Liebe und Verehrung, welche ich Euch und Euerm Charakter weibe; dieser Umstand soll nicht in Abrede gestellt werden, da er gewisse Leute veranlassen könnte, unseren Beweggründen zu mißtrauen. Spike ist arm, wie ich, und die Brigg wird nicht nur allgemach sehr alt, sondern ihr Eigenthümer hat in den letzten zehn Monaten bedeutenden Verlust gehabt."

Rosa und Mulford besprachen sich noch lange vertraulich über ihre Lage und Aussichten. Der Maat suchte das Bedrohliche derselben weder zu erhöhen, noch zu verbergen, sondern schilderte offen die Gefahr, in welcher er schwebte, indem er sich an Bord eines Schiffes befand, welches den Feind des Landes begünstigte und unterstützte.

Das junge Paar faßte den Entschluß, bei der ersten Gelegenheit, welche sich darböte, die Brigg zu verlassen, und der Maat ging selbst so weit, daß er vorschlug, zu versuchen, in einem der Boote zu entfliehen, obgleich er sich dadurch der Gefahr einer zweifachen Anklage, der der Empörung und des Diebstahls, bloßstellte. Unglücklicherweise hatten aber weder Rosa, noch Mistreß Budd, noch Biddy, noch Hans Tier das Pulverfaß gesehen; Keines derselben konnte also als Zeuge gegen Spike auftreten, und den eigentlichen Charakter der Verbindung des Kapitäns mit dem Schooner bewahrheiten. Er sah sich also, abgesehen von der Gefahr, welcher er sich bloßstellte, indem er dem Löwen in seinem

Räsig trotzte, augenfällig genöthigt, mit großer Umsicht und Besonnenheit zu Werk zu gehen.

Die vertrauliche Unterhaltung unseres jungen Paares hatte kurz nach der Mittagsstunde begonnen, und ziemlich lange gewährt. Die Theilnahme Beider war viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie auf das Wetter geachtet hätten; als sie aber im Begriffe waren, zu scheiden, machte Rosa ihren Freund auf das ungewöhnliche, drohende Aussehen des Himmels an dem westlichen Horizont aufmerksam.

Es war, als ob eine Feuerglut sich dort hinter einem Vorhange schwarzer Wolken verstecke; noch auffallender war der hohe Grad von Ruhe und Stille, welche auf allen andern Seiten des Himmels vorherrschte.

Mulford wußte nicht, was er davon halten sollte; seine Erfahrungen setzten ihn nicht in den Stand, diese neue, beunruhigende Erscheinung zu erklären.

Er stieg auf eine Kanone, und schaute einen Augenblick rundum. Hier lag der Schooner, an dessen Bord nicht ein lebendes Wesen sichtbar war; dort erhob sich der Leuchtturm, in seiner Verlassenheit und Einsamkeit düster und unheimlich anzuschauen. Nur die Vögel schienen belebt, kreisten wild in der Luft umher und ließen, wie es ihre Gewohnheit ist, ein mißtönendes Geschrei hören.

Der junge Mann sprang von der Kanone herab, rief an der Kajütentreppe Spike's Namen laut, und sprang nach vornen, um die ganze Mannschaft heranzurufen.

Schon nach einer Minute waren alle Seemänner an Bord der Swash, vom Kapitän bis zu Hans Tier herab, auf dem Deck.

Mulford begegnete Spike an dem Hüttendeck, und zeigte ihm die Feuersäule, welche sich mit einer Geschwindigkeit ihrem Ankergrunde näherte, welche die über sie hereinbrechende Gefahr nicht verkennen ließ.

Dieser abgehärtete, alte Seemann stand einen Augenblick wie

vom Blitze gerührt; er blickte auf den Feind, wie wohl Jemand, der sich seiner Ohnmacht bewußt ist, vor einem Angriffe zurückbebt, in welchem er, wie er voraussieht, unterliegen muß. Dann aber erwachte der ihm angeborene Muth, das Gefühl seines Berufes, und er war sogleich wieder nicht nur der Mann, sondern der entschlossene, bewährte und fähige Befehlshaber.

„Kommt nach hinten an das Springtau, ihr Leute,“ brüllte er, „legt das Springtau an, Herr Mulford, und bringt das Schiff mit der Nase gegen den Wind.“

Der Befehl wurde vollzogen, wie Seeleute in plötzlicher, dringender Gefahr Befehle am ersten zu vollziehen pflegen, mit Kraft, Umsicht und Sachkenntniß. Die Brigg hatte sich in der bezeichneten Richtung fast ganz gewendet, als der Orkan sie traf.

Es wird schwer, und wir besorgen fast, unmöglich sein, einen klaren, genauen Bericht von dem zu geben, was folgte. Da die Mehrzahl unserer Leser ohne Zweifel gefühlt hat, wie groß die Gewalt des Windes ist, der in plötzlichen, dahin strömenden Stößen sich saufend Bahn bricht, mögen sie sich diese Gewalt nur zehnfach, hundertfach gesteigert, und durch den Widerstand, so zu sagen, zur Wuth entflammt denken, um eine schwache Vorstellung von der furchtbaren Macht und der stürmischen Heftigkeit zu erhalten, mit welcher er etwa eine Minute blies.

Obgleich die Gefahr durch die Vorsichtsmaßregeln, welche Spike hatte treffen lassen, bedeutend verringert war, glaubte doch Jeder an Bord der Swash, die Brigg sei verloren, als der Orkan sie traf. In der That schlug sie um, bis die Wellen wie kleine Wasserfälle über ihre Halbspforten eindrangen, und das Wasser aus ihren Speigaten ausspritzte, als wenn junge Wallfische Wasserstrahlen ausspieen. Nur die unspringende Heftigkeit der Orkans rettete sie. Es war, als zürne er, daß er sein Opfer nicht auf den ersten Anprall vernichtet habe, und, wie ein geschickter Faustkämpfer, ließ er von seinem Andrange nach, und machte einen

neuen, verzweifeltsten Versuch, indem er seine Bahn ein wenig änderte.

Dieser Wechsel rettete die Brigg. Sie richtete sich wieder auf, und rollte mit ihrem in Wasser getränkten Deck in der andern Richtung, oder was man „nach windwärts“ nennen könnte.

Diese unstillen, wechselnden Stöße hielten noch eine Minute an, und bei jedem beugte sich die Brigg, wie ein Schilfrohr, vor dem gewaltigen Anprall, bald sich emporbäumend, bald in die Tiefe gedrückt, und dann war die Wucht, oder der gefährlichste Augenblick des Orkans vorüber, obgleich der Sturm noch mehrere Minuten schwer und stets in unfahrenden Stößen fortwüthete.

Während der größten Heftigkeit des Orkans hatte Niemand Muße, oder auch nur den Wunsch, sich um etwas Anderes, als um die Wirkung desselben auf die Brigg zu bekümmern. Hätte dieß auch Jemand gewollt, so wäre der Versuch nutzlos gewesen; denn der Wind hatte die Luft mit Sprühe, und in der Nähe der Inseln mit kleinen Sandtheilchen angefüllt, und die in feurige Dünste gehüllte Atmosphäre gab einen dichten Schleier ab, welchen kein Menschenauge durchdringen konnte.

Sobald jedoch der Orkan weiter gezogen war und der Wind sich mäßigte, hellte sich die Luft wieder auf, und fünf Minuten nach dem Augenblicke, wo die Swash fast auf die Seite gelegt worden war, so daß ihre unteren Raaen-Armen fast das Wasser berührten, war Alles um sie her still und ruhig, wie man das Meer bei einer Windstille an Sommernachmittagen zu sehen pflegt.

Jetzt konnten die, welche einer so drohenden Gefahr bloßgegeben waren, wieder frei athmen und um sich schauen.

An Bord der Swash war Alles, wie man es wünschen konnte; kein Faden Tau war gesprengt, kein Bolzen aus seiner Stelle gerissen worden. Die von Spike in dem rechten Augenblicke getrof-

feinen Vorsichtsmaßregeln hatten die Brigg gerettet, und groß war seine Freude darüber.

Inmitten des Höllenlärms des Orkans war ein Zeter-Geschrei in der Kajüte vernehmbar gewesen, und sobald Mulford das Deck sichtlicherweise verlassen konnte, eilte er hinab, um zu sehen, was sich dort begeben habe. Er fürchtete, eine der Frauen möchte, als die Brigg sich umlegte, leewärts geschleudert und durch die übereinanderstürzenden Geräthschaften verletzt worden sein.

In der großen Kajüte fand Mulford den Sennor Montefalderon, welcher ruhig, gefaßt, männlich, eben sein Lager verließ. Josh drückte sich in einen Winkel zusammen, und war fast aschgrau vor Angst, während Hans Tier noch auf dem Boden der Kajüte gerade dalag, wohin ihn die Bewegung des Schiffes geschleudert hatte.

Es bedurfte nur weniger Worte, um Don Juan zu vergewissern, daß der Orkan vorübergezogen und die Brigg unversehrt sei, worauf Mulford an der Thüre der innern Kajüte klopfte.

Rosa erschien, blaß, aber ruhig und wohlbehalten.

„Hat Niemand in der Kajüte Schaden genommen?“ fragte der junge Mann, der frei athmete, sobald er die, welche allein seine Gedanken beschäftigte, wohlbehalten sah. Wir haben in dieser Kajüte schreien hören.“

„Der Schrecken hatte Tante und Biddy bewältigt,“ sagte Rosa, „aber keine von ihnen hat Schaden genommen. O Harry, welch' ein furchtbares Begebniß war dieß! Ich hörte das Brüllen.“

„Es war ein Orkan,“ fiel Mulford ein; „wohl uns, er ist vorüber. Es war einer jener rasch sich bildenden und wahrhaft furchtbaren Windstürme, welche sich zuweilen in den Wendekreisen zeigen, und nach deren erstem Anpralle die Gefahr größtentheils vorüber zu sein pflegt. Wenn in dieser Kajüte Niemanden ein Leid geschah, so ist überhaupt Niemanden ein Leid geschehen.“

„O, Herr Mulford, lieber Herr Mulford!“ rief die Wittwe

aus der Ecke, in welche ihr Biddy gefolgt war, und sich an sie gedrückt hatte; „o, Herr Mulford, sind wir in die Tiefe gegangen, oder nicht?“

„Dem Himmel sei Dank, nein, meine theure Dame, obgleich wir diesem Schicksale ziemlich nahe waren, näher, als mir dieß je begegnet ist,“

„Sind wir auf die Seite gelegt worden?“

„Auch nicht, Mistreß Budd; die Brigg steht so gerade, wie eine Kirche.“

„Gerade?“ wiederholte Biddy in ihrem gewöhnlichen Tone; „gerade wie eine Kirche? Dann muß es eine bresbyterianische Kirche sein, Herr Maat, was Ihr meint, denn diese wackeln immer.“

„Katholisch oder holländisch; keine Kirche zu Neu-York steht gerader und aufrechter, als die Brigg in diesem Augenblicke steht.“

„Laßt mich jetzt, laßt mich jetzt, Biddy, damit ich mich erheben kann,“ sagte die Wittwe mit Würde. „Die Gefahr ist vorüber, wie ich sehe, und während wir unseren Dank dafür darbringen, haben wir den Trost, uns sagen zu können, daß wir unsere Schuldigkeit gethan haben. Es ist in solchen Augenblicken dieß unerläßliche Pflicht eines Jeden, auf seinem Posten zu sein, und durch Entschlossenheit und Klugheit ein gutes Beispiel zu geben.“

Da Mulford sah, daß in der Kajüte Alles in dem besten Stande sei, eilte er, von Sennor Montefalderon begleitet, auf das Deck.

Als sie eben aus der Kajütentreppe traten, rief Spike das Vorderkastell an.

„Vorderkastell dort, ho!“ rief er, indem er sich auf eine Kiste stellte, und von einer Seite auf die andere ging, als wollte er eines Gegenstandes nach vornen ansichtig werden.“

„Herr,“ erwiderte der alte Salzer, der in jenem Theile ruhig ein Tau aufrollte.

„Wo liegt der Schooner? er muß ganz nach vornen von uns stehen; aber ich will verdammt sein, wenn ich auch nur einen Mastknopf von ihm sehe.“

Bei diesem Ausrufe sprangen ein Duzend Leute auf Kanonen und Kisten, um nach dem fraglichen Schiffe auszuschaun.

Der alte Salzer vornen hatte jedoch den günstigsten Ausguck, denn er trat auf die Hieling des Bugspriets, und ging bis an die Klüshölzer hinaus, wo er den ganzen Raum vor der Brigg überschauen konnte.

Eine halbe Minute stand er dort, und schaute auf die eine Seite des Vordertheils, und dann auf die andere, zog darauf seine Pumphosen in die Höhe, nahm ein frisches Stück Tabakspfeife in den Mund, und rief dann mit einer Stimme, die fast so rauh war, wie der Sturm, der eben vorübergezogen:

„Der Schooner ist vor seinem Anker in den Grund gegangen, Herr! Dort schwimmt noch die Buje, als wenn gar nichts geschehen wäre. Was das Schiff selbst betrifft, so ist auch nicht so viel als ein verwetterter Maaenarm oder Mastknopf zu sehen.“

Man kann sich wohl denken, welchen Eindruck diese Nachricht in der Brigg hervorbrachte. Selbst Señor Montefalderon, ein ruhiger, vornehmer Mann, in dessen Benehmen keine Spur von dem ruhelosen Gehaben zu bemerken war, das Leute zu bezeichnen pflegt, die sich mit dem Handel befassen, selbst er war in großer Unruhe, denn für ihn war der Schlag in der That hart. Mochte er auf eigene Rechnung, oder im Namen der mexikanischen Regierung handeln, der Verlust war stets derselbe.

„Tom hat leider recht,“ warf Spife hin, der unter solchen Umständen sich fast zu kaltblütig zeigte; „es ist augenfällig, daß Euer Schooner in die Tiefe gegangen ist, Don Wan. Er muß sich auf die Seite gelegt und mit Wasser gefüllt haben, denn ich

sah, daß man die Luken offen gelassen hatte, da man ohne Zweifel mit dem Beistauen fertig werden wollte, sobald die Stunde der Siesta vorüber war."

"Und was ist aus der ganzen Bemannung geworden, Don Esteban?" denn so nannte der Mexikaner höflich den Befehlshaber der Brigg. Sollten alle meine Landsleute bei diesem Unfalle umgekommen sein?"

"Ich fürchte, so ist es, Don Wan, denn ich sehe nahe und fern keinen Kopf über dem Wasser schwimmen. Das Schiff lag jener Insel drüben so nahe, daß es einem guten Schwimmer nicht schwierig hätte sein können, das Land zu erreichen; nichts Lebendes ist jedoch dort zu sehen. Aber bemannt das Boot, ihr Leute; wir wollen zur Stelle rudern und selbst nachsehen."

Man hatte zwei Boote auf dem Wasser und an der Seite der Brigg. Das eine war die Jolle der Swash, ein kleines, aber passliches Fahrzeug, während das andere viel größer, mit einem Segel versehen, und allem Anschein nach gebaut war, um Röhlen und Wellen Widerstand zu leisten.

Sobald Mulford dieses Bootes, welches der Schooner im Schlepptau mit sich herein gebracht hatte, ansichtig geworden, fühlte er sich völlig überzeugt, daß es ursprünglich dem Wärter des Leuchthurms gehört hatte.

Da Alle auf der Schanze den Wunsch aussprachen, dem Schooner zu Hülfe zu kommen, befahl Spike, die beiden Boote zu bemannen, sprang, von Señor Montefalderon begleitet, in die Jolle, und sagte Mulford, er möge mit dem größern Boote folgen und die Frauen mitbringen, wenn sie ihn zu begleiten wünschten. Mistress Budd hielt es für ihre Pflicht, bei einer solchen Scene nicht unthätig zu bleiben, und Alle, selbst Biddy, schifften sich ein, Rosa jedoch nur mit großem Widerstreben.

Da die Buje als Führerin diente, fand Spike die Stelle, wo der Schooner lag, ohne Schwierigkeit. Er war kaum ein wenig

von seinem Ankerplatz abgewichen, denn er hatte nicht Zeit gehabt, nach dem Anprall des Orkans umzulaufen; wahrscheinlich hatte er sich bei dem ersten Stoße auf die Seite gelegt, mit Wasser gefüllt und war sogleich gesunken.

Das Wasser war beinahe so klar, wie die ruhige, milde Atmosphäre der Wendekreise, und man sah nicht nur das Schiff, sondern auch das Tauwerk fast so genau, als wenn es auf einer Sandbank liege. Es hatte sich auf die Seite geneigt, mit Wasser gefüllt, und war noch in dieser Lage.

Da das Wasser nur drei Faden tief war, stand die obere Seite nur wenige Zoll unter dem Wasser, und die Raaenarme würden auf demselben hervorgeragt haben, wenn sie nicht durch den Druck gekentert worden wären.

Anfangs war keine Spur von irgend einem der Unglücklichen zu gewahren, die an Bord des Schooners gewesen, als er niederging. Man wußte, daß mit dem Wächter des Leuchtturms und seinem Knaben ein und zwanzig Menschen darin gewesen waren. Als das Boot aber über diesem unglücklichen Wrack hingleitete, bot sich ein furchtbarer, schauderhafter Anblick dar.

Man sah wenige Fuß unter der Oberfläche des Wassers zwei Körper, von welchen der eine die Arme mit der Kraft der Verzweigung um den andern preßte. Der so Umschlungene wurde durch diese „Todesklammer“ seines Gefährten unter dem Wasser gehalten, und der letztere war durch ein Tau, in welches sein Fuß sich verstrickt hatte, in das Wasser gefesselt. Wahrscheinlich waren diese beiden Männer in ihrem furchtbaren Kampfe mehr als einmal bis an die Oberfläche des Wassers heran gekommen.

Spike ergriff einen Bootshaken, und bemühte sich, die nächste Leiche an den Kleidern zu fassen, aber ohne Erfolg; beide sanken ohne Bewegung, leblos, auf den Sandgrund.

Da man keiner Haifische ansichtig wurde, erbot sich Mulford, unterzutauchen und einen dieser unglücklichen Männer, in welchem

Don Juan den Kapitän des Schooners erkannte, an ein Tau zu festigen. Es dauerte eine kleine Weile, bis man ein passendes Tau von der Brigg herangebracht hatte, worauf das Lothseil in der Richtung der Ertrunkenen niederging. Mit einem ähnlichen Stück Linie versehen, welche eine kleine laufende Bulnie hatte, die an das Lothseil gefestigt war, ging der Maat in die Tiefe. Es bedurfte eines kräftigen Armes, Entschlossenheit und Ruhe, um so tief in Salzwasser zu gehen; Harry vollbrachte das Wagniß glücklich, und stieg mit den Leichen empor, welche sich bei unbedeutendem Kraftaufwande hoben. Man brachte sie sogleich in die Fosse, welche dem Leuchtthurme zuruderte, der näher und zugänglicher war, als die Brigg.

Bei umsichtiger Behandlung wären diese Unglücklichen vielleicht noch in das Leben zurückgerufen worden; ein solches Glück sollte ihnen aber nicht zu Theil werden. Spike, der von solchen Dingen nichts verstand, übernahm die ganze Leitung, und statt zur Wärme und sanften Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, ließ er die Leichen auf die Köpfe stellen, und verfuhr in einer Weise, die dem Gesundesten verderblich hätte werden können, jedenfalls aber nicht geeignet war, Leute wieder zu beleben, in welchen der Lebensfunke schlummerte, wenn er nicht schon ganz erloschen war.

Zwei Stunden später saß Rosa in ihrer Kajüte, wo sie wider ihren Willen folgendes Gespräch anhören mußte, das in englischer Sprache geführt wurde, deren Señor Montefalderon, wie bereits bemerkt worden, vollkommen mächtig war.

„Nun, Señor,“ sagte Spike, „ich hoffe, dieser kleine Unfall wird den Abschluß unsers Handels nicht hindern. Da Ihr den Schooner verloren habt, werdet Ihr die Brigg jetzt brauchen.“

„Und womit soll ich Euch die Brigg bezahlen, Señor Spike, wenn ich sie auch kaufen wollte?“

„Ich irre mich wahrscheinlich nicht, wenn ich mich der Ansicht hingebe, es fände sich in Mexiko Geld in Fülle. Man sagt zwar,

die Regierung halte mit ihren Zahlungen sehr zurück; ich habe Euch aber stets pünktlich gefunden, und nehme keinen Anstand, Euch ferner zu vertrauen."

"Ich habe aber kein Geld mehr, um Euch die Hälfte voraus zu erlegen, wie ich bei dem Ankauf des Pulvers gethan habe, als ich das letzte Mal zu Neu-York war."

"Der Sack war ziemlich mit Dublonen gespickt, als ich ihn zuletzt sah, Señor."

"Und wißt Ihr, wo jener Sack ist? und wo ein zweiter ist, welcher dieselbe Summe enthält?"

Spite fuhr zusammen. Er sann eine kleine Weile nach, und fuhr dann fort:

"Ich hatte es vergessen," sagte er endlich; "das Gold muß, wie das Pulver, mit dem Schooner in die Tiefe gegangen sein!"

"Und die armen Leute?"

"Nun, was die Leute betrifft, so kann man deren in Menge und wohlfeil wieder bekommen; aber Pulver und Dublonen wird man schwer habhaft werden, besonders wenn man dieser Dinge am Meisten benöthigt ist. Dann waren es auch arme Leute, wenn ich bedenke, was eigentlich tüchtige Seemänner ausmacht, denn sie hätten ihren Schooner sonst nicht so leicht in den Grund gehen lassen, und ihm das Geleit gegeben."

"Wir wollen von dem Gelde sprechen, wenn es Euch beliebt, Don Esteban," sagte der Mexikaner mit Würde.

"Von Herzen gern, Don Wan; ich kenne nichts Anziehenderes, als Geld. Wie viele jener Dublonen werden mir anheimfallen, wenn ich den Schooner wieder an das Tageslicht bringe und in Eure Hände überliefere?"

"Ist dieß möglich, Señor?" fragte Don Juan ernst.

"Für einen Seemann ist fast nichts dieser Art unmöglich, Herr, wenn Ihr ihm Zeit und Mittel gebt. Für die Hälfte der Dublo-

nen, welche ich in dem Schooner vorfinde, soll das Werk vollbracht werden."

"Ihr sollt sie haben," antwortete Don Juan ruhig, denn es überraschte ihn, daß Spike es für nöthig hielt, ihm einen Theil der Summe anzubieten, welche er zu finden hoffte. "Was das Pulver betrifft, so fürchte ich, dieß ist für mein Vaterland verloren."

"Ganz und gar nicht, Don Wan. Die Pulverfässer sind fest in dem Mehle verpackt, und ich glaube nicht, daß sie Schaden nähmen, blieben sie auch einen vollen Monat unter dem Wasser. Ich werde Euch nicht nur das Mehl überliefern, als wenn sich nicht das Geringste begeben hätte, sondern ich werde vier meiner tüchtigsten Leute an Bord Eures Schooners geben, und sie werden Euch sicherer in Guern Hafen führen, als vierzig der Männer, wie Ihr sie an Bord hattet. Mein Maat ist einer der besten Seefahrer, die es gibt."

Damit war der Handel abgeschlossen. Rosa hatte kein Wort verloren, und jedes Wort wurde, sobald sich eine günstige Gelegenheit darbot, Mulford mitgetheilt.

Der junge Mann hörte mit großer Spannung zu, und sagte Rosa, er würde alles Mögliche thun, um den Schooner zu heben, da sich auf diese Weise vielleicht eine Aussicht böte, mit Rosa und ihrer Tante in ihm zu entfliehen. Daß er das Schiff in keinen mexikanischen Hafen führen würde, werde sie wohl unbedingt glauben!

Der Uebereinkunft zufolge wurden Befehle gegeben, die nöthigen Vorbereitungen zu dem Geschäfte zu treffen, und man war damit bereits bedeutend vorgeschritten, als die Mannschaft der Swash aufgefordert wurde, die Arbeit für die Nacht einzustellen.

Nach Sonnenuntergang begann die Rückwirkung in den Luftströmungen wieder, und es blies einige Stunden der Nacht hindurch stark. Gegen Morgen mäßigte sich jedoch der Wind, und als

die Sonne wieder erschien, ergossen sich ihre Strahlen über den friedlichsten, ruhigsten Tag, über dem je ein blauer Himmel gelacht hatte.

Spike ließ alsbald alle Matrosen heranzurufen und Hand an das wichtige Geschäft legen, welches er übernommen hatte.

Um das Schiff so frei als möglich zu halten, erhielt Hans Tier Befehl, die Frauen in der Jolle der Brigg an das Land zu rudern; Señor Montefalderon, ein Mann von feiner Sitte, wie mexikanische Gentlemen nach unserer Ansicht es zu sein pflegen, mag dieser gute Freistaat in diesem Augenblicke von der Sache denken, wie er will, bat um Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen.

Mulford fand eine passende Gelegenheit, Rosa zuzuflüstern, sie möge, wenn sie an dem Leuchtturme lande, die Vertlichkeiten sorgfältig in das Auge fassen, und sich vergewissern, welche Mittel sie bieten könnten, um einen Versuch zur Flucht zu erleichtern.

Man landete vor dem Leuchtturm, und Mistreß Budd, Rosa und Biddy freuten sich in hohem Grade, nach einer so langen Gefangenschaft in dem engen Raum eines Schiffes den Fuß wieder auf festes Land zu setzen.

„Nun,“ sagte Hans Tier, als sie dem Gebäude entgegengingen, „dieß ist ein feiner Platz für einen Leuchtturm, Miß Rosa, und ich wundere mich jetzt auch nicht mehr, daß der Wärter und seine Leute sich davongemacht haben.“

„Ich bedaure, sagen zu müssen,“ bemerkte Señor Montefalderon, in dessen Gesicht sich das Bedauern ausdrückte, welches er wirklich fühlte, „daß der Wärter und sein einziger Gefährte, ein Knabe, an Bord des Schooners waren, und mit so vielen meiner armen Landsleute in ihm untergingen. Dort sind die Gräber der zwei Männer, welche wir gestern Abend beerdigt haben, nachdem man sich vergeblich bemühte, sie wieder in's Leben zurückzurufen.“

„Welch' ein furchtbares Unglück war dieses, Señor,“ sagte Rosa, in deren lieblichen Zügen sich der Schauer und der Schmerz

ausdrückte, welcher sich ihrer so natürlich bemächtigt hatte; „zwanzig Mitmenschen in die Ewigkeit geschleudert zu wissen, ohne daß ihnen ein Augenblick zum Gebete blieb!“

„Ihr bemitleidet sie, Señorita; es ist natürlich, daß Ihr dieß thut; wie es natürlich ist, daß ich, ihr Landsmann und Führer, dieß auch thue. Ich weiß nicht, was Gott über mein unglückliches Vaterland verhängt hat. Wir mögen grausame, gewissenlose Männer unter uns zählen, Señorita, aber Tausende meiner Landsleute sind gerecht, tapfer und ehrenhaft.“

„Dieß hat mir auch Herr Mulford gesagt, Señor, und er ist in vielen Eurer Häfen an der Westküste gewesen.“

„Dieser junge Mann gefällt mir, und ich wundere mich nicht wenig, wie er an Bord dieser Brigg Dienste nehmen mochte,“ versetzte der Mexikaner, indem er seine Stimme dämpfte, so daß er nur von dem jungen Mädchen gehört werden konnte, die mit ihm einige Schritte vor Mistreß Budd und Biddy herging. „Der Señor Spike ist kaum würdig, sein Befehlshaber und Euer Beschützer zu sein.“

„Und dennoch findet Ihr ihn Eures Vertrauens würdig, und verkehrt mit ihm, Señor?“

Der Mexikaner zuckte seine Achsel, und lächelte zweideutig, aber nicht ohne eine gewisse Behmuth. Er schien es nicht für rathsam zu halten, diesen Gegenstand des Gespräches weiter zu verfolgen, denn er wendete sich einem andern zu.

„Ich liebe diesen Señor Mulford,“ begann er wieder, „wegen seines Benehmens im Allgemeinen und wegen seiner Grundsätze, soweit ich ihn nach einer so kurzen Bekanntschaft zu beurtheilen im Stande bin.“

„Entschuldigt, Señor,“ fiel Rosa hastig ein, „Ihr habt ihn doch hier an Bord der Brigg zum ersten Male gesehen?“

„Ich habe ihn früher nie gesehen; ich verstehe Euch, Señorita, und lasse dem Charakter des jungen Mannes volle Gerechtigkeit

widerfahren. Ich nehme sehr gern an, daß er die Bestimmung dieses Schiffes nicht kannte, denn sonst würde ich ihn nicht hier sehen. Was mich aber am meisten für ihn eingenommen hatte, war Folgendes: Während in der vergangenen Nacht der Wind sich wieder stark erhob, ging ich mit ihm eine Stunde lang auf dem Deck auf und ab. Wir sprachen von Mexiko und von diesem Kriege, der bereits für mein Vaterland so viel Unheil geschaffen hat, und ihm dessen vielleicht noch mehr bereitet, und da äußerte er sich in dieser edeln Weise: „Mein Vaterland ist mächtiger, als das Eurige, Señor Montefalderon,“ sagte er, „und wir sind darin von Gott gütiger bedacht worden; ihr habt durch ehrgeizige Herrschlinge und durch die Wucht des Soldatenregiments gelitten, während wir, durch die Gnade der Vorsehung begünstigt, den Künsten des Friedens huldigten und unter ihrem Schirme wuchsen und gediehen. Was diesen Krieg betrifft, so weiß ich wenig davon, obgleich ich behaupten möchte, die mexikanische Regierung dürfe in manchen Dingen unrecht haben, die sie hätte ändern können, während es nicht in ihrer Macht stand, manche andere zu ändern. Mag jedoch das Recht auf der einen oder auf der andern Seite sein, immerhin thut es mir leid, daß eine Nation, welche sich durch ihre volksthümlichen Staatseinrichtungen in so günstigem Lichte gezeigt hat, von einer anderen so hart bedrängt wird, welche man als die erste Stütze solcher Grundsätze ansieht. Amerika und Mexiko sind Nachbarn, und sollten Freunde sein, und während ich mein Vaterland nicht tadeln, und nicht tadeln darf, daß es den Krieg mit Nachdruck fortsetzt, würde ich nichts lieber hören, als die Nachricht, der Friede sei abgeschlossen.“

„Dieß sieht Harry Mulford ähnlich,“ sagte Rosa wehmüthig, sobald der Mexikaner schwieg. „Ich wünsche, Señor, man möchte keinen Gebrauch von dem Pulver machen, das in dem Schooner in die Tiefe ging.“

Don Juan Montefalderon lächelte, und schien ein wenig über-

rascht, daß das schöne, junge Geschöpf an seiner Seite von dem verrätherischen Inhalte der Mehlfässer Kunde hatte.

Er mußte es ohne Zweifel unerklärlich finden, daß zwei Wesen, wie Rosa und Mulford, mit einem Manne wie Spike in irgend einer Verbindung stehen konnten; er war aber zu gut erzogen, und zumal mit den möglichen Verhältnissen zu wenig bekannt, als daß er den Gegenstand weiter hätte verfolgen mögen.

Mittlerweile hatten sie den Eingang in den Leuchtthurm erreicht, und die ganze Gesellschaft trat mit einer Art stummen Schauers in die lautlose, einsame Behausung ein. Auf Señor Montefalderon's Einladung stieg man in die Laterne hinauf, wo sich eine ausgedehnte, schöne Aussicht über die Gewässer umher darbot.

Das Riff trat in dieser Höhe viel deutlicher hervor, als von unten, und Rosa konnte sehen, daß viele seiner Klippen bloß lagen, während die Felsbänke auf anderen Seiten mehrere Fuß unter der Oberfläche des Wassers fortzulaufen schienen.

Rosa blickte mit sehndem Auge auf dieses Riff, denn einige Bemerkungen, welche Mulford entfallen waren, deuteten offenbar darauf hin, daß er Hoffnung hege, dessen Durchgänge und Korallengewinde zu seiner Flucht zu benützen.

Man stieg herab und wanderte durch die Baulichkeiten, wo Rosa sorgsam auf die Borräthe achtete, welche hier aufgespeichert waren. Es fand sich Mehl, gedörrtes Rindfleisch und Schweinefleisch vor, sowie mehrere andere gewöhnliche Nahrungsmittel, ferner Wasser in einem Behälter, wo es sich, von dem Dache niederfließend, sammelte. Auch in Fässern hatte der Wärter Wasser aufbewahrt; denn eine Quelle oder ein Brunnen waren nirgends auf diesen Inselchen zu finden.

Rosa merkte sich alles Dies sehr sorgfältig, und prägte es ihrem Gedächtnisse ein, um im Nothfalle Rath und Hilfe zur Hand zu haben.

Mittlerweile waren die Matrosen nicht müßig.

Spike setzte seine Brigg in Bewegung, und legte sie, wie die Seeleute sagen, mit Nase und Spiegel dem Wrack entlang, ehe die Mannschaft an ihr Frühstück ging. Sobald dieses Mahl vorüber war, ließen Kapitän und Maat sie alles Ernstes zur Arbeit greifen.

Mulford brachte auf der rechten Seite der Swash einen Anker hinaus, und ließ ihn in einer Entfernung von etwa achtzig Faden von dem Querbalken des Schiffes nieder. Tafeln wurden von den beiden Tops der Brigg an die Kette des Ankers gelegt und angezogen, bis das Schiff um mehr als einen Strich hielt, und das Tau hinreichend gespannt war. Auf der entgegengesetzten Seite wurden andere Tafeln angelegt und niedergeholt, um damit die Masten des Schooners zu fassen. Der Anker des Schooners wurde mit dem Tau der Buje gehoben, und die Kette, nachdem man sie durch das obere oder entgegengesetzte Laufloch des Ankers gezogen hatte, an Bord der Swash eingebracht. Eine zweite Kette wurde spiegelwärts der Art niedergelassen, daß sie, wenn der Schooner sich aufrichtete, sechs bis acht Fuß von dem Steuerruder unter seinem Kiele hinlief. Stroppen wurden auf die Tops niedergelassen und die Tafeln daran gehakt.

Diese vorbereitenden Arbeiten nahmen Stunden hin, und sobald man damit fertig war, ging die Mannschaft zum Mittagessen.

Als die Leute gegessen hatten, brachte Spike eine seiner Tafeln an das Bratspill, und die andern an das Gangspill, nachdem jede vorher durch die Leute tüchtig gespannt worden war; nach wenigen Minuten war Alles so straff, daß ein Seemann wie Spike mit ziemlicher Sicherheit beurtheilen konnte, ob seine Borgtaue und Tafeln halten könnten. Man fand einige Aenderungen nöthig, um die Spannung gleichmäßig zu machen; im Ganzen aber war der Kapitän mit seiner Arbeit zufrieden, und die Mannschaft erhielt

Befehl, an die Winden zu treten, und besonders an dem Bratspill mit aller Kraft zu arbeiten.

Nach Verlauf einer halben Stunde begann der Rumpf des Schiffes, das auf seinem Flach lag, sich auf seinen Kiel zu wenden, und die Tops der Spieren stiegen über das Wasser empor.

Dies war der leichteste Theil der Arbeit, denn man hatte mit den Takeln nur eine Masse zu wenden, welche auf dem Sandbett des Beckens lag. Mit Hilfe der langen Hebebäume, welche die Spieren boten, schritt das Werk rasch vor, und Spike gewährte, nachdem die Leute etwa eine Stunde an den Spillen gearbeitet hatten, mit Freudigkeit, daß der Schooner sich seiner eigenen Brigg entlang aufrichtete, obgleich er noch auf dem Sandboden feststand.

Das Brack wurde in dieser seiner Lage mittelst Abhaltern und Borgtauen befestigt, damit es nicht wieder kentern konnte, wenn Befehl gegeben wurde, die Stroppen anzuhaken, durch welche es in die Höhe gehoben werden sollte.

Diese Stroppen waren die Ketten des Schooners, und eine derselben lief unter seinem Kiel her, während der Kapitän sich hinsichtlich der andern auf die Tüchtigkeit der zwei Lauflöcher verließ, denn er hatte das Kabel aus einem in das andere laufen lassen, um seinen Zweck desto zuverlässiger zu erreichen.

Als Alles bereit war, sammelte Spike seine Leute um sich und redete sie an. Er sagte ihnen, er beginne eine Arbeit, welche außerhalb den Gränzen ihrer herkömmlichen Pflichten läge, und er wisse wohl, daß sie für eine außergewöhnliche Arbeit auch außergewöhnlichen Lohn anzusprechen das Recht hätten. Der Schooner enthalte Geld, und seine Absicht sei, dasselbe zu retten. Wenn es ihm glücke, sollte Jeder eine Doublone erhalten, eine Löhnung für vierundzwanzig Stunden Arbeit, welche einem Monatssolde gleich komme.

Dies war genug. Die Mannschaft brauchte mehr nicht zu
Kapitän Spike.

hören; die Matrosen brachten ihrem Befehlshaber ein Hurrah und gingen mit dem besten Willen an die Arbeit.

Der Leser wird einsehen, daß es vor Allem darauf ankam, ein Schiff, dessen Räume mit Mehl und Pulver gefüllt waren, aus der Tiefe des Bodens an die Oberfläche zu heben. Wie der Schooner jetzt stand, war sein Deck etwa sechs Fuß unter dem Wasser, und Jeder wird begreifen, daß seine Wucht, so lange sie sich in einem so dichten Fluidum, wie das des Meeres ist, befand, viel leichter zu bewältigen war, als wenn sie in der freien Luft geschwebt hätte. Die Fässer zum Beispiel waren nicht viel schwerer, als das Wasser, dessen Raum sie einnahmen, und das Holzwerk des Schiffes war im Ganzen bestimmt leichter, als das Element, in welches es versenkt war. Was das Wasser in dem innern Raume betrifft, so hatte dieß dieselbe Wucht, wie das Wasser außerhalb des Schiffes, so daß der Schooner größtentheils durch sein Eisen, durch die Spieren, die außerhalb des Wassers waren, und seinen Ballast in die Tiefe gezogen worden war. Der letztere, der zehn bis zwölf Tonnen wiegen mochte, gab in der That die Hauptschwierigkeit ab, und ließ Spite an dem glücklichem Erfolge noch einigermaßen zweifeln.

Man konnte jedoch auf kein Ergebnis mit Sicherheit rechnen, bis man einen Versuch gemacht hatte, und der Befehl, wieder an die Spillen zu gehen, wurde erneuert.

Zur großen Freude der Mannschaft der Swash leistete die Wucht nur geringen Widerstand, so lange sie unter dem Wasser blieb. Mulford war mit drei bis vier Gehilfen an Bord des Schooners gegangen, um ihn zu erleichtern, indem sie den andern Anker von seinen Backen entfernten und die verschiedenen Gegenstände, welche sich dort fanden, entweder über Bord, oder auf das Deck der Brigg warfen.

Während die Bekleidungen die Oberfläche erreichten, war in dieser Weise ebenso viel gewonnen, als man verlor, indem ein

Theil des Holzwerkes über das Wasser stieg. Wie es sich jedoch von selbst versteht, vermehrte sich die Wucht, je höher das Schiff empor stieg, besonders da die unteren Theile der Spieren, Bugspriet u. s. w. jetzt nicht mehr als Hebemittel wirkten, sondern eine todte Wucht wurden, welche gehoben werden mußte.

Spike hatte ein scharfes Auge auf seine Spieren und die Hilfsstützen, welche er ihnen gegeben hatte. Er war in steter Bewegung, und bald an der, bald an jener Seite, um die Wantungen, die Pardunen und Borgtauen zu untersuchen und sich zu vergewissern, in welchem Grade sie angespornt waren und wie die Takeln zögen.

Die Mannschaft sang und hurrahte bei ihrer Arbeit, und eilte von den Gangspillbarren zu den Handspeichen, und umgekehrt. Auch sie fühlte, daß die Arbeit mit dem Fortschreiten mehr und mehr Widerstand fand, und daß es allmählig schwieriger wurde, einen Zoll weiter zu kommen, als es Anfangs war, einen Fuß vorzurücken. Es kam ihnen beinahe vor, als hätten sie ihr eigenes Schiff und nicht das andere aus dem Wasser emporzuwinden, und es dauerte nicht lange, so hörten sie die Swash um mehrere Striche gegen das Brack hinüber hieken. Ueberdieß wurde die Spannung alles dessen, was zog, nicht nur sehr stark, sondern bedrohlich. Alle Wantungen, Pardunen und Borgtauen waren so straff, wie Eisenstangen, und das Kettenkabel, welches an den krahnbalksweise liegenden Anker führte, hatte sich so stark gespannt, als wenn die Brigg in dem heftigsten Sturmwinde davor läge. Auch hatte man einige unheilweissagende Schrike in der Höhe vernommen, und obgleich sie nur daher kamen, daß Stroppen und Längen durch die starke Spannung sich in ihre Plätze einfügten, mahnten sie doch die Mannschaft, daß von jener Seite her Gefahr drohen könne.

Der Art war der Stand der Dinge, als Spike mit den Arbeiten einzuhalten befahl, da er sich über die Lage des Bracks genauer unterrichten wollte.

Obgleich noch viel zu thun war, bis der Schooner wieder

auf dem Wasser schwamm, so war man doch schon weit vorgeschritten.

Es stand jetzt mit dem fremden Schiffe so: Da es keine Kajütenfenster hatte, so war das Wasser, als es in die Tiefe ging, nur durch vier Oeffnungen eingedrungen: nämlich durch die Kajütenthüre; das Fenster, das von dem Deck aus die Kajüte erleuchtete; die Hauptluke oder dem großen Eingang in die Mitte des Schiffes, wo die Fracht herauf und hinab gebracht wurde, und die sogenannte Rutschenluke, welche als Gegensatz zu der Kajütenthüre gelten kann, und durch welche die Matrosen in ihren Bereich gelangten.

Alle diese Luken oder Oeffnungen hatten ihre Seherstöcke, wie sie die Seeleute nennen, starke Rahmen, welche diese Oeffnungen umgaben. Diese Seherstöcke gingen sechs bis acht Zoll über das Deck und entsprachen dem doppelten Zwecke, daß sie dem Schiffe da, wo es ohne sie schwächer gewesen wäre, als an anderen Theilen, eine gewisse Festigkeit gaben, und daß sie das Wasser, welches das Deck überschwemmen mochte, abhielten, in das Schiff einzudringen.

Sobald nun diese vier Oeffnungen oder ihre Rahmen über die Oberfläche des Wassers gehoben werden konnten, war alle Gefahr beseitigt, welche dem Schiffe daraus erwuchs, daß es fernere Spenden dieser Art von der See erhielt.

Um dieß zu bewerkstelligen, hatte Spike in der letzten Stunde mancherlei versucht, ohne daß er zum Ziele gekommen wäre. Der Schooner hatte viel Spring, wie man es nennt, das heißt, seine beiden äußersten Ende standen beinahe einen Fuß höher, als seine Mitte, wenn er auf ebenem Riele lag. So kam es, daß seine äußersten Enden zuerst über die Oberfläche des Wassers traten, und die so hinzugekommene Wucht dieser jetzt außer dem Wasser befindlichen Theile hatte die Spannung sehr gesteigert und Spike veranlaßt, seinen Leuten Einhalt zu gebieten.

Das Deck nach vornen oder bis zum Fockmast und von hintenher bis zur Mitte der erwähnten Fensteröffnung war über dem

Wasser oder stand ihm wenigstens gleich, während Alles Uebrige noch von dem Elemente überschwemmt war. In der Nähe der Hauptluke stand es noch mehrere Zoll hoch, so daß der obere Rand der Seherstöcke noch einen Zoll unter dem Wasser stand.

Spike wußte wohl, daß es mehr Mühe kosten würde, das Schiff um diesen einen Zoll zu heben, als alles bisher Vollbrachte, und er ließ innehalten, ehe er einen Versuch wagte, der auch für seine Brigg gefährlich werden konnte.

Die Mannschaft wurde jetzt von der Brigg abgerufen, um an Bord des Schooners zu treten. Spike versicherte sich durch genaue Messung, wie viel noch fehlte, um die Seherstöcke der großen Luke über das Wasser zu bringen, denn bevor dieß geschehen, war alles Pumpen und Wasserausgießen vergeblich. Er fand, daß ein voller Zoll fehlte, und war in großer Verlegenheit, wie er es anfangen sollte, das Schiff um diesen Zoll zu heben.

Mulford rieth zu einem Versuche mit den Winden und Takeln; Spike wollte aber seine Einwilligung nicht geben. Er glaubte, der Druck auf die Masten der Brigg sei bereits zu stark, als daß sie mehr aushalten könnten. Der Maat schlug nun vor, die große Stenge des Schooners wegzunehmen und es zu erleichtern, indem man das Bugspriet und die Masten weghieb.

Der Kapitän war ziemlich geneigt, diesem Vorschlage nachzukommen, zweifelte aber, daß „Don Wan“, der noch bei Rosa und ihrer Tante war und wahrscheinlich mittelst eben dieser Spieren seine Pulverfässer zu retten hoffte, seine Zustimmung dazu geben würde.

Endlich verfiel man auf einen Plan, welchen der Kapitän sofort ins Werk setzen ließ.

Dieser Plan war sehr einfach und doch sinnreich. Man wird sich erinnern, daß das Wasser jetzt nur noch durch die große Luke in den untern Raum des Schiffes dringen konnte, da die Seherstöcke der drei anderen Oeffnungen bereits über dem Wasser stan-

den. Der Schiffszimmermann schlug daher vor, man solle die Flügel der Thüre, die bei dem Beginne des Orkans ausgehoben gewesen und dann, als das Schiff sich aufgerichtet hatte, auf dem Decke gefunden worden waren, wieder einhängen, an ihren Fugen mit aufgedrehtem Tauwerk vermachen und über und über kalfatern, so daß das Wasser möglichst abgeschlossen würde. Er glaubte, wenn zwei oder drei der Leute zehn Minuten das Kalfateisen *) brauchten, würde die Luke so gut vermacht sein, daß nur wenig Wasser durchdränge. Während man dieß vollbrachte, wollte er selbst nach vornen und hinten mit einem zwei Zollbohrer so viele Löcher bohren, als er könne, damit das Wasser auf diese Weise aus dem Schooner ließe.

Spike war entzückt über diesen Plan und gab alsbald die nöthigen Befehle.

Man muß es der Mannschaft der Molly Swash nachsagen, daß Alles, was sie in dem Kreise ihres Berufes vollbrachte, tüchtig und besonnen vollbracht wurde. Auch bei der jetzigen Veranlassung bewährte sie ihre Ansprüche auf dieses Lob und zeigte sich thätig und umsichtig zumal.

Die Lukenthüre war bald vermacht und kalfatert, so gut es sich thun ließ. Während diese Arbeit vollbracht wurde, nahm der Zimmermann ein Boot und ging unter des Schooners Backen, wo eine ganze Planke über dem Wasser war, wählte eine passende Stelle zwischen zwei Innhölzern und bohrte dem Wasser so nahe, als es wohl geschehen konnte, ein Loch. Damit nicht zufrieden, ruderte er um das ganze Schiff und machte viele solcher Oeffnungen, sowohl auf den Seiten, als spiegelwärts und der Nase zu. Mit einem Worte, nach zwanzig Minuten war der Schooner an wenigstens zwölf Stellen angebohrt und Wasserstrahlen, die zwei Zoll

*) Auch der Stopfmeißel genannt; Werkzeug, um Lecke zu stopfen.

im Durchmesser hatten, ergossen sich aus den beiden Backen und unter jeder Seite.

Spike und Mulford beachteten die Wirkung dieses „Anzapfens.“ An der großen Luke drang immer noch einiges Wasser in das Schiff; es war jedoch augenfällig, daß mittelst jener eben erwähnten Auslässe mehr Wasser ausfloß.

Nachdem Spike diese Oeffnungen einige Minuten sorgsam beobachtet hatte, überzeugte er sich, daß der Schooner langsam stieg, denn die große Spannung, welche man durch die Brigg hervorbrachte, mußte diese Wirkung haben, sowie das Schiff allmählich leichter wurde.

Nach einer halben Stunde blieb kein Zweifel mehr über den Erfolg, denn die Löcher, welche man einen Zoll über dem Wasser gebohrt hatte, waren nun volle zwei Zoll über der Oberfläche. Der Bohrer wurde abermals und dem Wasser noch näher angewendet, und so wie neue Oeffnungen gemacht wurden, verstopfte man die früheren.

Spike glaubte nun, es sei Zeit, einen Blick auf das Deck und den Stand der Dinge daselbst zu werfen; zu seiner großen Freude gewahrte er hier, daß die Seherstöcke in der That ein wenig über das Wasser rückten. Der Leser darf nicht glauben, das Schiff habe durch diese seine Erhebung, die ihren Grund in der Menge Wassers hatte, welches durch die Oeffnungen ausgelaufen war, hinreichende Schwimmkraft erhalten, um von selbst auf dem Wasser zu stehen. Dieß war bei weitem noch nicht der Fall, aber der stete, durch die Brigg erzeugte Zug nach oben, welcher nach Grundsätzen der Mechanik den Schooner stets aufzurichten strebte, hatte die Wirkung, daß der Schooner in dem Grade aufstieg, wie er allgemach der Bucht baar wurde, welche ihn in die Tiefe drückte.

Die Luken wurden nun geöffnet, und es ergab sich, daß das Wasser in dem Innern des Schooners sich so weit gesenkt hatte,

daß bereits ein leerer Raum von einem vollen Fuß zwischen dessen Oberfläche und dem niedrigsten Theile des Decks entstanden war. Gegen die beiden Enden des Schooners hin war, in Folge des oben angedeuteten Baués, dieser Raum nothwendig beträchtlicher.

Man schickte nun Leute auf die Lukentreppe, um Klammern an den Mehlgefässern zu befestigen, und richtete einen Klappläufer auf, um sie auf das Deck zu schaffen. Zu gleicher Luke wurden Matrosen an die Pumpen gestellt, obgleich Spike nicht nachließ, sich des Bohrers zu bedienen, um des Wassers loszuwerden, denn der Zimmermann mußte, so oft dieß thunlich war, neue Oeffnungen bohren, und während diese spielten, die alten vermachen. Dieser Versuch konnte allerdings nicht lange fortgesetzt werden, denn das Wasser in dem Schiffe stand nun bald mit dem in dem Boden auf gleicher Linie. Auch zu den Schöpfseimern nahm man vornen und hinten seine Zuflucht.

Spike näherte sich seinem Ziele wesentlich durch das Ausladen der Befrachtung. Als die Sonne sich dem Meere näherte, hatte man zweihundert Fässer an die Lukentreppe gerollt und auf das Deck gehißt; die Hälfte dieser Fässer ging in dem Boote des Leuchthurms auf die nächste Insel und die übrigen wurden auf das Deck der Brigg gebracht. Diese lagerte man auf die linke Spitze der Swash, und vermehrte so den Zug der Hebemaschinen, was keinen geringen Einfluß auf das weitere Aufrichten des Schooners hatte.

Durch die Entfernung dieser Fässer war viel gewonnen worden, denn das Wasser in dem Schooner senkte sich nach dem Verhältnisse des Raumes, welchen sie eingenommen hatten, und das Schiff wurde um eine Wucht von zwanzig Tonnen erleichtert.

Mit der untergehenden Sonne kehrten Don Juan Montefalderon und seine Begleitung an Bord zurück. Auf Rosa's Bitte waren sie bis zu dem letzten Augenblicke auf der Insel geblieben;

denn sie hatte alle Einzelheiten genau in das Auge gefaßt, um sich zu vergewissern, ob sich, wenn sie mit ihrer Tante oder Biddy die Brigg verließ, ein Versteck für sie fände. Die Inselchen waren jedoch alle zu nackt und zu klein, und sie mußten auf die Swash zurückkehren, ohne daß sich von dieser Seite her eine Aussicht dargeboden hätte.

Spike hatte seine Leute eben zu dem Abendessen gehen heißen, als der Mexikaner an Bord kam. Sie begaben sich auf das Deck des Schooners, wo sie sich lange, aber insgeheim unterhielten.

Señor Montefalderon war ein ruhiger, stiller, vernünftiger Mann, und obgleich das Schicksal so vieler Gefährten und Landsleute, welche der Tod so plötzlich weggerafft hatte, ihm schwer auf dem Herzen lastete, hatte dieser Unglücksfall ihn doch nicht bewältigt.

Die Amerikaner sind sehr daran gewöhnt, sich durch Zeitungen leiten und bestimmen zu lassen, die ihre Artikel gedankenlos und oft ohne Sachkenntniß austreuen, wie Stadtklatschen ihr Geschwätz laut werden lassen. Mit einem Worte, die so erhaltenen Ansichten haben ziemlich denselben Werth, wie die Gedanken Derer, welche, wie man sagt, laut denken, und das Albernste, die sinnlosesten Gerüchte, die ihnen zu Ohren gekommen sein mögen, weiter verbreiten. Auf diese Weise haben sich, fürchten wir, sehr falsche Vorstellungen von unsern Nachbarn, den Mexikanern, bei uns Geltung verschafft.

Diese Nation ist gemischter Abkunft und hat alle Eigenthümlichkeiten einer solchen Abkunft, sowie die geistige Fortbildung, die man uns nicht absprechen wird, ihr leider fehlt. Aber Mexiko hat auch, wie wir billig zugeben müssen, manches, das jenen Mangel einigermaßen ausgleicht. Da wir einmal angelsächsischen Ursprungs sind, hegen wir den Wunsch nicht, jenen sehr charakteristischen Zug des Angelsächsenthums hervorzuheben, der uns stachelt, alles das herabzusetzen, was ihm entgegentritt; wir möchten uns vielmehr

einen Theil jener ritterlichen Artigkeit mit all dem Edlen und Empfehlenswerthen aneignen, das in so hohem Grade bei den Abkömmlingen des alten Spaniens zu finden ist.

Señor Montefalderon hatte sich der Sache seines Vaterlandes mit der ganzen Wärme seines Herzens hingegeben. Man konnte sich kaum zwei Männer denken, deren Handlungen durch so entgegengesetzte Triebfedern geleitet wurden, wie dieß bei Spike und dem Mexikaner der Fall war. Jener wurde von Beweggründen der niedrigsten, selbstsüchtigsten Art geleitet, während dieser unter dem Einflusse der edelsten Gefühle stand.

Wie sehr auch Mexiko sich und seiner Sache durch seine punische Treue, seine Charakterlosigkeit, seinen Militärdruck und seine politischen Aufstände geschadet, und besonders Texas hinreichenden Grund zu seinem Abfall gegeben haben mag, war es doch nicht wahrscheinlich, daß Señor Montefalderon die Kraft aller der Beweisgründe durchschaute, welche ein Sophist von nur gewöhnlicher Befähigung gegen sein Vaterland hätte aufbringen können; denn es ist sehr selten, daß man irgendwo auf einen Menschen stößt, welcher die Gründe seines Gegners unbedingt für stichhaltig erklärt.

Er sah in dem, was sich begeben hatte, nur die Empörung einer Provinz gegen ihr Stammland; und indem er von seinem Standpunkt aus die zahllosen Veranlassungen ganz übersah, mittelst welcher seine schwankende Regierung ihren mächtigen Nachbarn nicht nur eine Rechtfertigung, sondern einen Beweggrund geboten hatte, sich selbst Recht zu verschaffen, zur Selbsthilfe zu schreiten, glaubte er, Alles, was geschehen, sei vorher abgekartt gewesen, statt es, der Wahrheit gemäß, als ein bloßes Ergebnis politischer Ereignisse zu betrachten, welche Niemand hätte vorhersehen können, an welche Niemand gedacht hatte, und welchen sich Niemand entgegenstellen konnte.

Don Juan durchschaute Spike vollkommen, und beurtheilte

nicht nur seinen Charakter, sondern auch seine Befähigungen richtig. Ihre Bekanntschaft schrieb sich von längerer Zeit her; sie hatte sich aber stets in den Grenzen jener seltsamen Verschmelzung von Vorsicht und Vertrauen bewegt, welche den Verkehr zwischen Schurken und ehrenhaften Männern charakterisirt, wenn die Verhältnisse nicht nur Verkehr, sondern bis auf einen gewissen Grad Vertrauen unerläßlich machen.

Sie gingen jetzt seit einer Stunde auf dem Decke auf und ab, und kamen wegen des Preises des Schiffes, der Art der Zahlung und der Uebergabe zum völligen Abschluß.

„Was soll aber aus Euren Reisenden werden, Don Esteban?“ fragte der Mexikaner lächelnd, als die wesentlicheren Punkte beseitigt waren.

„Ich nehme besonders großen Antheil an der jungen Dame, einer bezaubernden Señorita, welche, wie sie mir erzählte, von ihrer Tante ihrer Gesundheit wegen zu dieser Reise veranlaßt wurde. Sie sieht jedoch viel zu blühend aus, als daß ich sie für krank halten könnte, und wäre sie dieß auch, so ist eine solche Reise wahrhaftig ein seltsames Heilmittel.“

„Ihr versteht noch gar nichts von der menschlichen Natur, wie ich höre, Don Wan,“ versetzte Spike mit verstecktem Lächeln und zweideutigem Augenblinzeln. „Da wir zwei nicht nur gute, sondern auch, wie man zu sagen pflegt, alte Freunde sind, so will ich Euch einen Blick in diese Sache thun lassen; denn ich darf hoffen, daß Ihr mich nicht verrathet. Es ist ganz wahr, daß die alte Dame glaubt, ihre Nichte leide an der Schwindsucht, wie man es nennt, und daß ihr diese Seereise empfohlen worden ist; aber das Mädchen ist so gesund, wie sie schön ist.“

„Sie muß sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreuen; ich habe selten ein so reizendes junges Wesen gesehen. Wenn aber die Tante in dieser Sache mißleitet worden ist, wie hat man die Nichte getäuscht?“

Spike gab keine Antwort; aber sein Richern und Augenblinzeln konnte als eine solche gelten.

„Wenn ich nicht irre, wollt Ihr mir zu verstehen geben, daß ihr Beide im Einverständnisse seid, Don Esteban?“ versetzte Señor Montefalderon, dem das Gehaben des Kapitäns nicht behagte, und der das Gespräch fallen zu lassen wünschte.

Spike benachrichtigte den Mexikaner jetzt im Vertrauen, er sei mit der Rosa verlobt, ohne daß die Tante jedoch Kunde davon habe. Er beabsichtige die Nichte zu ehelichen, sobald er einen mexikanischen Hafen werde erreicht haben; auch sei es die Absicht Beider, sich in dem Lande niederzulassen. Er setzte hinzu, die Sache fördere Umsicht und sanftes Auftreten, weil seine Verlobte Vermögen bereits habe und noch mehr erwarten dürfe; er bitte Don Juan daher, ihm hilfreiche Hand zu leisten, da die Dinge der Entscheidung nahe wären.

Der Mexikaner gab eine ausweichende Antwort, und das Gespräch wurde nicht weiter fortgesetzt.

Der Mond stand jetzt am Himmel, und es ließ sich erwarten, daß er sein blaßes Licht noch mehrere Stunden über diese lautlosen Räume ergießen würde. Spike benutzte diesen Umstand; um die Leute aufzurufen, die Lichtung des Schooners fortzusetzen.

Vor Allem mußten nun die Todten heraufgebracht und in das Boot geschafft werden. Dieses traurige Geschäft nahm eine Stunde hin. Die Leichen wurden auf das Inselchen gebracht, wo das Pulver lag, und in den Sand verscharrt. Don Juan Montefalderon war dabei gegenwärtig, und sprach ein Gebet über den Gräbern, wie er am Morgen bei den zwei Männer gethan hatte, welche in der Nähe des Leuchtturms begraben worden waren.

Während man dieser wehmüthigen Pflicht nachkam, wurde das Pumpen und Ausschöpfen unter Mulford's unmittelbarer Aufsicht fortgesetzt. Es möchte nicht leicht sein, den Kampf der Gefühle, welchem der Maat sich jetzt preisgegeben sah, zu schildern. Er

konnte nicht länger an Spike's verrätherischen Absichten zweifeln, und hätte, wäre Rosa nicht gewesen, keinen Augenblick gezögert, in dem Boote des Leuchtthurms nach Key-West abzusegeln und den Behörden von Allem, was sich begeben, Bericht zu erstatten.

Allein Rosa war nicht nur an Bord der Swash, und seine Pflicht gebot ihm, für dieses theure Wesen Sorge zu tragen, sondern auch ihre Tante war hier, und mit dieser zu unterhandeln, hatte seine Schwierigkeit. Mistress Budd war allerdings über Spike enttäuscht; unter allen Umständen aber, besonders in Dingen, welche sich auf die See bezogen, war es schwer, mit ihr einig zu werden.

Der junge Mann war aber auch nicht im Stande, sich dem seltsamen Einflusse zu entziehen, welchen ein schönes Schiff stets mehr oder weniger über die ausübt, die zu seinem Bord gehören. Er konnte sich dem Gedanken nicht hingeben, die Swash zu verlassen, obgleich er in demselben Augenblicke keinen Anstand genommen hätte, ihren Eigenthümer seiner vielen Frevelthaten wegen zu bestrafen. Mit einem Worte, Harry war zu sehr Seemann, um nicht mit Widerstreben etwas gegen das Schiff und die Reise zu unternehmen, so sehr auch sein Urtheil und selbst seine Grundsätze beide verdamnten.

Es schlug neun Uhr auf der Schiffsuhr, als Señor Montefalderson und Spike von den Inselchen zurückkehrten, wo die Todten begraben worden waren. In dem Augenblicke, wo der Letztere den Fuß auf das Deck seines Schiffes setzte, fühlte er den Fall einer der Tafeln, welche zum Heben des Schooners gebraucht worden waren. Der Fall war so langsam, daß er sich überzeugt fühlte, das Schiff beginne durch seine eigene Kraft auf dem Wasser zu schwimmen; er hielt es aber doch für rathsam, der größeren Sicherheit wegen, Alles bis zum nächsten Morgen an Ort und Stelle zu lassen.

Nachdem er sich auf diese Weise von dem Zustande der beiden Schiffe vergewissert hatte, gab er den willkommenen Befehl, „für die Nacht abzubrechen.“

Sechstes Kapitel.

Wenn die ganze Mannschaft wird
Vor den Richter einst geladen,
Und die Todten sich erheben
Aus der See, von den Gestaden,
Und von Norden und von Süden;
Wenn der Sünder bangt vor ew'ger Pein,
Und selbst der Gerechte zittert,
Dann erbarme sich der Himmel dein,
Armer Tom!

Brainaud.

Die Mannschaft war nun zur Ruhe gegangen. Unter allen Arbeiten, welche den Matrosen anheimfallen, gilt die des Pumpens allgemein für die härteste. Die an den Pumpen Angestellten werden in der Regel von Minute zu Minute abgelöst, und nur, wenn man Leute genug hat, welche sich bei dieser Arbeit ablösen können, ist es möglich, sie gehörig zu fördern.

In dem uns vorliegenden Falle wurde der Eifer der Mannschaft allerdings durch die Liebe zum Geld angefacht und erhalten; dennoch waren sie Alle froh, als Mulford ihnen zurief, sie sollten „abbrechen“ und sich zur Ruhe begeben. Es war auch hohe Zeit, daß diese Aufforderung laut wurde, denn die Leute waren äußerst ermüdet, und die gewöhnlichen Arbeitsstunden so weit überschritten, daß die Arbeit beim besten Willen nicht mehr fördern wollte. Auch waren kaum zwei Minuten nach dem Anrufe des Maats verstrichen,

als Jeder sein Ruheplätzchen gewählt und sich dem tiefsten Schlafe überlassen hatte.

Selbst Spike und Mulford gaben sich der Ruhe hin, deren sie in hohem Grade bedürftig waren, und der Koch allein überkam die Wache, um nach dem Wechsel des Wetters auszugucken. Mit einem Worte, Alle, mit Ausnahme dieses Faulenzers, waren durch das Bumpen und Wasserausgießen so erschöpft, daß selbst das Geld seine Zauberkräft verloren, bis die Ruhe der Natur wieder neue Kräfte gab.

Die Aufregung, in welche die Begebnisse des Tages die Frauen versetzt hatte, ließ auch sie eines gesunden Schlafes genießen. Die todtenähnliche Stille, welche in dem Schiffe herrschte, begünstigte ihren Schlummer, und Rosa, die noch nicht zwei Minuten ihr Haupt auf das Kissen gelegt hatte, schlief ununterbrochen bis gegen vier Uhr des Morgens.

Die allum herrschende Ruhe schien dem jungen Mädchen, welches noch vor Kurzem die Stille beachtet hatte, die dem Orkan vorhergegangen war, nicht von guter Vorbedeutung, und sie stand auf. In jener niedrigen Breite und warmen Jahreszeit war ein leichter Anzug genügend, und unsere junge Heldin stand nach wenigen Minuten auf dem Deck.

Auch hier herrschte überall die gleiche, grabähnliche Stille. Kein Lufthauch strich entlang und das Meer schien in den tiefsten Schlaf begraben. Man konnte Spike's schwere Athemzüge durch die offenen Fenster seines Verschlages hören, — der einzige Laut, welcher sich jetzt vernehmbar machte. Die Matrosen, welche auf dem Deck, besonders vom Hauptmast bis nach vornen, zerstreut umherlagen, schienen eine Anzahl Holzklöße zu sein, und Mulford's Athem war nicht zu hören.

Der Morgen war weder sehr dunkel, noch sehr hell, und während man nähere Gegenstände leicht zu unterscheiden vermochte, verloren sich die entfernteren natürlich in Dunkelheit. Diesen Umstand

machte Rosa sich zu Nutzen, und wagte sich bis zur Fallreepstreppe, um zu sehen, ob der Koch auf seinem Posten wäre. Sie sah ihn in der Nähe der Kambüse liegen, und ebenso fest schlafen, wie nur einer der Matrosen schlafen konnte. Sie fühlte, daß dieß unrecht sei, und eine große Unruhe beschlich sie, obgleich sie nicht wußte, warum. Vielleicht war es der Gedanke, daß sie in dieser überfrühen Stunde, in einem Schiffe, das so manches Unheimliche barg, und in einem Klima, wo Orkane so häufig und verderblich sind, das einzige Wesen war, das wachte. Jemand mußte geweckt werden, und Neigung, Gefühl und Verstand — alles bezeichnete Harry Mulford als den, welcher geweckt werden mußte.

Er schlief gewöhnlich in seinen Kleidern, dem leichtesten Sommeranzuge der Wendekreise, und das Fenster seines Verschlags war der Luft stets geöffnet.

Rosa schlich leise an das Fenster, legte ihre kleine sanfte Hand auf den Arm des jungen Mannes, und im Nu stand der junge Mann auf seinen Füßen. Es bedurfte nur einer einzigen Sekunde, um den Schlaf abzuschütteln, worauf Mulford aus seinem Verschlage eilte und zu Rosa auf die Schanze trat.

„Warum werde ich aufgerufen, Rosa?“ fragte der junge Mann, indem er seine Stimme nach der Stille dämpfte, welche ringsum herrschte, „und warum werde ich von Euch aufgerufen?“

Rosa theilte ihm mit, wie es an Bord der Brigg stehe, und welches Gefühl sie veranlaßt habe, ihn zu wecken. Mit dem Zartgefühl eines Weibes drückte sie dann ihr Bedauern aus, Harry in seiner Ruhe gestört zu haben, wenn sie einen Augenblick nachgedacht hätte, würde sie die Wache selbst übernommen und ihn dem Schlafe überlassen haben, dessen er so sehr bedürfen müsse.

Mulford lachte jedoch darüber; er betheuerte, er sei nie in einem gelegeneren Augenblicke geweckt worden, und wenn er es für passend gehalten hätte, würde er darauf geschworen haben, daß eine Minute längeren Schlafes für ihn zu viel gewesen wäre.

Nach diesen ersten Mittheilungen machte Mulford die Runde auf dem Deck, untersuchte die Takeln sorgfältig, um zu sehen, wie viel Spannung sie hätten, und trat dann wieder zu Rosa, um ihr zu sagen, daß Alles im besten Zustande sei, und daß er es nicht für nöthig erachte, auch nur den Koch zu wecken.

Der Koch war nur in einem Sinne des Wortes — als Wache — ein Faulenzenzer, denn er hatte sich den vorigen Tag ebenso sehr abgemüdet, wie einer der Matrosen, obgleich eben nicht an den Pumpen.

Harry und Rosa unterhielten sich nun lange vertraulich. Sie sprachen von Spike, von der Brigg und ihrer Fracht und von der Enttäuschung der Kapitänswittve. Es war kaum denkbar, daß man in der Havannah des Pulvers so bedürftig sein sollte, daß die mit dem Schleichhandel verbundene Gefahr und der Ertrag eines solchen Unternehmens sich die Waagschale halten sollten, und Mulford mußte sich der Ueberzeugung hingeben, das angebliche Mehl sei ursprünglich für Mexiko bestimmt gewesen.

Rosa berichtete den Inhalt des Gesprächs zwischen Don Juan und Kapitän Spike, welches sie mit angehört hatte, und der Maat konnte nicht länger zweifeln, daß der Letztere die Absicht habe, sein Schiff dem Feinde zu verkaufen. Auch der Unterhaltung zwischen ihr und dem Mexikaner vergaß Rosa nicht zu erwähnen.

Mulford benützte diese Gelegenheit, um auf die Gunst und das Vertrauen hinzudeuten, deren Hans Tier sich bei den Frauen erfreute. Er gestand sogar, daß er sich deshalb nicht ganz frei von Eifersucht fühle, so wenig Grund man auch haben möchte, einen solchen Nebenbuhler zu fürchten.

Rosa lachte, wie Mädchen wohl zu lachen pflegen, wenn von ihrer Gewalt über andere Männer die Rede ist, und schüttelte ihre prächtigen Locken, indem sie erklärte, sie sei entschlossen, bis zu dem letzten Tage ihrer Reise Hans Tier freundlich zuzulächeln. Dann

setzte sie, als sagte sie mehr, als sie beabsichtigt habe, mit weiblichem Adel und Zärtlichkeit hinzu:

„Wie dem auch sei, Harry, Ihr wißt, wie viel ich Euch versprochen habe, ehe wir abreisten, und wie viel mehr noch während unserer Reise; Ihr habt nicht Ursache, auch nur Hans Tier's wegen Euch zu beunruhigen. Es gibt aber noch einen andern Grund, der Euch jeder Besorgniß in dieser Hinsicht überhebt. Hans ist verheirathet, und seine Gattin lebt noch in dieser Stunde, wie er selbst gern zugibt.“

Ein zischendes Prasseln, ein starkes Licht und ein leichter Knall unterbrachen das lachende Mädchen, und Mulford, der sich rasch wie der Blitz auf der Ferse umdrehte, sah, daß nicht weit von den Backen des Schiffes eine Rakete in die Höhe gegangen war.

Harry eilte auf die Kampanje zu, hatte diese aber noch nicht erreicht, als er in der Entfernung von mehreren Meilen eine andere Rakete hoch in die Luft emporsteigen sah. Er war mit dem Gehaben an Bord der Kriegsschiffe hinreichend bekannt, um überzeugt zu sein, daß dieß ein Signal und die Antwort von Seiten eines im Dienste der Regierung befindlichen Schiffes war.

Mulford, der es gar nicht ungern sah, wenn die Swash in ihrem Gehaben gehindert wurde, ehe sie in feindliche Hände fiel, oder ehe Rosa ein Leid widerfuhr, erreichte das Bordenkastell zeitig genug, um einen Anruf zu beantworten, welcher ihm in diesem Augenblicke zu Ohren kam.

Ein Gig, von vier Ruderern geführt, mit zwei Offizieren auf den Spiegelbänken, war dicht unter den Backen der Brigg, und der Maat konnte fast die Züge des Offiziers erkennen, welcher ihn fragte, sobald er seinen Kopf und seine Schultern über den Bekleidungen zeigte.

„Welche Schiffe sind dieß?“ fragte der Fremde, indem er in dem gebieterischen Tone eines Mannes redete, der seines Dienstes

wartete, ohne daß er jedoch seine Stimme über den gewöhnlichen Gesprächston erhoben hätte.

„Ein amerikanisches und ein spanisches,“ lautete die Antwort.
 „Die Brigg ist amerikanisch, der Schooner an ihrer Seite spanisch; ein Orkan hat vor sechsunddreißig Stunden den letztern in den Grund gesenkt, und wir haben uns seit die Bö, welche dem Orkan folgte, zu blasen aufhörte, aus allen Kräften bemüht, ihn wieder zu heben.“

„Ah, ah, — verhält sich die Sache so? Ich wußte nicht, warum ihr so vertraulich neben einander lägt. Ist Jemand an Bord des Schooners verunglückt?“ . . .

„Die ganze Mannschaft, nach vornen und hinten, mit Ausnahme des Cargadeurs, welcher zufällig hier an Bord war. Wir haben diesen Nachmittag auf den kleinen Inseln, welche Ihr dort drüben seht, siebzehn Leichen begraben, und diesen Morgen zwei andere in der Nähe des Leuchthurms. Aber was für ein Boot ist dieß, und woher kommt Ihr, und mit wem wechselt Ihr Signale?“

„Das Boot ist eine Gig,“ antwortete der Fremde fest und ernst, „und gehört zu einem von Dheim Sam's Kreuzern, der vor dem Riff, eine kleine Strecke nach ostwärts, hält, und das Signal galt unserem Kapitän. Ich werde jedoch zu Euch an Bord kommen, Herr, wenn es Euch beliebt.“

Mulford ging nach hinten, um den Fremden an der Fallreepstreppe zu empfangen, und bemerkte zu seiner nicht geringen Freude, daß Spike bereits auf der Schanze war.

Wenn das Kriegsschiff die Brigg wegnahm, konnte Mulford sich nur Glück wünschen; aber die Begriffe von den Pflichten seines Berufes hatten sich ihm zu tief eingepägt, als daß er es über sein Herz hätte bringen können, etwas gegen sein Schiff zu sagen. Wenn ihm ein Unfall zustoßen, oder wenn Gerechtigkeit an ihm geübt werden sollte, zog er es vor, daß dieß eher unter Spike's eigener Leitung geschähe, als unter der seinigen.

„Ruft die ganze Mannschaft zusammen, Herr Mulford,“ sagte Spike, als sie sich begegneten. „Ich sehe dort im Osten die ersten Morgenstreifen auftauchen, laßt sogleich die ganze Mannschaft aufrufen. Was für ein Boot hält dort uns entlang?“

Diese Frage galt dem Fremden, und Spike stand auf seiner Fallreepstreppe, als er sie laut werden ließ, während der Maat die Mannschaft aufrief.

Der Offizier sah, daß er es mit einem neuen Frager zu thun hatte, und antwortete in seiner ruhigen, leichten Weise, während er seine Hand ausstreckte, um das Laufseil zu fassen:

„Euer Diener, Herr, wir gehören zu einem Kriegsschiffe des Oheims Sam, das draußen liegt, und sind eben hereingekommen, um Euch einen Besuch in aller Form abzustatten. Ich sagte Jemanden, den ich für Euern Maat hielt, ich würde jetzt an Euer Bord kommen.“

„Ja, ja, aber nicht mehr als Einer. Es ist Kriegszeit, und ich kann nicht zugeben, daß die Mannschaft eines Bootes in der Nacht bei mir an Bord tritt, ehe ich weiß, wer die Leute sind. Ihr mögt heraufkommen, Euern Leuten aber befehlt, in dem Boote zu bleiben. Hier, ihr Leute, ein halbes Duzend von euch stellt sich an der Fallreepstreppe auf, und habt ein Auge auf die Mannschaft dieses fremden Bootes.“

Dieser Befehl schien den ruhigen, besonnenen Lieutenant nicht sehr zu kümmern; er stieg an der Seite der Brigg herauf und war alsbald auf dem Deck. Sobald er und Spike einander gegenüber standen, fuhren Beide ein wenig zurück, als erkannten sie sich, und der Lieutenant sagte:

„Ah, ah, ich glaube, jetzt erkenne ich dieses Schiff. Es ist die Molly Swash von Neu-York nach Key-West mit Fracht gehend, und ich habe die Ehre, den Kapitän Spike wieder zu sehen.“

Es war Herr Wallace, der zweite Lieutenant der Kriegsschuppe, welche die Brigg in der Enge von Mona auf das Korn

genommen hatte, und die Veranlassung wurde, daß Spike sich südlich von Jamaica hielt, da er ihr ausweichen wollte.

Dieses Zusammentreffen kam dem Kapitän und Eigenthümer der Brigg nichts weniger als gelegen, aber er durfte Gefühle dieser Art nicht verrathen, Wallace wurde im Gegentheile herzlich bewillkommt, und nicht nur als ein alter Bekannter, sondern als ein sehr angenehmer Besuch empfangen. Wenn man die beiden Männer miteinander nach hinten hätte gehen sehen, würde man sich der Ansicht hingeeben haben, dieses Zusammentreffen könne nur die erfreulichsten Folgen für beide Theile haben, so sehr schien es das innige Verhältniß gleichgesinnter alter Bekannten.

„Nun, ich freue mich, Euch wieder zu sehen, Kapitän Spike,“ rief Wallace, nachdem man sich begrüßt hatte, „wär' es auch nur, um zu erfahren, wohin Ihr an dem Tage geflogen seid, an welchem wir Euch in der Meerenge von Mona verlassen haben. Wir schauten mit allen unsren Augen nach Euch aus, denn wir erwarteten, Ihr werdet zwischen San Domingo und Jamaica herabkommen; ich kann mir jedoch nicht denken, daß Ihr in der Nacht an uns vorübergestrichen seid. Unser Kapitän war der Ansicht, Ihr müßtet untergetaucht haben, und wie eine Ente vorbeigeschwommen sein. Macht Ihr mit Eurer Brigg bisweilen solche Kunststücke?“

„Nein, wir sind diese ganze Zeit über auf dem Wasser gewesen, Lieutenant,“ versetzte Spike zutraulich, „und dieß ist mehr, als man von dem armen Burschen an unsrer Seite dort sagen kann. Die Fichteninsel hat mir so viele Besorgnisse eingeflößt, daß ich um Jamaica gegangen bin.“

„Ihr hättet von der Fichteninsel abhalten und dennoch nördlich von den Engländern vorüber segeln können,“ sagte Wallace ein wenig trocken. „Die Insel hat aber etwas von einer Vogelscheuche, wie ich gern zugebe, und wir haben selbst ein wenig hineinschauen zu müssen geglaubt. Jetzt ist es ganz geheuer dort. — Ihr scheint aber leicht zu sein; was habt Ihr mit Eurem Mehle angefangen?“

„Alles, bis auf das letzte Faß, losgeschlagen. Ihr erinnert Euch, daß ich nach Key-Weft wollte, um dort Käufer zu suchen. Nun, ich habe meinen Käufer hier, in amerikanischen Gewässern, gefunden.“

„Ihr habt Glück gehabt, Herr. Dieser Stapelplatz hier scheint mir eben kein großer zu sein?“

„Ihr müßt wissen, daß das Mehl für die Havannah bestimmt ist, und ich glaube, es soll an Bord von Sclavenhändlern kommen. Ihr denkt Euch, Lieutenant, daß ich von all' dem nichts weiß. Wenn ich mein Mehl in amerikanischen Gewässern um den doppelten Preis absetze, kann es mir gleichgiltig sein, was hernach daraus wird.“

„Gewiß, gewiß, sofern es nicht in die Hände des Feindes kommt, und Ihr seid ein zu warmer Vaterlandsfreund, als daß Ihr jetzt mit Mexiko Handel treiben möchtet, ich bin dessen gewiß. Sagt mir doch, ist jenes Mehl mit dem Schiffe versunken, als der Orkan es auf den Grund warf?“

„Bis auf das letzte Faß; doch glaubt Don Wan da drunten, das meiste möchte zu retten sei, wenn man es auf einer kleinen Insel landete und trocknete. Gut verpacktes Mehl wird nicht leicht feucht. Ihr seht, wir haben einen Theil der Fässer auf dem Deck.“

„Und wer ist dieser Don Wan, Herr, wenn ich bitten darf? Ihr wißt wohl, daß wir in diesem Theile der Welt kreuzen, um nach Dons und Doñas auszugucken.“

„Don Wan ist ein Handelsmann von Cuba und befaßt sich mit dem Aufkauf der mannigfachsten Artikel. Ich habe ihn innerhalb des Riffs getroffen, wo er sich, wie er mir sagte, umhertrieb, weil er hoffte, auf ein Wrack zu stoßen und auf diese Weise gute Geschäfte zu machen. Als er hörte, ich führe Mehl, willigte er ein, es in diesem Becken an Bord zu nehmen und mich in Ballast absegeln zu lassen. Don Wan Montefalderon hat mich baar und ehrlich bezahlt.“

Wallace hat jetzt um nähere Auskunft über den Unfall und lauschte den Einzelheiten mit der ganzen Theilnahme eines Seemanns. Er stellte eine Menge Fragen, welche sich alle auf den mehr seemannischen Theil des Begebnisses bezogen, und da es jetzt völlig Tag geworden, untersuchte er die Takeln und Winden der Swash mit der Genauigkeit des Seemanns.

Der Schooner stand nicht tiefer in dem Wasser, als in der gestrigen Nacht nach dem Ausbruche der Mannschaft, und Spike ließ die Leute wieder an die Pumpen und Cimer treten, da er dieß für das sicherste Mittel hielt, sie von jedem Verkehre mit der Bootsmannschaft des Kriegsschiffes fern zu halten.

Jetzt erschien die Wittve auf dem Deck, und Spike stellte den Lieutenant seinen Reisenden von Neuem vor. Da er den Namen seines neuen Bekannten vergessen hatte, nannte er ihn eben kurzweg „Lieutenant“.

Mistreß Budd war entzückt, eine Gelegenheit zu haben, sich zu zeigen, und fiel über den begumen, leichtfertigen, scherzhaften Wallace mit einem Wortschwall her, der ihn überraschte, obgleich er bereits früher eine Probe ihrer Redefertigkeit erhalten, und sich derselben durch die Flucht entzogen hatte.

„Kapitän Spike ist der Ansicht, Lieutenant, unser Ankerwurf hier sei vortrefflich, und ich kenne den Werth eines guten Ankerwurfplatzes nur zu gut; mein guter Herr Budd war ein Seefahrer und lehrte mich die ganze Kunst seines edeln Berufes, so daß ich ihm kaum nachstand.“

„Und er hat Euch gelehrt, Ma'am,“ sagte Wallace, indem er vor Staunen seine Augen weit öffnete, „auf Ankerwurfplätze einen großen Werth zu legen?“

„Allerdings that er dieß, Herr. Er pflegte zu sagen, Rhedereien seien nie so gut für diese Zwecke, als Land, das Häfen einschließe, denn auf Rhedereien gingen die Anker heim, wie er sich ausdrückte.“

„Ja, Ma'am,“ antwortete Wallace, und schien sehr geneigt, der Wittve in das Gesicht zu lachen, wurde aber andern Sinnes, als er einen Blick auf Rosa warf; „wie ich höre, wußte Herr Budd recht gut, was er wollte, und zog einen Ankerplatz vor, welcher sicher von Land umschlossen war, und wo er sich der Gefahr nicht preisgegeben sah, daß sein Anker abtrüftig wurde, wie es auf offenen Rheden oft zu geschehen pflegt.“

„Ja, ja, so ist's gerade. So pflegte er zu sagen. Du kannst dir nicht denken, Rosy, wie entzückend es ist, sich mit einem Manne zu unterhalten, der solche Dinge gründlich versteht. Mein guter Herr Budd verabscheute in der That Rhedereien, die er zu allen Zeiten als wild bezeichnete.“

„Wild, Tantchen?“ fiel Rosy ein, indem sie hoffte, durch ihr Dazwischentreten der Wittve Gehalt zu thun. „Dieß ist ein seltsamer Ausdruck in Bezug auf einen Ankerplatz.“

„Ganz und gar nicht, junge Dame,“ sagte Wallace ernst. „Die Ankerplätze sind oft sehr wild, und wilde Ankerplätze unterscheiden sich nicht wesentlich von wilden Thieren. Beide sind gefährlich, wie Ihr Euch wohl denkt.“

„Ich wußte, daß ich Recht hatte,“ rief die Wittve triumphirend. „Wilde Ankerwurfplätze sind wilde Lager, wie die Lager der wilden Indianer. O, die Seesprache, wie mein guter, seliger Herr Budd es nannte, ist die Beredsamkeit selbst, wenn sie von gesundem Menschenverstande gedämpft wird.“

Wallace blickte erstaunt auf, seine Aufmerksamkeit wurde aber in diesem Augenblicke auf andere Gegenstände gelenkt.

Der jetzt auf dem Deck erscheinende Don Juan Montefalderon y Castro erinnerte ihn an seine Pflicht, und indem er sich diesem Herrn näherte, drückte er ihm sein Beileid über den großen Verlust aus, welchen er erlitten.

Nach einem kurzen Austausch von Höflichkeiten spielte Wallace in zarter Weise auf den Charakter des Schooners an.

„Unter anderen Umständen,“ sagte er, „dürfte es meine Pflicht sein, mich ein wenig genauer nach der Nationalität Eures Schiffes zu erkundigen, Señor, denn wir sind, wie Ihr wohl wissen müßt, mit den Mexikanern im Kriege begriffen.“

„Ich weiß es,“ versetzte Don Juan mit der ruhigsten Miene und großer Artigkeit; „aber es würde mir jetzt nicht möglich sein, Euch die gewünschte Auskunft zu geben. Alles ist in dem Schooner zu Grunde gegangen, und ich kann Euch nicht ein einziges Papier vorlegen. Wenn es Euch Vergnügen macht, ein Schiff in einer solchen Lage wegzunehmen, steht es gewiß in Eurer Macht, es zu thun. Es ist kaum der Mühe werth, wegen einiger Fässer nassen Mehls ein Wort zu verlieren.“

Wallace schien jetzt ein wenig beschämt, da das kalte Blut des Mexikaners ihm Sand in die Augen streute, und er beeilte sich, das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu bringen.

Er wiederholte sein Bedauern über den Unfall, welcher Don Juan getroffen, und dieser mußte den Hergang der Sache noch einmal berichten, als wenn sein Zuhörer den größten Antheil an dem Vorfall nähme; der Nationalität des Schiffes aber wurde weiter nicht erwähnt.

Der Lieutenant hatte seinen Takt genug, um einzusehen, daß Señor Montefalderon in Bezug auf Charakter und Bildung ein ganz anderer Mann sei, als Kapitän Spike, und er fand es nicht für passend, sich seinem neuen Bekannten gegenüber der behaglichen Ironie zu überlassen, welche einen wesentlichen Zug seines Charakters ausmachte. Er sprach selbst das Spanische ziemlich geläufig, und Beide begannen nun eine Unterhaltung, die sich eine Zeitlang eben so lebhaft, als in den höflichsten Formen fortspann.

Diese Zwiesprache zwischen Wallace und dem Mexikaner gewährte Spike einige Muße zum Nachdenken. Wie der Tag vor- schritt, näherte sich der Kreuzer mehr und mehr, und Spike war vor Allem darauf bedacht, ihn genauer in das Auge zu fassen.

Er mochte noch drei Stunden entfernt stehen, zog aber bei einer leichten Kühle mit der Geschwindigkeit von etwa zwei Knoten in der Stunde anher. Wenn nicht Jemand an seinem Bord war, welcher die Irrgänge der Dry Tortugas kannte, hatte Spike kaum zu fürchten, daß das Schiff ihm sehr nahe treten werde; er begriff aber auch eben so gut, daß er bei der Art Geschütz, welche Kriegsschiffe in der neuern Zeit zu führen pflegten, schwerlich gesichert sein würde, wenn der Kreuzer sich ihm auf eine Stunde näherte. So nahe aber konnte Oheim Sam's Schiff allerdings kommen, ohne daß es von dem Riffe gefährdet wurde, und so nahe konnte es noch im Laufe dieses Morgens kommen, wenn er, Spike, die Gefälligkeit haben sollte, ihn zu erwarten. Er beschloß daher, sich einer solchen Thorheit nicht schuldig zu machen.

Mittlerweile hatte man die Arbeiten an Bord des Schooners fortgesetzt. Obgleich Mulford von ganzem Herzen wünschte, das Kriegsschiff möchte von dem wahren Charakter und dem Zwecke der Brigg unterrichtet werden, konnte er es doch nicht über sich gewinnen, dabei behilflich zu werden. Um der Versuchung zu einem solchen Schritte zu entgehen, strengte er sich an, die Mannschaft zur Arbeit anzufeuern, und nie war das Pumpen und Ausschöpfen eifriger betrieben worden.

Bald schwamm der Schooner durch seine eigene Kraft auf dem Wasser, und die Takeln, welche zur Swash leiteten, wurden entfernt. Beinahe hundert Fässer mehr waren aus dem untern Raume des spanischen Schiffes heraufgebracht und auf das Deck der Brigg, oder mittelst der Boote auf die nächste Insel geschafft worden.

Dies hatte eine wesentliche Veränderung in der Schwimmkraft des Schooners zur Folge, und das Ausschöpfen wurde dadurch bedeutend erleichtert. Die Pumpen waren nie müßig gewesen; aber zwei kleine Wasserbäche floßen während der ganzen Zeit auf die Speigaten hin, und von da in die See.

Endlich erhielten die Leute Befehl, abzubrechen und an ihr

Frühstück zu gehen. Dieß schien Wallace, welcher sich mit Rosa unterhalten hatte, und eine so angenehme Gesellschaft nur ungern verließ, daran zu erinnern, daß er seine Pflicht versäume. Er rief seine Bootsleute heran, nahm artig Abschied von den Damen, und stieg an der Seite nieder.

Das Gig war schon eine Strecke von der Swash entfernt, als sich Wallace erhob und Spike rufen ließ, um noch ein Wort mit ihm zu sprechen.

„Ich werde bald wieder kommen,“ sagte er, „und vierzig bis fünfzig Leute mitbringen, welche mit Eurem Brack bald fertig werden sollen. Ich bin überzeugt, daß unser Befehlshaber in einen solchen Schritt willigen und Euch die Mannschaft von zwei bis drei Booten senden wird.“

„Wenn ich ihm dieß erlaube,“ murmelte Spike in sich hinein, „so werde ich ein armes, elendes Brack sein, und damit genug.“

Wallace dagegen drückte er seinen herzlichen Dank aus, und bat ihn nur, sich nicht zu sehr zu beeilen, da das Schlimmste nun abgethan sei, und die Entfernung manchen Rudererschlag kosten würde. Wenn er gegen Abend anlange, sei es Zeit genug.

Wallace winkte mit der Hand, und das Gig gleitete weg. Spike aber setzte sich auf die Schanddeckel der Schanze, auf welcher er gestanden, und stützte den Kopf in die Hand, seinen Gedanken sich überlassend.

Als er auf das Deck herabstieg, war sein Entschluß gefaßt, sein Plan fertig. Sein erster Schritt war, daß er dem Hochbootsmanne Befehle gab, worauf er in die Kajüte ging und Hans Tier sofort zu sich rufen ließ.

„Hans,“ begann der Kapitän, indem er ohne viele Umschweife auf seinen Zweck losging, „wir sind alte Schiffsgenossen, und sollten alte Freunde sein, obgleich Eure Natur sich einigermaßen geändert zu haben scheint, seit wir zuletzt miteinander reisten. Vor zwanzig Jahren war kein Mann in meinem Schiffe, auf den ich mit mehr

Zuversicht gebaut hätte, als auf Hans Tier; jetzt aber scheint Ihr ganz in den Händen der Frauen zu sein. Euer Inneres hat sich mehr noch verändert, als Euer Aeußeres."

"Die Zeit bewirkt dergleichen bei uns Allen, Kapitän Spike," antwortete Hans Tier ruhig. "Ich gebe gern zu, daß ich nicht bin, was ich zu sein pflegte; und in dieser Beziehung ergeht es Euch ebenso. Als ich Euch zum letzten Male sah, waret Ihr ein schöner, vierzigjähriger Mann, und konntet mit dem Jüngsten an Bord um die Wette in die Höhe gehen; jetzt aber seid Ihr schwerfällig und beinahe abgestumpft."

"Ich? Ihr irrt Euch, Hans; ich habe mich seit dreißig Jahren nicht um ein Haar geändert, und fordere Jeden auf, mir das Gegentheil zu beweisen. Doch lassen wir dieß, Ihr seid kein junges Mädchen, Hans, und ich brauche mich daher bei Euch meiner Jugend und Gesundheit nicht zu rühmen. Ich fordere einen wirklichen Dienst von Euch, und Ihr sollt Euch dessen in der alten Weise entledigen, sowie ich ihn auch in der alten Weise zu belohnen gedenke."

Bei diesen Worten legte er eine der Dublonen, welche er von Señor Montefalderon für das Pulver erhalten hatte, in Tier's Hand. Die Dublonen, um derenwillen so eifrig an den Pumpen und mit den Schöpfeimern gearbeitet wurde, waren noch unter den Gewässern des Golfs.

"Ja, ja, Herr," erwiderte Hans Tier, indem er lächelte und das Goldstück mit einem schlaun Blick und blinzelndem Auge einsteckte, "das läßt sich so ziemlich wie ehedem an. Ich fange jetzt an, Kapitän Spike, meinen ehemaligen Befehlshaber wieder zu erkennen, und sehe, daß er sich nicht so sehr geändert hat, als ich bisher glaubte. Was soll ich für dieses Goldstück thun? Sagt es gerade heraus, damit ich den rechten Kurs steuere."

"D, nur eine Kleinigkeit, Hans, gar nichts, das Euch den Hauptposten Eures Wizes entzweischlagen wird. Ihr seht, wie es mit der Brigg steht, und daß sie kein Aufenthalt für Frauen ist."

„Das Beste wäre wohl gewesen, sie wären nie an Bord gekommen,“ erwiderte Tier mit düsterem Blicke.

Diese Worte überraschten den Kapitän; allein er war zu sehr auf sein Vorhaben erpicht, als daß er Kleinigkeiten beachtet hätte.

„Ihr wißt, was für eine Art Mehl man aus dem Schooner hift, und werdet einsehen, daß das Deck bald über und über belemmert sein wird. Ich habe die Absicht nicht, auch nur ein einziges Faß in den untern Raum bringen zu lassen; das Deck und die Insel müssen Alles aufnehmen. Die natürliche Folge wäre, daß die Frauen sich in der Kajüte halten müßten, und einer solchen Gefangenschaft möchte ich sie überheben; ich habe daher dem Hochbootsmann befohlen, ihnen auf der größten dieser Inseln ein Zelt aufzuschlagen, und an Euch richte ich die Bitte, für Nahrungsmittel und Wasser, und was die Frauen sonst an Kleinigkeit brauchen, Sorge zu tragen, mit ihnen an das Land zu gehen, und auf ihre Bequemlichkeit zu achten, bis wir diesen Schooner geladen und hinausgebracht haben, was in zwei bis drei Tagen vollbracht sein kann.“

Hans Tier blickte seinen Kapitän an, als wollte er ihm in die Tiefe seiner Seele schauen. Eine kurze Pause folgte, während welcher der Stellvertreter des Proviantmeisters ernst nachsann; dann erheiterte sich sein Gesicht plötzlich; er gab der Dublone einen Schnalz, fing sie beim Fallen mit der flachen Hand auf, und ließ sein gewöhnliches: „Ja, ja, Herr!“ mit unverkennbarer Heiterkeit hören.

Damit war die Unterhaltung dieser zwei Seemänner zu Ende, und sie trennten sich. Hans beeilte sich, seine Vorbereitungen zu treffen, und Spike begab sich zu Mistreß Budd, Rosa und Biddy, um ihnen seinen Entschluß mitzutheilen.

Die Wittve hörte ihn freundlich an, obgleich sie halb zweifelhaft war, ob sie sich fügen, oder bleiben sollte; Rosa aber nahm den Vorschlag mit großer Freude auf, — denn die Beengung des Schiffslebens war ihr allmählig zuwider geworden. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, die Einwendungen der Tante zu be-

seitigen, denn Bidddy schien der Antrag eben so zu behagen, wie „Miß Rosy“.

Hinsichtlich des Leuchtturms hatte Mistreß Budd erklärt, daß Nichts sie bewegen werde, dahin zu gehen, denn sie zweifle nicht, daß der Ort, wenn es auch jetzt dort nicht spuke, bald nicht mehr geheuer sein werde.

Bidddy bestärkte sie in diesem Glauben, und Spike, der etwas dieser Art geahnt haben mochte, bemerkte jetzt, er werde den Frauen ein Zelt aufschlagen lassen.

„Seid Ihr auch gewiß, Kapitän Spike, daß es keine öde Insel ist?“ fragte die Wittwe; — „ich erinnere mich, daß mein guter Herr Budd von öden Inseln stets als schrecklichen Orten sprach, die man nicht genug vermeiden könne.“

„Was thut es, Tantchen?“ fragte Rosa eifrig, — „wir haben ja die Brigg stets in unserer Nähe. Wir werden, so lange unsere Freunde für uns sorgen, alles das reichlich haben, was man auf öden Inseln zu entbehren pflegt.“

„Und welche Freunde, Miß Rosa!“ rief Spike in einem Tone, der fast empfindsam klang; — „Freunde, die selbst Hunger und Durst leiden würden, ehe sie zugäben, daß Ihr irgend einer Bequemlichkeit entbehrt.“

„Willigt ein, Madame Budd,“ sagte Bidddy in ihrer herzlichen Weise. — „Ihr seht, es ist eine Insel, und das alte Irland, das Gott segnen möge, ist ja nie etwas Anderes gewesen. Inseln sind der angenehmste Aufenthaltsort.“

„Nun, ich will es wagen, dir und Bidddy zu Gefallen, liebe Rosy,“ versetzte die Tante noch immer nicht ohne inneres Widerstreben; — „aber ich muß euch im Voraus sagen, daß ich nicht Eine Nacht dort bleibe, wenn ich sehe, daß es eine öde Insel ist.“

In Folge dieser Uebereinkunft wurde die Gesellschaft an das Land gesetzt. Der Hochbootsmann hatte bereits an einer passenden Stelle eine Art Zelt aufgeschlagen, und benutzte die alten Segel,

welche die Mehlässer bedeckt hatten, nicht nur zum Beschlag der Wände, sondern auch zu einem Teppich von ziemlicher Ausdehnung.

Das Zelt war nicht ohne Geschick aufgestellt worden. Außer dem kleinen, ganz umschlossenen Gemache hatte es eine Art Vorplatz, — eine offene Veranda, wo man sich vor der Sonne schützen konnte und doch der freien Luft genoß. Man hatte ein Faß mit Wasser und drei oder vier Schiffsstühle hierher gebracht, und zur Herbeischaffung der übrigen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten ging das Boot mehrere Mal hin und her, so daß die „öde Insel“ bald keine Dede mehr war. Hans Tier hatte die Befehle des Kapitäns in ihrem ausgedehntesten Sinne genommen, und als tüchtiger Proviantmeister nichts in dem Bereiche seiner Mittel übersehen, was zur Behaglichkeit Derer beitragen konnte, welche seiner besondern Sorgfalt anvertraut waren.

Die Mannschaft saß noch bei ihrem Mittagessen, als alle diese Einrichtungen getroffen waren, und der Hochbootsmann sich anschickte, Abschied zu nehmen.

„Nun, Frauen,“ sagte dieser grämliche, alte Salzer, „ich wüßte nicht, was ich mehr für Euch thun könnte. Diese Insel hier ist jetzt fast so behaglich wie ein Schiff, das einen Monat auf dem blauen Wasser schwamm, und ich möchte Den sehen, der sie behaglicher machen könnte.“

Nach den Ansichten, welche der Hochbootsmann von Behaglichkeit hatte, war dieß ganz richtig, und Rosa dankte ihm in ihrer einnehmenden Weise für seine Sorgfalt und Mühe, selbst ihre Tante gab zu, daß sich für einen Ort, der fast eine öde Insel sei, Alles ganz gut ausnehme. Nach wenigen Minuten waren die Leute aus dem Boote fort, und die Insel blieb nun in dem alleinigen Besitze der drei Frauen und ihres treuen Gefährten, Hans Tier's.

Rosa war über die Neuheit ihrer Lage entzückt, so sehr die kleine Insel auch den Namen einer „öden Insel“ verdienen mochte. Schatten war nirgends zu finden, als unter dem Zelte und seiner

verandaähnlichen Bordecke, die jedoch ziemlich geräumig war. Wasser war keines da, das in dem Fasse und das des Meeres ausgenommen. Die Vegetation war ziemlich ärmlich, und bestand nur aus langem, drahtähnlichem Grase und da und dort zerstreutem, verkümmertem Buschwerk. Der Sand war jedoch ziemlich fest, besonders um den Strand, und ein Spaziergang war nichts weniger als unangenehm. Rosa ahnte nicht, daß diese Insel einige Tage früher ein unerträglicher Aufenthalt gewesen wäre, da es hier von Moskitos, Stechfliegen und anderen ähnlichen Insekten dieser Quälervfamilie gewimmelt hatte; mit den Strömungen des Orkans war aber alles Dieß für den Augenblick verschwunden. Wir müssen Spike Gerechtigkeit widerfahren lassen, und bemerken, daß er diesen Umstand kannte, sonst hätte er gewiß Anstand genommen, Frauen den gewöhnlichen Belästigungen eines solchen Ortes bloßzustellen. Nicht ein Moskito oder ähnlicher Peiniger war jetzt hier, sie waren aber mit dem Wirbel, welcher den Schooner des Mexikaners beinahe vernichtet hätte, leewärts gegangen.

„Diese Insel ist für einige Tage ganz erträglich, Tantchen,“ sagte Rosa heiter, als sie von einem kleinen Ausfluge zurückkehrte, und ihren Hut zur Seite warf, der ihr Antlitz gegen die Sonne eines heißen Klima's schützte, während er die Seeluft, die eben jetzt zu wehen begann, ihre blühenden, sonnigen Wangen fächeln ließ. „Sie ist besser, als die Brigg. Das schlechteste Stückchen Land ist besser, als die Brigg.“

„Sage dieß nicht, liebe Rosy, soferne sie eine öde Insel ist, und sie gleicht einer solchen verzweifelt; es thut mir fast leid, daß ich mich hierher wagte.“

„Wir werden sie nicht mehr verlassen, Tantchen, bis wir eine gute Gelegenheit finden, dieß zu thun. Warum sollten wir nicht an Bord jenes Kriegsschiffes zu kommen suchen, und in ihm nach Neu-York zurückkehren, oder wenigstens seinen Kapitän bitten, uns irgendwo in der Nähe an die Küste zu bringen, und zu Land nach

Hause reisen? Eure Gesundheit läßt jetzt nichts zu wünschen übrig, wie es scheint, und was die meinige betrifft, so versichere ich Euch, liebe Tante, daß ich mich jetzt so wohl fühle, wie ich es je in meinem Leben gewesen bin."

"Das kommt Alles von dieser Seereise. Ich wußte, daß sie dich herstellen würde, und höre mit Vergnügen, daß du dieß bestätigst. Biddy und ich haben noch diesen Morgen von dir gesprochen, mein Kind, und stimmen Beide darin überein, daß du wieder vollkommen die vorige Rosa geworden seist. O, ich sage stets, es gibt nichts gegen Schwindsucht und Auszehrung, als Kriegsschiffe, Briggs, Schooner und Voll- und Halbtakler! Mein guter Herr Budd behauptete stets, das Meer sei ein Universalheilmittel, und sobald dein Uebelbefinden mich zu beunruhigen begann, war ich auch entschlossen, dich auf die See zu schicken."

Die gute Wittve liebte Rosa zärtlich, und in diesem Augenblicke flossen ihr die hellen Thränen über die Wangen. Die Thränen entquollen zumal dem früheren Gefühle der Unruhe und Besorgniß, und dem sich ihr jetzt entringenden Gefühle der Dankbarkeit.

Rosa sah diese sprechenden Beweise ihrer Zärtlichkeit, und setzte sich, tief gerührt, wie sie es bei ähnlichen Gelegenheiten immer war, neben ihre Tante. In diesem Augenblicke würde selbst Harry Mulford in ihrem Herzen bedeutend verloren haben, hätte er über die Seefahrtsmißgriffe und Abgeschmacktheiten der Wittve auch nur gelächelt. In solchen Stunden schien Rosa die Führerin und Beschützerin ihrer Tante zu sein, während das umgekehrte Verhältniß hätte stattfinden sollen, und sie vergaß der vielen Gründe völlig, welche ihr den Wunsch natürlich einflößen mußten, sie möchte von Kindheit auf in die Hände einer Erzieherin gekommen sein, welche zur Erfüllung ihrer Pflichten geeigneter gewesen wäre, als die wohlmeinende Wittve ihres Oheims.

"Ich dank' Euch, Tantchen! Ich dank' Euch, liebes Tante-

chen!" sagte Rosa, und küßte die Wittwe zärtlich. „Ich weiß, daß Ihr nur mein Bestes wollt, und Euch nur ein wenig geirrt habt, indem Ihr mich für unwohl hieltet. Ich versichere Euch, Tantchen,“ — dabei klopfte sie die Wangen der Wittwe, als wäre diese selbst nur ein scherzhaftes Kind, — „ich habe mich nie besser befunden, und wenn ich die Schwindsucht jemals gehabt habe, so bin ich jetzt vollkommen geheilt und bereit, sofort nach Haus zurückzukehren.“

„Dafür sei Gott gedankt, Rosy. Neben seinem göttlichen Beistande ist der See Alles zuzuschreiben. Wenn du dich jedoch in der That so wohl befindest, will ich dich keinen Augenblick länger, als es nothwendig ist, an Bord eines Schiffes lassen. Wir sind Kapitän Spike für seine Sorgfalt Dank schuldig, und dürfen ihn nicht so ohne Weiteres verlassen, sobald es ihm aber möglich ist, in einen Hafen einzulaufen, werde ich ihn bitten, dieß zu thun, und wir können dann zu Land zurückkehren, die Brigg müßte denn selbst ihre Rückreise antreten.“

„Diese Brigg gefällt mir nicht, Tantchen, und da wir ihrer einmal los sind, wünsche ich auch, ihrer für immer los zu bleiben. Ebenso wenig gefällt mir Kapitän Spike, der mir ganz und gar kein angenehmer Herr zu sein scheint.“

„Dieß kommt daher, weil du nicht an die See gewöhnt bist. Mein guter Herr Budd hatte seine Eigenheiten, wie alle diese Leute; man braucht Zeit, bis man sie kennen lernt. Alle Seeleute sind so.“

Rosa neigte unwillkürlich ihr schönes Gesichtchen, aber so tief, daß man die steigende Röthe ihrer ohnehin blühenden Wangen nicht gewahren konnte, indem sie antwortete:

„Harry Mulford ist nicht so, liebes Tantchen, und er ist doch mit Leib und Seele Seemann!“

„Nun, nun, Kind, ich geb' es zu, daß ein Unterschied vorhanden ist, obgleich ich dir sagen muß, Harry wird von Tag zu Tag

den Uebrigen ähnlicher werden, und am Ende Kapitän Spike gleichen."

"Niemals!" sagte Rosa fest.

"Man kann dieß nicht wissen", Rosy. Ich habe deinen Oheim nie gesehen, als er in Harry Mulford's Jahren war, denn ich war noch nicht geboren, als er dreißig Jahre zählte; aber er hat mir hundertmal schlanke, hübsche Jünglinge gezeigt und gesagt: „gerade so ein Bursche war ich mit zwanzig Jahren,“ obgleich in dem Augenblicke, wo er sprach, nichts unähnlicher hätte sein können, als diese zwei. Wir ändern uns Alle mit den Jahren. Ja, ich war einst so schlank und fast — nicht ganz, Rosy, denn es gibt wenige, die dieß sind, — aber fast so schön, wie du."

"Ja, Tante, ich habe dieß schon oft gehört," sagte Rosa, indem sie aufsprang, um das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken; „aber Harry Mulford wird nie dem Kapitän Spike ähnlich werden. Ich wollte, wir hätten diesen Mann nie kennen gelernt, liebstes Tantchen."

"Du warst ganz allein daran Schuld, Kind. Er ist ein Verwandter deiner vertrautesten Freundin, und diese führte ihn in dem Hause ein, und man konnte Mary Mulford nicht beleidigen, und ihr sagen, ihr Better sei uns unangenehm."

Rosa schien verstimmt, und ihr kleiner Fuß trommelte auf dem Segeltuche, welches die Stelle des Teppichs vertrat, wie Kinder wohl zu thun pflegen, wenn sie nicht guter Laune sind. Diese Unbehaglichkeit schwand jedoch schnell, und ihr Antlitz wurde so mild und ruhig, wie der klare, blaue Himmel, welcher sich über ihren Häuptern wölbte. Wie zur Sühne für die vorübergehende Aufwallung ihrer Gefühle, warf sie sich um ihrer Tante Hals, worauf sie hinab an das Gestade ging, und über ihre jetzige Lage und die besten Mittel nachsann, welche sie aus Spike's Gewalt befreien könnten.

Man muß mit dem Leben in Schiffen und zur See sehr ver-

traut sein, wenn man an Bord eines Schiffes sein Thun und Denken gerade so fortsetzen will, wie man am Lande gethan hat. Rosa hatte diese Beschränkung in den letzten vier Wochen gefühlt, denn sie war in dieser ganzen Zeit kaum im Stande, sich in ihrem wahren Charakter zu zeigen; ihre körperlichen und geistigen Kräfte wurden in jener Art Wirbel mit fortgerissen, welcher durch das Getöse, all' das Neue und die Scenen, die Schiff und Meer zumal boten, hervorgebracht wurde. Jetzt aber war sie wieder auf festem Boden, so klein und nackt auch das Inselchen war, das ihre jetzige Welt abgab, und sie fand Muße und Einsamkeit, um sich zu sammeln, nachzudenken und einen Entschluß zu fassen.

Sie wußte recht gut, wie es mit Kriegsschiffen war, und daß es für Frauen nicht paßte, ohne Beschützer an Bord eines solchen zu treten. Männer von Bildung aber, wie die Offiziere des Schiffes, das sich in der Ferne zeigte, konnten kaum der edeln Gefühle ihres Standes baar sein, und jeder Schritt schien ihr zweckmäßiger, als der, welcher sie in die Gewalt Spike's zurückführte. Sie beschloß bei sich, mit ihrem Willen nicht mehr in die Brigg zu treten. Wir überlassen jedoch dieses junge Wesen ihrem einsamen Spaziergang auf dem Sande des Inselchens und ihrem Nachdenken über die erwähnten Fragen, um zu den Schiffen und Seeleuten zurückzukehren.

Eine gute Kühle war von dem Golf über das Riff hereingekommen, und warf die Kriegsschluppe ganz leewärts von dem Ankerplaz der Brigantine. Dieß war der Grund, warum jene so langsam näher zog. Die Entfernung zwischen den Schiffen war jedoch so gering, daß ein rascher Kreuzer, wie das Kriegsschiff, bald an der Seite der Brigg hätte stehen können, wenn die Inseln und die Verschlingungen der Einfahrtskanäle dieß nicht gehindert hätten.

Die Kriegsschluppe war jedoch im Gange, und schien augenfällig geneigt, der Gefahr so nahe zu treten, als ihr Lothblei

dieß gestattete, wenn sie auch nicht in das Becken selbst einlaufen konnte.

Spike beachtete alle diese Bewegungen, und nahm demzufolge seine Maßregeln. Das Pumpen und Ausschöpfen war seit der ersten Morgenstunde fortgesetzt, und das Mehl zum größten Theil aus dem inneren Raume des Schooners heraufgeschafft worden. Dieses Schiff hatte dadurch hinreichende Schwimmkraft erhalten, und man brauchte nicht mehr wegen seines Sinkens besorgt zu sein. Demungeachtet war noch viel Wasser in seinem untern Raum, und die Kajüte selbst blieb bis zur Hälfte gefüllt.

Spike's Absicht war, das Wasser so weit zu beseitigen, daß er in den Verschlag, welchen Señor Montefalderon innegehabt hatte, hinabgehen und die Dublonen wegbringen konnte, welche ihn allein in der Nähe eines so bedenklichen Nachbars, wie der Boughkeepste war, gefesselt hatten. Für den, welcher mit den Durchfahrten des Riffes und der Inseln bekannt war, konnte das Entrinnen nicht schwierig sein, besonders seitdem der Wind den Kreuzer so glücklich nach leewärts geworfen hatte. Spike besorgte vor Allem, die Bote möchten einen Angriff gegen ihn machen, und in einem solchen Falle war er fest entschlossen, seine Zuflucht zu seinen Kanonen zu nehmen, und den Feind mit Gewalt fern zu halten. Nur die Ungewißheit, ob Mulsford in einen offenen Widerstand gegen die gesetzlichen Behörden des Landes willigen würde, und einige Zweifel ähnlicher Art in Betreff einiger seiner besten Matrosen machten ihn schwankend, ob er einen solchen Schritt wagen dürfe.

Da jedoch keine Boote von dem Kreuzer in das Wasser gelassen wurden, zeigte sich auch eine so verzweifelte Maßregel nicht nöthig, und man fuhr ohne Unterbrechung fort, den Schooner zu erleichtern. Sobald der Hochbootsmann von der Insel zurückkam, erhielt er und seine Mannschaft Befehl, an das Werk zu gehen, und die Anker zu lichten, deren man, wie früher angedeutet, mehrere in den Grund gelassen hatte. Selbst Mulsford mußte bei diesem

Dienste behülflich werden, und diese thätigen, erfahrenen Seeleute hatten die Brigg bald reisefertig. Der Schooner lag vor Anker, und schwamm ohne fremde Beihülfe, während die Swash an seiner Seite trieb.

Dies war der Stand der Dinge, als die Mannschaft nach ihrem Mittagessen wieder auf das Deck kam. Die Kriegsschluppe stand jetzt auf eine halbe Stunde von dem Becken, da der Andrang der Strömung, die ihr entgegen war, ihr Vorschreiten wesentlich gehemmt hatte. Spike sah, daß seine Lage stets bedrohlicher wurde; er beschloß daher, den Hochbootsmann mit sich zu nehmen, und in die Kajüte des Schooners niederzusteigen, um den Schatz zu heben.

Der Hochbootsmann wurde gerufen, und Señor Montefalderon wiederholte in Gegenwart dieses Mannes die Anweisungen, welche er für nöthig hielt, wann jene Beiden die Goldsäcke finden sollten. Dieser Herr wußte sehr gut, von wie wenig Belang Schlösser an Bord eines Schiffes seien, wenn die Leute ihn berauben wollten, er hatte es daher für zweckmäßiger gehalten, seine Schätze zu verbergen, als sie in herkömmlicher Weise hinter Schloß und Riegel zu legen. Nachdem er die nöthige Auskunft gegeben, gingen Spike und der Hochbootsmann an Bord des Schooners, entkleideten sich und schickten sich an, in die Kajüte hinabzusteigen.

Der Kapitän blieb einen Augenblick stehen, um die Kriegsschluppe und den Stand des Wetters in's Auge zu fassen. Ohne Zweifel hatte dieser Ausguck einen neuen Gedanken in ihm rege gemacht, denn er rief Mulford und befahl ihm, die Segel loszubinden, die Schoten anzuholen und die Vormarssegel aufzuhissen, — kurz, Alles zur Abfahrt bereit zu halten, und auf den ersten Wink die Brigg in Bewegung zu setzen.

Nachdem er diesen Befehl gegeben hatte, verschwand er in der Kajütentreppe des Schooners.

Spike und sein Gefährte fanden das Wasser in der Kajüte

viel tiefer, als sie geglaubt hatten. Der Boden der Kajüte war, größerer Bequemlichkeit wegen, viel tiefer gelegt worden, als man dieß auf amerikanischen Schiffen zu thun pflegt, und so kam es, daß das Wasser den beiden Männern, die kaum von mittlerem Wuchse waren, bis an die Achselgruben ging. Der Kapitän murmelte Allerlei in sich hinein, als er diesen Umstand gewahrte, und sagte, der Maat scheine der geeignete Mann, in einem solchen Raume etwas dieser Art zu suchen, schloß aber mit der Bemerkung: „Wer ein kizliches Geschäft gut gethan wissen wolle, müsse selbst Hand an's Werk legen.“

Die Goldjäger tappten eine Weile vorsichtig in der Kajüte umher, um ein Schubfach zu suchen, in welchem sie, wie ihnen gesagt worden war, den Schlüssel zu der Thüre des Verschlags unseres Mexikaners finden sollten. Dieß gelang endlich dem Kapitän, da er mit Kajüten und ihrem Zubehör besser bekannt war, als der Hochbootsmann.

„Hier ist er, Benjamin,“ sagte Spike, „und nun gilt es, unterzutauchen und des Don's Schätze zu heben. Wenn Ihr etwas finden solltet, das der Rede werth ist, so könnt Ihr es als einen guten Fund betrachten, da ich, sobald wir die Dublonen in Sicherheit haben, abzulaufen und das Brack seinem Schicksale zu überlassen gedenke.“

„Und was soll aus dem schwarzen Mehle werden, das droben umher liegt, Herr?“ fragte der Hochbootsmann mit einem heißern Lachen.

„Werde mich nicht sehr darum bekümmern. Sobald die Dublonen gefunden sind, bin ich aller meiner Pflichten ledig. Wenn der Don mit dem, was ihm als sein Antheil zufällt, nicht knausert, so lasse ich mich vielleicht überreden, die Fässer, welche wir an Bord der Brigg haben, irgendwo an der Küste von Mexiko zu landen; vor Allem aber wünsche ich, sobald als möglich aus der Nähe dieser verfl—ten Kriegsschluppe zu kommen.“

„Sie schreitet nur langsam gegen die Strömung vor, Herr; es wäre aber möglich, daß sie ihre Boote hereinschickt.“

„Die Boote würden sich freuen, wenn sie wieder zurück könnten, murmelte Spike. „Ja, da ist die Thüre jetzt aufgeschlossen, und wir können jetzt nach dem Golde angeln.“

Als das Schiff auf die Seite rollte, war etwas gegen die Thüre des Verschlags gefallen, und es war schwer, sie aufzuzwängen. Es gelang ihm endlich, und Spike schlüpfte zuerst durch die enge Oeffnung. Hier begannen sie jetzt unter dem Wasser und bei sehr schwacher Beleuchtung umherzutasten, um den verborgenen Schatz zu suchen.

Spike und sein Hochbootsmann waren in Betreff der ihnen kurz vorher beschriebenen Stelle uneins, wie Menschen zuweilen in Betreff von Begebenheiten, welche unmittelbar vor ihnen liegen, von einander abweichen.

Während sie so beschäftigt waren, hörten sie den Knall einer schweren Kanone durch die Kajütenthüren bis in den Verschlag dringen, in welchem sie umher tappten.

„Ah, jetzt fangen sie an!“ rief Spike. „Ich wundere mich, daß die Narren so lang gewartet haben.“

„Dieser Schuß kam aus einer schweren Kanone, Kapitän Spike!“ bemerkte der Hochbootsmann, „und es klang mir in die Ohren, als wenn sie eine Kugel abgeschickt hätte.“

„Ja, ja, ich glaube selbst, Ihr habt in diesen beiden Punkten ziemlich recht. Man braucht heutigen Tags Kanonen in solchen Kriegsschluppen, wie man sie ehemals nur in den unteren Batterien eines Zweideckers fand; und was die Kugeln betrifft, so bezahlt sie Oheim Sam, und diese Bursche glauben, es sei wohlfeiler, eine solche abzufeuern, als sich die Mühe zu nehmen, sie auszuführen.“

„Ich glaube, hier ist einer der Säcke, Kapitän Spike,“ sagte der Hochbootsmann, der untergetaucht war, und jetzt mit der einen

Hälfte des ersehnten Goldes herauf kam. Bei Georg, ich habe den Schatz geentert, Herr, und der zweite Sack kann nicht weit sein."

"Reicht mir diesen her," sagte der Kapitän ziemlich herrisch, "und taucht noch einmal unter, um den andern zu suchen."

Während der Hochbootsmann diesem Befehle nachkam, wurde eine zweite Kanone abgefeuert, und Spike glaubte aus dem Zischen der Kugel schließen zu dürfen, daß sie nicht fern von der Brigg vorüber geflogen sei. Er rief Benjamin zu: "er möge sich tummeln, denn das Kriegsschiff scheint Ernst machen zu wollen." Da aber der Kopf des Hochbootsmanns in diesem Augenblicke unter dem Wasser war, hatte die Mahnung keinen Erfolg. Der Bursche kam jedoch bald wieder herauf, und blies wie ein Meerschwein, das sich aus dem Wasser erhebt, um Athem zu schöpfen.

"Gebt es mir nur sogleich her, Benjamin," sagte Spike, und streckte die noch freie Hand aus, um das Gold in Empfang zu nehmen; "wir haben kaum noch eine Minute zu verlieren."

"Dieß ist schneller gesagt, als gethan, Herr, antwortete der Hochbootsmann, "eine Kiste ist auf den Sack geschleudert worden, und da gibt's eine raube Hissung. Ich hatte den Hals des Sackes bereits gepackt, und zog wie ein Pferd, aber es ging nicht."

"Zeigt mir die Stelle, und laßt mich einen Anzug thun. — Da brüllt schon wieder eine von diesen verd—ten Kanonen!"

Spike tauchte unter, und die lange Zeit, welche er unter dem Wasser blieb, bewies hinreichend, wie sehr ihm die Sache an dem Herzen lag. Endlich kam er herauf, aber das Glück hatte ihn ebensowenig begünstigt, wie seinen Begleiter. Er hatte den Sack gefaßt, ihn mit sachkundigem Griffe befühlt, ob er die Dublonen wirklich enthalte, sich dessen vergewissert, und dann aus allen Kräften angezogen, allein ohne Erfolg. Der Hochbootsmann schlug jetzt vor, sie wollten ein Tau an den Hals des Sackes binden, und

mit vereinter Kraft daran „anholen“. Spike willigte ein, und der Hochbootsmann tastete nach einem Stücke leichten Laues umher, das diesem Zwecke entspräche.

In diesem Augenblicke zeigte sich Mulford an der Kajütentreppe, um das Gehaben von Seiten der Kriegsschluppe zu berichten. Er hatte absichtlich gezögert, um dem Schiffe Zeit zu lassen, sich zu nähern; er sah aber jetzt an den Blicken der Leute, daß ein längeres Zaudern Verdacht erregen könne.

„Holla, da unten!“ rief der Maat.

„Was gibt es, Herr? Was gibt es, Herr?“ antwortete Spike.
„Sagt es rasch!“

„Habt Ihr die Kanonen gehört, Kapitän Spike?“

„Ja, ja, ich habe sie alle murren hören. Ich hoffe, sie haben keinen Schaden angerichtet, Herr Mulford?“

„Bis jetzt nicht, Herr; aber die letzte Kugel — und es war eine schwere Here — flog über dem Deck des Schooners weg. Ich habe die Schoten des Topmarssegels angeholt, und das letztere fliegen lassen, und dadurch wurde die Kriegsschluppe aufmerksam. Ich dürfte das Tuch nur wieder bergen, und kein Schuß würde weiter hörbar werden, denk' ich.“

„Nichts wird geborgen, Herr, sondern Ihr macht Alles fertig, daß wir abtriftig werden und durch den Südpas laufen. — Wie ist's, Benjamin, können wir an das Tau greifen?“

„Alles bereit, Herr,“ sagte der Hochbootsmann, der wieder heraufkam, um Athem zu holen. Nun fest — ein tüchtiger Zug — und zu gleicher Zeit!“

Sie zogen an, aber der Knoten des Laues löste sich, und sie stürzten Beide in das Wasser. Im Augenblicke waren sie aber wieder oben, bliesen ein wenig, und fluchten ziemlich viel. Jetzt hatte ein neuer Schuß und ein Geknister über ihren Köpfen eine Pause zur Folge.

„Was bedeutet das, Herr Mulford?“ fragte Spike, welchen das Geräusch nicht wenig erschreckt hatte.

„Nicht viel, Herr; die Kriegsschluppe hat den Top des Fockmastes jenes Schooners weggeschossen, und die Kugel hat ein kleines Stück aus dem Fuße unserer großen Stenge gerissen, das ist Alles.“

Obgleich Spike über die Ruhe, mit welcher der Maat diesen Bericht gab, höchst erbost war, sah er doch, daß er Alles verlieren könnte, wenn er zu hartnäckig dabei beharrte, diesen zweiten Sack retten zu wollen. Indem er daher in sehr kräftigen Ausdrücken über Dheim Sam und alle seine Kreuzer einen Fluch ausstieß, welchen wir gern unerwähnt lassen, befahl er Benjamin in mürriischem Tone, „abzubrechen“, und den Sack zu lassen, wo er sei. Nach einer Minute war er angekleidet und auf dem Deck.

„Abgefallen, Bursche,“ rief der Kapitän, sobald er wieder auf dem Deck seiner Brigg war, „und vier von euch bemannen jenes Boot. — Wir haben die Hälfte Gures Schazes, Señor Wan; das übrige konnten wir nicht bergen, wie Ihr seht. Hier ist der Sack, wenn wir Muße haben, werden wir theilen und der Mannschaft ihren Antheil geben. — Herr Mulford, setzt die Brigg in Bewegung, und haltet auf den Südpasß ab, während ich die Frauen abhole. Ich werde am Ausgange der Durchfahrt zu Euch stoßen.“

Bei diesen Worten stieg Spike in das Boot, und ließ sich an das Land rudern. Mulford warf dem Inselchen zwar manchen besorgten Blick zu, gehorchte aber dem Befehle, und hielt die Brigg unter sehr leichtem Segeltuch auf die erwähnte Durchfahrt ab.

An dem Strande der kleinen Insel kam Hans Tier dem Kapitän entgegen.

„Ruft die Frauen alsbald heran,“ befahl der Kapitän, „wir haben keine Zeit zu verlieren, denn jener Bursche wird bald

eine volle Lage geben, und seine Kugeln bestreichen bereits die Inseln."

"Ihr werdet die Wittwe und ihre Dienerin so wenig von hier wegbringen, als Ihr die Insel wegbringt," antwortete Hans kurzab.

"Warum sollte ich sie nicht wegbringen können? Wollen sie hier bleiben und Hungers sterben?"

"Dar an denken sie nicht. Sobald die Kriegsschluppe zu feuern begann, sank die Wittwe auf den Segelteppich des Zeltes, und begann dasselbe laute Geschrei, welches sie, wie Ihr Euch erinnern werdet, vernehmen ließ, als jenes Zollschiff auf uns Feuer gab. Biddy warf sich neben ihre Herrin, und bei jedem Schusse schriek sie aus allen Kräften, als glaubten sie, Oheim Sam dadurch von der Erfüllung seiner Pflicht zurückschrecken zu können."

"Pflicht? Nennt Ihr, kleiner Taugenichts, das eines Menschen Pflicht, wenn er ehrliche Handelsleute auf diese Weise quält?"

"Nun, Kapitän, ich nehme es mit den Worten eben nicht sehr genau. Sagt: „von seinen Absichten“, wenn Euch dieß besser gefällt."

"Wo ist Rosa? Stimmt sie auch in dieses Geschrei und Wehklagen ein?"

"Nein, Kapitän Spike, nein! Miß Rosa ist bemüht, gleich einer schönen, jungen, christlichen Dame, die sie ist, ihre Tante und Biddy zu beruhigen und zu trösten, und sehr vernünftige Worte spricht sie zu ihnen."

"Dann wird sie wenigstens mir an Bord der Brigg folgen!" rief Spike in plötzlicher Erregung und mit einem Ausdruck in dem Gesichte, welcher Hans Tier gar nicht gefiel.

"Ich möchte — möchte fast glauben, sie wünscht bei der alten Dame zu bleiben," sagte der Stellvertreter des Proviantmeisters nicht ohne Nachdruck.

„In die Hölle mit Euch,“ rief Spike zornig; „wenn ich Euerm Rath brauche, werde ich mir ihn erbitten. Wenn ich bemerke, daß Ihr dieses junge Mädchen gegen mich aufwiegelt, werde ich Euch über Bord werfen, wie die Eingeweide eines Haifisches.“

„Es bedarf keiner fremden Beihilfe, um junge Mädchen, wenn sie erst neunzehn Jahre alt sind, gegen sechsundfünfzigjährige Bursche aufzuwiegeln.“

„Selbst Sechsfünfziger, Ihr!“

„Ich bin dreiundfünfzig Jahre alt, das gestehe ich gern und willig,“ sagte Hans sanft, „und Ihr, Stephan Spike, seid an Euerm letzten Geburtstage mit sechsundfünfzig in das Logbuch eingetragen worden, oder man hat eine Unwahrheit eingetragen.“

Dieses Zwiegespräch fand nicht in Gegenwart der Bootsmannschaft Statt, sondern während die Beiden dem Zelte zuschritten. Sie waren jetzt in der Veranda, wie wir die schattige Halle vor dem Zeltgemache nannten, und konnten Rosa's süße Stimme vernehmen, wie sie in sanftem, aber ernstem Tone ihre Tante ermahnte, sich zu fassen und mehr Muth zu zeigen.

Unter solchen Umständen hielt Spike es nicht für rathsam, seinen Groll gegen Hans Tier in Worten auszulassen, sondern wendete sich auf dem Absatze um und holte zu einem furchtbaren Schlag auf die Stirne aus. Hans sah die Gefahr, sprang zur Seite und wich so einer Wucht aus, welche, wie er wußte, furchtbar war, da sie von einem der tüchtigsten Faustkämpfer seiner Zeit kam. Der vollen Kraft des Schlages war er ausgewichen, aber er hatte doch genug bekommen, um mit einem Paar schwarzgelben Augen zusammenzustürzen.

Spike nahm sich nicht die Mühe, den Viceproviantmeister aufzuheben, denn in diesem Augenblicke dröhnte ein neuer Kanonenschlag, und Mistreß Budd und Biddy schrieten abermals laut auf. Statt zu verweilen und Hans Tier einen Fußtritt zu geben, wie der Kapitän beabsichtigt hatte, trat er in das Zelt.

Eine ziemlich alberne Scene stellte sich Spike's Blicken dar, als er in das Zeltgemach der Frauen trat. Die Wittwe hatte sich auf den Boden geworfen, und faßte das Segeltuch mit beiden Händen, während sie aus vollem Halse schrie. Biddy ahmte ihre Herrin nicht buchstäblich nach, denn sie saß neben ihr auf einem Stuhle; hinsichtlich des Schreiens aber überbot sie die Wittwe weit.

„Wir müssen fort,“ rief Spike ziemlich rauh. „Die Kriegsschluppe feuert eine Kanone nach der andern ab, als ob sie uns nach dem Takte zu Grund schießen wollte, und ich kann nicht länger warten.“

„Ich werde nicht von der Stelle gehen,“ versetzte die Wittwe; „ich kann nicht von der Stelle gehen; die erste Kugel trifft mich, wenn ich hinausgehe. Nein, nein! Ich werde nicht einen Zoll weichen.“

„Wir werden getödtet werden! Wir werden des Todes sein,“ schrie Biddy nach; und ein gottloser Mörder lechzt nach unserm Blute von jener Schluppe herüber.

Der Kapitän bemerkte, wie vergeblich jede Zusprache in einem solchen Augenblicke sei, und vielleicht freute er sich heimlich darüber; gewiß aber ist es, daß er Rosa unter seine Arme nahm und mit ihr fortging, als trüg' er ein zweijähriges Kind. Rosa schrie nicht, aber sie kämpfte und leistete aus allen Kräften Widerstand. Es war umsonst. Bereits hatte der Kapitän die Hälfte des Weges zwischen dem Zelt und dem Boote zurückgelegt, noch eine Minute, und er hätte das letztere mit seinem Opfer erreicht, als ein schwerer Schlag auf Spike's Hinterkopf diesen zum Taumeln brachte; in der Anstrengung, sich vor einem Sturze zu sichern, ließ er Rosa seinem Arme entgleiten. Als er sich seinem Gegner, in welchem er einen der Bootsmänner zu sehen vermuthete, zuwendete, erblickte er Hans Tier, der ihm ganz nahe stand und eine Pistole vorhielt.

„Einen Schritt weiter, und Ihr seid ein Mann des Todes,

Schurke!" rief Hans mit einer Stimme, welche der Zorn und die Anstrengung, sie bedrohlich zu machen, fast ganz dämpfte.

Spike murmelte einen Fluch, der zu empörend klang, als daß wir ihn hier wiederholen möchten; es war aber ein Fluch, wie er nur aus dem Munde eines alten Salzlers, und dann nur in dem Augenblicke der fürchterlichsten Wuth kommen kann.

In diesem gefährlichen Augenblicke, während Rosa ganz Unwillen und gekränkter jungfräulicher Stolz, fast in dem Bereich seines Armes, holdseliger als jemals aussah, und die Glut des Zornes die Farbe ihrer Wangen noch erhöhte, zog ein neuer, schwerer Knall von einer der Kanonen der Kriegsschluppe alle Blicke nach jener Richtung. Diese Kugel schien noch einmal so mächtig, als die frühere, an den Wellen aufzuschlagen, und zwanzig Fuß hohe Wasserstrahlen bezeichneten den Weg des furchtbaren Geschosses, welches die Kanone versendet hatte.

In der That hatte das Schiff eine jener Riesenkanonen abgefeuert, die den Namen eines ausgezeichneten französischen Ingenieurs tragen, welche aber nach dem Namen des geistreichen Offiziers benannt werden sollten, der an der Spitze unseres Artilleriewesens steht, und von welchem eigentlich die Erfindung herrührt, obgleich sie in Europa eine unbedeutende Verbesserung erfuhr.

Spike ahnte die Wahrheit, denn er hatte von diesen „Bazans“ gehört, wie er den Namen aussprach, und beachtete den hüpfenden Lauf dieser achtzölligen Bombe, welche jene Kanone abgefeuert hatte, mit jenem bangen Gefühle, welches eine unbekannte Gefahr wohl in uns erweckt. Er stieß einen Fluch nach dem andern aus, wie eine Welle nach der andern emporzischte, und dieser Gischts sich der Brigg immer mehr näherte. Der letzte Sprung, welchen die Bombe auf dem Wasser machte, war etwa eine englische Viertelmeile von der Insel entfernt, auf welcher seine Mannschaft wenigstens hundertundfünfzig angebliche Mehlfässer aufgestapelt hatten; von da flog sie, sozusagen ohne Anstrengung, mit einem schönen,

stättlichen Sprunge inmitten der Fässer, und zerplagte in dem Augenblicke, wo sie aufschlug.

Alle sahen das Auseinanderstäuben des Mehls, welchem unmittelbar schwere, in kurzen Zwischenräumen sich wiederholende Schläge folgten; alles Pulver auf der Insel war in die Luft geflogen, hundert Fässer, sozusagen von einem Blitzstrahl entzündet, waren geplatzt, und eine Wolke weißen Rauches stieg empor, und hüllte die Insel und Alles in ihrer Nähe ein.

Rosa stand wie niedergeschmettert, und Hans Tier war in keinem viel besseren Gemüthszustande, obgleich er Spike noch immer mit der erhobenen Pistole bedrohte.

Spike war aber hier Niemanden mehr gefährlich. Er erinnerte sich der vielen Fässer, welche auf dem Deck seines Schiffes lagerten, stürzte, fast wahnsinnig vor Eile, in sein Boot, und befahl seinen Leuten, zu rudern, als gält' es das Leben.

In weniger als fünf Minuten war er an der Seite und auf dem Deck der Swash, und sein erstes Wort war:

„Hinab in die See mit diesen Pulverfässern, ihr Leute! Hinab damit, Herr Mulford; macht die Pforten mittschiffs klar, und laßt so viel durch sie, als Ihr könnt.“

Ein Widerstand von Seiten des Señor Montefalderon wäre nutzlos gewesen, wenn dieser ihn hätte versuchen wollen; nach der Probe von der Gewalt einer Paixhans-Kanone aber, welche er eben mit angesehen hatte, war er ebenso geneigt, als irgend ein Anderer, das Pulver loszuwerden.

So ist es stets mit den Menschen. Hätte man erst zwei oder drei dieser Bomben ohne Erfolg geworfen, wie es unter diesen Umständen wohl hätte geschehen können, so würde sich Niemand um die Gefahr, welche drohte, bekümmert haben; die zufällige Entzündung brachte aber die Gefahr, wie entfernt sie auch noch sein mochte, so lebhaft vor Aller Augen, daß die Mannschaft aus allen Kräften zu arbeiten begann.

Aber das Schiff war in der That bald ernstlich bedroht, und zwar ziemlich in der Weise, wie man allgemein gefürchtet hatte.

Als der Befehlshaber der Kriegsschluppe bemerkte, daß Spife durch einen der Durchgänge, welche dem Riff am nächsten lagen, zu luven begann, wodurch er aus der Insel-Gruppe und weit windwärts von dem Punkte kam, wo die Schluppe allein hinaus-treten konnte, eröffnete er sein Feuer alles Ernstes, indem er hoffte, er würde etwas Wesentliches an Bord der Swash wegschießen, ehe diese aus dem Bereiche seines Geschüzes entschlüpfte.

Die Kurse, welche die beiden Schiffe in diesem Augenblicke steuerten, begünstigten einen solchen Versuch, freilich aber nur auf sehr kurze Zeit.

Während die Swash 'nah' am Wind war, mußte die Kriegsschluppe aufholen und ablaufen, um den Inseln vor ihr auszuweichen; — ein Umstand, welcher die Brigg zwar dwars von der Seite der Schluppe brachte, diese aber nöthigte, in einer von dem Kurs der Brigg abweichenden Linie zu steuern. In Folge dieser Umstände eröffnete die Schluppe ihr Feuer jetzt alles Ernstes, und war bald in Dampf und Rauch gehüllt.

Wie bereits erwähnt, hat man in den letzten Jahren große, wichtige Veränderungen in der Ausrüstung und Bewaffnung aller kleinen Kreuzer vorgenommen. Vor einem halben Menschenalter würde ein Schiff von der Art — wir sagen nicht einmal von der Größe — des Boughkeepsie nicht im Stande gewesen sein, aus der Entfernung, in welcher jetzt die beiden Schiffe standen, einen Feind zu belästigen. Die angedeuteten Verbesserungen machten aber ein solches Schiff jetzt auf die Entfernung einer Stunde hin furchtbar, besonders mittelst seiner Paixhans und seiner Bomben.

Eine Zeitlang flogen die Kugeln gerade über die Insel des Leuchtthurms, und Rosa und Hans Tier, welche mit der lebhaftesten Theilnahme Alles, was vorging, beachteten, standen mittlerweile im Freien, ohne daß sie für sich etwas zu besorgen schienen,

so lebhaft war, alles Vorgefallenen ungeachtet, das Interesse Beider an der Rettung der Brigg. Rosa dachte nur an Harry Mulford und an die Gefahr, welcher ihn diese furchtbaren Entladungen der Bomben bloßstellten. Ihr rascher Verstand ließ sie sofort die absonderliche Art Gefahr durchschauen, in welche die Mehlfässer auf dem Deck das Schiff versetzten, und sie mußte auf die Eile aufmerksam werden, mit welcher Spike und seine Leute sie in das Wasser warfen, da dieß die rascheste Art war, ihrer los zu werden.

Nach dem, was zwischen Hans Tier und seinem Befehlshaber vorgefallen war, durfte es nicht so leicht sein, einen Grund für seine augenfällige, ja innige Theilnahme an der Rettung der Swash aufzugeben. Diese sprach sich in seinem unruhigen Gehaben, in seinen Ausrufungen und in seinen von Zeit zu Zeit laut werdenden Wünschen für die Rettung der Brigg deutlich aus. Vielleicht war es nichts anderes, als das Interesse, welches der Seemann für das Schiff fühlt, in welchem er lange gereist, welches ihm eine Heimath gewesen ist, — ein Interesse, welches Mulford in seinem Kampfe zwischen Gefühl und Gewissen, zwischen wahrer und falscher Pflicht, in so hohem Grade bethätigte.

Was Spike und seine Mannschaft betrifft, so haben wir ihrer Anstrengungen, das Pulver los zu werden, bereits gedacht. Eine Bombe nach der andern plakte, aber nicht in der unmittelbaren Nähe der Brigg, da der Feind wie in einem Kampfe feuerte. Die Offiziere der Kriegsschluppe entdeckten endlich die Ursache, welche eine niedrige, aber sehr regelmäßige Reihe von Wellen traf. Da jede Kugel das Wasser in einem spitzen Winkel seiner bewegten Oberfläche traf, wurde sie von der geraden Linie abgelenkt, und beschrieb gegen das Ende ihrer Bahn eine regelmäßige krumme Linie, oder, wie wir uns vielleicht richtiger ausdrücken würden, eine unregelmäßige krumme Linie; denn die Abweichung steigerte sich, wie die bewegende Kraft der Kugel schwächer wurde.

Sobald der Befehlshaber der Kriegsschluppe diesen Umstand

bemerkte, — und es war leicht, der Bahn der Kugeln nach den Wasserstrahlen, welche sie in die Luft schleuderten, zu folgen, und zumal die Bomben plagen zu sehen und zu hören, — befahl er, man solle die Kanonen mehr windwärts richten, um auf diese Weise der Abweichung von der geraden Linie entgegen zu arbeiten. Dieses Auskunftsmittel hatte theilweise den gehofften Erfolg, denn von dem Augenblicke an, wo die Kugeln die neue Richtung einschlugen, fielen sie näher bei der Brigg nieder. Bomben wurden eine Zeitlang nach dem Erlaß dieses neuen Befehls nicht ausgesandt, und Spike und seine Mannschaft begannen bereits zu hoffen, dieses furchtbare Geschosß werde ihnen nicht mehr lästig werden. Die Leute schienen zum ersten Male, seit die Gefahr ihnen so nahe gerückt war, ihre Stimmung wieder zu finden und hurrahten, und man hörte Spike sie zum Eifer in ihrem Dienste auffordern.

Mulford stand auf dem Deck der Hütte und regierte das Schiff, denn der Kapitän hatte ihm diesen bedenklichen Dienst übertragen, — der größte Beweis, welchen er ihm von seinem Vertrauen in seine Geschicklichkeit geben konnte. Der schöne junge Maat hatte eben einen halben Gang beim Laviren gemacht, und ließ die Brigg, so kurz dieß thunlich war, durch einen sehr schwierigen Theil der Enge laufen, worauf sie auf derselben Seite die Segel wieder trefflich füllte, und in einem Durchgange, auf welchem sie jetzt in einer leichten Bulinie abhalten konnte, geradenwegs auf die offene See ausschaute.

Alles schien gut zu gehen, und die schweren Kugeln der Kriegsschluppe begannen hundert Ellen hinter der Brigg in das Wasser einzuschlagen.

So standen die Dinge als einer der Paixhans seine Zornesflamme und sein wildes Brüllen wieder gewahren ließ. Hier war kein Irrthum in Betreff der Kanone möglich. Dann kam ihre Eisenmasse, eine Kugel, die achtundsechzig volle Pfund gewogen hätte, wäre ihr Inneres nicht so weit leer geblieben, daß genau ein

Pfund Pulver darin Platz fand. Man konnte ihre Bahn die See entlang verfolgen, wo sie stets in einem Zwischenraume von einer englischen halben Meile auf eine Welle aufschlug.

Spike sah aus der nicht abweichenden Bahn dieser Bombe, daß sie die Brigg furchtbar bedrohte, und der Ruf: „nach der Bombe aus geguckt!“ ließ plötzlich jede Arbeit ruhen.

Diese Bombe traf das Wasser zum letzten Male auf zweihundert Ellen von der Brigg, und hob sich schwarz und drohend in ihrem wüthenden Sprunge, platzte aber in dem nächsten Augenblicke. Eisenstücke flogen rings um das Schiff, und einige schlugen so nah' ein, daß die Sprühe auf das Deck spritzte.

„Ueber Bord mit dem Pulver,“ schrie Spike. „Haltet die Brigg ein wenig ab, Herr Mulford, haltet sie ab, Herr; Ihr luvt zu stark, Herr.“

„Ja, ja, Herr,“ antwortete der Maat. „Sie ist schon abgehalten.“

„Dort kommt die andere Bombe!“ rief Benjamin; aber die Leute ließen dieses Mal nicht von ihrer Arbeit, um hinzuschauen. Jeder Matrose arbeitete, als wenn Leben und Tod von seiner Anstrengung abhinge. Spike allein guckte nach dem Geschosse aus. Es kam in wilden Säzen, zischend und schnaubend, und bei jedem Sprunge, welchen es von Welle zu Welle machte, Wasserstrahlen in die Höhe treibend, heran, und schien, als es zum letzten Mal auf dem Wasser aufschlug, gerade dieselbe Bahn zu verfolgen, welche die letzte Bombe genommen hatte. Von da machte es seinen letzten Sprung. Jede Hand in der Brigg ruhte, jedes Auge hob sich, als man den brausenden Sturm nahen hörte. Die Masse flog dumpf fausend gerade zwischen den Masten der Swash durch. Sie schien kaum vorbei zu sein, als ein wilder Flammenblitz und der scharfe Knall folgte. Zum Glück für die Mannschaft der Brigg trieb die bewegende Kraft, welche dem Geschosse gegeben worden, die Bruchstücke von ihnen weg, wie sie diese bei der letzten Bombe

nach vornen geschleudert hatte, sonst würden nur wenige Leute der Verstümmelung oder dem Tod entgangen sein.

Der Flammenblitz in solcher Nähe der Pulverfässer, welche noch an Bord des Deckes waren, ließ die Mannschaft mit einer Art Fieberhitze an die Arbeit gehen, und unter lautem Hurrah, mit dem die Mannschaft sich in ihrem Dienste ermunterte, stürzte ein Faß nach dem andern in die See.

„Luvt, Herr Mulford, Ihr könnt jetzt luvn, Herr,“ rief Spike.

Keine Antwort erfolgte.

„Hört Ihr dort, Herr Mulford? Ihr könnt luvn, Herr!“

„Herr Mulford ist nicht hinten, Herr!“ rief der Mann am Steuerrade; „es ist aber geluvt, Herr.“

„Herr Mulford nicht hinten? Wo ist der Maat, Mensch? Sagt ihm, ich hätte ihn gerufen.“

Kein Mulford war zu finden. Ein Ruf erscholl rings um das Deck, erging nach unten und hallte in der ganzen Brigg wieder, aber kein Zeichen, keine Antwort kam von dem schönen Maat.

In diesem erregenden Augenblicke schien die Kriegs-Schluppe ihr Feuer einzustellen und ihre Kanonen zu festigen.

Siebentes Kapitel.

Du bleibst dir gleich, o ew'ges Meer!
 Die Erde wechselt an Gestalt,
 Dort Thal und Höh'n, hier Blumen, Bäume;
 Gefild', an Farben mannigfalt,
 Vom Winter überreift, vom Sommer
 In goldig hellen Glanz gehüllt;
 Du lächelst heiter, oder kleidest
 In Sturm dich, der in Wuth erbrüllt,
 Und weit mit Gischt und weißem Schaum
 Verdeckt des Strandes öden Raum.

Lunt.

Wir rücken jetzt die Zeit um achtundvierzig Stunden vor. Die umfahrenden Böen und Windstillen, welche dem Orkane gefolgt waren, hatten sich verloren, und die Passatwinde machten ihr Recht wieder geltend. Die beiden Schiffe waren verschwunden; die Brigg zog voran, umsegelte das westliche Ende des Riffs, und ging vor Wind und Strömung mit fliegenden Segeln dahin, während die Kriegsschuppe erst drei Stunden später an einen Punkt gelangte, wo es ihr möglich war, die Segel zu füllen und Jagd zu machen.

Zu dieser Zeit war die Swash fünfundzwanzig Meilen ostwärts, und man konnte daher von den Bram-Naaen der Schuppe kaum noch ihre höchsten Segel sehen. Demungeachtet setzte das Kriegsschiff seine Jagd fort, und beide Schiffe liefen diesen Abend den südlichen Saum des Florida-Riffes entlang gegen die Passatwinde an, sahen sich aber von der Strömung der Art begünstigt, daß sie drei bis vier Knoten in der Stunde zurücklegten, und die Brigg windwärts am Horizont untertauchte. Unsere Erzählung läßt die Schiffe eine Zeitlang aus dem Gesichte verschwinden, um zu den Golfinseln zurückzukehren.

Achtundvierzig Stunden hatten einige Veränderungen in dem Bereiche der Dry Tortugas hervorgebracht. Das Zelt stand noch auf seiner Stelle, und in geringer Entfernung davon flackerte ein kleines Feuer auf, an und über welchem Topf und Kessel dampften, ein Beweis, daß das Zelt noch bewohnt war. Auch der Schooner lag vor seinem Anker, wie Spike ihn verlassen hatte. Der Sack mit den Doublonen aber hatte sich gefunden und lag zusammengebunden, aber gänzlich unbeachtet, in der Segeltuch-Beranda der schönen Rosa.

Hans Tier strich, bei seinen Gängen von der Küche in die Borrathskammer und zurück, mit augenscheinlicher Gleichgültigkeit daran vorüber, und schien geschäftig wie eine Biene, um das Mittagsmahl zu bereiten.

Dieser Mann schien jedoch der einzige Bewohner der Inseln zu sein, denn fern und nahe war Niemand anders zu sehen. Er sang sein Liedchen mit schriller, überspringender Stimme, wie sie ihm eigenthümlich war, und schien sich in seiner Einsamkeit ganz glücklich zu fühlen. Zuweilen sprach er mit sich selbst, ohne Zweifel laut, da er Niemanden hatte, mit dem er reden konnte.

Wir wollen einige der Selbstgespräche anführen, welche er zwischen den Strophen eines sehr unharmonisch klingenden Seemanns-Liedes einschalt, während er ein ungemein schmackhaft duftendes Gericht umrührte, das aus den Ingredienzien bestand, welche die Speisekammer der Swash und des mexikanischen Schooners zumal geliefert hatten.

„Stephan Spike ist ein Hauptschurke,“ rief Hans, indem er mit einem Kochlöffel in die Suppe fuhr und sie versuchte, „einen Hauptschurken nenn' ich ihn! In seinem vorgerückten Alter an ein so schönes, liebliches, junges Wesen zu denken, wie diese Rosa Budd! und dann sie durch so schlechte Mittel gewinnen zu wollen, indem er ihre alberne, alte Tante bethörte und betrog! Es ist wundervoll, wie einfältig solche alte Tanten oft sind, — ganz

wundervoll! Wenn ich so albern wäre, wie diese Mistreß Budd, würde ich die Schwelle meines Hauses nicht überschreiten!

„Ja, Stephan Spike ist ein furchtbarer Schelm, seine besten Freunde müssen dieß zugeben. Nun, ich habe ihm einen Schlag auf den Kopf gegeben, daß er gewiß all' seine Tage an diese Reise denkt. Er wollte diese schöne Rosa Budd in seinen Armen, auf eine so unanständige Weise entführen! Und doch hat der Mann seine guten Seiten, und es ist nur schade, daß man seine schlechten nicht vergessen kann. Er ist ein tüchtiger Seefahrer. Wie gut regierte er sein Schiff, bis er das Riff umsegelte und in das offene Wasser treten konnte! und wie er es vor dem Winde hinlaufen ließ, Segel oben und unten, sobald er es nur wagen durfte, diese aufzuhissen. Ich setze mein Leben daran, daß Dheim Sam müde Beine bekommen wird, ehe er ihn einholt. Im Davonlaufen, wenn man stark auf ihn Jagd macht, hat Stephan Spike seines Gleichen nicht auf Erden. Aber er ist ein großer Schurke, ein merkwürdiger Schurke!

„Ich könnte nicht sagen, daß ich ihn wirklich gehängt sehen möchte; aber ich sah' ihn doch lieber gehängt, als ich die schöne Rosa Budd in seiner Gewalt sähe. Was gehen ihn neunzehnjährige Mädchen an? Der Schelm ist so gewiß sechsundfünfzig Jahre alt, als er einen Tag alt ist.

„Ich hoffe, die Kriegsschluppe findet, daß die Swash ihr gewachsen ist; ich glaube, sie ist ihr gewachsen. Die Molly ist eine gute Seglerin, und wird nicht leicht besiegt. Es wäre unendlich schade, wenn ein so liebliches Schiff, sozusagen, in der Blüthe seiner Tage zu Grund gehen sollte, und ich hoffe, es führt diese verd—te Schluppe auf irgend eine Sandbank.

„Nun, da haben wir den andern Sack mit Dublonen. Wie es scheint, konnte Stephan nicht daran kommen. Auch das ist seltsam, denn er hat viel Geschick, Gold aufzuspüren und einzusacken.

„Der Mann ist für sein Alter rüstig; aber er ist ein Schurke.

Ich möchte wohl wissen, ob er oder Mulford jenen halben Gang beim Laviren in der engen Durchfahrt machte! Es nahm sich gut aus, und Stephan ist ein trefflicher Seemann; aber er sagt, Mulford stehe ihm nicht nach.

„Ein hübscher, junger Mann, dieser Mulford, ganz passend für Rosa, und Rosa für ihn. Es wäre schade, wenn man sie trennte. Ich wüßte nichts an ihm zu tadeln, als daß er vielleicht zu viel Gewissen hat. Es gibt Leute, die zu viel Gewissen haben, wie Andere dessen zu wenig haben mögen. Mulford hat zu viel, und Stephan hat zu wenig. Nein, dieser Mann läßt sich einfallen, ein neunzehnjähriges Mädchen entführen zu wollen! Er ist, meiner Treue, sechsundfünfzig Jahre alt!

„Wie gern aß er eine Suppe, wie diese. Die Menge, welche er zu sich zu nehmen pflegte, übersteigt allen Glauben. Ueberhaupt hatte dieser Mann einen wahren Haisfisch-Appetit, wenn er den Tag über tüchtig gearbeitet hatte.

„Es ist viel an Stephan Spike zu bewundern, und nicht wenig ist an ihm zu loben, aber er ist ein ausgemachter Schurke! Ich behaupte, er hält sich noch für einen ganz hübschen, strammen Jungen, wie ich ihn vor zwanzig Jahren gesehen habe, als ich selbst etwa fünfzehn zählen mochte. Spike war damals ein hübscher Bursche, obgleich ich zugebe, daß er ein Schurke ist. Ich seh' ihn noch heute in seinem dunkelblauen Wams und seinen weiten Blunderhosen, beide von schönem Tuche, viel zu schön für einen solchen Schurken; aber die Kleider waren schön, und standen ihm auch schön.“

Hier machte Hans eine lange Pause, während welcher er vielleicht viel dachte, aber nichts sprach. Aber er war nicht müßig. Im Gegentheil, er ging nicht weniger als dreimal von dem Feuer in das Zelt, und wieder zurück. So oft er durch die Veranda kam, betrachtete er den Dublonensack aufmerksam, ohne jedoch stehen zu bleiben, oder ihn zu berühren. Er mochte über Spike's Versuche,

dieses Schatzes habhaft zu werden, nachdenken, denn so oft er vorüberging, murmelte er jedesmal seines Kapitäns Namen, obgleich sonst nichts vernehmbar wurde.

Die Sorge für das Mehl führte ihn her und hin, und als er das letzte Mal in das Zelt ging, begann er einen kleinen Tisch zu recht zu stellen, welchen er für Mistreß Budd und ihre Nichte aus der Brigg geholt hatte, und der folglich noch in dem Zelte stand. Während dieser Beschäftigung nahm Hans Tier sein Selbstgespräch wieder auf:

„Ich denke, dieses Gold soll einem braven Burschen noch zu Gute kommen. Es ist mexikanisches Gold, folglich Gold des Feindes, und kann geseglich als eine gute Priße gelten, mein' ich. Stephan hatte starkes Gelüsten darnach, aber er konnte es nicht bekommen. Der Nächste, der einen Versuch machte, den Schatz zu heben, kam leicht dazu. Dieser Spike ist ein Schurke, und das Geld war zu gut für ihn. Es war ganz gewissenlos von ihm, an ein neunzehnjähriges Mädchen denken zu wollen! Und überdieß ein Mädchen, das für einen Besseren paßt. Es war wohl eine Zeit, wo Stephan Spike um Rosa Budd hätte werben dürfen, das werde ich stets behaupten; aber jene Zeit ist dahin, und, was schlimmer ist, sie wird nie wieder kommen.

„Mulford wäre mir lieber, wenn er etwas weniger Gewissen hätte. Dheim Sam's Schiffe dürfen ein Gewissen haben, obgleich dieß zuweilen einem ehrlichen Handelsschiffe nicht angenehm sein mag. Was thut man mit einem Gewissen, wenn Dollar hinaus-, oder Tabak hereingeschmuggelt werden sollen? Ich glaube, ich habe ziemlich so viel Gewissen, als man haben muß, und wenn ich je für zehn Dollar Werth ans Land geschafft habe, so wird dieß Alles sein. Aber Spike treibt das Geschäft ins Große, und ich hab' ihm das viele hundert Male gesagt. Ich hätte ihm Alles nachgesehen und verziehen, wenn er Rosa Budd nicht so schimpflich behandelt hätte; denn er ist viel zu alt für etwas dieser Art, von den Rechten

Anderer gar nicht zu sprechen. Er ist durch und durch ein Schurke, und Niemand kann mehr oder weniger aus ihm machen.

„Diese Suppe muß beinahe zum Aufragen fertig sein, und ich will das Signal zu dem Mahle geben.“

Dieses Signal war eine kleine Flagge, welche auf die Insel gebracht worden war, um der Brigg ein Zeichen geben zu können, jetzt brauchte Hans sie als Signalfolge für den Schooner.

Wenn der Leser sein Auge diesem Schiffe zuwendet, wird er die Gäste gewahren, welche an dem von Hans bereiteten Tische Platz nehmen sollten. Rosa, ihre Tante und Biddy saßen unter einem von Segeltuch bereiteten Schirmdache auf dem Deck des Schooners, welcher jetzt so leicht auf dem Wasser schwamm, daß man die wesentliche Erleichterung, die ihm geworden, seit wir ihn verlassen, wohl gewahren konnte. Das war in der That der Fall gewesen, und der, welcher sich diesem Geschäft unterzogen hatte, erschien, sobald ihm gesagt worden, die Flagge Hans Tier's sei aufgehißt, in der Person Harry Mulford's auf dem Deck.

Das Boot des Leuchthurms, in welchem Spike an das Land gekommen war, um Rosa zu holen, lag an des Schooners Seite, und erklärte hinreichend, auf welche Weise der Maat die Brigg verlassen hatte.

Dieses Boot war in der Gile, mit welcher man aus dem Bereiche des Feuers der Kriegsschaluppe zu kommen suchte, spiegelwärts gefestigt worden, und Mulford hatte den Augenblick der allgemeinen Bestürzung und der fieberhaften Anstrengung, welche das Plagen der letzten Bombe zur Folge hatte, benützt, um von dem Hüttendeck, auf welchem er gestanden, in dieses Boot zu steigen, die Fangleine zu lösen, und die Swash von ihm abgleiten zu lassen. Dieß geschah mit großer Schnelligkeit, und er blieb unter dem Schirme des Spiegels unbeachtet. Sobald der Maat in dem Boote war, faßte er ein Ruder, und ruderte sein Boot hinter ein Inselchen, welches kaum fünfzig Ellen entfernt war, und sich hoch

genug über die Fläche des Meeres erhob, um das Boot den Augen der Mannschaft an Bord der Swash zu entziehen.

Alles dieß ging so rasch vor sich, und die Verwirrung auf dem Schiffe war so groß, daß Niemand den Maat oder das Boot gewahrte. Wenn man ihn aber auch gesehen hätte, wäre es kaum wahrscheinlich gewesen, daß Spike einen Augenblick verloren hätte, um den einen oder das andere wieder habhaft zu werden. Man konnte ihn jedoch nicht sehen, und blieb eine Stunde lang an Bord der Swash der Ansicht, der schöne Maat sei durch ein Stück von der sozusagen vor ihren Ohren zerplagten Bombe von dem Hüttendeck geschleudert worden.

Als man aber das Riff umsegelt hatte, und Spike sich anschickte, in das rauhe Wasser zu treten, hielt er bei, und gab Befehl, seine Tolle, welche auch spiegelwärts vertaut war, an die Seite heranzuziehen und auf das Deck zu hissen. Jetzt begann die Mannschaft, die das Leuchthurmboot vermiste, die Wahrheit zu ahnen, obgleich Viele noch behaupteten, ein Eisenstück von der Bombe habe die Fangleine weggerissen, und der Maat sei, frei von Verrath und Treubruch, in den Wellen gestorben.

Mulford war bei der Mannschaft sehr beliebt, und von Spike wegen seiner Berufstüchtigkeit und Biederkeit hochgeachtet; denn die letztere Eigenschaft wird von Leuten von Spike's Charakter bei denen, welchen sie Vertrauen schenken müssen, eben so sehr geschätzt, wie von jedem Andern. Spike theilte aber nicht die Ansicht seiner Mannschaft in Betreff des Grundes des Verschwindens Mulford's. Er schrieb es lediglich seiner Liebe für Rosa zu, während es billigerweise eben so gut dem Entschlusse, nicht länger bei einem Manne zu bleiben, welcher offenbar des Hochverraths schuldig war, hätte beigemessen werden müssen. Mulford hatte seinen Kapitän lange im Verdachte wegen Schleichhandels, obgleich er keinen unmittelbaren Beweis dafür zur Hand hatte; jetzt aber konnte er nicht mehr zweifeln, daß er dem Feinde nicht nur Kriegsmunition liefere, son-

dern sein Schiff als feindlichen Kreuzer zu verkaufen vorhabe, und vielleicht selbst mit seiner Mannschaft in mexikanische Dienste treten wolle.

Es ist kaum nöthig, von dem Willkomm zu sprechen, welcher Mulford zu Theil ward, als er an der Zeltinsel anlegte. Er und Rosa hatten eine vertrauliche Besprechung miteinander, deren Ergebnis war, daß der hübsche Maat in das Geheimniß der wahren Gefühle seiner schönen Freundin gegen ihn eingeweiht wurde. Sie hatte ihn mit Thränen empfangen, und eine Erregung an den Tag gelegt, welche ihn sehr ermuthigte, und jetzt stellte sie ihre Vorliebe für ihn nicht in Abrede.

Während dieser Zusammenkunft gelobten sie sich ewige Treue. Rosa zweifelte nicht daran, daß sie die Einwilligung ihrer Tante zu gehöriger Zeit erhalten würde, da diese ihre Vorliebe für die See und die Seeleute bei keiner Gelegenheit verleugnete; im entgegengesetzten Falle war sie bald ihre eigene Herrin, und konnte über sich und ihr hübsches kleines Vermögen nach Belieben verfügen.

Mistress Budd war aber in allen Fragen von einiger Bedeutsamkeit eine Null, und hatte zu viel Gutmüthigkeit, als daß das junge Paar erwarten konnte, sie würde seinen Wünschen hindernd entgegentreten. Die Besorgnisse, welche Rosa und Mulford in diesem Augenblicke am meisten bedrängten, bezogen sich ausschließlich auf Spike, seine Absichten und seine wohlbekannte Ausdauer.

Mulford war überzeugt, die Brigg würde, sobald sie sich von der Kriegsschluppe losgemacht, zurückkommen, um die Dublonen zu holen, andererseits aber hoffte er, auch die Schluppe dürfte, wenn sie es unmöglich fände, das gejagte Schiff einzuholen, wiederkehren, um sich zu vergewissern, wie es mit dem Schooner stehe. Das Pulver, welches auf dem Inselchen in die Luft geslogen war, mußte das Kriegsschiff über den wahren Inhalt der Mehlässer, welche die Brigg verladen hatte, völlig belehrt, und seinen Argwohn in

Betreff der Zwecke der Swash in dem Golf gesteigert haben. Unter allen diesen Umständen schien es daher gleich wahrscheinlich, daß der eine wie der andere Theil sich wieder in der Nähe der Golfinseln zeigen werde.

Während Mulford alles dieß reiflich erwog, benützte er den Augenblick eifrig, um seine Vorbereitungen zu treffen. Er fühlte, daß er seinem Vaterlande wegen der Rolle, die er, wenigstens dem Anscheine nach, in den letzten Begebnissen gespielt hatte, eine Sühne schuldig sei, und er glaubte, sich vor seinen Landsleuten zu rechtfertigen und sie über seinen Charakter ins Klare zu setzen, wenn er den Schooner segelfertig machte und in die Hände der Behörden auslieferte.

Sobald Rosa seine Absichten und Beweggründe kannte, ging sie mit dem Eifer und der Hingebung ihres Geschlechtes darauf ein, denn die erwähnte kurze Stunde vertraulicher, offener Zwiesprache hatte ihre Theilnahme an Mulford und Allem, was ihn anging, doppelt gesteigert.

Hans Tier war an Bord eines Schiffes zu brauchen, obgleich seine kleine Gestalt und sein Mangel an Kraft ihn nicht zu allen Arbeiten eigneten, welche sonst dem Matrosen anheimfallen. Sein eigentlicher Wirkungskreis waren die Kajüten, und hier war seine Tüchtigkeit anerkannt, allein jetzt ging er Mulford auch auf dem Deck des Schooners in aller Weise hilfreich zur Hand.

Die beiden ersten Tage war Mistreß Budd auf der Insel gelassen worden, damit sie sich der Küche annähme, während Mulford, von Rosa, Biddy und Hans Tier begleitet, an Bord des Schooners gegangen war, und seine Pumpen wieder in Bewegung gesetzt hatte. Bei dieser Arbeit konnte Rosa freilich wenig thun, oder auch nur zu thun versuchen; da die Pumpen aber klein und leicht zu handhaben waren, erwiesen Hans und Biddy sich sehr nützlich. Am Ende des zweiten Tages waren die Pumpen leer; die Fracht, welche noch in dem Schooner war, sowie die Form seines Bodens

trugen viel dazu bei, die Wassermasse, welche herausgeschafft werden mußte, zu mindern.

Jetzt kamen alle Doublonen und mannigfach andere Gegenstände, welche unter dem Deck waren, in Mulford's Hände. Es war vielleicht ganz gut, daß das Schiff unter das Wasser gekommen und auf diese Weise gründlich gereinigt worden war, und die Gegenstände, welche man des Trocknens wegen auf das Deck brachte, waren in einem Zustande, daß die, welche sie herausbrachten, eine solche Arbeit ohne große Belästigung verrichten konnten. Indem man die Luken und Kajütenthüren offen ließ, trockneten die warmen Passatwinde das Innere des Schooners in einer einzigen Nacht aus, und als Mulford sich am Morgen des dritten Tages an sein Bord begab, fand er Alles, wie er es wünschte.

Bei dieser Gelegenheit hatte Mistreß Budd den Wunsch laut werden lassen, Harry möge sie mitnehmen, damit sie für die Herrichtung der Kajüte Sorge, und Hans war auf der Insel geblieben, um das Mittagessen zu bereiten, wodurch der Stand der Dinge, wie wir ihn bei dem Eingange dieses Kapitels fanden, hinreichend erläutert ist.

Da die, welche sich anstrengender Arbeit widmen, sich gewöhnlich nach ihrem Male sehnen, war die Signalflagge denen an Bord des Schooners nichts weniger, als unwillkommen. Sie bestiegen das Boot und Mulford ruderte sie, in Seemannsweise nur die eine Hand brauchend, an das Land. Nach wenigen Minuten saßen sie Alle um den kleinen Tisch, welcher in die Veranda gebracht worden war, wo eine schöne Kühle wehte.

„So weit ist Alles gut,“ sagte Mulford, nachdem der Gßluß wesentlich Genüge geschehen, während Rosa an dem Brode pickte und sich stellte, als esse sie bloß, um ihm Gesellschaft zu leisten, — einer der kleinen Beweise von Aufmerksamkeit jeder Art, wie die Liebe sie eingiebt. — „So weit ist Alles gut. Die Segel sind angeschlagen, und obgleich sie neuer und besser sein könnten, sind sie

brauchbar. Es war ein glücklicher Zufall, daß sich in einem mexikanischen Schiffe dieser Größe überhaupt eine Anzahl Nothsegel vorfanden. Wir haben jetzt Focksegel, großes Segel und Klüver, und mit solchem Tuche können wir es, glaube ich, wagen, nach Key-West zu gehen. In vierundzwanzig Stunden haben wir den Platz erreicht. Wir könnten eher dort sein, wenn ich es wagen dürfte, aus dem Riff herauszutreten, denn, wie ich höre, zieht zuweilen eine vier Knoten rasche Strömung in dieser Richtung; ich darf aber, da es mir an Händen fehlt, etwas dieser Art nicht wagen. Die Strömung innerhalb des Riffes muß uns zu statten kommen, und wenn wir unter der Lee der Felsen bleiben, werden wir glattes Wasser bekommen. Wenn wir nur zwischen dem Ende des Riffes und auf der Höhe der Küste in kein Meer*) kommen.

„Ist dieß gefährlich?“ fragte Rosa, welche nun lange genug auf der See war, um bei ihrem raschen Verstande in vielen solchen Dingen mitsprechen zu können.

„Es kann gefährlich sein, wenn man die Bildung des Riffes und der Inseln erwägt, obgleich ich nicht aus eigener Erfahrung davon sprechen kann. Ich bin zum ersten Male in dieser Gegend.“

„Mit Meeren ist kein Scherz zu treiben,“ fiel Mistreß Budd ein, „und mein guter Mann konnte sie nicht ausstehen. Die Flut ist etwas Gutes, aber Meere sind sehr unangenehm.“

„Ich sollte denken, Tantchen, ein Meer müßte zuweilen ebenso willkommen sein, als eine Flut. Alles muß davon abhängen, welchen Kurs man verfolgen will.“

„Rosy, du sehest mich in Erstaunen. Alles, was du gelesen und selbst gesehen hast, muß dir den Unterschied sehr eindringlich machen. Sagt man nicht; „dieser Mann schwimmt mit der Flut,“ wenn ihm das Glück günstig ist, und gehen Schiffe nicht mit der Flut ab und laufen mit ihr dem Wind entgegen? Segeln die Schiffe

*) Gegenströmung.

nicht mit Hilfe der Flut bis zur Stadt heran, und ist es nicht ein Vortheil, die Flut für sich zu haben?"

"Alles sehr gut, Tanten; ich sehe aber nicht ein, warum Meere deswegen schlimmer werden?"

"Weil Meere der Gegensatz der Fluten sind. Wenn die Flut südwärts geht, geht die Meer nordwärts, ist's nicht so, Harry Mulford? Ihr habt gewiß nie gehört, daß Jemand in einer Meer schwamm?"

"Eben das verstehen wir unter einer Meer, Mistreß Budd," versetzte der hübsche Maat, der mit Entzücken hörte, daß Rosa's Tante ihm einen so freundlichen, vertraulichen Namen gab, nie hatte sie ihn vor dem Verkehre, welcher die Folge ihrer jetzigen Lage war, so genannt. "Darin aber stimme ich Rosa bei, daß Meere, wie Ebbe und Flut, gut oder schlimm sein können, je nachdem man zu steuern wünscht."

"Ihr seht mich Beide in Erstaunen! Von Ebbe und Flut spricht man stets günstig, von Meeren niemals. Wenn ein Schiff auf eine Sandbank läuft, kann die Flut es losmachen; die ß habe ich tausend Mal gehört. Und was liest man in den Zeitungen von unserm Präsidenten, von manchen Statthaltern und Kongreßmitgliedern? Nun, „sie gehen mit der Flut der öffentlichen Meinung,“ und das muß etwas Gutes sein, denn diese Leute bleiben in ihren Aemtern und Stellen. Nein, nein, Harry, ich weiß wohl, daß Ihr Euch auf Schiffe versteht, aber in Betreff der Meere seid Ihr noch sehr im Rückstande. Traut ja keiner Meer, so lieb Euch das Leben ist."

Mulford schwieg, und Rosa nahm die Gelegenheit wahr, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

"Ich hoffe, wir werden diese Inseln bald verlassen können," sagte sie; "denn ich gestehe, ich fürchte die Rückkehr des Kapitäns Spike sehr."

"Ich habe mich in Kapitän Spike sehr getäuscht," bemerkte Kapitän Spike.

die Tante ernst. „Ich wüßte nicht, daß ich mich je in der Beurtheilung eines Menschen geirrt hätte. Ich hätte geschworen, er sei ein ehrlicher, gerader, gutdenkender Seemann, — ein Charakter, wie ich ihn vorzugsweise liebe; es hat sich aber anders herausgestellt.“

„Er ist ein Schurke!“ grollte Hans Tier.

Mulford lächelte, ob über die Tante oder Tier's Worte, müssen wir dahingestellt sein lassen; aber er antwortete Rosa, wie immer, rasch und freudig.

„Der Schooner ist bereit, und diese Mahlzeit muß unsere letzte auf dem Lande sein,“ sagte er. „Unsere Ausrüstung ist nicht sehr stattlich, wenn sie uns aber nach Key=West führt, so hat sie ihrem Zwecke entsprochen. Was die Rückkehr der Swash betrifft, so bezweifle ich sie nicht. Bei dem Vorsprunge, welchen sie hatte, wird sie der Kriegsschluppe leicht entschlüpfen, und Spike ist ein Mann, der nie eine Dublone aufgab, wenn er sie zu finden wußte.“

„Stephan Spike gleicht allen seinen Mitmenschen,“ fiel Hans Tier bedeutungsvoll ein. „Er hat seine Fehler und seine Tugenden.“

„Tugend ist ein Ausdruck, welchen ich nie auf einen solchen Mann anwenden werde,“ versetzte Mulford, den der Ernst des kleinen Mannes nicht wenig überraschte. „Das Wort ist ein gewichtiges, und bezieht sich auf eine ganz andere Menschenklasse.“

Hans murmelte etwas, das Niemand verstand, und das Gespräch wechselte abermals.

Rosa fragte jetzt Mulford hinsichtlich der Reise nach Key=West aus. Er sagte ihr, die Entfernung betrage gegen sechzig englische Meilen, und ihr Kurs führe nordwärts, oder innerhalb des Florida=Riffes. Die ganze Reise führe den Passatwinden entgegen, welche eben eine acht Knotenkühle bliesen, obgleich sie, indem sie den Meeren auswichen, in eine Strömung zu treten hoffen könnten, welche innerhalb des Riffes weniger stark sei, als außerhalb.

In Betreff der Lenkung des Schooners fand Mulford keine große Schwierigkeit. Er war nicht groß, und hatte leichte Spieren und eine leichte Takelage. Spike hatte alle seine obern Segel abnehmen lassen, und er schwamm in seiner einfachsten und bequemsten Bekleidung in dem Becken. Ein solches Schiff war, wenn es dicht beim Wind ging, nicht schwer zu steuern. Hans Tier konnte bei jedem Wetter, selbst wenn das Schiff vor dem Wind lief, das Steuer regieren, und Rosa war leicht mit der Ruderpinne bekannt zu machen und zu lehren, wie die Bewegungen eines so kleinen und leicht getakelten Schiffes beim Wind und in glattem Wasser zu lenken seien.

Hinsichtlich der Leitung des Schooners glaubte Mulford daher ohne Besorgniß sein zu dürfen. Wenn das Wetter gemäßigt blieb, hoffte er, die Gesellschaft in vier und zwanzig Stunden wohlbehalten an das Land zu setzen. Mit vollen Segeln konnte er nicht laufen, da er so nicht im Stande gewesen wäre, den Schooner zu bewältigen, da dieser im leichtesten Ballast ging und nicht viel Tuch tragen konnte. Er glaubte, die Abreise nicht länger hinauschieben zu dürfen, da zu erwarten war, daß die Brigg bald in der Nähe der Inseln eintreffen würde.

Alles dieß wurde besprochen, während die Gesellschaft um den Tisch saß, und als man sich kurz darauf erhob, machte man sogleich Anstalten, um Alles in das Boot zu schaffen, was man mitzunehmen gedachte. Dieß war bald abgethan, denn Tier und Biddy erwiesen sich sehr dienstfertig, und Rosy eilte mit dem beschwingten Tritte der Gazelle her und hin, um leichtere Gegenstände zu bergen. Nach einer halben Stunde war das Boot bereit.

„Hier liegt noch der Sack mit den Doublonen,“ sagte Mulford lächelnd; „wir müssen ihn hier zurücklassen, oder bei dem Admiraltätsgerichte zu Key-West abgeben und den Berglohn in Anspruch nehmen.“

„Laßt ihn lieber für Spike liegen,“ sagte Hans unerwartet.

„Wenn er zurückkommt und die Dublonen findet, giebt er sich zufrieden, und wird nicht nach dem Schooner ausgucken. Wenn er aber das Schiff nicht findet, wird er glauben, es berge die Dublonen. Laßt sie lieber dem alten Stephan!“

„Ich stimme Euch nicht bei, Tier,“ sagte Rosa, blickte aber den Stellvertreter des Proviantmeisters, dessen Aufsicht sie entgegentrat, so freundlich an, als wenn es ihr sehr am Herzen läge, ihn für ihre Meinung zu gewinnen. „Ich stimme Euch nicht ganz bei. Dieses Geld gehört dem spanischen Kaufherrn, und da wir sein Schiff mitnehmen, um es den Behörden von Key-West zu überliefern, haben wir, glaube ich, kein Recht, sein Gold hier auf dem Strande zu lassen und es preiszugeben.“

Damit war die Sache abgethan. Mulford nahm den Sack und trug ihn, ohne abzuwarten, ob Hans Tier etwas einwenden würde, in das Boot, während die ganze Gesellschaft folgte.

Nach wenigen Minuten war Alles aus dem Boote auf das Deck des Schooners geschafft. Das Zelt mit den alten Segeln, welche es bekleideten, die Geräthschaften darin und die Borräthe, deren man nicht bedurfte, alles dieß wurde auf dem Inselchen gelassen. Der Schooner hatte mehrere Fässer mit Wasser an Bord, die man im untern Raume gefunden hatte, sowie einige Fässer mit gesalzenem Fleisch und feiner Gewaaren, welche Señor Montefalderon für sich mitgenommen hatte, und die vom Wasser nicht beschädigt worden waren. Ein Fäßchen mit Bostoner Zwieback war unter diesen Leckerbissen, und hatte sich theilweise sehr gut erhalten. Dieser Zwieback war Biddy's Wonne, und man sah sie selten, ohne daß sie ihre schönen Zähne damit beschäftigte. Das Schiffsbrod war nicht mehr zu brauchen; Hans hatte aber, als er auf der Insel war, hinreichende Borräthe gebacken, und in dem untern Raum des Schooners waren noch fast hundert Fässer mit Mehl. Eines derselben war auf das Deck gehißt und geöffnet worden. Das beschädigte Mehl wurde leicht entfernt, und es blieb genug übrig,

um die Küche damit zu versorgen. Das Pulverfaß aber wurde sogleich in das Meer versenkt.

Nachdem Mulford in dieser Weise für Alles gesorgt hatte, kündigte er an, es sei Zeit, den Ankerplatz zu verlassen. Er hatte den größeren Theil des Morgens dazu verwendet, den Anker des Schooners heraufzubringen, eine für ihn sehr mühsame Arbeit, obgleich ihm Alle Beistand geleistet hatten. Es war ihm gelungen, und das Schiff lag jetzt nur noch vor einem Katanker, welchen er mittelst eines Decktakels leicht heben konnte.

So war nichts mehr zu thun, als diesen Katanker heraufzubringen, und aus dem Becken der Inseln abzuhalten. Sobald das Boot spiegelwärts vertaut und dessen Inhalt beigestaut war, begann der Maat die Segel aufzuziehen. Um das große Segel aufzuhissen, mußte er die Fallen an das Bratspill bringen. Auf diese Weise erreichte er seinen Zweck ohne viele Mühe. Er, Hans Tier und Biddy hielten den Klüver mit der Hand auf, und das Focksegel setzte sich fast von selbst bei. Natürlich wurde es nicht eher berührt, als bis der Katanker herauf war. Mulford fand es nicht schwierig, diesen zu lichten, und hatte bald die Freude, sein Schiff des Grundes klar zu sehen.

Da Hans Tier in jeder Art geeignet war, das Vorderkastel zu übernehmen, eilte Mulford nun nach hinten, und nahm seinen Platz am Steuer ein, während Rosa die Stelle seines Gehülfsen auf der Schanze abgab.

Es ist keine Hexerei, ein so kleines Schiff in Gang zu bringen. Seine Segel füllen sich natürlich, und die Bewegung folgt als nothwendiges Gesetz. So war es auch mit dem mexikanischen Schooner, welcher sich als ein gut segelndes und leicht bewegliches Schiff erwies. Es war, was man einen „amerikanischen Boden“ nennt, da es ursprünglich für den Chesapeake gebaut worden war; und obgleich es eigentlich kein sogenannter „Baltimore-Segler“ war, näherte es sich an Gestalt und Bau dieser Art Schiffe so sehr, daß

es die wesentlicheren Eigenschaften derselben ansprechen konnte. Der Mexikaner hatte jedoch, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, wenn Fremde in den Besitz mexikanischer Schooner kommen, die Masten gekürzt und das Segeltuch verringert. Dieser Umstand kam Mulford ziemlich zu statten, denn unter der ursprünglichen Takelage des Schiffes hätte er mehr zu beschaffen und beachten gehabt, als er wünschen konnte.

Die leichte und rasche Bewegung des Schooners entzückte Alle, selbst die schwer zu befriedigende Mistreß Budd. Als Mulford sein Schiff unter Segel hatte, gehorchte es ihm spielend, und er hielt auf die Durchfahrt mit dem Winde flach vor dem Becken ab, und holte dann ein wenig auf, um zwischen die Inseln zu treten. Keine Schwierigkeit bot sich dar, und in weniger als zehn Minuten war das Schiff der Kanäle klar und im offenen Wasser.

Die Schoten wurden nun flach beigeholt und der Schooner dicht bei den Wind gebracht. Sobald Mulford den Versuch gemacht hatte, das Schiff auf diese Weise zu führen, that es ihm leid, daß er so viele Vorsichtsmaßregeln gegen die wachsende Gewalt des Windes getroffen hatte. Um auf jeden Fall gefaßt zu sein und sein Schiff besser in der Gewalt zu haben, hatte er das große Segel aufgerafft und das Bonnet des Focksegels und des Klüvers losgerissen. Da der Schooner sich besser hielt, als er erwartet hatte, erging es ihm, wie es wohl jedem Seemann zu ergehen pflegt, wenn er sieht, daß sein Schiff mehr leisten kann, als er zu hoffen Grund hatte. Da die Kühle jedoch frisch war, beschloß er, das Segel gerefft zu lassen, und die Arbeit, die Bonnets wieder anzubinden, war zu groß, als daß er in diesem Augenblicke sich dazu hätte entschließen mögen.

Wir freuen uns Alle, wenn wir, durch die Verhältnisse gedrängt, in Bewegung kommen. Mulford war diesen ganzen Tag wegen des Wiedererscheinens der Brigg in großer Besorgniß ge-

wesen; denn die Zeit war jetzt herangekommen, wo Spike's Rückkehr erwartet werden konnte, sofern er der Kriegsschluppe entschlüpft war, und der junge Mann fürchtete, Rosa wieder in die Hände eines so verzweifelten Burschen fallen zu sehen. Auch wollen wir es nur der ganzen natürlichen Sorge für sich selbst anheimgegeben wissen, wenn wir bemerken, er sei innetwegen nicht ganz ohne Unruhe gewesen. Spike mußte jetzt dessen gewiß sein, was den Maat in den Golf zurückgeführt hatte; er mußte den, welcher sich seiner Dienste so offen entzogen, als einen Verräther an seinen Interessen betrachten, welches auch sein Verhältniß zu den Gesetzen des Landes sein mochte. Es war wahrscheinlich, daß Spike den angeblichen Verbrecher nicht vor die Gerichte des Landes rufen würde, um sich zu rechtfertigen und den wahrhaft Schuldigen anzuklagen, wenn es in des Letzteren Macht stand, dieß zu verhindern. Je gewisser also Spike selbst Rache zu nehmen entschlossen sein mußte, desto mehr freute sich Mulford, als er sich auf den blauen Wassern und in einem Schiffe sah, welches in einer Weise dahinflief, die bewies, daß selbst die Swash Mühe haben würde, im Fall einer Jagd, Siegerin zu bleiben.

Alle an Bord theilten Mulford's Heiterkeit, als der Schooner wacker aus den Inseln hinauslief und in das offene Wasser trat. Sein Fahrwasser spannte sich Faden um Faden aus, bis es dem Auge an den sandigen Gestaden entschwand, welche man eben verlassen hatte. Noch eine Viertelstunde, und das Schiff stand dem Lande bereits so fern, daß die kleineren, flacheren Inseln unter den Horizont zu treten begannen.

Jetzt sammelte sich die Gesellschaft auf der Schanze und die Frauen nahmen ihre Sitze auf den Bänken ein, welche hier, wie an Bord der Swash, den Kajüten Raum und Höhe gaben.

„Nun,“ rief Mistreß Budd, welche die Frische der Seeluft kräftigend und die Raschheit des Schooners erregend fand, „das heiße ich ein Seeleben, liebe Rosy. Das versteht man unter See-

staaten, von welchen wir so viel gelesen haben, und die man allgemein für so wichtig hält. Wir sind jetzt in einem Seestaat, und ich fühle mich, nach all' den Gefahren und Abenteuern, denen wir preisgegeben waren, völlig glücklich."

"Ja, Tantchen, und ich bin entzückt, Euch glücklich zu wissen," erwiderte Rosa mit offener Herzlichkeit. "Wir sind jetzt dieses schändlichen Spike los, und können hoffen, ihn nie wieder zu Gesicht zu bekommen."

"Stephan Spike hat seine guten Seiten, so wie jeder Andere," fiel Hans Tier kurz ein.

"Ich weiß, daß er Guer alter Schiffsgenosse ist, Tier, und daß Ihr nicht vergessen könnt, in welchem Verhältniß er einst zu Euch stand, und es thut mir leid, daß ich so viel gegen ihn geäußert habe," antwortete Rosa, und drückte ihr Bedauern mehr noch durch Blick und Betonung, als durch Worte aus.

Hans fühlte sich dadurch besänftigt, und ließ dieß Gefühl auch gewahren, obgleich er nur vor sich hinhurmelte: "Er ist ein Schurke!" Worte, welche man in den letzten Tagen öfter von ihm hatte ausstoßen hören.

"Stephan Spike ist ein tüchtiger Seemann, und dieß ist stets etwas," bemerkte die Wittve des Kapitäns Budd. "Er lernte seine Kunst von Jemandem, welcher in jeder Weise geeignet war, sie ihn zu lehren, und es ist kein Wunder, daß er seinen Beruf meisterhaft kennt. — Herr Mulford, werdet Ihr den ganzen Weg bis Key-West den Wind schlagen müssen?"

Man konnte nicht ernsthafter dreinschauen, als der Maat that, so oft die Wittve mit ihren Seeausdrücken herankam. Rosa hatte ihn gewahren lassen, daß die Achtung gegen ihre Tante eine der Bedingungen sei, unter welcher er sich ihre Theilnahme gewinnen könne; Rosa hatte aber nie eine Sylbe in diesem Betreffe gesagt.

"Ja, Ma'am," antwortete der Maat ehrerbietig, "wir sind

zwischen den Wendekreisen, und müssen jeden Zoll Wegs bis Key-West gegen den Wind segeln."

"Zu welchem Schlosse ist dieser Ort der Schlüssel *), Rosy?" fragte die Tante ziemlich unschuldig. "Ich weiß, daß man Forts und Städte zuweilen Schlüssel nennt, aber diese haben dann immer irgend eine Art Schloß. Gibraltar zum Beispiel ist der Schlüssel zum mitteländischen Meere, wie dein Oheim mir fünfzig Mal gesagt hat; und ich bin dort gewesen und begreife, warum es diesen Namen hat, aber ich weiß nicht, wie es mit dieser Key-West hier aussteht."

"Hier ist gar nicht von einem Schlüssel die Rede, Tantchen. Key-West ist eine Insel."

"Und warum ist man so einfältig und heißt eine Insel ‚Key‘?"

"Man nennt in unserem Lande den Platz, wo Schiffe ausladen, zuweilen ein Kai," antwortete Mulford; "die Franzosen nennen es Quai und die Holländer Kaye. Ich glaube, unser Ausdruck schreibt sich daher. Da nun flache, sandige Inseln mit solchen Kaien oder Bersten einige Aehnlichkeit haben mögen, geben die Seeleute ihnen diesen Namen. Key-West ist bloß eine flache Insel."

"Es ist also kein Schloß oder etwas Aehnliches, des Schlüssels Bedürftiges dabei?" fragte die Wittwe in der einfachsten Weise.

"Es ist möglich, daß Key-West eines Tages der Schlüssel zu dem Golfe von Mexiko wird, Ma'am. Oheim Sam hat das Riff scharf im Auge und scheint hier auf etwas zu sinnen. Wenn Oheim Sam Ernst macht, ist er großer Dinge fähig."

Mistress Budd war mit dieser Erklärung zufrieden, obgleich sie Biddy am Abend sagte: "Schlösser und Schlüssel gehörten zusammen, und derjenige, welcher die Insel, auf die sie zusteuerten, getauft habe, müsse in seinem Oberstockwerke sehr schwach gewesen sein."

*) Key, der Schlüssel und das Kai.

Solche Bemerkungen über die Geistesgaben Anderer waren bei der Wittwe nicht sehr ungewöhnlich; auch könnten wir nicht sagen, daß ihre Aeußerung auf die irische Dienerin großen Eindruck gemacht hätte.

Mittlerweile zeigte sich der mexikanische Schooner ganz zu Mulford's Zufriedenheit. Wie ihm vorkam, war er ein wenig schwach in den Böen, welche sich diesen Nachmittag einigemale eingestellt hatten, als Rosa jedoch ihre Besorgniß über die Art, wie er sich während einer derselben auf die Seite legte, laut werden ließ, sagte er: „Das Schiff halte sich ganz gut in dem Wasser, und wenn ihm nicht zu viel zugemuthet werde, würde es seinen Dienst thun; es habe zu wenig Ballast, um ihm eine Stütze im Wasser zu geben, obgleich er es so steif finde, als er nur gehofft habe; er freue sich jetzt, daß das große Segel eingerefft und das Tuch oben geborgen sei, ein Schritt, welchen er in den ersten Stunden fast bereut habe. Wie das Schiff jetzt segle, hoffe er den andern Tag Key-Weest zu erreichen.“

Allein die Geschwindigkeit, mit welcher der Schooner jetzt segelte, hielt nicht an. Gegen Abend ermüdete sich die Kühle fast bis zur Windstille, da der letzte Orkan die gewöhnlichen, so beständigen Passatwinde ganz aus ihrer Ordnung gebracht zu haben schien.

Als die Sonne unterging — und sie sank in die herrlichen Wasser des Golfes mit einer wahren Flammenslut — wehte kaum eine Zwei-Knotenkühle, und Mulford brauchte nicht mehr besorgt zu sein, der Schooner möchte aufhören „zu arbeiten“. Er dachte jetzt nur noch an die Möglichkeit, mit Spike zusammenzutreffen. Bis jetzt war aber weder Land noch Schiff sichtbar.

Zwischen den Dry Tortugas und den zunächst hervortretenden Inseln liegt ein vierzig englische Meilen breiter Raum offenen Wassers. Das Riff zieht sich natürlich diese Strecke entlang, nirgends aber erheben sich die Klippen über die Oberfläche des Was-

fers. Die Tiefe des Wassers auf dem Riff wechselt bedeutend. An manchen Stellen kann ein Schiff nahe daran, wenn nicht darüber segeln, während man an anderen meilenweit darauf hinwaten kann. Durch den Mittelpunkt dieses offenen Raumes führt ein tiefer, sicherer Kanal, — sicher für die, welche damit bekannt sind, — und zuweilen nehmen Schiffe diesen Kurs, wenn sie von einer Seite zu der andern gelangen wollen; immer aber thun die, deren Geschäfte sie nicht in jene Richtung rufen, am besten, wenn sie sich, besonders des Nachts, von diesen Klippen fern halten.

Mulford hatte während des Aufenthaltes in dem Becken der Tortugas die wesentlichsten Winke in Bezug auf diese Durchfahrt und die Beschißung dieser Gewässer durch Spike und die übrigen Matrosen der Brigg erhalten. Fragen und Antworten dieser Art sind an Bord der Schiffe sehr gewöhnlich, und da die Fragen in der Regel verständig gestellt und beantwortet werden, konnte ein Mann von der Fassungskraft und Erfahrung unseres Maat sich manche nützliche Belehrung aneignen. Durch Unterhaltungen dieser Art und gelegentliche Blicke auf die Karten, welche Spike nicht mehr geheim zu halten brauchte, nachdem der Name seines Hafens bekannt geworden, machte sich der junge Mann mit den Strömungen, Entfernungen, den Eigenthümlichkeiten des Riffes u. s. w. ziemlich vertraut.

Als die Sonne unterging, stand er, nach seiner Berechnung, auf dem halben Wege des offenen Wasserraumes und etwa fünfundzwanzig Meilen windwärts von dem Becken der Tortugas. Damit konnte er unter diesen Umständen zufrieden sein und glaubte, als die Nacht ihren Schleier über das ruhige Meer warf, und fern und nah kein Schiff zu sehen war, von Spike nichts mehr besorgen zu müssen.

In dieser wichtigen Nacht wurde die Wache an Bord des mexikanischen Schooners mit großer Umsicht bestellt. Mistreß Budd kam auf den Einfall, sie müsse ein Mal in ihrem Leben die Schiffs-

wache übernehmen, und als man das Nachtesfen eingenommen hatte, und das Gespräch sich natürlich auf diesen Gegenstand wendete, sagte Rosa heiter:

„Harry muß sehr müde und des Schlafes bedürftig sein. Der Wind ist so leicht, und das Wetter scheint sich so günstig zu stellen, daß er gewiß wohl thut, wenn er „einkehrt“, wie die Seeleute es nennen.“ Rosa lachte hier so lieblich, daß Mulford das Wort gern noch einmal von ihren Lippen gehört hätte: „und wenn er jetzt „einkehrt“; bedürfen wir später seines Rathes und Beistandes, so rufen wir ihn auf. Ich sollte denken, Hans Tier und ich könnten des Schooners bis zum Morgen ganz gut warten.“

Mistress Budd glaubte, es stehe ihrer Erfahrung und ihren Jahren vollkommen zu, diesen Leichtsinns zu tadeln, und der Unwissenheit, welche ihre Nichte bethätigt hatte, nachzuhelfen.

„Du solltest vorsichtig sein, mein Kind, wenn du Vorschläge machst, was an Bord eines Schiffes gethan werden muß,“ bemerkte die Tante. „Es fordert große Erfahrung und geeignete Kenntniß vom Takeln, wenn man seemännische Winke geben will. Nun ließen sich in deinen Vorschlägen mehrere wesentliche Mißgriffe gewahren, wie dieß bei deinen Jahren und der kurzen Zeit, welche du auf der See gewesen, nicht anders zu erwarten ist. Zuerst muß stets ein Maat auf dem Deck sein, wie dein seliger Oheim mir dieß hundert und hundert Mal gesagt hat; wie kann aber ein Maat auf dem Deck sein, wenn Herr Mulford, deinem Vorschlage zufolge, „einkehrt“, da er der einzige Maat ist, den wir haben? Dann solltest du nie über einen Seeausdruck lachen, denn sie sind alle, ich möchte sagen, durch Stürme und Gefahren heilig gesprochen. Daß Harry müde ist, scheint mir sehr wahrscheinlich; an ihm ist es, für die Wache zu sorgen, und wenn er seine Anordnungen für die Nacht getroffen hat, mag er zur Ruhe gehen. So ist's Seegebrauch. Hier ist meine Uhr, um die Stunden zu ordnen, sie geht auf die Sekunde, während die deinige, liebe Rosy, gewiß vor- oder nachgeht, wie

dies bei Mädchenuhren gewöhnlich der Fall ist. Schon deswegen könntest du nicht ordentlich Wache halten. Wo ist Euer Chronometer, Herr Mulford? Laßt mich meine treffliche Uhr, welche ich von meinem guten, seligen Budd habe, mit der Euren vergleichen, die gleichfalls sehr gut sein soll."

Es war schwer zu begreifen, wie eine Uhr, welche die New-Yorker Zeit andeutete, mit einem Chronometer übereinstimmen sollte, der zu Greenwich gestellt worden. Mulford konnte aber nicht umhin, seinen Chronometer zur Vergleichung darzureichen, und es ergab sich, daß die Uhr der Wittwe auf sieben deutete, während die seinige, oder der Greenwicher Chronometer, auf zwölf zeigte.

"Wie schlecht geht diese Eure Uhr, Herr Mulford!" rief die gute Dame, "von welcher Ihr so viel Ruhmens gemacht habt. Sie geht wahrhaftig fünf volle Stunden vor."

"Meine Uhr ist ein Chronometer, wie Ihr Euch erinnern werdet, Mistreß Budd," sagte der junge Mann.

"Ich weiß es, und solche Uhren sollen die zuverlässigsten sein, das habe ich stets gehört. Mein guter Herr Budd hatte deren zwei, und sie waren so groß wie Kompassse, und wurden nach seinem traurigen Hinscheiden um mehrere hundert Dollars verkauft."

"Es waren Schiffschronometer, der meinige aber ist für die Tasche bestimmt. Es ist wahr, die Chronometer sollen die Zeit am genauesten anzeigen, und zeigen sie auch gewöhnlich am genauesten an; der meinige würde in zwölf Monaten nicht zehn Minuten nachgehen, wenn ich ihn nicht bei mir trüge."

"Ja, ja, Harry, er geht nicht nach, er geht vor," rief Rosa lachend.

Mulford überzeugte sich, daß das lachende Mädchen an seiner Seite trotz ihres scharfen Auges und ihres rasch fassenden Verstandes von dem Gebrauche eines Chronometers nicht viel mehr wußte, als ihre geistesträge, beschränkte Tante, und daß er seinen frühern Unterricht fast vergeudet hatte. Obgleich er es nicht wagte,

vor Rosa den Geist und die Erfahrung ihrer Tante in Abrede zu stellen, nahm er doch keinen Anstand, über Rosa zu lachen. Sie war in Betreff ihres Wissens ohne allen Dünkel, und ihr rascher Verstand war für Alle, die ihr nahe kamen, eben so augenfällig, wie ihre Schönheit.

„Rosa, Ihr versteht den Gebrauch des Chronometers nicht, wie ich sehe,“ sagte der Maat ernst, „so viel ich Euch darüber gesagt habe.“

„Er soll die Zeit angeben, Harry, — nicht?“

„Ganz recht; aber er soll die Zeit eines bestimmten Meridians angeben; ich denke, Ihr wißt, was ein Meridian ist?“

Rosa blickte ihren Verlobten aufmerksam an, und sie sah ungewöhnlich lieblich aus; denn sie erröthete leicht, obgleich ihr Lächeln so offen und freundlich war, als es dieß in ihrer Unbefangtheit und Liebe nur sein konnte.

„Ein Meridian ist ein Punkt über unserem Haupte, — die Stelle, wo die Sonne Mittags steht.“

„Sehr gut; zuweilen bezeichnet man aber damit auch die Länge. Wenn man eine Linie von einem Pole zu dem andern zieht, nennt man alle Punkte, welche sie durchschneidet, Meridiane. Da die Sonne sich zuerst östlich zeigt, muß sie in Osten früher aufgehen, als in Westen. So kommt es, daß sie zu Greenwich in England, wo man zu nautischen Zwecken eine Sternwarte errichtete, fünf Stunden früher aufgeht, als hier. Dieser ganze Unterschied beruht auf Gesetzen, und wir können ihn genau berechnen.“

„Wie ist dieß möglich? Ihr habt mir's neulich erklärt, ich habe es aber wieder vergessen.“

„Die Sache ist einfach. Die Erde dreht sich in vierundzwanzig Stunden um ihre Ase, und ihre Peripherie, ihr Umkreis, wird in dreihundertsechzig gleiche Theile, Grade genannt, eingetheilt; wir dürfen also 360 nur durch 24 dividiren, um zu wissen, wie viele dieser Grade den Unterschied ausmachen, welchen Eine Stunde Zeit

hervorbringt; es kommen fünfzehn heraus. Die Sonne geht also mit jedem fünfzehnten Grad der Länge, wenn man westlich reist, um eine Stunde später, oder mit jedem fünfzehnten Grad der Länge, wenn man östlich reist, um eine Stunde früher auf. Wenn man den Stunden-Unterschied kennt, ist es leicht, die Minuten und Sekunden zu berechnen."

"Ja, ja, ich begreife das, fährt nur fort," sagte Rosa eifrig.

"Nun ist aber ein Chronometer nichts Anderes, als eine sehr sorgfältig gearbeitete Uhr, welche während eines vollen Jahres kaum wenige Sekunden vor- oder nachgeht. Sein ganzer Werth besteht darin, daß er die Zeit genau anzeigt."

"Noch sehe ich nicht ein, wodurch er sich von einer sehr guten Uhr unterscheidet."

"Ihr werdet es sogleich sehen, Rosa. Zu Zwecken, welche Euch alsbald klar werden sollen, hat man Tafeln für gewisse Meridiane oder geographische Längen, z. B. für Greenwich oder Paris berechnet, und die, welche sich der für Greenwich berechneten Tafeln bedienen, lassen ihren Chronometer zu Greenwich richten, und wer die Pariser Tafeln braucht, stellt seinen Chronometer nach der Zeit zu Paris. Als ich das letzte Mal in England war, nahm ich diese Uhr mit nach Greenwich, und ließ sie auf der Sternwarte nach dem genauen Sonnenstand richten. Seit dieser Zeit ist sie stets gegangen, und was sie hier anzeigt, ist die wahre Zeit von Greenwich, wenn man eine oder zwei Sekunden abrechnet, welche sie vor- oder nachgehen möge."

"All' dieß ist sehr einfach," sagte Rosa, die aufmerksam zugehört hatte; "aber wozu dient es?"

"Die Seeleute finden dadurch ihre Länge zur See, und wissen so, wo sie sind. Da die Sonne jedes Jahr gleich weit vom Aequator nördlich und südlich geht, ist die Breite stets leicht zu finden, wenn man ihren Stand um Mittag beobachtet; aber die Berechnung der Länge machte den Seeleuten lange großes Kopfbrechen.

Nach diese läßt sich durch Beobachtung der verschiedenen Himmelskörper finden, und zwar genauer, als auf irgend eine andere Weise; aber der Gedanke, die Zeit auf diese Weise zu berechnen, ist einfach und so leicht auszuführen, daß er allgemein zur See Geltung erhielt."

"Noch ist mir die Sache nicht ganz klar," sagte Rosa, und schaute dem Maat so eifrig, so wißbegierig und so verständig in die Augen, daß dieser es sehr angenehm fand, sie auch noch etwas Anderes, als Lieben, zu lehren.

"Ich werde mich deutlich machen. Wir beobachten, wo wir auch immer sein mögen, den Stand der Sonne. Im gleichen Augenblicke beobachten wir die Zeit, welche der Chronometer anzeigt. Somit haben wir die Zeit des Punktes, wo wir segeln, und die Zeit von Greenwich nach Stunden, Minuten und Sekunden berechnet, und dürfen nur die erstere zu der letzteren addiren oder davon abziehen, um genau zu wissen, wie weit östlich oder westlich wir von Greenwich stehen, und dieß gibt unsere Breite."

"Ich fange an, die Sache wieder zu begreifen," rief Rosa, entzückt über den Zuwachs an Wissen, welcher ihr durch Harry geworden. "Wie schön ist dieß, und doch so einfach, wie kann man nur so etwas vergessen?"

"Sehr einfach, in der That, Rosa, und ganz verläßlig, wenn der Chronometer genau ist, und die Beobachtungen sorgfältig an gestellt werden. Wir irren uns selten um mehr als acht bis zehn englische Meilen, und der Ausguck muß hier nachhelfen."

Rosa hätte die ganze Nacht zuhören können, denn ihr rascher Geist erfaßte schnell den Grundsatz, auf welchem dieses nützliche Verfahren beruht, mochte sie auch über Einzelnes noch nicht gewiß sein. Jetzt nahm sie sich fest vor, ihren Erwerb zu sichern, obgleich es ziemlich wahrscheinlich ist, daß er ihrem Gedächtnisse wieder eben so leicht entschwebte, als er ihm an gesflogen war.

Mulford mußte sie jetzt verlassen, denn er hatte nach seinem Schiffe zu sehen, ehe er sich auf dem Deck zur Ruhe legte, um während des leichten Windes einige Stunden zu schlafen, und die erste Wache Hans Tier und den Frauen zu überlassen. Auch Rosa wollte ihn nicht länger aufhalten, sondern mahnte ihn, nachzusehen, ob Alles in gehörigem Stande sei, und dann „einzukehren“.

Mistress Budd hatte Mulford's zweite Erklärung von der gewöhnlichen Art, die geographische Länge zu berechnen, mit der ganzen Aufmerksamkeit, deren sie fähig war, angehört; sie überstieg aber die Grenzen ihrer Fassungskraft weit. Es gibt Leute, welche sich so an das oberflächlichste Denken gewöhnen, daß ihnen jeder Versuch, in einen Gegenstand einzudringen, wahrhaft peinlich wird, und daß sie sich in kurzer Zeit, erschlaßt und abgestumpft, von solcher Anstrengung abwenden. Die Mehrzahl dieser Menschen dürfen sich nur im Beginne mit Geduld und Ausdauer waffnen, um die ersten Schwierigkeiten zu überwinden; sie dürften ihre Kraft nur einmal ernstlich auf die Probe stellen, um den bösen Geist der Trägheit und Zerstreutheit zu bestegen, und die Bahn alles nützlichen Wissens wäre ihnen geöffnet.

Mistress Budd war jedoch an Jahren schon zu weit vorgeschritten, als daß ihr ein solcher Sieg über sich selbst hätte zugemuthet werden können; ihr Geist war träg und stumpf, und nur für schlagende Eindrücke empfänglich. Kein Wunder daher, wenn die Erläuterungen des Maats ihr nicht nur unverständlich waren, sondern auch albern und unmöglich klangen.

„Liebe Rosy,“ sagte die würdige Wittwe, als sie den hübschen Maat sich auf das Segeltuch hinstrecken sah, in leisem, vertraulichem Tone, „was hat Harry dir vorhin gesagt? Es klang mir durchaus wie Unsinn, und ich habe dir oft warnend gesagt, die Männer sprächen jungen Mädchen stets Unsinn vor. Du mußt nie auf ihre

Albernheiten hören, Rosy, sondern an deinen Katechismus und dein Konfirmationsgelübde denken, und ein gutes Mädchen sein."

Bei wie vielen Schwachen und dem Bösen Zuneigenden erweist sich jenes Buch und dieses Gelübde als Anhalt und Stütze, wenn ihre gewöhnlichen Widerstandsmittel nicht ausreichen! Rosa aber nahm die Sache gerade, wie sie war, und antwortete demgemäß.

"Es handelte sich von nichts dieser Art, Tantchen," sagte sie, "sondern von der Weise, wie man sich vergewissert, auf welchem Punkte ein Schiff steht, das weit vom Lande, inmitten des Meeres, segelt."

"Und wie hat Harry dir es dießmal erklärt, Liebe?"

"Gerade wie früher; er sagte, man müsse den Unterschied der Tageszeit an zwei verschiedenen Punkten berechnen."

"Die Tageszeit ist aber überall dieselbe, wenn die Uhren richtig gehen."

"Dieß ist nicht so, liebes Tantchen, denn die Sonne geht an manchen Orten früher, an anderen später auf."

"Da haben wir's, Rosy, man hat dir Albernheiten vorgeplaudert. Denke an das, was ich dir so oft von jungen Männern und ihren Blandereien gesagt habe. Ich gebe zu, Harry ist ein achtbarer, junger Mann, und stammt aus guter Familie, und da ihr einander gern habt, willige ich von ganzem Herzen in eure Verbindung, sobald er ein vollgetakeltes Schiff hat, denn ich bin fest entschlossen, daß keine Nichte meines guten, seligen Budd einen Maat, oder selbst einen Kapitän heirathen soll, er müßte denn ein vollgetakeltes Schiff unter seinen Füßen haben. Aber sprich keinen Unsinn mit ihm. Unsinn ist Unsinn, selbst in eines vernünftigen Mannes Mund. Und was dieses Geschwätz von der Tageszeit betrifft, so siehst du, daß es baarer Unsinn ist; denn die Sonne geht nur einmal in vier und zwanzig Stunden auf, und kann folglich nicht zweimal aufgehen, wie du sagst."

„Aber es ist nicht immer Mittag zu London, wenn es Mittag zu Neu-York ist, liebe Tante.“

„Schnickschnack, liebe Rosy; Mittag ist Mittag, und es gibt so wenig zwei Mittage, als es zwei Sonnen oder zweierlei Zeit gibt. Mißtraue dem Gerede junger Männer, willst du sicher gehen, Rosy, selbst wenn sie dir sagen, du seiest schön.“

Die arme Rosa seufzte und gab die Hoffnung auf, sich deutlich zu machen. Dann spielte ein Lächeln um ihren reizenden Mund. Sie lächelte nicht über ihre Tante, dieß hätte sie sich nie erlaubt, so schwach die Tante auch war, und so schwach sie sich eben zeigte; sie lächelte, als ihr einfiel, wie oft Mulford auf ihre Schönheit angespielt hatte, denn sie war ein Weib und hatte ihre Schwächen, wie jedes andere.

Aber das Bedürfniß, sich thätig zu erweisen und ihre Pflicht zu thun, scheuchten diese Gedanken bald aus ihrem Sinne, und sie suchte Hans Tier auf, um sich mit ihm über das zu besprechen, was ihr oblag.

Harry Mulford hatte sein Haupt kaum auf ein Bündel Segel gelegt, als er auch schon in tiefen Schlaf versiel. Er schlief, wie Seeleute zu schlafen pflegen, unbewußt alles Dessen, was um ihn vorging. Die großen Beschwerden dieses und der zwei vorhergehenden Tage, denn er hatte bis tief in die Nacht an den Pumpen gearbeitet, bis das Schiff klar geworden, hatten ihn erschöpft, und die Natur machte ihr Recht geltend, und forderte für die Anstrengung Ruhe. Der Maat würde, hätte man ihn sich selbst überlassen, erst lange nach dem Wiedererscheinen der Sonne sich erhoben haben.

Es wird jetzt nöthig sein, daß wir den Zustand und die Lage des Schooners etwas genauer in das Auge fassen. Als Mulford seinen Hasen verließ, hielt er einige Stunden nordwestlich ab, wendete dann und nahm seinen Kurs südwärts. Der Wind blies ziemlich günstig, so daß er fast ganz nach Süden abhalten konnte.

Als er sich dem Riffe näherte, bemerkte er, daß er einige Meilen östlich von den Inseln hielt, ein Beweis, daß er mit dem Schooner zufrieden sein durfte, und daß keine Strömung ihn in seinem Kurs aufhalten würde, er mußte denn auf eine solche stoßen, welche seinen Kurs begünstigte.

Er wendete jetzt wieder nordwärts, und hielt in dieser Richtung bis zum Abend an, wo er abermals wendete. Der Wind war jetzt so leicht, daß er nicht erwarten konnte, vor Tagesanbruch wieder an das Riff zu kommen. Da er jedoch Tier befohlen hatte, ihn auf jeden Fall um Mitternacht zu wecken, verursachte ihm dieß keine Besorgniß.

Als der Maat sich daher zur Ruhe legte, war der Schooner volle fünf und zwanzig Meilen windwärts von den Dry-Tortugas, und zwanzig Meilen nordwärts von dem Florida-Riff, und der Wind blies leicht aus Südostost. Dieser Art war also die Stellung oder Lage des Schooners.

Sein äußeres Gehaben ist leicht zu schildern. Man hatte nur drei Segel angeschlagen, das große Segel, das Vordersegel und den Klüver. Die oberen Stengen waren mit allem Tauwerk herabgenommen worden. Das große Segel war einfach eingerefft, und die zwei anderen Segel waren ihrer Bonnets baar, wie schon früher gemeldet worden.

Dieß war ziemlich knappes Segeltuch; Mulsford wußte aber, daß er sein Schiff so sicher handhaben könne, wenn eine Bö kommen sollte. In jener Zeit und Gegend herrschten gewöhnlich die Ostwinde vor, zeigten sich ständig und wichen zuweilen, wie in diesem Augenblick, ein wenig nach Süden ab; auch bliesen sie in der Regel steif. Der Wind war jedoch kurze Zeit vor dem Orkan und seitdem nicht ganz stätig, und leichte Stöße, kurze Böen, Gegenströmungen in der Luft und selbst kurze Windstillen machten sich bemerklich.

Die Zwiesprache zwischen Rosa und Hans Tier war offen und zutrauensvoll.

„Unser Vertrauen beruht hauptsächlich auf Euch,“ sagte Rosa, und wendete ihren Blick der Stelle zu, wo Mulford in den tiefsten Schlaf begraben lag, der sich seiner je bemächtigt hatte. „Harry ist so müde! Es wäre unrecht, wenn man ihn einen Augenblick eher weckte, als es durchaus nöthig ist.“

„Ja, ja; so ist's immer bei jungen Frauen, wenn sie jungen Männern ihr Ohr leihen,“ antwortete Hans ohne Umschweife. „So ist's, und ich fürchte, es wird immer so bleiben; demungeachtet sind die Männer Schurken.“

Rosa war über diese offene Hindeutung, auf den Einfluß, welchen Mulford auf ihr Herz gewonnen hatte, nicht erzürnt. Wie es scheint, hatte Tier in der Kajüte sich so beliebt gemacht, daß man sein Geschlecht vergaß, während man gewiß die Dienste nicht vergaß, welche er in der letzten Zeit geleistet hatte. Ohne sein Zuthun wäre die schöne Rosa ohne Zweifel in diesem Augenblicke Spike's Gefangene, und wahrscheinlich das Opfer seines Planes gewesen, sie zu einer Ehe mit ihm zu zwingen.

„Nicht alle Männer gleichen Stephan Spike,“ sagte Rosa ernst, „und Harry Mulford darf man am Wenigsten dieser Klasse beizählen. Wir müssen aber suchen, die ganze Nacht für den Schooner Sorge zu tragen, und Harry schlafen zu lassen. Er wollte um Mitternacht geweckt sein; wir können diese Stunde aber leicht vorübergehen und ihn ruhen lassen.“

„So darf man nicht gegen den Befehlshaber eines Schiffes handeln, Miß Rosa; was er sagt, muß geschehen.“

„Ganz recht, Hans, wenn es sich von gewöhnlichen Dingen handelt; Harry hat aber diesen Befehl gegeben, damit auch wir der Ruhe pflegen könnten; aus keinem andern Grunde. Und warum sollten wir nicht ruhen können? Unserer sind vier; wir

können uns in zwei Wachen theilen; die eine schläft, während die andere Ausguck halt."

"Ja, ja, das wäre eine schöne Wache! Da haben wir Mistreß Budd; nun, sie ist eine ausgemachte Seefahrerin und weiß genau, wie man viert und beihält; und ich wollte darauf wetten, sie kann den Schooner wenden und von einem Riff abhalten, wie nichts; wie aber das Schiff herumkäme, könnte man am Besten erst dann sagen, wenn es herum ist. Es kommt mir gerade vor, als wollte ich die Leitung des Schooners übernehmen, wenn eine Bö bläst; und was Euch betrifft, Miß Rosa, und die schreierfertige Irländerin, so wäret ihr nicht viel besser, als wenn ihr noch nie ein Schiff zu Gesicht bekommen hättet."

"Wir haben Kraft, und wir haben Muth, und können rojen, wie Ihr gesehen habt. Ich weiß recht gut, wie man das Steuer wenden muß, und Biddy hat ebenso viel Kraft, wie Ihr, und kann mir in Allem, was ich wünsche, zur Hand sein. Dann können wir Euch auch im Nothfalle stets rufen, und Eure Hülfe in Anspruch nehmen. Ja, wir können Harry selbst aufrufen, wenn es wirklich nöthig sein sollte; und ich wünsche, daß er ungestört bleibt, bis dieser Augenblick gekommen ist."

Dier ließ sich nur mit großem Widerstreben bereden, diesem Plane beizustimmen. Er bestand lange darauf, ein Offizier müsse zu der von ihm bestimmten Stunde aufgerufen werden, und behauptete, er habe nie gehört, daß „Kauffahrer, Kaper oder Kriegsschiff“ einen solchen Befehl vernachlässigte.

Rosa beseitigte jedoch alle diese Einwendungen, und die Frauen traten zusammen, um sich wegen der Anordnungen zu berathen. Mistreß Budd, jedenfalls eine gutmüthige Frau, stimmte sehr gern bei, obgleich die Art, wie sie ihre Beistimmung laut werden ließ, Rosa ein wenig beunruhigte.

„Du hast ganz recht, meine liebe Rosy,“ sagte die Tante, „und die Sache ist gar leicht einzurichten. Ich hätte längst gern

einmal eine Wache zur See übernommen, nur eine, und ich wäre eine vollkommene Seefahrerin. Dein guter Oheim pflegte zu sagen: „Laßt meine Frau nur einmal Nachts die Wache übernehmen, und ihr habt einen so guten Matrosen in ihr, wie das Herz es nur wünschen kann.“ Nun, nun, ich hatte Nachtwachen genug bei ihm, als er zu kränkeln begann; aber es scheint, als hätte er solche Wachen nicht gemeint. Wahrhaftig, ich habe erst diesen Abend erfahren, daß es so viele Wachen auf der Welt gibt. Aber dieß ist mir gerade willkommen, und gewiß, ich will diesen Dienst kennen lernen. Tier soll die eine Wache anführen, und ich werde die andere anführen. Hans soll die Hundswache übernehmen, wie man es zu nennen pflegt, und ich will die erste Wache haben und bis Morgen aushalten. Du gehörst zu Hans Tiers Wache, Rosy, und Biddy fällt mir anheim. Du weißt Manches, mit dem Hans nicht bekannt ist, und Biddy kann Vielerlei verrichten, zu dem ich ein wenig zu stark bin. Das Ziehen an den Tauen gefällt mir gar nicht, was aber das Befehlen angeht, so weiche ich keiner einzigen Kapitänswittwe in ganz Neu-York.“

Rosa fühlte sich in Bezug auf das Befehlgeben ihrer Tante in Dingen dieser Art nicht sehr behaglich; sie mußte sich aber fügen, und hütete sich wohl, das Gespräch weiter fortzuspinnen. Nichts lag ihr mehr am Herzen, als die Sorge für Harry's ungestörte Nachtruhe, denn sie fühlte bereits die zärtlichste Sorgfalt des Weibes für das Behagen und die Wohlfahrt des Mannes, welchen sie liebte.

Wenn sich die sehr entschiedene Zuneigung, mit welcher sie ihn bereits vor der Abreise betrachtet, nicht schon längst zur innigsten Liebe gesteigert hatte, so war ein solches Gefühl jetzt nicht mehr fern, wie der Leser sich wohl denken kann, wenn er sich der Begebnisse der letzten Tage erinnert.

Wir haben es nicht für nöthig gehalten, auch nur den zehnten Theil aller der Besprechungen und des Sonderverkehrs zwischen

dem jungen Paare während der vier Wochen zu berühren, welche sie mit einander in der Swash hingebraucht hatten. Das Gelöbniß der Treue aber fand erst Statt, als Harry in einem Augenblicke, in welchem sie sich einem Schicksale preisgegeben sah, das fast eben so bitter war, als der Tod, auf die Insel zurückkam.

Rosa hatte Mulford die Brigg verlassen sehen, sie hatte die Art, wie er sich flüchtete, in fast athemloser Angst und stummem Staunen beachtet, und die Gluth der Wonne, welche ihr Herz durchströmte, als sie sich überzeugete, daß er sie nicht verlassen werde, nicht verlassen könne, obgleich er durch sein Bleiben sein Leben auf das Spiel setzte, ließ sie fühlen, wie theuer er ihr geworden war. Dem Instinkt ihres Geschlechtes treu, hatte sie jetzt fast keinen andern Gedanken mehr, als diese hingebende Anhänglichkeit mit aller Kraft ihres Gefühls und ihrer Seele zu erwiedern.

Da Mistreß Budd die „Mittelwache“, wie sie es zu nennen beliebte, übernommen und die „Hundswache“ an Hans Tier und Rosa abgetreten hatte, begann der Dienst dieser Letzteren zuerst. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß die Wittwe die Benennungen der Wachen verkehrt aufgefaßt hatte *), wie es ihr gewöhnlich mit den Benennungen erging, die sich auf das Schiff bezogen. Die Absicht war lediglich, die Nachtwache unter diesen Quasi-Matrosen in zwei gleiche Theile zu theilen, und dieser Plan wurde sofort in Ausführung gebracht.

Bald wurde die See so ruhig, daß Hans das Steuer verließ, und sich zu Rosa auf den Bereslag setzte, wo sie sich lange Zeit vertraulich besprachen.

Der Leser wird später in den Stand gesetzt sein, den Gegenstand dieser Unterhaltung mit ziemlicher Sicherheit zu ahnen; wir

*) Die Schiffswachen sind so eingetheilt: Erste Wache von 12 bis 4 Uhr Morgens; Tagwache von 4 bis 8 Uhr; Vormittagswache von 8 bis 12 Uhr; Nachmittagswache von 12 bis 4 Uhr; erste Hundswache von 4 bis 8 Uhr Abends; zweite Hundswache von 8 bis 12 Uhr.

bemerkten daher jetzt nur, daß Tier fast allein den Stoff zur Unterhaltung hergab, daß sein vergangenes Leben der Hauptvorwurf war, und daß der schreckliche Stephan Spike, welchem sie jetzt so sehnlich zu entgehen wünschten, in die erzählten Abenteuer bedeutend eingriff.

Hans fand in seiner Wachegenossin eine sehr theilnehmende Zuhörerin, obgleich sie diese Erzählung jetzt nicht zum ersten Male hörte, und man diesen Gegenstand heute nicht zum ersten Male besprach.

Die Unterhaltung währte, bis Tier, der das Stundenglas im Auge hatte, den Sand zum letzten Mal verrinnen sah, und die Mitternachtsstunde ankündigte. Dieß war der Augenblick, wo Mulford hätte geweckt werden müssen, an dessen Statt man aber Mistreß Budd und Biddy aufrief.

„Nun, liebes Lantchen,“ sagte Rosa, als sie sich von der ersten Wache ablösen ließ, um selbst ein wenig zu schlafen, „vergeßt nicht, daß Ihr Harry nicht wecken dürft, sondern Tier und mich rufen könnt, wenn es nöthig sein sollte. Es würde Euch im Herzen wohl gethan haben, wenn Ihr gesehen hättet, wie ruhig er diese ganze Zeit geschlafen hat. Ich glaube, er hat sich nicht ein einziges Mal gerührt, seit er sein Haupt auf jenes Segelbündel legte; und seht, bis auf diesen Augenblick schläft er wie ein Kind.“

„Ja,“ antwortete die Wittwe, „so ist es immer mit diesen echten Seeleuten. Ich habe während der ganzen Hundswache gesünder geschlafen, als dieß je zu Haus in meinem trefflichen Bette der Fall war. Aber du hast jetzt die Wache unten, Rosy, und es ist den Gesetzen zuwider, daß du nach der Ablösung auf dem Decke bleibst. Ich habe das tausendmal gehört.“

Rosa war nicht abgeneigt, sich schlafen zu legen, und ihr Haupt war kaum auf dem Kissen in der Kajüte, als sie auch

schon fest entschlafen war. Hans fand ein Plätzchen auf Mulford's Segeln, und auch ihn suchte der Schlaf alsbald heim.

Mistress Budd fühlte sich, die Wahrheit zu sagen, in der ersten halben Stunde nicht ganz so behaglich in ihrer neuen Lage, als sie dieß erwartet hatte. Meer und Wind waren allerdings ruhig; aber die Wittve fand sich durch das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit und durch die Neuheit ihrer Lage ziemlich bedrängt. Hundertmal hatte sie gesagt und sich auch gedacht, sie würde mit Entzücken diese Stelle einnehmen, welche sie jetzt wirklich inne hatte, d. h. die erste Wache halten. Wie es aber so oft zu geschehen pflegt, entsprach auch hier die Wirklichkeit den Erwartungen durchaus nicht. Sie wünschte, sich thätig zu erweisen; aber sie wußte nicht, wie sie dieß anfangen sollte.

Biddy war noch schlimmer daran, als ihre Herrin. Die Erfahrungen eines Monats, ja die Erfahrungen eines Jahres würden ihr nie die Geheimnisse eines Lauwerks enthüllt haben. Mistress Budd hatte sie an das „Rad“ gestellt, wie sie es nannte, obgleich das Schiff kein Rad hatte, sondern mit der Ruderpinne gesteuert wurde. Als die Wittve Biddy an das Ruder anstellte, sagte sie ihr, sie müsse „Künste am Rade“ machen, es der Phantasie der Irländerin überlassend, ausfindig zu machen, was dieß für Künste wären. Da es Biddy nicht gelang, dieses Geheimniß zu ergründen, begnügte sie sich, nichts zu thun; und Nichts war vielleicht in diesem Augenblicke das Beste, was sie thun konnte.

In den ersten vier Stunden der Wache war nur wenig zu beschaffen. Während dieser ganzen Zeit schlief Rosa auf ihrem Lager, Mulford und Tier auf ihren Segeltüchern; Biddy ließ das Ruder selbst seine Künste machen, legte sich auf das Deck und schlief so gesund, als wäre sie in der Grasschaft Down.

Diese Ruhe sollte aber ihr Ende finden. Der Wind begann plötzlich zu blasen. Zuerst kam die Bö in einzelnen Stößen, welche weder sehr stark, noch sehr andauernd waren. Dieß veranlaßte

Mistress Budd, Biddy zu wecken. Glücklicherweise konnte ein Schooner ohne Topsegel nicht leicht back gelegt werden, besonders da die vorderen Schoten trefflich arbeiteten, und Mistress Budd und ihre Gehilfin ließen während der ersten Stunde, wo diese wechselnden Windstöße kamen, die Ruderpinne ganz gut spielen. Die Ruderpinne war allerdings gesorrt, und der Schooner lief allerdings nach allen Richtungen und hatte unter seiner jetzigen Leitung die Nase bereits nach allen Punkten des Kompasses gedreht.

Endlich wurde Mistress Budd unruhig. Ein Windstoß fuhr mit solcher Heftigkeit daher, daß das Schiff so weit überlag, daß das Wasser in die Leespeigaten eindrang. Sie rief daher Hans Tier selbst auf und schickte Biddy hinab, um Rosa zu wecken. Nach einer Minute waren diese Hilfstruppen auf dem Deck. Der Wind hatte sich aber wieder gesänftigt, und Rosa, welche glaubte, ihre Tante sei durch eine Kleinigkeit geschreckt worden, bestand darauf, Harry dürfe in seinem Schlafe nicht gestört werden. Einmal hatte er sich im Schlafe umgewendet, aber nicht ein einziges Mal hatte er sein Haupt vom Kissen erhoben.

Sobald sich Mistress Budd von ihren Gehilfen umgeben sah, zeigte sie sich thätig und ertheilte Befehle aller Art, um zu beweisen, daß sie ohne Furcht sei. Hans Tier gähnte an ihrer Seite und, um irgend etwas zu thun, legte er seine Hand an die Fangleine des Bootes der Swash, welches spiegelwärts angebunden war, und sagte:

„Irgend ein Nichtswisser muß das Boot mit drei Zimmerstichen fest gemacht haben.“

Dieß war für die Wittwe hinreichend. Sie hatte oft sagen hören: „Drei Zimmerstiche könnten den Verlust des besten Bootes herbeiführen,“ und begab sich sofort daran, einem so bedrohlichen Unfalle abzuwehren. Das Reden wurde der guten Frau viel leichter als das Handeln; ihre ganze Seele schien jetzt in ihren Fingern

zu sein, und indem sie den dritten Zimmerstich löste, machte sie auch die beiden andern los.

In diesem Augenblicke traf wieder ein Windstoß den Schooner, und das Ende der Fangleine entchlüpfte den Händen der Wittwe, welche das Boot zum letzten Male ansichtig wurde, als das Schiff nach vornen schoß, und das kleine Boot in dem Dunkel der Nacht verschwand.

Hans Tier war über diesen Unfall höchst ärgerlich, denn er hatte die Möglichkeit im Auge gehabt, sich dieses Bootes zu bedienen, um Spike zu entkommen. Wenn sie den Schooner verließen und gegen das Riff ruderten, war es ihnen, sofern alle anderen Mittel fehlschlügen, noch möglich, den Händen ihrer Verfolger zu entgehen.

Da er an der Ruderpinne stand, wendete er und lief ab, bis er weit genug leewärts war, um westlich von dem Boot zu stehen, wo er wenden und es einholen wollte. Der Wind blies aber jetzt viel stärker, als ihm lieb war, und der Schooner schien gegen den Druck der Bö sehr empfindlich zu sein. Wenn Tier Kraft genug gehabt hätte, würde er das Focksegel aufgegeit haben.

Er bat Rosa, Mulford zu rufen; sie zögerte aber, ihm zu willfahren.

„Ruft ihn, ruft den Maat, sag' ich,“ schrie Hans mit einer Stimme, welche bewies, daß es ihm ernst war. „Diese Stöße kommen immer heftiger und auch öfter, müßt Ihr wissen. Ruft ihn, ruft ihn augenblicklich, Miß Rosa, denn es ist Zeit, daß wir wenden, wenn wir dieses Boot wieder bekommen wollen. Sagt ihm auch, er möge das Focksegel aufgeien, so lange wir den Wind haben, — so ist's recht, — ruft noch einmal, und er wird aufwachen.“

Der zweite Anruf wurde laut, und ein sanftes Schütteln der Hand Rosa's half nach. Harry war im Nu auf. Er brauchte nur eine Sekunde, um den Schlaf von sich zu schütteln und zu voller

Bestimmung zu kommen. In diesem Augenblicke hörte er Tier's grellen Ruf:

„Ganz nach Lee, — herein mit jenem Vordersegel, — greift an, — herein damit!“

Der Wind kam saufend und braufend, und die Segeltücher schlugen ungestüm an.

„Herein mit dem Vordersegel, sag' ich,“ brüllte Hans Tier. „Das Schiff dreht sich wie ein Kreisel und wird sogleich auf der andern Seite von dem Wind abfallen. Greift tüchtig an, greift tüchtig an. Nach windwärts sind Meer und Himmel schwarz wie die Nacht.“

Mulford war jetzt wieder im Besitze seiner Geisteskraft. Er sprang auf die vorderste Dufst und rief die Anderen auf, ihm zu helfen. Die von der Bö aufgethürmten Bogen hinderten ihn, die Schoten so rasch zu fassen, als er wünschte, und das Schiff wirbelte auf seinem Kiele um, wie ein scheu gewordenes Roß.

In diesem bedenklichen, gefährlichen Augenblicke traf eine Bö die schlagenden Segel und bog das Schiff, wie der Sturm eine Weide biegt. Mistreß Budd und Biddy schrieen wie gewöhnlich, und Hans brüllte, daß seine Stimme zu vergehen schien: „Die Borderschoten los!“ Mulford war mit einem Sage vorn, um diesem Nothrufe zu entsprechen, als die sich neigende Ebene des Deckes ihn gewahren ließ, daß es zu spät sei. Der Wind heulte eine Minute furchtbar, und der Schooner, dessen noch übrige Ladung auf die Seite geschleudert wurde, kehrte sich so um, daß fast sein Boden aufwärts kam.

Achstes Kapitel.

So lebt denn wohl, mein schöner Herr!
Wie es euch gefällt.

Während der Neuling glaubt, das Schiff müsse mit jedem Windstoße umschlagen, weiß der erfahrene Seemann allein, ob er wirklich von einer Gefahr dieser besondern Art bedroht ist. So war es auch bei Harry Mulford, als der mexikanische Schooner sich wendete, wie wir am Schlusse des letzten Kapitels berichtet haben. Jede Unruhe blieb ihm fern, bis die Gefahr wirklich kam. Dann aber wußte er auch rasch und gründlich, was folgen würde, und folgen müsse, und strengte jede seiner Kräfte an, um der Gefahr entgegen zu treten.

So lange ihm der entfernteste Hoffnungsstrahl leuchtete, blieben seine Bemühungen, das Schiff zu retten, stets dieselben; er bot fast übermenschliche Kräfte auf, um die vordern Schoten wegzubringen, und auf diese Weise den Schooner von der Wucht eines seiner Segel zu befreien. Als er aber die Fässer in dem untern Raum nach leewärts rollen hörte, und die Neigung des Deckes unter seinen Füßen ihn fühlen ließ, daß nichts mehr das Schiff retten könne, ließ er die Schoten fahren und eilte Rosa zu Hilfe.

Und es war hohe Zeit, daß er kam; denn da sie ihm in die See fuhr des Schooners gefolgt war, drohten ihr zuerst die sich herüberwälzenden Fluten, und ohne Mulford's zeitigen Beistand wäre sie hoffnungslos ertrunken. Die Frauen können leichter, als Männer schwimmen, und schwimmen auch in jenen Theilen der Welt leichter, wo den Natursagen nicht menschliche Begriffe von Anstand und Schicklichkeit entgegentreten. Rosa Budd hatte aber die fehlerhafte Erziehung erhalten, welche die gesittigte Gesellschaft

über ihr Geschlecht verhängt; sie war demnach völlig hilflos in einem Elemente, in welchem ihr nach den Gesetzen der Natur die gewöhnlichen Mittel der Selbsterhaltung hätten zu statten kommen sollen, wie dieß bei allen andern lebenden Wesen der Fall ist.

Mulford schwamm, wie es sich von selbst versteht, leicht und kräftig, und es war ihm nicht schwer, Rosa so lange zu halten, bis das Schiff sich in seiner neuen Lage beruhigt hatte, oder bis er sich auf das Flack des Schiffes gebracht hatte.

Glücklicherweise ging die See nicht sehr hoch, oder doch nicht so hoch, daß die, welche auf dem Flacke waren, gefährdet gewesen wären, und Mulford hatte sie, die er höher hielt, als sein eigenes Leben, kaum, wenigstens für den Augenblick, in Sicherheit gebracht, als er an seine anderen Schiffsgefährten dachte.

Hans Tier hatte sich mittelst des Tauer, das die Ruderpinne festigte, windwärts emporgeholsen und Mistreß Budd zugerufen, seinem Beispiele zu folgen. In solchen Augenblicken greift auch das verzagteste Weib nach Allem, was einem Tauer gleicht, und die Wittwe gehorchte alsbald instinktmäßig, während Biddy auf's gerathewohl das erste beste Seil faßte, das sich ihr darbot.

In Folge dieses glücklichen Zufalls gelang es Mistreß Budd und Tier, die Schanze des Schooners zu erreichen, von wo der Letztere auf das Flack des Brackes kletterte, und die Wittwe, die — was in der That bei Tier auch der Fall war — wie Kork schwamm, im Schlepptau mit sich nahm.

Spiegel und Backen des Schiffes waren unter dem Wasser, aber doch nicht so tief, daß man nicht darüber hätte hinwaten können; die Stelle aber, auf welcher Rosa stand, oder das Flack des Schiffes, erhob sich zwei bis drei Fuß über die Oberfläche der See, aber sie war schlüpfrig und von sich neigender Fläche.

Die Rettung der schönen Rosa hatte Mulford kaum eine halbe Minute weggenommen. In einer zweiten halben Minute watete er hinab zu der Gilling des Spiegels, wo Hans Tier ihn aus voller

Kehle um „Hilfe“ anrief; er brachte die Wittwe rasch zum Stehen, und half ihr dann zur Stelle, wo Rosa war. Indem er diese, fast außer sich vor Schreck und Freude, in den Armen ihrer Tante ließ, eilte er, Biddy Beistand zu leisten.

Das Tau, welches die irische Dienerin gefaßt hatte, war ein umfahrendes Ende, welches an den Rufen des Schooners befestigt worden war, um eine Wiele beizuhalten, und das hordeinwärts hing. Biddy hatte es daher nicht schwierig gefunden, sich bis zu den Puttingen hinzuarbeiten, und wenn sie sich hier begnügt hätte, an dem Tau festzuhalten, und den größern Theil ihres Körpers im Wasser zu lassen, würde sie wenig Mühe gehabt haben. Wie die meisten Menschen aber, die nicht schwimmen können, erschöpfte die gute Biddy ihre Kraft in vergeblichen Anstrengungen, sich auf der Oberfläche eines Elementes zu halten, welches nicht geeignet war, sie zu tragen.

Da Biddy es nicht an Ausrufungen, wie „Hilfe!“ „Mörder!“ „S—i—lfe!“ „Jäsus!“ fehlen ließ, konnte es für Harry nicht lange ein Geheimniß sein, wo und in welcher Lage sie sich befand; er eilte zur Stelle, und ihr albernes Sträuben und Kämpfen hätte fast Beide unter das Wasser gerissen. Der rüstige, kraftvolle Maat faßte sie an den Armen, und brachte sie bald zum Stehen, aber ihr Schreien ließ nicht nach, bis ihre Gebieterin ihr ernst befohl, still zu sein.

Nachdem Mulford auf diese Weise alle seine Gefährten gerettet sah, begann er, der Zukunft zu gedenken. Er gewahrte jetzt zu seiner großen Ueberraschung, daß das Schiff nicht sank, und konnte sich in den ersten Augenblicken den Grund dieser ungewöhnlichen Erscheinung nicht denken.

Der Schooner war, nach jenem Orkan in dem Becken, fast in demselben Augenblicke, wo er sich umlegte, gesunken; jetzt aber schwamm er so lebhaft, daß der größere Theil des Kiels und das ganze Flach der einen Seite völlig außerhalb des Wassers war.

Da eine der großen Luken, sowie die Kajüten- und Hütten-
thüre offen und alle unter Wasser waren, forderte es ein wenig
Nachdenken von Seiten Mulford's, ehe er sich überzeugte, von
welchem Umstande ihr Aller Leben nun abhängt. Der Maat sah
jedoch bald klar, und wir wollen es dem Leser in unserer Weise er-
klären, damit er mit dem jungen Seemanne Schritt hält.

Der Windstoß, oder die kleine Bö hatte den Schooner in einem
Augenblicke getroffen, welcher seine Rettung am wenigsten begün-
stigte. Das Schiff hatte aber beim Wenden seine Fahrt verloren,
und der Rumpf lief nach vornen, wie Schiffe, welche in dieser
Weise gedrängt werden, zu thun pflegen, und die ganze Kraft des
Windes warf sich auf die Richtung, in welcher es sich umlegen
mußte. Der Mangel an Bewegung war auch ein großer Nachtheil.
Das Ruder, welches nur gegen das Wasser preßt, wenn das Schiff
sich demselben entgegendrängt, war ohne Nutzen, und es war un-
möglich, zu luvén und den Wind aus den Segeln zu jagen, wie
man es in solchen gefährlichen Augenblicken bei Zweimastern zu
thun pflegt.

In Folge dieser vereinigten Schwierigkeiten, des Ueberstürzens
der Fracht im untern Raume, der Schwäche des Schiffes selbst und
der Gewalt der Bö hatte der Schooner sich so weit umgelegt, daß
die drei Oeffnungen, welche in das Innere führten, plötzlich unter
Wasser traten, und es in Folge der Wucht der leewärts gerollten
Fracht auch blieben. Hätte das Wasser diese Oeffnungen oder Luken
nicht völlig bedeckt, so hätte der Schooner in den ersten zwei Mi-
nuten, oder sobald es Mulford gelungen war, seine Gefährten auf
das Flach zu bringen, untergehen müssen. Sie waren aber ganz
vom Wasser bedeckt, und blieben es, und dieser Umstand allein
hinderte das Schiff, in die Tiefe zu sinken, wie unsere einfache
Erklärung dieß darthun wird.

Wer ein leeres Glas umgekehrt in ein Gefäß mit Wasser setzt,
wird bemerken, daß das Wasser in dem Glase höchstens einen Zoll

steigt. Sein weiteres Steigen hindert der Widerstand der Luft, die nicht entweichen kann, und, in einen engen Raum zusammengedrängt, einen Widerstand bildet, welchen die andere Flüssigkeit nicht besiegen kann. Zufolge dieses einfachen, bekannten Grundsatzes bewahrt der Chemiker sein Gas in umgestürzten Gläsern, welche er in Gefäße stellt, die wenig Wasser enthalten. Und so erklärt es sich, daß der Schooner zu schwimmen fortfuhr, obgleich sein Boden fast aufwärts gekehrt war, und die drei Luken offen standen, durch welche das Wasser eindringen konnte, und wirklich eindrang.

Eine bedeutende Menge dieses Elementes war, sobald sich der Schooner umlegte, in den innern Raum gedrungen; hier stemmte sich ihm die zusammengedrückte Luft entgegen, und das Wrack blieb von der Schwimmkraft getragen, welche ihm eine Körpermasse, nicht schwerer als die atmosphärische Luft, mittheilte, auf dem Wasser. Nachdem sich die Wucht des Wassers vertheilt hatte, blieb Schwimmkraft genug, um den Kiel einige Fuß über die Oberfläche der See zu heben.

Sobald Mulford sich aller dieser Umstände vergewissert hatte, theilte er die einzelnen Thatsachen seinen Gefährten mit, und flößte ihnen Hoffnung und Vertrauen auf die Möglichkeit der Rettung ein. Ihre Lage war allerdings beinahe eine verzweifelte, wenn auch das Schiff seine Schwimmkraft behielt, denn sie waren fast ohne Nahrung, ohne Wasser, und hatten keine Mittel, den Kumpf in dem Wasser fortzudrängen. Auch waren sie Wind und Wellen preisgegeben, und wenn sich die See erhob, mochte es selbst Mulford bald unmöglich werden, auf dem Boden des Wracks festen Fußes zu stehen.

Alles dieß stellte sich dem jungen Mann in Folge seiner Berufserfahrung dar; aber die Gewißheit, daß der Schooner nicht sofort in die Tiefe sinken würde, belebte seinen Muth wieder der Art, daß er der Zukunft eine lichte Seite abgewann, so schwach dieser Hoff-

nungsstrahl auch sein mochte, wenn die Vernunft ihren ernstestn Blick auf ein so rasch entworfenes Bild warf.

Harry fand es nicht schwer, Rosa mit ihrer Lage genau bekannt zu machen. Ihr klarer, praktischer Verstand begriff sogleich den Grund ihrer augenblicklichen Erhaltung und die Wechselfälle, welche die nächste Zukunft bieten konnte. Nicht so Hans Tier. Er war gefaßt, selbst auf das Schlimmste vorbereitet; er konnte aber durchaus nicht begreifen, warum der Schooner noch schwamm.

„Ich weiß, daß die Kajüthüren offen waren,“ sagte er, „und wäre dieß auch nicht der Fall gewesen, würde es die Sache nicht ändern, denn die Fugen sind nicht kalfatert, und das Wasser würde wie durch ein Sieb durchrinnen. Ich fürchte, Herr Mulsford, wir werden das Wrack in kurzer Zeit unter unsern Füßen sinken sehen, und dieß geschieht vielleicht, wenn wir es am Wenigsten erwarten.“

„Ich sage Euch, das Wrack wird schwimmen, so lange die Luft in seinem innern Raume bleibt,“ erwiderte der Maat heiter. „Seht Ihr nicht, wie schwimmkräftig es ist? Ein sicherer Beweis, daß es eine Menge Luft enthält. So lange diese bleibt, muß der Rumpf schwimmen.“

„Ich habe immer sagen hören,“ bemerkte Hans, der nicht von seiner Ansicht abwich, „die Schiffe schwammen kraft des Wassers, und nicht kraft der Luft; und wenn das Wasser sie auf der unrichtigen Seite faßt, ist kaum zu erwarten, daß es sie trägt.“

„Was ist aus dem Boote geworden?“ rief der Maat plötzlich aus. „Ich habe so viel zu thun gehabt, daß ich des Bootes ganz vergessen habe. In jenem Boote können wir Alle Key-Weß noch wohlbehalten erreichen. Ich sehe nichts von dem Boote!“

Ein tiefes Schweigen folgte dieser raschen, unerwarteten Frage. Alle wußten, daß das Boot fort war, und Alle wußten, daß es in Folge der Unbehilflichkeit und des Eigensinns der Wittwe abtrüftig geworden war; Niemand fühlte sich aber geneigt, sie in diesem ernstestn Augenblicke zu verrathen.

Mulford verließ das Flach und watete so weit nach hinten, als er dieß ohne Gefahr thun konnte, da er hoffte, das Boot sei dort mit seiner Fangleine noch an das Hackebord angebunden, wie er es gelassen hatte, und nur die Dunkelheit der Nacht hindere ihn, es zu sehen. Da er nicht fand, was er suchte, kehrte er zu seinen Gefährten zurück, und ergoß sich in Ausrufungen des Staunens über den unbegreiflichen Verlust des Bootes.

Rosa sagte ihm nun, das Boot sei zehn bis fünfzehn Minuten ehe der Unfall sie getroffen, abtrüftig geworden, und sie seien eben bemüht gewesen, seiner wieder habhaft zu werden, als die Bö, welche den Schooner umgelegt, daher gefahren sei.

„Und warum habt Ihr mich nicht gerufen, Rosa?“ sagte Harry in einem Tone, durch welchen ein leiser Vorwurf klang. „Meine Wache auf dem Deck kann nicht fern gewesen sein, und es wäre für uns besser gewesen, ich hätte eine halbe Stunde Schlafes, als das Boot verloren.“

Rosa war nun genöthigt, einzugestehen, daß die Stunde des Aufrufs längst vorüber sei, und daß der schwache Lichtstreif, welcher sich eben in Osten zeigte, das nahe Heranrücken des Tages verkünde.

Die Erläuterung wurde sanft aber freimüthig gegeben, und Mulford's Herz durchströmte, selbst in diesem Augenblicke der höchsten Gefahr, ein Strom des Entzückens, als er den Grund vernahm, warum Rosa ihn nicht geweckt hatte.

Da das Boot fort und keine Aussicht vorhanden war, dessen wieder habhaft zu werden, ließ man den Gegenstand fallen, und die Wittve, welche bisher auf Dornen gestanden, gab sich dem Glauben hin, man habe ihrer Ungeschicklichkeit vergessen.

Die auf dem Flach waren der Gefahr, zu ertrinken, wenn der Schooner in die Tiefe sank, entgangen, und fühlten sich in einem Grade ermuthigt, daß sie eine Weile gar nicht an die schreckliche Lage dachten, in welcher sie sich befanden. Die Unbequemlichkeit,

Durchnäht zu sein, war eine Kleinigkeit, deren Niemand erwähnte; und in der That waren die leichten Sommerkleider von Leinen oder Baumwolle, wie Alle sie trugen, in dem Winde bald getrocknet. Der Kiel gab einen ganz erträglichen Sitz ab, und die ganze Gesellschaft nahm darauf Platz und harrte der Wiederkehr des Tages, um sich zu vergewissern, zu welchen Hoffnungen ihre jetzige Lage berechtigte. Während man dem Erglimmen des jungen Lichts entgegen sah, fragte Mulford den ehemaligen Vice-Proviantmeister plötzlich:

„Habt Ihr die ganze Nacht nach Norden abgehalten, Tier?“ sagte er, und sein Antlitz verdüsterte sich, denn je klarer er um sich schaute, desto bedränglicher mußte ihm ihre Lage erscheinen. „Wenn dieß der Fall war, müssen wir von dem Riff ziemlich abstecken, und also von Brandungen und Klippen fern sein. Woher blies der Wind und wie habt Ihr gesteuert, als uns der Unfall traf?“

„Der Wind war die ganze Zeit über leicht und einige Stunden ganz still,“ antwortete Hans in fast gleichem Tone. „Ich hielt des Schooners Nase nach Norden, bis ich glaubte, zu weit von unserm Kurs abzukommen, und also wendete. Ich glaube nicht, daß wir sehr weit von dem Riff abstanden, als das Boot abtristig wurde, und wenn ich nicht irre, sind wir jetzt in dessen Nähe, denn ich wendete eben, um das Boot wieder zu erhaschen, als unser Schooner auf die Seite ging.“

„Um das Boot wieder zu erhaschen? Ihr habt also leewärts von ihm gehalten, da Ihr hofftet, es durch das Wenden wieder zu bekommen?“

„Ja, ziemlich; und ich glaube, das Boot schwimmt jetzt dort, windwärts von uns, und treibt dwars ab von unsern Backen.“

Dieß war für Mulford eine wichtige Nachricht. Wenn er jenes Bootes wieder habhaft werden konnte, steigerte sich die Möglichkeit der Rettung hundertfach, ja, sie wurde fast zur Gewißheit; während das Wrack, so lange der Wind aus Südosten blies, dem offe-

nen Wasser entgegengetrieben werden mußte, und daher mehr und mehr aus einer Stellung kam, welche noch Hoffnung einflößte.

Die allgemeine Richtung der Passatwinde in jener Gegend ist die östliche, und wenn sie wieder in ihren früheren Kurs einfielen, kam jene Richtung ihnen sehr zu statten; denn da das Riff südwestwärts lief, durften sie kaum erwarten, die Dry-Tortugas bei ihrer Abtrift wieder zu erreichen, sofern sie so lange am Leben blieben, um auf eine solche Strecke hin abzutreiben. Dann konnten sie auch auf Strömungen stoßen, von welchen Mulford keine sichere Kunde hatte, und die sie nach allen Richtungen abführen konnten, und jedenfalls viel mächtiger waren, als der Wind, wenn sie das Wrack einmal in ihre Bahn gerissen hatten.

Der Maat bot die ganze Kraft seines Auges auf, um in der Richtung auszuschaun, welche Hans Tier andeutete, denn er hoffte, in dem Nebelscheine des Morgens das Boot zu entdecken, und wirklich entdeckte er etwas, welches das ersehnte kleine Fahrzeug zu sein schien. Wenn ihn sein Auge nicht täuschte, hatte er allen Grund, anzunehmen, das Boot würde so nahe an sie herantreiben, daß er es durch Schwimmen habhaft werden könne. Er theilte diese erfreuliche Nachricht seinen Gefährten mit, welche sie mit Dankbarkeit und Entzücken vernahmen.

Das Herannahen des Tages machte jedoch diese Hoffnung allmählig zu nichte, denn es ergab sich bald, daß der Gegenstand, welchen Mulford für das Boot genommen hatte, ein kleiner, niedriger, nackter Klippenklumpen war, welcher mehr als zwei Meilen von ihnen fern stand.

„Dieß deutet wenigstens hinreichend an, daß wir dem Riff nicht fern stehen,“ rief Harry, welcher seine Gefährten nach Kräften zu ermutigen wünschte, und in der That froh war, sich diesem vereinzelt Stückchen festen Landes nahe zu wissen. „Dieser Umstand läßt uns vor Allem hoffen, daß wir dem Boote nahe sind, oder der Erscheinung eines Schiffes entgegensehen dürfen.“

„Ja, ja,“ sagte Hans düster; „Boot oder nicht; der Unterschied wird jetzt nicht mehr groß sein. Dort sehe ich Kunden, welche gewiß alles Korn malen, das man in ihre Mühle schicken mag.“

„Was glänzt dort in der Nähe des Schiffes?“ rief Rosa fast zu gleicher Zeit, „jene schwarzen, spitz aussehenden Stöcke dort, — es sind deren fünf bis sechs, — und sie bewegen sich, als wenn sie unter dem Wasser an etwas festgebunden wären, das sie bewegt.“

„Das sind die Kunden, welche ich meinte, Miß Rosa,“ sagte Hans in demselben Tone, in welchem er vorher gesprochen hatte; „sie sind zur See dasselbe, was die Advokaten zu Lande sind, und scheinen bestimmt, von andern Leuten zu leben. Es sind Haiische.“

„Und dort schwimmt wirklich das Boot!“ setzte Mulford hinzu, und ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust.

Das Licht des Tages war jetzt so weit vorgeschritten, daß die Gesellschaft nicht nur die Flossen eines halben Duzends Haiische, welche um das Wrack spielten, — in diesen Breiten ein fast sicheres Zeichen, daß sie in der Nähe eines Riffes standen, — sehen, sondern auch das Boot unterscheiden konnten, das in einer Entfernung auf sie abtrieb, welche hoffen ließ, Mulford werde im Stande sein, es schwimmend zu erreichen, aber doch nicht so nahe, als er es, selbst unter günstigeren Umständen, gewünscht hätte. Wäre ihre Noth größer gewesen, oder hätte Rosa durch Hunger und Durst zu leiden begonnen, so würde Mulford den Versuch gemacht haben, sich wieder in den Besitz des Bootes zu setzen, obgleich die Möglichkeit, eine Beute der Haiische zu werden, bei weitem näher lag, als die, seinen Zweck zu erreichen; da aber Alle noch kräftig waren, und nicht einmal von der Sonnenhitze jener niedrigen Breite litten, war er nicht ganz geneigt, einen solchen verzweifelten Schritt zu wagen.

Die Gesellschaft hatte sonach nichts Anderes zu thun, als auf dem Kiel des Wracks sitzen zu bleiben, und mit sehnsüchtigen Blicken dem vorübertreibenden Boote nachzuschauen, welches sie, hätte man

seiner habhaft werden können, von einem Loose gerettet haben würde, dem sie bereits mit Schrecken entgegensahen.

Fast eine Stunde verging so, ehe das Boot auf eine halbe Meile leewärts abgetrieben wurde; während dieser Zeit wendete sich kein Auge davon ab, und kein Wort wurde laut.

„Es ist jetzt außer meinem Bereiche,“ rief Mulford endlich mit einem schweren Seufzer, der wohl andeutete, welchen großen, unersehblichen Verlust man erlitten. „Auch ohne die Haifische würde ich es kaum wagen dürfen, so weit schwimmen zu wollen, während das Boot stets weiter von uns abtreibt.“

„Ich würde es nie zugeben, daß Ihr Euch einer solchen Gefahr bloßstellt,“ flüsterte Rosa, „wär' es auch nur halb so weit.“

Übermals folgte eine Pause.

„Der Tag ist jetzt angebrochen,“ begann der Maat nach einigen Minuten wieder, „und wir können unsere wahre Lage überschauen. Kein Schiff ist zu sehen, und die Winde wehen stätig in ihrer alten Richtung. Dennoch glaube ich nicht, daß wir von dem Riff abtreiben. Dort nach Süden hin seht ihr die Brandungen, und, wie es scheint, treten dort mehrere Klippen aus der See. Ich wüßte aber nicht, daß unsere Lage dadurch irgend gebessert würde, wenn wir, statt auf diesem schwimmenden Brack, an ihnen wären.“

„Die Klippen werden nie sinken,“ sagte Hans Tier mit einem Nachdruck, welcher die Zuhörer beben machte.

„Ich glaube nicht, daß dieser Rumpf sinkt, ehe wir ihn verlassen können, oder ehe es uns gleichgiltig sein kann, ob er sinkt oder schwimmt,“ versetzte Mulford.

„Ich wüßte das nicht, Herr Mulford. Nur die Luft erhält uns auf dem Wasser, wie Ihr sagt.“

„Allerdings; so lange aber jene Luft dort ist, trägt sie das Schiff empor.“

„Und wie nennt Ihr diese kleinen Dinger dort?“ entgegnete

der Viceproviandmeister, und zeigte auf das nahe Wasser, wo man bisher nichts Beachtenswerthes bemerkt hatte.

Mulford begnügte sich jedoch nicht mit einem oberflächlichen Blicke, sondern näherte sich der Stelle, wo Hans Tier stand. Jetzt sah er, auf was der Mann anspielte, und obgleich er schwieg, war der Eindruck bewältigend.

Eine Menge kleiner Blasen, wie man sie in Quellen aufsteigen sieht, zeigten sich auf der Oberfläche. In Seen und andern, vergleichsweise seichten Wasserbecken sieht man solche Blasen oft, sehr selten aber auf dem Meere. Der Maat gewahrte auf den ersten Blick, daß das, was er hier sah, von der Luft herrühren mußte, welche allerdings in kleinen Theilchen, aber in einem steten, wachsenden Maasse aus dem innern Schiffsraume entwich. Der große Druck des Wassers trieb diese Luft durch die kleinsten Poren des Holzes und durch Oeffnungen, welche sie, so wenig wie das Wasser, unter andern Umständen durchdrungen hätte. Wohl mochte es lange Zeit währen, bis die Luft auf diese Weise aus dem Schiffe gedrängt werden konnte; so langsam aber auch dieses Ergebnis herannahen mochte, so nahte es gewiß endlich heran. Wie das stete Fallen des Wassers einen Stein aushöhlt, so mußte die Kraft, welche das Schiff auf dem Wasser erhielt, sich durch das fortwährende Steigen dieser kleinen Luftblasen erschöpfen.

Obgleich Mulford die Gefahr nicht entging, welche ihnen in dieser neuen Gestalt entgegentrat, machte sie doch in diesem Augenblicke eben keinen sehr niederschlagenden Eindruck auf ihn. Es schien ihm viel wahrscheinlicher, daß sie, lange ehe das Wrack auf diese langsame Weise seine Schwimmkraft verlor, aus Erschöpfung sterben würden, als daß der Kräftigste unter ihnen eine solche Zeit überleben könnte. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, verlor daher die neue Gefahr viel von ihrem Schrecken, obgleich die schwache Hoffnung, welche noch geblieben war, dadurch eben nicht sehr gehoben wurde, daß sie wußten, ihr Schicksal sei auf diese Weise un-

vermeidlich festgestellt, wenn sie auch eine hinreichende Zeit gegen Hunger und Durst auszuhalten vermöchten. Mulford brachte noch manche Minute, in tiefes Nachdenken verloren, hin. Endlich sagte er:

„Ich hoffe, wir sind nicht ganz ohne Nahrungsmittel? Manche Menschen haben die Gewohnheit, Stücke Zwieback in ihre Tasche zu stecken, besonders wenn sie die Wache haben. Das kleinste Stückchen ist jetzt von der größten Wichtigkeit.“

In Folge dieses Winkes begann Jedes seine Taschen zu durchsuchen. Es ergab sich, daß weder Mistreß Budd noch Rosa auch nur die geringste Kleinigkeit bei sich hatten. Biddy brachte jedoch aus ihren Taschen ein ganzes Stück Zwieback, eine große, köstliche, getrocknete Weintraube, welche sie aus den Borräthen des Proviandmeisters zu beseitigen Gelegenheit gefunden hatte, und zwei Äpfel, die Ueberbleibsel des Obstes, das Spike vor vier Wochen zu Neu-York in die Brigg geschafft hatte. Mulford hatte einen halben Zwieback, da er während der Wachen zuweilen daran zu kauen pflegte, und Hans Tier brachte mit einem kleinen Röllchen Tabak auch ein paar süße Orangen heraus.

Dies war Alles, was fünf Personen, wahrscheinlich viele Tage hindurch, nähren und ihren Durst stillen sollte. Die Nothwendigkeit, diese spärlichen Borräthe zu gleichmäßiger Vertheilung aufzubewahren, war so augenfällig, daß der Vorschlag Mulford's zu diesem Ende allgemeine Zustimmung fand. Man sammelte Alles in der Reisetasche der Mistreß Budd und betraute sie mit der Aufbewahrung dieser kostbaren Borräthe.

„Es ist vielleicht schwerer, sich im Anfange etwas zu versagen, das die Natur dringend fordert, als später, wenn man sich ein wenig an Entbehrung gewöhnt hat,“ sagte der Maat. — „Wir sind jetzt kräftig, und es wird klüger sein, heute so lange als nur möglich zu fasten, und gegen Abend uns eine kleine Erquickung zu gönnen, als uns zu sehr nachzugeben und das rasch zu vergeuden, was

wir später schmerzlich entbehren würden. Und wir werden der Schwäche wohl anheimfallen, wenn wir lange auf dem Brack bleiben."

"Habt Ihr je in dieser Weise zu leiden gehabt, Harry?" fragte Rosa theilnehmend.

"Allerdings, und furchtbar. Aber die gütige Vorsehung kam mir damals zu Hilfe, und wird mir auch jetzt beistehen. Der Seemann muß stets auf den Tod gefaßt sein, und gewöhnt sich, am Rande der Ewigkeit zu wandeln."

Die Wahrheit dieser Worte war so einleuchtend, daß ihnen ein gedankenvolles Schweigen folgte. Von Zeit zu Zeit schweiften eifrig besorgte Blicke über die weite Oberfläche des Meeres und den Horizont entlang, um nach einem Schiff auszugucken, aber vergeblich. Keines zeigte sich, und der Tag schritt vor, ohne daß sich eine Aussicht auf Rettung darbot.

An den nun fast ganz gesunkenen Bekleidungen des Bracks sah Mulford, daß sie langsam gegen Süden an dem Riff entlang abtrieben, indem ohne Zweifel eine Strömung aus Nordwest leicht einwirkte. Diese Nähe des Riffes war jedoch kein Vortheil, denn es stand immer noch zu fern, als daß auch nur der Maat es hätte wagen mögen, dahin zu schwimmen. Auch wäre man nicht besser daran gewesen, wenn man eine Klippenplatte erreicht hätte, welche nur wenig unter dem Wasser stand, denn das Herumwaten auf einer solchen Stelle schien weit weniger wünschenswerth, als auf dem Meere zu schwimmen, wie sie jetzt thaten.

Der Mangel an Trinkwasser drohte das bedenklichste Uebel zu werden. Die Gesellschaft auf dem Brack hatte auch nicht einen Tropfen süßen Wassers! Da die Hitze des Tages sich zu dem fieberhaften Gefühle gesellte, das die Aufregung erzeugt hatte, war Jedes von Durst bedrängt, obgleich Keines ein Wort darüber verlor. Sie wußten Alle, daß sie in dieser Beziehung ganz hilflos waren, und zogen es daher vor, dieses peinlichen Gegenstandes nicht

zu erwähnen. In der That mochten selten bei einem Unfalle dieser Art alle Mittel, sich Hilfe zu verschaffen, in einem so hohen Grade fehlen, wie es hier der Fall war. Das Unglück war so plötzlich und so vollständig über sie gekommen, daß außer dem, was die Unglücklichen an und bei sich trugen, nichts zu sehen war. Masten, Segel, Tauwerk, Nothspieren, mit einem Worte, Alles, was zu dem Schiffe gehörte, war den Blicken entzogen und vom Wasser bedeckt, mit Ausnahme eines Theils des Schiffsbodens, der vierzig Fuß lang und zehn bis fünfzehn breit sein mochte, das, was auf beiden Seiten des Kiels über dem Wasser war, mitgerechnet, obgleich nur eine dieser Seiten für die Frauen zugänglich war und hinreichenden Raum darbot, um sich darauf zu bewegen.

Hätte Mulford nur einen Bootshaken gehabt, so würde er sich erleichtert gefühlt haben, denn die Haifische kamen nicht nur stets zahlreicher heran, sondern wurden auch kühner und schwammen dem Wrack so nahe, daß Mulford fürchtete, einer der verwegentsten möchte zu ihnen an Bord kommen. Allerdings hatte er nie gesehen, daß diese Fische es wagten, ihr Element zu verlassen, um ihre Beute zu verfolgen; allein man erzählte dergleichen, und die um das Wrack schwammen, kamen so nahe heran, und schienen so gierig nach denen auf dem Flach zu schnappen, daß man mit Recht glauben konnte, sie würden ungewöhnliche Anstrengungen versuchen, um ihren Zweck zu erreichen. Wahrscheinlich machte ihre große Anzahl sie kühn, und sie handelten in einer Art Uebereinkunft, zu welcher der oft wunderbar ausgebildete Instinkt der Thiere sie führen mochte.

So vergingen die Morgenstunden dieses schrecklichen Tages. Gegen Mittag bestand Mulford darauf, daß die Frauen eine der Drangen unter sich theilten und deren Saft ausaugten, um ihren Durst zu stillen. Der Genuß war wohlthuend, wie Alle zugaben, und selbst Mistreß Budd drang in Harry und Tier, die andere Orange unter sich zu theilen, was jedoch Beide verweigerten. Mulford ließ sich endlich bereden, ein kleines Stückchen Apfel zu essen,

eher des Durstes wegen, als um seinen Hunger zu stillen, obgleich letzteres nicht ganz ausgeschlossen war. Hans Tier weigerte sich, selbst ein solches Apfelschnittchen zu nehmen, indem er behauptete, der Tabak habe dieselbe Wirkung, wie dieß auch zeitlich der Fall sein mochte.

Sonnenuntergang war nicht fern, als der Viceproviantmeister Mulford abseits rief und ihm zuflüsterte, er habe ihm etwas insgeheim mitzutheilen. Sobald sie außer dem Gehörreiche der Frauen waren, fragte ihn der Maat, was er habe.

„Ich bin früher schon in ähnlichen Lagen gewesen,“ sagte Hans, „und man lernt Erfahrung durch Erfahrung. Ich weiß, wie schrecklich es ist, sich in solchen Fällen Hoffnungen hinzugeben, und sie dann vernichtet zu sehen; wir müssen daher vorsichtig zu Werke gehen. Ja, Herr Mulford, es ist ein Schiff am Horizont, so gewiß als ein Tropfen Wasser in dem Golf ist.“

„Ein Schiff, Hans? Ich hoffe zu Gott, daß Ihr Euch nicht getäuscht habt.“

„Alte Augen sind in solchen Dingen gute Augen, Herr. Seht Euch vor, daß die Frauen nichts merken. Sie fliegen auf wie Schießpulver und haben, — Gott sei mit ihnen, — wenn man sie einmal aufgeregt hat, nicht mehr Gewalt über sich, als eine Schaar fliegender Fische, hinter welcher Delphine her sind. Seht dort hinüber, Herr, klar ab von der Haube der Irländerin, ein wenig rechts von der Stelle, wo das Riff sich zuletzt gezeigt hat, wenn dieß kein Schiff ist, heiße ich nicht mehr Hans Tier.“

Ja, ja, ein Schiff war es in der That! Es stand jedoch noch so fern, daß man etwas Bestimmteres nicht angeben konnte, obgleich Mulford meinte, es sei ein Schiff mit langen Maaen, das nach Norden abhalte. Nach seiner Stellung mußte es in einer der Durchfahrten des Riffes sein, und nach seinem Kurse steuerte es, wenn sie sich nicht irrten, aus der Hauptdurchfahrt entlang der Südseite der Klippen, um nordwärts herauszutreten.

Alles dieß war günstig, und der junge Maat fühlte anfangs ein Herzpochen, wie wir wohl Alle es fühlen, wenn uns eine wichtige, glückliche Nachricht unerwartet zukommt. Das Nachdenken eines Augenblicks ließ ihn jedoch gewahren, wie wenig von diesem Schiffe zu hoffen war. Zuerst war seine Entfernung so groß, daß man nicht einmal angeben konnte, welchen Kurs es steuerte. Dann ging es wahrscheinlich in solcher Ferne vorüber, daß es das, kaum über das Wasser hervorragende Wrack nicht zu sehen im Stande war; überdieß lag die Möglichkeit so nahe, daß es in der Nacht vorbeisegelte.

Indem Mulford alle diese Umstände in das Auge faßte, mußte er sich der Ueberzeugung hingeben, es sei kaum wahrscheinlich, daß das fremde Schiff sie retten werde, und er konnte es nur billigen, daß Hans Tier Besonnenheit genug hatte, den gewöhnlichen Anruf: „Schiff, ho!“ zurückzuhalten, als er seine Entdeckung machte. Dennoch konnte er sich nicht versagen, Rosa die erfreuliche Kunde mitzutheilen, daß wirklich ein Schiff zu sehen sei. Sie konnte die näheren Umstände nicht, wie er gethan, ermessen, und der Glaube, es biete sich eine sichtbare Möglichkeit der Rettung dar, mochte sie einige Stunden erheitern und beglücken.

Die Hoffnungen, welche diese Nachricht bei den Frauen erweckte, waren verschiedener Art. Rosa war entzückt. Ihre Rettung erschien ihr jetzt als ein so wahrscheinliches Begebniß, daß Harry Mulford es fast bereute, in ihr Hoffnungen rege gemacht zu haben, welche, wie er selbst fürchtete, getäuscht werden mußten. Die Gefühle der Mistreß Budd nahmen keinen solchen Schwung. Das Wrack und ihre jetzige Lage wichen so sehr von allen ihren früheren Begriffen von der See und dem Leben darauf ab, daß sie fast ganz betäubt war und sich fürchtete, etwas zu sagen und zumal zu denken. Biddy unterschied sich von ihren beiden Gebieterinnen, der alten wie der jungen; sie schien jeder Hoffnung entsagt zu ha-

ben, und ihre physische Kraft wich der großen moralischen Schwäche völlig.

Seit dem Wiedererscheinen dieses Tageslichtes hatte Mulsford sich dem Gedanken hingegeben, Biddy würde, wenn die Hand der Vorsehung nicht mehr schützend über ihnen walte, ihrem Leiden zuerst unterliegen, obgleich sie allem Anscheine nach, unter den Frauen wenigstens, am meisten Lebenskraft besaß. So mächtig ist der moralische Einfluß auf das bloß physische Dasein.

Mit einem aus Furcht und Hoffnung gemischten Gefühle sah Rosa inmitten der feierlichen Einsamkeit des Oceans die Nacht ihren Schleier über sie ausbreiten. Sie hatte im Laufe dieses Tages oft und inbrünstig gebetet, und das Gebet hatte dazu beigetragen, ihre Seele zu beruhigen. Mehrere Male hatte sie, während sie knieend ihr Haupt auf den Kiel beugte, ihr Auge flehend zu Harry erhoben, als wollte sie ihn bitten, seinen stolzen Geist zu demüthigen, an ihrer Seite niederzuknieen und von Gott die Hilfe zu ersehen, welche jetzt so sehr noth that, und die, wie es sich jetzt ernstlich herausstellte, Gott allein gewähren konnte.

Der junge Mann fügte sich diesem Wunsche nicht; sein Stolz als Mann und als Seemann hielt ihn ab, sich den Wünschen seines Herzens zu fügen. Obgleich Harry Mulsford selten betete, war er nichts weniger als ein Ungläubiger oder seiner Pflichten gegen seinen göttlichen Schöpfer uneingedenk. Im Gegentheil, sein Herz war geneigter, sich solchen Darlegungen der Selbstdemüthigung und Unterwerfung hinzugeben, als er äußerlich an den Tag legte, und zwar, weil er gelehrt worden war, zu glauben, die angelsächsischen Seeleute riefen nicht bei jedem Unfall, wie die italienischen, den Herkules an, sondern stemmten die Schultern an das Rad, in der Ueberzeugung, Herkules würde nicht verfehlen, Dem zu helfen, welcher sich selbst zu helfen wüßte.

Harry widerstand aber diesen Abend nur mit Mühe Rosa's flehendem Blick, als sie zum letzten Male auf den Kiel kniete, ihr

sanftes Auge zu ihm erhob, und ihn zu bitten schien, einmal an ihrer Seite niederzuknieen. Aber er widerstand der Ansprache, obgleich er in seinem tiefsten Herzen inbrünstig zu Gott flehte, er möge dieses schreckliche Schicksal von dem jungen, unschuldigen Geschöpfe vor ihm abwenden.

Es war nöthig, daß man schlief, und Anstalten wurden mit den nöthigen Rücksichten auf Sicherheit getroffen, um, wenn möglich, einige Stunden zu schlummern. Mulford und Tier sollten abwechselnd, Wache um Wache, Ausguck halten. Dieß geschah, damit kein Schiff ungesehen an ihnen vorbei käme, und damit jeder Wechsel des Wetters gehörig beachtet würde.

Der Wind war leichter geworden, und schien umspringen zu wollen, obgleich er noch aus dem bisherigen Punkte oder vielleicht ein wenig mehr aus Osten blies. Die natürliche Folge war, daß die Abtrift des Brackes, sofern diese von den Luftströmungen abhing, der Richtung des Risses ziemlich genau folgte, und daß man für diese Nacht kaum zu fürchten hatte, weiter von ihm abgetrieben zu werden.

Obgleich das Riff zunächst keinen Zufluchtsort für die Gesellschaft abzugeben geneigt war, fand Mulford doch eine Art Ermuthigung in dem Gedanken, daß jener Klippengrat nicht fern, und folglich nicht alle Hoffnung abgeschnitten sei, an Bord eines vorüberkommenden Schiffes Zuflucht zu finden.

Der Boden des Schooners und der hülflose Zustand der Gesellschaft machte nun sehr einfache Vorbereitungen für die Nacht nöthig. Die Frauen suchten sich, so gut es ging, gegen den Kiel zu lagern, um auf diese Weise den Schlaf zu suchen, welcher ihnen so sehr noth that. Der Tag war, wie man sich wohl denken mag, heiß gewesen, und die Kühle, welche nach Sonnenuntergang plötzlich eintrat, war anfangs sehr behaglich. Rosa hatte zum Glücke nicht lange vor dem Umlegen des Schiffes einen Shawl umgeworfen, und in diesem Shawl hatte Harry sie gerettet. Er war ge-

trocknet worden, und diente jetzt ihr und ihrer Tante als eine leichte Decke, welche bei der Kühle der Nacht ganz wohlthuend war.

Biddy war zu abgehärtet, als daß sie eines Shawls bedurft hätte, und sie betheuerte, wenn sie sich auch einen solchen verschaffen könnte, würde sie ihn doch nicht brauchen. Die geduldige, sanfte Hingebung, mit welcher dieses arme, aber edelherzige Wesen sich in ihr Schicksal fügte, und der Ernst, mit welchem sie bat, Miß Rosa möge ihren Antheil an dem Zwieback nehmen, welcher als Abendessen geboten worden war, hatte Mulford sehr zu ihren Gunsten gestimmt, und da er wußte, daß ein so starker Körperbau und die hingebachte Lebensweise mehr Nahrung forderten, als der zarteren Rosa noth that, hatte er es einzurichten gewußt, daß die Irländerin, ohne daß sie es merkte, eine doppelte Gabe erhielt. Auch war es nicht überraschend, daß Biddy diese kleine List nicht merkte, denn diese doppelte Gabe bestand eben nur in einem nicht eben knappen Bissen.

Der Mangel an Wasser hatte sich schmerzlicher fühlbar gemacht, als der Mangel an Nahrung, denn bis jetzt hatten Angst, Erregung und Besorgniß dem Erwachen der Gßlust entgegen gewirkt, während jene Ursachen den Durst eher reizten, als zurückdrängten. Demungeachtet war an diesem langen, traurigen Tag keine Klage irgend einer Art laut geworden.

Mulford übernahm die erste Wache, um in den mittleren Stunden der Nacht ein wenig zu schlafen, und mit dem anbrechenden Morgen sich neugestärkt seinem Dienste widmen zu können. Während der ersten Stunde begab sich nichts, das seine Aufmerksamkeit von dem düstern Nachdenken über ihre hoffnungslose Lage abwendet hätte. Es war, als hätten Alle um ihn in der Ruhe des Schlafes der Sorgen vergessen, und inmitten der Meereswüste war kein Ton hörbar, als das sanfte Murmeln der Wellen, welche dann und wann an der Backseite des Schooners anschlugen.

Jetzt fand Mulford einen Augenblick, welchen er dem Gebete

weihen konnte, und auf dem Kiele sitzend, rief er in einem inbrünstigen, aber stummen Gebete Gott flehend an, wenigstens die junge, schöne Rosa dieser Prüfung zu überheben, sollte er selbst auch zu Grund gehen. Es war Mulford's erstes Gebet seit vielen Monaten, oder seit er an Bord der Swash gekommen, ein Fahrzeug, in welchem dieser Pflicht selten gedacht wurde.

Diesem Gebete folgte eine Pause von mehreren Minuten, worauf Biddy den Kopf erhob.

„Missus, Madame Budd, liebste Missus,“ flüsterte die Irländerin, welche die neben ihr ruhende Rosa nicht wecken wollte, „könnt Ihr in einer solchen Nacht schlafen?“

„Nein, Biddy, der Schlaf und ich sind einander fremd, und werden es auch bis zum Morgen bleiben. Was wollt Ihr mir sagen?“

„Alles ist besser, als meine eigenen Gedanken, und ich muß mit Euch sprechen. Wird man uns gar kein Wasser geben, so lange wir in dieser Lage bleiben?“

„Niemand kann es uns geben, als Gott, gute Biddy, und er allein weiß, was er in seiner Gnade über uns verhängt hat. Ach, Biddy, ich fürchte, ich habe gedankenlos und unklug gehandelt, daß ich meine theure Rosa in solches Leid brachte. Wenn ich es noch einmal zu thun hätte, würden alle Schätze der Wallstreet mich nicht bewegen, mich einer solchen Unbesonnenheit schuldig zu machen.“

Rosa's Arm umschlang den Hals der Tante, und ein sanfter Druck ließ die Sünderin gewahren, daß ihr völlige Bergehung zu Theil geworden.

„Ich bin wegen Miß Rosa sehr bekümmert,“ versetzte Biddy, „und leide doppelt, wenn ich bedenke, wie peinlich sie den Mangel eines Tropfens frischen Wassers fühlen muß.“

„Ich fühle ihn nicht peinlicher, als Ihr selbst,“ antwortete die sanfte Stimme unserer Heldin.

„Ich selbst, meint Ihr? Gewiß, Miß Rosa, wenn ich ein Glas süßen, guten Wassers von unserem Hausbrunnen hätte, und besseres Wasser gibt es nicht in der weiten Welt, als in unserem armen Irland, aber wenn ich nur ein Glas voll davon hätte, würde ich Euch jeden Tropfen geben, um Euern Durst zu löschen, Miß Rosa; das würd' ich.“

„Wasser wäre eben jetzt für uns Alle eine große Erquickung, meine vortreffliche Biddy,“ antwortete Rosa, „und ich wollte, wir hätten ein großes Glas voll, um es unter uns Fünfen gleich zu vertheilen.“

„Theilen? Nein, gegen ein solches Theilen würde ich meine Stimme erheben, denn ein Glas würde nie mehr enthalten, als nöthig wäre, um Euern Durst zu stillen, Miß Rosa.“

„Ein solches Glas Wasser würde aber uns Allen jetzt sehr willkommen sein,“ murmelte Mistreß Budd.

„Und ist Hammelfleisch keine gute Kost? Ach, wenn ich jetzt nur einige gute Schnittchen dessen hätte, wie mein schönes Irland es bietet, und einen Tropfen Milch, um sie hinabzuspülen! Wahrlich, man denkt wenig an solche Kleinigkeiten, wenn man Alles in Fülle hat; wenn man aber Noth leidet, sehnt man sich mehr darnach, als nach Ehren und Reichthümern.“

„Ihr habt ganz Recht, Biddy,“ entgegnete die Wittwe, „und es ist ein Genuß, von dem wenigstens zu sprechen, was man nicht haben kann. Ich habe den ganzen Nachmittag daran gedacht, welche köstliche Sache es um einen gebratenen Truthahn mit Moosbeeren-sauce ist, und ich wundere mich jetzt, daß ich nicht dankbarer für all' die guten Dinge gewesen bin, welche die Vorsehung mir gesendet hat. Mein guter Herr Budd war ein leidenschaftlicher Freund von Hammelfleisch, und ich habe ihn dieser Vorliebe wegen oft gottlos ausgelacht, worauf er stets seine Antwort bereit hatte; und diese war, es gäbe auf der See keine Hämmer. Wie wahr

hat er geredet, liebe Rosy; es gibt in der That keine Hämme! auf der See."

"Nein, Tante," erwiderte Rosa's sanfte Stimme unter dem Shawl, "es gibt keine solche Thiere auf dem Meere; Gott ist aber hier ebenso gut bei uns, wie zu Neu-York."

Eine lange Pause folgte dieser einfachen Bemerkung des holden Wesens, und der Maat hoffte, das Gespräch würde nicht wieder aufgenommen werden, denn jede Sylbe war ein Dolchstich für sein Herz. Die Natur war aber in den beiden älteren Frauen stärker, als das Nachdenken, und Biddy begann nach einer kurzen Pause von Neuem:

"Betet für mich, Madame," sagte sie seufzend, "daß ich schlafen kann. Ein wenig Schlaf würde dem Körper ebenso wohl thun, wie ein Bissen Brod, um nicht zu sagen, wie ein Tropfen Wasser."

"Seid ruhig, Biddy; wir wollen für Euch beten," antwortete Rosa leise, denn aus dem Athem ihrer Tante schien diese in einem kurzen Schummer ihrer Leiden vergessen zu haben."

"Ist das Euer Wunsch? Nun, ich bin ruhig, Miß Rosa. In meinem Leben hätte ich mein schönes Irland nicht verlassen, wenn ich gewußt hätte, daß es einen Fleck auf dieser Welt gibt, wo man keinen Tropfen Wasser haben kann."

Dieß war die letzte vernehmbare Klage der Irländerin, so lange Mulford's Wache währte. Er begann nun eine Arbeit, deren an dem geeigneten Orte gedacht werden wird. Um zwölf Uhr, oder als er glaubte, es sei zwölf Uhr, rief er Hans Tier auf, welcher ihn seinerseits wieder um vier Uhr weckte.

"Es sieht dunkel und bedrohlich aus," sagte Mulford, sobald er auf seinen Füßen stand, und wieder um sich zu blicken begann, "aber der Wind scheint sich ganz verkrochen zu haben."

"Eine vollkommene Windstille, Herr, und die Dunkelheit

rührt von jener Wolke her, die uns ein wenig Regen bringen zu wollen scheint."

"Regen! Dann ist Gott wirklich mit uns. Ihr habt Recht, Tier; jene Wolke wird uns Regen bringen. Wir müssen ihn auffangen, wär' es auch nur ein Tropfen, um Rosa's trockene Zunge zu befeuchten."

"In was?" versetzte Tier finster. "Wenn der Schauer vorüber ist, muß sie ihr Gewand auswinden, und sich so zu einigen Tropfen verhelfen. Ich kenne kein anderes Mittel."

"Ich habe an All' das gedacht, und fast meine ganze Wache mit den Vorbereitungen hingebracht."

Mulford zeigte Hans Tier jetzt, was er in den langen, einsamen Stunden der ersten Wache gethan hatte. Der junge Mann hatte mit seinem Messer in den Boden des Schooners eine kleine Rinne geschnitten, welche zwei oder drei Fuß vom Kiel, und kaum einen Schritt von Rosa's Ruhestätte anfing, und so weit als möglich hinabließ; an dem Ende hatte er eine Art Behälter ausgehöhlt, in welchem sich die kostbaren Tropfen sammeln sollten, wenn die Vorsehung solche niedersandte.

Während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, deutete nichts auf Regen; Mulford wußte aber, daß nur ein Regenschauer sie vom Wahnsinne, wenn nicht von dem Tode retten konnte, und indem er über die Mittel nachdachte, wie er von einer solchen Möglichkeit Nutzen ziehen könne, kam er auf jenen Gedanken. Sein großes Seemannsmesser hatte ihm bei dieser Arbeit treffliche Dienste geleistet; es fehlte jetzt nur noch wenig, um sie zu Ende zu führen; besonders mußte das Behälter noch erweitert werden. Es war jetzt groß genug, um etwa einen Schoppen zu fassen, und man konnte es leicht der Art erweitern, daß sich das doppelte Maß darin sammeln konnte.

Sobald Hans Tier wußte, was hier noch zu thun sei, war sein Messer schon blank, und ein Splitter nach dem andern flog aus den

Planken, um das Behälter zu erweitern. Man mußte sich dabei lediglich auf der Oberfläche halten, denn das Holz hatte kaum drei Zoll Dicke, und der kleinste Schnitt, welcher durch die Planke ging, würde das rasche Entweichen der Luft und das gewisse Versinken des Braks zur Folge gehabt haben.

Auch forderte es ein scharfes Auge, um die wagerechte Fläche zu erhalten, und Mulford mußte mehr als einmal dazwischen treten, um seinen Gefährten zu hindern, mehr Schaden, als Nutzen zu stiften. Es gelang ihm jedoch, und er hatte bereits ein Behälter zu Stande gebracht, welches mehr als eine Maasß Wasser halten konnte, als der erste große Tropfen aus der Wolke fiel. Das Behälter war eine lange, verhältnißmäßig tiefe Aushöhlung, welche so zierlich in die Planken eingeschnitten war, daß sie die erwähnte Menge Wassers fassen konnte.

„Theuerste Rosa, erhebt Euch und seht, was der Himmel uns sendet,“ sagte Mulford, indem er die Geliebte aus ihrem unruhigen Schlummer weckte. „Es beginnt zu regnen, und Gott ist hier, wie auf dem Lande, mit uns.“

„Wasser!“ rief Biddy, welche derselbe Aufruf geweckt hatte. „Welch' ein Segen ist gutes, süßes Wasser? und gewiß, wir müssen Alle Gott auf den Knien für eine solche Wohlthat danken.“

„So kommt,“ sagte Mulford eilig, „es wird sogleich regnen, ich höre schon das Aufschlagen der Tropfen auf der See. Kommt Alle hierher und trinkt, da ein barmherziger Gott uns das Mittel dazu bietet.“

Man denkt sich wohl, daß diese Aufforderung williges Gehör fand. Alle erhoben sich eilig, und das Wort „Wasser“ ließ sich von jeder Lippe hören. Biddy hatte weniger Selbstbeherrschung, als die übrigen, und man hörte sie rufen:

„Ach, und habe ich diese Nacht nicht von den gesegneten Quellen und Brunnen meines schönen Irlands geträumt, und von Allen

im Traume getrunken; das ist aber jetzt vorüber, und ich wache, und gut hat es mir gethan, wie ich bereit bin, für einen Tropfen Wasser zu sterben."

Der Regen kam, und mit ihm jenes wohlthuende Gefühl, das eine solche Gabe begleiten mußte. Mulford hatte kaum hinreichend Zeit, der Gesellschaft seine Anordnungen zu erklären, und Jedem seinen Platz entlang des Behälters und der Rinne, welche das Wasser in jene leitete, anzuweisen, als das Platschen des Regens dumpf rauschend über die See daher klang. Dem ersten, schweren Tropfen war jede Lippe zugewendet, und dann goß es, wie aus tausend Strömen nieder. Der Wind schwieg fast ganz, und nur der Saum einer großen, schwarzen Wolke zog über das Brack hin, auf welches der Regen nur eine Minute lang niederströmte. Aber es goß nieder, wie es innerhalb der Wendekreise niederzugießen pflegt, und unsere Freunde hatten des ersehnten Wassers in Fülle vor sich.

Alle tranken und fühlten sich erquickt, und als der Regen vorüber war, und Mulford sein Behälter untersuchte, fand er es noch bis zum Rande angefüllt. Der Durst war nicht zu lange gefühlt, und daher auch nicht zu ungestüm gestillt worden, als daß Jemand Schaden genommen hätte, obgleich Alle sich hinreichend erquickt hatten. Vielleicht hatte auch die Kühle der Stunde, denn der Tag dämmerte eben, als die Wolke vorüberzog, und der Umstand, daß die Gesellschaft ganz durchnäßt war, dazu beigetragen, daß man die willkommene Gabe mit Besonnenheit genoß.

"O gesegnetes, gesegnetes Wasser!" rief Bidddy, indem sie sich von den Knien erhob; "Amerika ist doch kein so schauerliches Land, wie Manche behaupten. Ich habe selbst in Irland kein besseres Wasser getrunken."

Rosa drückte ihr Dankgefühl in geeigneteren Worten aus. Auch Mistreß Budd und Hans Tier sprachen sich, ihrem Charak-

ter gemäß, jene in innigen Ausschweifungen, dieser in seiner kurzen Weise, über die herrlichen Eigenschaften des Wassers aus.

„Der Wind erhob sich mit dem Vorrücken des Tages, und die anschwellenden Wogen begannen das Brack mit einer Gewalt zu heben, welche bisher geschlummert zu haben schien. Mulford erkannte dieß als ein Zeichen, daß in einiger Entfernung von ihnen ein Sturm gewüthet, und die See in einen Zustand der Aufregung versetzt haben müsse, welche sich weit über den Einfluß des Windes steigerte.

Der junge Mann schaute jetzt, da der Vorhang der Nacht, so zu sagen Zoll für Zoll, von dem Rundgemälde des Oceans zurückwich, nach dem Horizonte aus, in der Hoffnung, irgend eines Fahrzeuges ansichtig zu werden. Diese wurde auch nicht ganz getäuscht. Das fremde Schiff, welches sie am gestrigen Abend gesehen hatten, war noch sichtbar und stand überdieß so nahe, daß sie seinen Rumpf genau sehen konnten. Es war ein Schiff, welches unter seinem Bresock ging, und aus dem Riff abhielt, als wolle es nordwärts wenden, um der Gegenströmung des Golfes auszuweichen. Schiffe, welche sich aus jenen Gewässern nach Mobile, Neu-Orleans und andern amerikanischen Küstenhäfen begeben, schlagen oft diesen Weg ein, und als der junge Mann die schattigen Umrisse dieses Schiffes zuerst zu Gesicht bekam, hielt er es für ein Packetboot, oder einen Baumwollenhändler, die ihrem Hafen an der Nordküste zusteuerten. Wenige Minuten reichten aber hin, den Schleier zu beseitigen, und ihn eines Bessern zu belehren.

Ein Seemann konnte sich über dieses Schiff nicht lange täuschen. Seine Länge, seine großen, massigen Segel, das Ebenmaß seiner Spieren, und der lange, gerade Umriß des Rumpfes ließen keinen Zweifel übrig, daß es ein Kreuzer sei, der lässig beilag.

Mulford theilte jetzt seinen Gefährten die freudige Nachricht mit, daß das Schiff, welches sie so deutlich sahen, und das kaum

auf Kanonenschußweite vor ihnen stand, die Kriegsschluppe sei, deren Bekanntschaft sie bereits gemacht hatten.

„Wenn es uns gelingt, ihr ein Signal zu geben, wird Alles gut gehen,“ rief Mulford. „Kommt, Hans, und helft mir diesen Shawl ausbreiten, das einzige Signal, das wir zeigen können.“

Rosa's Shawl war das Signal, das man fliegen ließ. Tier und Mulford stellten sich auf den Kiel, faßten ihn an den entgegengesetzten Enden, und ließen das Tuch vom Winde füllen. Fast eine Stunde standen sie so mit ausgestreckten Armen, und versuchten alle Mittel, um ihr Signal augenfällig zu machen. Unglücklicherweise blies aber der Wind gerade auf den Kreuzer zu, und das Tuch konnte, statt dem Auge der Leute an Bord desselben eine Oberfläche von einiger Breite zu zeigen, höchstens eine flatternde, wellenartige Linie darbieten.

Als der Tag vorrückte, setzte sich der Kreuzer in Bewegung. Er hatte während der Nacht unter geborgenen Segeln und bei lässigem Winde beigelegt; jetzt aber flog ein Obersegel nach dem andern heraus, und er hielt mit der stetigen Bewegung eines Kriegsschiffes vor dem Winde nach westwärts ab.

Sobald es weit genug nördlich von dem Riffe stand, wich es von dem anfänglichen Kurse ab, wendete dem Brack seinen Spiegel klar zu, und entschwand allmählig aus den Augen unserer Freunde.

Mulford sah, daß sie nicht hoffen konnten, durch dieses Schiff aus ihrer Lage gerettet zu werden; aber er wich nicht von seiner Stelle auf dem Kiel, und schwenkte den Shawl nach allen Richtungen. Er sah jedoch wohl, daß die Möglichkeitsfälle, gesehen zu werden, sich verdreifachen würden, wenn sie, statt spiegelwärts, vor dem Schiffe hielten. Seeleute sehen sich selten veranlaßt, rückwärts zu schauen, während gewöhnlich hundert wachsame Augen

nach vornen gewendet sind, besonders wenn Klippen oder Sandbänke sich in der Nähe befinden.

Mistress Budd weinte wie ein Kind, als sie die Kriegsschluppe hinweggleiten und in eine Ferne treten sah, welche es dem Ausguck unmöglich machte, einen Gegenstand ansichtig zu werden, der so niedrig auf dem Wasser schwamm, wie das Brack. Auch Biddy war nicht im Stande, ihre Gefühle zu bemeistern; das arme Wesen rief die Mannschaft des schwindenden Schiffes an, als könne ihre Stimme in ihrer Entfernung gehört werden, welche bereits zwei volle Stunden betragen mochte. Nur den ernstesten Vorstellungen Rosa's gelang es, die treue Irländerin zu beschwichtigen.

„Warum wollt ihr uns nicht zu Hilfe kommen?“ rief sie so laut als möglich. „Da sind wir, so hilflos wie neugeborene Kinder, und ihr segelt im entgegengesetzten Wege dahin! Denkt ihr denn nicht an die Missus, die eine Art Seemann ist, aber nicht der Art, daß sie auf einem Brack segeln könnte; und an die arme Miß Rosa, welche der Reiz und das Entzücken aller Augen ist? Kommt nur, und rettet Miß Rosa, und laßt uns Andere Alle hier, wenn es euch so gefällt; denn es ist eine Sünde und eine Schande, ein solches Wesen inmitten des Oceans sterben zu lassen, wie man einen Fisch sterben läßt. Und dann wird es uns auch bald wieder an Wasser mangeln, während wir doch nichts als Wasser rings um uns haben.“

„Alles vergeblich,“ sagte Mulford traurig, indem er von dem Kiel niederstieg und den Shawl bei Seite legte. „Sie können uns nicht sehen, und die Entfernung ist jetzt so groß, daß sie uns gewiß nicht mehr sehen werden. Nur eine Hoffnung bleibt uns noch. Die Strömungen treiben uns auf und nieder, und wenn wir in der Nähe des Riffes bleiben, ist es möglich, daß sich ein anderes Schiff zeigt und der Himmel uns dann günstiger ist. Die Erquickung, welche uns der Regen bot, ist ein Beweis, daß die gött-

liche Vorsehung uns nicht vergessen hat, und wer sich so geschützt sieht, darf nicht verzweifeln.“

Jetzt folgte ein trauriges, knappes Mahl. Jedes erhielt einen ziemlichen Bissen Zwieback, denn mehr zu vertheilen, hielt Mulford nicht für gerathen. Er versuchte jedoch eine fromme Täuschung, indem er dem Antheile Rosa's seinen eigenen zuschob, da er glaubte, sie dürfte die Entbehrung peinlicher fühlen, als er. Rosa's zärtliche Besorgniß war jedoch nicht auf diese Weise zu hintergehen. Da sie seine Wünsche und Beweggründe nach ihren eigenen beurtheilte, entdeckte sie alsbald die List, und bestand darauf, nur ihren Antheil behalten zu wollen.

Nachdem diese Vertheilung beseitigt und das kurze Mahl genossen war, blieb nur so viel Zwieback übrig, daß er zu einer ähnlichen Mahlzeit, wenn man es je so nennen will, ausreichte. Ueber das Wasser, dessen Mangel man gewiß fühlen mußte, sobald die Sonne wieder heißer brannte, wurde der Shawl so gebreitet, daß er die Verdunstung möglichst hinderte, und zumal bei der Bewegung des Bracks, welche sich merklich steigerte, wie Wind und Wellen sich mehr hoben, das Ausfließen des Wassers aus dem flachen Behälter einigermaßen verhütete.

Mulford hatte jetzt einer wichtigen Pflicht nachzukommen. Den ganzen vorigen Tag hatte er bemerkt, daß die Luft in einer stets wachsenden Folge von kleinen Blasen, welche ihn durch ihre Menge, wenn nicht durch ihre Größe schreckten, aus dem Rumpfe entwich. Der Maat sah wohl, daß die sich steigende Abnahme der Schwimmkraft des Bracks ihren Untergang nothwendig herbeiführen müsse, wenn keine Hilfe käme, und er hatte vor dem einbrechenden Dunkel des vorhergehenden Tages die Wasserlinie auf dem Boden des Schiffes mit seinem Messer bezeichnet.

Nachdem die Erregung der ersten Stunden dieses Tages vorüber war, gedachte er sogleich dieses Umstandes, eilte an die bezeichnete Stelle und sah mit einem Schrecken, welchen wir nicht zu

schildern vermögen, daß das Wrack in dieser kurzen Zeit um mehrere Foll gesunken war.

Dadurch wurde ihre Sicherheit in sehr ernstlicher Weise bedroht, und ihrem Dasein ein Ziel gesteckt, welches jede Vorsicht, in Bezug auf Nahrung und Wasser, unnötig machte. Nach der Berechnung des Maats konnte das Wrack kaum noch länger als achtundvierzig Stunden über dem Wasser bleiben, wenn die Luft mit der bisherigen Geschwindigkeit ausströmte.

So schlimm alles Dieß scheinen mußte, sollte sich doch noch Schlimmeres einstellen. Die Bewegung des Wassers wurde allmählig stärker, und das Wrack wurde zuweilen auf eine Weise emporgehoben, welche die Gefahr seiner Lage bedeutend erhöhen mußte. Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß diese Bewegung keine Folge der durch den jetzigen Wind aufgeregten Wellen war, sondern von einer sogenannten schweren Deining oder den langen, schweren Wogungen herrührte, welche auf einen vorübergegangenen oder in der Ferne ausgebrochenen Sturm deuten.

Die Wellen der jetzigen Kühlung waren nicht sehr furchtbar, da das Riff eine Lee abgab, obgleich sie vielleicht unbequem werden konnten, weil sie von der Backbordseite des Wracks kamen, sobald die Abtrift das letztere dwars ab von der bereits erwähnten Durchfahrt führte.

Die Gefahren aber, mit welchen die schwere Deining, welche jetzt dem Wrack eine bedeutende Bewegung zu geben begann, unsre Freunde bedrohte, werden sich am klarsten herausstellen, wenn wir die Begebnisse nach ihrem Verlaufe berichten.

Harry hatte seine Merkzeichen verlassen, sich neben Rosa auf den Kiel gesetzt, und sah zum Himmel empor, als erwarte er nur noch von dort her Hilfe, als ein schweres Rollen des Wracks seine Aufmerksamkeit rege machte.

„Wenn Jemand Durst hat,“ sagte er ruhig, „wird er wohl thun, diesen zu löschen, solange es noch möglich ist. Zwei oder

drei Stöße, wie dieser letzte, werden alles Wasser aus dem Behälter schleudern."

"Das Wasser ist eine gesegnete Sache," rief Bid dy, und die Sehnsucht sprach sich in ihrem Blicke aus, „und es wäre besser, es zu trinken, als daß man es einbüßt."

"So trinkt in Gottes Namen, gute Bid dy; vielleicht bietet sich nicht so bald wieder eine Gelegenheit dazu dar."

"Glaubt mir, ich werde keinen Tropfen trinken, so lange die Mistreß und Miß Rosa dieser Wohlthat bedürftig sind."

"Ich habe gar keinen Durst," antwortete Rosa sanft, „und bei den wenigen Bissen, welche ich zu mir genommen habe, dürfte ich bereits mehr getrunken haben, als mir zuträglich ist."

"Nehmt noch ein Stückchen Zwieback, Geliebte," flüsterte Harry in so drängendem Tone, daß Rosa sich dankbar fügte. — „Trinkt, Bid dy, und wir werden auch trinken, ehe die sich steigende Bewegung das Wasser hinausschleudert."

Bid dy that, wie man ihr gesagt hatte, und dann knieten Alle nach einander nieder und tranken die köstliche Flüssigkeit; Alle hatten sich gelabt, und noch blieb soviel in dem Behälter übrig, daß man später seine Zuflucht abermals dahin nehmen konnte, ein Trost, auf welchen hinzudeuten Bid dy nicht verfehlte, und ihren Ruf: „Gesegnetes Wasser!" auch jetzt wiederholt hören ließ.

Ein kleiner Schrei der Mistreß Budd, welchen Bid dy gebührend wiederholte, wendete Aller Augen Mulford zu, als erwarte man von ihm eine Erklärung über den ächzenden Ton in dem Brack. Der junge Maat verstand ihn nur zu gut.

Das Rollen des Bracks hatte die offene Kajüthüre ein wenig über die wogende Oberfläche der See gehoben, und eine ziemliche Menge der in den innern Raum verschlossenen Luft war in Masse entwichen. Der Einsturz des Wassers, das diese Leere sogleich ausfüllte, hatte jenes Aechzen hervorgebracht.

Mulford hatte mit seinem Messer neue Zeichen an des Schiffes

Boden gemacht, und trat jetzt düster und fast gebrochenen Herzens heran, um nachzusehen, welche Wirkung jene Kollwelle hervorgebracht habe. Das eingetretene Wasser hatte das Schiff um mehrere Zoll gesenkt. Bis jetzt waren jedoch die sichtbaren Grenzen des ihnen noch vergönnten Raumes nicht in dem Grade beschränkt worden, daß es die Aufmerksamkeit der Frauen rege gemacht hätte, und Mulford schwieg von der Sache. Er glaubte, Hans Tier müsse diese neue Gefahr ahnen, wenn dieß aber der Fall war, ahnte er die Zurückhaltung des Maats nach und erwähnte derselben nicht.

So verging der Tag. Dann und wann rollte das Wrack schwerfällig, ein Theil der Luft strömte abermals aus, und die nothwendige Folge war, daß der Rumpf immer tiefer in das Wasser sank. Die kleinen Blasen stiegen ununterbrochen auf, und Mulford fühlte, daß der nächste Tag über ihr Schicksal entscheiden würde.

Indem er ihre Lage von dieser Seite betrachtete, hielt er es nicht für nöthig, mit dem zu sparen, was sie noch Eßbares hatten, und am Abend ermutigte er die Gesellschaft, den Vorrath zu theilen. Es bedurfte keines Zuredens, und als die Nacht ihren Schleier wieder über sie warf, war kein Bissen Zwieback und kein Tropfen Wasser mehr für den Bedarf des nächsten Morgens vorhanden. Im Laufe des Nachmittags hatte es wieder ein wenig geregnet, und man hatte Wasser genug gesammelt, um den Durst zu stillen; eine andere Wohlthat war, besonders für die Frauen, daraus hervorgegangen, daß sich bald darauf die Sonne gezeigt hatte, so daß ihre Kleider getrocknet waren, und die kalte Nässe beseitigt wurde, welche sie am Schlafe hätte hindern können.

Der Wind hatte sich merklich gemäßiget, und die schwere Deining war ganz verlaufen; der Frost aber, welcher daraus geschöpft werden konnte, war gering. Es war so viel Luft ausgeströmt, daß Harry kaum zu hoffen wagte, der Rumpf werde bis zum Morgen schwimmen. Das Aufsteigen der Blasen mehrte sich von Stunde

zu Stunde, da der Luftdruck und die Einwirkung der Strömung, so unmerklich diese auch waren, die Poren und Ritze des Holzes ohne Zweifel ausdehnten.

Als die Dunkelheit sie eben zum zweiten Male umhüllte, sagte Rosa zu Mulford, es scheine ihr, als umfasse ihre kleine Welt jetzt nicht mehr so viel Raum, als dieß in der ersten Zeit der Fall gewesen. Es gelang dem Maat, einer Erklärung auszuweichen, und als die Nachtwache wieder ausgestellt war, legten sich die Frauen zur Ruhe, eher wegen des Mangels besorgt, welcher ihnen am nächsten Morgen drohte, als von der begründeten Furcht beunruhigt, welche aus der physischen Gewißheit hervorgehen mußte, daß der Körper, welcher sich bis jetzt auf der Oberfläche der See hielt, nur noch wenige Stunden schwimmen könne.

Tier hatte in dieser Nacht die Wache, bis der Jupiter im Zenith stand, worauf Mulford ihn bis zum Morgen ablöste.

Es mag seltsam erscheinen, daß irgend Jemand in einer solchen Lage den Schlaf fand. Wir gewöhnen uns aber in unglaublich kurzer Zeit an jede Art Wechsel und Unfälle, welche unerträglich scheinen, wenn man sie aus der Ferne in das Auge faßt, verlieren einen großen Theil ihrer Gewalt, wenn man ihnen Seelengewalt entgegensetzt. Dieser Ausdruck ist freilich zu bedeutsam, als daß man ihn in dem vorliegenden Falle auf Alle hätte anwenden können, die auf dem Brack schwammen; Keines aber ließ eine Furcht gewahren, die beunruhigend gewesen wäre. Von Mulford brauchen wir nicht zu sprechen. Von dem ersten Augenblicke an war sein Gehaben ruhig, sinnig und voll mannhafter Theilnahme an der Wohlfahrt Anderer gewesen. Es war gewiß natürlich, daß er Rosa die meiste Aufmerksamkeit zuwendete; aber er versäumte keine wesentliche Pflicht gegen die Uebrigen. Rosa selbst wagte kaum auf Rettung zu hoffen. Ihr von Natur muthiger Charakter hinderte sie aber, diese Hoffnungslosigkeit an den Tag zu legen, und jetzt wurde die Nichte die Hauptstütze der Tante, wodurch das bisher

bestandene Verhältniß sich völlig umkehrte. Mistreß Budd hatte alle Schwungkraft der Seele verloren. Sie äußerte keine Sylbe mehr über Schiffe und deren Bewegungen. Anfangs war sie fast geneigt, sich übler Laune und der Verzweiflung hinzugeben; aber die besänftigende, fromme Zusprache Rosa's weckte eine gewisse Entschlossenheit in ihr, und bald machte die Gewohnheit ihren Einfluß selbst auf ihren unthätigen Geist geltend. Biddy war ein seltsames Gemisch von Muth, Verzweiflung, Hingebung und Sorgfalt für Andere. Sie hatte nie einen Bissen angenommen, ohne ihn vorher, und zwar allen Ernstes, ihrer „Missus und Miß Rosa“ anzubieten; und doch war ihr Jammer über diese Entbehrungen und über körperliches Leiden bei weitem am lautesten. Hans Tier angehend, so stand sein Benehmen in auffallendem Widerspruche mit seinem Aussehen. Niemand würde von dem kleinen, runden, aufgeschwemmten Burschen große Entschlossenheit erwartet haben; er zeigte aber eine Ruhe, welche entweder auf großen natürlichen Muth, oder auf eine Entschlossenheit deutete, die ihren Grund in der Vertrautheit mit Gefahren jeder Art hatte. In dieser Beziehung schaute selbst Mulford mit Erstaunen und nicht ohne Achtung auf sein Benehmen.

„Ihr habt eine ruhige Wache gehabt, Hans,“ sagte Harry, als Tier ihn aufrief. „Hielt der Wind so an, wie er bei Sonnenuntergang stand?“

„Nicht der geringste Wechsel, Herr. Es hat während der ganzen Wache eine gute Schubkühle geblasen, und was auffallend ist, es hat sich nicht so viel von einer Kollwelle gezeigt, als ein Füllen am Strand erschrecken könnte.“

„Wir müssen jetzt in der Nähe des Riffes sein. Die einzigen Strömungen, die wir fühlen, müssen, glaube ich, von der Ebbe und Flut herrühren; sie treiben uns, scheint es, vor- und rückwärts, statt uns in einer bestimmten Richtung zu führen.“

„Ganz wahrscheinlich, Herr, und dieß bestätigt meine Ansicht in Betreff dessen, was ich etwa vor einer Stunde gesehen habe.“

„Was habt Ihr gesehen? Ich bitte Euch um Gottes willen, zögert nicht. Hat sich etwas in der Nähe gezeigt?“

„Sprecht mir nicht von euern geistigen Getränken,“ sagte Biddy im Schläfe. „Wasser, Wasser ist der wahre Segen; und ich möchte nirgends mehr leben, als in der Nähe der Pumpe in unserm Hofe. Ja!“

„Dieses Mädchen hat fast die ganze Zeit über auf diese Weise im Schlaf gesprochen,“ bemerkte Hans kalt, und vielleicht ein wenig verächtlich. „Aber, Herr Mulford, wenn mich meine Augen nicht getäuscht haben, so stehen wir unserm Boote wieder nahe. Der Weg durch das Riff ist hier nahe bei uns, sozusagen an unserm Backbord, und die Strömung hat uns in einer Art hereingewiegt, daß es gewissermaßen uns quer vor den Klüsen liegt.“

„Sollte die Vorsehung dieses Boot zu unserer Rettung gesendet haben! Wie lange ist es, daß Ihr es gesehen habt?“

„Erst vor ganz kurzer Zeit, Herr, oder besser, ich glaube, ich seh' es jetzt. Schaut dort hinüber, Herr, gerade wo die Jungfern der Focktalen auf uns abstehen würden, wenn das Schiff auf seinen Füßen stände, wie es sollte. Wenn das kein Boot ist, so ist's eine Klippe, die aus dem Wasser ragt.“

Mulford schaute in das Dürster der Mitternacht, und sah, oder glaubte, etwas zu sehen, das wirklich das Boot sein konnte. Die Entfernung konnte auch nicht bedeutend sein, und er war augenblicklich entschlossen, in welcher Weise er verfahren wolle.

Wenn es wirklich das Boot war, auf das er nun seine ganze Hoffnung setzte, und wenn sich mit dem wiederkehrenden Tage die Entfernung nicht zu groß zeigte, war er entschlossen, mit Gefahr seines Lebens dahin zu schwimmen. Mittlerweile, oder bis der Tag erschien, war nichts zu thun, als Gott zu vertrauen und in stillem Gebete seinen mächtigen Beistand anzusuchen.

Sobald Mulford sich insofern allein sah, als Tier ein Ruheplätzchen aufgesucht hatte, begann er den Zustand des Wracks wie-

der zu untersuchen. Der junge Mann wußte, daß das ganze Brack unter den jetzigen Umständen völlig unter das Wasser sinken, und dennoch Schwimmkraft genug behalten könne, um die auf dem Flache noch eine Zeitlang zu tragen, was freilich die schreckliche Nothwendigkeit in sich schloß, daß selbst die Frauen theilweise unter dem Wasser blieben.

Der Maat hörte sein Herz klopfen, als er sich unwidersprechlich überzeugte, daß das Brack wenigstens bis auf den eben angedeuteten Punkt sinken müsse, ehe die Sonne aufging, um ihre Glorie auf eine Scene zu werfen, welche die Unglücklichen zum letzten Male schauen sollten. Er glaubte, keine Zeit verlieren zu dürfen.

Dort lag, gestaltlos, von den Schatten der Nacht halb verhüllt, eine Meile, wie es ihm vorkam, entfernt, der Gegenstand, welchen er für das Boot nahm. Ohne die völlige Glätte der See und den niedrigen Standpunkt des Beobachters wäre er gar nicht zu sehen gewesen. Manchmal verschwand er ganz und hob sich dann wieder, als wenn er auf einer schweren Welle wogte. Dieser letzte Umstand ließ Harry mehr als alles Andere annehmen, das, was er vor Augen hatte, sei keine Klippe, sondern etwas auf dem Wasser Schwimmendes.

So ermuthigt, zögerte er nicht länger. Jeder Augenblick war kostbar, und Alles konnte durch Zögern zu nichts werden. Er mochte den Schein nicht haben, als hätte er seine Gefährten verlassen; wenn er aber verunglückte, konnte seine Absicht nicht verkannt werden. Wenn er verunglückte, lebte bald Niemand mehr, der ihn tadeln konnte, und Alle sammelten sich da, wo man sich über die Handlungen der Menschen nicht mehr täuscht.

Mulford warf, mit Ausnahme seines Hemdes und seiner leichten Sommerbeinkleider, alle Kleidung ab. Er konnte aber das Brack nicht verlassen, ohne von Rosa eine Art Abschied zu nehmen. In keinem Falle wollte er sie wecken, denn er fühlte, welche Qualen sie während seines Kampfes dulden würde.

Er kniete neben ihr nieder, verrichtete ein kurzes Gebet, drückte dann seine Lippen auf ihre warme Wange, und verließ sie. In diesem Augenblicke flüsterte Rosa seinen Namen, es war aber, wie die Unschuld und Jugend ihr Geheimniß in ihrem Schlummer verräth. Keines von der Gesellschaft erwachte.

Es war ein Augenblick, welcher das Herz des Mannes bewährt, als Harry Mulsford in der Dunkelheit der Mitternacht, allein, von keinem ermuthigenden Auge, von keiner billigenden Stimme gestärkt, ohne jeden andern Beistand, als den seines kräftigen Armes und der unbekanntenen Plane einer geheimnißvollen Vorsehung sich in die See gleiten ließ.

Diesen ganzen Tag war kein Haiſſiſch in die Nähe des Wracks gekommen; aber ein Sprung in das Wasser konnte sie wieder in Schaaren heranlocken. Wahrscheinlich lauerten sie jenseits des Rifſes, ganz nahe, auf Raub. Der Maat brauchte daher die größte Vorsicht, um kein Geräusch zu machen. Dort lag der ferne Gegenstand, und ein heller Stern, welcher noch eine volle Stunde über dem Horizonte glänzen konnte, gab ihm seine Richtung an. Dieser Stern war sein Leiter; der junge Mann flüsterte ein kurzes, inbrünstiges Gebet, und schwamm leicht, aber kräftig entlang.

Neuntes Kapitel.

Die Nacht war stürmisch; wo wir schliefen, stürzten
Die Schornstein' ein, und Klagen wollt' man hören
Hoch in der Luft, und Wehzen wie im Tode,
Und in furchtbaren Tönen die Weissagung
Von Mord und Brand und jeder Art Begebniß,
So diese Trauerzeiten neu gebähren.

Macbeth.

Der Mensch sieht sich wohl selten zu einem, in allen seinen Einzelheiten so verzweifelten, schrecklichen Unternehmen aufgefordert, wie das war, dem Harry Mulford sich jetzt widmete. Die Nacht war allerdings sternhell, und nahe Gegenstände konnte man ziemlich deutlich sehen; aber es war Mitternacht, und das Düster dieser Stunde ruhte auf der Oberfläche der See, und steigerte durch sein Dunkel und sein feierliches Geheimniß all' das Bedrohliche des Unternehmens. Dazu kam die Ungewißheit, ob das Boot, welches er suchte, wirklich draußen stehe, und wenn dieß der Fall war, ob es nicht eben so rasch von ihm abtreibe, als er es verfolge.

Demungeachtet mußte ihn die volle Ueberzeugung, daß die Gesellschaft auf dem Brack, Rosa Budd eingerechnet, unvermeidlich verloren sei, wenn nicht rasch Hilfe geschafft werde, in seinem Vorhaben bestärken, und ein vorübergehendes Gefühl des Zweifels hinsichtlich der Klugheit seines Thuns, welches den jungen Maat überkam, als er einige Ellen von dem Brack entfernt war, mußte dem Gedanken an die Gefahr, in welcher Rosa schwebte, rasch weichen.

So schwamm er fort, das Auge auf den „gedankenvollen Stern“ geheftet, welcher ihm den Weg zeigte, und bemüht, die möglichste Seelenruhe zu bewahren, um so seine körperlichen Anstrengungen zu erleichtern.

Mulford war ein vortrefflicher Schwimmer. Die längere Entbehrung aller Nahrung hielt ihn zwar ab, die ganze Fülle seiner

Kraft zu entwickeln; aber er fühlte sich doch noch stark genug, dem Wagniß beherzt entgegen zu treten.

Da er von der Nothwendigkeit, Leicht zu schwimmen, wenn er lange schwimmen wollte, überzeugt war, vergeudete er seine Kraft nicht in dem Beginne, sondern bewegte seine Glieder möglichst regelmäßig, stetig und besonnen. Er berechnete seine Kraft, und suchte sie in dem Maße zu vertheilen, wie seine Aufgabe es zu fordern schien.

Zwanzig Minuten etwa setzte er seinen Weg in dieser Weise fort, als er jene Ermüdung schwach zu fühlen begann, welche die anhaltende Anstrengung derselben Muskeln und deren einförmiges, ununterbrochenes Spiel wohl zu begleiten pflegt. Mit allen Hilfsmitteln seiner Kunst vertraut, wendete er sich auf den Rücken, sowohl um seinen Armen eine augenblickliche Ruhe zu gönnen, als auch, wenn möglich, einen Blick auf das Brack zu werfen und sich der Strecke, welche er bereits hinter sich hatte, zu vergewissern.

Es wäre jedoch nicht klug gewesen, wenn er lange so hätte schwimmen wollen. Denn er mußte den Stern im Auge behalten, um seine Richtung nicht zu verlieren. Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, manchen unserer Leser zu bedeuten, daß die Oberfläche des Meeres zwar manchmal spiegelglatt, nie aber von jener langen, wogenden Bewegung ganz frei ist, welche man unter dem Namen „schwere Deining“ kennt. Diese Deining war jetzt nicht sehr stark, aber doch mächtig genug, um unsern jungen Maat zuweilen zwischen zwei schwarze Wellenhügel zu bringen, welche seinen Ausguck auf achtzig bis hundert Ellen nach allen Seiten hin beschränkte; dann hob sie ihn wieder auf den Kamm einer Welle, wo er, soweit sein Auge bei so unsicherem Lichte reichte, um sich schauen konnte.

Einen solchen Augenblick nahm er jetzt wahr, um nach dem Brack zu sehen, aber vergeblich. Vielleicht war es in der Höhlung zweier Wellen, während er auf dem Kamm einer starken Woge sich

erhob; vielleicht schwamm es auch so niedrig, daß die dazwischen liegenden Rollen es seinem Blick entzogen. Einen Augenblick durchzuckte das Herz des jungen Mannes der schreckliche Gedanke, das Wrack könne bereits gesunken sein; als er aber bedachte, wie langsam die Luft aus dem innern Raum entwich, fühlte er sich wieder ermutigt und sah ein, daß das Unglück, so unvermeidlich es auch sein möchte, seine Freunde noch nicht getroffen haben könne.

Er harrte einer neuen Welle, welche ihn emportrug, hob Kopf und Schultern, so hoch er konnte, über die Fläche der See, und strengte, abermals vergeblich, seine Augen an, um des Wracks ansichtig zu werden. Nichts war zu sehen. Der Maat war bereits weiter geschwommen, als er glaubte, und stand schon so fern, daß jeder Versuch dieser Art hoffnungslos sein mußte. Er war bereits das volle Drittheil einer Meile von dem Wrack entfernt.

In seiner Hoffnung getäuscht und nicht wenig entmutigt wendete sich Mulford und schwamm in der Richtung des sinkenden Sternes. Er blickte wieder besorgt nach dem Boote aus. Es mußte sich jetzt seinem Blicke deutlicher zeigen, und er fühlte sich von neuer Angst beklommen, als er kein Zeichen seiner Nähe gewahrte.

Da er seiner Richtung gewiß war, und sich durch die Strömung der Luft derselben noch mehr versicherte, schwamm er beherzt fort. Der muthige junge Mann beschloß jetzt, sich nicht durch fruchtloses Nachforschen oder eitle Bekümmerniß aufhalten zu lassen, sondern eine gewisse Zeit stetig fortzuschwimmen, und auf eine bestimmte Entfernung anzuhalten, ehe er wieder nach dem ersehnten Ziele ausschaute.

Der herzhafte, kräftige junge Mann kämpfte abermals zwanzig Minuten inmitten der Einsamkeit und Dunkelheit der Mitternacht mit der Wasserwüste. Er glaubte jetzt fast eine Meile von dem Wrack entfernt zu sein, und der Stern, welcher ihm so lang als Leiter gedient hatte, näherte sich allgemach dem Horizonte.

Er wählte jetzt einen anderen Himmelskörper in der Nähe des

ersteren als Leitstern, hob sich in dem Wasser empor, und schaute abermals nach dem Boote aus. Sein Ausguck war vergeblich. Gewiß kein Boot befand sich in seiner unmittelbaren Nähe, und der schreckliche Gedanke beschlich ihn, er müsse fruchtlos in dieser düstern Wasserwüste seinen Tod finden.

Während er so um sich blickte und seine Augen in allen Richtungen ergehen ließ, in der Hoffnung, das lang ersehnte Boot ansichtig zu werden, sah er, auf zwanzig Fuß von ihm, in dem Wasser zwei schwarze, spiz auslaufende Gegenstände, welche kleinen Pfählen glichen.

Mulford erkannte sie auf den ersten Blick, und ein kalter Schauer durchbebte seinen ganzen Körper. Es waren ohne allen Zweifel die Flossen eines ungeheuern Haißisches, eines Thieres, das volle achtzehn bis zwanzig Fuß lang sein mußte.

Wir brauchen kaum zu bemerken, daß der junge Mann, sobald er die Nähe dieses gewaltigen Thieres bemerkte, sich in der Lage, in welcher er sich befand für verloren erachten mußte.

Da er jedoch sein Messer bei sich trug und gehört hatte, wie geschickte, erfahrene Seeleute selbst Haißische, und zwar in ihrem eigenen Elemente, bewältigten, faßte er Muth. Anfangs war er entschlossen, lieber einen verzweifelten Angriff zu wagen, als sich einem so schrecklichen Schicksale zu fügen, wie es ihm eben drohte; Die Bewegungen seines gefährlichen Nachbars veranlaßten ihn aber, noch zu warten.

Der Haißisch kam nicht näher, sondern schwamm, nach der bekannten Weise dieser Thiere, auf der Oberfläche des Wassers hin und her, als bewache er die Bewegungen des Schwimmers. Da keine Zeit zu verlieren war, wendete Mulford sein Antlitz ab, und begann, obgleich fast jeder Hoffnung baar, wieder in der Richtung des untergehenden Sternes zu schwimmen. Nachdem er zehn Minuten weiter geschwommen, überkam ihn das Gefühl der Erschö-

pfung, und nur die Nähe des Haiſiſches ſtachelte den Inſtinkt der Selbſterhaltung.

Die zwei ſchwarzen, ſpitzen, dahin gleitenden, ihn ſo zu ſagen begleitenden Floſen des Thieres ließen Mulford's Augen faſt mehr in dieſe Richtung als in der ſeines Leitſterns ſchweifen. So ſeltſam es auch klingen mag, — er gewöhnte ſich nach und nach an die Nachbarschaft dieſes furchtbaren Geſchöpfes, und fühlte bald in deſſen Gegenwart eine Art Troſt gegen die ſchreckliche Einſamkeit ſeiner Lage.

Die Seeleute hatten ihm Beiſpiele erzählt, und er ſelbſt es einſt mit angeſehen, daß ein Haiſiſch auf eine ſehr große Strecke hin einen Mann begleitete, weil er es entweder verſchmähte, ihm ein Leid anzuthun, oder in Folge der Ueberſättigung, oder unter dem Einfluſſe jener Scheue, welche die Natur allen untergeordneten Geſchöpfen gegen den König der Schöpfung eingepägt hat.

Er begann ſich dem Gedanken hinzugeben, auch er werde in dieſer Weiſe begünſtigt, und betrachtete in der That den Haiſiſch eher als einen befreundeten Nachbar, denn als einen raubgierigen Feind.

Auf dieſe Art ſchwammen Beide eine lange Strecke fort. Die Floſen glänzten bald vor ihm, bald gleiteten ſie zur Seite auf und ab, zuweilen entſchwanden ſie den Blicken des Schwimmers, indem ſie nach hinten ſchoßen, und dieſen in furchtbarer Ungewißheit über die Bewegungen des Thieres ließen.

Plötzlich ſtieß Mulford's Fuß an etwas Hartes an. Er glaubte, der Haiſiſch ſchnappe nach ſeiner Beute, und ein leiſer Schrei entfuhr ihm. In dem nächſten Augenblicke ſtießen ſeine beiden Füße abermals auf, und er ſtand aufrecht; das Waſſer ging ihm nur bis an den Gürtel.

Der junge Mann, welcher Alles, was mit der See in Verbindung ſtand, ſehr gut kannte, ſah ſogleich, daß er ſich auf einem

Theile des Risses befand, wo das Wasser so flach war, daß er darauf fortwaten konnte.

Mulford fühlte, daß die Borsehung ihn vom Tode gerettet hatte. Seine Kraft war beinahe erschöpft, als er sich in dieser Weise auf einen Punkt geführt sah, wo er sein Leben vielleicht noch einige Stunden oder Tage fristen konnte.

Er hatte Muße, um sich zu blicken und über das, was zunächst zu thun sei, nachzudenken. Fast ohne es zu wissen, kehrte er sich um und suchte seinen schrecklichen Begleiter, dessen gierigen Rachen er vor wenigen Minuten bereits geöffnet zu sehen glaubte, um sein Opfer zu verschlingen. Dort gleiteten die zwei hornähnlichen Flossen noch immer auf und nieder, und deuteten jede kleinste Bewegung des schrecklichen Fisches an. Der Maat bemerkte, daß sie auf eine kurze Strecke nach vornen schoßen, fast einen Halbkreis beschrieben, dann zurückkamen und hinter ihm in derselben Linie hingleiteten, eine Bewegung, welche sie zu seiner Rechten stets wiederholten. Dieß deutete ihm klar an, daß zur Linken flaches Wasser sein müsse, und er watete in dieser Richtung fort, bis er eine kleine, nackte Felsenplatte erreichte.

Vorerst wenigstens war er in Sicherheit. Die Korallenklippe, auf welcher der Maat stand, hatte eine unregelmäßige Gestalt, mochte aber, nach oberflächlicher Schätzung, hundert Fuß im Gevierte enthalten, und erhob sich so wenig über die Oberfläche des Wassers, daß man sie, selbst am hellen Tage, kaum auf eine Entfernung von hundert Ellen sah.

Mulford fand die Klippe ganz trocken, eine wichtige Entdeckung für ihn, denn nach einer genauen Berechnung der Ebbe und Flut seit seiner Abfahrt von den Dry-Tortagas wußte er, daß die Flut ihre höchste Höhe erreicht haben müsse. Wenn er sich nur dieses kleine Stück nackten Felsens sichern konnte, durfte er sich, für den Augenblick, für eben so reich halten, als es der größte Grundbesitzer auf Erden war.

Eine beträchtliche Menge Seegras war an den Fels geschwemmt worden, und da auch dieses größtentheils trocken war, überzeugte sich der junge Seemann, daß der Fleck gewöhnlich über dem Wasser stehe. Obgleich dieses Seegras aber fast überall trocken war, fanden sich doch neuere Anschwemmungen desselben, welche eine Ausnahme machten, und theils unter, theils nahe an dem Wasser lagen. Als Mulford dieses Seegras näher untersuchte, um sich jedes Umstandes genau zu versichern, fand er ein kleines Schalthier; er sah, daß es frisch war und sich leicht öffnete, und aß es mit der Begierde des Heißhungers. Nie hatte ihm etwas so köstlich gemundet, als dieses kleine, schwachhafte Schalthier. Er suchte emsig in dem Grase, fand mehrere Muscheln derselben Art, und hielt ein so köstliches Mahl, als ihm, unter den jetzigen Umständen, zuträglich sein mochte.

Dankbar für eine solche Rettung, aber vor Müdigkeit erschöpft, machte er sich rasch ein Lager von Seegras zurecht, deckte seinen Körper, um ihn zu erwärmen, mit einem Theile des Grases, und verfiel in einen tiefen Schlaf, welcher Stunden währte.

Mulford kam erst wieder zum Bewußtsein, als die Strahlen der aufgehenden Sonne seine Augenlider berührten, und die wohlthuende Wärme des großen Lichtkörpers seine erstarrten Glieder durchströmte.

Anfangs war sein Geist betäubt, und mehrere Sekunden vergingen, ehe er sich der Vergangenheit vollkommen erinnerte und seine jetzige Lage ganz begriff. Bald aber blickte er klar umher, eilte dem höchsten Punkte seines kleinen Bereiches zu, und warf einen ängstlichen, hastigen Blick um sich, um das Brack zu suchen.

Da er wußte, in welcher Richtung er anher geschwommen war, und die Stellung der Sonne ihm zu Hilfe kam, ward es ihm nicht schwer, zu ermitteln, wo er auf der weiten Wasserwüste des erschnitten Gegenstandes ansichtig werden müsse.

Der Himmel hatte sie nicht verlassen! Dort war das Brack,

oder — wie wir vielleicht richtiger sagen würden — dort waren die, welche die sich stets mindernde Schwimmkraft des Bracks noch über den Tiefen des Golfs erhielt.

Nur noch ein kleiner Theil des Schiffsbodens — höchstens zwei bis drei Ellen im Geviert — stand über dem Wasser, und dieser kleine Theil wurde von den Wellen dann und wann fast überspült. Zwei bis drei Stunden mußten diesen knappen Raum des noch nicht überschwemmten Holzes unter die Oberfläche der See senken, obgleich es vielleicht möglich war, daß die Schwimmkraft das Brack noch einen vollen Tag an dem völligen Versinken hinderte.

Aber dort schwamm das Brack noch auf der See und ein kleiner Theil, welchen Mulford freilich nicht sehen konnte, stand noch über dem Wasser. Er sah noch die vier Personen, und, was mehr war, sie sahen ihn. Dieß war augenfällig, denn Hans Tier schwenkte seinen Hut wie zum Gruße. Als Mulford dieses Signal erwiderte, flatterte Rosa's Shawl in der Luft, so daß kein Zweifel mehr übrig blieb — er war gesehen und erkannt worden.

Dieses schnelle Gewahrwerden und Erkennen des jungen Mannes ist leicht erklärlich. Tier schlief nicht, als Harry Mulford das Brack verließ, obgleich er sich so stellte, als er gewahrte, zu welchem wichtigen Unternehmen sich der Maat anschickte. Als Rosa erwachte, den Geliebten nicht sah und erfuhr, was sich begeben hatte, richtete sein ermuthigender Bericht und die Hoffnung, welche sich daran knüpfte, ihr Herz auf. Dennoch folgte eine verzweiflungsvolle Stunde, als das Licht erschien und Mulford nirgends zu sehen war. Der Verzweiflung, welche das Herz unserer Heldin bewältigte, folgte der wonnige Augenblick, als sie ihn auf der Klippe entdeckte.

Es ist kaum nöthig zu bemerken, wie sehr beide Theile sich getröstet fanden, als sie sich ihrer gegenseitigen Lage vergewisserten. So schwach beiderseits die Hoffnung auf wirkliche Rettung war, schienen die nächsten zwei bis drei Minuten doch Minuten des

höchsten Glückes. Nach diesem Ausbruche unverhoffter Freude fuhr Harry fort, die Gegenstände ringsum sorgsam in das Auge zu fassen.

Das Brack war eine volle halbe Meile von der Klippenplatte des Maats, dem Riff aber viel näher, als in der vorhergehenden Nacht.

„Wenn der Schooner sich auf den Felsen festsetzte,“ sagte Harry vor sich hin, „wäre dieß in der That ein glückliches Begebniß.“

Die Sache war wohl möglich; fortgesetzte Beobachtungen ließen ihn aber bald gewahren, daß das Brack eher in der Richtung der mehrfach erwähnten Durchfahrt, als auf die nächsten Klippen hin abtrieb. Aber jene Abtrift brachte ihn Rosa jede Minute näher und näher.

Jetzt schaute der junge Mann umher, und ward des Bootes ansichtig. Es stand eine Viertelmeile entfernt, durch offenes Wasser von ihm getrennt, und hatte sich, wie es schien, auf einen Felsen aufgelegt, denn es war mehr, als er selbst, innerhalb des Riffes. Es mußte, den Winden und Strömungen preisgegeben, in der Nacht über die Klippen geworfen und auf seinen jetzigen Lagerplatz getrieben worden sein.

Mulford stieß einen Freudenruf aus, als er das Boot erblickte, und war jetzt entschlossen, zu ihm hinzuschwimmen, sobald er sich in dem Seegrase eine kleine Erfrischung gesucht hätte. Als er sein kleines Bereich bei dem Lichte des jungen Tages überschaute, bemerkte er, daß es sich in Folge der Ebbe bis auf das Vierfache erweitert hatte, und daß sich in mehreren Höhlungen der unebenen Fläche Wasser angesammelt hatte. Anfangs glaubte er, es sei Seewasser, welches die zurücktretende Flut zurückgelassen; bald aber erinnerte er sich des Regengusses, und hoffte, das Wasser in einer sehr geräumigen Höhlung werde sich als süßes erweisen. Er kniete nieder, näherte seine Lippen in fieberhafter Eile, und trank das köstlichste Wasser, das jemals über seinen Mund gekommen war.

Nachdem sein Durst, welcher sich wieder peinlich geregt hatte, gelöscht war, erhob er sich mit dem Gefühle des inbrünstigsten Dankes; wenn er Rosa auf diese kleine, nackte Klippe bringen konnte, würde sie für ihn ein irdisches Paradies abgeben!

Mulford hielt jetzt ein knappes, unter den jetzigen Umständen aber zureichendes Mahl, labte sich noch einmal durch einen mäßigen Trunk, und wendete dann seine Aufmerksamkeit und Sorgfalt dem Boote zu, welches, obgleich in diesem Augenblick ausliegend und fest, mit der ersten Flut sich heben und wieder aus seinem Bereiche abtreiben konnte.

Seine erste Absicht war, seinem Ziele stracks entgegen zu schwimmen; als er sich aber in das Wasser gleiten ließ, sah er mit Schrecken die Floßen von wenigstens zwölf Haifischen, welche in den tiefern Wassern des Riffes auf Beute lauerten, und seine kleine Insel fast ganz umlagerten.

Es wäre Wahnsinn gewesen, sich solchen Feinden bloßzustellen; er hielt inne und blickte sorgsam umher. Zum ersten Male faßte er jetzt den ganzen Horizont in das Auge, um zu sehen, ob sich nichts blicken lasse, denn bis jetzt war sein Geist zu sehr mit Rosa und ihren Gefährten beschäftigt gewesen, als daß er an etwas Anderes gedacht hätte.

Nach Nordwesten sah er deutlich die oberen Segel eines großen Schiffes, das vor dem Winde nach Nordosten abhielt. Da es keinen Hafen gab, zu welchem ein solcher Kurs ein Schiff in den Golf führen konnte, nahm Mulford alsbald an, es müsse die Kriegsschuppe sein, welche die Inseln der Dry-Tortugas untersucht und verlassen gefunden hatte, und nun entweder auf Key-West lossteuerte, oder wieder südlich von dem Riff denselben Kurs verfolgen wollte, welchen sie den vorhergehenden Tag eingehalten hatte.

Dieß war sehr ermuthigend, und wenn er des Bootes habhaft werden und die Gesellschaft von dem Brack abführen konnte, ehe es sank, durfte er sich der Hoffnung einer endlichen Rettung hingeben.

Auch nach südwärts glaubte der Maat ein Schiff zu gewahren. Wahrscheinlich war es ein viel kleineres Fahrzeug, als das Schiff nordwestlich; auch stand es weit entfernter. Es konnten aber auch die oberen Segel eines großen Schiffes sein, welches auf seinem Wege nach Westen, vielleicht nach Neu-Orleans, oder jenem neuen, wichtigen Hafen, Point Isabel, entlang lief; vielleicht war es auch ein verunglücktes Schiff, welches auf die Durchfahrt abhielt. Jedenfalls erschien es jetzt nur als ein Flecken an dem Horizont, und war zu entfernt, als daß von ihm Beistand zu hoffen gewesen wäre.

Nachdem sich Mulford auf diese Weise mit dem Stand der Dinge rings um ihn her bekannt gemacht hatte, wendete er seine ganze Aufmerksamkeit auf das, was ihm oblag. Vor Allem fürchtete er, die Morgenflut möchte das Boot von dem Felsen, auf welchem es lag, aufheben und weit aus seinem Bereiche schwimmen. Dann gedachte er der schrecklichen und stets wachsenden Gefahr, in welcher sich das Wrack befand, und des furchtbaren Schicksals, welches derer harrte, die darauf schwammen, wenn nicht schleunige Hilfe kam.

Dieser Gedanke quälte ihn fast bis zur Verzweiflung, und es war ihm, als müßte er sich stracks inmitten der Haiische werfen, und sich auf Leben und Tod bis zu dem Boote hin kämpfen.

Kurzes Nachdenken zeigte ihm jedoch einen minder gefährlichen Weg, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Wie sein einsamer Begleiter in der Nacht gethan hatte, bewegten auch die Haiische jetzt sich stets in einem Halbkreis, und er glaubte, die Seichtigkeit des Wassers hindere sie, ihren Weg weiter nach Südosten, wo das Boot lag, auszudehnen.

Harry wußte recht gut, daß der Hai ziemlich viel Wassertiefe brauche, um unter seine Beute zu gelangen, ehe er nach ihr schnappte, und daß er sich regelmäßig auf seinen Rücken wendete und aufwärts fuhr, wenn er einen seiner gierigen Bisse that. Dieß hat seinen Grund darin, daß seine obere Kinnlade länger ist, als die untere,

und Mulford hatte gehört, dieser Fisch müsse in dieser Weise angreifen.

Wochte diese Ansicht nun richtig sein oder nicht, Mulford beschloß, ihr gemäß zu verfahren, und begann sofort, den Theil des Riffes entlang zu waten, welchen seine Feinde zu meiden schienen.

Hätte unser junger Maat eine bessere Waffe gehabt, als sein Messer abgeben konnte, so würde er einem glücklichen Erfolge mit mehr Zuversicht entgegengesehen haben. Wie die Dinge jedoch standen, zog er sein Messer, und war bereit, sein Leben theuer zu verkaufen, wenn ein Feind ihn angreifen sollte.

Sobald sein Schritt im Wasser gehört wurde, gerieth die ganze Schaar der Haiische in ungestüme Bewegung; sie schoßen hin und her, kamen oft sehr nahe an ihn heran, und schienen zu gewahren, daß ihre Beute ihnen entschlüpfen wolle.

Wäre das Wasser tiefer gewesen, so hätte Harry augenblicklich zurückkehren müssen, denn ein Kampf mit einer solchen Menge wäre hoffnungslos gewesen; es wurde aber allmählig leichter, nachdem es ihm eine kleine Strecke bis an den Gürtel gegangen war. Er kam auf eine lange, breite Felsenplatte, welche geradenwegs auf das Boot hinführte, und ging zuweilen bis an das Knie im Wasser fort, während dieß ihm dann wieder kaum den Knöchel berührte.

Durchaus nackte Klippen fand er nie auf seinem Wege, aber ganze Strecken weit spülte das Wasser kaum über die Oberfläche hin. Inmitten der gierigen Schaar, welche ihn zu begleiten suchte, glaubte der Maat, den mächtigen Hai zu erkennen, welcher ihm während der Nacht das Geleit gegeben hatte, und der jetzt in der Schaar stattlich hin- und herschwamm, als sei er bloß ein neugieriger Zuschauer bei dem Gehaben des jungen Mannes.

Die kleineren und wahrscheinlich jüngeren Haiische legten die größte Berwegenheit und Gierde an den Tag. Einige derselben machten ungestüme Angriffe auf Harry, als seien sie auf jede Gefahr hin darauf erpicht, ihre Beute zu erschnappen; stets aber

gleiteten sie wieder weg, wenn sie bemerkten, daß die Seichtigkeit des Wassers ihre gewöhnliche Angriffsweise unmöglich machte.

Unser junger Freund schritt nur langsam vor, denn er mußte den Bewegungen seines Geleites die umsichtigste Aufmerksamkeit widmen. Zuweilen kam er an Klippeneinschnitte, wo er bis an die Arme im Wasser waten mußte, um auf die andere Seite zu kommen, wo die Klippen wieder kaum von der Flut bedeckt waren; einmal war er sogar genöthigt, eine Strecke, acht bis zehn Ellen lang, zu durchschwimmen.

Demungeachtet kam er weiter, und nachdem er sich etwa eine Stunde in dieser Weise fortgearbeitet hatte, sah er sich nur noch hundert Ellen von dem Boote, das auf einer niedrigen, nackten Klippenplatte auflag, aber von ihm durch einen tiefen Kanal getrennt war, in welchen alle Haifische in einem Haufen schoßen, als wollten sie ihm durchaus den Durchweg abschneiden.

Mulford blieb stehen, um Athem zu schöpfen und zu überlegen, was zu thun sei. Da, wo er stand, war er völlig sicher; das Wasser ging ihm kaum bis an den Knöchel, und das seichte Wasser dehnte sich nach allen Seiten umher aus, mit der einzigen Ausnahme des Kanals vor ihm.

Er stand an dem Rande dieser Wasserstraße, und das Element war so durchsichtig, daß er sah, es sei tief genug, um ein ziemlich großes Schiff hindurch zu führen.

Es wäre ein Wagniß der Verzweiflung gewesen, hätte sich Harry zwanzig Haifischen entgegen geworfen; so weit war es noch nicht mit ihm gekommen. Er hatte sich so sehr beeilt, den Punkt, wo er jetzt stand, zu erreichen, daß er nicht Muße gehabt hatte, sich nach dem Brack umzusehen; jetzt wendete er aber die Blicke nach diesem so anziehenden Gegenstand.

Er sah den Shawl in der Luft flattern, und dieß war Alles, was er sehen konnte. Tier hatte Mittel gefunden, ihn als Signal, wo das Brack zu finden sei, fliegen zu lassen, der Rumpf des

Schooners aber war so tief in das Wasser gesunken, daß die, welche auf seinem Riele saßen, selbst nicht auf die kleine Entfernung hin sichtbar waren, welche jetzt das Boot von ihnen trennte.

Dieses Signal gab Mulford neuen Muth, und von der Hoffnung, seine Gefährten noch zu retten, belebt und gekräftigt, wendete er sich dem Kanale zu, fast gewillt, eher jeder Gefahr zu trotzen, als länger zu warten. In diesem Augenblicke gleiteten alle Floßen den Kanal entlang, und fast in einer Richtung von ihm hinweg. Irgend ein Gegenstand lockte die ganze Schaar in hellem Haufen davon, und der junge Maat ließ sich leicht in das Wasser gleiten, und schwamm so geräuschlos als möglich auf das Boot zu.

Der Augenblick war furchtbar, aber Mulford fühlte, daß Alles von dem glücklichen Erfolg abhing. Durch das nahe Ziel gelockt, durch seine Liebe gespornt, durch das köstliche Frühstück und den erquickenden Trunk neu gestärkt, hatte er seine Kraft und Geschicklichkeit in dem Wasser nie besser erprobt als jetzt.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit hatte er die Hälfte der Wasserstraße durchschwommen, und stets noch schwamm er kräftig und wohlbehalten. Er holte noch einigemal tüchtig aus und sah sich jetzt dem Boote so nah, daß die Hoffnung sich seiner ganzen Seele bemächtigte, und er in einen Jubelruf ausbrach.

Dieser unbedachte, aber natürliche Schrei, welcher weithin hallte, zog aber Haifische gegen ihn heran, wie sich eine Meute Hunde dem aufgejagten Wilde entgegen wirft.

Mulford hatte den Ruf kaum laut werden lassen, als er das Thörichte seines Gehabens einsah; unwillkürlich wendete er seine Blicke auf die Feinde. Alle Floßen waren ihm zugewendet, — eine schwarze Schaar rascher, wüthender Feinde. Tausend ihm entgegen blickende Bajonette hätten nicht halb so schrecklich sein können, und die Anstrengungen des jungen Mannes waren fast die des fieberhaften Wahnsinns.

So kräftig, so heimisch in dem Elemente er aber auch sein

mochte, — was ist die Bewegung eines Menschen in dem Wasser im Vergleiche mit der eines starken, hungergierigen Fisches? Mulford sah jene Floßen wie ein Unwetter auf sich zu stürmen; er gab bereits jede Hoffnung auf, und Schreckensschauer rieselten eisig durch sein ganzes Mark, als sein Fuß an der Klippe anstieß. Er holte vom neuen aus, warf sich dem Boote und seichtem Wasser entgegen, eine Anstrengung, welche ihn wenigstens zwölf Fuß weiter schleuderte.

Sobald er auf den Füßen stand, kehrte er sich um und schaute rückwärts. Das Wasser schien von Floßen zu wimmeln, die paarweise auf und nieder gleiteten. In diesem Augenblicke glänzte etwas Hellfarbiges an dem jungen Manne so nahe vorüber, daß es ihn fast berührte. Es war ein Hai, der sich bereits auf seinen Rücken gewendet hatte, um nach seiner Beute zu schnappen, und dem es auch geglückt wäre, hätte er nicht an einen schlammigen Fels angeschlagen, über welchen er emporspringen mußte. Die Kraft, mit welcher er angriff, und die Neigung der Klippe warfen den Kopf und den halben Körper dieses schrecklichen Thieres hoch empor und ließen sein Opfer gewahren, welchem Schicksale er entgangen war.

Mulford wich diesem Hai jedoch ohne große Mühe aus, und in dem nächsten Augenblicke warf er sich in das Boot, auf dessen Boden er, keuchend, athemlos, durch die gewaltsame Anstrengung erschöpft, niedersank.

Der Maat lag mehrere Minuten fast besinnungslos, unfähig sich zu erheben, in dem Boote. Als er wieder zu sich kam, brachte er vor Allem seinem Schöpfer den inbrünstigsten Dank für seine Rettung dar, und überlegte dann, was zunächst zu thun sei, um seinen Freunden zu Hilfe zu kommen.

Das Boot war ziemlich geräumig. Es war auch gut ausgerüstet, denn ein Mast und Segel, sowie die Ruder lagen auf den Dufen. Der Fels stellte Harry windwärts von dem Wrack, und

Sobald er sich so weit erholt hatte, daß er aufstehen und um sich schauen konnte, war er auch mit seinem Plane im Reinen.

Unter anderen Gegenständen, die ihm in die Augen fielen, als er noch in dem Boote lag, sah er auch einige Fäßchen, welche, wie er hoffte, frisches Wasser enthielten, und einen Korb mit Zwieback. Für solche Borräthe pflegte die Mannschaft stets zu sorgen, wenn das Boot gebraucht werden sollte, und die Gegenstände waren in der Eile, mit welcher die Brigg die Inseln verließ, da gelassen worden, wo er sie jetzt sah.

Sobald Harry fühlte, daß seine Kraft wiedergekehrt war, stand er auf. Er stieß mit dem Fuß an das Fäßchen und fühlte mit der Hand an den Brodkorb, und vergewisserte sich, daß jenes mit Wasser, dieser mit Brod gefüllt war. Dieß war ein mächtiger Trost, denn jetzt mußte man auf dem Wrack die Qualen der Entbehrungen jeder Art doppelt fühlen.

Der Maat setzte jetzt den Mast ein und paßte das Spriet an das Segel an, denn er wußte, daß die auf dem Wrack das letztere in dem Winde flattern sehen, und daß ihr Herz sich darob freuen würde.

Nachdem er diese Arbeit mit Umsicht zu Stande gebracht, begann er die Lage des Bootes zu untersuchen. Es lag noch auf der Klippe fest, wie die Ebbe es gelassen hatte; das Wasser war aber bereits mehrere Zoll gestiegen, und indem er sich auf ein Dollbord stellte, so daß er das Boot auf sein Flach brachte, und das Ruder zur Hand nahm, ging es in das tiefe Wasser ab. Er durfte nur die Schoten hinten anholen und das Steuer richten, um durch den Kanal mit einer Geschwindigkeit zu laufen, welche seinen Freunden, vor Allem aber Rosa, alsbaldige Rettung versprach.

Mulford schoß, von der ganzen Schaar Haiße begleitet, an den Klippen und Untiefen vorbei. Diese Thiere gleiteten nach vornen, nach hinten und zu beiden Seiten entlang, als seien sie ent-

schlossen, nicht von ihrer Beute zu lassen, obgleich sie bereits aus den Gränzen des Bereichs getreten war, wo sie ihr Schaden konnten.

Es war nicht leicht, das Boot in jener schmalen, gewundenen Wasserstraße, ohne jeden andern Führer als das Auge, zu handhaben, und der Maat mußte so viel Vorsicht brauchen, um den scharf vorspringenden Korallenklippen auszuweichen, daß er keinen Augenblick seitwärts schauen durfte, um des flatternden Shawls ansichtig zu werden, welcher jetzt das Stehsignal des Bracks war.

Endlich schoß das Boot durch die letzte Klippengasse und trat in das offene Gewässer. Mulford wußte, daß er wenigstens eine halbe Meile leewärts von dem Brack herauskommen müsse, und ohne sich umzuschauen, nahm er die Schoten an, ließ das Ruder niedergehen, und lurte dicht am Winde.

„Jetzt erst wagte er es, um sich zu blicken.

Unser Maat fühlte sein Blut zu Eis gerinnen, als er den Zustand des Bracks gewahrte. Es stand vor Allem ganz windwärts von ihm, und schien völlig überspült zu sein. Er sah, wie früher, den flatternden Shawl, denn Tier hatte den einen Zipfel an ein Knopfloch seines Wamses, den andern an Biddy's Kleid befestigt, und ließ den Theil, welcher der Luft preisgegeben werden sollte, sich zuweilen senkrecht in die Luft erheben, um das Signal in einiger Entfernung sichtbar zu machen.

Er sah auch den Kopf und den Körper Derjenigen, welche auf dem Boden des Schooners standen, sie schienen ihm aber in dem Wasser, oder auf ihm zu stehen. Die Entfernung mochte wohl ein wenig dazu beitragen, daß ihm dieß so erschien; dennoch blieb kein Zweifel übrig, daß so viel Luft aus dem inneren Raume des Bracks ausgeströmt sein müsse, daß es ganz unter die Oberfläche der See gesunken war.

Es war hohe Zeit, daß er den Unglücklichen Hilfe brachte.

Obgleich das Boot ungemein schnell segelte und „schön arbei-

tete", blieb es weit hinter Harry's Ungeduld, entlang zu kommen, zurück.

Nachdem er weit genug nach Nordosten abgehalten hatte, um dem Brack zuzuwenden zu können, vierte er endlich, und war so glücklich, zu sehen, daß sein Boot jetzt in gerader Linie auf das Brack anlief. Erst als er vierte, sah er, daß alle Haifische verschwunden waren. Ohne Zweifel hatten sie ihn verlassen, um auf das Brack loszuschießen, welches eine reichere und zumal leichter zu erreichende Beute zu bieten schien.

Dies steigerte seine fieberhafte Sehnsucht, weiter zu kommen, denn das Boot schien, wenn sein Auge ihn nicht täuschte, in dem Augenblicke zu dreggen, wo er aus einem Fahrwasser trat, das aus Meeren und kleinen Strudeln bestand. Der Wind war stetig; Mulford glaubte aber, das Boot werde durch eine Strömung aus seinem Kurs und leewärts getrieben, obgleich dieß schwerlich der Fall sein konnte, da das Brack, sein einziger Leiter, eine wenigstens eben so starke Abtrift hätte nehmen müssen, als das Boot.

Endlich kam Mulford — es schien ihm ein Jahrhundert, in der That aber war das Boot nicht länger als zwanzig Minuten im Gange — dem so glühend ersehnten Ziele nahe, und überschaute genau den Zustand des Bracks und derer auf ihm.

Der Rumpf des Schooners war wirklich ganz unter die Oberfläche der See getreten, und die Freunde, welche er dort verlassen hatte, standen bereits knietief in dem Wasser. Dieß war schrecklich genug; aber die Anwesenheit der Haifische, welche sich um diesen Punkt sammelten, machte den Anblick furchtbar.

Es war dem jungen Mann, als käm' er zu spät, um Rosa von einem Loose zu retten, das schrecklicher war als Ertrinken, denn sein Boot fiel so stark leewärts ab, daß er noch einmal vieren mußte.

Als er an dem Brack vorbeischoß, rief er seinen Freunden Muth zu, und bat sie, noch fünf Minuten auszuharren, wo er sie

werde erreichen können. Rosa breitete ihre Arme flehend aus, und das Geschrei der Mistreß Budd und Biddy's, welches ihnen das stets nähere Heranrücken der Hai'sche auspreßte, kündigte das Bedrohende und Dringliche der Gefahr, in welcher sie schwebten, und die Wichtigkeit jeder Secunde hinreichend an.

Mulford maß mit dem Auge eines Seemannes seinen Raum ab, und das Boot schnellte wie ein Kreisel herum, fiel ab, und im Nu füllte sich das Segel auf der andern Seite.

Mit einem Entzücken, welches keine Feder zu schildern im Stande ist, sah jetzt der junge Matrose, daß er windwärts von dem flatternden Shawl stand, auf welchen sein kleines Fahrzeug bereits zusflog. Es fiel ihm später ein, jener Shawl allein müsse die gefräßige Schaar der Hai'sche abgehalten haben, das Brack anzugreifen, denn obgleich das Wasser noch nicht tief genug war, um ihre gewohnte Angriffsweise zu begünstigen, warten hungrige Geschöpfe dieser Art nicht immer, bis sich Alles ihrem Willen gefügt hat. Das Boot war aber inmitten der besloßten Anthiere, und zerstreute sie nach allen Richtungen, während Mulford seine Schoten fahren ließ, das Ruder an Bord hielt und heran sprang, um die Hand zu fassen, welche Rosa gegen ihn ausstreckte.

Sei es Zufall, oder die Folge der Gewandtheit und der Theilnahme von Seiten unserer Heldin, — gewiß ist es, daß die Backen des Bootes genau da an dem Brack anlegten, wo Rosa stand, und ihre Hand war der erste Gegenstand, welchen der junge Mann berührte.

„Nehmt meine Tante zuerst ein,“ rief Rosa und widerstand Harry's Versuch, sie in das Boot zu heben; sie ist von Schrecken gelähmt und hält sich kaum noch auf den Füßen.“

Obgleich man zwei Mädchen von Rosa's leichter, gewandter Gestalt in das Boot hätte heben können, bis ein solches Beginnen zu Gunsten der Wittve zu Stande kam, verlor Mulford keine Minute mit Verhandlungen, sondern that, wie man gewünscht hatte.

Tier erhielt Befehl, die Fangleine anzuhalten, und er ließ den Armen der Mistreß Budd seine Kraft, und brachte sie, mit Rosa's und Biddy's Beistand, über die Balken in das Boot.

Rosa wartete jetzt nicht auf Beistand, sondern folgte ihrer Tante mit einer Eile, welche bewies, daß die Furcht ihr, trotz des langen Fastens, Kraft gebe. Biddy kam zunächst, und ihr Eintritt in das Boot war nicht ohne Schwierigkeit; Hans folgte, sobald er die Erlaubniß dazu erhalten hatte.

Wie es sich von selbst versteht, trieb das Boot, das nicht mehr an der Fangleine gehalten wurde, von der Stelle ab, und der Rumpf des Schooners, welcher der Wucht vier lebender Personen baar wurde, hob sich wieder der Art empor, daß eine kleine Linie seines Kiels aus dem Wasser trat. Man hätte keinen bessern Beweis von der geringen Kraft, welche ihn in der Höhe hielt, und von der gelegenen Ankunft des rettenden Bootes liefern können. Wenn das Boot in der Nähe des Schooners geblieben wäre, würde man eine halbe Stunde später bemerkt haben, daß der Rumpf allgemach tiefer und tiefer sank, und sich ohne Zweifel Zoll um Zoll dem Grunde des Golfs näherte.

Indessen war die Sonne höher gestiegen, und die Wärme der Stunde, der Jahreszeit und der geographischen Breite ergoß sich über unsere unglücklichen Freunde. Man hatte in dem Boote ein altes Segel gefunden, das Mistreß Budd und Biddy sehr zu staten kam, um die Füße zu trocknen, die so lange im Wasser gestanden und ganz erstarrt waren. Dann zog der Maat den Korb mit Zwieback heran und öffnete denselben. Jedes erhielt ein kleines Stück, und bei genauerm Nachsuchen entdeckte Harry ein Stück gedörrtes Schiffsfleisch, welches man in diesem Korbe aufbewahrt hatte. Auch davon gab er Jedem ein mäßiges Schnittchen, während er selbst sich ein wenig besser bedachte, da es bei ihm der Vorsicht nicht in so hohem Grade mehr bedurfte.

Unsere Freunde litten aber nicht sowohl durch Hunger, als

durch Durst. Dieses zweifache Leiden war jedoch nicht lange genug gefühlt worden, um sie ernstlich zu schwächen, oder eine volle Mahlzeit sehr gefährlich zu machen; der Durst machte sich aber am Peinlichsten fühlbar. Biddy sprach dieß bald laut aus.

„Der Maat ist gut,“ sagte sie, „und der Zwieback schmeckt angenehm und wohlthuend; aber Wasser ist eine gesegnete Sache. Könnt Ihr mir einen Tropfen Wasser geben, welches vom Himmel fällt, Herr Mulford? Denn dieses Seewasser ist zu nichts gut, als Christenmenschen darin zu ertränken.“

Der Maat schlug sogleich eines der Fäßchen auf und füllte die Zinnkanne damit, welche sich fast in jedem Boote vorzufinden pflegt. Biddy sagte nichts mehr; aber ihre Augen sprachen so beredt, daß Rosa bat, Harry möge das treue Geschöpf zuerst trinken lassen. Ein gieriger Schluck wurde genommen, und dann folgte ein Schrei getäuschter Hoffnung. Es war Salzwasser, das man als Ballast in das Fäßchen gefüllt hatte. Mit den anderen Fäßchen verhielt es sich ebenso.

„Es ist schrecklich, ohne einen Tropfen Wasser zu sein,“ flüsterte Rosa, „und unsere Kost hat dieses peinliche Gefühl nur noch gesteigert.“

„Geduld, Geduld, liebste Rosa, nur noch zehn Minuten Geduld, und ihr werdet Alle euern Durst löschen können,“ antwortete der Maat, ließ das Segel füllen und hielt mit dem Boote ab. „Auf der Klippe, welcher ich zuerst zuschwamm, findet sich Wasser, und wir wollen es uns sichern, ehe es in der Hitze der Sonne verdunstet.“

Diese Nachricht beschwichtigte die Sehnsucht Derer, welche ihre Hoffnung getäuscht sahen, und daher die Entbehrung doppelt fühlten; und das Boot gleitete den Klippen zu.

Die Abtrift des Wracks förderte den raschen Lauf des Bootes, und als Mulford über dieses Wasser hinslog, gedachte er der Scene, in welcher er die vergangene Nacht so schmerzlich hingebracht hatte.

Wie es oft geschieht, schauderte er bei der Erinnerung an Dinge, welchen er in der Verzweiflung jener Augenblicke mit festem Muthe entgegengetreten war. Er glaubte jedoch, nur der glühende Wunsch, Rosa zu retten, habe ihn das Wagniß mit dem Erfolge bestehen lassen, welcher seine Anstrengungen krönte.

Das theure Wesen, das an seiner Seite saß, bat um einen kurzen Bericht dessen, was sich begeben hatte, und sie senkte ihr Haupt in Schmerz und in Freude, als die Phantasie ihr die Lage ihres Verlobten inmitten der Wasserwüste, der dunkeln Nacht und seiner schrecklichen Geleitschaft lebendig ausmalte.

Jetzt war Alles vorüber. Dort lag die Klippenplatte, dieser rettende Fels, an welchem Mulford's Fuß angestoßen, dicht vor ihnen, und jetzt betrat ihn ihr Fuß.

Der Maat nahm die Zinnkanne, eilte zu dem kleinen Behälter, und kehrte mit einer Labung für Alle zurück.

„Eine gesegnete, gesegnete Sache ist das Wasser!“ rief Biddy aus, welche jetzt die ersehnte Erquickung fand, „und tausendfacher Segen über Euch, Herr Mulford, der stets nur gut an uns gehandelt hat.“

Aus Rosa's Blick strömte ihm ein schönerer Dank entgegen, und selbst Mistreß Budd hatte ein Wort des Lobes und Dankes für ihr. Hans Tier schwieg; aber seine Augen waren nicht müßig, wie er sogleich bewies.

„Wir sind Alle mit unseren eigenen Angelegenheiten so beschäftigt gewesen,“ bemerkte der Proviantmeisters-Maat, „daß wir der Dinge in unserer Nachbarschaft wenig geachtet haben. Herr Mulford, wenn das Schiff, welches dort mit vollen Segeln durch den Kanal des Riffes läuft, nicht die Brigg ist, kenne ich die Molly Swash nicht, wenn ich sie sehe.“

„Die Brigg?“ rief der Maat, der sich sogleich der Schiffe erinnerte, deren er bei Tagesanbruch ansichtig geworden war.

„Sollte das Schiff, das ich diesen Morgen nach südwärts erscheinen sah, die Brigg sein?“

„Seht hin und urtheilt selbst, Herr. Dort kommt sie einher wie ein muthiger Renner, und wenn sie auf ihrem jetzigen Kurs bleibt, muß sie auf eine oder zwei Meilen an uns vorüberkommen, sofern wir bleiben, wo wir sind.“

Mulford schaute hin, und Alle thaten, wie er. Gewiß, dort lief die Swash vor dem Winde und unter einer Wolke von Segeln daher. Sie mochte noch eine, höchstens anderthalb Stunden entfernt sein, bei der Geschwindigkeit aber, mit welcher sie segelte, mußte die Entfernung bald schwinden. Ohne Zweifel lief sie durch den Kanal, um in das Becken der Dry-Tortugas einzutreten, und den Schooner aufzusuchen, da Spike sich der Hoffnung hinzugeben schien, er habe seinen Verfolgern an der Küste von Cuba eine Nase gedreht.

Der Maat sah sich jetzt nach dem Schiffe auf der Nordwestseite um, welches er für die Kriegsschuppe hielt. Dieses Schiff hatte gewendet, und hielt auf einer steifen Bulinie nach südwärts ab. Es stand noch sehr fern, wenigstens drei bis vier Stunden, der Wechsel in der Stellung aber, welchen es seitdem genommen, zeigte, daß es ein guter Segler war. Früher war der Rumpf noch ganz verdeckt, jetzt aber war es nahe genug, um den Umriß eines langen, stracken Baues unter seinem Segeltuch gewahren zu lassen.

„Es ist kaum denkbar, daß Spike das Schiff nördlich von uns nicht sehen sollte,“ sagte Harry zu Tier, welcher das Schiff mit ihm näher in das Auge gefaßt hatte. „Der Ausguck ist gewöhnlich gut an Bord der Swash, und in diesem Augenblicke dürfte er die Augen doppelt anstrengen. Spike ist kein Stümper, wenn er ernste Geschäfte vor sich hat.“

„Er ist ein Schurke,“ murmelte Hans Tier.

Mulford betrachtete seinen Gefährten nicht ohne Erstaunen. Hans war in der Regel ein sehr unbedeutend aussehender

Bursche, und man verweilte schwerlich dabei, ihm einen zweiten Blick zuzuwerfen, man mußte denn gewillt sein, über seine Mundung und seine kleinen, watschelnden Beine zu lachen. Jetzt aber glaubte der Naat den Abdruck von Gefühlen zu gewahren, welche seine Gestalt zu heben und seinem Aeußern Adel und Würde zu geben schienen. Sein Gesicht war ganz Gross, und in seinem Auge war etwas, das sich Mulford nicht erklären konnte.

Da ihm Rosa jedoch den Vorfall berichtet hatte, welcher sich auf der kleinen Insel in dem Augenblicke der Abfahrt Spike's begeben, nahm Harry an, Hans Tier habe sich des Borns noch nicht ganz entschlagen, welchen ein solches Zusammentreffen erzeugt haben mußte. Der Ausdruck in Tier's Zügen, wie er sich in diesem Augenblicke kund gab, ließ ihn ahnen, daß Spike nicht ganz sicher sein dürfte, wenn der Zufall dem Erstern Gelegenheit bot, ihm zu schaden.

Es war jetzt nöthig, in Betreff dessen, was zunächst gethan werden müsse, einen Entschluß zu fassen. Der Inhalt des Korbs konnte für die Gesellschaft auf mehrere Tage ausreichen, und in der Felsöhhlung war noch so viel Wasser, daß man eines der Fäßchen damit füllen konnte. Da Wasser jedoch das erste Bedürfniß in jenem Breitegrad war, hielt Mulford es nicht für klug, mit einem so kleinen Borrath abzureisen, und begann daher in Tier's Gesellschaft die Klippen umher zu untersuchen.

Es gelang ihnen, ein zweites Fäßchen mit süßem Wasser zu füllen, auch fanden sie mehrere Schalthiere, welche den Frauen sehr erquickend und erfrischend mundeten. Hunger und Durst quälten sie jetzt nicht mehr. Des letztern, peinlichen Gefühls waren sie los, indem sie von Zeit zu Zeit einen Schluck Wasser nahmen und, ehe sie es hinunter tranken, eine kleine Weile im Munde behielten, und was die Nahrung betraf, so hatten sie mehr Zwieback, als sie zu brauchen hofften, auch war derselbe vorzüglich gut. Ohne Zweifel hatte das längere Verweilen in dem Wasser, zu welchem Rosa, ihre

Tante und Biddy gezwungen gewesen, die Qual, welche der Durst ihnen bereitete, gemildert, obgleich Alle, besonders in den heißen Stunden, mehr oder weniger davon gelitten hatten.

Das Einnehmen des Wassers hatte Mulford und Tier eine halbe Stunde weggenommen. Nach Verlauf dieser Zeit war die Brigantine so nahe, daß man ihren Rumpf deutlich sehen konnte.

Es war hohe Zeit, daß man einen Entschluß faßte, was nun zu thun sei. Als man an der Klippe anlegte, hatte man das Segel des Bootes gebraßt, und das Boot selbst lag an einer Stelle an, wo man von der Swash aus nur den Mast sehen konnte.

Unter diesen Umständen hielt Mulford es für das Gerathenste, zu bleiben, wo sie waren, das Schiff vorüber gehen zu lassen, und dann erst auf Key-West loszusteuern, wohin sie sich zu flüchten gedachten.

Um dieß jedoch zu thun, war es nöthig, daß die ganze Gesellschaft sich so niederlegte, daß die Unebenheiten der Klippe sie bargen, denn es war jetzt augenfällig, daß die Brigg auf eine halbe Meile an ihnen vorüber kommen würde. Bis jetzt hatte man sie ohne Zweifel nicht gesehen, und wenn sie vorsichtig verfahren, war fast mit Gewißheit zu erwarten, daß Spite sie übersehen würde.

Die nöthigen Anstalten waren bald getroffen, der Mast des Bootes abgenommen, die Gesellschaft in ihrem Versteck geborgen und die Frauen behaglich von einem Nothsegel bedeckt, unter dessen Hülle sie nach den schrecklichen Stunden, welche sie hingebacht hatten, ein wenig schlafen konnten. Selbst Hans Tier legte sich nieder, um ein Schläfchen zu halten, die sicherste Art, sich für einige Stunden „beizustauen“, denn so lange sollte, nach Mulford's Bestimmung, ihr Aufenthalt auf der Klippe währen.

Der Maat selbst übernahm den Ausguck und suchte sich ein

Plätzchen, wo er, ohne gesehen zu werden, alle Bewegungen seines alten Fahrzeugs im Auge hatte.

Nach zwanzig Minuten war die Brigg ganz nahe, so nahe, daß Mulsford nicht nur die Leute an ihrem Bord, welche sich in der Takelage zeigten, sehen konnte, sondern sie auch zu erkennen glaubte.

Bis jetzt hatte die Brigantine ihren Kurs verfolgt, ohne das Geringste zu ändern, als sie aber der Klippe gerade gegenüber stand, begann sie ihre Veesegel und zwar so eilig einzunehmen, wie man dieß an Bord eines Schiffes nur in dem dringlichsten Falle zu thun pflegt.

Unser junger Freund fühlte sich anfangs nicht wenig beunruhigt, denn er glaubte, man habe sie entdeckt; bald sah er sich aber zu der Annahme veranlaßt, die Brigantine müsse eben in Betreff des fremden Schiffes nach nordwärts Verdacht geschöpft haben.

Jenes Schiff hatte sich während dieser ganzen Zeit genähert, und mochte kaum noch drei Stunden fern stehen. Bei der Art, wie es voran zog, — die Nase nach vornen, — war es nicht leicht, den „Charakter“ des fremden Schiffes zu erkennen, das Ebenmaß aber und die Breite seiner Raaen ließen fast keinen Zweifel übrig, daß es ein Kreuzer sei.

Obgleich Spike nicht erwarten konnte, seinem alten Bekannten, welchen er während der Jagd auf die entgegengesetzten Küsten geleitet hatte, hier wieder zu begegnen, mochte er doch Verdacht geschöpft haben, und Mulsford glaubte, er beabsichtige, dicht um die Nordspitze des Riffs aufzuholen und den Vortheil, welchen ihm der günstige Wind über das fremde Schiff bot, zu behaupten.

Wenn Spike dieß wirklich that, wurde das Boot seinen Blicken bloßgestellt, denn die Brigg mußte auf eine Viertelmeile und auf der Seite der Klippe vorbeilaufen, wo es lag. Es war jedoch zu spät, um das Boot wegzuschaffen, denn gewiß durfte sich nur ein menschliches Wesen zeigen, um die Ferngläser der Brigg auf diesen

Punkt zu lenken, und diese Ferngläser mußten Spike alsbald sehen lassen, wer hier verborgen war. Es blieb daher nichts übrig, als so geduldig als möglich des Ausgangs zu harren.

Wenige Minuten reichten hin, um jeden Zweifel zu beseitigen. Die Brigg wendete so dicht, als sie es wagen durfte, um das Riff, und in kurzer Frist lag das Boot den Blicken Aller an Bord bloßgestellt.

Die Brigg stand jetzt so nahe, daß Mulsford deutlich sehen konnte, wie der Hochbootsmann auf die „Wagenremise“ oder das kleine Sturmhausdeck stieg, wo Spike stand und das ferne Schiff mit seinem Fernglas in das Auge faßte, um diesem das kleine Boot zu zeigen, welches an der Seite der Klippe lag.

Augenblicklich wurde das Fernglas auf die Stelle gerichtet, und die Bewegungen an Bord der Brigg ließen Mulsford sogleich sehen, daß man das Boot erkannt hatte. Die Segel wurden an Bord der Swash geborgen, und Leute trafen Anstalten, das Spiegelboot in das Wasser zu lassen, während Alles darauf hindeutete, daß das Schiff beilegen wolle.

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren, und der junge Mann sprang alsbald auf.

Sobald die Gesellschaft sich erhoben und gezeigt hatte, ließ die Mannschaft ein dreimaliges Hurrah hören. Mit Hilfe des Fernglases hatte Spike sie ohne Zweifel erkannt und diese Nachricht der Mannschaft mitgetheilt, um ihren Eifer anzustacheln. Dieß verdoppelte die Eile derer auf der Klippe, und im Nu waren sie im Boote und ließen das Segel fliegen.

Es war bei weitem leichter, das hier Erzählte rasch abzuthun, als einen Entschluß in Betreff des künftigen Gehabens zu fassen. Wenn sich die Flüchtlinge auf das offene Wasser wagten, wurden sie gewiß eingeholt, sie konnten sich daher nur zu retten hoffen, wenn sie auf dem Riff blieben. Wenn sie Kanäle fanden, durch welche das Boot laufen konnte, war ihre Rettung sehr wahrscheinlich, da

das Boot des Schooners viel rascher segelte, als daß der Brigg rudern konnte, so rasch auch das letztere, wie Mulford wußte, sein mochte. Der Maat hatte sich aber diesen Morgen überzeugt, daß die Klippen an vielen Stellen zu nahe an die Oberfläche traten, als daß das Boot, so klein es auch war, darüber hätte wegsegeln können. Vieles mußte daher dem Zufall anheim gegeben werden.

Harry hielt jedoch ab und steuerte einen engen Paß entlang, durch welchen eben ein ziemlich günstiger Wind blies.

Mittlerweile hatte die Swash ihr Boot in das Wasser gebracht; es war mit vier mächtigen Rudern bemannt und Spike selbst stand am Steuer. Unser junger Maat stellte Tier an die Backen, um das tiefste Wasser zu bezeichnen, und ließ sein Segel vom Winde fassen, um so schnell als möglich nach vornen zu kommen.

In der That kam er nach vornen, aber in einer Richtung, welche ihn bald auf das offene Wasser der Hauptdurchfahrt durch das Riff führte, während Spike bedeutend spiegelwärts blieb.

Der Letztere erhob sich jetzt in dem Boote und gab ein Signal mit seinem Hute, welches der Hochbootsmann vollkommen verstand. Dieser ließ die Brigg sich kurz auf der Ferse wenden, traf seine Anstalten zur Jagd und hielt; sobald er um die Spitze des Riffs war, auf die Durchfahrt ab.

Mulford sah bald, daß er es nicht wagen dürfe, sich weit von den Klippen zu entfernen, da die Brigg mit doppelter Geschwindigkeit segelte, obgleich sie nicht so hochan stand wie er in dem Boote. Die Swash hatte aber ihre Kanonen, und es war wahrscheinlich, daß sie sich derselben bediente, ehe sie ihn entschöpfen ließ. Er wendete daher, sobald er zwei hundert Ellen von dem Riff war.

Der neue Kurs brachte die Flüchtlinge fast in einen rechten Winkel von dem, welchen Spike steuerte, der stracks vorwärts ab-

hielt, als wüßte er, daß sie doch, früher oder später, auf einander stoßen müßten.

Wie es schien, begann die Strömung durch die Durchfahrt stärker zu wirken, denn als Mulford's Boot das Riff wieder erreichte, kam es bedeutend windwärts von dem Kanal zu stehen, aus welchem es ausgelaufen war, und gegenüber öffnete sich eine andere Wasserstraße, welche eine schnelle Flucht zu begünstigen schien.

Der Maat wagte sich, ziemlich blindlings, in diesen neuen Kanal, denn er mußte auf jede Gefahr hin den Kanonen der Brigg auszuweichen suchen. Sie wenigstens konnten ihm nicht in dieses Klippengewinde folgen, mochte Spike in seinem Boote nach Belieben vorschreiten.

Allem Anschein nach war Spike's Jagd keine glückliche. Er mußte von seinem Kurs ablenken, um in die große Durchfahrt und an den Punkt zu kommen, wo Mulford kurz vorher dasselbe gethan hatte, dann das Riff entlang windwärts rudern, um in den neuen Kanal zu kommen, in welchem das Boot, das er verfolgte, eben eingelaufen war. Dieß brachte ihn nicht allein wieder spiegelwärts, sondern eine große Strecke spiegelwärts, indem er genöthigt war, den erwähnten Umweg zu machen.

Er hielt jedoch auf seinen Kurs an, und schien so erpicht auf die Jagd, wie der Hund, der das Wild im Auge hat.

Mulford's Boot schien zu fliegen, und gleitete wenigstens mit einer Geschwindigkeit von drei Fuß gegen zwei von Spike nach vornen. Die Richtung des Kanals, in welchen er gerathen war, brachte ihn dicht an den Wind; aber das Wasser war glatt, und unser Maat wußte sich so zu wenden, daß er zugleich gefüllte Segel hatte, und doch ganz auf der Luvseite der Klippen dahinlief.

Nach zehn Minuten waren die Flüchtlinge eine volle Meile von der Brigg, welche ihnen nicht folgen konnte, sondern in der großen Durchfahrt auf- und niederging, um des Verlaufs zu harren.

Einmal glaubte der Maat, der Kanal laufe wieder in die offene See hinaus, und zwar auf die Nordseite des Riffes, und mehr als eine Meile östlich von dem Punkte, wo die Schiffsstraße begann, in welcher die Swash stand; ein zufälliger Umstand hinderte ihn aber, weit genug hinauszulaufen, um dessen gewiß zu sein.

Die Sache verhielt sich so.

Als Mulford in der erwähnten Weise anderthalb Meilen über das Riff gelaufen war, hatte er Spike's Boot eine volle halbe Meile hinter sich gelassen. Er war nun außer dem Bereiche der Kanonenkugeln der Brigg, wenigstens aus dem ihrer Kartätschenkugeln, des einzigen Geschosses, welches er fürchtete, und so weit windwärts, daß er nach jeder südlichen Oeffnung ausspähte, die ihn hoffen ließ, einen Strich wieder in das Labyrinth des Riffes zu treten, in welchem er am Leichtesten entschlüpfen und die Ruderer seines Verfolgers ermüden konnte.

Zwei bis drei solcher Oeffnungen zeigten sich, als er entlang gleitete; sie schienen ihm aber alle nicht weit genug in gerader Linie fortzulaufen, und er mochte nicht in sie abhalten, eine Ansicht, welche ganz richtig war. Endlich zeigte sich eine, welche, so weit er sehen konnte, stracks und ohne Hemmnisse fortlief, und durch die er mit fliegendem Segel zu flüchten hoffte. Sein Ruder ging nieder, das Boot wendete, und flog rascher denn je nach südwärts.

Wäre Spike gefolgt, um dieselbe Untiefe gelaufen und wieder in den Kanal eingetreten, wie das gejagte Boot gethan hatte, so wären alle seine Hoffnungen auf einen glücklichen Erfolg alsbald zunichte geworden. Er versuchte dieß jedoch nicht, sondern hielt in eine der Oeffnungen ab, welche der Maat verschmäht hatte, und schnitt so eine halbe Meile seiner Entfernung ab. Dieß konnte ihm um so leichter gelingen, als ein Ruderboot nahe dem Wind leichter ging, als mit dem Wind voll auf sein Bug.

Diese kürzere Richtung führte Spike in dem Augenblick in

Mulford's neuen Kanal, als dieser die Mündung der Oeffnung eben hinter sich hatte, durch welche er gelaufen war.

Wir brauchen kaum zu bemerken, daß die beiden Boote einige Minuten sich ganz nahe gewesen sein müssen; in der That kamen die Verfolger unseren Freunden so nahe auf die Fersen, daß sie leicht mit einander hätten sprechen können, wenn sie dazu Lust gehabt hätten.

Kein Wort wurde aber laut. Mulford lief entlang, und Spike folgte etwa hundert Ellen spiegelwärts.

Dies war ein Augenblick der Versuchung für den Letzteren, und der Teufel schien ihn zur Rache zu spornen. Er hatte die Jagd nicht unbewaffnet begonnen, denn man sah drei oder vier geladene Gewehre auf dem Dollbord der Jolle liegen. Er blickte auf seine Leute und sah, daß sie nicht länger in der Weise ausdauern konnten, wie sie bisher gerudert hatten. Dann schaute er auf Mulford's Boot, und sah es mit einer Geschwindigkeit von sich abgleiten, welche bald wieder eine Strecke von einer halben Meile zwischen sie legen konnte.

Spike griff nach einem Gewehre, hob es bis zur Schulter, ja, er war eben im Begriff, auf den Maat anzuschlagen, als Rosa, welche seine Bewegungen scharf in das Auge faßte, sich vor Harry stellte und, wenn sie nicht wirklich sein Leben rettete, Spike wenigstens hinderte, dasselbe in diesem Augenblicke zu gefährden.

Im Verlaufe der nächsten zehn Minuten hatten die Flüchtlinge wieder einen solchen Vorsprung vor ihren Verfolgern gewonnen, daß diese allmählig jede Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg aufgaben. Spike ließ einige bittere Flüche laut werden, und befahl seinen Leuten, die Ruder ruhen zu lassen.

„Es war ein Glück für den Ausreißer,“ grollte er vor sich hin, „daß das Mädchen zwischen uns trat, sonst würde er zum letzten Mal Athem geholt haben. Ich habe längst Verdacht gehabt;

hätte ich es gewiß gewußt, so wäre der Golf schon in der ersten Nacht, welche wir darauf schwammen, sein Grab geworden. — Laßt das Rudern, ihr Leute, laßt das Rudern, ich glaube, der Schurke ist uns durch die Finger geschlüpft.“

Die Leute gehorchten, und wendeten jetzt zum ersten Male die Köpfe, um nach denen auszuschaun, welche sie so ungestüm verfolgt hatten.

Das Boot des Schooners war eine volle halbe Meile vor ihnen, und hatte wieder geviert.

Dieser letztere Umstand veranlaßte Spike, langsam nach vorn zu rudern, um einen andern Paß zu suchen, welcher den Flüchtlingen den Weg abschneid, nirgends zeigte sich aber eine solche Oeffnung.

„Dort läuft er ab, bei Georg,“ rief Spike. „Vorwärts, Jungen, vorwärts; leicht gerudert; er scheint in einen falschen Kanal getreten zu sein, und in diesem Falle soll er uns nicht entinnen.“

In der That, der arme Mulford war in einen falschen Kanal gelaufen, und sah keine Oeffnung, welche ihn hinausführte. Zwei- oder dreimal vierte er, und ebenso oft wendete er sein Boot; wohin er sich aber wendete, stieß er auf Untiefen oder Klippen, welche bis an die Oberfläche des Wassers herantraten, und sein Weiter-schreiten hemmten.

Mulford konnte seine Lage nicht verkennen. Nach allen seinen Anstrengungen, nach allen Hoffnungen, welchen er sich bereits hingegeben hatte, sah er nicht nur seinen Weg nach vorn versperrt, sondern auch seinen Rückzug abgeschnitten. Der Kanal war nicht weit genug, um der Hoffnung Raum zu geben, er könne an seinen Verfolgern vorüberkommen, und der junge Mann mußte sich sagen, daß er nichts Besseres thun könne, als sich mit Würde seinem Schicksale fügen.

Er selbst gab jede Hoffnung auf, er kannte Spike's Charakter zu gut, seiner Gefährten wegen aber hegte er für den Augenblick

keine Besorgniß. Spike's Gefühle für Rosa waren gewiß roher, sinnlicher Art; aber ihr Vermögen, welches er viel höher anschlug, als es wirklich betragen mochte, war eine Art Pfand, daß er sich nicht in eine Lage versetzen würde, die es ihm unmöglich machen mußte, sich desselben zu erfreuen.

Seltzame, hastige und vielleicht wirre Gedanken strömten durch Harry Mulford's Kopf, als er sein Segel brauste und seines Feindes harzte, um heranzutreten, und sich des Bootes und seiner zu bemächtigen. Dieß geschah von Seiten Spike's ruhig und mit sehr wenig Worten.

Mulford würde es bei weitem lieber gesehen haben, hätte sein alter Befehlshaber ihn mit Flüchen überschüttet, und die Wuth, welche in seiner Seele kochte, in jeder andern Weise bethätigt. Spike schien aber nie ruhiger gewesen zu sein, oder mehr Selbstbeherrschung an den Tag gelegt zu haben. Er lächelte und begrüßte Mistreß Budd, als wenn sich nichts Unangenehmes begeben hätte, und spielte in scherzhaften Worten und scheinbar guter Laune auf die Hitze der Jagd an.

Dieses Gehaben täuschte die Frauen, und sie begannen, sich der Hoffnung zu überlassen, das Schlimmste, das ihnen begegnen könne, dürste die Rückkehr in die früheren Zustände an Bord der Swash sein. Im Vergleiche mit ihrer furchtbaren Lage auf dem Brack war darin sogar etwas Tröstliches, so daß der Wechsel ihnen gar nicht so schrecklich vorkam.

„Was ist aus dem Schooner geworden, Herr Mulford?“ fragte Spike, als die Boote den Kanal hinabgingen, um auf die Brigg loszusteuern, denn zwei Matrosen der Swash hatten mit deren Befehlshaber in dem gefangenen Boote Platz genommen, während die zwei Anderen in der Fosse blieben, die in's Schlepptau genommen wurde. „Ich sehe, daß Ihr das Boot hier habt, welches zu ihm gehörte, und glaube, Ihr müßt etwas von dem Fahrzeuge selbst wissen.“

„Er legte sich in einer Bö um, und wir haben das Brack erst diesen Morgen verlassen,“ antwortete der Maat.

„Er legte um? Ha, das war ein schlimmes Loos, gewiß, und zeugt von schlechter Seemannskunst. Nun, ich war seit vierzig, oder wenigstens seit fünf und dreißig Jahren in jeder Art Fahrzeug, und nie in meinem Leben hat sich eines umgelegt. Die Augen auf, dort vornen, an jener Klippe dort angehalten!“

Eine einsame Korallenplatte erhob sich dicht an der Durchfahrt zwei bis drei Fuß aus dem Wasser, und auf diese Klippe deutete Spike. Sie hatte höchstens fünfzig Fuß im Durchmesser, und stieg, wie man deutlich sehen konnte, gerade so hoch, daß der gewöhnliche Höhepunkt der Flut an ihr anspülte. Es ist kaum nöthig, zu bemerken, daß kein anderes frisches Wasser dort zu finden war, als das, welches ein gelegentlicher Regen brachte, und da die Platte fast ganz glatt war, konnte nur wenig Regenwasser stehen bleiben. Das Boot legte bald an dieser Platte an, und die zwei Matrosen hielten es an den Fangleinen fest.

„Thut mir den Gefallen, Herr Mulford, und tretet hier herauf,“ sagte Spike, und schritt voran auf die Platte. „Ich habe Euch ein Wort zu sagen, ehe wir wieder an Bord der alten Molly treten.“

Mulford fügte sich schweigend, und in der sichern Erwartung, Spike werde ihm eine Kugel durch den Kopf jagen; er wünschte lediglich, die blutige That möchte auf eine, Rosa's Gefühl so wenig als möglich verletzende Weise vollbracht werden.

Spike ließ jedoch eine solche Absicht nicht gewahren. Er sann auf eine tiefer einschneidende Grausamkeit; seine Rache war berechnet, und umgab sich sozusagen mit den Förmlichkeiten des Gesetzes. Er stand vielleicht nicht ganz auf dem Rechtsboden, aber er gab sich den Schein, als stütze er sich auf sein Recht.“

„Hört, Herr Mulford,“ sagte Spike bitter, sobald sie allein auf der Klippe waren, „Ihr habt meine Brigg heimlich verlassen,

und dadurch bewiesen, daß Ihr sie nicht liebt, und ich bin nicht geneigt, Jemanden bei mir zu behalten, der mich zu verlassen wünscht. Ihr seid hier auf terra firma, wie sich die Gelehrten ausdrücken, und Ihr habt meine volle Erlaubniß, hier zu bleiben. Ich wünsche Euch einen guten Morgen, Herr; und wenn wir an Bord kommen, werde ich nicht verfehlen, bekannt zu machen, daß Ihr die Brigg aus freiem Willen verlassen habt."

"Ihr werdet nicht so grausam sein, mich auf diesem nackten Fels allein zu lassen, Kapitän Spike, und zwar ohne einen Bissen Speise und ohne einen Tropfen Wasser?"

"Wasser ist eine gesegnete Sache," rief Biddy. "Wollt Ihr den Herrn ohne Wasser lassen?"

"Ihr habt mich ohne Speise und ohne Wasser verlassen, Herr, und mögt Euch Guern Fels behaglich herrichten; ja, Herr, alle Teufel, Ihr habt mich im Feuer verlassen, und dieß ist etwas, das keinem gutdenkenden Mann eingefallen wäre. — Auf, ihr Jungen, das Segel gefüllt, und wenn er an das Boot kommen sollte, so jagt ihn mit den Bootshaken weg."

Spike begann zornig zu werden, und trat wieder in das Boot, ohne zu bemerken, daß Rosa es verlassen hatte. Leichten Fußes und entschlossenen Muthes war das schöne Mädchen, schöner, als je, vielleicht durch ihr erregtes Gefühl und das entfesselte Haar, auf die Klippe gesprungen, als Spike in das Boot stieg, und als das Segel gelöst war, und er sich umkehrte, trieb er von eben dem Wesen ab, welchem alle seine Anstrengungen galten.

Mulford glaubte, Rosa sollte demselben Schicksale, wie er, preisgegeben werden, und empfing das edle Mädchen mit ausgebreiteten Armen, obgleich er Spike auf seinen Knien anzuflehen bereit war, zurückzukehren und wenigstens sie mitzunehmen.

Bei Spike war aber eine solche Bitte unnöthig. Er kehrte von selbst zurück, und hatte eben die Platte wieder erreicht, als

das Dröhnen eines Kanonenschusses alle Blicke auf die Brigg hinwendete.

Die Swash war wieder aus der Durchfahrt getreten, und bewegte sich mit einem fliegenden Signale so nahe an dem Riff, als sie es wagen durfte, her und hin. Alle Seeleute verstanden augenblicklich, was dieser Wink zu bedeuten hatte.

Das fremde Schiff begann zu nahe heranzutreten, und Jeder konnte sehen, daß es die Kriegsschluppe war. Spike blickte Rosa einen Augenblick wie zweifelhaft an. Aber Mulford hob seine Geliebte auf seinem Arm, und trug sie an den Rand der Klippe, wo das Boot stand, in welches er stieg.

Spike's Blicke waren mit eifersüchtiger Wachsamkeit auf das Thun des jungen Mannes gefesselt, und sobald Rosa auf ihrem Sitze war, gab er dem Maat einen Wink, der ihn bedeutete, er habe das Boot zu verlassen.

„Ich kann und werde nicht freiwillig gehen, Kapitän Spike,“ antwortete Harry ruhig. „Es hieße eine Art Selbstmord begehen.“

Ein Wink und zwei Matrosen traten herein, der Befehle des Kapitäns gewärtig. Während dieser Rosa auf ihrem Sitze festhielt, drängten jene Harry wieder auf die Klippe hinauf. Hätte Mulford Widerstand leisten wollen, würden zwei Mann ihn nicht leicht aus dem Boot gebracht haben, wenn ihnen dieß überhaupt gelungen wäre; er wußte aber, daß der Kapitän noch über andere zu verfügen hatte, und fürchtete, es möchte bei dem gereizten Zustande Spike's in Gegenwart der Geliebten zum Blutvergießen kommen. Während er daher zu seinem eigenen Untergange nicht behülflich sein wollte, vermied er es zumal, einen nicht allein gefährlichen, sondern auch vergeblichen Widerstand zu leisten. Die Folge war, daß die Boote abstießen und er allein auf der Klippe blieb.

Es war vielleicht ein Glück für Rosa, daß sie in Ohnmacht

fiel. Ihr Zustand beschäftigte ihre Tante und Biddy, und Spike konnte ohne ferneren Aufenthalt seine Brigg erreichen. Rosa kam fast noch bewußtlos an Bord, während ihre beiden Gefährtinnen so gedankenwirr und niedergeschlagen waren, daß keine einen hinreichend klaren Bericht von dem, was vorgefallen war, hätte geben können.

Mit Hans Tier war es nicht so. Dieses seltsame Wesen achtete auf Alles, was sich begab, und während er, fern von der Verwirrung, welche spiegelwärts herrschte, und scheinbar unbekümmert um diese, in der Nähe der Klüfen des Bootes saß, nahm er einen scharfen Ausguck auf Alles, was vorging.

Als die Gesellschaft in dem Boote des Leuchtthurms, mit der Fohle der Swash im Schlepptau, der Brigg entgegen segelte, merkte Hans sich die Kanäle jenes Theils des Riffes, so gut er es von seinem niedrigen Standpunkte aus thun konnte. Er versuchte, sich in seinem Kopfe eine Art Karte von diesen Vertlichkeiten zu schaffen, denn von dem Augenblicke an, wo Mulford auf diese Weise verlassen worden, faßte der kleine Bursche den festen Entschluß, Alles zu seiner Rettung zu wagen.

Wie er dieß beginnen wolle, war ihm freilich jetzt selbst noch nicht klar, und man konnte, als die Boote an der Seite der Brigg anlegten, sagen, er sei ehrer voll der besten Absichten, als mit einem hörbaren Plane fertig, um jene in's Werk zu setzen.

Was die beiden Schiffe angeht, so kam Spike nicht einen Augenblick zu früh an Bord der Brigg. Der Boughkeepste, denn man hatte sich jetzt vergewissert, daß das fremde Schiff nach nordwärts die Kriegsschluppe war, trat jetzt auf Kanonenschußweite heran, und stand nahe genug, daß man sich mittelst des Fernrohrs von dem Charakter des heranziehenden Schiffes überzeugen konnte.

Zum Glück lag die Brigg in der öfter erwähnten Durchfahrt, welche sie und ihr Verfolger vor Kurzem auf ihrem Wege nach Norden durchsegelt hatten. Dadurch kam sie nach wind-

wärts, wie der Wind jetzt stand, und ihr Kurs war klar auf eine weite Strecke hin.

Kein Augenblick wurde verloren. Sobald die Frauen in dem untern Raume waren, setzte die Brigg ihre Segel bei, und begann in langen und kurzen Gängen durch den Kanal zu laufen. Sie wurde, wie sich dieß von selbst versteht, gejagt, und scharf gejagt, da der Unterschied in der Segelgeschwindigkeit der beiden Schiffe nicht groß genug war, um die Flucht der Brigantine irgend als verlässlich betrachten zu lassen, so lange sie innerhalb des Bereiches jener furchtbaren Geschosse war, deren sich die Mannschaft des Kriegsschiffes bediente.

Spike beschloß aber bald, sich in Betreff eines so wichtigen Punktes, wie seine und seines Schiffes Sicherheit war, nicht bloß auf die Ueberlegenheit der Segelkraft zu verlassen. Das Florida-Riff, und alle seine Gefahren, Windungen und Klippen waren ihm so gut bekannt, wie die Eingänge in den Hasen von Neu-York. Es hatte außer den zwei oder drei großen Durchfahrten, durch welche mächtige Schiffe laufen konnten, viele andere, welche nur Schiffe von leichterem Wassertracht zuließen.

Die Brigg ging allerdings nicht „leicht“, sondern war bloß in gutem Ballaststand, und konnte in Kanäle einlaufen, in welche sich der Boughkeepsie nicht wagen durfte. Einer dieser letzteren Kanäle lag so günstig, daß er die Flucht Spike's förderte, und nach der scharfen Jagd, welche fast eine Stunde gedauert hatte, ließ der Kapitän die Brigg in diesen einlaufen.

Diese neue Wasserstraße bot einen kürzern Weg nach der Südseite des Riffes als der Hauptkanal, und die Kriegsschluppe, welche ohne Zweifel das Erfolglose einer Verfolgung unter solchen Umständen gewährte, wendete kurz, lief wieder durch die große Wasserstraße, und trat bei Sonnenuntergang genau an dem Punkte, wo der Schooner gesunken war, in das offene Gewässer.

Zehntes Kapitel.

Shallow:
Hat der Großvater ihr siebenhundert Pfund hinterlassen?
Evans:
Ja, und ihr Vater hat noch etwas Erkleckliches gespart.
Shallow:
Ich kenne den jungen Herrn: er besitzt gute Gaben.
Evans:
Siebenhundert Pfund und Anwartschaft sind gute Gaben.
Shakespeare.

Spike hatte durchaus die Absicht nicht, wieder südlich von dem Florida Riff zu gehen, bevor seine Geschäfte ihn dorthin riefen. Der verlorene Sack mit den Dublonen glänzte noch vor seiner Phantasie, und sobald der Boughkeepsie wendete, und ihm seinen Spiegel zeigte, begann er Segel zu bergen, und lief in seiner engen Fahrstraße ab und auf, doch eher rückwärts, als nach vornen, und wohl bedacht, daß man seine List nicht gewahre.

Als der Boughkeepsie so weit nach nordwärts stand, daß er ohne Gefahr an das Werk gehen konnte, nahm er Alles bis auf zwei seiner niedrigsten Segel ab, und folgte in derselben Richtung mit lässiger Gile.

Da die Kriegsschluppe ihre leichten Obersegel führte, blieb sie den Leuten an Bord der Swash noch lange sichtbar, nachdem die Swash ihr aus den Augen verschwunden war. Spike machte sich diesen Umstand zu Nutzen, trat, nachdem es dunkel geworden, wieder in die große Durchfahrt, und wählte einen ihm längst bekannten, sichern Ankerplatz, — eine Stelle, wo sich auf den Korallenklippen Sand genug angehäuft hatte, um einen guten Anhalt zu bieten, und wo sein Schiff sozusagen eingebuchtet war, obgleich nach der Bildung des Riffes stets windwärts von der Deffnung seines Kanals.

Hier ließ Spike Anker werfen, um den Morgen zu erwarten, ehe er sich weiter wagte.

Rosa war diesen ganzen schreckenvollen Tag in ihrer Kajüte geblieben, trostlos, keines Wortes fähig und, wie man sich wohl denken kann, zum Sprechen auch nicht aufgelegt. Jetzt fühlte sie, wie wenig der schwache Geist ihrer Tante geeignet war, ihr in ihrer unglücklichen Lage Trost zu spenden. Indessen blieb die zärtliche Sorgfalt der Mistreß Budd, sowie die ihrer treuen Dienerin Biddy, nicht ohne wohlthuenden Einfluß, und Vernunft und Ergebung begannen bald ihre Macht auf ein Wesen zu üben, deren Charakterstärke sich schon mehrfach erprobt hatte.

Stets aber schwebte das schreckliche Bild Harry's, welcher inmitten der einsamen Gewässer auf dem öden Fels sich einem langsamen Tode preisgegeben sah, vor ihrem Geiste, und schien sie an den Abgrund des Wahnsinns reißen zu wollen. Das Gebet brachte jedoch, wie immer, Tröstung in ihre Brust, und wir sagen bloß die Wahrheit, wenn wir berichten, daß sie fast die Hälfte dieses furchtbaren Nachmittags auf ihren Knien hinbrachte.

Was Hans Tier betrifft, so wurde er an Bord der Swash ziemlich so aufgenommen, als wenn nichts vorgefallen wäre. Spike war wenigstens fünfzig Mal an ihm vorübergekommen, ohne ihm einen zornigen Blick oder ein tadelndes Wort zuzuwenden, und der Viceproviantmeister übernahm die Pflichten seines Amtes wieder, ohne irgend Tadel oder Zurückweisung zu begegnen.

Die einzige Hindeutung auf seine neuesten Abenteuer wurde in einer Unterhaltung laut, welche in der Kambüse stattfand, und an der Hans selbst, Josh, der Proviantmeister, und Simon, der Koch, Theil nahmen.

„Ich mich doch wundern, Hans, wo Ihr mit den Frauen auf dem Riff dort herumgestöbert,“ sagte Josh, nachdem er die Kajütensuppe gekostet hatte, um zu wissen, ob sie bald nach seinem Geschmack sei. „Ich glauben, es ist nicht sehr lustig dort unter den

Felsen in einem Boot herumzufahren, da wieder ein Orkan kommen könne, ehe ein Mensch es denken."

"Ah," sagte Hans heiter, "zwei Orkane kommen so wenig in einem Monat, wie zwei Kugeln in dieselbe Oeffnung fliegen. Wir haben Austern gefangen, das ist Alles. Aber ich wünschte, Ihr hättet einige der Geschöpfe, welche wir auf unserm Kreuzzug trafen, in Cuern Kesseln, Koch."

"Wären mir ganz recht, Meister Tier, von ganzem Herzen recht," antwortete der feiste, glänzende Monarch der Kambüse. "Aber hör' er, Hans, was ist aus unserem jungen Maat geworden? Ihr das sagen können? Der Eine glauben, er sei in den Dry-Tortugas gestorben, der Andere behaupten, er umherfahren mit der jungen Weib in dem Boot, das Ihr haben."

"Ach, Jungen, versetzte Hans traurig, "ach ja, was mag aus ihm geworden sein!?"

"Wenn Ihr wissen, Ihr es uns sagen. Wozu Ihr Geheimniß haben vor Freunden?"

"Seid Ihr seine Freunde, Bursche? Habt Ihr Gefühl genug, um einer armen Seele in ihrem Todeskampfe hülfreiche Hand zu leihen?"

"Warum nicht?" sagte Josh mit dem Tone des Vorwurfs. "Mißer Mulford der beste Maat, der ja in dieser Brigg dienen, und ich nicht einsehen, warum Kapitän Spike ihn loswerden wollen."

"Weil er ein Schurke ist," grollte Hans zwischen seinen aufeinander gepreßten Zähnen. "Versteht Ihr, Meister Josh, was das ist — ein Schurke? Und könnt Ihr und der Koch da, die Ihr Beide mit dem Manne Jahr aus Jahr ein gereist seid, sagen, ich spräche nicht die volle Wahrheit?"

"Das darauf ankommen, wie man es auslegen. Nach einer Ansicht sein Kapitän Spike kein sehr ehrlicher Mann, ja, nach einer andern er so gut sein, wie jeder seines Gleichen."

„Ja, so es sei, wenn es um und um kommen,“ warf Simon beistimmend ein. „Alles liegen in der Art, wie Ihr die Sach' auslegen.“

„Nennt Ihr es recht, wenn man ein menschliches Wesen auf einem nackten Fels und inmitten des Oceans verhungern und verdursten läßt?“

„Wer das thun?“

„Der Schurke, welcher die Brigg befehligt, und blos, weil er glaubt, junge Augen und blühende Wangen zögen junge Augen und blühende Wangen seinen alten Ausguckern und seinem grau schillernden Barte vor.“

„Das schlecht, das sehr schlecht,“ sagte Josh und schüttelte mißbilligend den Kopf, und Simon stimmte ihm bei, denn in den Augen dieser behaglichen, wohl genährten Schwarzen gab es kein Verbrechen, welches eine solche Strafe rechtfertigte. „Das ungeheuer schlecht, und Kapitän Spike wissen sollten, daß so etwas sehr schlecht sein. Ich niemals einen Maus verhungern lassen, wenn ich ihn fangen in der Brodschrank. Und das doch wären ein vernünftiger Straf, das, aber ich es nie thun. Wenn der Maus mein Brod essen, ich das Recht haben, der Maus zu sagen, das sein schlecht von ihm, und er nicht essen dürfen mehr mein Brod ein Woch', oder ein Monat lang; aber das mir zu grausam, und ich es nie thun; — nein, ich werfen den kleinen Teufel über Bord, und lassen ihn ertrinken wie ein Gintleman.“

„S—a—a,“ ließ Simon es in einem philanthropischen Tone nachdröhnen, „das sein der beste Weg. Was gut, ein Mitmensch zu martern? Wenn Mißer Mulsford ausreißen, nun — lassen ihn ausreißen oder fangen ihn ein, und zahlen ihm seine Löhnung nicht, sag' ich; was das aber gut, wenn er verhungern? Nun, das sein mein Ansicht, Gintl'men, und sag' ich, Hunger schlimmer sein als Choleras; Choleras tödten, ich weiß; und so Hunger tödten, ich weiß; von der zwei aber geben eine Choleras zuerst;

wenn ich diesen von Hals haben, dann Probe machen mit Hunger, sag' ich."

"Ich freue mich, Euch so sprechen zu hören, meine Freunde," sagte Tier, "und ich hoffe, Ihr werdet mir bei einem Anschlag behülflich sein, welchen ich im Sinne habe, um dem Maat aus seiner Klemme zu helfen. Ich würde als Freund Stephan Spitze's Herrn Mulford beistehen, dann es muß schrecklich sein, mit einem solchen Mord auf der Seele vor den ewigen Richter treten zu sollen. Dort drüben treibt das Boot, welches wir an dem Leuchthurm gesunden haben, in diesem Augenblick mit seiner Fangleine an der Brigg vertaut, und es ist darin Alles auf das Beste zu einem langen Lauf hergerichtet, wie ich weiß, da ich in ihm gesegelt bin, und was ich vorhabe, ist dieß: als wir Herrn Mulford verließen, merkte ich mir Stellung und Richtung seiner Klippe sehr genau, versteht Ihr, und glaube, ich kann den Weg zu ihm leicht finden. Ihr seht, die Brigg geht wieder langsam nach nordwärts voran, und in Kurzem werden wir in der Nähe jener Klippe sein. Wenn die Brigg beilegt, und sie wird dieß thun, denn ich hörte, daß der Kapitän dem spanischen Herrn sagte, er sei dazu geneigt, — wenn die Brigg beilegt, werden wir Drei die Ankerwache übernehmen und können dann das Boot, das auf dem Wasser schwimmt, nehmen und den Maat auffuchen."

Die zwei Schwarzen blickten Tier ernst an und wendeten dann ihre Köpfe, um einander anzuschauen. Der Gedanke kam ihnen neu und kühn vor, aber jeder sah der Ausführung desselben große Schwierigkeiten entgegentreten.

Endlich nahm es Josh, wie es seiner höhern Stellung zukam, über sich, die Einwürfe, welche sich ihm darstellten, laut werden zu lassen.

"Das nicht angehen," rief der Proviantmeister. "Wir ganz von Herzen dem Maat zu helfen bereit sein und er ein ganz so hübscher Mann, wie je einer gesungen: „stark nach Lee!“ aber wir

müssen ein wenig denken an Nummer Eins, und dann auch an Nummer Zwei, da Simon so gut wie ich sollen verwickelt werden in die Sach! Wenn Kapitän Spike einmal erfahren, wir haben Hand in der Spas, er es nie übersehen werden. Ich ihn sehr gut kennen, und das gerade so viel sagen wollen, als nöthig sein, von eines Mannes Charakter zu sagen. Ihr sollen mich nie überreden, mich in seinen Rachen zu werfen, lieber ohne Messer kämpfen mit einer Haifische. Nein, nein, ich ihn sehr gut kennen. Dann kommen ein anderer Einwand, der gar nicht zu widerlegen sein, und das ist, der Schiff sein mir und Simon Geld schuldig, fünfzig Dollar jedem, so gut wie ein Cent. Nun, Ihr es für gescheidt halten, daß zwei farbige Gintlemen, wie wir, fünfzig Dollars hinwegwerfen, wie zwei Kaufherrnsöhne von Neu-York, die gestern hundert tausend Dollar geerbt haben, — wie, Meister Tier?"

„Es handelt sich hier weder vom Ausreißen noch vom Geld verlieren.“

„Wie Ihr aber der Maat wegbringen wollen? Kann er auf der Wasser fort spazieren? Gut, dann er ohne uns gehen mögen. Ein sehr guter Gintleman sein Mister Mulford, aber nicht gut genug, um Simon und mich um fünfzig Dollar zu bringen.“

„Ihr hört nicht auf das, was ich vorschlagen will, werdet also auch nie erfahren, was man von Euch verlangt.“

„Gut, wir jetzt sein wollen ganz Ohr. Hören, Simon, und wohl acht geben.“

„Nach meinem Plane nehmen wir, wenn wir vor Anker gehen, — und wir werden vor Anker gehen, ich weiß es, — das Boot, suchen Herrn Mulford auf seiner Platte, kehren dann zur Brigg zurück und gehen an Bord, während der Maat selbst sich in dem Boote flüchtet. Ihr seht, daß wir nicht ausreißen, und daß wir keine Löhnung einbüßen, wenn wir so verfahren.“

„Aber das brauchen viel Zeit und ein Ankerwach' nur zwei

Stunden dauern, selbst wenn man uns alle Drei dieselbe Ankerwache geben."

"Spike pflegt dieß immer zu thun, wie Ihr wißt. — Laßt den Koch und die zwei Proviantmeister die Mitternachtswache übernehmen, damit die Mannschaft vornen sich gehörig ausruhen kann," sagt er gewöhnlich."

"Ja, ja, das ganz richtig, Josh," fiel Simon ein, — "fast immer es sich so treffen, das wir miteinander wachen."

"Ich das wissen, und glauben auch, daß er Alles heute Nacht so anordnen, wenn er vor Anker gehen. Aber ein Zweistundwach' nicht lang genug sein, um Alles, was Ihr wollen, zu thun, und dann — denken Euch nur einen Augenblick — der Kapitän auf der Deck kommen und Vorderkastel preien, und wir all fort sein, ich nicht für die Brigg in Eurer Haut sein wollen, Hans, wenn sich so etwas Schreckliches begeben."

"Ich habe aber gar nicht die Absicht, das Vorderkastel zu verlassen, ohne daß Jemand einen solchen Anruf beantworten kann. Ich will nichts als einen Begleiter, denn ich möchte nicht gern um Mitternacht ganz allein auf das Riff gehen. Wenn mich einer von Euch begleitet, mag der Andere Wache halten und des Kapitäns Anruf beantworten, wenn er wirklich während unserer Wache auf das Deck kommt, — eine Sache, die nicht sehr wahrscheinlich ist. Wenn er nach einem sauren Tage seinen Kopf einmal auf seinem Riffen hat, hebt er ihn nicht leicht ohne einen Anruf oder eine Bö wieder auf. Wenn Ihr Stephan Spike sehr gut kennt, Josh, so kenne ich ihn noch besser."

"Gut, Hans, das hier ein neuer Idee sein, und man müssen Zeit haben, über ihn nachzudenken, Ihr sehen. Wenn Simon und ich diesen „Reis“ unternehmen, wir es thun Mißer Mulford zu Lieb und nicht wegen sein Gold oder Cuers."

Dieß war die ganze Aufmunterung, welche Hans Tier und sein Anschlag dieses Mal bei den beiden Schwarzen fanden. Die zwei

„farbigen Gintlemen“ waren ganz geneigt, einen unschuldigen, harmlosen Mann von dem grausamen Tode zu retten, zu welchem Spike ihn verdammt hatte; keiner von Beiden verlor aber seine Sicherheit und sein Interesse aus den Augen.

Sie versprachen jedoch Tier, ihn nicht zu verrathen, und er vertraute ihrem Versprechen vollkommen. Leute, die stets mit einander verkehren, wissen in der Regel die Gefühle zu deuten, welche hinsichtlich eines gegebenen Punktes bei ihren Bekannten vorwalten, und Hans wußte recht gut, daß Harry in der Kambüse und deren Umgebung beliebter war als der Kapitän. Auf dieses Gefühl stützte er sich und war des Verlaufs der Dinge gewärtig, ehe er hinsichtlich seines Vorhabens einen entscheidenden Entschluß faßte.

Die Unterhaltung in der Kambüse fand etwa eine halbe Stunde, ehe die Brigg für die Nacht ankerte, statt. Tier, welcher bei solchen Gelegenheiten oft Hilfe leistete, ging nach oben, um eine der Beschlagseisringen an dem Oberbramssegel, welche losgegangen war, zu festigen.

Auf der Raa hatte er eine herrliche Gelegenheit, einen Ausguck auf die Stellung der Kriegsschluppe, auf das Labyrinth des Riffs und auf die Richtung der Klippe zu nehmen, auf welcher der arme Mulford sein Leben so jammervoll endigen sollte.

Der Zufall begünstigte ihn in diesem, seinem Gebahren, denn Spike rief ihn, während er auf der Raa saß, an, und befahl ihm, scharf nach der Kriegsschluppe auszuschaun, und sich zumal zu vergewissern, ob vielleicht Boote sichtbar wären, welche auf einen nächtlichen Angriff lauerten.

Als Hans diesen willkommenen Befehl erhielt, ließ er ein freudiges „Ja, ja, Herr!“ laut werden, stellte sich auf die Raa, umschlang den Mast mit dem einen Arm und nahm sorgfältigen Ausguck. Der Befehl, nach Booten auszuschaun, würde ihn allein hin-

reichend entschuldigt haben, wenn er, so lange es hell war, auf der Raa geblieben wäre.

Hans brauchte nicht lange nach dem Boughkeepse umzuschauen. Die Kriegeschluppe war bereits aus dem großen Kanale getreten und auf dem Deck nicht mehr sichtbar. Wie es schien, hielt sie unter leichten Segeln nach Nordwest ab, wie ein Schiff, das nicht sehr beeilt ist.

Der Kapitän wurde in der herkömmlichen Weise von diesem letztern Umstande benachrichtigt. Er schien erfreut darüber, und seine Antwort war so herzlich, als sei nie das Geringste zwischen ihm und dem Viceproviantmeister vorgefallen.

„Ganz gut, Hans! Bravo, Hans! Seht nur jetzt scharf nach den Booten aus, es bleibt dazu noch eine halbe Stunde hell genug,“ rief der Kapitän. „Wenn das Schiff Boote ausgefetzt hat, müßt Ihr sie den Kanal entlang suchen; vielleicht kommen sie auch auf einem nähern Wege und rudern quer über das Riff einher. Nehmt einen scharfen, stetigen Ausguck nach ihnen, mein Bursche.“

„Ja, ja, Herr, ich werde thun, was man mit bloßen Augen thun kann,“ versetzte Hans; „aber es wäre besser, Ihr schicket mir an diesem Signalfall ein Fernrohr herauf. Mit einem Fernrohre würde ich eine bestimmte Antwort geben können.“

Spike fand diese Bemerkung sehr zweckmäßig und ließ sofort ein Fernrohr an dem Signalfall hinauflaufen. Hans stieg auf die Dwarssahlingen nieder, setzte sich bequem hin und begann mit Muße seine Umschau.

Mittlerweile war die Brigg für die Nacht festgemacht, das Deck geklärt, und die Mannschaft hatte sich zum Abendessen begeben, ehe die Ankerwache aufgestellt und der Befehl zur „Einkehr“ gegeben wurde.

Niemand achtete auf Tier's Thun, Josh und Simon ausgenommen, denn Spike war in seine Kajüte gegangen. Jene zwei

Schwarzen waren noch in der Kambüse und besprachen die Mittheilungen Tier's, während sie abwechselnd ihre Köpfe aus der Thüre streckten und nach oben schauten, um sich anzublicken und die Köpfe bedeutungsvoll zu schütteln, nachdem sie mit ihren Beobachtungen zu Ende waren.

Tier saß in aller Behaglichkeit auf seinen Dwarssahlingen; er hatte sein Fernrohr an ein Segeltau befestigt, so daß er es wie an einer Pinne drehen und seine Beobachtungen genau und mit Muße anstellen konnte.

Vor Allem schaute sich Hans in dem Kanale sorgsam um, um sich zu vergewissern, daß keine Boote dort hielten; dann wendete er sein Glas eifrig auf das Riff, um, was er kaum zu hoffen wagte, etwas von Mulford zu entdecken. Die Brigg hatte drei volle Stunden an dem einsamen Fels Anker geworfen, wo der Maat gelassen worden, und so günstig auch Tier's Standpunkt war, konnte er doch kaum hoffen, einen so kleinen, niedrigen Gegenstand, wie jene Klippe war, aus einer solchen Entfernung zu unterscheiden.

Das Fernrohr war aber ein ungewöhnlich gutes. Spike hatte es von Jemandem zum Geschenke erhalten, welcher bei der Auswahl solcher Gegenstände eben so umsichtig als verständig zu Werke ging, und der zufällig dem Kapitän sehr verpflichtet war. Spike wußte, daß den Booten gegenüber ein scharfer Ausguß nöthig war, holte das Instrument, das er sonst nicht leicht aus der Hand gab, selbst aus seiner Kajüte, und schickte es hinauf, damit Hans alle möglichen Mittel hätte, sich seines Auftrags zu entledigen. Mit diesem Fernrohre gelang es dem kleinen Burschen, der so auf den Dwarssahlingen der Borstenge der Swash saß, seine wichtigen Entdeckungen zu machen.

Hans fuhr erschrocken auf, als er bemerkte, wie bestimmt und nahe das Fernrohr die entlegensten Gegenstände vor sein Auge führte. Die Möven, welche in einer Entfernung von einer Stunde an dem

Glas entlang flogen, schienen so nahe zu sein, daß er glaubte, er könne sie mit der Hand fassen, und daß er nicht nur Farben, sondern auch die Gestalt ihres Gefieders deutlich erkannte. So war es auch mit der Oberfläche des Meeres, dessen kleine Wellen er doppelt so weit, als die schwerste Kanone des Boughkeepie reichte, das Riff entlang sich leicht schaukeln sah. Auch nackte, überall in dem Rundgemälde zerstreute Klippen waren zu sehen, obgleich kaum aus dem Wasser tretend und mit diesem in eine Farbe zerfließend.

Endlich glaubte Tier das Bereich entdeckt zu haben, welches er mit seinem Fernrohre suchte. Es lag fern, konnte aber von seinem hohen Standpunkte aus gesehen werden. Ein zweiter Blick überzeugte ihn, daß er den richtigen Punkt im Auge hatte. Dann folgte er der letzten Wasserstraße, in welcher sie vor Spike Zuflucht gesucht hatten, und wo das Boot gefangen genommen worden. Er folgte dieser Richtung mit seinem Glase, und kam an die Felsplatte, auf welcher man Harry ausgelegt hatte. Die eigenthümliche Gestalt und die Größe der über das Wasser ragenden Klippe und die Richtung des Kanals, welche sich durch die lichtere Farbe des Wassers kund gab und von dem hohen Standpunkte aus deutlich hervortrat, alles dieß zeigte, daß er sich nicht irrte.

Das Herz des kleinen Burschen klopfte ungestüm, als er die Oberfläche der Platte mit dem Glase überslog, um des Maates ansichtig zu werden. Dieser war aber nicht zu sehen. Ein zweiter, sorgfältigerer Hinblick überzeugte ihn, daß Niemand auf der Klippe war.

Obgleich sich Jeder durch kurzes Nachdenken leicht vergewissert hätte, daß Mulford nach so geraumer Zeit nicht mehr auf dieser Klippe zu suchen sein dürfte, fühlte Tier sich bitter getäuscht, als er sich der Genauigkeit seiner Beobachtungen versichert hatte. Eine Minute später begann er über die Sache nachzudenken, und sein Muth kehrte wieder einigermaßen zurück.

Der Fels, auf welchem man den Maat ausgelegt hatte, war eben, und nirgends konnte sich auf seiner Fläche frisches Wasser, wie die letzten Regenschauer es spendet, sammeln. Hans erinnerte sich auch, daß weder Seegras noch Schalthiere dort zu finden waren. Mit einem Worte, die verfeinertste Bosheit Spike's hätte keinen passendem Ort wählen können, um sein Opfer zu verderben.

Tier hatte aber gehört, was Mulford seiner Verlobten in Betreff der Art, wie er desselben Morgens das Riff entlang gewatet und geschwommen, erzählt hatte, und er sagte sich alsbald, der junge Mann habe zu viel Muth und Thatkraft, um hilflos und ruhig auf einem nackten Fels dem Tode entgegen zu harren, so lange sich eine Möglichkeit bot, das Leben wenigstens zu fristen, wenn nicht Rettung zu finden.

Dies veranlaßte den wackern Burschen, sein Glas langsam über das Wasser und die Richtung der sichtbaren Klippen entlang streifen zu lassen. Lange war sein Suchen vergeblich, denn die Entfernung machte einen solchen Ausguck nicht allein schwierig, sondern angreifend. Schon war Tier im Begriffe, alles Nachsuchen verzweifelnd aufzugeben, als er das Glas noch einmal zur Hand nahm und der Brigg näherte, sowohl um die Bootskanäle des Riffs im Allgemeinen in's Auge zu fassen, als in der Hoffnung, Harry vielleicht zu finden, als er eines Gegenstandes ansichtig ward, der sich in dem Wasser zu bewegen schien.

Er sah ihn nur einen Augenblick, als sein Glas langsam über das Wasser streifte; es drängte sich ihm aber auf, daß es etwas Lebendiges sein müsse und sich wirklich bewege. Er richtete das Glas wieder auf denselben Punkt und fand nach längerem Ausguck, was er so sehnlich suchte. Ein scharfer Hinblick sagte ihm, daß er recht habe. Es war ohne Frage ein Mann, welcher bis an den Gürtel in dem seichten Wasser des Riffes watete, und — es mußte Mulford sein.

Diese Entdeckung regte Hans Tier so sehr auf, daß er wie ein Espenlaub zitterte. Mehrere Minuten vergingen, ehe er das Glas wieder zur Hand nehmen konnte; und als er es that, bedurfte es langen, angstvollen Suchens, ehe ein so kleiner Gegenstand wieder aufzufinden war. Aber er fand ihn, und dann suchte er die Richtung gegen das Schiff, um seiner Sache gewiß zu sein. Ja, es war ein Mann, — es war Mulford.

Der Zufall begünstigte Hans Tier bei seinen weiteren Nachforschungen. Die Sonne war dem Untergange nah, aber ein Strom goldenen Lichtes übergieß die Gewässer, besonders jenen Theil, welchen Tier vor seinem Fernrohre hatte. Sodann hatte sich Harry in seinem Eifer, von dem Fels wegzukommen und sich dem Rande des großen Kanals zu nähern, wo er weit eher hoffen konnte, gesehen und gerettet zu werden, als auf seiner Klippe, nach Süden gewendet, indem er den nackten Felsen in den seichten Stellen folgte, und war so der Brigg um mehr als eine Stunde näher gekommen. Dieser Weg mochte dem jungen Manne beschwerlich geworden sein, und er hatte ohne Zweifel jede Kraft aufgeboden, um seinen Zweck möglichst schnell zu erreichen.

Tier's Auge hing an der Gestalt, welche entlang watete, mit einer Theilnahme, welche er bisher nie bei den Bewegungen irgend eines menschlichen Wesens gefühlt hatte. Es war schwer, zu sagen, ob Mulford die Brigg sah oder nicht. Sie stand zwei volle Stunden von ihm entfernt, und jetzt, wo ihre Segel beschlagen waren, bot sie nichts dar, auf dem das Auge in einer solchen Entfernung hätte ruhen können.

Anfangs glaubte Hans, der junge Mann suche wieder in ihre Nähe zu kommen, obgleich dieß eine verlorene Hoffnung gewesen wäre, welche ihn nur wieder in Spike's Gewalt gebracht hätte. Es war jedoch wahrscheinlicher, daß Harry den Rand der großen Durchfahrt zu erreichen trachtete, wo eine ziemlich lange Klippen-

fette über dem Wasser stand, und in deren Nähe er bereits herangekommen war.

Einmal sah Tier, daß der Maat genöthigt war, eine Strecke zu schwimmen, und dann verlor er ihn eine kleine Weile ganz aus dem Gesicht. Als er sich wieder zeigte, trat seine Gestalt langsam aus dem Wasser, und hob sich mehr und mehr, bis er einen nackten Fels von einiger Ausdehnung erreichte.

Bei diesem Anblick athmete Hans freier, denn Mulford hatte jetzt den Rand des Kanals erreicht, und er konnte leicht mit dem Boot an diese Stelle gelangen, wenn Josh oder Simon sich bestimmen ließ, ihm hilfreiche Hand zu leihen.

Es kam Tier nun vor, als knie Mulford nieder, um dem Himmel seinen Dank darzubringen, daß er ihn diese vergleichsweise sichere Stelle erreichen lassen; ein zweiter Blick überzeugte ihn aber, daß Harry aus einer der Felsvertiefungen frisches Wasser trank, das der letzte Regen gesendet hatte. Als der junge Mann sich erhob, schritt er über die Klippe hin und blieb manchmal stehen, ein Zeichen, daß er Schalthiere zu seinem Abendessen sammelte.

Blötzlich schoß Mulford nach vornen und war vor dem Glase verschwunden. Als Hans ihn wieder fand, war er mit einer kleinen Schildkröte beschäftigt und brauchte sein Messer, um sie aus der Schale zu lösen. Wenn Hans selbst der Gefahr, Hungers zu sterben preisgegeben gewesen wäre, und eine so reiche und köstliche Nahrungsquelle entdeckt hätte, würde er sich kaum glücklicher gefühlt haben.

Das Tageslicht begann jetzt allgemach zu schwinden, aber Harry's Bewegungen waren noch zu sehen. Die Schildkröte war getödtet und hinreichend, wenigstens für Harry's Absichten, hergerichtet, als Hans den jungen Mann Seegras, Plankensplitter und Holzstücke jeder Art, wie sie sich, durch den Kanal treibend, an den Felsen angeheft hatten, zusammentragen sah.

„Sollte er wohl so eigen sein und seine Schildkröte nicht roh

essen wollen?" dachte Hans Tier. "Wagt er es in der That, ein Feuer anzuzünden, und hat er die Mittel dazu?"

Mulford war wirklich "so eigen" und "wagte es, ein Feuer anzuzünden," auch hatte er die Mittel dazu.

Harry trug stets einen kleinen Vorrath Zündhölzchen in einem wasserdichten Büchsen bei sich. Hans sah ihn an einem kleinen Holzstoße beschäftigt, während die letzten Strahlen des Tages so rasch schieden, daß er fürchtete, die zunehmende Dunkelheit möchte ihm bald jeden ferneren Ausguck wehren.

Blötzlich strahlte ein Licht und der Holzstoß entzündete sich zu lichten Flammen. Mulford ging hin und her, sammelte Brennstoff, um sein Feuer zu nähren, und machte sich dann eifrig daran, seine Schildkröte zu rösten. Tier sah und verstand das Alles, denn das Licht der Flamme war gerade in der geeigneten Zeit gekommen, um das des scheidenden Tages zu ersetzen.

Nach wenigen Augenblicken konnte Tier das Feuer, welches Mulford sich auf seinem kleinen, einsamen Bereiche angezündet hatte, mit bloßen Augen sehen. Es flammte herrlich wie aus der Mitte der Wasser empor, und der kleine Bursche begann zu fürchten, man möchte es auf dem Deck sehen, Spike Bericht davon abfatten, und so Harry's Verderben herbeiführen.

Der Maat schien jedoch eine solche Gefahr nicht zu ahnen, denn er warf von Zeit zu Zeit ganze Massen See gras auf sein Feuer, so daß die Flammen mit Macht emporloderten, als würden sie durch Schießpulver genährt.

Es fiel nun Tier ein, Harry müsse einen doppelten Zweck gehabt haben, indem er dieses Feuer anzündete; es mochte ihm nicht nur als Mittel, seine Schildkröte herzurichten, sondern auch als Nothsignal dienen, wenn ein Schiff in die Nähe kam. Die Kriegsschuppe stand zwar ferner als die Brigg, aber sie war doch nicht so entfernt, daß sie ein solches Feuer nicht hätte sehen können, und wenn sie es sah, schickte sie ihm gewiß Hilfe.

Dieß war der Stand der Dinge, als Tier durch einen plötzlichen Anruf von unten erschreckt wurde. Es war Spike's Stimme, und sie klang scharf und kurz.

„Fockfahlingen dort! Was macht ihr so lange in den Dwarssahlingen droben, sag' ich, Meister Hans Tier?“ fragte Spike.

„Ich sehe nach den Booten der Kriegsschluppe aus, wie Ihr mir's befohlen habt, Herr,“ antwortete Hans ruhig.

„Seht Ihr etwas der Art, mein Bursche? Ist das Wasser vor uns klar oder nicht?“

„Es beginnt so dunkel zu werden, daß ich nichts mehr sehen kann, Herr. So lange es hell war, ließ nichts sich sehen.“

„Kommt herab, Mann, kommt herab, ich habe hier unten Geschäfte für Euch. Die Schluppe ist weit genug nach nordwärts, und wir werden diese Nacht nichts von ihr zu hören bekommen. Nur herab, sag' ich, Hans, herab!“

Hans gehorchte, hängte sich das Fernrohr um und stieg das Tauwerk herab. Bald war er in dem Mars und blieb hier einen Augenblick stehen, um noch einen Ausguck zu halten.

Das Feuer war noch sichtbar, wie eine Fackel leuchtete es über das Gewässer und warf seine Strahlen hell umher, wie „eine gute That in einer gottlosen Welt“. Hans sah das Feuer ungern, aber er faßte noch einmal dessen Richtung gegen die Brigg in das Auge, um im Stande zu sein, die Stelle aufzufinden, wenn er in den Fall käme, sie aufsuchen zu wollen.

Als er das Querholz der Focktakelage erreicht hatte, blieb er abermals stehen und schaute nach seinem Signale aus. Es war verschwunden. Als er zwei Bewehlinien der Wand hinaufstieg, kam es ihm wieder zu Gesicht. Da Hans erwarten konnte, daß in dieser Stunde Niemand Veranlassung haben würde, so hoch zu steigen, ging er auf das Deck und begab sich mit dem Fernrohre nach hinten.

Spike und der Señor Montefalderon waren unter der „Wagen-

remise", Niemand war sonst auf der Schanze zu sehen. Die Mannschaft saß bei ihrem Abendessen, und Josh und Simon hatten in der Kambüse zu thun. Die Frauen hatten es vorgezogen, in ihrer Kajüte zu bleiben, und Spike war gern geneigt, sie dort zu lassen.

"Kommt hierher, Hans," sagte der Kapitän in heiterer Stimmung und aufgeräumten Tone, — "ich habe ein Wort mit Euch zu sprechen. Hängt das Glas an mein Hüttenfenster und kommt hierher."

Tier that, wie ihm befohlen worden.

"Ihr könnt also kein Boot nach nordwärts entdecken, sagt Ihr? Gar nichts zeigt sich in jener Richtung?"

"Nichts, das einem Boote gleicht, Herr."

"Nun, nun, Wasser ist gewiß genug dort, und auch an Klippen fehlt es nicht. Das Florida-Riff hat an beiden keinen Mangel für den, welcher nach dem Einen ausschaut und von dem Andern klar abhält. Hört, Hans. Ihr habt also den Schooner aus der Dry-Tortugas herausgeführt und es unternommen, mit ihm nach Key-West zu segeln, als es ihm einfiel, sich zu wenden und mit euch umzulegen, ist's so, mein Bursche?"

"Allerdings legte sich der Schooner mit uns um, Herr, und wir waren Alle auf seinem Boden dem Ertrinken nahe."

"Keine Haifische in jener Länge und Breite, he, Hans?"

"Eine Menge, Herr, eine Menge, und einmal war es mir, als würden sie uns Alle erschnappen. Mehr als zwanzig Paar Flossen haben uns mehrere Stunden umlagert."

"Ihr hattet gewiß nicht Lust, die Herren mit ein paar Armen oder Füßen zufrieden zu stellen? Wo war aber das Boot während dieser ganzen Zeit, Ihr habt das Boot des Leuchthurms im Schlepptau gehabt, denk' ich?"

"Wir hatten es allerdings im Schlepptau, Herr, aber Madame Budd sprach so gelehrt mit der Fangleine, daß es abtrieb."

"Ich habe euch aber doch Alle darin gefunden?"

„Sehr richtig, Herr. Herr Mulsford schwamm eine volle Meile, um die Klippen zu erreichen, wo das Boot aufgefahren war. Sobald er das Boot hatte, kam er zu uns, und nahm uns an Bord, und wir durften Gott danken, daß ihm dieß gelang.“

Spike's Stirne verdüsterte sich. Er wurde nachdenklich, und murmelte die Worte „schwamm“ und „Klippen“ vor sich hin, war aber zu vorsichtig, um sich eine Sylbe entschlüpfen zu lassen, die dem Mexikaner verrathen hätte, was in seinem Innern vorging. Er schwieg jedoch eine volle Minute, und Hans sah, daß er in des Kapitäns Brust einen Argwohn geweckt hatte, der gefährlich werden konnte.

„Nun, Hans,“ begann Spike nach dieser Pause wieder, „könnt Ihr uns etwas von den Dublonen sagen? Ich habe natürlich erwartet, sie in dem Boote zu finden; es war aber nichts darin zu sehen. Ihr habt schwerlich den Schooner ausgepumpt, ohne Alles zu untersuchen und auf die Dublonen zu stoßen?“

„Gewiß haben wir sie gefunden und in das Zelt gebracht, wo sie blieben, bis wir abfuhren.“

„Und dann habt ihr sie in den Schooner gebracht, nicht? Ich schwöre darauf, die Dublonen sind nicht vergessen worden.“

„Allerdings nicht, Herr, wir haben sie mit uns in den Schooner genommen, und als dieser sank, versanken sie mit ihm.“

Eine neue Pause folgte, und Señor Montefalderon und Kapitän Spike blickten einander bedeutungsvoll an.

„Glaubt Ihr, Hans, Ihr könntet die Stelle finden, wo der Schooner in die Tiefe ging?“

„Wenn ich die Stelle selbst nicht genau angeben kann, so kann ich ihr wenigstens sehr nahe kommen. Das Wasser läßt kein Zeichen über dem Grab eines gesunkenen Schiffes zu.“

„Wenn Ihr uns einigermaßen in die Nähe führen könnt, fänden wir es vielleicht, indem wir darnach fischten. Diese Dublonen

sind einer kleinen Mühewaltung werth, und der Fund wäre besser, als eine lange Reise, mein Bursche."

"Ihr habt ganz recht, Don Esteban," bemerkte der Mexikaner, "und mein armes Land ist nicht in der Lage, schwere Verluste zu ertragen. Wenn Señor Hans Tier das Brack finden kann, und wir des Schazes wieder habhaft werden, soll er zehn jener Dublonen als Lohn erhalten, und ich werde sie von meinem Antheil geben, sosehr derselbe auch geschmälert sein mag."

"Ihr hört, Hans, hier bietet sich eine Gelegenheit dar, Euer Glück zu machen. Ihr sagt, Ihr wäret in alter Zeit mit mir gereist, und die alte Zeit war für die Brigg eine gute Zeit; aber die Dinge haben sich geändert; wenn Ihr jedoch in der alten Zeit mit mir reistet, müßt Ihr Euch erinnern, daß die Swash Alles zu Gold machte, was sie berührte."

"Ich hoffe, Ihr zweifelt nicht, Kapitän Spike, daß ich nicht nur in der alten Zeit, sondern in ihrer besten Zeit in der Brigg reiste?"

Tier schien verlegt, als er diese Frage stellte, und Spike fühlte sich nicht ganz behaglich. Er schaute auf die kleine, runde, wunderlich aussehende Gestalt vor ihm, als bemühte er sich, ihn wieder zu erkennen; dann fuhr er mit der Hand über die Stirne, wie Jemand, der sich der Gegenwart ent schlagen will, um sich die Vergangenheit zurückzurufen.

"Ihr wollt uns also die Stelle zeigen, wo mein armer Schooner versunken ist, Señor Hans Tier?" fragte der Mexikaner.

"Wenn sie zu finden ist, Señor, von Herzen gern. Ich glaube, auf eine Kabellänge kann ich sie Euch angeben, obgleich Hunger und Durst, und Haißische, und die Furcht, zu ertrinken, einen Burschen wohl hindern können, einen klaren Ausguck bei solchen Dingen zu nehmen."

"In welcher Gegend glaubt Ihr den Schooner zu finden, Hans?" fragte der Kapitän.

„Ihr kennt diese Gewässer besser, als ich, Herr. Er muß ungefähr eine halbe Kabellänge von dem Riff liegen, gegen das er von Zeit zu Zeit abtriftig wurde; wäre er noch eine Stunde oben geblieben, hätte er sich vielleicht auf den Klippen festgesetzt.“

„Er ist besser da, wo er ist, wenn wir ihn nur ausfindig machen können. Auf den Felsen könnten wir nichts mit ihm anfangen, als ihn abbrechen, und dann wäre zehn gegen eins zu wetten, daß die Dublonen verloren wären. Nebenher bemerkt, Hans, wißt Ihr vielleicht, wo der Schurke, mein Maat, das Geld beigeht hat?“

„Als wir die Insel verließen, trug ich es selbst in das Boot, und eine gute Last war es für mich. So gewiß Ihr vor mir steht, Señor, ich habe es auf meine Schultern nehmen müssen. Als ich aus dem Boote kam, trug Herr Mulford es hinunter, und ich hörte ihn hernach zu Miß Rosa sagen, er habe es in einen Brodkasten über dem Heckbalken geworfen.“

„Und da werden wir es finden, Don Wan, trotz all' unserem Kreuz- und Quersegeeln. Die alte Brigg hat Glück, wenn es sich von Dublonen handelt, und so war es stets, seit ich ihr Befehlshaber bin. — Hans, ich werde Euch und den beiden Schwarzen diese Nacht die Ankerwache anvertrauen. Die Leute sind durch das Rudern und die Mühen in diesem Riff-Labyrinth stark mitgenommen worden, und morgen müssen sie wieder so frisch sein, als möglich. Ihr Faullenzler mögt die mittlere Wache übernehmen, damit die Bursche auf dem Vorderkastell ruhig schlafen können.“

„Ja, ja, Herr; wir wollen ihnen diesen Gefallen thun. Josh und Simon mögen um zwölf Uhr antreten, und ich will die Wache um zwei Uhr übernehmen, so daß die Mannschaft sich gehörig ausruht; denn ich kann vier volle Stunden ausdauern. Ich bin ein so guter Ankerwächter wie irgend Jemand an Bord der Brigg, Kapitän Spike.“

„Das seid Ihr, Hans, das seid Ihr, und ein besserer, als Mancher von ihnen. Rund herausgesagt, und das Runde ist bei

Euch vorherrschend, Ihr seid das seltsamste kleine Thier, das je auf eine Oberbramraa verfahren worden ist."

Vielleicht hätte Tier sich bei einer andern Gelegenheit durch Spike's kleine Komplimente verletzt gefühlt; nach Allem aber, was sich begeben hatte, war es ihm gar nicht unangenehm, ihn so gut gestimmt zu finden.

Er verließ jetzt den Kapitän und den mexikanischen Herrn, welche zu einer vertraulichen Berathung übergehen zu wollen schienen, begab sich in die unteren Räume der Swash, und widmete sich seinem Dienste so einfach, als wenn er die Brigg nie verlassen hätte.

In der Kajüte fand er, wie es sich von selbst versteht, die Frauen. Rosa hob kaum ihren Kopf von dem Shawl auf, welcher über ihr Lager gebreitet war. Hans machte sich in einem Korbe, welcher in der Nähe ihres Lagers stand, etwas zu schaffen, bis sich ihm eine Gelegenheit bot, Rosa zu berühren, ohne daß ihre Tante es merkte. Das arme Mädchen mit dem gebrochenen Herzen hob ihr Gesicht, aus welchem das Roth gewichen war, und warf Hans einen fast wirren Blick zu, als erwarte sie eine Erklärung.

Nach den Anordnungen einer gütigen Vorsehung ist die Hoffnung in der That eine der Segnungen, welche uns zuletzt verlassen. Vielleicht ward uns dieses Geschenk, um uns zu erimuthigen, der großen Sühne bis zum letzten Augenblicke mit Zuversicht zu harren, denn ohne diesen Instinkt, welcher sich an die Hoffnung anklammert, wäre die Verzweiflung das Loos von Millionen, welche die göttliche Gnade gewiß für ein solches Ausharren belohnt. Wir möchten kaum behaupten, daß sich in dem Blicke, welchen Rosa jetzt auf Hans warf, etwas wie Hoffnung aussprach, er war vielmehr ängstlich, fieberhaft belebt und gespannt.

Tier beugte den Kopf auf den Korb nieder, wendete sein Gesicht gegen Rosa hin, und sagte leise:

„Wir haben Hoffnung, Miß Rosa, aber verrathet mich nicht.“

Dies waren himmlische Worte in unserer Heldin Ohr, und sie brachten augenblicklich einen mächtigen Wechsel in ihren Gefühlen hervor. Sie beherrschte sich jedoch und fragte mit ihren Blicken, was sie nicht einmal zu flüstern wagte. Hans durfte in diesem Augenblicke nichts laut werden lassen, bald darauf aber winkte er Rosa, deren Augen ihn jetzt nicht mehr verließen, in die große Kajüte, die leer war.

Es schief sich so angenehm in der lustigen Hütte auf dem Deck, daß selbst Señor Montefalderon diese Kajüte ganz aufgegeben hatte; er hatte von Mulford's ehemaligem Verschlag Besitz genommen, und kam nur in die Kajüte, um sein Mahl dort einzunehmen. Josh war in der Kamüse, wo er fast seine ganze Zeit hinbrachte, und Rosa und Tier konnten sich ungestört besprechen.

„Er ist gerettet, Miß Rosa, Gott sei Dank!“ flüsterte Hans. „Für jetzt wenigstens ist er geborgen, er hat zu essen und zu trinken, und ein Feuer, welches ihn in der Nacht erwärmt.“

Rosa wußte recht gut, von wem es sich handelte, obgleich die peinliche Verwirrung, welche jetzt in ihrem Geiste vorherrschte, durch diese Worte fast noch gesteigert wurde. Sie drückte ihre Schläfen mit beiden Händen, als wollte sie das fieberhafte Wallen des Blutes bewältigen, und in ihren Augen sprachen sich tausend Fragen aus. Tier reichte ihr vorsichtig ein Glas Wasser, ehe er erzählte. Sobald er sie ein wenig gefaßter sah, erzählte er jede Einzelheit, welche er in Bezug auf Mulford zu berichten hatte.

„Er ist jetzt auf einem großen Felsen, auf einer kleinen Insel, wo er gegen das Meer gesichert ist, es müßte denn ein Orkan kommen,“ schloß Tier, „er hat frisches Wasser und frische Schildkröten obendrein. Man kann vier Wochen von einer Schildkröte leben, wie ich sie Herrn Mulford diesen Abend zerlegen sah.“

„Gibt es kein Mittel, ihn aus dieser Lage zu retten, Hans? In einem oder zwei Jahren bin ich mündig und habe Geld, über das ich verfügen kann, verschafft mir Mittel, um Herrn Mulford

zu retten, und ich werde Alles, was ich auf Erden mein nenne, mit Euch theilen, theurer Hans."

"Ja, so ist es mit euch Frauen insgesamt," sagte Tier vor sich hin; "wenn sie ihr Herz einmal einem Manne zugewendet haben, ist er ihnen theurer als Edelstein und Perlen. Aber Ihr kennt mich, Miß Rosa, und wißt, warum und wie gern ich jeden Eurer Wünsche erfülle. Meine Geschichte und meine Gefühle sind eben so gut Euer Geheimniß, wie Eure Geschichte und Eure Gefühle das meinige sind. Wir werden an demselben Tau ziehen, wenn wir auch nicht sehr stark ziehen. Hört mir also zu, Miß Rosa, und ich will Euch das Geheimniß meines Planes eröffnen, der Herrn Mulford vom Stavel helfen soll."

Tier theilte der schönen Rosa mit, was er ausgedacht hatte. Spike hatte ihm und seinen zwei Genossen, Josh und Simon, unaufgefordert die Bewachung der Brigg von Mitternacht bis zum Morgen überantwortet. Wenn er einen der Schwarzen veranlassen konnte, ihn zu begleiten, wollte er das Boot des Leuchtturms nehmen, das an dem Spiegel der Brigg gefestigt war, und mit der möglichsten Eile zur Stelle rudern, wo Mulford jetzt weilte.

Nach seiner Berechnung konnten sie, wenn der Wind nicht wechselte, in einer Stunde den Fels erreichen, und in fast gleicher Zeit zurückkehren. Wenn der Wind lässiger wurde, was kaum zu erwarten war, da die östlichen Passatwinde wieder zu wehen begannen, glaubte Hans, er und Josh würden diese Strecke in der doppelten Zeit mit ihren Rudern bewältigen. Sollten die beiden Schwarzen sich weigern, ihn zu begleiten, wollte er, wenn der Wind anhielt, das Wagniß allein übernehmen, da er im Falle der Noth des kräftigen Armes Mulford's bei der Rückkehr gewiß war.

"Ihr wollt doch nicht mit Harry an Bord der Brigg zurückkehren, wenn Ihr ihn von jenem Fels erlöst habt?" rief Rosa.

"Seht, Ihr wißt, wie es mit mir ist, Miß Rosa," antwortete Hans. "Mein Geschäft fesselt mich hier, an Bord der Swash,

und ich muß bleiben. Nichts wird mich dahin bringen, die Brigg zu verlassen, so lange sie schwimmt, und so lange gewisse Personen darin schwimmen, es müßte sich denn etwas begeben, was dem ähnlich ist, was auf der kleinen Insel der Dry-Tortugas vorfiel. Ha, er ist ein Schurke! Ich werde aber nur zurückkehren, um wieder in meine Bäck zu kommen, nicht um Herrn Mulford abermals in den Klauen des Löwen zu führen. Er soll mich nur an Bord der Molly zurückbringen, und dann so schnell als möglich auf Key-West lossteuern. In einer halben Stunde ist er außer Gefahr, um so mehr, da ich weiß, welchen Kurs Spike morgen früh steuern wird."

"Ich werde Euch begleiten," sagte Rosa sanft, aber sehr fest.

"Ihr, Miß Rosa? Doch — warum sollte ich staunen? Euer Geschlecht ist einmal so, wenn Ihr Euer Herz hingegeben habt. Ja, Frauen bleiben Frauen, mag man sie auf einem nackten Fels sehen, oder auf Sammt und Seide daheim in ihrem Prunkgemache. Wie ganz anders ist es mit den Männern. Sie thun ein wenig zärtlich und wenden sich dann einem neuen Gesichte zu. Es ist nicht zu läugnen, die Männer sind Schurken!"

"Mulford nicht, Hans, — nein, Harry Mulford nicht. Ein treueres, edleres Herz schlug nie in eines Mannes Brust, und koste es unser Beider Leben, wir müssen ihn von jenem Fels erlösen."

"Es sei, wie Ihr sagt," versetzte Hans ein wenig gedankenvoll. "Vielleicht wär's das Gerathenste, ihr verließet die Brigg mit einander. Spike flößt mir allgemach Furcht ein, und Ihr werdet bei dem jungen Maat sicherer sein, als bei einem so großen, alten Schurken. Ja, Ihr sollt mich begleiten, Miß Rosa, und wenn Josh und Simon sich weigern, gehen wir allein."

"Mit Euch, Hans, aber nicht mit Herrn Mulford. Ich kann meine Tante nicht verlassen, noch kann ich die Brigg allein mit Harry verlassen. Was Spike betrifft, so verachte ich ihn zu sehr, um ihn zu fürchten. Er muß bald in irgend einen Hafen einlaufen,

und sobald er Anker geworfen hat, werden wir ihn verlassen. Wir wollen Harry retten, aber ich werde bei meiner Tante bleiben."

"Wir wollen sehen, Miß Rosa," sagte Tier lächelnd. "Bielleicht hat ein schöner junger Mann, wie Herr Mulford, mehr Glück in der Ueberredungskunst, als ein alter Bursche gleich mir. Wenn es ihm nicht gelingt, ist es seine eigene Schuld."

Dies war Hans Tier's Ansicht, der die Frauen beurtheilte, wie er sie kannte, aber Rosa Budd dachte nicht so. Die Unterhaltung war jedoch hiermit abgeschlossen, und Beide hatten deren Inhalt und das ernste Unternehmen, dem sie sich geweiht, im Auge.

Der Dienst an Bord ging seinen gewöhnlichen Gang. Der Himmel war unwölkt, aber nicht sehr dunkel, da Mondschein war. Bei der Anordnung der Ankerwachen war Spike vor Allem darauf bedacht, daß seine Leute sich gehörig ausruhten, denn der nächste Tag mochte ein sehr mühsamer für sie werden.

Er hatte die Absicht, den Schooner, wenn möglich, wieder in die Höhe zu bringen, und wenn er ihn auch nicht wieder der Art auspumpen konnte, daß er auf dem Wasser schwamm, mußte doch so viel Wasser heraus, daß er der Dublonen habhaft werden konnte.

Man wußte, wo der Brodkorb zu finden war, und sobald die Kajüte so weit wasserfrei war, daß man in dieselbe gelangen konnte, zweifelte Spike nicht, an das Gold kommen zu können. Bei seinen Hilfsmitteln und seinem Scharfsinne glaubte er, es handle sich hier nur von einem gewissen Aufwande von Mühe und Zeit. Nach seiner Ansicht mußten achtundvierzig Stunden und schwere Arbeit zum gewünschten Ziele führen.

Indem daher Spike die Ankerwachen für die Nacht bestellte, war er eben so des kommenden Tages, wie des jetzigen Augenblicks eingedenk. Don Juan erbot sich, bis zur Mitternacht auf dem Deck zu bleiben, und da er, so gut wie jeder Andere, Ausguck halten konnte, wurde sein Anerbieten angenommen. Josh und Simon sollten den Mexikaner ablösen und zwei Stunden Wache halten,

worauf Hans an die Reihe kam und bis zum Tage auf dem Deck blieb, wo er den Kapitän aufzurufen hatte.

Nachdem diese Anordnung getroffen war, suchte Tier sogleich seine Back auf und bat den Koch, ihn eine halbe Stunde vor der Zeit zu wecken, welche als Beginn seiner Wache bezeichnet worden. Diese halbe Stunde wollte Hans benützen, um einen der beiden Schwarzen zu überreden, ihn zu begleiten.

Um acht Uhr lag das Schiff in tiefes Schweigen verhüllt; Señor Montefalderon ging allein auf der Schanze auf und ab, während Spike's tiefes Athmen aus dem offenen Fenster seiner Hütte hörbar war, — ein Fenster, welches, wie wir bemerken müssen, bordeinwärts, oder auf das Deck, und nicht bordauswärts, oder auf die See ging.

Bier einsame Stunden wandelte der Mexikaner auf dem Deck des fremden Schiffes hin und her, und ruhte nur von Zeit zu Zeit, wenn er müde war, wenige Minuten aus. Der Leser denkt sich wohl, daß ein Mann in seiner Lage mit seinen Gedanken vollauf beschäftigt war! Don Juan Montefalderon war ein Kriegsmann und ein wackerer Edelmann, und nur die Liebe zu seinem Vaterlande hatte ihn vermocht, sich zu seinem jetzigen Unternehmen herzugeben. Es war aber nicht jene Vaterlandsiebe, welche nach dem Beifall der unwissenden Menge hascht, um durch sie zu Ehrenstellen befördert zu werden, die nur dem wahrhaft Würdigen gebühren; noch jene Vaterlandsiebe, welche Leute von anrühigem Charakter veranlaßt, frühere Vergehen auf die kürzeste und sicherste Weise zu bemänteln; noch jene Vaterlandsiebe, welche nur die eigene Wohlfahrt im Auge hat, und Gott und seine ewigen Gesetze, die nie ungestraft übertreten werden, mit Füßen tritt; sondern die Vaterlandsiebe, welche ihren Herd und ihre Heimath, ihre Altäre und die Gräber ihrer Väter gegen die rohen Schritte ihrer Feinde vertheidigt.

Wir werden uns nicht herausnehmen, sagen zu wollen, wie

dieser Mann von dem Streite zwischen den zwei Freistaaten urtheilte; die Wahrheit liegt zu Tag, wie sehr auch europäische Ränke und Eiferfüchteleien sie verstecken möchten; für ihn hatten die Dinge jene Gränze überschritten, wo es erlaubt ist, über einen wichtigen Schritt nachzudenken, und wo man in dem Gefühle seine einzige Rechtfertigung findet, sofern eine solche Gemüthsstimmung in Schutz genommen werden darf. Er war auf Reisen gewesen, und kannte das Leben aus Erfahrung, und nicht aus fremden Mittheilungen oder Büchern. Er hatte daher nie geglaubt, daß seine Landsleute nach Washington, oder auch nur bis an die Sabine ziehen würden; er hatte aber mehr und Besseres erwartet, als sich seitdem ergab. Die kriegerischen Eigenschaften der Amerikaner des Nordens, wie er die zu nennen pflegte, welche sich *par excellence* Amerikaner heißen, — eine Name, welchen sie bestimmt sind, zu behalten, und dessen Macht, Glanz und Ruhm sie zu stolzer Höhe emportragen werden, wenn sie nicht durch ihre eigenen Hände in Nichts zerfallen, — hatten ihn, so wie Alle überrascht, die das Land nicht genau kannten und seine Bevölkerung nicht zu beurtheilen wußten. Er hatte nie geglaubt, daß die kleine, weit zerstreute Schaar regelmäßiger Truppen, welche nach den Registern des amerikanischen Heeres sich kaum auf sechs- bis siebentausend Mann belaufen, und entlang einer Gränze zerstreut sind, welche sich über tausend Meilen hinzieht, auf einen Wink der Regierung zu Legionen anschwellen könnte; aus Männern bestehend, die im Stande sind, den Krieg in die Hauptstädte ihrer Feinde, tausend Meilen von ihrer Heimath, zu tragen, und furchtbar zumal durch ihre Kraft, ihre Tapferkeit, ihre Gewandtheit in der Führung der Waffen, und durch ihre Anzahl. Er sah das, was man vielleicht mit Recht Uebermuth des amerikanischen Charakters nennt, durch die That gerechtfertigt; er sah Märsche, Eroberungen, Siege, welche, wenn die nüchterne Wahrheit allein die Blätter der Geschichte füllte, an Mühseligkeiten und Gefahren die berühmten Uebergänge über die Alpen unter

Napoleon, und die Thaten, welche denselben folgten, weit übertreffen würden.

Don Juan Montefalderon war ein ernster, gedankenvoller Mann von rein iberischem Geblüte. Er mochte von dem Stolze des spanischen Charakters nicht ganz frei sein, dem ein Uebermaß ritterlichen Gefühls zu Grunde lag, unter dessen Einfluß er vielleicht Mexiko und dessen Söhne zu hoch anschlug, aber er gehörte nicht zu Denen, welche ihre Augen der Wahrheit verschloßen.

Er überzeugte sich, daß die nördlichen Nachbarn seines Landes ein furchtbares, unternehmendes Geschlecht waren, und daß unter allen Verleumdungen, welche Eifersucht und europäische Scheelsucht auf sie häuften, keine vielleicht alberner und lächerlicher war, als die, welche ihnen alle militärische Befähigung absprach. Im Gegentheil, er selbst war, obgleich ihm Schlimmes ahnte, über die Raschheit und Ausdehnung ihrer Eroberungen erstaunt, denn der Krieg hatte erst wenige kurze Monate begonnen, und schon hatten sie Länderstriche bewältigt, welche größer sind, als manche Reiche der alten Welt.

Ueberdies war alles dieß nicht durch umzüglerische, barbarische, ungezüglichte Horden, die den Ueberfluß, welchen sie zu Haus nicht fanden, draußen suchten; sondern von Männern, die für den Augenblick die Pflugschaar mit dem Schwerte vertauscht, und dem Ueberfluß entsagt hatten, um Mühseligkeiten, Hunger und Gefahren jeder Art entgegen zu gehen, in der größten Regelmäßigkeit und militärischen Ordnung vollbracht worden.

Mit einem Worte, der Señor Montefalderon sah alle Uebel, welche sein Vaterland umgaben, und sah andere von noch ernsterer Art vorher, welche die Zukunft bedrohten. Ueber Gegenstände dieser Art sann er während seinem Gange nach, und bitter wurden ihm die Minuten dieser traurigen, einsamen Wache. Obgleich ein Mexikaner, fühlte er tief; obgleich ein offener Feind dieser unsrer

guten Republik, war er nicht ohne Grundsätze, sittliches Gefühl und Rechtsinn.

Wie man auch über diesen Krieg urtheilen mag, — und wir sind nicht geneigt, in Abrede zu stellen, daß wir mächtig dazu gereizt hatten, — das Gefühl für Recht muß Jeden lehren, daß dem Amerikaner etwas patriotisch scheinen kann, was der Mexikaner mit anderen Augen anschaut, und wir sollten Gefühle in Anderen achten, auf welche wir uns selbst so viel zu gut thun.

Endlich kam die Mitternacht heran, und der unglückliche Mann rief die beiden Schwarzen auf, und suchte seine Bock, um in Kummer von denselben Unglücksfällen seiner Nation zu träumen, über welche sein Geist wachend in tiefer Schwermuth gebrütet hatte.

Die Wache der zwei „farbigen Herren“ war ruhig und ungestört, bis es Zeit war, Hans aufzurufen. Etwas hatten diese Leute jedoch gethan, das für Tier von Bedeutung war, und wofür dieser dem alten Josh im Voraus einen blanken Dollar in die Hand gedrückt hatte. Es war ihnen nämlich gelungen, das Boot des Leuchthurms von spiegelwärts an die Seite der Brigg zu bringen, und sie hatten dieß so geräuschlos gethan, daß Niemand etwas dieser Art merkte. Da lag es, als Hans erschien, an der großen Takelage bereit, ihn jeden beliebigen Augenblick aufzunehmen.

Nachdem Tier einige Minuten auf dem Deck erschienen war, kamen Rosa und Biddy leise aus der Kajüte, und Letztere trug ein Körbchen, welches Brod und Fleischschnitten und andere kleine Leckerbissen enthielt, wie Frauenhände sie bereiten und, wie bei der jetzigen Gelegenheit, die Zärtlichkeit der Frauen sie zu verschaffen weiß.

Die ganze Gesellschaft sammelte sich an der Rambüse, wo sie von den Hinterhütten so weit entfernt waren, daß man sie nicht hören konnte. Hier bemühte Hans sich von Neuem, einen der beiden Schwarzen zu bereden, ihn in dem Boote zu begleiten, allein ohne Erfolg. Die Neger hatten die Sache während ihrer Wache

reiflich erwogen, und sich dahin geneigt, das Unternehmen sei zu gefährlich.

„Ich sage Euch, Hans, Ihr kennen nicht Kapitän so gut, als ich,“ sagte Josh im Verlaufe des Gesprächs. „Nein, Ihr ihn gar nicht so gut kennen, als ich. Wenn er ausfindig machen, daß Jemand in dieser Nacht die Brigg verlassen, wehe dem. Es ist nicht gut sein, ausreißen wollen; ich dreimal ausreißen, und Simon hier zweimal. Was es uns nützen? Wir eingefangen worden, und hier wir sein, wie vorher, — grad so. Ich kennen Kapitän Spike, und ich nicht wollen wieder fallen quer seine Klüsen.“

„Ja, so auch ich denken,“ fiel der Koch ein. „Wir es gut mit Euch meinen, Hans, und gut mit Miß Rosa, und gut mit Mißer Mulford; aber wir nicht keinem fallen quer Klüsen, wie Josh sagen. Das auch meine Ansicht, das.“

„Nun, wenn ihr euern Entschluß gefaßt habt, ihr schwarzen Herren, werdet ihr ihn ohne Zweifel nicht mehr ändern,“ sagte Hans. „Auf jeden Fall werdet ihr mir behilflich sein und jeden Anruf beantworten, welcher während meiner Wache von Zeiten her kommen mag, und mich nicht verrathen. Ihr könnt noch etwas, das uns von Nutzen werden dürfte, für uns thun. Wenn Kapitän Spike das Boot vermißt und uns eine Falle legt, um uns zu fangen, so zündet jenes Laternchen an und hängt es an dem Bug der Brigg aus, wo es ihm nicht zu Gesicht kommt, damit wir wissen, daß die Dinge hier schief stehen, und von dem Schiffe abhalten.“

„Gewiß,“ sagte Josh, welcher sich der Sache bereitwillig annahm, sofern es sich von seinen besten Wünschen für den glücklichen Erfolg handelte, während er weislich bedacht war, seine schwarze Person keiner Gefahr preiszugeben. „Gewiß, wir alles das thun und keinen Dank fordern werden. Es nicht sehr schwierig sein, einen Anruf beantworten, oder ein Latern anzünden und ihn über der Bug aufhängen, und wenn Kapitän wissen wollen, wer es gethan haben, er ihn ausfindig machen.“

Hier lachten die beiden Neger herzlich, und zeigten so wenig Besorgniß, ihre Heiterkeit laut werden zu lassen, daß Rosa bange ward, der Lärm möchte Kapitän Spike wecken. Solche gewöhnte Töne haben jedoch selten diese Wirkung auf das Ohr der Schläfer, und das schwere Athmen aus der Hütte war nach dem Gelächter der Schwarzen hörbar, sobald das letztere verstummte.

Hans kündigte nun an, er sei zur Abfahrt bereit. Es bedurfte einiger Sorgfalt und Umsicht, um namentlich Biddy geräuschlos in das Boot zu bringen. Mit Hilfe der Schwarzen gelang dieß jedoch, die Fangleine wurde gelöst, und Hans stieß mit dem Boote ab, und ließ es ziemlich weit von dem Spiegel der Brigg abtreiben, ehe er es wagte, das Segel beizusetzen.

„Ich kenne Spike genau,“ sagte Hans in Folge eines Winkes, welcher der ungeduldigen Rosa wegen dieser Zögerung entschlüpfte. „Der leichteste Anschlag dieses Segels würde ihn, während die Brigg vor Anker liegt, wecken, während er bei einer Begrüßung mit schweren Kanonen, käme diese in regelmäßiger Weise, fortschlafen würde. Stephan Spike hat scharfe Ohren, und es ist rätlich, sie zu schonen. Wenn noch eine Minute vorüber ist, können wir das Segel fliegen lassen und weiter gehen.“

Alles fügte sich, wie Hans es wünschte, und das Boot trieb ungehört und unbeachtet von der Brigg ab. Es blies eine gute Kühle, und sobald Hans Tier das Segel beigesezt hatte, schoß es mit einer Eile dahin, welcher Spike's Jolle und seine besten Ruderer an Bord bald weit hinter dem Boote zurückgelassen hätte.

Die Hauptsache war, den rechten Kurs einzuhalten, obgleich die Richtung des Windes dabei sehr zu statten kam. Indem Hans den Wind krahnballskweise hielt, glaubte er, sich Mulford's Klippen zu nähern. In einer Stunde, möglicherweise in noch kürzerer Zeit, hoffte er, sie zu erreichen, und bei seinen Berechnungen ließ er sich eben so sehr durch die Zeit, wie durch irgend eine andere Beobachtung leiten.

Vor der Abfahrt von der Brigg war er einige Beweelinien der Wand an der Focktakelage emporgestiegen, um sich nach dem Feuer auf Mulsford's Fels umzusehen und seine Richtung darnach zu nehmen, allein das Licht war nicht mehr sichtbar. Da kein Stern zu sehen war, fühlte er einige Ungewißheit in Betreff des Kurses; Hans war aber Seemann genug, um zu begreifen, daß er in seinem rechten Kurs sei, wenn er sich luvwärts von dem Kanal hielt, und daß er nichts mehr zu fürchten habe, als an seinem Ziele vorbei zu laufen.

Ein so großer Theil des Riffes stand über dem Wasser, daß es nicht schwer war, ein Boot dem Rande desselben entlang zu steuern. Die Dunkelheit machte es allerdings einigermaßen ungewiß, wie nahe sie an die Felsen heranliefen; im Ganzen aber, versicherte Hans seine schöne Gefährtin, hatte er keine große Mühe, entlang zu kommen.

„Diese Passatwinde sind fast so gut, wie ein Kompaß,“ sagte er, „und die Felsen sind besser, wenn wir uns ihnen ganz nahe halten können, ohne auf sie anzulaufen. Ich kenne die genaue Entfernung zwischen der Brigg und der Klippe, welche wir suchen, nicht; wie es mir aber von der Höhe, wo ich ausguckte, vorkam, können es kaum zwei Stunden sein. Nun legt dieses Boot eine solche Strecke in einer Stunde zurück, wenn das Wasser glatt bleibt und diese Kühle anhält.“

„Ich wollte, Ihr hättet das Feuer noch einmal zu Gesicht bekommen, ehe wir von der Brigg abstießen,“ sagte Rosa, welche auf den Ausgang zu gespannt war, um sich wegen irgend eines andern Grundes unbehaglich zu fühlen.

„Der Maat schläft, und das Feuer ist ausgegangen, so erklärt sich Alles. Ueberdies findet sich keine große Masse Brennstoff auf einer Klippe, wie Herr Mulsford sie jetzt bewohnt. Wenn wir der Stelle näher kommen, werde ich mich nach der Aschenglut um-

sehen, welche uns als Signal dienen kann, um in unsern Hafen einzulaufen.

„Herr Mulford wird sich freuen, uns zu sehen und unser Wasser zu kosten,“ rief Biddy. „Wasser ist eine gesegnete Sache, und es müßte ein hartes Herz sein, das nicht denkbar wäre, wenn es eine Fülle süßen Wassers vor sich sieht.“

„Der Maat hat eine Fülle Nahrung und Wasser da, wo er ist,“ sagte Hans. „Ich bürge für das Eine, wie für das Andere. Ich sah ihn so deutlich eine Schildkröte zerlegen, als stände ich an seiner Seite; ich sah, wie er aus einer Höhlung in den Klippen mit einem Behagen trank, wie je ein Knabe an der Oeffnung eines Syrupfassers saugte.“

„Die Entfernung war aber so groß, Hans, daß ich es kaum für möglich halte, dergleichen mit Bestimmtheit zu erkennen.“

„Ich richtete mich nach den Bewegungen. Ich sah den Mann und beachtete sein Thun und Geheben, und wußte mir dieß hinreichend zu deuten. Was die Schildkröte betrifft, so kann ich dieß allerdings nicht beschwören; aber ich sah etwas auf der Klippe, in welchem ich nach der Art, wie er damit verfuhr, nur eine Schildkröte erkennen konnte. Dann sah ich, wie der Maat niederkniete und seinen Kopf neigte, und so wußte ich, daß er trank.“

„Vielleicht hat er gebetet,“ sagte Rosa feierlich.

„Nein, Miß Rosa. Der Seemann betet selten, viel seltener, als er sollte. Die Frauen müssen beten, die Männer arbeiten. Herr Mulford ist nicht schlimmer, als viele Andere, aber ich zweifle, ob er dazu sehr geneigt ist.“

Rosa gab keine Antwort, aber Biddy nahm den Faden auf, und spann ihn fort, während das Boot lebhaft entlang gleitete.

„Desto mehr sollte er sich schämen,“ sagte die Irländerin, „haben doch Miß Rosa, und Mistreß Budd, und selbst ich für ihn gebetet, gerade als wenn er unser Bruder wäre. Ich bete selten für einen Ketzer, aber ich konnte einen so hübschen jungen Mann, wie

Herrn Mulford, nicht ausschließen, und Miß Rosa ist ihm so zuge= than, und er ist auf so schlimmen Wegen. Er sollte sich schämen, daß er noch damit groß thut, er sei zu stolz, um zu beten."

"Harry hat nie auf eine so gottlose Weise geprahlt," fiel Rosa sanft ein, "auch wissen wir nicht, ob er nicht ebenso gut für uns, wie für sich selbst, gebetet hat. Hans wird sich wohl geeirrt haben, wie wir uns Alle irren können."

"Ja," sagte Hans ruhig, "es ist möglich, daß ich mich geeirrt habe, denn ich sah den Maat auf sechs Meilen von mir, und durch ein Fernrohr. Auf eine solche Entfernung kann man sich leicht täuschen. Beruhigt Euch also, gute Biddy, und bringt Herrn Mulford die kleinen Leckerbissen, welche Ihr in Euerm Körbchen habt, mit ebenso viel gutem Willen, als wär' er der Pabst."

"Wir sprechen am Besten nicht weiter von dieser Sache," bemerkte Rosa ruhig.

"Wie Ihr es wünscht, Miß Rosa, obgleich die Religion ein Vorwurf ist, von dem man dann und wann sprechen darf, ohne daß es schadet. Ich habe seit manchem Jahre Zeit und Gelegenheit gehabt, meine Gedanken frommen Gegenständen zuzuwenden. Seit ich von meiner Mutter Seite schied, war mein Geist ebenso gut auf der Pilgerschaft, wie mein Körper."

"Armer Hans! Ich verstehe Euch, und Eure Leiden haben mein innigstes Mitgefühl angesprochen; aber bessere Zeiten werden kommen, und Ihr werdet zu den Gewohnheiten Eurer Jugend zurückkehren, und in Eurer Kirche Trost suchen und finden."

"Ich weiß es nicht, Miß Rosa, ich weiß es nicht," antwortete Tier, indem er den Ellbogen seines kurzen Armes auf das Knie eines scheinbar noch kürzeren Beines stützte, und den Kopf so tief beugte, daß sein Gesicht sich auf seine flache Hand lehnte, ein lebendiges Bild dessen, der sich bitteren, schmerzlichen Erinnerungen hingiebt. "Kindheit und Unschuld kehren uns in dieser Welt nicht

wieder. Wenn das Grab kommt, werden wir Alles zur rechten Zeit erfahren."

"Die Neue kann Alle zur Unschuld zurückführen, Hans, und das Herz, welches Euch spornt, Euch so edeln Handlungen zu widmen, wie die, welche Ihr eben unternommen habt, muß noch gute Keime enthalten."

"Wenn Hans sich entschloße, zu einem Geistlichen zu gehen und ihm seine Sünden zu beichten, so würde dieß seiner armen Seele wohl thun," sagte Biddy, die durch den Seelenschmerz gerührt war, welcher das seltsame kleine Geschöpf neben ihr bedrängte.

Aber die Nothwendigkeit, das Boot zu steuern, zwang Hans Tier bald, seinen Kopf empor zu richten und seiner Pflicht zu achten. Der Wind kam zuweilen in heftigen Stößen, und in solchen Augenblicken sah Hans, daß man ein Auge auf das große Segel des Leuchtthurmbootes haben müsse, ein Umstand, der ihn veranlaßte, seine Schwermuth von sich zu schütteln und seinen Geist ausschließlich dem Geschäfte zuzuwenden, welches er übernommen hatte.

Rosa nahm den innigsten Antheil an Hans Tier, denn sie kannte seine Geschichte, seine Herkunft, die Begebnisse seiner Jugend und die sehr begründete Ursache seiner Zerknirschung und Reue. Tier hatte ihr nichts verheimlicht, denn die sanfte Theilnahme, die er in dem holden, jungen Wesen fand, war ein Balsam für Wunden, welche seit so langen, bitteren Jahren bluteten.

Der größte, englische Dichter und vielleicht der größte aller Dichter, welche je gelebt haben, wenn man die begeisterten Verfasser des alten Testaments, den alten Homer und Dante ausnimmt, hat richtig bemerkt, „der kleine Käfer, welcher sein Leben aushauche, fühle eben so viel Schmerz, als der sterbende Riese“. So ist es auch im sittlichen Leben. Erniedrigung, Elend, Armuth können und müssen dazu beitragen, die Stimmung unseres moralischen Daseins herabzudrücken; aber der Grundsatz, welchen die Natur in uns

gepflanzt hat, kann auch nur von der Natur vernichtet werden. Er lebt, so lange wir leben, und wenn er unter dem Druck der Umstände eine Zeit lang schlummert, so liegt er, wie die Eichel oder die Wallnuß in der Erde, in der Tiefe der Seele, und harret der rechten Zeit, um die Schale zu sprengen, zu keimen und zu blühen. Wenn diese Zeit nie kommt, liegt der Grund nicht darin, daß der Same fehlt, sondern darin, daß er vernachlässigt worden.

So verhielt es sich mit dem seltsamen Geschöpfe, von dessen Gefühlen wir so eben gesprochen haben. Der Samen des Guten war früh in sein Herz gelegt und mit zärtlicher Sorgfalt gehegt und gepflegt worden, bis er, eigensinnig, von der Leidenschaft beherrscht, sich der Bande seiner Kindheit und Jugend entschlug, um sich Spike anzuschließen, — eine Verbindung, welche nicht geeignet war, ihn zu bessern. Ehe wir unsere Erzählung schließen, werden wir Gelegenheit haben, dieß näher zu erklären.

„Wir sind nun seit einer Stunde unterwegs, Miß Rosa,“ begann Hans wieder, und unterbrach eine längere Pause, während welcher das Boot eine geraume Strecke entlang gelaufen war; — „wir sind nun seit einer Stunde unterwegs, und müssen der Klippe nahe sein, welche wir suchen. Es ist aber so dunkel, daß ich fürchte, wir werden Mühe haben, sie aufzufinden. Wir müssen scharf ausschauen, daß wir nicht vorbeilaufen; das Gerathenste wäre wohl, daß wir näher an die Felsen anhalten, und das Segel bergen.“

Rosa hat ihren Begleiter, mit der größten Umsicht zu verfahren, da es schrecklich wäre, wenn sie ihr Ziel verfehlten, nachdem sie sich einer solchen Gefahr preisgegeben.

„Vielleicht ist Harry auf dem Seegrase, von welchem Ihr gesprochen habt, eingeschlafen,“ setzte er hinzu, „und in einem solchen Falle wäre es nur zu leicht möglich, daß wir an ihm vorbeiführen. Wie kann man ein menschliches Wesen in einer solchen düsteren,

furchtbaren Dede verlassen? Ich fürchte, Hans, wir sind schneller gefegelt, als wir glaubten, und haben die Klippe vielleicht schon hinter uns gelassen."

"Ich hoffe es nicht, Miß Rosa. Es schienen nur zwei gute Stunden bis zu der Stelle zu sein, wo ich ihn gesehen habe, und das Boot läuft schnell, welches fünf Meilen in einer Stunde zurücklegt."

"Wir kennen die Zeit nicht, Hans, und können in Betreff ihrer und der Entfernung zumal nur Muthmaßungen haben. Wie dunkel ist es!"

Dunkel war es, in einem Sinne, allerdings, obgleich die Angst Rosa ohne Zweifel verleitete, jetzt Alles in einem düstern Lichte zu sehen. Die Wolken verdunkelten zwar das Licht des Mondes; dieser verbreitete aber stets noch Helligung genug, um die Gegenstände umher zu sehen, und vor Allem die Dede und Einsamkeit, welche ringsum herrschte, recht eindringlich zu machen.

Die Nähe des Riffes, das die Luvseite des Bootes bildete, hinderte jede stärkere Bewegung der Wellen, so kräftig und stetig auch die Kühlte war, welche nun seit fast vier und zwanzig Stunden blies. Derselbe Wind würde auf dem offenen Wasser die Bogen hoch genug gehoben haben, um ein Schiff zum Stampfen oder zum Rollen zu bringen, während das Boot des Leuchtthurmes da, wo es stand, sich auf den leichten Wellen des Kanals, durch den es lief, kaum auf und nieder schaukelte.

"Dieß ist ein gutes Boot, und auch ein schnelles Boot," bemerkte Hans Tier, nachdem er mehrere Minuten luvwärts abgehalten hatte, um sich der Nähe des Riffes zu vergewissern, „und es könnte uns wohlbehalten nach Key-West, gewiß aber zu den Dry-Tortugas zurückbringen, wenn wir geneigt wären, auf einen dieser Punkte loszusteuern."

"Ich kann meine Tante nicht verlassen," sagte Rosa rasch, „und so wollen wir an dergleichen gar nicht denken."

„Nein, es ist nicht möglich, die *Missus* zu verlassen,“ sagte *Biddy*. „Sie brachte die Angststunden auf dem *Brack* mit uns hin, und der Durst quälte sie wie uns.“

„Wir haben allerdings sehr viel gemeinsam überstanden,“ versetzte *Tier*, „und es sollte uns zu steten Freunden machen.“

„Ich hoffe das, *Hans*; ja ich hoffe, wenn wir wieder zu *New-York* sind, sehen wir Euch bei uns, wie Ihr es nennen würdet, vor Anker, und Ihr bringt den Rest Eures Lebens unter dem Dache meiner Tante oder unter meinem eigenen hin, wenn ich ein solches haben sollte.“

„Nein, *Miß Rosa*, mein Geschäft ist an Bord der *Swash* und bei ihrem Kapitän. Ich werde bei Beiden aushalten, nachdem ich sie jetzt wieder gefunden, bis sie mich noch einmal verlassen. Eines Mannes Pflicht ist seine Pflicht, und die Pflicht einer Frau ist die ihrige.“

„Ihr scheint die *Brigg* und ihren Kapitän zu lieben, *Hans Tier*,“ bemerkte *Biddy*, „und wo ein solches Gefühl herrscht, hilft keine Gegenrede. Man muß den Dingen ihren Lauf lassen. Jedensfalls ist Kapitän *Spike* ein tüchtiger Seemann.“

„Er ist ein Schurke,“ grollte *Hans*.

„Dort!“ rief *Rosa* fast athemlos, „dort hebt sich ein Fels über das Wasser empor. Laßt nicht so rasch daran vorbei, *Hans*; wir wollen anhalten und näher hinschauen.“

„Gewiß, der Fels ist da, und hoch genug steigt er empor,“ antwortete *Tier*. — „Wir wollen an ihm entlang fahren und sehen, wie es damit ist. *Biddy* hütet das Boot, während wir Beide unsere Nachforschungen anstellen, *Miß Rosa*.“

Hans hatte das Boot in den Wind gewendet, und während er noch sprach, schoß er dicht an das *Riff* heran. Die Gesellschaft fand es nicht schwierig, zu landen, da der Fels allmählig in den Kanal ablief, und das Boot sich vornen sanft auslegte.

Hans hatte das Segel aufgegeit, brachte die Fangleine an den

Strand, und festigte sie an einem Felsenstück, welches einen hinreichenden Anker abgab. Zu noch größerer Sicherheit gab Hans eine leichte Fangleine in Biddy's Hände und empfahl ihr, sie nicht fahren zu lassen, während ihre Gefährten abwesend wären. Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, begannen Rosa und Hans die Vertlichkeiten eilig in das Auge zu fassen.

Wenige Minuten reichten hin, um sie mit der Natur der Klippe, an welcher sie beigelegt hatten, ziemlich genau bekannt zu machen. Sie befanden sich auf einem ausgedehnten Theile des Riffes, welcher gewöhnlich über dem Wasser stand, und wo sich da und dort ein Gemisch von Sand und Erde gesammelt hatte, das mit kurzem Gebüsch bewachsen war. Treibholz und Seegrass hatten sich in großer Menge an dem Rande gelagert, und waren an einzelnen Stellen massenweise durch die Gewalt erregter Wellen auf den Fels selbst geschleudert worden. Bald entdeckte Hans auch eine Schildkröte, welche auf einen Sandhügel gekrochen war, wahrscheinlich um ihre Eier dort zu bergen. Ungeachtet des ernstesten Vorhabens, welches ihn hierher führte, konnte Hans der Versuchung nicht widerstehen, das Thier umzuwenden; in welcher Absicht er dieß that, hätte er vielleicht selbst nicht angeben können. Nachdem Hans seiner Neugierde Genüge gethan, folgte er Rosa so rasch, als seine kurzen Beine dieß gestatteten, denn unsere Heldin eilte unaufhaltsam weiter, um sich zu vergewissern, ob Mulsford hier sei oder nicht.

„Ich fürchte, dieß ist die Klippe nicht,“ sagte Rosa fast athemlos vor Eifer und Eile, als Hans sie eingeholt hatte. „Ich sehe nichts von ihm, und wir haben fast die ganze Klippe umgangen.“

„Sehr wahr,“ antwortete Hans, welchen der Fund der Schildkröte in gute Laune versetzt hatte, „aber es gibt noch andere Klippen hier in der Nähe. — Ha, was war das dort?“ rief er und hob seinen Finger, um die Stelle anzudeuten, —

„dort, mehr in der Richtung der Brigg! So gewiß ich ein Sünder bin, es flammte wie Feuer auf.“

„Wenn es ein Feuer ist, muß Harry es angezündet haben. Laßt uns sogleich zur Stelle gehen.“

Hans ging voran, und erreichte in der That bald eine Stelle, wo die glühende Asche, deren Menge auf eine beträchtliche Feuermasse deutete, auf dem Fels verglomm. Wahrscheinlich hatte der Wind einen glimmenden Brand für einen Augenblick entflammt, als Tier eben in dieser Richtung ausschaute.

Sie konnten jetzt nicht mehr zweifeln, daß sie zur Stelle gekommen waren, wo Mulsford sein Feuer-signal angezündet, und sein Abendmahl bereitet hatte, obgleich er selbst nicht in der Nähe war. Rings um die Asche waren alle Zeichen sichtbar, daß der Maat hier das Mahl bereitet hatte, mit welchem Hans Tier ihn beschäftigt gesehen. Ein Theil der Schildkröte, und zwar bei weitem der größere, war noch in der Schale, und eine Menge trockenen Holzes und Seegrases lag zur Hand, um die Flamme zu nähren. Die Oberbramraa eines Schiffes mit fast all' ihrem Tauwerk lag nebst einem verkohlten Ende am Feuer, oder da, wo das Feuer gebrannt hatte, denn das Holz war so weit abgebrannt, bis die Flamme wegen Mangels an entzündlicherer Nahrung ausgegangen war. Auf dem nahen Haufen lagen viele Stücke von Harztannenplanken, und einige ganze Dielen von demselben Holze. Kurz, Hans glaubte aus der Art und Menge derartiger Gegenstände, welche hier angehäuft waren, schließen zu müssen, irgend ein mit Schiffsbauholz gefrachtetes Schiff müsse windwärts gestrandet, und die Fracht an die umliegenden Klippen angetrieben worden sein. In dem Floridariffe sind Bracke etwas sehr häufig Vorkommendes, und man kann Trümmer dieser Art in günstigen Stunden dort in großer Menge sammeln.

„Ich wüßte kein besseres Mittel, dem Maat ein Signal zu geben, Miß Rosa, als daß wir einen Theil dieses trockenen Grases

und dieses Holzwerks auf das Feuer werfen," sagte Hans, nachdem er die Stelle eifrig untersucht hatte. „An Munition fehlt es hier nicht, und wir können eine volle Lage geben.“

Es ward Hans nicht schwer, sein Wort zu bethätigen. Nach wenigen Minuten hatte er die Flamme angefacht, und nährte sie mit solchen Holzstücken, wie sie seiner Absicht am Besten entsprachen. Die Flamme breitete sich allmählig aus, und als Tier die Oberbramraa auf den Stoß brachte, und sie mit Dielen und Planken umgab, begann die Masse in lichte Flammen auszubrechen. Der Glanz des Lichtes überströmte die Felsen bis auf weite Ferne, und die ganze Umgebung, welche eben noch so düster und dunkel war, erglänzte in dem hellen Strahle eines aufflackernden Feuers.

„Das ist ein Signalf Feuer, welches man fast an Bord der Brigg sehen muß," rief Tier frohlockend, daß ihm sein Werk gelungen war. Wenn der Maat irgend in dieser Breite ist, wird er sich bald zeigen.“

„Ich sehe nichts von ihm," antwortete Rosa in trauervollem Tone. „Gewiß, gewiß, Hans, kann er die Klippe nicht in dem Augenblicke verlassen haben, wo wir kamen, um ihn zu retten!“

Rosa und ihr Begleiter hatten das Gesicht von dem Feuer weggewendet, um in der entgegengesetzten Richtung nach Dem auszuschaun, welchen sie suchten. Ohne von ihnen gesehen zu werden, schritt eine menschliche Gestalt von einem Punkte auf der andern Seite rasch auf das Feuer zu. Sie kam näher, schien zu zögern, und stürzte dann mit einem Schritte, welcher die Augen Beider nach dieser Seite wandte, heran, und in dem nächsten Augenblicke schloß Mulford Rosa an sein Herz.

Fünftes Kapitel.

Ich hätt' ihr lieblich Antlitz gesehen,
 Und doch vielleicht mein Herz nicht verloren;
 Ihr schüchtern Erröthen aber sagte mir,
 Sie, nur sie sei für mich geboren.
 Wer tadelt mich, daß ich sie geliebt,
 Ob' ich sie zweimal nahe geseh'n?
 Die Feengestalt, das warme, warme Herz
 Drängten mich, sie um ihre Liebe zu seh'n.
 Wolfe.

Die Geschichte der beiden Verlobten, welche sich so seltsam auf dieser öden, einsamen Klippe wieder fanden, war bald erzählt. Harry bestätigte alle Angaben Tiers, in Betreff seines eigenen Gehabens, und Rosa hatte wenig mehr zu sagen, als daß ihre Liebe sie veranlaßt habe, sich diesem Wagnisse hinzugeben. Kurz, nach zehn Minuten war Jedes mit dem Thun des Andern hinreichend bekannt. Dann begab sich Tier zum Boote, unter dem Vorwand, er wolle es wenden und zur Abfahrt herrichten, ebenso sehr aber, um den Liebenden Gelegenheit zu geben, sich zehn oder fünfzehn Minuten ungestört zu sprechen, als aus jedem andern Grunde.

Die Klippe bot jetzt ein seltsames Schauspiel dar. Das Feuer loderte in hellen Flammen auf, und sein Lichtstrom glänzte fern und nahe. Unmittelbar vor seinen hellsten Strahlen standen Harry und Rosa, Beide lächelnd und glücklich, entzückt über ihr Wiederfinden, und in dem Augenblicke nur ihres jetzigen Glückes bewußt.

Harry glaubte, Rosa nie schöner gesehen zu haben. Ihr Antlitz strahlte von jenen Gefühlen des Entzückens, welche der Verzweiflung gefolgt waren, ein Zustand, welcher der Schönheit stets günstig ist, und Reize, welche stets weiblich und sanft waren, schienen jetzt zu einer glänzenden Holdseligkeit gesteigert, welche

man am Besten mit dem Bilde vergleicht, das wir uns von Engeln zu machen pflegen.

Die milden, strahlenden, reinen, geistvollen Augen, die vor Sonne glühenden Wangen, das Lächeln, das so leicht um die Lippen webte, und so ganz Zärtlichkeit war, und das reiche Haar, das die Köhste gelöst und die Seeluft mit ihrer Feuchtigkeit überflogen hatte, alles Dieß erhielt vielleicht einen neuen Reiz durch das eigenthümliche Licht, von dem es umstrahlt war.

Was Harry betrifft, so machte das Glück alle Nachtheile vergessen, in welche ihn seine Wanderung über die Klippen, der Mangel an gehöriger Bekleidung und ein Gesicht, welches seit sechs und dreißig Stunden kein Rastermesser berührt hatte, versetzen mochte. Als er das Brack verließ, hatte er seine Mütze und seine leichte Sommerjacke abgeworfen, um sich im Wasser leichter zu bewegen; beide waren aber wieder aufgenommen worden, als er mit dem Boote zurückkam, um seine Freunde abzuholen. Daher stand er jetzt in seiner gewöhnlichen Schiffskleidung, Rosa's beide Hände in den seinigen haltend, vor dem Feuer, alle Kleider rein und weiß, wie sie durch das Wasser des Meeres nur sein konnten, aber auch von all' dem Zeugniß gebend, was er seitdem bestanden hatte.

Sein schönes Antlitz war jener Liebe voll, welche er für das unerschrockene, hingebende Mädchen fühlte, die seinetwegen so Vieles gewagt hatte; und ein Maler hätte wohl gewünscht, den Ausdruck inniger, mannhafter Verehrung festzuhalten, die in seinen Augen glühte, und dem sanften Gefühle und der weiblichen Zärtlichkeit entsprach, mit welcher ihm Rosa entgegenkam.

Der Hintergrund dieses Gemäldes war die weite, glatte Oberfläche des Korallenriffes mit dem düstern, dunkeln Meere als Rahmen.

An der Seite des Kanals aber sah man das Boot, welches bereits gedreht war, und Biddy, welche noch auf der Klippe

stand, und freundlich auf die Liebenden an dem Feuer blickte, während Hans die Fangleine hielt, und allgemach über das lange Zaudern ungeduldig werden wollte.

„Sie werden eine Stunde so stehen bleiben, ihre Hände halten und sich in das Gesicht sehen,“ grollte der kleine, runde Viceproviandmeister, der vor allem Andern wieder gern der Brigg zugesehelt wäre, „wenn man ihnen nicht einen Anruf gibt. Kapitän Spike wird nicht in der besten Laune sein, wenn wir wieder an Bord der Molly treten, und er erfährt, was wir für einen Ausflug gemacht haben.“

„Laßt sie gehen, laßt sie gehen, Hans,“ antwortete die gutmüthige, warmherzige Irländerin. „Wie glücklich ist dieses Pärchen jetzt, wahrlich, es thut meinen Augen wohl, sie so anzuschauen.“

„Ja, jetzt sind sie wohl glücklich, ich wünschte diesem Glück nur auch Dauer.“

„Dauer? und warum sollte es nicht andauern? Miß Rosa ist so gut, und sie ist so schön, und überdieß hat sie Vermögen, und der Maat ist ein so hübscher, junger Mann. Denkt Euch nur, Hans, und solche Leute haben bitter gelitten, und die gesegnete Gabe des Wassers entbehrt, und all' das zwei Nächte und einen Tag lang. Gewiß, die Vorsehung nimmt sich unser an, während wir ohnmächtig sind. Könige auf ihren Thronen sind nicht so glücklich, wie sie es in diesem Augenblicke sind.“

„Die Männer sind Schurken,“ murmelt Hans, und die Frauen sind nur um so größere Thörinnen, daß sie ihnen trauen.“

„In diese Klasse gehört ein so hübscher, junger Mann, wie der Maat, nie, — nein, er nie, Hans. Aber gewiß der Maat des Schiffes, in welchem ich von Liverpool herüberkam, — es mögen jetzt zehn Jahre sein, — der war ein Schurke. Er beneidete uns um unsere Kartoffeln und um unser Brod; er beneidete uns um jeden Tropfen süßen Wassers, das unsere Lippen neckte. Ihn

mögt Ihr nach Belieben einen Schurken nennen, Hans, aber ein Mann, wie Mulford, verdient einen solchen Namen nie."

"Ich meine es nur gut mit ihm, das ist Alles, und darum muß diesem gegenseitigen Händehalten und Anblicken ein Ende gemacht werden. Die Zeit steht nicht still, Biddy, um sich den Wünschen eines liebenden Paares zu fügen, und Stephan Spike ist ein Bursche, mit dem man keinen Scherz treibt. Hollah dort, Maat, es ist hohe Zeit, an die Abfahrt zu denken!"

Harry und Rosa blickten rasch auf, und erinnerten sich der kostbaren Minuten, welche sie verloren. Der Erstere nahm einen beträchtlichen Theil der Schildkröten auf, und schritt dem Boote zu, in welchem Alle nach drei Minuten Platz genommen hatten, worauf das Segel aufging und die Fahrt begann.

Der Maat war einige Augenblicke dergestalt mit Rosa beschäftigt, daß er nicht auf den Kurs achtete; allein ein Seemann seiner Art konnte sich über einen solchen Punkt nicht lange täuschen, und er wendete sich rasch zu Tier, welcher am Steuer stand, und rief:

"Was ist das, Hans? Ihr habt die Nase des Boots falsch gestellt."

"Ganz und gar nicht, Herr. Sie steht so strack auf die Brigg ab, als dieß nur möglich ist. Der Wind ist uns allerwegen günstig, und dieß ist ein Glück, denn es wird nicht weit von der Nordämmerung sein, wenn wir das Schiff erreichen. Ihr braucht wenigstens eine halbe Stunde Dunkelheit, um einen guten Strich von der Swash abzukommen, sofern sie Euch jagen sollte."

"Strack auf die Brigg ab? Was geht uns die Brigg an? Unser Kurs ist nach Key-West, wenn es nicht besser wäre, vor dem Winde nach den Dry-Tortugas hinabzulaufen, und nach der Kriegsschuppe auszuschaun. Meine Pflicht und meine eigene Sicherheit vielleicht drängten mich, Kapitän Null wissen zu lassen, was Spike mit der Swash beabsichtigt, und nach dem, was sich bege-

ben hat, werde ich keinen Augenblick Anstand nehmen, dieß zu thun. Laßt mich an das Steuer treten, Hans, wir wollen uns auf der Ferse umdrehen."

"Nie, Meister Maat, — nie! Ich muß in die Brigg zurück. Miß Rosa hier weiß, daß mein Geschäft mich an Spike fesselt, — an ihn allein."

"Und ich muß zu meiner Tante zurückkehren, Harry," fiel Rosa selbst ein. "Ich darf meine Tante nicht verlassen, wie Ihr wißt."

"Und ich bin von den Klippen gerettet worden, um Spike's zärtlicher Gnade wieder überliefert zu werden!"

Diese Worte wurden eher in dem Tone der Ueberraschung, als der Klage vorgebracht, und veranlaßten Rosa, dem jungen Mann sogleich ihren ganzen Plan mitzutheilen.

"Nie, Harry, — nie!" sagte sie fest. "Wir selbst wollen und müssen in die Brigg zurückkehren, und dann flüchtet Ihr in dem Boote. Hans Tier ist der Ansicht, dieß könne ohne große Gefahr geschehen, wenn wir vorsichtig sind und nicht zu viel Zeit verlieren. In keinem Falle aber würde ich daran denken, Euch wieder in Spike's Hände zu geben, — eher den Tod, als dieß, Harry."

"Und in keinem Fall kann und werde ich zugeben, daß Ihr wieder in Spike's Hände kommt, Rosa," antwortete der junge Mann. "Da wir seine Absichten und Pläne jetzt kennen, wäre ein solches Beginnen fast gottlos zu nennen."

"Denkt an meine Tante, theurer Harry. In welcher Lage würde sie diesen Morgen sein, wenn sie sich von Biddy und ihrer Nichte verlassen sähe, — von ihrer Nichte, welche sie von Kindheit auf gepflegt und gehütet hat, und welche sie so innig liebt!"

"Ich werde Eure Verpflichtungen gegen Eure Tante nicht in Abrede stellen, Rosa, sofern es sich von gewöhnlichen Umständen handelt. Dieß sind aber keine gewöhnlichen Verhältnisse, und es hieße sich dem bittersten Mißgeschicke bloßstellen, ja, fast der Vor-

fehung trogen, wolltet Ihr Euch diesem Glenden, nachdem Ihr ihn los seid, wieder überliefern."

"Spike ist ein Schurke!" grollte Hans.

"Und wenn ich die Missus verliesse, wäre dieß eine Sünde, welche kein Geistlicher in der Welt so leicht nachsehen würde," sagte Biddy. "Als Miß Rosa mir von dieser Reise sprach, welche sie in dem Boote mit Meister Tier machen wollte, verlangte ich, sie begleiten zu dürfen, damit ich für sie sorgte und zusähe, daß es ihr an nichts fehle; aber ich will unglücklich sein, wenn ich je daran dachte, die Missus zu verlassen. Nein, an so etwas habe ich nicht gedacht."

"Nun, dann wollen wir an die Seite der Brigg laufen, und Biddy und Hans an Bord gehen lassen," sagte Mulford, nachdem er über das eben Gesagte einen Augenblick nachgedacht hatte, "während wir Beide so schnell als möglich West-Key zu erreichen suchen, wo sich bald Mittel finden werden, Regierungsschiffe nach der Swash auszusenden. Auf diese Weise retten wir nicht nur unsere Freunde aus dem Rachen des Löwen, sondern bleiben selbst ungefährdet."

"Denkt einen Augenblick nach, Harry," sagte Rosa leise, aber in zärtlichem Tone, "es würde unpassend sein, wollte ich Euch allein in diesem Boote folgen."

"Auch dann, wenn Ihr Euch bereit erklärt hättet, mir durch die ganze Welt zu folgen, Rosa, — mir, und mir allein?"

"Selbst dann, Harry. Ich weiß, Ihr werdet Euch eines Bessern besinnen, wenn Guer edles Selbst Zeit gehabt hat, mit Eurem Herzen deßhalb zu Rath zu gehen."

"Ich kann nur mit Euren eigenen Worten antworten, Rosa, — nie! Wenn Ihr in die Swash zurückkehrt, werde ich Euch an Bord folgen und Spike Troß bieten. Ich weiß, daß mir die Mannschaft wohl will, und kann vielleicht mit Señor Montefalderon's und einiger Freunde Beistand ein kleines Häuschen aufstellen, welches Spike hindert, mich in die See zu werfen."

Rosa brach in Thränen aus, und dann folgte eine längere Pause, während welcher Mulford mit großer Innigkeit bemüht war, sie zu beruhigen. Sobald unsere Heldin ihre Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte, begannen sie, die zwischen ihnen schwebende Frage ruhiger zu besprechen.

Beide machten eine volle halbe Stunde Alles geltend, was Gefühl, Liebe, Zärtlichkeit, oder Mißtrauen gegen Spike ihnen eingab, und Mulford begann allmählig mit seinen Gründen zu siegen, wie dieß natürlich war, da fast Alles für seine Ansicht sprach.

Rosa war unschlüssig, verwirrt. Denn sie verließ ihre Tante nur mit großem Widerwillen, so triftig auch ihr Beweggrund sein mochte; vorzüglich aber hebte sie vor dem Schein zurück, mit Mulford allein in einem Boote und fast auf offener See zu fliehen. Hätte sie Harry weniger geliebt, so würden ihre Zweifel weniger eindringlich gewesen sein; aber das Bewußtsein der Innigkeit ihrer Neigung, und ihr fester Entschluß, ihm ihre Hand zu reichen, sobald sie im Stande wäre, dieß mit Anstand zu thun, trug viel dazu bei, den Gründen des jungen Mannes ihr Ohr zu verschließen.

In Betreff ihrer Tante wußte der Maat die Sache aus einem Gesichtspunkte zu fassen, welcher Alle in dem Boote überzeugte, Rosa müsse diesen Verweigerungsgrund fallen lassen. Spike gewann nichts dabei, wenn er Mistreß Budd seinen Groll fühlen ließ, und es war wahrscheinlich, daß er sie bald möglichst loszuwerden suchen würde. Dieß war Allen so einleuchtend, daß Harry es nicht schwer fand, auch Rosa seiner Ansicht geneigt zu machen.

Noch war aber der Widerwille zu besiegen, mit dem Maat allein in einem Boote zu flüchten. Dieser Theil der Frage war schwieriger zu bewältigen, als der andere, und die linksische Art, wie Mulford sie behandelte, ließ ihn dieß selbst fühlen.

Endlich kam die Verhandlung dadurch zum Abschluß, daß Tier plötzlich sagte:

„Dort ist die Brigg, und wir halten so strack auf sie ab, als wäre sie der Pol und dieses Boot ein Kompaß. Ich sehe, wie die Dinge stehen, Miß Rosa, und muß mich fügen. Ich denke, es wird sich wieder eine Gelegenheit finden, an Bord der Brigg zurückzukehren, das ist mein Trost. Wenn Ihr nicht allein mit dem Maat fliehen wollt, werdet Ihr Euch nicht weigern, in meiner Gesellschaft zu fliehen.“

„Wollt Ihr uns begleiten, Hans? Dieß ist mehr, als ich hoffen konnte. Ja, Harry, wenn Hans Tier uns begleitet, überlasse ich meine Tante der Sorgfalt Biddy's, und gehe mit Euch nach Key-West, um Spike zu entrinnen.“

Dieß kam so schnell und so unerwartet, daß Mulford ganz überrascht war. Er glaubte seinen Ohren kaum trauen zu dürfen, und schien sich anfangs verletzt zu fühlen, aber das Nachdenken eines Augenblicks reichte hin, um ihn zu überzeugen, daß er sich des Ergebnisses nur freuen könne, welcher Grund es auch herbeigeführt haben mochte.

„Mehr als ich hoffen konnte!“ sagte er ein wenig bitter, denn er fühlte sich gekränkt; „Hans Tier ist also so wichtig, daß seine Gesellschaft der meinigen vorgezogen wird!“

„Still, Harry,“ flüsterte Rosa und legte ihre Hand auf Mulford's Arm, um ihren Worten Nachdruck zu geben. „Sprecht nicht so. Ihr kennt diese Verhältnisse nicht, ein anderes Mal sollt Ihr Alles erfahren, aber jetzt nicht. Es mag Euch für den Augenblick genügen, daß ich verspreche, Euch zu begleiten, wenn Hans Tier mit uns kommt.“

„Ja, ja, Miß Rosa, ich will mitkommen, denn ich sehe wohl ein, daß es kein anderes Mittel gibt, das Lamm aus dem Rachen des Wolfes zu befreien. Ueberhaupt mag es das Klügste sein, was ich thun kann, obgleich ich mit der ersten Gelegenheit in die

Swash zurückkommen will und muß, koste es auch, was es wolle. Ja, mein Geschäft gilt der Molly, und zu der Molly werde ich zurückkehren. Da Ihr Euch nun entschlossen habt, Miß Rosa, uns auf diesem neuen Kreuzzuge zu begleiten, ist es ein Glück, daß mir einfiel, Biddy zu sagen, sie möchte ein Päckchen Allerlei für Euch herrichten. Jener Reisesack dort enthält einige Kleider und Aehnliches für Euch, und all' das ist meiner Vorsicht zu danken. Die Irländerin sagte: „Miß Rosa wird mit uns zurückkommen, Hans, und warum soll man die Kleider wegen einer Fahrt von wenigen Stunden in dem Boote zerknittern? Ich kannte die Frauen aber besser, und sah vorher, daß Ihr, wenn der Maat einmal an Eurer Seite angelegt hätte, nicht wieder so schnell von ihm wegsteuern würdet.“

„Ich danke Euch, Hans, für diese Umsicht zu Gunsten meiner Behaglichkeit, obgleich ein wenig Geld dieselbe bedeutend gesteigert haben würde. In meiner Börse ist einiges Geld, aber nicht viel, und ich fürchte, Ihr seid nicht viel besser daran, Harry. Es wird uns Verlegenheit bereiten, zu West-Key ohne Geld anzulangen.“

„Wir werden nicht ganz ohne Geld sein. Ich habe die Brigg ohne einen Cent verlassen, da ich aber voraus sah, daß die Noth etwas der Art wünschenswerth machen könne, ließ ich mir ein halbes Duzend Dublonen aus dem Sack des Señor Montefalderon, und sie sind glücklicher Weise noch in meiner Tasche. Alles, was ich in der Welt besitze, ist in einem Täschchen, welches mit etwas mehr als hundert halben Adlern gespickt ist, und in meiner Hütten-Kiste an Bord der Brigg zurückblieb.“

„Auch das werdet Ihr in dem Reisesack finden, Meister Maat,“ sagte Tier ruhig.

„Finden? Was? Doch nicht mein Geld?“

„Ja, bis auf das letzte Stück. Spike erbrach gestern Nachmittag Eure Kiste, und ich mußte den Deckel halten, während er nachsuchte. Er fand das Täschchen und zählte die Goldstücke, —

es waren hundert und sieben halbe Adler, eilf Quartstücke und ein ganzer Adler. Als er fertig war, legte er wieder Alles hin, mir aber gab er den ganzen Adler als meinen Antheil an der Beute, und befahl mir, nichts von Dem zu sagen, was ich gesehen. Ich habe nichts gesagt, aber ich habe etwas gethan, denn während er bei dem Abendessen saß, konfiscirte ich, wie man sagt, das Täschchen, und Ihr werdet es bei den Kleidern der Miß Rosa finden, und auch der ganze Adler ist wieder in sein Nest zurückgeflogen."

"Das ist nicht nur ehrlich, sondern sehr umsichtig," rief Mulford freudig. "Die Hälfte dieses Goldes ist Euer, Hans, Ihr verdient dieß."

"Ich dank' Euch, Herr, aber ich werde keinen Cent davon berühren. Ihr seid mühsam dazu gekommen, Herr Mulford; denn meine eigenen Hände haben mich zu oft vom Theer geschmerzt, als daß ich nicht wissen sollte, daß der Seemann wie ein Pferd für sein Geld arbeiten muß."

"Dennoch würde dieß nicht heißen, es wie ein Esel vergeuden," Hans, wenn ich Euch einen Theil davon gäbe. Wir werden jedoch eine bessere Gelegenheit finden, davon zu sprechen. Es beweist, daß wir uns den Interessen der Welt wieder zuwenden, da uns das Geld zu beschäftigen beginnt. Vor einigen Stunden noch, als wir auf dem Brack waren, dachten wir kaum an die Dublonen oder halben Adler."

"An Wasser haben wir gedacht," fiel Biddy ein, "Gold ist gut auf Messen und Märkten, und in den Städten, oder um es nach Irland zu schicken, und armen Eltern zu einiger Erquickung zu verhelfen, aber auf einem Brack ist Wasser eine gesegnete Sache."

"Die Brigg kommt uns allmählig ganz deutlich vor das Auge, und Ihr werdet am Besten thun, Hans, wenn Ihr mir das Steuer überlaßt. Es ist Zeit, daß wir uns über die Art, ihr nahe zu

treten, verständigen, sowie daß wir wegen unseres späteren Gehabens einen Entschluß fassen."

Dieß war so augenfällig richtig, daß Alle geneigt waren, sich jedes andern Gedankens zu entschlagen, um die zunächst unerläßlichen Schritte mit aller Klugheit und Umsicht abzuthun.

Als Mulford die Hand an das Steuer legte, war die Brigg zuerst deutlich hervorgetreten, obgleich sie noch fern stand und der Nebeldunst sie umfloß. Sie mochte eine kleine halbe Stunde abstehen, und man hätte sie bei dem stark bewölkten Himmel wahrscheinlich noch gar nicht gesehen, wenn sie nicht einen Hintergrund gehabt hätte, auf welchem ihre Umrisse hervortraten, da sie aber vor Wolken stand, über welche sich die Strahlen des Mondes ergossen, sah man ihre Form sich deutlich abheben und von einer Minute zur andern näher treten, bis sie so klar vor unsern Freunden stand, daß der Maat in der erwähnten Weise an die Nothwendigkeit, ihre Vorbereitungen zu treffen, mahnen mußte.

Hier theilte nun dem Maat mit, welches Verfahren ihm das zweckmäßigste schien. Die Brigg stand in der Richtung des Windes, da in der Höhe des Riffs, wo sie lag, Ebbe und Flut ohne allen Einfluß waren. Der Wind blies ziemlich von Südosten her, und der Spiegel der Brigg deutete auf Nordwesten, während das Boot in fast nördlicher Richtung von ihr den Kanal herabkam, und folglich einen ziemlich freien Wind hatte, um seinen Kurs zu wählen.

Hier hatte die Absicht, von windwärts her an die Brigg zu treten, und wenn er recht vor ihr Bug gekommen, das Segel aufzugeien und auf sie abzutreiben, wodurch er an ihre Seite und bis zu den Fockrüsten zu kommen hoffte, wo er Biddy an Bord helfen wollte, worauf das Segel wieder füllen und man das Weite suchen konnte.

Dem Maat gefiel dieser Plan nicht. Er fand ihn linksch und nicht im Geiste des Seemanns. Er brachte einen andern in Vorschlag, welcher zweckmäßiger und einfacher war. Er hielt es, statt

nach windwärts zu steuern, für rathfamer, leewwärts abzuhalten, unter das offene Buggat anzulaufen, die Schoten aufzustecken und das Segel aufzugeien, sobald das Boot nahe genug wäre, um ohne Hilfe der Leinwand auf den bestimmten Punkt abtreiben zu können.

Tier ließ sich die Art, wie der Maat seinem Plane nachhalf, unbedingt gefallen, und zeigte sich sofort willig und bereit, denselben nach allen Kräften in's Werk setzen zu helfen.

Da das Boot ungewöhnlich rasch segelte, hatte man gerade noch Zeit, im Allgemeinen anzudeuten, was Jeder und Jede in dem herannahenden entscheidenden Augenblicke zu thun habe, als dieser Augenblick auch schon da war; jetzt herrschte ringsum tiefes Schweigen und ängstliche Spannung.

Wir brauchen kaum zu bemerken, daß Mulford ein Boot zu führen verstand. Er hielt die Schoten in seiner Hand, als das kleine Fahrzeug auf die Leeseite des Schiffes anlieh, während Hans an dem Segeltau stand. Die Augen des Maats überslogen den Rumpf der Brigg, um sich, wenn möglich, zu vergewissern, ob sich etwas regte; kein Lebenszeichen war aber an ihrem Bord bemerklich.

Gerade diese Stille machte Mulford mißtrauischer und besorgter, denn er fürchtete, man wolle ihn in eine Falle locken. Er hoffte wenigstens einen der Schwarzen den Kopf über die Bekleidungen strecken zu sehen, allein nichts dieser Art ließ sich blicken.

Es war jedoch zu spät, um anzuhalten, und die Schoten wurden allmählig nachgelassen, und Hans begann das Segel aufzugeien, eine Arbeit, welche das Schlagen des Tuches hindern sollte, indem dieses Spike leicht hätte wecken können.

Da Mulford sich der größten Vorsicht befleißigte und Tier vorher gehörig unterrichtet worden, kam man mit diesem wichtigen Punkte glücklich zu Ende. Jetzt ließ der Maat das Ruder abfallen, und das Boot schoß unter dem Leebug der Brigg auf. Hans war bereit, eine der Wanden des Bugspriets zu fassen, und sofort war

das Boot seiner Länge nach unter der erwähnten Pforte, und wurde in dieser Stellung gefestigt.

Mulford verließ die Hinterduft, und warf einen Blick auf das Deck. Nichts war zu sehen, aber er hörte das schwere Athmen der Schwarzen, welche ruhig auf einem Segeltuche schliefen, das sie auf dem Vorderkastell ausgebreitet hatten.

Mulford rief Biddy leise an das Pfortgat heran. Die Irländerin gehorchte augenblicklich, denn sie hatte bereits vorher durch einen zärtlichen Kuß von ihrer jungen Gebieterin Abschied genommen.

Auch Tier kam heran, stieg durch die Pforte ein, und kam auf das Deck, um Biddy, die ziemlich unbehilflich war, durch die Oeffnung zu helfen.

Dies war ihm eben gelungen, als die Gesellschaft durch einen Anruf von der Schanze her in mächtigen Schrecken versetzt wurde. Spike's wohlbekannte, tiefe Stimme hatte den Anruf laut werden lassen.

„Dort vornen, he!“ rief der Kapitän.

Da er keine Antwort erhielt, wiederholte er augenblicks in kürzerem, rascherem Ausrufe:

„Vorderkastell dort!“

„Herr!“ rief Hans, welcher sich jetzt wieder erholt hatte.

„Wer hat den Ausguck auf jener Back?“

„Ich, Herr, ich, Hans Tier. Ihr wißt, daß ich bis Tagesanbruch die Wache haben sollte.“

„Ja, ja, ich erinnere mich jetzt. Wie liegt das Schiff vor Anker?“

„So ruhig, wie eine Kirche. Es hat nicht mehr Abtrist während der ganzen Wache gehabt, als wäre es vornen und hinten gefestigt.“

„Hält sich der Wind noch gut?“

„Kein Wechsel, Herr. Ein so leichter Passatwind, wie je einer blies.“

„Was für schwere Athemzüge höre ich nach vornen?“

„Es sind die beiden Neger, Herr. Sie haben sich ein Bett aus Segeltuch gemacht und schlafen, wie Schwarze zu schlafen pflegen. Bei Negern gibt es kein Mittel gegen das Schnarchen.“

„Es war mir, als hörte ich auch leises Geflüster, es mag aber eine Art Halbtraum gewesen sein. Dieß begegnet mir jetzt zuweilen. Hans!“

„Herr!“

„Geht an die Wassertonne, und bring mir eine Kanne mit frischem Wasser. Der Kopf ist mir heiß von schweren Gedanken.“

Hans that, wie ihm befohlen worden, und stand bald unter dem Hüttendeck vor Spike, welcher aus dem Verschlage getreten war, erhitzt und unbehaglich, er wußte nicht, warum. Der Kapitän trank einen vollen Schoppen auf einen Zug.

„Das ist erquickend,“ sagte er, und gab Hans die Zinnkanne zurück, „und ich fühle mich ganz erfrischt. Wie lange ist es noch bis zum Tage, Hans?“

„Zwei Stunden, denk' ich, Herr. Ich habe Befehl erhalten, die ganze Mannschaft aufzurufen, sobald der helle Tag da ist.“

„Ja, das ist richtig. Wir müssen die Anker lichten und weiter gehen, sobald es hell genug dazu ist. Dublonen können ebenso gut schmelzen, wie Mehl, und man muß sie bald einthun, wenn man sie überhaupt einthun will.“

„Ich werde sorgen, daß Alles aufgerufen wird, sobald es Tag ist. Ich hoffe jedoch, Kapitän Spike, ich darf mir die Freiheit eines alten Schiffsgenossen nehmen, und Euch etwas sagen, nämlich, vergeßt die Kriegeschluppe nicht, denn sie wird Euch wahrscheinlich auf den Fersen sein, wenn Ihr es am Wenigsten erwartet.“

„Glaubt Ihr das wirklich, Tier? Nun, nun, ich dank' Euch,

alter Bursche, für den Wink, aber ich habe keine Furcht vor diesem Schiffe. Wir haben unsere Beine gegenseitig gemessen, und die Molly scheint mir die längsten zu haben."

Als der Kapitän dieß sagte, gähnte er wie ein Jagdhund und ging in seine Hütte. Hans zauderte auf der Schanze und lauschte, um zu hören, wie Spike sich auf sein Lager warf, worauf er Biddy, welche sich bis an die Kambüse vorgewagt und dort versteckt hatte, ein Wink gab, so still wie möglich in die Kajüte hinabzugehen.

Zwei Minuten später ging er, in seiner gebrochenen Stimme leise vor sich hinsingend, wie es seine Gewohnheit war, nach vornen und suchte das Vorderkastell zu erreichen.

Mulford begann eben dem Gedanken Raum zu geben, der Bursche habe sich eines andern besonnen und wünsche an Bord der Brigg zu bleiben, als er die kleine, runde Gestalt des Viceproviantmeisters aus der Pforte kriechen und geräuschlos auf ein Dost treten sah. Hans ging dann an das Bug und löste die Fangleine, worauf die Nase des Bootes unter dem Drucke der Kühle auf jenen Theil des Mastes und Segels, welcher sich über den Kumpf der Swash erhob, langsam abzufallen begann. Fast in demselben Augenblicke ließ der Maat die Spiegelfestigung fahren, und das Boot war frei.

Nicht geringe Sorgfalt war nöthig, das Segel beizusetzen, ohne daß das Tuch anschlug. Dieß glückte jedoch, ehe das Boot die Kühle völlig aufnahm, und nun waren sie geborgen. Nach einer halben Minute faßte der Wind das Segel, und das kleine Boot schoß ab und ging rasch vor der Brigg weg.

Sobald Mulford Raum genug um sich hatte, ließ er sein Steuer aufgehen, wendete rund um und brachte die Nase des Bootes nach nordwärts oder in den eigentlichen Kurs, worauf sie von dem Wind, welcher sich stets kräftiger zu heben schien, mit

einer Geschwindigkeit entlang flogen, welche jeder Verfolgung Trotz bot.

Mittlerweile lag die Brigg in Einsamkeit und Schweigen verhüllt, Niemand regte sich an ihrem Bord, und Alle, Biddy ausgenommen, waren mit dem unbekannt, was sich so eben an ihrer Seite begeben hatte.

Als das Boot zehn Minuten mit fliegendem Segel gelaufen war, sah man die Swash nur noch in unbestimmten, nebelhaften Umrissen, und zehn Minuten später waren Kumpf, Spieren und Alles von der Dunkelheit der Nacht verschlungen.

Mulford und Rosa fühlten jetzt eine Art Sicherheit, ohne welche jedes Glück ein unbehagliches Gefühl ist, welches das Bangen vor einem Mißgeschick nur um so peinlicher macht, je mehr auf dem Spiele steht.

Sie saßen nun allein in dem Spiegeldurst, denn Hans Tier hatte in der Nähe der Backen des Bootes Platz genommen, um nach Klippen auszuschaun und des Bootes zu warten. Rosa hatte sich nicht lange auf Harry's Schulter gelehnt, und noch war keine Stunde vergangen, als sie in einen süßen Schlummer verfiel, während der junge Mann sie sorgfältig mit einem großen Shawl bedeckte, mit demselben, dessen man sich in mehrfacher Weise auf dem Brack bedient hatte.

Hans blieb schweigend auf seinem Posten, die Arme gekreuzt, die Hände, matrosenartig, in der Brust seiner Jacke, — ein Bild seemännischer Wachsamkeit. Rosa war eine geraume Weile entschlummert, als dieses seltsame Wesen zum ersten Male die Lippen öffnete.

„Nach der Zeit, die wir entlang liefen,“ bemerkte Mulford, „müssen wir uns der Nordseite des Riffes nähern.“

„Ganz gewiß, Herr, verlaßt Euch darauf. Dort, dicht vor uns, ist ein Fels, auf den wir rasch ankommen, gerade dort auf Eurer Luvsseite, und es scheint mir dieselbe Stelle zu sein, welche

Ihr schwimmend erreichtet, und wo wir uns beigestaut hatten, als Stephan Spike uns entdeckte und Jagd auf uns machte."

"Ich kann mich nicht genug wundern, Hans, wie Ihr es Euch einfallen lassen möcht, bei einem Manne von Spike's Charakter auszuharren. Er ist ein köstlicher Schurke, wie wir jetzt Alle wissen, und Ihr seid ein ziemlich ehrlicher Geselle."

"Liebt Ihr das junge Weib, welches dort sozusagen in Euern Armen liegt, und die Ihr heirathen zu wollen vorgebt?"

"Die Frage ist seltsam, aber leicht zu beantworten. Mehr als mein Leben, Hans."

"Nun, wie kommt es, daß Ihr dieses Mädchens Herz gewannt, während es so viele andere junge Männer in der Welt gibt, welche ihr eben so gut gefallen konnten, wie Ihr?"

Vielleicht liebt kein Anderer sie so innig wie ich, und sie mochte Scharfblick genug haben, um sich davon zu überzeugen."

"Sehr möglich. Und so ist's mit mir und Stephan Spike. Ich habe Gefallen an diesem Manne, welchen Andere verachten und verdammen. Warum ich zu ihm halte, ist mein Geheimniß, aber ich halte zu ihm, und werde stets zu ihm halten."

"Dieß Alles ist sehr auffallend nach Euerm Benehmen auf der Insel des Leuchtthurms, und nach Euerm Benehmen in dieser Nacht. Ich werde mich jedoch nicht in Euer Geheimniß drängen, Hans, Ihr mögt Euch dessen nach Belieben erfreuen. Ist der Fels, an welchem wir eben vorüberkommen, derselbe, von dem Ihr sprach?"

"Derselbe, und dort ist die Stelle, wo wir uns verbargen, als sie uns von der Brigg aus entdeckten, und hier in der Nähe, etwa eine Kabellänge weiter hinaus, muß das Wrack des mexikanischen Schiffes liegen."

"Und was hebt sich dort aus dem Wasser, dort, Hans, mehr luwärts von Euch?"

"Ich sehe, was Ihr meint, Herr, es sieht aus wie eine Spiere.

Bei Georg, dort sind deren zwei, es scheinen wahrscheinlich die Masten des Schooners zu sein."

In der That überzeugte ein zweiter Blick Mulford, daß der Top der beiden Masten über dem Wasser stand, und zwar auf hundert Ellen von der Stelle, wo das Boot eben lief.

Der Maat hielt so weit, daß er Raum genug um sich hatte, darauf ab, ließ das Steuer abfallen und wendete das Boot. Das Schlagen des Segels und die kleine Bewegung, welche das Ueberspringen des Tuches verursachte, weckten Rosa auf, die sogleich von der Entdeckung benachrichtigt wurde.

Sobald das Boot herum war, lief es auf die Spieren ab und wurde sogleich an einer befestigt, da Tier eine der Topmastwanden gefaßt hatte, worauf Mulford sein Tuch wieder fliegen ließ und kurz auf die Stelle anludte.

Mittlerweile war es hell genug geworden, um die Gegenstände in der Nähe deutlich zu sehen, und Mulford konnte jetzt nicht mehr zweifeln, daß die beiden Masten die des unglücklichen, mexikanischen Schooners seien.

"Nun wahrhaftig, ich habe viel in meinem Leben gesehen, aber etwas dieser Art noch nie," rief Hans. "Ihr wißt, Herr, daß sich dieses Fahrzeug, als wir es verließen, umgelegt und so tief in das Wasser gesenkt hatte, daß seine oberen Scheerstöcke nicht mehr zu sehen waren, und jetzt steht es so aufrecht da, wie in einer Docke. Dieß geht weiter als mein Wissen von Schiffahrt und Schiffsgewesen, Herr Mulford, — es sieht aus wie Hexerei."

"Es ist allerdings ein sehr sonderbares Begebniß, Hans, und ich habe versucht, mir die Sache zu erklären."

"Und ist es Euch gelungen, Harry?" fragte Rosa, welche jetzt hell wach war und wie die Andern staunte.

"Es muß sich auf folgende Weise begeben haben. Das Brack wurde von uns eine kleine Strecke nach windwärts verlassen. Die Masten des Schooners waren natürlich leewärts gerichtet, und als

er hier herein trieb, haben sie eine flach aufsteigende Klippe berührt, und wie sie nach und nach aufgehoben wurden, wirkten sie hebelartig und halfen den Rumpf aufrichten, bis die Fracht durch die Bewegung wieder in ihre frühere Lage kam, wodurch das Schiff plötzlich aufrecht gestellt wurde."

"Ja, ja, Herr," antwortete Hans, "das Alles hätte so kommen können, wenn es über dem Wasser gewesen wäre, — wenn nur ein Theil desselben über dem Wasser gewesen wäre; Ihr werdet Euch aber erinnern, Maat, daß es, bald nachdem wir von ihm geschieden, versunken ist."

"Nicht gänzlich. Das Wrack sank in dem Wasser nicht schneller, als es vorher gesunken war. Es wurde, wie die Luft entwich, Zoll um Zoll niedergedrückt, und nicht rascher, nachdem es nicht mehr zu sehen war, als früher, vielleicht nicht einmal ganz so rasch, da das Wasser dichter wurde, je tiefer es sank. Gegen meine Ansicht spricht vorzüglich der Umstand, daß der Wind nicht mehr auf den Rumpf wirken konnte, nachdem dieser unter der Oberfläche des Wassers war. Dieß ist jedoch nur in einem Sinne richtig. Die Wellen, oder der Druck des Wassers, welchen der Wind hervorbrachte, konnte noch lange auf den Rumpf wirken, nachdem er nicht mehr sichtbar war. Aber die Strömungen haben das Schiff hier hereingetrieben, und da der Rumpf immer noch schwamm, bedurfte es nur geringer Kraft, um ihn zu wenden. Wenn der Fels allmählig abfiel und glatt war, war dieß sehr leicht, und die Fässer mochten sich so gelegt haben, daß sie bei der geringsten Bewegung zurückrollten, und mehr oder weniger wieder in ihre frühere Lage kamen. Was den Ballast betrifft, so wußte ich, daß dieser seine Lage nicht wechseln würde, da er mit großer Sorgfalt beigestaut war. Wie sich das Schiff aufrichtete, kam die Luft darin in Bewegung, und sobald das Wasser es zuließ, entwich sie durch die Luken, worauf das Schiff natürlich sank. Diese Luft mag dazu

beigetragen haben, durch ihre Bewegung in dem Wasser den Rumpf aufzurichten."

Diese Erklärung war die einzige, welche Mulford's Scharfsinn geltend zu machen vermochte, mag sie nun die richtige gewesen sein, oder nicht. Jedenfalls lag der Schooner in einer Wassertiefe von fünf bis sechs Faden, die beiden Topstangen und der Top der unteren Masten außerhalb des Elements, und so gerade, wie in einer Docke, vor ihren Augen.

Vielleicht hatte sich Alles so begeben, wie der Maat es sich dachte; vielleicht beruhte dieses ungewöhnliche Begebniß auch auf einer jener vielen geheimnißvollen Gründe, welche sich jeder Nachforschung entziehen, weil die wirkenden Kräfte sich den Sinnen nicht kund geben.

"Spize beabsichtigt hierher zu kommen und sich nach dem Brack umzusehen, wie Ihr mir sagtet, Hans, in der Hoffnung, sich der Dublonen zu bemächtigen, welche es enthält," sagte Mulford, als das Boot noch einige Minuten an dem Top, wo es gefestigt war, gelegen hatte.

"Ja, ja, das ist seine Absicht, Herr, und er wird in mächtigem Zorne sein, wenn er aus seiner Hütte kommt, was um diese Zeit wohl der Fall sein wird, und mich nicht findet, denn ich sollte ihm hierher als Lootse dienen."

"Er wird jetzt keines Lootsen bedürfen. Man kann unmöglich in dieser Nähe vorübersegeln, ohne daß man diese Spieren sieht. Diese Entdeckung veranlaßt mich aber beinahe, meine eigenen Pläne aufzugeben. Was sagt Ihr dazu, Rosa? Wir haben jetzt die nördliche Seite des Riffes erreicht, und es wird Zeit, daß wir dicht beim Winde aufholen, wenn wir den Kurs nach Key-West einschlagen wollen. Wir können jedoch dessen fast ganz gewiß sein, daß die Kriegsschluppe sich irgendwo in der Nachbarschaft der Dry-Tortugas aufhält, welche wir sehr leicht erreichen können, da sie leewärts liegen. Bis zur Mittagsstunde könnten wir an der Leucht-

thurminsel anlegen, während es zweifelhaft ist, ob wir Key = West vor morgen früh erreichen. Ich möchte mich gern fünf Minuten mit dem Befehlshaber des Poughkeepsie unterhalten."

"Ja, um ihm zu sagen, wo er wahrscheinlich die Molly Swash und ihren verrätherischen Kapitän, Stephan Spike, findet," rief Hans Tier. "Schlagt Euch dieß aus dem Sinn, Maat; laßt sie nur kommen, die Molly Swash und ihr Kapitän haben lange Beine und saubere Fersen. Stephan Spike wird ihnen zeigen, wie die Kanäle des Riffes zickzack laufen."

"Ich kann mich nicht genug verwundern, Hans, daß Euer Gefühl Euch in so hohem Grade an Euern alten Kapitän fesselt, während Ihr behilflich seid, seine heißesten Wünsche zu vereiteln."

"Er ist ein Schurke," murmelte Tier, "ein ausgemachter Schurke ist Stephan Spike."

"Wenn er ein Schurke ist, warum bemüht Ihr Euch so sehr, ihn den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen? Mag er gefangen werden und der Strafe erliegen, welche seine Verbrechen verdienen!"

"Die Männer sind Schurken, alle zumal!" grollte Hans immerdar. "Hört, Herr Mulford, ich habe länger an Bord der Brigg gelebt, als Ihr, und habe sie in ihren holdesten, besten Tagen gekannt, als sie jung und anmuthsvoll und lieblich für das Auge war, wie das junge Geschöpf an Eurer Seite, und es würde mir in meinem Herzen weh thun, wenn ihr ein Leid geschähe. Sodann habe ich auch Spike lange gekannt, und alte Schiffsgenossen fühlen sich stets mehr oder weniger angezogen. Ich sage Euch ehrlich, Herr Mulford, Kapitän Adam Mull wird Stephan Spike nie zum Gefangenen machen, wenn ich es hindern kann."

Der Maat lachte über diesen Einfall, Rosa aber war sorglich beeilt, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, und es gelang ihr, die Frage, welchen Kurs sie wohl jetzt am besten steuerten, zur Besprechung zu bringen.

Mulford machte viele treffliche Gründe für den Wunsch geltend,

zu den Inseln hinabzulaufen, und er wußte sie seiner Verlobten in ansprechender Weise darzulegen. Sein geheimer Grund war freilich der stärkste von allen, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, wenn man geheime Gründe hat, er hütete sich jedoch wohl, auch nur darauf hinzudeuten. Die Folge war die Beistimmung Rosa's, und diese Beistimmung ward sehr bereitwillig gegeben, vorzüglich weil Harry ihr andeutete, wie wichtig es für ihn sei, den Charakter und das Gehaben der Brigg möglichst rasch zur Kenntniß der Behörden zu bringen, damit sein eigenes Benehmen, als ehemaliger Maat jenes Schiffes, nicht ernstlich in Zweifel gezogen werde.

Als man zu einem Entschlusse gekommen war, erhielt Hans Befehl, seinen Anhalt fahren zu lassen, das Segel füllte und das Boot eilte von dannen. Sobald Mulford das kleine Fahrzeug weggehalten hatte, begann es fast zu fliegen, als wüßte es, daß es seiner Heimath entgegenzöge, gleitete es rasch über die Wellen weg, wie der Vogel eifrig zu seinem Neste zurückkehrt.

Eine Stunde später frühstückte die Gesellschaft. Während man noch damit beschäftigt war, zeigte Hans Tier dem Maat einen weißen Fleck auf ihrer Südostseite, welchen er für die Brigg erklärte, die durch den Kanal segelte, um das Wrack aufzusuchen.

„Mag sie es sein,“ erwiederte der Maat. „Wir können sie zwar sehen, aber sie sieht uns nicht. Es ist ein Vorthheil für uns, daß das Boot klein ist, Rosa, obgleich dieß uns hindert, uns auf dem Deck Bewegung zu machen.“

Bald darauf entdeckte Mulford auf der nordwestlichen Seite ein sehr fern stehendes Schiff, in welchem er den Boughkeepsie zu sehen hoffte. Es war aber auch nur ein Fleck, aber die Stellung war ziemlich dieselbe, in welcher er die Kriegsschluppe zu sehen gehofft hatte.

Die beiden Schiffe standen so weit von einander, daß keines das andere zu sehen vermochte, und es war kaum zu erwarten, daß der Boughkeepsie Spike bei seiner Arbeit an dem Wrack entdecken

würde; der Maat gab sich aber der Hoffnung hin, die Kriegsschluppe würde den Ankergrund in den Inseln auffuchen, um sich zu vergewissern, was aus dem Schooner geworden wäre. Wenn sie nicht selbst dort einlief, war sicher zu erwarten, daß sie ein Boot hinsenden würde.

Unsere Freunde liefen seit zwei Stunden vor dem Winde nieder, als ihnen endlich der eben aus den Wellen steigende Leuchthurm zu Gesicht kam. Mulford hatte nun den Vortheil, auf einen sichern Punkt abhalten zu können, denn bisher hatte er seinen Kurs nach der Sonne, der Richtung des Windes und dem Laufe des Riffes genommen. Jetzt hatte er seinen Hafen im Auge, da er beabsichtigte, die Wohnung des Wärters des Leuchthurms in Besitz zu nehmen und dort zu bleiben, bis sich eine günstige Gelegenheit zeigte, Rosa nach Key-West zu bringen. Der junge Mann hatte noch einen andern wichtigen Plan im Auge, dessen wir gedenken werden, sobald er sich einer Verwirklichung nähert.

Das Boot des Leuchthurms lief vor einem lebhaften Passatwind, und seine Geschwindigkeit betrug nicht weniger als neun Meilen in der Stunde. Gegen elf Uhr schoß daher das rasche Fahrzeug durch einen der schmalen Kanäle der Inseln und trat in den Hafen. Nach wenigen Minuten standen unsere Freunde auf dem kleinen Werfte, an welchem die Leute des Leuchthurms gewöhnlich zu landen pflegten.

Rosa begab sich in das Gebäude, während Harry und Tier das Boot festigten. Zu diesem Zwecke war eine Art Schlippe oder eine kleine Docke gemacht worden, und als das Boot hier eingetreten war, lag es so sicher, daß es nicht nur gegen Wind und Wellen geschützt, sondern vor den Blicken Aller geborgen war, welche nicht unmittelbar darüber standen.

„Dies ist ein heimliches Plätzchen für unser Boot, Hans,“ bemerkte der Maat, als er es in die Schlippe herein geholt hatte, „und wenn wir den Mast ausheben, kann Niemand draußen ahnen,

daß hier ein Fahrzeug verborgen liegt. Wer weiß, ob wir nicht Veranlassung haben, uns zu verstecken. Und ich will sogleich an dieses Geschäft gehen."

Ein zufälliger Lauscher würde geglaubt haben, Harry habe bei dem Abnehmen des Mastes bloß einer Art absichtslosem Instinkte Raum gegeben; in der That aber leitete ihn ein geheimer Argwohn gegen die Absichten Tier's, und als er Mast, Spriet und Segel auf die Dufsten legte, beschloß er bei sich, diese Gegenstände an einen andern Platz zu bringen, sobald sich eine Gelegenheit böte, dieß unbeachtet zu thun. Er und Hans folgten jetzt Rosa in das Gebäude.

Man fand die Insel öde und leer. Kein menschliches Wesen hatte das Gebäude betreten, seit Rosa es an dem Abend, wo sie in Gesellschaft ihrer Tante und des Señor Montefalderon so lange dort verweilt, verlassen hatte. Unsere Heldin konnte darauf aus dem Umstande schließen, daß die leichte Festigung, welche sie an der äußern Thür angebracht hatte, noch genau so war, wie sie sie eigenhändig gemacht hatte.

Harry und Rosa konnten sich anfangs eines bedrängenden, schauerlichen Gefühles nicht erwehren, als sie des Schicksals derer gedachten, welche vor Kurzem noch dieses Gebäude bewohnt hatten; indessen schwand dieser erste Eindruck, und sie fühlten sich bald behaglich.

Hans durchsuchte sehr ruhig die Backen und Recken, wie er die Schränke und Schubladen des Thurmes nannte, und schickte sich an, ein köstliches Mahl zu bereiten, bei welchem das Fleisch am Runderschild und am Bauchschild der Schildkröte eine Hauptrolle spielte. Gewürz und andere nöthige Zugaben wurden hier leicht gefunden, da Schildkröten hier ein gewöhnliches Mahl abgaben, und in kurzer Zeit verbreiteten sich in der Küche Dünste, welche die Gflust eines Feinschmeckers gereizt hätten.

Auch Rosa war nicht unthätig. Sie fand ein Tischtuch, Teller,

Schüsseln, Gläser Löffel, Messer und Gabeln — kurz Alles, was nöthig war, um einen Tisch einfach, aber ausreichend herzurichten.

Während man damit beschäftigt war, nahm Harry eine Angelruthe, und begab sich an eine günstige Stelle in dem Geklippe. Nach zwanzig Minuten kehrte er mit einem schönen Teller voll jenes köstlichen, kleinen Fisches zurück, welchem man den sehr unpoetischen Namen „Meerschwein“ *) gegeben hat, weil er ein leises Grunzen, wie das des Schweines hören läßt, wenn man ihn seinem Elemente entzieht. Nichts fehlte jetzt nicht nur zu einem sehr behaglichen, sondern zu einem wahrhaft schwelgerischen Mahle, und Hans hat die Liebenden, nur eine kleine Stunde Geduld zu haben, nach welcher Frist er ihnen Gerichte vorsehen werde, wie man sie selbst zu Neu-York nicht fände.

Rosa und Harry entfernten sich jetzt, um ihrer Toilette einige Sorgfalt zu widmen, und kamen dann zu einem Spaziergange zusammen. Der Maat hatte einige Rasirmesser gefunden, welche ihm sehr willkommen waren. Auch ein Hemd hatte er in Beschlag genommen, und seine Bekleidung in einer Weise vervollständigt, daß er wieder als der vornehm aussehende, hübsche junge Seemann erschien, der er wirklich war.

Rosa hatte es nicht nöthig gefunden, sich solche Freiheiten mit dem Eigenthum Anderer zu gestatten, obgleich es in dem Gebäude an einer kleinen Auswahl weiblicher Kleider nicht fehlte. Es zeigte sich später, daß eine Familie hier zu wohnen pflegte, von welcher einzelne Glieder in dem Augenblicke, wo der Mann und der Knabe, denen die Sorge für den Leuchtturm übertragen worden, in die Hände der Mexikaner gefallen waren, und in der oben erzählten Weise ihr Leben verloren hatten, nach Key-West zum Besuche gereist waren.

Während des Spazierganges begann Harry, Rosa von dem in

*) Der braune Lippfisch.

Kenntniß zu setzen, was seinem Herzen am nächsten lag, und was ihn eigentlich bestimmt hatte, die Inseln der Dry-Tortugas wieder aufzusuchen. Bei den mehrfachen Besuchen Wallace's an Bord der Brigg hatte die Mannschaft des Boughkeepsie manchfachen Verkehr mit den Leuten der Swash gepflogen. Dergleichen ist bei solchen Gelegenheiten fast unvermeidlich, und obgleich Spike sich bemüht hatte, diesen Verkehr abzuschneiden, als seine Brigg in dem Becken lag, war es ihm doch nicht ganz gelungen. Solche Gespräche sind gewöhnlich scherzhafter, oft witziger Art, und jede Ansprache beginnt in der Regel mit „Kamerad“, obgleich die Redenden sich zuvor nie gesehen haben mögen.

Bei einem dieser Besuche wurde der Fracht gedacht, und man erwähnte des „hübschen jungen Mädchens auf der Schanze“ als eines Theils der Fracht der Swash. Als Antwort auf diese Bemerkung hatte der Witzbold des Boughkeepsie seinen „Kameraden“ von der Brigg gesagt, „man würde am Besten thun, sie an Bord der Schluppe zu bringen, da man dort einen Geistlichen, und zwar ‚einen ganz regelrecht gezimmerten‘, habe, welcher eines schönen Tages Bischof oder etwas Anderes werden, und sie ‚mit einem der jungen Offiziere zusammenspliffen‘ könne.“ Diese Bemerkung hatte den Matrosen der Molly veranlaßt, zu fragen, ob man wirklich eine solche Art seemännischen Luxusartikels, wie ein Geistlicher sei, an Bord habe, und aus der Antwort ging hervor, der Geistliche in dem Boughkeepsie gehöre nicht eigentlich an Bord, sondern solle in eine Fregatte, die er nannte, übergesetzt werden, sobald man mit ihr zusammentreffe. Alles dieß hatte Mulford mit angehört, und erinnerte sich dessen in einem Augenblicke, wo er Nutzen davon ziehen zu können hoffte. Es schien ihm in der Lage, in welcher Beide waren, klug und schicklich, ihre Verbindung zu beschleunigen, und seine Absicht ging jetzt dahin, seine Vorlobte zu überreden, sich dieser seiner Ansicht zu fügen. Er zweifelte nicht, daß die Kriegsschluppe bald, vielleicht heute noch, herankommen werde, und es schien ihm

nicht schwierig, den Geistlichen zu vermögen, ihrer Verbindung den Segen der Kirche zu geben.

Amerika ist ein Land, wo man der ehelichen Verbindung, und wir bedauern, beisehen zu müssen, auch deren Lösung, fast gar keine Hindernisse entgegensetzt. Da ist kein öffentlicher Aufruf, kein Erlaubnißschein, selbst nicht immer die Zustimmung der Eltern nöthig, und Leute, die mündig sind — und die Mündigkeit der Frauen tritt in einem sehr zarten Alter ein — können sich fast ohne alle Förmlichkeiten und Feierlichkeiten ehelichen.

Es bestand demnach kein gesetzliches Hinderniß gegen den Schritt, welchen Mulsford zu thun wünschte, und Rosa's Beistimmung war die hauptsächlichste, wenn nicht die einzige Schwierigkeit. Er hoffte, ihre Zweifel und Anstände zu beseitigen, da Beider Lage der Art war, daß er ein Recht darauf hatte, ihre Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch zu nehmen.

Vor Allem hatte Mistreß Budd ihre Einwilligung zu der Verbindung gegeben, und man war übereingekommen, daß das junge Paar in dem ersten Hafen getraut werden sollte, wo sich ein Geistlicher ihrer Confession vorfand. Dieß war der Tante eigener Plan, denn bei aller ihrer Schwäche und geistigen Beschränktheit hatte die Wittwe das weibliche Gefühl der Schicklichkeit. Sie hielt es für anständiger, die weite Reise, welche sie vor sich hatten, im Geleite eines Neffen und Gatten zurückzulegen, als in der Gesellschaft eines, obgleich von ihr begünstigten Anbeters ihrer Nichte. Allerdings hatte sie nie an eine Trauung in einem Leuchthurm und unter Umständen, wie die nun vorliegenden, im Auge gehabt, obgleich es passender sein mochte, wenn Rosa die Inseln als die Gattin Harry's, denn als seine Verlobte verließ. Dann war Mulsford stets noch unruhig wegen Spike's. In diesem abgeschiedenen Theile der Welt, fast jenseits der Grenzen des geselligen Lebens, war es nicht leicht vorherzusagen, welche Ansprüche er geltend machen könne, wenn der Zufall sie hier wieder zusammenführte. Mit den Befug-

nissen eines Gatten ausgerüstet, konnte Mulford ihm in einem solchen Falle mit weit mehr Hoffnung auf Erfolg entgegenreten, als ihm dieß in der Rolle eines Verehrers möglich war.

Rosa hörte alle diese glühend und ziemlich beredt vorgetragenen Gründe an, wie wohl ein Mädchen ihres Alters und ihres Charakters einen begünstigten Verehrer anzuhören pflegt. Sie war viel zu bieder, um ihre Neigung in Abrede zu stellen, welche durch die Begebnisse der letzten Tage zur innigsten Liebe gesteigert worden war, — so leicht wächst unsere zärtliche Anhänglichkeit an die, welche wir in Bedrängniß wissen, — und ihr Verstand sagte ihr, daß der nüchterne Theil der Auseinandersetzungen Harry's Erwägung verdiene. Als seine Gattin wurde ihre Lage allerdings weniger zweideutig und bedenklich, als während sie einen andern Namen trug, und, so zu sagen, allein vor der Welt dastand, und es konnten noch Wochen vergehen, ehe die Pflichten gegen ihre Tante ihr erlaubten, nach Norden zu reisen.

Im Allgemeinen dankte Mulford die günstige Aufnahme seines Planes eher dem Einfluß, welchen er auf Rosa's zärtliche Gefühle hatte, — und dieß wäre wohl bei allen Frauen der Fall gewesen, — als den besten Vernunftgründen, welche er vorbringen konnte. Er liebte wahrhaft, und dieß machte ihn beredt, wenn er von Liebe sprach, denn das Mitgefühl ward in Allem, was er vorbrachte, sein Verbündeter.

Als Hans sie anrief und verkündigte, die Schildkrötensuppe sei fertig, waren sie zu dem Abschlusse gekommen, der Geistliche des Boughkeepsie sollte sie verbinden, wenn das Schiff einlief, und der erwähnte Herr diesem ihrem Wunsche zu entsprechen geneigt wäre.

„Es wäre verdrießlich, Harry, — nein, es wäre sehr traurig, wenn er sich weigerte,“ sagte die erröthende Rosa, welche mit Mulford dem Leuchtturme langsam entgegenwandelte, und die Unterhaltung lieber fortgesetzt, als an Hans Tier's köstlichem Mahle Theil genommen hätte. Dieses Letztere mußte jedoch für einen jun-

gen Mann, wie Harry, der sich der besten Gesundheit erfreute, und in den letzten achtundvierzig Stunden so kärglich gelebt hatte, viel Ansprechendes haben. Als er sich daher an den Tisch setzte, welcher mit einem schneeweißen Tuche gedeckt war, und auf dem die schmackhaftesten Schüsseln dufteten, geschah dieß, wie man sich wohl denken kann, mit einem Behagen, welches aus einer der großen Anforderungen unserer Natur entspringt.

Sancho Pansa ruft über den Mann, welcher den Schlaf erfunden hat, den Segen herab. Er hätte ihn viel eher für den erbitten sollen, welcher das Essen und die Schildkrötensuppe erfunden hat. Der Ermattete verfällt so zu sagen von selbst, zuweilen gegen seinen Willen und gegen seine Interessen in Schlaf, während Tausende hungern, ohne daß sie die Mittel besitzen, ihre Ghlust zu stillen. Eine noch größere Menge hungert täglich, ohne daß sie Schildkrötensuppe haben. Es gibt Leute, welche dieses köstliche „Gebraue“ dem Genie eines Londoner Alderman zuschreiben, wir glauben jedoch mit Unrecht. Ohne Zweifel wird das Genie städtischer Behörden, wenn es sich von solchen Gegenständen handelt, lebhaft erregt und in Thätigkeit gesetzt, unsere eigene Erfahrung läßt uns aber der Ansicht Raum geben, daß die Tropenländer ihre Erfindungen mit ihren Erzeugnissen den minder fruchtbaren Ländern der Erde zusenden. Wenn die Frage jetzt noch gelöst werden könnte, würde es sich ohne Zweifel ergeben, daß die Schildkrötensuppe ursprünglich von irgend einem Künstler, wie Hans Tier, erfunden wurde, welcher, indem er seine Kessel füllte, um die Ghlust seines Kapitäns zu reizen, alles Gewürz, das er zur Hand hatte, hineinthat, eine Art „Kaiserpunsch“ zu fertigen versuchte, und so diese so oft belobte und so sehr beliebte Suppe hervorbrachte. Es ist ziemlich seltsam, daß man in Paris, diesem Sitze der Feinschmeckerei, diese Schüssel selten oder nie zu sehen bekommt, während sie zu London fast eben so häufig zu finden ist, wie in den größeren Handelsstädten Amerika's. Es ist aber so, und wir könn-

ten nicht sagen, daß wir eine Küche um ihre Pasteten und Ragouts und ihre vielen à la Dieß und à la Genes beneideten, während die Wohlgerüche einer Schildkrötensuppe niemals darin duften.

„Auf mein Wort, Hans, Ihr habt uns da ein herrliches Mittags- oder Abendessen, wie Ihr es nennen wollt, bereitet,“ rief Mulford heiter, nachdem er Rosa mit einem Stuhle versehen und selbst an dem Tische Platz genommen hatte. „Nichts scheint hier zu fehlen, wir haben den besten Schiffszwieback *), selbst Erdäpfel und andere kleine Leckerbissen, der Schildkröte und der Fische nicht zu gedenken.“

„Warum sollten die Leute hier auch etwas entbehren?“ versetzte Hans, indem er die Suppe auszuschöpfen begann. „Man lebt auf den Inseln hier, als ob man auf der See schwämme. Alles wird hier beigehtaut, wie man es in einem Schiffe thut, das sich zur Reise rüstet, sodann muß das Riff stets Fische und Schildkröten liefern. Ich habe die Backen gehörig durchsucht und wenigstens für einen Monat Borräthe in Fülle gefunden. Thee, Zucker, Kaffee, Brod, Eingepöckeltes, Erdäpfel, Zwiebeln und hundert andere Kleinigkeiten.“

„Die armen Leute, welchen diese Borräthe gehören, werden betrübt genug sein, wenn sie erfahren, auf welche Weise wir in den ungestörten Besiz ihres Eigenthums gekommen sind,“ sagte Rosa, „wir müssen Mittel zu finden suchen, um ihnen alles das, was wir uns aneignen, zu bezahlen, Harry.“

„Das ist leicht zu machen, Miß Rosa,“ sagte Tier. „Legt einen halben Adler in eine Theekanne oder in ein Glas, und das Goldstück wird ihnen nicht entgehen, wann sie zurückkommen. Nichts ist leichter, als Schulden zu bezahlen, wenn man den Willen und die Mittel dazu hat. Seht, der ärgste Feind Stephan Spike's muß zugeben, daß die Swash nie aus einem Hafen trat, ohne vor-

*) Lootsenbrod in der Seesprache.

her ihre Rechnungen zu bezahlen. Stephan hat seine Fehler, wie alle Menschen, aber er hat auch seine guten Seiten."

"Stets kommt Ihr auf Spike's Lob zurück, mein guter Hans," rief der Maat, welchen die Hartnäckigkeit, mit der er an seinem Schiffe und dessen Befehlshaber hing, unmuthig zu machen begann. "Ich dünkte, Ihr wäret lange genug mit ihm gereist, um ihn zu durchschauen, und zu wünschen, seinem Bord möglichst fern zu bleiben."

"Ei nein, Maat. Schiff ist Schiff, und man kann dahin kommen, daß man selbst die Fehler eines solchen lieb gewinnt, wenn man mit heiler Haut in ihm Stürme und Böen durchgemacht hat. Ich liebe die Swash, und in gewissen Punkten auch ihren Befehlshaber."

"Ihr wollt damit andeuten, daß Ihr die Absicht habt, bald möglichst wieder an Bord der einen zu treten und mit dem andern zu reisen?"

"Ja, Herr Mulford, und ich nehme keinen Anstand, Euch dieß zu sagen. Ihr wißt, daß ich hierher kam, ohne daß ich es wünschte."

"Nun, Hans, Niemand wird sich Eurem Willen entgegenstellen, Ihr könnt nach Willkür über Euch verfügen. Da ich jedoch mehr von dem Gesetze verstehe, und auch Stephan Spike vielleicht besser kenne, als Ihr, halte ich es für meine Pflicht, Euch zu sagen, daß er in einem hochverrätherischen Verkehr mit dem Feinde steht, und daß alle die, welche diesen Umstand kennen, und freiwillig bei ihm bleiben, deßhalb haumeln dürften."

"Dann werde ich deßhalb haumeln," versetzte Hans mürrisch.

"Dieß klingt wie Hartnäckigkeit, mein guter Bursche, und dießer müßt Ihr Euch entschlagen. Ich bin Euch in hohem Grade verpflichtet, Hans, und werde nie vergessen, was ich Euch zu danken habe. Wäret Ihr nicht in diesem Boote gekommen, hätte ich vielleicht auf jenen Klippen den Tod gefunden, denn Gott allein

weiß, ob mich ein vorbeilaufendes Schiff gesehen hätte. Die meisten, die durch das Riff gehen, halten sich, wie ich höre, auf der Westseite der Klippen, weil dort mehr Wassertracht ist, und selten wird ein Schiff, das auf eine Entfernung von zwei Stunden vorbeigeht, eines Menschen auf einer Klippe ansichtig. Ja, Hans, ich verdanke Euch mein Leben, und bin stolz darauf, dieß laut zu erklären."

"Ihr verdankt es Miß Rosa, Maat, sie hat mich zu dem Unternehmen ermuthigt und die Gefahr mit mir getheilt."

"Ihr verdanke ich mehr als das Leben," versetzte Harry, und blickte seine Verlobte an, wie es sie entzückte, von ihm angeblickt zu werden; "aber selbst sie würde, bei all' ihrem Eifer mich zu retten, ohne Eure Geschicklichkeit in der Führung eines Bootes, hilflos gewesen sein. Auch verdanke ich Eurem guten Herzen das Glück, Rosa in diesem Augenblicke bei mir zu haben, denn ohne Euch wäre sie nicht gekommen."

"Ich will es nicht in Abrede stellen, Maat, — nehmt noch ein wenig Suppe, Miß Rosa, ein tüchtiger Teller würde selbst einem Kinde nicht schaden, — ich will es nicht in Abrede stellen, — Herr Mulford, die Art, wie Ihr mit dem ersten Teller voll fertig geworden seid, deutet hinreichend an, daß Ihr einen zweiten nicht verschmäht, und hier habt Ihr ihn, — ich läugne es nicht, und kann nur sagen, daß ich stets bereit bin, Euch zu Gefallen zu sein."

"Ich dank' Euch, Hans, allein all' dieß läßt mich nur um so eifriger wünschen, Euch jetzt, da dieß in meiner Macht steht, nützlich zu werden. Ich wünsche, Euch bei mir zu behalten, Ihr dürft nicht in die Swash zurückkehren. Sobald ich nach Neu-York komme, werde ich ein Schiff bauen oder kaufen, und die Stelle eines Proviantmeisters soll Euch stets offen stehen."

"Dank Euch, Maat, Dank Euch von ganzem Herzen. Es ist stets Etwas, wenn man weiß, daß man einen Hafen leewärts offen hat, und obgleich ich Euer Anerbieten jetzt nicht annehmen kann,

dürfte doch der Tag kommen, wo ich es mit Vergnügen annehme."

"Wenn Ihr lieber an dem Lande lebt, wird unser Haus Euch stets offen stehen. Mit Vergnügen würde ich einen so gewandten, kleinen Burschen, wie Ihr seid, zurücklassen, wenn ich zur See gehe. Ihr könnt Euch auf hundertfache Art nützlich machen und Euern Zwieback verdienen, so daß es Euch keine Sorge zu machen braucht, als äßet Ihr Euer Brod in Müßigang."

"Dank Euch von ganzem Herzen, Maat," rief Hans und zerdrückte mit dem Rücken der Hand eine Thräne in seinem Auge, "wahrlich, ich danke Euch von ganzem Herzen. Die Zeit kommt vielleicht, aber sie ist noch nicht da. Meine Papiere sind für diese Reise unterschrieben. Stephan Spike hat einen Strick um seinen Hals, wie Ihr selbst sagt, und es ist nöthig, daß ich dort bin und ein Auge darauf habe. Jeder hat seinen Beruf und seine Pflichten, und so auch ich. Ich halte zu der Molly und ihrem Befehlshaber, bis Beide aus dieser Klemme oder verurtheilt sind. Ich weiß nichts von Verrath, wenn aber das Gesetz ein zweites Opfer fordert, so muß ich mich fügen."

Mulford war über dieses Anklammern Tier's an das, was er für eine schlechte Sache hielt, erstaunt; nicht weniger war er darüber erstaunt, daß Rosa ihm in seinen Bemühungen nicht beistand, Hans von einem so thörichten Beginnen, wie die Rückkehr in die Swash, abzurathen. Rosa that dieß jedoch nicht. Sie saß während der ganzen Zeit schweigend da und nippte zuweilen an ihrer Suppe, zuweilen warf sie einen theilnehmenden Blick auf die beiden Sprechenden.

Da die Dinge so standen, glaubte der Maat, seinen Versuch für den Augenblick aufgeben zu müssen, um, nachdem er sich mit seiner Verlobten unter vier Augen besprochen, die Frage wieder aufzunehmen.

Trog des kleinen unangenehmen Zwischenfalls, dessen wir eben

gedachten, war das Mahl ein köstliches und ein glückliches zumal. Der Maat ließ der Suppe volle Gerechtigkeit widerfahren, sowie später dem Fische mit dem unpoetischen Namen, und auch Rosa ließ es sich trefflich schmecken. Rosa und Harry waren lebhaft in Hans gedrungen, an dem Tische Platz zu nehmen; obgleich ihn aber die herkömmliche Schiffsitte abhielt, diesem Wunsche zu entsprechen, ließ er sich es an einem Seitentische gut schmecken und machte seiner Kunst alle Ehre. Der kleine Bursche war entzückt über das Lob, welches man seinen Schüsseln spendete, und für den Augenblick waren in dem Gefühle der Sicherheit und in dem Genuße eines so saftigen Mahles die See, ihre Gefahren, Orkane, Schiffbrüche und Jagden völlig vergessen.

„Die Leute am Strande wissen nicht, wie Seeleute zuweilen leben,“ sagte Hans, welcher eben einen großen Löffel voll Suppe emporhob, um ihn dem ziemlich geräumigen Munde zu bieten.

„Oder wie sie zuweilen hungern,“ versetzte Rosa. „Denkt nur an unsere eigene Lage vor achtundvierzig Stunden.“

„Ihr habt ganz recht, Miß Rosa, Ihr seht aber, daß eine Schildkrötensuppe wieder Alles ausgleicht. Tränkt Ihr ein Glas Wein, Maat?“

„Sehr gern, Hans, nach einer so stark gewürzten Suppe, man hat aber den Wein nicht immer, wenn man ihn zu haben wünscht.“

„Das wird sich zeigen, Herr. Diese Flasche hier enthält etwas, das ziemlich wie Wein aussieht.“

„Burgunder! so wahr ich lebe. Wie mögen diese Wärter des Leuchtthurms zu Burgunder gekommen sein?“

„Daran habe ich selbst gedacht, Herr Mulford, und bin der Ansicht, Offiziere des Oheims Sam müßten dieses Getränk in diesen Theil der Welt gebracht haben. Wie ich hörte, hat eine Gesellschaft derselben den ganzen letzten Winter hier hingebracht und die Gegend aufgenommen. Wie es scheint, kommen sie mit dem kühlen Wetter, um zu peilen und ihre Entfernungen zu messen, und mit

dem warmen Wetter ziehen sie heim und arbeiten so zu sagen im Schatten ihre Logtaseln in's Reine."

"Dieß ist wahrscheinlich, Hans, der Wein komme aber, woher er will, er ist willkommen, und wir wollen ihn versuchen."

Mulford öffnete die Flasche, und goß von dem lieblichen, angenehmen Getränke für seine Gefährten und sich ein. In diesem Zeitalter moralischer „Kraftthaten“ darf man es kaum wagen, etwas zu Gunsten eines Getränkes zu sagen, das auch nur den Namen Wein trägt, oder die Form einer Flasche zu loben. Wir leben wahrlich in der Zeit der Uebertreibungen. Nichts wird in der herkömmlichen, natürlichen, gewöhnlichen Weise behandelt. Die Tugend ist keine Tugend mehr, wenn sie nicht auf Stelzen einhergeht, und was die Sünden betrifft, die auf die „Ueberschreitungen der Gesetze Gottes“ beschränkt werden, so wäre es verwegen, wenn Jemand die Herrschaft der Gesellschaften durch eine so beschränkte Ansicht begränzen wollte. Ein Mann mag enthaltsam sein, wie ein Einsiedler, und er wird nicht beachtet werden, sofern er „das Gelübde nicht unterschreibt“, wenn er das Gelübde aber unterschrieben hat, kann er sich heimlich der Völlerei ergeben, und dennoch für ein Wunder der Mäßigkeit gelten. Der Mißbrauch der Gaben der Vorsehung wird jetzt nicht mehr getadelt, sondern ihr Gebrauch; nicht in dem Gemache betet man, sondern an den Ecken der Straßen, und eine Mildthätigkeit, welche nicht in Kirchen und Tagesblättern zur Schau getragen wird, ist keine Mildthätigkeit mehr. Selbst die Kunst des Bettelns ist in Folge des großen allgemeinen Fortschritts gehoben worden, und Viele bethätigen den gesteigerten Ehrgeiz dadurch, daß sie da mit zehn Lügen auftreten, wo sich ihre Väter mit einer begnügt hätten. Diese Kunst hat in den letzten fünf und zwanzig Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht, und strebt ein Uebergewicht an, welches man sonst nur der Wahrheit zugestand, so daß jetzt Mancher, der sich auf diese Weise nährt, mit der größten Verachtung auf den Unglücklichen niederblickt, welcher

das Geschäft im Kleinen treibt, wie der, welcher Tausende auf dem Schlachtfelde hinhordet, bekanntlich wegwerfend auf den schaut, der im Laufe eines langen Lebens nur einen einzigen Menschen gemordet hat.

Auf die Gefahr hin, den Ruf unseres Helden und unserer Heldin zu schmälern, gestehen wir offen, daß Rosa und Harry sich den Burgunder, nebenher bemerkt, eine sehr ansehnliche Flasche Medoc, welchen, nach Hans Tier's Vermuthung, Oheim Sam's Leute den letzten Winter hier vergessen hatten, sehr gut schmecken ließen. Für Rosa reichte ein Glas hin, und, so sehr dieß auch gegen alle neueren Ansichten streiten mag, sie fühlte sich behaglich dabei, während der Maat und Tier die Flasche halb leerten und sich nicht unbehaglicher dabei fühlten.

So saßen sie beisammen, und erfreuten sich der Sicherheit und des Ueberflusses nach den ausgestandenen Mühseligkeiten und Gefahren, glücklich in dieser Sicherheit, glücklich in sich und in der Aussicht auf eine glänzende Zukunft. Sie konnten ja eben so gut auf den Dry-Tortugas wohnen, wie die Familie, welche früher den Leuchtthurm inne gehabt hatte. Der Ort war mit Allem reichlich versehen, was zu einem Aufenthalte von mehreren Monaten nöthig war, und Rosa wurde glühend roth, als Harry ihr zuflüsterte, er würde, wenn der Geistliche käme, mit Entzücken die Flitterwochen hier hinbringen.

„Ich könnte der Laterne warten,“ setzte er lächelnd hinzu, „was nicht nur eine Beschäftigung, sondern eine nützliche Beschäftigung wäre; Ihr könntet alle Bücher dort von Anfang bis zu Ende lesen, und Hans würde Sorge tragen, daß es uns nie an Fischen fehlte. Nebenher bemerkt, Meister Tier, seid Ihr aufgelegt, so bald nach diesem üppigen Mahle Euch eine kleine Bewegung zu machen?“

„Ihr dürft nur befehlen,“ sagte Hans freudig.

„Dann thut mir den Gefallen, und steigt in die Laterne des

Leuchthurms hinauf, und schaut Euch nach der Kriegsschluppe um. Wenn sie überhaupt sichtbar ist, müßt Ihr sie nach nordwärts hin sehen; und während Ihr einmal oben seid, könnt Ihr den ganzen Horizont ins Auge fassen; dort hängt das Fernrohr des Leuchthurmwärters, das Euern Augen nachhelfen wird, wenn Ihr auf die Galerie außerhalb der Laterne tretet.

Hans nickte bereitwillig, nahm das Fernrohr und trat sofort in den anstoßenden Thurm. Mulford hatte einen doppelten Zweck, indem er Hans diesen Auftrag ertheilte. Er wünschte sich in der That zu vergewissern, ob der Boughkeepsie in der Nähe der Inseln sichtbar sei, und fühlte eben jene Ungeneigtheit, sich zu bewegen, welche wohl Jedem anwandelt, der ein reiches Mahl eingenommen hat; zu gleicher Zeit wünschte er aber auch, mit Rosa wieder unter vier Augen zu sprechen.

Einen ziemlichen Theil der Zeit, welche Tier in der Laterne hinbrachte, und er blieb eine volle Stunde dort, unterhielten sich unsere Liebenden, wie Liebende sich vorzugsweise zu unterhalten pflegen, das heißt, sie sprachen von sich, von ihren Gefühlen und ihrer Zukunft.

Mulford sprach von seinem Hoffen und Bangen, als er den Tag vor der Abreise das Haus ihrer Tante besuchte, und von der Art, wie sein Argwohn in Betreff der Absichten Spike's zuerst wach geworden, Absichten, soweit sie mit einer Neigung zu der Richte seines ehemaligen Kapitäns, und vielleicht mit dem kleinen Vermögen, welches ihr, wie er wußte, zustel, in Verbindung standen, nicht aber in Bezug auf den verwegenen Plan, mit welchem er sich wirklich beschäftigte. Der junge Maat hatte nicht die entfernteste Ahnung von dem Vorhaben seines Befehlshabers, und sein Mißtrauen erwachte erst, als er den unerwarteten, in unserm ersten Kapitel erwähnten Befehl erhielt, die Brigg zum Empfange der Frauen herzurichten. Harry gestand seine Eifersucht auf einen jungen Mann, welchen er bei Weitem mehr fürchtete, als er Spike je gefürchtet

hatte, und der Rosa's Gunst zu haben schien, und die ihrer Tante wirklich in so hohem Grade hatte, daß er manche Nacht schlaflos hinbrachte.

Dann unterhielten sie sich von der Zukunft, welche ihnen ganz mit Blüthen geschmückt schien. Hundert Pläne tauchten auf, wurden besprochen und fast ebenso schnell wieder aufgegeben, als sie gekommen waren. Ueber einen Gegenstand waren sie einig, sobald er in Frage kam. Harry sollte so schnell ein Schiff haben, als sich ein solches mit Rosa's Mitteln kaufen ließ, und die Verlobte versprach lächelnd, ihren Gatten auf einer Reise nach Europa zu begleiten.

„Ich wundere mich, liebe Rosa, daß meine Armuth sich nie als ein Hinderniß gegen unsere Verbindung geltend machte,“ sagte Harry, welcher von der offenen Weise, wie seine Verlobte über ihr Geld zu seinem Gunsten verfügte, tief ergriffen war, „weder Euch, noch Mistreß Budd scheint es je eingefallen zu sein, welcher Unterschied in dieser Hinsicht zwischen uns ist.“

„Was ist die Kleinigkeit, die ich mein nenne, Harry, im Vergleich mit Euerm Werthe. Meine Tante, wie Ihr sie nennt, glaubte sogar, ich gewänne bei diesem Tausche.“

„Wahrlich, ich bin Mistreß Budd unendlich verpflichtet —“

„Tante Budd! Ihr müßt sagen lernen: meine Tante Budd, Herr Mulford, wenn Ihr mit ihrer unwürdigen Nichte in Frieden leben wollt.“

„Tante Budd also,“ antwortete Harry lachend, denn diesen Abend kam das Lachen leicht. Tante Budd, wenn Ihr es so wollt, Rosa. Ich kann nichts dagegen haben, Euch darin, wie in allem Anderen, zu Willen zu sein.“

„Ich glaube, wir stehen uns jetzt nahe genug, Harry, um Euch einige Fragen in Betreff meiner Tante vorzulegen,“ fuhr Rosa fort, und blickte verstohlen über ihre Schulter, als fürchte sie, belauscht

zu werden. „Ihr wißt, wie gern sie von der See spricht, und wie oft sie sich seemannischer Ausdrücke bedient?“

„Dieß ist nicht schwer zu bemerken, Rosa,“ antwortete der junge Mann und blickte an der Wand empor, um dem schönen Geschöpfe vor sich nicht in die Augen blicken zu müssen, — „Mistress Budd hat in dieser Beziehung einen seltsamen Geschmack.“

„Nun sagt mir, Harry, das heißt, antwortet mir offen, ich meine, ob sie sich nicht zuweilen irrt, — wie?“

„Ei, ja, zuweilen ein wenig, das heißt, nicht immer, Ihr wißt, Jedermann irrt sich zuweilen.“

Rosa schwieg einen Augenblick und schien verlegen, dann setzte sie das Gespräch fort:

„Tantchen versteht aber nicht so viel von der See und von Schiffen, wie sie glaubt?“

„Vielleicht nicht. Wir überschätzen all unser Wissen. Ich behaupte, ich selbst bin kein so guter Seemann, als ich es zu sein glaube.“

„Selbst Spike gibt zu, daß Ihr einer der geschicktesten Seemänner seid. Für Frauen dürfte es jedoch schwierig sein, sich eine genaue Kenntniß von all den seltsamen und zuweilen rauhen Ausdrücken zu verschaffen, deren ihr Seeleute euch bedient.“

„Ganz gewiß, und deshalb werde ich mich freuen, wenn Ihr gar keinen Versuch macht. Wir rauhen Söhne des Meeres hören unsere Frauen lieber kleine Versehen machen, denn gleich alten Salzern schwadroniren.“

„Herr Mulford! Schwadronirt Tante Budd wie ein alter Salzer?“

„Liebste Rosa, ich habe nicht an Eure Tante, sondern an Euch gedacht, an meine Rosa, die weiblich, hold, lebhaft, lieblich an Form und Charakter, eine Eingeweihte des Meeres, und voll seiner Sprache und Gedanken ist.“

Ohne Zweifel hörte Rosa diese Hindeutung auf sich nicht sehr

ungern, denn ein Lächeln schwebte um ihren lieblichen Mund, und sie blickte gar nicht unfreundlich drein. Nach einer abermaligen kurzen Pause nahm sie das Gespräch wieder auf.

„Meine Tante hat Eure Erklärungen von der Tageszeit und der geographischen Länge nicht ganz gefaßt,“ sagte sie, „und ich weiß nicht gewiß, ob ich Euch verstanden habe.“

„Ihr faßtet sie viel besser als Mistreß Budd, Rosa. Die Frauen sind so wenig daran gewöhnt, über solche Dinge nachzudenken, daß man sich nicht wundern darf, wenn sie zuweilen fehl greifen. Ich wünschte jedoch, man könnte Eure Tante überreden, in Gegenwart fremder Personen vorsichtiger im Gebrauche von Ausdrücken zu sein, welche ihr nicht geläufig sind.“

„Ich besorgte, die Sache verhalte sich so, Harry,“ antwortete Rosa leise, als wollte sie selbst ihn nicht alles das gewahren lassen, was sie in dieser Beziehung dachte, „aber das Herz meiner Tante ist vortrefflich, obgleich ihr manches nicht sehr geläufig sein mag. Ich habe ihr viel zu verdanken, und wenn meine Erziehung manches zu wünschen übrig ließ, war sie für meine Gesundheit und meine Behaglichkeit mütterlich besorgt, und gab mir, nachdem ich die Schule verlassen, manchen klugen, weiblichen Rath, — ja, Harry, so ist's, obgleich Ihr Euch darüber zu wundern scheint. Wie Spike sie hinter das Licht führen konnte, ist mir in der That unerklärlich, denn sie hat im Allgemeinen ein scharfes Auge und viel gesunden Verstand.“

„Spike ist weit verschlagener, als er es oberflächlichen Beobachtern zu sein scheint. Bei meiner ersten Bekanntschaft mit ihm hielt ich ihn für einen offenen, muthigen, gutdenkenden Seemann, welcher gefährliche Reisen und verzweifelte Geschäfte liebte, — ich nahm ihn für eine Art harmlosen, waghalsigen Spieler, ich habe ihn aber besser kennen gelernt. Sein ganzes Vermögen besteht in der Brigg, und diese wird allmählig alt und kann nicht mehr lange dienen. Indem er Euch in seine Gewalt brachte, hoffte er eine

Heirath zu erzwingen, in welchem Falle ihm Euer und Eurer Tante Vermögen wieder aufgeholfen hätte."

"Ich hätte ihn nie geheirathet, und wenn er mich getödtet hätte," versetzte Rosa fest. „Kommt Tier nicht die Treppe des Leuchtturms herab?“

„So ist's. Die Anhänglichkeit dieses Burschen an Spike ist außerordentlich, Rosa. Könnt Ihr mir den Schlüssel zu diesem Räthsel geben?“

Rosa schien anfangs geneigt, zu antworten. Ihre Lippen öffneten sich, als wollte sie sprechen; sie schlossen sich aber wieder, als ihre Blicke sich der offenen Thüre zuwendeten, wo sie des Proviantmeisters kleine, runde Gestalt jeden Augenblick auf der Schwelle zu sehen erwartete.

Es dauerte jedoch eine kleine Weile, ehe Hans kam, und als Rosa bemerkte, daß Harry ihrer Antwort gespannt entgegen sah, flüsterte sie rasch:

„Es ist vielleicht Haß, nicht Anhänglichkeit.“

Im nächsten Augenblicke trat Tier in das Gemach. Er war eine volle Stunde in der Laterne gewesen, und kam erst zurück, als die Sonne nahe daran war, in ein Flammenmeer zu sinken.

„Nun, Hans, was giebt es Neues von dem Poughkeepsie?“ fragte der Maat. „Ihr seid lange genug droben gewesen, um Euch Eures Auftrags vollkommen zu erledigen. Werden wir die Kriegsschluppe diese Nacht noch zu sehen bekommen?“

„Was Ihr auch sehen mögt, mein Rath ist, Euch versteckt zu halten und auf Eurer Hut zu sein,“ antwortete Hans ausweichend.

„Ich wüßte nicht, was ich von Dheim Sam's Schiffen zu fürchten hätte. Ein freimüthiger Bericht und ein ehrliches Herz werden dem gutgesinnten Zuhörer Alles klar machen. Wir haben an Spike's Verrath keinen Theil genommen, und können deßhalb auch nicht zur Rechenschaft gezogen werden.“

„Hört meinen Rath, Herr Mulford, und beeilt Euch nicht, jedes Schiff, das Ihr seht, anzurufen. Oheim Sam's Bursche sind nicht stets zur Hand, um Euch zu helfen. Wißt Ihr nicht, daß diese Insel eine Zeit lang für den Seemann unzugänglich ist?“

„Warum das, Hans? Die Insel hat nichts Böses gethan, obgleich Muthloses in ihrer Nähe vollbracht worden sein mag.“

„Zwei ertrunkene Männer liegen innerhalb hundert Ellen von dieser Stelle, und Seeleute gehen nie in die Nähe eines frischen Grabes, wenn sie einen andern Aufenthalt finden können.“

„Ihr sprecht in Rättseln, Hans, und wenn ich Euch nicht als einen sehr mäßigen, nüchternen Mann kenne, würde ich annehmen müssen, Ihr hättet die lange Zeit Eurer Abwesenheit in Gesellschaft einer Brantweinflasche hingbracht.“

„Dieß erklärt meine Worte,“ sagte Hans kurzab, und deutete auf etwas, was draußen zu sehen war.

Die Thüre des Gebäudes stand weit offen, um frische Luft herein zu lassen. Sie ging auf das Becken der Inseln, und als der Maat seine Augen dorthin wendete, wurde das Ende eines fliegenden Klüverbaums, an dem das geborgene Segel lässig flatterte, sichtbar.

„Der Boughkeepsie!“ rief Mulford entzückt, denn er sah jetzt alle seine Hoffnungen erfüllt, Rosa aber wurde bis an die Augen roth.

Eine Pause folgte, während welcher Mulford sich seitwärts stellte und seine Verlobte mit sanfter Gewalt in den Hintergrund zog, so daß sie nicht gesehen werden konnte.

Das Schiff trat rasch vor die Blicke, und bald sahen Alle, daß es die Swash war.

Zwölftes Kapitel.

— Doch nein, er träumte nicht.
 Im nächsten Augenblicke war
 Dem Hochentzückten Alles klar,
 Der Jubelruf aus Inez' Mund
 That der Geliebten Nähe kund,
 Und als er zärtlich sie umfingen,
 Schwand plötzlich alles Bangen,
 Es sei kein Glück hienieden
 So treuer Lieb' beschieden.

Washington Alston.

Es war ein Augenblick der Ueberraschung und des Schreckens, als Harry und Rosa sich des wirklichen Charakters des Schiffes vergewisserten, welches in das Becken der Dry-Tortugas eingetreten war. Dann wendete sich der Erstere zu Hans Tier und verlangte ernst eine Erklärung in Betreff seiner offenbaren Treulosigkeit.

„Schurke!“ rief er, „ist dieser Verrath ein absichtlicher? Habt Ihr die Brigg gesehen und erkannt?“

„Still, Harry, lieber Harry!“ sagte Rosa bittend. „Ich setze mein Leben zum Pfande, daß Hans nicht treulos ist.“

„Warum hat er uns denn nicht benachrichtigt, daß die Brigg herannahete? Seit länger als einer Stunde war er in der Höhe auf dem Ausguck, und hier sehen wir uns plötzlich in dieser Weise überrascht! Verlaßt Euch darauf, Rosa, er hat die Brigg herantreten sehen und hätte uns früher benachrichtigen können.“

„Ja, ja, stürmt nur auf mich an, Maat,“ sagte Tier ruhig, über diese Ausbrüche des Unwillens, wie es schien, weder erzürnt, noch durch sie verletzt, — „ich bin daran gewöhnt. Wenn ich nicht wüßte, daß es harte Stöße auf den Borderspannen setzt, wär' ich nur ein junger Proviantmeister. Was aber diesen Vorfall betrifft, so wird Euch ein wenig Nachdenken sagen, daß ich keinen Tadel verdiene.“

„Laßt Eure Erklärung hören, denn sonst werde ich Euch nicht mehr vertrauen.“

„Nun, Herr, was hätte es genügt, wenn ich Euch gesagt hätte, die Brigg halte auf diesen Hafsen ab? Sie kam wie ein Rennpferd auf die Inseln heran, und Ihr hättet unmöglich fliehen können. Wie der Wind jetzt bläst, würde die Molly noch einmal so schnell laufen als das Boot, und eine Jagd wäre Wahnsinn gewesen.“

„Ich weiß das nicht, Bursche,“ versetzte der Maat. „Das Boot hätte in einen der kleinern Kanäle des Riffes laufen können, in welche sich die Brigg nicht wagen darf, oder es hätte sich hinter einer der Inseln versteckt, bis es Nacht war, um dann das Weite zu suchen.“

„Ich habe das Alles bedacht, Herr Mulford, aber es war zu spät. Als ich nach oben kam, wendete ich mich zuerst der nordwestlichen Seite der Laterne zu, und setzte mich nieder, um nach der Kriegsschluppe auszugucken, wie Ihr mir es befohlen hattet, Herr. Nun, da beging ich fast eine volle Stunde den Horizont mit dem Fernrohre, denn ich glaubte zuweilen, ich hätte sie im Gesichte, dann war sie mir wieder entschwunden, und ich wußte selbst in diesem Augenblicke nicht mit Gewißheit zu sagen, ob dort nach Westen hin, nicht ein Schiff steht, welches sich auf einer Bulinie gegen den Leuchthurm wendet, es ist aber bei Weitem zu entfernt, um etwas Näheres von ihm sagen zu können. Nun, Herr, ich saß also da und guckte nach dem Poughkeepsie aus, und es mochte fast eine Stunde vergangen sein, als ich daran dachte, ich müßte auch auf die andere Seite der Laterne gehen und mich nach windwärts umschauen. Ich hörte mein Herz schlagen, Ihr dürft es mir glauben, Miß Rosa, als ich die Brigg sah, ich war froh und betrübt zumal, froh meinetwegen, und betrübt um Euretwillen. Allein dort stand sie, es war nicht zu ändern, keine zwei Meilen von dieser Stelle, und sie flog daher, als wäre sie zu stolz, das Wasser auch nur zu

berühren. Was hätte ich nun thun sollen? Wir hatten keine Zeit mehr, Herr Mulford, das Boot hinaus zu bringen, den Mast einzusetzen und abzustößen, denn wir waren im Bereiche der Kartätschen, und Kapitän Spike hätte diese nicht geschont, um Euch wieder in seine Gewalt zu bekommen."

"Verlaßt Euch darauf, Harry, dieß Alles ist wahr," sagte Rosa ernst. "Ich kenne Hans und büрге für seine Treue. Er wünscht in die Brigg zurückzukehren, und er wird dahin zurückkehren, wenn er kann, denn er glaubt, seine Pflicht rufe ihn dahin, aber er wird uns nie absichtlich verrathen, mich am wenigsten. Spreche ich die Wahrheit, Hans?"

"Das Evangelium kann nicht wahrer sprechen, Miß Rosa, und Herr Mulford wird seine Bö beschwichtigen, wenn er über die Sache ruhiger nachdenkt. Hier ist meine Hand, Maat, um Euch zu zeigen, daß ich nicht grolle."

"Ich nehme sie, Hans, denn nach Allem, was Ihr für uns gethan habt, muß ich Euch für ehrlich halten. Entschuldigt meine Hitze, die zwar ein wenig unvernünftig, aber unter diesen Umständen ziemlich natürlich war. Ich glaube, unsere Lage ist jetzt hoffnungslos, und wir werden bald Alle wieder an Bord dieser Brigg sein, denn Spike wird kaum daran denken, mich auf einer Insel zu lassen, welche mit Allem so gut versehen ist, wie diese."

"Es ist noch nicht so gewiß, daß Ihr überhaupt wieder in seine Hände fällt, Herr," fiel Hans ein. "Die Mannschaft der Brigg wird keinesfalls aus freiem Willen hierher kommen, verlaßt Euch darauf, denn die Matrosen sind keine Freunde von Gräbern. Spike ist hierher gekommen, um nach den Puttingen des Schooners zu schauen, welche er in das Wasser ließ, als er der Kriegsschluppe entschlüpfte, er denkt nicht daran, uns hier zu finden. Nein, nein, er muß glauben, wir steuerten in diesem Augenblick auf Key-West los, wenn er uns überhaupt vermißt hat. Vielleicht gibt er sich

der Ansicht hin, das Boot sei zufällig abgetrieben, und wir befänden uns Alle an Bord."

"Dieß ist unmöglich, Hans. Könnt Ihr glauben, er wisse nicht, daß Rosa fehlt?"

"Ganz gewiß, Maat, wenn Mistreß Budd die Zeilen aufmerksam gelesen, welche Miß Rosa ihr zurückließ, und Biddy den Befehlen gehorcht hat. Wenn sie ihren Vorschriften gemäß handelten, glaubt man, Miß Rosa befinde sich in ihrer Kajüte und traure um einen jungen Mann, welcher auf einer nackten Klippe ausgesetzt worden, Hans Tier aber habe etwas gegessen, das ihm schlecht bekommen, und sei in seiner Back. Ihr denkt Euch wohl, daß Kapitän Spike nicht füglich in die Kajüte des jungen Weibes, oder in meine Back schaut, um zu sehen, ob all' dieß wahr ist. Der Koch und Josh kennen mein Geheimniß und wissen, daß ich beabsichtige zurück zu kommen, um den Sturm über mich ergehen zu lassen, und dann nach wie vor meinem Dienste obzuliegen. Nach meiner Ansicht glaubt Spike in diesem Augenblicke, Miß Rosa und ich seien an Bord der Molly."

"Und das Boot, wie soll er sich die Abwesenheit des Bootes erklären?"

"Allerdings gibt das Boot eine große Schwierigkeit ab. Bedenkt aber, es trieb spiegelwärts an seiner Fangleine, und so ein Fahrzeug wird zuweilen von Unfällen heimgesucht. Dann sind wir zwei die letzten, von denen er annehmen wird, wir seien in dem Boote entflohen. Mistreß Budd und Biddy sind eine Art Bürgschaft, daß sich Miß Rosa an Bord befindet, und was Hans Tier betrifft, so ist er ein zu unbedeutendes Geschöpf, als daß der Kapitän jetzt an ihn denken sollte. Wahrscheinlich ruft er die Mannschaft nach vorne zusammen, sobald er sieht, daß das Boot fort ist. Ich glaube aber nicht, daß er sich um die Kajüten und Verschlüge bekümmert."

Mulford gab zu, daß dieß möglich sei; es schien ihm aber

kaum wahrscheinlich. Die Sache war jedoch bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht zu ändern, und Alle wendeten jetzt ihre Aufmerksamkeit der Brigg und dem Gehaben Derer an ihrem Bord zu.

Hans Tier hatte die äußere Thüre des Gebäudes geschlossen, sobald die Swash durch sie sichtbar geworden war, und glücklicherweise war keines der nach jener Seite gehenden Fenster offen gewesen. Die Luft strich von windwärts oder von der Rückseite des Gebäudes herein, so daß man sich behaglich und gesichert zumal fühlen konnte.

Die Brigg hatte bereits Anker geworfen und ihre beiden Boote in das Wasser gesetzt. Die Jolle wurde an die Seite vorgeholt, um sie für jeden Dienst, welcher nöthig werden konnte, zur Hand zu haben, während das Langboot sofort bemannt worden war, den Anker bereits lichtete und die von Tier erwähnten Puttinge barg.

Alles dieß war sehr geeignet, die Unbehaglichkeit Mulford's und Rosa's zu beseitigen, da es mit ziemlicher Gewißheit andeutete, daß Spike nicht auf die Dry-Tortugas abgehalten hatte, um sie zu suchen, wie Beide Anfangs ganz natürlich angenommen hatten. Es schien sich in der That zu bestätigen, daß er keinen andern Zweck hatte, als diesen Anker mit den Puttingen zu holen, um sie bei dem Heben des unglücklichen Schiffes zu brauchen, das nun zweimal in die Tiefe gesunken war.

„Ich wünsche Euch über einen andern Punkt zu fragen, Hans,“ sagte der Maat, nachdem sie eine Weile das Thun der Mannschaft an Bord und in der Nähe der Swash in's Auge gefaßt hatten. — „Habt Ihr in der That die Absicht, wieder an Bord der Brigg zu gehen?“

„Wenn es thunlich ist, ja, Maat. Meine Reise mit Euch und Miß Rosa ist zu Ende. Ich wäre nach Key-West geschifft, um meine Fracht dort abzusetzen, ich fand aber hier einen Hafen, wo ich sie los werde.“

„Ihr werdet uns doch jetzt nicht verlassen, Hans?“ rief Rosa

in einem Tone und mit einem Nachdruck, welche dem Verlobten auffallen mußten, die er sich aber keineswegs erklären konnte. Daß Rosa nicht allein mit ihm auf dieser einsamen Insel bleiben wollte, war ziemlich natürlich, oder mochte seinen Grund in ihrer Erziehung und den besonderen Absichten ihres Geschlechtes haben, er konnte aber nicht begreifen, warum man einen solchen Werth auf die Anwesenheit eines Wesens von Hans Tier's Gestalt und Charakter legte. Die Wahl war unter den jetzigen Umständen allerdings nicht groß, es fiel Mulford jedoch ein, daß Rosa dieselbe seltsame Vorliebe an den Tag gelegt hatte, als etwas näher zur Hand war, das man wählen konnte. Die Zeit war jedoch nicht geeignet, viel über diesen Gegenstand nachzudenken.

"Ihr werdet uns doch jetzt nicht verlassen, Hans?" sagte Rosa in der bereits erwähnten Weise.

"Jetzt oder niemals, Miß Rosa. Wenn die Brigg diesen Ankergrund ohne mich verläßt, werde ich sie vielleicht nie wieder zu Gesicht bekommen. Ihre Zeit ist fast abgelaufen, denn Holz und Eisen halten ebenso wenig ewig zusammen wie Fleisch und Blut. Bedenkt, wie viele Jahre ich auf der Jagd nach ihr hingebracht habe, und wie hart es wäre, das zu verlieren, was ich nur in Folge vieler mühevollen Tage und schlaflosen Nächte wieder gefunden habe."

Rosa sagte nichts mehr. Wenn sie nicht überzeugt worden war, so war sie wenigstens zum Schweigen gebracht, während Harry nur staunen konnte, und sich in Muthmaßungen jeder Art erschöpfte. Beide ließen den Gegenstand fallen, um auf die Mannschaft der Brigg zu achten.

Der Anker war indessen gelichtet worden, und die Buttingen wurden mittelst eines Taues an Bord gehoben, welches man um deren Bug geschlungen hatte. Die Arbeit ging rasch von Statuten, und Mulford theilte Rosa mit, er glaube nicht, daß Spike die Absicht habe, lange in der Nähe der Inseln zu bleiben da seine

Brigg vor einem sehr kurzen Kabelende lag. Diese Ansicht wurde eine halbe Stunde später bestätigt, denn man sah, daß das Langboot wieder an die Haken genommen und aufgehißt wurde, sobald Anker und Buttingen in Sicherheit gebracht waren.

Hans Tier sah dieses ganze Thun mit augenfälliger Unbehaglichkeit an. Seine Besorgniß, Spite möchte mit seinem Geschäfte zu Ende kommen und absegeln, ehe er selbst Mittel fände, sich an Bord zu begeben, steigerte sich mit jedem Augenblicke, und er nahm keinen Anstand, sich dahin zu erklären, er beabsichtige, auf jede Gefahr hin lieber das Boot zu nehmen und an die Seite der Swash zu rudern, als zurückzubleiben.

„Ihr bedenkst nicht, was Ihr sagt, Hans,“ bemerkte Harry, „Ihr müßtet denn wirklich die Absicht haben, uns zu verrathen. Wie könnt Ihr Euch hier in dem Boote zeigen, ohne daß man alsbald auf den Gedanken kommen müßte, wir seien in der Nähe?“

„Das folgt ganz und gar nicht daraus, Maat,“ erwiderte Hans. „Nehmt an, ich träte an die Seite der Brigg und gestände dem Kapitän, daß ich das Boot in der letzten Nacht genommen habe, um Euch aufzusuchen, und daß ich, da mir dieß nicht gelungen, auf diesen Hafen abhielt, um mich hier nach Wasser und Lebensmitteln umzuschauen, — wäre dieß etwas so Unwahrscheinliches? Er glaubt jetzt noch, Miß Rosa sei an Bord des Schiffes, und nach meinem Bedünken würde er meiner Geschichte glauben, mir einige herzhafteste Flüche nachschicken, und dann der Sache für immer vergessen.“

„Es geht nicht an, Hans,“ fiel Rosa bittend ein. „Es würde Harry's Verderben zur Folge haben, denn Spite würde Euch nicht glauben, daß Ihr ihn nicht gefunden, ohne dieses Gebäude nach allen Seiten zu untersuchen.“

„Was haben sie mit der Tolle vor, Herr Mulford?“ fragte Hans, dessen Auge sich nicht eine einzige Secunde von dem Schiffe trennte. „Es wird allgemach so dunkel, daß man das Boot kaum

sehen kann, es kommt mir aber vor, als sei man im Begriffe, die Jolle zu bemannen."

"So ist's, und eben wird eine Laterne eingebracht. Seht, da kommt Spike selbst an der Seite der Brigg herab."

"Sie können mit dieser Laterne nichts Anderes vorhaben, als dieses Haus zu untersuchen," rief Rosa. "O Harry, Ihr seid verloren."

"Ich glaube vielmehr, die Laterne ist für den Leuchtturm bestimmt," antwortete Mulford, der in diesem allerdings sehr bedenklichen Augenblicke seine Ruhe nicht verlor. "Spike wünschte vielleicht, die Laterne anzuzünden, denn Ihr werdet Euch erinnern, daß er dieß schon einmal gethan hat, nachdem der Wärter entfernt worden. Was seine Abfahrt betrifft, so kann diese nicht eher stattfinden, als bis der Mond aufgeht, und wenn er zu dem Wrack zurückkehrt, kann die Laterne ihm nützlich werden, damit er Lage und Zug des Riffes erkennt."

"Da kommen sie!" flüsterte Rosa halb athemlos vor Schrecken. "Das Boot hat von der Brigg abgestoßen, und rudert der Insel gerade entgegen."

Alles dieß war ganz richtig. Die Jolle hatte von dem Schiffe abgehalten, und zwei Matrosen ruderten es rasch dem kleinen Werfte vor dem Gebäude zu, wo das Boot unter einer Art Brücke versteckt lag.

Mulford wollte sich nicht entfernen, sorgte aber für den Verschluß der Thüre, da er auf diese Weise sich um so besser vertheidigen zu können glaubte. Auf den Hinterbänken des Bootes saßen zwei Männer, das schwindende Licht machte es aber fast unmöglich, mit Gewißheit zu sagen, wer sie seien. In dem Einen erkannte man jedoch bald den Befehlshaber der Swash, und in dem Andern glaubte man den Señor Montefalderon zu sehen, weil ihm der Ehrenplatz eingeräumt worden war.

Nach drei Minuten war diese Frage gelöst, denn jetzt er-

reichte das Boot das Werft. Es wurde sofort gefestigt, und die vier Männer verließen es.

Spike war jetzt mittelst der Laterne, welche er in seiner Hand trug, leicht zu erkennen, er gab in seinem lauten, barschen Tone den Leuten einige Befehle, und verließ dann mit Señor Montefalderon, welcher an seiner Seite ging, das Werft. Die Letzteren kamen bis auf wenige Fuß an die Thüre des Gebäudes heran, und blieben hier stehen, wodurch die drinnen in den Stand gesetzt wurden, sie nicht nur auf das Genaueste zu sehen, sondern auch ihr ganzes Gespräch mitanzuhören, und dieß um so mehr, als Spike es nicht für nöthig hielt, seine mächtige Stimme auch nur im Geringsten zu dämpfen.

„Es ist kaum der Mühe werth, Don Wan, daß Ihr in den Leuchtthurm geht,“ sagte Spike, „er ist eben nicht der reinlichste Ort, den ich kenne, und die Kleider werden nicht besser dadurch, daß man in Staub und Spinnweben wandelt. Hier, Bill, nehmt Eure Laterne und den Delkrug, damit wir in die Höhe gehen, und die Lampen putzen und füllen, und uns ein klares Licht schaffen. Seid achtsam auf das Licht, damit das Gebäude nicht zu Schaden komme, Seeleute sollten nie einen Leuchtthurm zerstört wissen wollen.“

„Was beabsichtigt Ihr, indem Ihr die Lampen oben anzünden laßt, Don Esteban?“ fragte der Mexikaner, als die Matrosen ihre Laterne genommen, und sich in den Leuchtthurm begeben hatten.

„Es ist das Klügste, hier Alles so zu lassen, wie es seit längerer Zeit war, Don Wan, denn so vermeidet man unnöthigen Verdacht. Da aber die Brigg heute Nacht durch das Riß zurücklaufen soll, wird uns das Licht von großem Nutzen sein. Es fehlt mir an Offizieren, wie Ihr wißt, ich muß also auf Alles Rücksicht nehmen, was mir zu statten kommen kann.“

„Um offen zu sprechen, Don Esteban, ich bedaure sehr, daß

es Euch an Offizieren fehlt, ja, ich hoffe noch immer, Euch überreden zu können, den Maat, welchen Ihr, wie ich höre, auf einem nackten Felsstück ausgesetzt habt, wieder an Bord zu nehmen. Er war ein hübscher, junger Bursche, Señor Spike, und Ihr werdet Euch nach einiger Zeit dieser That gewiß nicht gern erinnern."

"Der Bursche entfloß, und ich habe ihn beim Worte genommen, Don Wan. Ich brauche einen Ausreißer nicht zurückzuholen, es müßte mir denn so belieben."

"Eines der wichtigsten Gebote sagt uns, wir sollen unsere Mitmenschen nicht ihres Lebens berauben. Es wird aber der Tod des liebenswürdigen, jungen Weibes sein, die mit ganzer Seele an ihm hängt, wenn Ihr nicht barmherzig seid und von Eurem Entschlusse ablaßt."

"Die Frauen haben zärtliche Blicke, aber zähe Herzen," antwortete Spike sorglos, obgleich Mulford aus dem Tone seiner Stimme schließen konnte, daß sich hinter dieser erkünstelten Gleichgiltigkeit eine große Bitterkeit des Gefühls barg, „nur Wenige sterben aus Liebe."

"Die junge Dame war den ganzen Tag nicht auf dem Deck, und die Irländerin sagt mir, sie verlange stets nach Wasser, ein sicheres Zeichen, daß sie fieberkrank ist."

"Ja, ja, sie hütet die Kajüte, wie Ihr sagt, Don Wan, aber sie wird mich durch solche Künste nicht hinter das Licht führen. Ich muß jedoch nach den Lampen sehen, und Ihr werdet die Gräber, welche Ihr sucht, etwa dreißig Schritte hinter diesem Gebäude finden, wie Ihr Euch wohl noch erinnert. Ihr habt da ein schönes Kreuz gemacht, und die Seele des Schiffsmeysters wird gewiß um so besser daran sein, wenn Ihr es auf seinem Grabhügel aufpflanzt."

"Es wird Denen, welche nach uns hierher kommen, verkündigen, daß ein Christ unter dem Sande schläft, Don Esteban," ant-

wortete der Mexikaner mild. „Ich erwarte nichts Anderes von diesem heiligen Zeichen.“

Die Beiden trennten sich. Spike eilte in ziemlicher Hast in den Leuchtthurm, und Don Juan Montefalderon ging um das Gebäude, und suchte das Grab auf.

Mulford wartete einen Augenblick, um Spike Zeit zu lassen, die Treppe zu ersteigen, nahm dann Rosa's Arm in den seinigen, öffnete die hintere Thüre des Gebäudes, und schritt kühn auf den Mexikaner zu.

Don Juan drängte eben das spitze Ende des Kreuzers in den Sand, unter welchem die sterbliche Hülle seines Landsmannes ruhte, als Mulford und seine bebende Gefährtin die Stelle erreichten. Obgleich die Nacht eingebrochen war, war es doch noch hell genug, um Jemanden in einer so geringen Entfernung zu erkennen.

Der Señor Montefalderon war, als Mulford ihn bei seinem Namen begrüßte, bei einer so plötzlichen, unerwarteten Erscheinung zusammengefahren, als er jedoch sogleich die Stimme Harry's erkannte, und sah, wer vor ihm stand, fühlte er sich eher überrascht, als beunruhigt. Das Staunen über diese unerklärliche Erscheinung hielt ihn jedoch nicht ab, das junge Paar mit jener leichten Höflichkeit zu begrüßen, welche ihm eigenthümlich war, und Vieles von der Artigkeit eines Castilianers hatte, obgleich sich ihr vielleicht die größere Geschmeidigkeit des Süd-Amerikaners beigesellte.

„Ich sehe Euch,“ sagte Don Juan, „und muß meinen Augen glauben. Ohne dieses Zeugniß würde ich jedoch kaum glauben, daß Ihr Beide es sein könntet, da ich wähnte, die eine sei an Bord des Schiffes, und der Andere schmachte auf einer öden Klippe dem elendesten Tode entgegen.“

„Ich habe mich von Eurer theilnehmenden Güte zu unsern Gunsten überzeugt, Don Juan,“ sagte Mulford, „und darum ver-

traue ich Euch jetzt. Ich bin mittels des Bootes, welches man ohne Zweifel vermißt hat, von jenem Felsen gerettet worden, und dem holden Wesen hier habe ich mein Leben zu verdanken. Ihr und Hans Tier, welcher drüben in dem Schatten des Gebäudes ist, verdanke ich es, daß ich nicht das Opfer der Grausamkeit Spike's geworden bin."

"Ich begreife jetzt den ganzen Verlauf, Don Henriquez, Hans Tier wußte auf Befehl der Señorita das Boot heimlich zu lösen, und die, welche man als zu unwohl meldete, um auf dem Deck zu erscheinen, waren in der That außerhalb der Brigg."

"So ist's, Sennor, und ich habe keinen Grund, Euch ein Geheimniß daraus zu machen. Es scheint also, die Abwesenheit Rosa's und Tier's von der Brigg ist Spike bis jetzt unbekannt geblieben?"

"Ich glaube es, Sennor. Er hat Beider einigemal während des Tages erwähnt und bemerkt, sie seien unwohl; würdet Ihr aber nicht besser thun, Euch in den Schatten jenes Gebäudes zurückzuziehen, denn das Licht der Laterne könnte die oben sehen lassen, daß ich nicht allein bin."

"Die Gefahr ist nicht groß, Don Juan, da man in der Nähe des Lichtes die in dem Dunkel befindlichen Gegenstände nicht genau unterscheiden kann; überdieß ist die Höhe des Thurmes bedeutend, und die Dunkelheit hier wird dadurch in hohem Grade gesteigert. Wir wollen uns aber zurückziehen, da ich Euch einige Fragen vorlegen möcht, welche eben so gut in einem gesicherten Raume, als hier, wo wir vielleicht gefährdet sind, beantwortet werden können."

Die Drei gingen jetzt auf das Gebäude zu, und Rosa trat in die Thüre, während Harry außerhalb blieb, um das Gehabene De-rer in dem Leuchtturm im Auge zu behalten.

Der Señor Montefalderon theilte nun ausführlich mit, was sich seit dem Anbruche des Tages an Bord der Brigg begeben hatte.

Seinem Berichte zufolge hatte Spike sogleich am Morgen die Mannschaft versammelt, um wegen des Verlustes des Bootes Nachfrage zu halten. Tier wurde bei dieser Gelegenheit nicht gefragt, da der Kapitän erfahren hatte, er sei in seine Back gegangen, nachdem er fast die ganze Nacht auf dem Ausguck hingebracht. Da Niemand über die Art, wie das Boot verloren gegangen, Auskunft geben konnte oder wollte, erhielt Josh Befehl, hinab zu gehen und Hans über die Sache auszufragen. Sei es nun, daß der Schwarze sich der Theilnahme an Tier's Flucht bewußt war, und die Folgen fürchtete, oder daß er von seiner Gutmüthigkeit und dem Wunsche, sich der Liebenden zufällig zu erweisen, geleitet wurde, — Josh berichtete jetzt, Hans sei geständig, er habe die Fangleine des Bootes von einer Klampe, an welche sie nicht gehörte, lösen und an ihren gehörigen Platz bringen wollen, wobei das Boot abtristig geworden. Nach der Erzählung des Schwarzen hatte sich dieß in der ersten Wachestunde Tier's begeben, und war nicht gemeldet worden, da das Boot eigentlich nicht zur Brigg gehörte, und eher eine „Belemmerung“ als ein Vortheil war.

Der Maat bewunderte die Verschlagenheit des Negers, als Don Juan diesen Theil seiner Geschichte erzählte, welcher im Fall einer Entdeckung alle Schuld auf die Lügenhaftigkeit Tiers wälzte, und zumal dazu beitrug, daß die Flüchtlinge mehr Zeit zum Entkommen gewannen. Das Ende war, daß Spike der Ungeschicklichkeit Thier's, wie gewöhnlich, einige tüchtige Flüche spendete, und dann die ganze Sache vergessen zu haben schien. Ohne Zweifel brachte er Tier's Abwesenheit von dem Deck, sowie sein vorgerücktes Unwohlsein mit seiner angeblichen Schuld, in Betreff des Bootes, in Verbindung, und schien sich um diesen Vorfall nicht weiter zu bekümmern, da man des Boots in der That nicht bedürftig war, und es, wie bemerkt, zuweilen selbst als eine Belästigung betrachten konnte.

Was Rosa betraf, so war es so natürlich, daß sie unter den

obwaltenden Umständen in der Kajüte blieb, daß der Señor Montefalderon vollkommen getäuscht worden war, und sich in dieser Hinsicht eben so leicht beruhigte, als Spike selbst. Die Wittwe ließ sich nicht auf dem Deck sehen, aber Biddy erschien mehrere Male, schüttelte besorgt den Kopf, wenn man sie wegen ihrer jungen Herrin fragte, und ließ Jedermann glauben, es stehe sehr bedenklich mit der schönen Rosa.

Die Brigg und ihr Gehaben betreffend, so hatte Spike sie in Bewegung gesetzt, sobald es hell genug war, um seinen Kurs zu finden, und war den Kanal entlang gelaufen. Wahrscheinlich war man des Bootes ansichtig geworden, denn man meldete ein kleines Schiff, das auf einen Augenblick sichtbar geworden, und dann wieder verschwunden war. Dieses kleine Schiff war, wenn man es ja gesehen hatte, in der Richtung der Dry-Tortugas gesehen worden; man war aber auf der Schanze der Swash so weit von jedem Argwohn entfernt, daß weder Spike, noch der Mexikaner auch nur die geringste Ahnung hatten, wie sich die Sache eigentlich verhielt. Als man dem Erstern die Sache berichtete, sprach er sich dahin aus, es müsse ein kleiner Bracker *) sein, wie deren manche in der Nähe des Riffes weilten, und setzte lachend, aber in einer Weise hinzu, welche bewies, daß er die Sache überhaupt nicht ernstlich nahm: „Wer weiß? Vielleicht ist das Boot des Leuchthurms ihnen in die Hände gefallen, und sie tummeln sich in ihm dort herum! Wenn sie es haben, so schwöre ich darauf, sie nehmen Rumpf, Spiere, Takelage, Segel und Fracht, — eins und alles als Bergelohn.“

Da die Brigg bei hellem Tage aus dem Kanale trat, mußte man natürlich der Tops der Masten des Schooners ansichtig werden. Dieß veranlaßte Spike beizuhalten, und ein Boot in das Wasser zu lassen, in welchem er persönlich an das Brack herantrat,

*) Ein diebischer Berger von Brack- oder Strandgut.

um dessen Lage zu untersuchen. Man wird einsehen, daß Tier jetzt nicht mehr vermißt wurde, man bedurfte hier des Lootsen nicht. Die Untersuchungen, das Lothen, und andere auf das Heben des Schooners zielende Berechnungen nahmen Stunden weg.

Als man damit zu Ende war, kehrte Spike an Bord der Brigg zurück, ließ sein Boot einnehmen, und steuerte der Dry-Tortugas entgegen. Señor Montefalderon bestätigte das Treffende der Vermuthungen Tier's hinsichtlich des Zweckes dieses unerwarteten Besuchs. Die Brigg war lediglich um des erwähnten Ankers und der Puttingen willen gekommen, und Spike wollte, nachdem er diese an Bord geschafft, den Anker sofort wieder lichten und, sobald der Mond aufgegangen, abermals auf das Wrack abhalten.

In Betreff der Kriegsschluppe schien der Kapitän ganz sicher sein zu dürfen; er glaubte, sie habe die Jagd aufgegeben; sie mußte jetzt wissen, daß sie der Brigg nichts anhaben könne, so lange diese sich in der Nähe des Riffes hielt, und daß sie stets der Gefahr des Schiffbruchs bloßgestellt war, wenn sie die Klippen entlang steuerte.

„Ehe der Señor Montefalderon alle diese Einzelheiten berichtet hatte, stellte sich Hans Tier mit einem seltsamen Antrage ein. Hans wünschte nichts sehnlicher, als an Bord der Molly zu gelangen; er bat den Mexikaner, Mulford die Zolle nehmen, ihn zur Brigg rudern und auf die Insel zurückkehren zu lassen, ehe Spike und seine Begleiter von dem Leuchtturme herabkämen. Der kleine Bursche behauptete, es sei Zeit genug dazu übrig, da die in der Laterne die Lampen noch nicht so weit gefüllt hätten, als nöthig sei, wenn sie die ganze Nacht brennen sollten, eine Arbeit, zu welcher der gewöhnliche Wärter stets eine volle Stunde brauche. In fünf bis sechs Minuten sei Alles abgethan, und wenn man ihn an Bord der Brigg kommen sähe, würde man leicht glauben, er sei in dem Boot an den Strand gegangen. Niemand gebe so ge-

nau auf Dergleichen Acht, um ihm zu widersprechen, und was Spite und die zwei Matrosen angehe, so würden diese wahrscheinlich nie etwas davon hören.

Don Juan Montefalderon war über den verwegenen Plan Hans Tier's betroffen, und weigerte sich, seine Zustimmung zu geben. Er schien ihm zu gefährlich, und ließ sich leicht durch einen andern ersezen. Der Mond ging erst gegen eilf Uhr auf, und die Abfahrt mußte sich noch um mehrere Stunden verzögern. Wenn sie an Bord der Brigg zurückkehrten, wollte er seinen Mantel holen, und unter dem Vorwande, noch eine Stunde an dem Grabe seiner Landsleute hinbringen zu wollen, wieder herüber rudern, da er sich vollkommen darauf verstände, ein Boot in dieser Weise zu handhaben. Nach Verlauf dieser Stunde wolle er Hans, unter seinem Mantel versteckt, mitnehmen, was bei der Dunkelheit um so leichter sein müßte, da außer der Ankerwache Niemand auf dem Deck sei.

Hans Tier mußte sich diesem Vorschlage fügen.

Fünfzehn bis zwanzig Minuten vergingen noch, während welchen sich die Gedanken des Mexikaners natürlich seinem Vaterlande und der beklagenswerthen Lage desselben zuwendeten. Die Kämpfe am 8. und 9. Mai, welche der kleinen Schaar, die Sieger blieb, stets zu hoher Ehre gereichen werden, waren eben gekämpft worden. Don Juan gedachte dieser Begebnisse ohne Rückhalt, und gestand freimüthig ein, daß der Sieg sich dem schwächern Theile zugewendet habe. Er schrieb denselben vorzüglich der großen Ueberlegenheit der amerikanischen Offiziere niederer Grade zu, da es bekannt war, daß in dem Dienste der „nordischen Republik“, wie er Amerika nannte, Männer, welche ihre ganze Bildung in der Militärschule erhalten, und das mittlere Lebensalter erreicht hatten, als Hauptleute, ja zuweilen als Lieutenante dienten, — Männer, die in einzelnen Fällen alle Eigenschaften besaßen, um Regimenter und Brigaden zu befehligen, und die in Folge der Langsamkeit,

mit welcher in dem Heere dieses Landes Beförderungen stattfinden, in diesen niedrigen Stellen geblieben waren.

Don Juan Montefalderon war vielleicht mit dem Gegenstande nicht hinreichend vertraut, sonst hätte er hinzusetzen können, daß solche Männer, wenn sich Gelegenheiten bieten, sie zu den Stellen zu befördern, welche sie in so hohem Grade verdienen, zu oft hintangesetzt werden, um den Kreis gemeiner politischer Gönnerschaft zu erweitern. Er wußte nicht, daß bei der Errichtung eines neuen Regiments Dragoner, das für alle Zeit dem stehenden Heere einverleibt wurde, die Offiziersstellen nicht denen, welche sie durch treue Dienste und Entbehrungen jeder Art verdient hatten, sondern Fremden zu Theil geworden waren.

Keine Regierung treibt mit Heer und Flotte mehr ihr Spiel, als die unsrige. Die regierenden Herren zu Washington sind so knickerisch mit den Ehren, welche Kriegsmänner mit Recht verdient haben, daß unsere Flotte zuweilen von Kapitänen und unser Heer von Brigadegeneralen befehligt werden. Die Welt erfreut sich des Anblicks einer Macht, welche in Bezug auf Zahl und jede andere militärische Erforderniß ausreichend wäre, einen der Heerkörper Napoleon's abzugeben, und diese wird von Männern befehligt, deren Rang sie nur an die Spitze einer Brigade stellt. Bietet sich nun eine Gelegenheit, dem stehenden Heere einige neue Regimenter zuzugesellen, und den lange genährten Hoffnungen so mancher verdienter Männer zu entsprechen, so wird diese versäumt, und die Wackern, welche so viel für die Ehre des amerikanischen Namens und, leider, so wenig für sich selbst gethan haben, sehen sich auf demselben Punkte, wo sie vor zwanzig und dreißig Jahren standen. Die Extrapatrioten der Nation — und sie sind so zahlreich, daß sie „die Hallen des Montezumas“ unter ihre Füße treten könnten — sagen uns, der Lohn jener anderen Patrioten unter dem Schatten der Sierra Madre finden ihr Glück und ihren Lohn in der Liebe und dem Beifall ihrer Mitbürger, während sie in demselben Au-

genblick einen handgreiflichen Beweis dieser Achtung und zumal der Unbeständigkeit des Volksbeifalls geben, indem sie höhnisch auf einen unbedachten Ausdruck in dem Briefe des tapfern Kriegers deuten, welcher in unseren Tagen die Truppen dieses Landes gelehrt hat, den Vergleich mit den besten Regimentern Englands zu bestehen und in offener Feldschlacht dem Stolze Europa's den Sieg zu entringen.

Ach! Man kann von Nationen wie von Menschen in ihren einfachsten, frühesten Gesellschaftsformen mit Wahrheit sagen, es gäbe „in allen Familien Geheimnisse“, und wir sind eben so wenig geneigt, bei der unsrigen zu verweilen, als es passen würde, die Mexikaner bloß zu stellen.

Die Unterhaltung zwischen Don Juan und Mulford war sehr anziehend, wie man denn den erstern nie ohne Theilnahme von seinem unglücklichen Vaterlande sprechen hören konnte. Hinsichtlich der Maikämpfe war er offenherzig und gestand sein Leidwesen und seine tiefe Kränkung. Er hatte mehr von der am Rio Grande gesammelten Macht erwartet, obgleich er, mit dem nördlichen Charakter vertrauter als die Mehrzahl seiner Landsleute, dadurch nicht in dem Grade überrascht worden war, wie die große Masse seiner Nation.

„Demungeachtet,“ schloß er, — denn man hörte eben die Stimme Spike's, welcher die Treppe des Leuchthurms herab kam, — „sollte Guer Volk, Don Henriquez, tapfer, thatkräftig und mächtig, wie es — ich gestehe dieß gern zu — wirklich ist, nicht vergessen, daß eine Nation von der Seelenzahl der unsrigen nie anders als durch die Kraft politischer Verschmelzung besiegt werden kann oder besiegt worden ist. In einen gewissen Gesellschaftszustand kann eine Regierung gestürzt, eine Hauptstadt eingenommen und das ganze Land mit in diesen Sturz verwickelt werden, allein unsere Lage ist nicht der Art, daß ein solches Ergebnis wahrscheinlich wäre. Wir sind von ganz anderer Abstammung, als die Angel-

sachsen, und es wird nicht leicht sein, solche Nationalitäten zu verschmelzen oder uns ganz zu unterjochen. In jenen Theilen des Landes, wo die Bevölkerung gering ist, verschwindet vielleicht mit der Zeit die spanische Rasse, und Ihr dürft dort als Herrscher auftreten können; es bedürfte aber hundertjähriger Kriege, um unsere Sitten, unsere Sprache und unsere Religion in den bevölkerten Theilen Mexiko's gänzlich zu beseitigen."

Vielleicht wäre es gut, wenn wir über diese Gegenstände reiflich nachdächten, denn die Ansichten Don Juan's dürften, nach unserm Urtheile, der Erwägung aller klugen, besonnenen Männer werth sein.

Als Kapitän Spike sich der Thüre des Leuchtturms näherte, begaben sich Rosa, Harry und Hans Tier in das Gebäude. Als bald hörte man die Stimme des Kapitäns, der den Mexikaner anrief, worauf sie miteinander dem kleinen Werfte zuschritten, während Spike den Mexikaner auf das glänzende Licht aufmerksam machte, welches die Laterne verbreitete.

Dieses Licht war allerdings glänzend, in der That so glänzend, daß Mulford in Betreff des Bootes in nicht geringer Sorge war. Das Licht der Laterne beleuchtete das Werft, und er konnte das Boot von dem Fenster, an welchem er stand, sehen, während Spike sozusagen unmittelbar über demselben stand und der Leute harrete, welche seine Felle zurecht machten. Allerdings wendete er dem gefährlichen Gegenstande den Rücken zu, und die Planken der Brücke trennten ihn von dem Boote, allein die ernste Gefahr wurde nur dadurch beseitigt, daß Kapitän Spike mit dem Mexikaner in diesem Augenblicke über einen Gegenstand so eifrig verhandelte, daß er sich von diesem Herrn nicht abwendete. Eine Minute später waren Alle in der Felle und diese ruderte der Brigg rasch entgegen.

Don Juan Montefalderon ließ sich nicht lange erwarten. Die Felle hatte bald die Molly erreicht, und Don Juan nahm seinen

Mantel und kehrte allein zur Insel zurück, da Niemand an Bord der Brigg den Wunsch hegen konnte, ihn in seiner angeblichen Andacht zu stören. Unter der Mannschaft der Brigg war wahrscheinlich nicht ein Einziger, welcher sich hätte verleiten lassen, ihn in dieser Stunde zu den Gräbern zu begleiten; sie waren aber auch, wie er Mulford berichtete, mit Ausnahme Josh's, Alle „eingekehrt,“ um vor dem Abgange der Brigg ein kurzes Schläschen zu halten. Dem genannten Schwarzen war, als dem größten Müßiggänger an Bord, der Ausguck überlassen worden. Dieß war für Hans Tier's Plan sehr günstig, da Josh bereits in das Geheimniß seiner Abwesenheit eingeweiht war, und seine Rückkehr gewiß nicht verrieth.

Nach einer kurzen Berathung kam man überein, eine kleine Stunde zu warten, um den Schläfern Zeit zu lassen, sich recht einzulullen, worauf sich Don Juan mit seinem neuen Gefährten an Bord des Schiffes zurückbegeben wollte.

Man brachte die dreißig bis vierzig Minuten mit allgemeinen Gesprächen hin. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Mexikaner freimüthiger, als er bis jetzt gethan hatte, über die neuern Begebnisse. Er machte kein Hehl daraus, wie sehr er Spite verachtete und wie widerwärtig ihm der Verkehr war, welchen er mit ihm unterhalten mußte, und dem er sich nur aus Pflichtgefühl fügte. Das Gold, welches sich noch in dem Schooner befand, machte eine viel bedeutendere Summe aus, als man angenommen hatte, und für Mexiko war in diesem Augenblicke jeder Dollar von solcher Wichtigkeit, daß er sich nicht gern davon trennte, ohne diesen Umstand hätte er, nach seiner Erklärung, die Brigg augenblicklich verlassen, um sich dem Schicksale Harry's und Rosa's anzuschließen.

Er drückte in verbindlichen Worten seine besten Wünsche für das Glück des jungen Paares aus, und deutete zart darauf hin, er glaube, sie würden ihre Verbindung zu beschleunigen suchen, sobald sie einen Ort erreichten, wo diese feierliche Handlung begangen wer-

den könne. Er sagte dieß in der einfachsten Weise, — so zart, daß kein Gefühl dadurch verletzt werden konnte, und daß es eher als etwas sich von selbst Verstehendes, denn als eine Art väterlichen Rathes gelten konnte, obgleich es eigentlich das Letztere sein sollte.

Harry war über diesen Wink seines mexikanischen Freundes entzückt, — der bestgesinnte Amerikaner darf hoffentlich noch einen Freund von mexikanischer Herkunft haben, und seine Theilnahme an dieser edeln Nation bethätigen, — denn er entsprach nicht nur seinen geheimen Wünschen, sondern auch seinen geheimen Hoffnungen.

In dem bestimmten Augenblicke nahmen Don Juan Montefalderon und Hans Tier von den Verlobten Abschied. Harry glaubte zu bemerken, daß Rosa den Proviantmeister mit vielem Bedauern scheiden sähe, Tier war erpicht darauf, diese vortreffliche Gelegenheit, wieder an Bord der Brigg zu kommen, nicht ungenützt vorüber gehen zu lassen.

Man trennte sich demnach, und die besorgten Lauscher, welche an dem Strande auf die leiseste Bewegung der Jolle achteten, glaubten annehmen zu dürfen, Hans sei unentdeckt an Bord des Schiffes getreten. Sie hörten den bekannten Ton des in das Boot fallenden Ruders, und Mulsford sagte, er habe die Stimme des Negers erkannt, welcher auf den Anruf Don Juan's antwortete. Kein Geräusch, kein Lärm ward laut, wie man dergleichen gewiß von Spike gehört hätte, wäre er gewahr geworden, in welcher Art man ihn getäuscht hatte.

Harry und Rosa waren jetzt allein. Jener schlug seiner Verlobten vor, sie möge sich in eines der kleinen Schlafgemächer begeben, wie man sie gewöhnlich in amerikanischen Wohnungen von der Ausdehnung des Gebäudes des Leuchtturms findet, während er die Brigg im Auge behalten wollte, bis sie sich entfernt hätte. Er konnte sich dem Schläfe nicht hingeben, so lange er Spike in seiner unmittelbaren Nähe wußte, es war jedoch kein hinreichender Grund

vorhanden, warum Rosa sich nicht für die Störungen der vergangenen Nacht, welche sie in dem Boote hingebracht hatte, entschädigen sollte.

Unsere Heldin nahm demzufolge Besitz von ihrem kleinen Gemache, und warf sich in den Kleidern auf das Bett, während Mulford sich im Freien erging, da ihm dieß als das sicherste Mittel erschien, sich wach zu halten.

Die zehnte Stunde war jetzt vorüber, und vor eilf Uhr mußte der Mond aufgehen. Der Maat wußte somit, daß er nicht lange zu warten brauchte, um Spike aus seiner Nähe abziehen zu sehen, — ein Umstand, welcher wenigstens ihm eine große Last vom Herzen nehmen mußte. So lange er diesen grundsatzlosen und jetzt fast auf das Aeußerste gebrachten Mann in Rosa's Nähe wußte, konnte er sich nicht sicher fühlen, und während er auf der äußeren Seite der Insel, wo das Licht der Laterne ihn nicht verrathen konnte, auf dem Sande auf und nieder wandelte, war sein Auge fast ununterbrochen auf die Swash gefesselt, so ungeduldig, so eifrig harrete er jedes Zeichens einer Bewegung an ihrem Bord.

Der Mond ging auf, und Mulford hörte das willkommene Klopfen in der Wagenremise, welches an Bord eines Kauffahrteischiffes dem Rufe „Alle auf!“ vorangeht. „Alle an das Ankerlicht, ahoi!“ erscholl es, und in weniger als fünf Minuten verkündigte das Geräusch an Bord der Brigg, daß die Mannschaft den Anker zu heben begann.

Mittlerweile war es so hell geworden, daß der Maat es für klug hielt, in das Gebäude zurückzukehren, und sich in dessen Schatten zu bergen. Er wollte Rosa nicht wecken, obgleich er wußte, daß die Abfahrt der Swash sie kaum weniger erfreuen würde, als ihn selbst. Er beschloß, zu warten, und sie in keinem Fall eher zu wecken, als bis er ihr ankündigen könne, alle Gefahr sei vorüber.

In Betreff ihrer Tante war Rosa nun sehr getröstet, da sie wußte, Hans Tier würde Mistreß Budd Alles mittheilen, was mit

ihrer Lage und ihren Aussichten im Zusammenhange stünde. Das Weggehen des kleinen Mannes, welcher unsere Heldin seit so langer Zeit begleitet hatte, that ihr in einer Weise leid, welche wir den Lesern jetzt noch nicht erklären können, er hatte sich jedoch entfernt, da er wahrscheinlich fühlte, es sei unnöthig, länger bei den Liebenden zu verweilen, und sein Zweck, Rosa aus Spike's Händen zu retten, sei nun erreicht.

Nach kurzer Zeit waren die Anker der Molly in Bewegung, das Marssegel lag back, und man harrte des Befehls, die Anker aufzukatten. Dieser ward laut, die Raaen gingen herum, und das Marssegel faßte den Wind. Es blies eben eine gute Kühle, mit welcher ein solches Fahrzeug unter vollen Segeln auf einer Bulinie ablaufen konnte, und die leichte, bewegliche Brigg schoß dahin, wie ein Rennpferd, welches den Sporn fühlt, im Galopp dahinfliegt."

Wie man sich denken kann, hatte Spike mehrere Kanäle vor sich, um aus dem Becken zu treten, manche waren schmal, andere breiter, aber alle tief genug, um eine Brigantine von der Tracht der Molly zu tragen.

Da Spike nicht einen Zoll Entfernung unnöthig verlieren wollte, luvte er dicht an den Wind, und bemühte sich, windwärts von der Laterne in die offene See auszulaufen. Um dieß jedoch zu können, mußte er innerhalb des Hafens zwei kurze Wendungen machen, wodurch er sich weit genug nach südostwärts stellte, um auf seinen Kurs zu kommen.

Während dieser Bewegungen ging der Maat, welcher vollkommen wußte, was der Kapitän beabsichtigte, auf die Seite des Leuchthurmes, welche dem Gebäude gegenüber lag, um das Schiff desto besser in die See hinaustreten zu sehen. Der junge Mann mußte jedoch, um dorthin zu gelangen, über einen vom Monde hell beschienenen Raum schreiten, er hoffte aber, man würde ihn nicht sehen, da in diesem Augenblicke Alle an Bord des Schiffes in eifriger Thätigkeit waren.

Es scheint jedoch, Mulford hatte in dieser Beziehung, wie man zu sagen pflegt, ohne den Wirth gerechnet, denn als das Schiff nahe kam, bemerkte er, daß sechs bis sieben Gestalten auf den Kanonen und in der Takelage der Swash standen, eifrig mit den Armen fochten und, wie es schien, auf die Stelle deuteten, wo er stand.

Als die Brigg völlig dwars von der Laterne stand, war sie keine hundert Ellen von ihm entfernt, und da er fürchtete, sich noch mehr bloßzustellen, als er bereits unachtsamer- und unerwarteterweise gethan hatte, gleitete unser Maat dicht an die Mauer des Leuchthurms, an welche er sich möglichst unbeweglich lehnte.

Diese Bewegung war von einem einzigen Matrosen an Bord der Swash bemerkt worden, und dieser Mann hatte zufällig kaum zwei Stunden vorher den Kapitän an das Land begleitet. Er hieß Barlow.

„Kapitän Spike, Herr,“ rief Barlow, der eben auf dem Bordenkastell Tau aufschob, und folglich so laut rufen mußte, daß es Alle an Bord hören konnten, „dort am Fuße des Leuchthurms ist ein Mann!“

Der Mond war jetzt in prachtvollem Glanze aus einer Wolkenöffnung getreten, und Mulford, welcher nun fühlte, daß er einer großen Gefahr bloßgestellt war, lehnte sich so unbeweglich, wie die Mauer selbst, gegen die Steine des Leuchthurmes.

Der Anruf des Matrosen brachte Alles leewärts, und jeder Kopf hob sich über die Bekleidungen. Spike selbst sprang in die großen Rufen, wo nichts seinem Ausguck hinderlich war, und wo Mulford ihn jetzt besser sah und erkannte, als man ihn selbst sehen und erkennen konnte.

Die Brigg ging mittlerweile stets nach vornen.

„Ein Mann, Barlow?“ rief Spike in einem Tone, welcher gewahren ließ, daß ein solcher Bericht ihn überraschte und ein wenig

beunruhigte. „Ein Mann! Dieß ist nicht möglich. Ihr wißt, daß Niemand in dem Leuchtthurm ist.“

„Dort steht er, Herr, mit dem Rücken an den Thurm gelehnt, das Gesicht uns zugewendet. Seine dunkle Gestalt ist an der weiß angestrichenen Mauer deutlich zu sehen. Lebendig oder todt, Herr, es ist der Maat.“

„Lebendig? Das kann nicht sein,“ versetzte Spike, obgleich er in dem nächsten Augenblicke diese Worte gern für sich behalten hätte.

Ein allgemeiner Ausruf zeigte jetzt, daß Alle den Maat erkannten, dessen Gestalt, Kleidung, ja, dessen Gesichtszüge in diesem Augenblicke ziemlich deutlich hervortraten, die regungslose Stellung jedoch, das Unbewegliche, Statüengleiche der Gestalt und alle Einzelheiten, welche man von Harry's Schicksal kannte, dieß Alles brachte die abergläubischen Matrosen auf den Gedanken, sie hätten den Schatten eines Mannes vor sich, welcher vor Kurzem erst in das Reich der Geister hinüber gegangen.

Selbst Spike wandelte ein solcher Gedanke an, und er fühlte seine Knie da zittern, wo er stand, in den Ruften eines Schiffes, welches er in so vielen Böen und Stürmen wie einen Kreisel gehandhabt hatte. Die Täuschung war bei ihm jedoch weder eindringlich noch dauernd. Ein zweiter Gedanke sagte ihm, dieß sei kaum möglich, und jetzt war er auch wieder im Besitze seiner Stimme.

Die Brigg war jetzt der Stelle, wo Harry stand, fast gegenüber.

„Josh, dort!“ rief Spike mit donnernder Stimme, laut genug, um selbst Mistreß Budd und Biddy auf ihrem Lager aufzuschrecken.

„Gott mögen uns gnädig sein!“ antwortete der Neger, „was wir bald an Bord der Schiff erleben werden! Ich hier sein, Herr!“

„Reiche mir die Bogelflinte aus meiner Hütte. Beide Läufe sind mit Kugeln geladen. Wir wollen einen Versuch machen, obgleich sie nur von Blei sind.“

Ein gemeinsamer Ruf der Mißbilligung ward unter den Matrosen laut, als Josh dem Befehle nachkam.

„Es ist umsonst!“ „Solchen Dingen kann keine Kugel etwas anhaben!“ „Die Brigg wird dafür büßen müssen!“ und: „Es ist des Maats Geist, und Geistern schadet keine Kugel von Blei oder Eisen!“

In dieser Weise sprachen sich die Matrosen während der wenigen Sekunden aus, welche dem Befehle, die Bogelflinte zu holen, und dessen Ausführung folgten.

„Da sie sein, Kapitän Spike,“ sagte Josh, und reichte die Flinte durch die Tagelage hinauf, „aber sie d a s Ding nicht mehr treffen, als unser Kanonen Gibraltar in die Luft sprengen.“

Indessen war Spike zu einem festen Entschluß gekommen, und als er die Flinte nahm und den Hahn spannte, preßten sich seine Lippen krampfhaft zusammen, und seine Zähne knirschten.

Alles, was hier erzählt worden, begab sich so zu sagen in einem Augenblicke, und die Brigg stand fast noch dem unbeweglichen Maat gegenüber, und etwa achtzig Ellen von ihm.

„Leuchthurm dort!“ rief Spike. „Lebendig oder todt, Antwort, oder ich gebe Feuer?“

Keine Antwort erfolgte, und die dunkle Gestalt, welche jetzt in dem hellen Mondlicht gegen das glänzende Weiß des Thurmes grell abstach, war völlig sichtbar.

Spike legte an und drückte ab.

Die Aufmerksamkeit Aller in der Swash war so gespannt, daß man fast ein Zucken des Auges von Seiten Harry's gesehen hätte, wenn er bei dem Bliß und Knall auch nur dieses leise Zeichen menschlicher Schwäche verrathen hätte. Die Kugel schlug gegen

einen Stein des Thurmes, nur einen Fuß von dem Maat auf, dieser aber rührte sich nicht.

Alles hing jetzt, wie er wohl wußte, von seiner völligen Regungslosigkeit ab, und er hatte so viel Selbstgewalt, daß er starr stehen blieb, als wär' er selbst von Stein.

„Da seht Ihr nun, wie es ist, kein Leben in diesem Ding!“ sagte der Eine. — „Ich wußte wohl, wie es ablaufen würde!“ setzte der Andere hinzu. — „Nur Silberkugeln, und zwar besonders zu diesem Zweck gegossen, treffen etwas der Art,“ fuhr der Dritte fort. Spike nahm aber auf all' dieß keine Rücksicht.

Dieses Mal war er fest entschlossen, sein Ziel nicht zu verfehlen, und die Art, wie er anlegte, ließ gewahren, daß er fürchterlichen Ernst machte.

Als er jedoch eben losdrücken wollte, zupfte ihn Don Juan Montefalderon am Ärmel, der Schuß ging los, und dort stand die unbewegliche Gestalt, wie vorher, an die Thurmmauer gelehnt.

Spike wendete sich zornig um, und wollte eben seinem mexikanischen Freunde wegen dieser Störung ein hartes Wort sagen, als der Knall eines Gewehres wie ein Echo zurückhallte.

Jedes Auge war auf die Gestalt gerichtet; aber sie regte sich nicht.

Jetzt wurde das Zischen der Kugel gehört, die rauh durch das Tauwerk pfliff und auf eine kleine Strecke nach windwärts einschlug. Alle Köpfe waren unter den Bekleidungen verschwunden. Selbst Spike war so betroffen, daß er auf das Deck herabsprang, und eine Minute lang war Niemand über den Regelingen der Brigg zu sehen.

Spike war der Erste, der seine Fassung wieder fand. Er sprang auf eine Kanone und schaute nach dem Leuchtturme, welcher nun leewärts vom Schiffe war, aber die Stelle, wo eben Mulford's Gestalt gesehen worden war, ließ nichts sehen, als das glänzende Weiß der angestrichenen Steine.

Der Leser wird nicht überrascht sein, wenn er hört, daß alle diese Vorgänge an Bord der Swash einen seltsamen, tiefen Eindruck machten. Die Wenigen, welche die Sache theilweise aufzuklären vermocht hätten, verhielten sich klüglich still, während die Mehrzahl der Mannschaft, welche nichts von dem Geheimniß ahnte, fest überzeugt war, der Geist des ermordeten Maats sei ihr erschienen, um wegen des Verbrechens, das an ihm begangen worden, Rache zu nehmen.

Der Aberglaube der Matrosen ist eben so tiefgehend, als er allgemein ist. Auch bestand die ganze Mannschaft der Molly Swash aus Salzern der alten Schule, wahren Seebären eines verschwundenen Geschlechts, Männern, welche noch aus einer Zeit herstammten, wo der Geist des Fortschrittes sich weniger bemerklich machte, als in unseren Tagen.

Vielleicht hatte Spike Besorgnisse und Ahnungen anderer Art, und wäre das ungewöhnliche, geisterartige Echo des letzten Schusses nicht gewesen, so hätte er geglaubt, die lebende Gestalt seines vermeintlichen Opfers sei ihm entgegen getreten.

Nah und fern war nichts zu sehen oder zu hören, das andeuten konnte, woher dieser Schuß gekommen, und der ganze Vorfall schien ihn zu betäuben. Die Absicht, das Schiff zu wenden, sobald er aus dem Kanale war, das Boot in das Wasser zu lassen und zu landen, wie er augenblicklich zu thun entschlossen war, als er sein Ziel verfehlt hatte, wurde eben so rasch aufgegeben, und er befahl, nicht ohne ein leises Zittern der Stimme, die Brigg „zu fassen“ und „den Fockhals zu entern“, sobald er bemerkte, daß die Gestalt verschwunden war.

Die Mannschaft beeilte sich diesen Befehlen nachzukommen, und nach zehn Minuten lief die Swash bereits eine Meile von dem Leuchtthurm, und hielt unter einer Wolke von Segeln und bei einer frisch wehenden Kühle nach Südosten ab.

Wir kehren auf die Inseln zurück. Harry hatte von dem ersten

Augenblicke an eingesehen, daß Alles davon abhing, daß er ohne Regung blieb. Da die Mannschaft des Schiffes theilweise im Schatten stand, blieb es ihm natürlich unbekannt, daß er in Folge der Helle, welche ihn rings umgab, völlig bloßgestellt war, auch hatte er anfangs gehofft, das Vorschreiten des Schiffes würde ihm zu statten kommen. Seine Nerven hatten durch das Feuer der Bogelflinte eine ziemliche Probe zu bestehen, sie bewährten sich aber in diesem bedrängten Augenblicke trefflich. Als er jedoch den dritten Schuß von hinten, oder von der entgegengesetzten Seite der Insel hörte, sprang er, eben so erstaunt und überrascht, wie die an Bord der Brigg, wie der Blitz um den Thurm. Diese rasche Bewegung machte, daß man ihn nicht fliehen sah, denn Alle in dem Schiffe hatten in diesem Augenblicke die Köpfe unter die Bekleidungen geborgen.

Da der Leuchtturm jetzt zwischen dem Maat und der Brigg lag, fand er es unnöthig, sich länger zu verstecken. Sein erster Gedanke wendete sich Rosa zu, er hatte, so seltsam dieß scheinen mag, einen Augenblick geglaubt, sie habe in dem Gebäude ein Gewehr gefunden und es losgeschossen, um seine Flucht möglich zu machen. Die Begebnisse waren so rasch auf einander gefolgt, daß zu ruhiger Ueberlegung keine Zeit blieb, und es war nicht überraschend, wenn sich seinen ersten Muthmaßungen ein Gedanke dieser Art zugesellte.

Als Harry daher die Thüre des Hauses erreichte, war er keineswegs überrascht, Rosa an derselben stehen und der rasch davoneilenden Brigantine nachschauen zu sehen. Er blickte sich sogar nach dem Gewehr um, und hoffte, es auf dem Boden liegen, oder an die Wand des Gebäudes gelehnt zu sehen. Rosa war aber ganz unbewaffnet und von seinem Schutze allein eben so abhängig, wie sie es in dem Augenblicke gewesen war, als er sie verlassen hatte.

„Wo habt Ihr das Gewehr gefunden, und was habt Ihr damit angefangen, Rosa?“ fragte Harry, nachdem er sich

überall, wo eine solche Waffe Platz finden konnte, umgesehen hatte.

„Das Gewehr, Harry? Ich habe kein Gewehr gehabt, wohl aber haben mich Schüsse, welche ganz in der Nähe fielen, aus dem Schlafe geweckt.“

„Ist es möglich? Ich hatte mich unvorsichtig auf die andere Seite des Leuchthurmes gewagt, während der Mond hinter Wolken stand, und als er plötzlich heraustrat, wurden mich die an Bord der Brigg gewahr. Spike schoss zweimal nach mir, ohne mich zu treffen, als zu meinem Erstaunen ein dritter Schuß von der Insel abgefeuert wurde. Was mehr ist, aus dem Pfeifen der Kugel, welche durch das Tauwerk der Brigg flog, konnte ich annehmen, daß es eine Kugelpatrone war.“

„Und Ihr habt geglaubt, ich hätte das Gewehr abgefeuert?“

„An wen sonst hätte ich denken sollen? Ich gebe gern zu, daß Ihr nicht sehr geeignet seid, etwas dieser Art zu thun, aber außer uns Beiden ist Niemand hier.“

„Es muß Hans Tier gewesen sein,“ rief Rosa plötzlich.

„Nicht möglich, er hat uns ja verlassen.“

„Wer weiß, Hans fühlte wohl, wie ungern ich ihn von hier scheiden sah, und er ist so launenhaft und voll von Anschlägen, daß es ihm vielleicht gelungen ist, ebenso geschickt aus der Brigg zu kommen, als er hinein kam.“

„Wenn Hans Tier wirklich auf dieser Insel ist, muß ich ihn für nichts weniger, als für einen Hexenmeister halten.“

„Still!“ fiel Rosa rasch ein, „was ist dieß für ein Geräusch in der Richtung des Werftes? Es klang, wie wenn ein Ruder in ein Boot fällt.“

Mulford hörte diesen wohlbekannten Ton so gut wie seine Gefährtin, er ging, von Rosa gefolgt, schnell durch das Gebäude, und öffnete die Borderthüre, welche zu der kleinen Landung führte.

Der Mond schien noch hell, und das Geheimniß des wieder=

hallenden Schusses klärte sich augenblicklich auf. Ein großes Boot, welches mindestens zehn Ruder führte, trat eben an das Ende des Werftes, und die Art, wie die Ruder ausgehoben und abgelegt wurden, ließ den Maat sogleich gewahren, daß er Leute von einem Kriegsschiffe vor sich hatte. Er schritt eilig nach vornen.

Drei Offiziere traten zuerst aus dem Boote. Die Goldborden an ihren Mützen zeigten, daß sie zur Schanze gehörten, ein Umstand, welchen das Licht des Mondes sogleich gewahren ließ, obgleich es nicht hell genug war, um die Gesichtszüge der Männer deutlich zu sehen.

Als Mulford weiter vortrat, grüßten ihn die drei Offiziere.

„Wie ich sehe, habt Ihr die Laterne wieder in Stand gesetzt,“ bemerkte der Offizier, welcher voranschritt. „Gestern Nacht war es in Eurer Laterne so dunkel, wie im Crebus.“

„Der Wärter des Leuchtturms ist nebst seinem Gehülfen ertrunken,“ versetzte Mulford. „Die Laterne wurde diesen Abend von den Leuten der Brigg, welche eben ausgelaufen ist, angezündet.“

„Ah, Herr, was für eine Brigg mag dieß sein?“

„Die Molly Swash von Neu-York, ein Schiff, zu dem ich selbst vor Kurzem gehörte, welches ich aber seines schlechten Gehabens wegen verlassen habe.“

„Die Molly Swash, Stephan Spike Befehlshaber und Eigenthümer, nach West-Key bestimmt, mit einer Ladung von achthundert Fässern Mehl, und zwar Mehl von so lebhafter, hitziger Art, daß es wie Schießpulver losgeht? Ich bitte Euch um Verzeihung, Herr Maat, daß ich Euch nicht eher erkannte. Habt Ihr den Boughkeepsie, Kapitän Mull, und ihre weitreichenden Paixhans vergessen?“

„Ich muß Euch um Verzeihung bitten, Herr Wallace, daß ich Euch nicht früher erkannt habe. Ich freue mich, Euch zu sehen,

Herr, und hoffe jetzt, daß mit meiner Hilfe der Laufbahn der Brigg ein Ende gemacht wird."

"Wie, Herr Maat, Ihr wendet Euch gegen Euer Schiff?" sagte Wallace unter dem Einflusse des mächtigen Gefühls, welches redliche Männer veranlaßt, jede Art Verrath zu verabscheuen, "der Seemann muß selbst die Planken seines Schiffes lieben."

"Ich verstehe Euch ganz, Herr Wallace, und muß bekennen, daß die Ansicht, deren Ihr erwähnt, mich lange an die Schurkerei gefesselt hat. Ich habe jedoch Euer Urtheil nicht im Entferntesten zu fürchten, wenn Ihr meine Erklärung gehört haben werdet."

Mulford führte seinen Besuch nun in das Gebäude, wohin sich Rosa bereits begeben, und wo sie Lichter angezündet und nach Art der Frauen Alles hergerichtet hatte, um ihre Gäste zu empfangen. Auf Harry's Bitte wurde ein Theil der Suppe über Kohlen gestellt und für die Gesellschaft gewärmt, und unsere Heldin traf Anstalten, sie auch mit einer Tasse Thee zu bewirthen.

Während sie so beschäftigt war, erzählte Mulford die ganze Geschichte seiner Verbindung mit der Brigg, seines Widerwillens, sie zu verlassen, der endlichen Entdeckung der Verrätherei Spike's, seiner eigenen Flucht, wenn es ja Flucht genannt werden konnte, des Verlustes des Schoonees, seiner Aussetzung auf der öden Klippe, und der Art, wie er zuletzt gerettet worden.

Es war kaum möglich, alle die Einzelheiten zu berichten, ohne der Pläne Spike's in Bezug auf Rosa und des Verhältnisses, in welchem der junge Mann zu ihr stand, wenigstens andeutend zu erwähnen, und obgleich Mulford diese Punkte mit dem größten Zartgefühl berührte, stand doch hier ein Seemann dem andern gegenüber, und er konnte sich der Offenheit des Berufes nicht ganz entschlagen.

An dem Lande leben die Menschen in der Vertrautheit ihrer häuslichen Kreise, und ihre Geheimnisse und geheimen Gedanken

sind „Familiengeheimnisse“, deren es, wie das Sprichwort sagt, stets und selbst in den besten Häusern giebt. An Bord des Schiffes und in dem Lager ist dieß anders. Die nahe Berührung, in welcher hier Alle stehen, und der Drang, die Herzen zu erschließen, und dem Gefühle seinen Lauf zu lassen, äußerten früh ihren Einfluß auf den ganzen Charakter, und ein gewisser Grad von Einfachheit und Offenheit tritt an die Stelle der Zurückhaltung und Abgeschlossenheit, welcher vielleicht derselbe Charakter unter anderen Einflüssen anheim gefallen wäre.

Mulford war jedoch von Natur und in Folge seiner Seerziehung die Offenheit selbst, und er hatte seine Geschichte noch nicht ganz zu Ende gebracht, als ihm seine Gäste bereits alle seine Wünsche und Pläne in Bezug auf Rosa, ja selbst seine Hoffnung, an Bord des Boughkeepsie den Geistlichen zu finden, ziemlich genau abgelauscht hatten.

Der Umstand, daß Rosa während dieser ganzen Zeit in einem andern Gemache beschäftigt war, hatte die Auseinandersetzungen bedeutend erleichtert und ihr manches Erröthen gespart.

Was die Offiziere des Kriegsschiffes betrifft, so hörten sie mit männlicher Theilnahme und edelm Mitgefühl auf die Erzählung.

„Ich freue mich, Eure Erklärung gehört zu haben, Herr Maat,“ sagte Wallace herzlich, als Mulford zu Ende war, „und hier ist meine Hand als Beweis, daß ich Euer Verfahren billige. Ich gestehe, daß ich den gründlichsten Widerwillen gegen einen Abtrünnigen oder einen Verräther an seinem Schiffe hege, Bruder Hollins,“ dabei blickte er den ältern seiner beiden Gefährten an, deren einer der Kadet war, welcher ihn früher an Bord der Swash begleitet hatte, „und ich freue mich, zu hören, daß unser Freund Mulford nichts dieser Art ist. Unter solchen Umständen muß man den treuherzigsten Seemann entschuldigen, wenn er sein Schiff verläßt.“

„Ich höre dieses kleine Zugeständniß mit Vergnügen aus Euerem Munde, Wallace,“ versetzte Hollins gutmüthig, und der sanfte,

wohlwollende Ausdruck seines ruhigen, gedankenvollen Gesichtes sprach sich in dem Tone seiner Stimme aus, — „Eure Tischgesellschaft ist, wenn es sich von unseren Pflichten handelt, in dieser Beziehung so keckerisch, wie ich je eine gesehen habe.“

„Ich halte es für des Seemanns Pflicht, seinem Schiffe treu zu bleiben, lieber, wohllehrwürdiger Herr.“

Diese Art der Ansprache, deren sich der „Schiffsgentleman“ scherzhafterweise gegen einen alten Schiffsgenossen bediente, denn die Beiden waren bereits auf anderen Schiffen miteinander gereist, ließ Harry sogleich gewahren, daß er denselben Geistlichen vor sich sah, welchen er so sehulich herbei gewünscht hatte.

Der „liebe, wohllehrwürdige Herr“ lächelte über diese Anrede seines Freundes, eine Art Scherz, an welchen er lange gewöhnt war, antwortete aber mit einem Ernst und Nachdruck, wie er es seinem heiligen Stande angemessen erachten mochte.

Wir wollen hier sogleich bemerken, daß der wohllehrwürdige Herr Hollins keiner jener „ins Wasser gelassenen Schiffskapitäne,“ welche die amerikanische Flotte in so hohem Grade beschimpft, noch auch ein Laie war, welcher sich einen solchen Titel beilegte, und nichts weiter beabsichtigte, als den Sold zu ziehen und den Spießgesellen des Kapitäns an seiner Tafel und bei seinen Gelagen am Lande abzugeben. Jene Zeiten sind glücklicherweise vorüber, und die Diener des Evangeliums nehmen jetzt sich wirklich der Seelen der armen Matrosen an, welche so lange vor Anderen und in der That vor sich selbst als Wesen galten, die gar keine Seele zu haben schienen. In dieser Hinsicht ist die Welt wirklich fortgeschritten, obgleich die Guten und Weisen, wenn sie umher blicken, mehr Grund haben, über das zu staunen, was sie einst war, als sich dessen zu freuen, was sie jetzt ist. Der Fortschritt in der Gesamtheit ist jedoch nicht zu verkennen, wenn auch noch vieles zu wünschen bleibt, und man würde sich jetzt Mißbräuchen nicht fügen, welche vor einem halben Jahrhundert noch werth gehalten wurden.

In mehr geistiger Hinsicht sind an Bord eines Kriegsschiffes, mit Ausnahme des Befehlshabers, welcher, da er Alles leitet, auch der Befähigste sein muß, der Geistliche und der Arzt die hervorragendsten Stellen, und in Bezug auf diese haben sich und vor vielen Jahren zwei Offiziere vom höchsten Range in der Flotte in folgender Weise geäußert:

„Als ich zuerst in die Flotte kam,“ sagte einer dieser Wackern, „und es sich traf, daß ein Bein abgenommen werden mußte, und ich zwischen dem Zimmermann und dem Doktor zu wählen hatte, will ich verd—t sein, wenn ich nicht die volle Ueberzeugung hatte, der Erstere brächte die Arbeit besser zu Stande, als der Zweite.“

„In alten Zeiten,“ sagte der Andere, „entstand, sobald ein Kaplan an Bord kam, alsbald die Frage, ob die Tischgesellschaft den Kaplan, oder der Kaplan die Tischgesellschaft bekehren werde, und die Tischgesellschaft trug gewöhnlich den Sieg davon.“

In diesen beiden Ansichten war gewiß wenig Uebertreibung. Glücklicherweise hat sich aber Alles bedeutend zum Bessern gewendet, und ein Schiffsarzt muß jetzt ein Mann von Bildung und Erfahrung sein; ja, man findet unter ihnen nicht selten Leute von der ausgezeichnetsten Befähigung, während die Geistlichen mehr können als Schach spielen, Terrapen*) essen, wenn sie in sogenannten Terrapenhäfen sind, und Grog oder reinen Bob Smith**) trinken.

„Man irrt sehr, Wallace, wenn man sich dem Glauben hingibt, die höchste Pflicht eines Mannes gelte seinem Schiffe oder seinem Vaterlande,“ sagte der wohllehrwürdige Herr Hollins ruhig. „Unser Aller erste Pflicht gilt Gott, und was sich nicht mit dieser Pflicht

*) Die schmachhafteste Schildkrötenart.

***) In den glorreichen Tagen der amerikaniſchen Flotte, als Robert Smith so lange Marineminister war, erhielt der Schiff-Whisky diesen Namen.

verträgt, muß als eine Uebertretung seiner Gebote und folglich als eine Sünde betrachtet werden."

"Ihr überrascht mich, lieber, wohllehrwürdiger Herr! Ich erinnere mich nicht, daß Ihr mir je vorher mit solchen Ansichten in den Wind gekommen wärt; könnte man sie doch fast so deuten, als dürste ein Bursche seiner Flagge untreu werden."

"Man kann jede Ansicht miß deuten. Dennoch gehe ich in dieser Beziehung nicht so weit, als manche meiner Freunde. Wenn Decatur wirklich gesagt hat: „Unser Vaterland vor allen, ob es Recht oder Unrecht hat,“ so kann man dieß in gewissen Fällen und unter den nöthigen Beschränkungen, welche er gewiß im Sinne hatte, als er dieß aussprach, als richtig und ehrenhaft gelten lassen; wenn er es aber als allgemeinen, leitenden Grundsatz hinstellen wollte, hat er sich sehr geirrt. In diesem letztern Sinne würde es, wie dieß in der alten Zeit wirklich der Fall war, die Gözendienerei rechtfertigen, ja, es ist an sich eine Art Gözendienerei, denn es stellt das Geschöpf über den Schöpfer. Die Matrosen sind nicht immer im Stande, in solchen Fällen den richtigen Unterschied zu treffen, aber die Schanze sollte dieß thun, mein lieber wohl un ehrwürdiger Herr."

Wallace lachte und wendete dann das Gespräch dem eigentlichen Gegenstande wieder zu.

"Wenn ich Euch recht verstanden habe, Herr Mulford," bemerkte er, „so beabsichtigt nach Guerm Bedünken die Swash jetzt, den unglücklichen Schooner zum zweiten Mal aus der Tiefe des Meeres heraufzuholen?"

"Von dem Fels zu befreien, auf welchem er liegt. Wie die Dinge stehen, würde er nicht hierher gekommen sein, um Anker und Puttingen zu holen, wenn er diese Absicht nicht hätte. Wir wissen überdieß, daß er, als wir die Brigg verließen, dieß zu thun vorhatte."

„Und Ihr könnt uns zu der Stelle führen, wo das Wrack liegt?“

„Nichts leichter als dieß. Seine Masten stehen theilweise über dem Wasser und wir festigten erst die letzte Nacht, oder vielmehr diesen Morgen, unser Boot an ihnen.“

„So weit ist Alles ganz gut. Euer Benehmen in dieser ganzen Angelegenheit wird gebührende Würdigung finden, und Kapitän Mull wird nicht ermangeln, es der Regierung von dem richtigen Gesichtspunkte aus darzustellen.“

„Wo ist das Schiff, Herr? Ich habe mich erst gestern Abend eifrig nach ihm umgesehen, jedoch ohne Erfolg; eben so erging es Hans Tier, dem kleinen Burschen, von welchem ich Euch gesprochen habe, obgleich ich ihn auf die Galerie der Laterne schickte, um dort Ausguck zu halten.“

„Das Schiff steht nach Nordwesten, etwa sechs Stunden von hier. Bei Sonnenuntergang mag es etwas ferner gestanden haben. Wir nahmen an, die Swash würde wieder hierher kommen, und hatten ihr eine Falle gelegt, in welcher wir sie beinahe lebendig gefangen hätten.“

„Welche Falle meint Ihr, Herr? Stephan Spike lebendig fangen, ist eher gesagt, als gethan.“

„Wir wollten ihn mittelst unserer Boote fangen, Herr. Bei der größern Wasserträchtigkeit des Boughkeepsie und den raschen Beinen Eurer Brigg war, wie wir aus Erfahrung wußten, eine Jagd in diesem Riff fast hoffnungslos. Es war daher nöthig, den Kopf anzustrengen und auf eine Kriegslist zu sinnen, um sich des Mannes zu bemächtigen. Gestern Abend ließen wir drei Kutter in das Wasser, bemannten sie und hielten in ihnen gegen den Passatwind ab. Jedes Boot nahm seinen eigenen Kurs, das eine lief auf das Westende des Riffs ab, das andere mehr ostwärts, während ich in dieser Richtung kam, um mich in den Dry-Tortugas umzuschauen. Spike kann von Glück sagen, wenn er nicht auf unsern dritten

Rutter stößt, den unser vierter Lieutenant befehligt, wenn er dem Kurs folgt, in welchem er von hier abging, wird er ihm kaum entgehen. Er mag jedoch sein Glück versuchen. Unser Boot betreffend, so sah ich die Lampen in der Laterne kaum brennen, als ich hierher eilte und der Brigg in dem Augenblicke, wo sie ihre Segel löste, ansichtig wurde. Dann nahm ich meine eigenen Tücher ein, und ließ die Ruder spielen. Hätten wir bei dieser Kühle unser Tuch fliegen lassen, so glaube ich fast, wir hätten den Schurken eingeholt."

"Es wäre unmöglich gewesen, Herr. Sobald er Euer Segel ansichtig geworden wäre, hätte er sich in der entgegengesetzten Richtung davon gemacht, und seine Brigg scheint wirklich zu fliegen, wenn sie sich bedrängt fühlt. Ihr hättet nichts Besseres thun können, und habt ihn eben nur verfehlt. Er hat nicht das Geringste von Euch gesehen, und wird daher um so weniger gegen den nächsten Besuch von Seiten der Schluppe auf seiner Hut sein."

"Er hat nichts von mir gesehen? Bah, der Bursche feuerte zwei Flintenschüsse auf uns ab; warum er keine Kanone losbrannte, ist mehr, als ich sagen kann."

"Verzeiht, Herr Wallace, jene zwei Schüsse galten mir, ich sehe aber jetzt recht gut ein, warum Ihr sie beantwortet habt."

"Sie beantwortet? Wer würde auch einen solchen Gruß nicht beantworten, und zwar Schuß auf Schuß, wenn er es möglich machen kann? Ich glaubte in der That, er habe auf uns gefeuert, und da ich ein Gewehr zur Hand hatte, ließ ich die Kugel fliegen, und selbst der Kaplan hier wird zugeben, daß ich „Böses mit Gutem“ vergalt. Erklärt mir jedoch die Sache."

Mulford erzählte nun die Einzelheiten in Betreff seines Austritts aus dem Gebäude und der Lage, in welche ihn der plötzlich erscheinende Mond versetzt hatte. Daß er sich hinsichtlich des Ziels der Kugeln nicht geirrt hatte, ging theils aus den Worten, welche unter der Mannschaft der Swash laut geworden waren, theils aus

dem Umstande deutlich hervor, daß beide Kugeln nicht weit von ihm auf die Steine des Thurms aufgeschlagen hatten.

Dieser Bericht erklärte Wallace Alles, und er sah nun Grund und Zusammenhang aller Vorkommnisse ein.

Es war jetzt elf Uhr, und Rosa hatte das Abendessen hergerichtet. Die Herren von dem Boughkeepsie bethätigten die lebhafteste Theilnahme an dem Thun der kleinen Hebe, welche sich ihre Behaglichkeit so angelegen sein ließ. Als das Tischtuch ausgebreitet werden sollte, bot der Kadet seine Hilfe an, sein Oberoffizier befahl ihm aber, einen oder zwei Leute von dem Werft heraufzurufen, wo die Mannschaft des Kutters nach dem Kreuzzug müßig lungerte oder schlief. Man hatte auch an diese Leute gedacht, und durch einen der Ihrigen ein Gefäß mit dampfender Suppe hinab geschickt.

Das Abendessen war eben so heiter, als es vortrefflich war. Der trockene Humor Wallace's, der gesunde Verstand Harry's und der lebhafteste Geist Rosa's machten, jedes in seiner besondern Weise, dieses Mahl in mehr als einem Sinne merkwürdig. Heiteres Gelächter war leicht zur Hand, und es war Mitternacht, ehe man daran dachte, aufzustehen.

Die Borrichtungen für die Nacht waren bald getroffen, Rosa kehrte in ihr kleines Gemach zurück, wo sie sich nun dem Schlafe behaglich und ohne Angst überlassen konnte. Die Herren richteten sich ein, wie die Umstände es erlaubten, jeder fand irgend etwas, auf dem er besser ruhte, als auf einer Planke. Die Mannschaft angehend, so war diese ein rauhes Leben gewöhnt und freute sich aus ganzer Seele des guten Abendmahls und der ruhigen Stunden dieser Nacht. Es war bereits spät, als sie rings um den Topf mit der Schildkrötensuppe und der Kanne Grog, welche jener folgte, „ihr Garn abgesponnen“ und „ihre Wiße losgelassen“ hatten. Um halb eins lagen sie jedoch Alle in tiefem Schlafe.

Mulford war am kommenden Morgen zuerst auf. Er verließ das Haus, als die Sonne eben aus dem Meere stieg, und da er sah, daß kein Haifisch nah oder fern war, warf er seine leichte Bekleidung ab, und sprang in die See. Als er, durch dieses Bad erquickt, in das Gebäude zurückkehren wollte, begegnete ihm der Geistliche, welcher ihn aufsuchte.

Dieser Herr, ein Mann von wahrer Frömmigkeit und großer Umsicht, hatte in der verflossenen Nacht der Erzählung des jungen Maats mit großer Theilnahme gelauscht, und die auf ihn bezüglichen Hindeutungen, so fein sie auch waren, und so zart sie sich kund gaben, waren ihm nicht entgangen.

Er sah sogleich das Paßliche ein, das junge Paar, welches sich in dieser seltsamen Lage befand, zu verbinden, und suchte jetzt Harry auf, um ein so erwünschtes Ziel herbeizuführen, und seine Bereitwilligkeit, die heilige Handlung zu verrichten, in seiner einfachen Weise zu bethätigen.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß nicht viele Worte nöthig waren, um den jungen Mann zu überreden, sich seinen Ansichten zu fügen, und was Rosa betraf, so hatte er ihr einige darauf bezügliche Zeilen überreicht, welche, wie er glaubte, geeignet waren, ihre Beistimmung zu erwirken.

Eine Stunde später waren alle Offiziere, Harry und Rosa in dem großen Zimmer des Leuchtthurms versammelt. Der wohl-ehrwürdige Herr Hollins hatte zwar seine Amtskleidung nicht, aber er hatte, was weit besser war, Gefühl und Frömmigkeit. Das Gebetbuch war sein steter Begleiter, und er trug die Trauungsformel mit einer Feierlichkeit vor, welche sich allen Anwesenden mittheilte. Der Ring war derselbe, welche bei der Trauung der Eltern Rosa's gebraucht worden war, und den sie gewöhnlich, obgleich nicht an der linken Hand, zu tragen pflegte. Mit einem Worte, Harry und Rosa wurden auf dieser einsamen und fast unbekanntem Insel so innig und gesellig getraut, wie es der Fall gewesen wäre,

wenn das Paar vor dem Altare der Dreifaltigkeitskirche selbst gestanden, und ein Bischof unter den Augen von tausend Zuschauern die Einsegnung vollzogen hätte.

Nach den Glückwünschen, welche der Feierlichkeit folgten, setzte man sich zum Frühstücke nieder. War das Abendessen heiter gewesen, so war es das Frühstück nicht minder. Rosa war schüchtern und erröthete, wie es einer jungen Frau ziemt, obgleich es ihr nicht entgehen konnte, wie viel achtbarer ihre Lage unter dem Schutze Harry's als ihres Gatten wurde, als sie es gewesen, während sie blos seine Verlobte war. Das zartfühlendste Benehmen von Seiten der Offiziere beseitigte jedoch ihre Verlegenheit bald, und das Frühstück endigte eben so heiter, als es begonnen hatte.

„Das Schiff hält auf den Leuchtturm ab, Herr!“ berichtete der Quartiermeister des Rutters, während die Gesellschaft noch am Tische weilte, als wollte Jedes ein so fröhliches Mahl noch verlängert wissen. „Seit der Nebel sich zerstreut hat, sehen wir es bis auf die Stückpforten und Jungfern.“

„In diesem Falle kann es nicht mehr sehr fern stehen, Sam,“ versetzte Wallace. „Ja, da läßt es in diesem Augenblick eine Kanone brummen, als wollte es sagen: „Was ist aus allen meinen Booten geworden? Gilt hinab, und feuert ein Gewehr ab, vielleicht hört es uns, da wir ziemlich windwärts zu stehen scheinen.“

Das Signal wurde gegeben und gehört. Eine Viertelstunde später begann der Poughkeepsie, seine Segel zu bergen. Jetzt steuerte Wallace selbst den Rutter mitten in einen der Kanäle, und gab dem Schiff ein Signal, heranzutreten. Noch zehn Minuten, und das edle Schiff lief an der noch brennenden Laterne vorbei in das Becken, und während die Marssegel kaum schwollen, wendete es anmuthig, kam der Stelle ziemlich nahe, wo die Swash kaum zehn Stunden vorher gelegen, an den Wind, und ließ einen Anker fallen.

Dreizehntes Kapitel.

Die Möve ließ am Strand sich nieder,
 Die Sonne ging zur Ruhe wieder,
 Und Alles sich in Stille hüllt;
 Der mächt'ge Ocean nur brüllt.
 Dort steht der Mann, des Glückes baar,
 Vom Gram gebleicht das lock'ge Haar;
 Doch sieh, er wendet sich zurück —
 Wen sucht sein trauervoller Blick?

Dana.

Der Aberglaube scheint aus einem Zustande des Daseins hervorzugehen, in welchem so viel sich in einem unsichern Lichte zeigt, während so wenig bestimmt hervortritt. Unsere in die Ferne reichenden Gedanken streifen über die weiten Gefilde geschaffener Wesen, ohne den geheimen Grund des Daseins auch nur eines Grashalms zu durchschauen. Wir können die Bestandtheile aller Körper, die uns in die Hände fallen, zerlegen, ihre Verbindungen und Bestimmungen angeben, die wissenschaftliche Geschichte ihrer Bildung, sofern es sich von untergeordneten Thatsachen, z. B. ihren Eigenschaften, ihrem Nutzen handelt, gründlich darlegen; überall aber gibt es eine geheime, natürliche Ursache, welche aller unserer Forschungen spottet, und uns sagt, daß wir bloß Menschen sind.

Dies gilt von dem sittlichen Leben in gleichem Grade wie von dem physischen, denn keiner der Lebenden ist im Stande, ohne die besondere Beihülfe des göttlichen Geistes zu dem Glauben zu gelangen, der das Heil seiner Seele bedingt, und vertrauensvoll einer Zukunft, welche man uns lehrt, als ewig zu betrachten, einer Verwirklichung dessen, was wir hoffen, und der Gewißheit dessen, was unseren Blicken verborgen ist, entgegensteht. Kurz, diese unsere irdische Prüfung gilt endlichen Wesen im Sinne unseres jetzigen Daseins, und läßt uns bei Weitem mehr muthmaßen, als begreifen.

Unwissenheit und Aberglaube sind stets Hand in Hand gegangen, und der Grad der einen hat immer den Grad des andern bedingt. Der Unwissendste ist der Leichtgläubigste, während der, welcher viel gesehen hat, aber die Gabe nicht besitzt, es zu begreifen, vielleicht am Ersten geneigt ist, das, was ihm ein Geheimniß blieb, dem Uebernatürlichen und Wunderbaren beizugesellen.

Die Seeleute waren seit undenklichen Zeiten mehr als Leute ihrer Klasse an dem Land dieser Schwäche zugethan, welche ohne Zweifel dadurch gesteigert wird, daß sie stets in der Gegenwart von Gewalten leben, welche ihr Leben und ihre Habe zumal bedrohen, und die sie in keiner Weise zu bewältigen im Stande sind.

Spike war, als Seemann von geringer Bildungsstufe, der Schwäche, auf welche wir eben hingedeutet haben, nicht besonders verfallen; er war aber auch nicht ganz frei davon, und neuere Begebnisse trugen dazu bei, ein Gefühl nur noch mehr in ihm zu steigern, welches, wie die Sünde selbst, in Augenblicken außerordentlicher moralischer Ohnmacht, und in Folge eines regen, bösen Gewissens den Menschen am Ersten zu beschleichen pflegt.

Während die Brigg sich von dem Leuchtturm entfernte, schritt ihr Befehlshaber, sehr verwirrt durch alles Das, was sich eben begeben hatte, und das er sich in keiner Weise erklären konnte, auf dem Decke hin und her. Da das Boot des Poughkeepsie durch die Inseln ganz verborgen, und keinerlei Grund vorhanden war, in das Becken zurückzukehren, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, gab unser Schleichhändler einem solchen Gedanken für den Augenblick auch nicht Raum. Ja, seine Wünsche waren so weit davon entfernt, daß ihm die Molly in dieser Nacht nicht halb so rasch zu laufen schien, als gewöhnlich, so sehr wünschte er, sich weiter und weiter von einer Stelle zu entfernen, wo sich solche seltsame Begebnisse zugetragen hatten.

Was die Mannschaft nach vornen betraf, so fehlte es nicht an

Gründen, sie in dem Glauben zu bestärken, es habe sich eben etwas Uebernatürliches vor ihren Augen begeben. Es war ihnen Allen bekannt, daß Mulford auf einer nackten Klippe, etwa dreißig Meilen von den Inseln, ausgesetzt worden, und es war nicht leicht zu begreifen, wie er jetzt auf die Dry-Tortugas gekommen, und sich absichtlich an den Thurm hingestellt habe, um sich der Mannschaft der Brigg im hellen Mondscheine zu zeigen, „einem Bilde gleich, welches für seine alten Schiffsgenossen dort aufgestellt worden, um es anzuschauen.“

Düstere Gesichter machten diese Nacht bei ihnen die Runde, und man brachte manche Erzählungen von den Leiden Derer vor, welche auf öden Inseln verlassen worden, — Erzählungen, welche alle mehr oder weniger an das Uebernatürliche grenzten. Die Mannschaft brachte das Verschwinden des Bootes mit Mulford's Erscheinung in Zusammenhang, obgleich sie sich bei einigem Nachdenken hätte sagen müssen, daß ein Körper, welcher zu seiner Weiterförderung der Planken bedurfte, noch nicht ganz in die Geisterwelt versetzt werden könne.

Der große Haufe knüpft jedoch die Glieder seiner Beweiskette oft seltsam an einander, und wenn es sich von etwas Wunderbarem handelt, scheut er gewagte Sprünge so wenig, wie der Politiker, unbekümmert um das mißbilligende Schweigen der Mehrzahl, in das Blaue hinein schwätzen darf, sofern er nur im Sinne seiner Partei spricht.

Während die Mannschaft in dieser Weise ihre Ansichten über das, was ihr außerordentlich erschien, unter sich austauschte, gesellte sich der Señor Montefalderon zu dem auf- und nieder-schreitenden Kapitän, und lenkte das Gespräch auf die Begebnisse, welche ihre Abfahrt aus dem Hafen der Dry-Tortugas begleitet hatten.

Don Juan bethätigte in dieser Unterhaltung seine Geistesruhe und Selbstbeherrschung in bewundernswerther Weise, so daß nicht

der entfernteste Argwohn aufkommen konnte, als wisse er irgend etwas, was dem Andern unbekannt wäre.

„Ihr habt den Hafen mit der gewöhnlichen Begrüßung verlassen,“ begann der Mexikaner in seiner leichten, vornehmen Weise, welche sich leicht jedem Tone und jeder Gemüthsstimmung anpaßt, „man grüßte, und erhielt den Gegengruß.“

„Nennt Ihr dieß Grüßen, Don Wan? Mir klang dieser höllische Schuß bei Weitem eher wie ein Echo, denn wie irgend etwas Anderes.“

„Und woher kam, nach Eurer Ansicht, ein solches Echo?“

„Ich wollte, ich könnte diese Frage beantworten. Zuweilen wandelt mich der Wunsch an, ich hätte meinen Maat nicht auf der öden Klippe gelassen.“

„Es ist noch Zeit, dieses letzte Unrecht auszugleichen, wir kommen bis auf wenige Meilen an der Stelle vorüber, wo Señor Henriquez ausgefesselt worden, ich könnte die Felle mit zwei Ruderern nehmen und ihn auffuchen, während Ihr an dem Brack thätig seid.“

„Glaubt Ihr wirklich, er sei noch dort?“ fragte Spike, und warf seinem Gefährten plötzlich einen durchdringenden Blick zu, während sein Geist einen schrecklichen Kampf zwischen Haß und Furcht bestand. „Wenn er dort ist, wer und was war der, den wir Alle so deutlich an dem Fuße des Leuchthurms sahen?“

„Wie hätte er die Klippe verlassen sollen? Er war ohne Nahrung und Wasser, und der kräftigste Mann ist nicht im Stande, so weit zu schwimmen. Ich sehe nicht ein, wie er dorthin hätte kommen können.“

„Kann ihn nicht ein Stranddieb, oder ein Schildkrötenfänger gefunden, und an Bord genommen haben? Ja, ja, Don Wan, diese Hoffnung habe ich ihm noch gelassen. Niemand darf sagen, ich hätte meinen Maat gemordet.“

„Ich habe nicht gehört, daß Jemand eine so schwere Beschuldigung gegen Euch hätte laut werden lassen, Don Esteban. Wir haben aber, seit wir hier sind, weder Stranddiebe, noch Schildkrötenfänger zu Gesicht bekommen, und das mindert die schöne Hoffnung, welche Ihr dem jungen Mann gelassen habt.“

„Es ist nicht nöthig, so in's Einzelne zu gehen, Señor,“ grollte Spike in mürrischem Tone. „Die Hoffnung war allerdings gegeben, sag' ich, wenn man bedenkt, wie viele dieser Teufel von Stranddieben um das Riff lungern. Laßt diese Brigg nun einmal fest auf einer Klippe aufsitzen, und sie werden wie die Hai-fische um uns schwärmen, und die Rachen nach Berglohn aufreißen. Dieß ist jedoch hier nicht die Frage. Was mich verblüfft, ist das, was wir vor einer halben Stunde an dem Leuchtthurme gesehen haben, und der Schuß, welcher auf uns abgefeuert ward. Ich weiß, daß die Gestalt an dem Leuchtthurme nicht geschossen hat, denn ich hatte sie vom Anfang bis zum Ende im Auge, auch hatte sie keine Waffe. Ihr seid ziemlich lang auf der Insel gewesen, und müßt wissen, ob der Wärter des Leuchtthurmes dort war, oder nicht, Don Wan.“

„Der Wärter des Leuchtthurmes war dort, Don Esteban, aber er war in seinem Grabe.“

„Ja, ja, ich weiß, daß Einer ertrunken ist, und mit den Uebrigen begraben wurde, vielleicht waren ihrer aber mehrere dort. Ihr habt Niemanden von den Leuten, welche nach Key-West gegangen waren, in dem Hause, oder dessen Umgebung gesehen, Don Wan?“

„Niemanden. Wenn Leute in den letzten Tagen die Tortugas verlassen haben, um nach Key-West zu gehen, so sind sie noch nicht zurückgekehrt.“

„So denke auch ich. Nein, es kann Niemand von ihnen gewesen sein. Dann sah ich auch sein Gesicht so deutlich, wie man etwas im Mondschein und in solcher Nähe nur sehen kann. Glaubst

Ihr wohl, Don Wan, man könne Todte auf Erden wandern sehen?"

"Ich selbst habe nie etwas dieser Art gesehen, Don Esteban, und weiß folglich nichts davon zu sagen."

"Ganz, wie ich denke. Wahrlich, es ist fast ganz unglaublich! Es mag eine Warnung sein, daß wir hinfort den Dry-Tortugas fern bleiben, und ich muß sagen, ich habe kaum den Muth, nach Allem, was sich dort begeben hat, wieder in das Becken zurückzukehren. Wir wollen das Brack auffuchen, die Dublonen fischen und nach Ducatan steuern. Sind wir einmal in einem Curer Häfen, wird die Molly, wie ich nicht zweifle, sich Geltung zu verschaffen wissen, und wir werden uns bald über den Preis einigen."

"Was würde uns die Brigg nützen, Don Esteban, wenn wir sie segelfertig hätten?"

"Wahrlich, eine sehr seltsame Frage in Kriegszeiten. Gebt mir ein Schiff, wie die Molly, und sechszig bis siebenzig tüchtige Matrosen, und ichbürge Euch dafür, daß ich in einem Kriege, wie dieser, in zwölf Monaten eine halbe Million mit ihr verdiene."

"Würdet Ihr den Befehl über sie übernehmen, Don Esteban?"

"Dieß wäre eine kitzliche Sache, Don Wan. Aber wir wollen sehen. Niemand weiß, was er thun wird, bevor er es versucht. Thut's ein Pfennig nicht, so thut's ein Dollar. Man weiß das nicht. Ha, ha, ha, Don Wan, wir leben in einer seltsamen Welt."

"Wir leben in einer seltsamen Zeit, Don Esteban, wie die Lage meines armseligen Vaterlandes es beweist. Wir wollen diese Sache jedoch ein wenig vertraulicher besprechen."

Und so besprachen sie den Gegenstand. Es war ein eigener Anblick, einen Ehrenmann, welchen die uneigennützigste Liebe zu seinem Vaterlande belebte und spornte, einen Verräther hinsichtlich

der Bedingungen ausforschen zu sehen, unter welchen er zu bewegen wäre, denen, welche er Anhänglichkeit und Treue schuldig war, allen möglichen Schaden zuzufügen. Leider sind aber solche Vorkommnisse nicht selten, denn unsere Sonderzwecke machen uns zu häufig gegen Pflichten blind, welche das sittliche Gefühl uns auferlegt, als daß wir nicht selbst das, was wir für gut halten, durch zweideutige Mittel zum Ziele zu führen strebten.

Señor Montefalderon hatte aber vor Allem das Ziel im Auge, sich Mexiko nützlich zu erweisen, und diesem Bestreben gesellten sich, vielleicht ein wenig zu stark, die Wünsche eines Mannes bei, welcher nahe der Sonne geboren war, wirkliches und geglaubtes Unrecht zu rächen.

Während Spike und der Mexikaner auf dem Deck auf und nieder gingen, und die Unterhaltung fortspannen, fand in der Kambüse, zwanzig Schritte von ihnen, ein eben so charakteristisches Gespräch zwischen Simon, dem Koch, und Josh, dem Proviantmeister, statt.

Da sie über Geheimnisse verhandelten, hatten sie die Thüre zugemacht, obgleich kaum Jemand Lust haben mochte, sich in ihr enges Bereich von Dunst, Rauch und Schmerz zu wagen, wenn ihn nicht der Hunger dahin rief.

„Was Ihr von dieser Sache denken, Josh?“ fragte Simon, dessen Gehirn von der wohlbekanntem Dichtigkeit seiner Rasse war, und die innern Gedanken nicht so leicht heraus, die äußern nicht so leicht hinein ließ, wie dieß sonst bei den meisten Menschen der Fall ist. „Unser junger Maat war an den Leuchtturm, ohne Aller Fragen das wahr sein; wie er aber dann auch auf den Felsen dort sein können?“

„Das nicht möglich, Simon,“ antwortete Josh, „darum ich sagen, es nicht wahr. Ihr doch wohl wissen, Simon, was nicht möglich, auch nicht wahr sein, he? Niemand können zugleich dort sein und auch da sein. Das ganz nicht möglich, Simon. Was ich

Euch aber sagen wollen, das sogleich alle Schwierigkeiten erklären und auf ein Haar den größern Verstand des farbigen Mannes zeigen, der sein Vorzug vor dem Weißen. Nun, Ihr auf meine Worte Acht geben, Koch, und sie bewundern. Hans Tier kommen zurück mit dem mexikanischen Gintelman diese Nacht in meine Ankerwache. Ihr sehen, Alles vor sich gehen, wenn Nigger auf der Wache."

Hier lüchelten die zwei dunkelhäutigen Bursche nach Herzenslust, wie wohl Knaben zu lachen pflegen, wenn sie zum ersten Mal den Hanswurst in einem Puppenspiele zu sehen bekommen. Die Heiterkeit eines Negers macht sich Luft, trotz Geistern und ähnlichen Schrecknissen, und weder der Koch noch der Proviantmeister dachten daran, das Gespräch fortzusetzen, bis sie sich tüchtig ausgelacht hatten. Dann ließ der Koch seinen Bemerkungen freien Lauf.

"Wie Hans Tier's Zurückkommen die Schwierigkeiten erklären, Josh?" fragte Simon.

"Ihr doch wissen, daß Hans Tier die Ankerwache halten, und er mit Miß Rosa fortgehen in dem Boot, das verloren?"

Hier schlugen die Neger wieder ein herzliches Gelächter auf, denn sie dachten sich lebhaft, wie Kapitän und Mannschaft wegen des Bootes irre geleitet worden.

Biddy hatte Josh im Vertrauen mitgetheilt, auf welche Art die Gesellschaft an Bord der Brigg zurückkehrte, während er und Simon eingeschlafen waren, und Josh verfehlte nicht, seinen Freund Simon sogleich in dieses Geheimniß einzuweihen.

Für diese beiden Wesen, welche von Allen an Bord so verschieden, und von einer Einfalt und Beschränktheit waren, die sie kaum mit dem Geistesvermögen des niedrigsten Weißen auf gleiche Stufe stellte, hatten alle diese Umstände eine Art geheimnißvollen Zusammenhangs, aus welchem für ihren Scharfblick wenigstens so viel hervorleuchtete, daß es eine Albernheit des Kapitäns sei, anzunehmen, ein Boot sei abtrüftig geworden, während es doch von menschlichen Händen weggenommen worden war.

Sie lachten sich also abermals aus, und als sie damit zu Ende waren, kamen sie mit gesteigerter Theilnahme auf ihren Gegenstand zurück.

„Nun, wie alles das die Schwierigkeit erklären, Josh?“ wiederholte Simon.

„Auf diese Art, so, Koch,“ erwiderte der Proviantmeister mit ziemlicher Würde in Ton und Miene. „Alles hängen davon ab, daß man es verstehen, — Ihr das wissen, denk' ich. Wenn Herr Mulford von dem Felsen geholt worden durch Miß Rosa und Hans Tier mit der Boot, und dann sie kommen hierher mit einander, und dann Hans gehen an Bord und sagen Biddy die ganze Sach', und dann Biddy sagen Josh, und dann Josh sagen dem Koch, warum Ihr dann staunen und Augen aufreißen, Ihr schwarzen Teufel, he?“

„Das Alles?“ rief Simon.

„Ja, das Alles, das der ganze Sach, — ich nicht das gesagt haben?“

Hier brach Simon in ein so lautes Gelächter aus, daß Spike sich veranlaßt sah, die Thüre der Kambüse zu öffnen, sein zürnendes Gesicht in die schwarze Höhle zu stecken, und zu fragen, was es gebe.

„Was bedeutet dieser Lärm?“ fragte der Kapitän um so erbooster, als er fühlte, daß die Dinge einen Punkt erreicht hätten, welcher ihm selbst nicht erlaubte, zu lachen. „Glaubt Ihr auf dem Hook oder den Five Points zu sein?“

Das Hook und die Five Points sind zwei Stellen verpönten Gebietes innerhalb der guten Stadt Manhattan, welche allmählig wegen der Schurkereien und Ausschweifungen aller Art, die dort gang und gebe, verüchtigt worden. Um klassisch zu werden, fehlt ohne Zweifel nichts mehr, als daß der Statthalter die dort geltenden Grundsätze öffentlich in seinen Schutz nimmt und allgemeine Verzeihung für alles das ausspricht, was dort geschieht. Etwas dieser Art wird auch nicht ausbleiben, wenn die Politik die Moral in solcher Weise in das Schlepptau nimmt, und wenn wir in der eingeschlagenen Richtung weiter gehen. Die tugendhaften Bürger

dieser beiden Schmachorte haben ja Stimmen zu geben, so gut wie die tugendhaften Bürger der gewerbsleißigen Straßen, und keine Moral wägt eine gehörige Anzahl Stimmen auf.

„Glaubt Ihr auf dem Hook oder den Five Points zu sein?“ fragte Spike scharf.

„Gott, nein, Herr!“ antwortete Simon, und konnte vor Lachen kaum sprechen. „Wir nur ein wenig über den Geist lachen, das Alles, Herr.“

„Ueber den Geist lachen? Was ist da zu lachen? Nimm dich in Acht, schwarzer Schurke, daß er dich nicht hier in deiner Kam-büse besucht, wenn du ihn am Wenigsten zu sehen wünschest.“

„Mir nicht viel an ihm liegen, Herr,“ antwortete Simon, und lachte so herzlich wie je. „Vor so Geist sich kein kleiner Kind fürchten.“

„So ein Geist? Und was weißt du von die sem Geiste mehr als die Anderen?“

„Nun, ich ihn gesehen habe, Kapitän Spike, und was man gesehen haben, man auch kennen.“

„Du hast ein Bild gesehen, das Herrn Mulford, meinem frühern Maat, so ähnlich sah, wie ein Pöller dieser Brigg dem andern gleicht.“

„Ja, Herr, er sehr ähnlich, müssen sagen, so ähnlich, kein Unterschied zu sehen.“

Als Simon diese Worte herausgebracht hatte, schlug er wieder ein lautes Gelächter auf, und Josh stimmte ihm aus Leibeskräften bei. Der Leser darf aber nicht glauben, das Gelächter dieser Schwarzen sei ein sehr lärmendes oder gressles gewesen. Wenn sich Gelegenheit darbot, und die Heiterkeit plötzlich über sie kam, konnten sie allerdings den Himmel durch ihre Ausbrüche der Fröhlichkeit erschüttern; in einer Zeit, wie diese aber ließen sie die Wonne ihrer Seele nur durch Töne laut werden, welche aus der Tiefe ihrer Brust kamen.

Ein Strahl des Argwohns, als seien diese Schwarzen mit irgend einer Thatsache bekannt, welche ihm zu wissen frommen könnte, bligte durch Spike's Kopf; er wurde aber ferneren Nachfragen durch eine Bemerkung des Mexikaners entrückt, welcher ihm bedeutete, die Heiterkeit solcher Schwarzen bedeute nie viel, und er wünsche, den wichtigen Gegenstand, welcher sie eben beschäftigte, dadurch nicht unterbrochen zu wissen.

Der Kapitän mahnte die Schwarzen, ihre Fröhlichkeit nicht zu geräuschvoll werden zu lassen, und begann seinen Spaziergang auf dem Deck fortzusetzen.

Sobald die Schwarzen wieder allein waren, brachen sie von Neuem in Lachen aus, diesmal aber so behutsam, daß man sie außerhalb der Kambüse nicht hören konnte.

„Kapitän Spike glauben, das ein Geist gewesen!“ rief Simon verächtlich aus.

„Josh glauben, wenn er einmal wirklichen Geist sehen, er den Unterschied begreifen,“ versetzte Josh. „Ein Blick auf wirklichen Geist zwei auf diesen werth sein.“

Simon's Augen gingen jetzt auf die zwei Bratpfannen, und glänzten in dem Licht der Kambüselampen wie zwei schwarze Kugeln, in welchen Neugier und Angst sich den Sieg streitig zu machen schienen, auf seinen Freund.

„Ihr ihn jemals gesehen, Josh?“ fragte er und blickte rasch über seine Schultern, um sich zu vergewissern, daß er „ihn“ auch nicht sähe.

„Wie Ihr glauben können, ich so lange durch das Leben gewandert und ein solch' Ding niemals gesehen? Ich haben zu Gibraltar drei von der Mannschaft der „Marion Sheffington“, die Schiffbruch litten und in ihrem Boote ertranken, so deutlich gesehen, wie ich Euch sehen jetzt. Dann —“

Doch, es ist unnöthig, die manchfachen Erfahrungen des Negers im Gebiete der Geisterwelt, mit welchen er Simon noch eine

halbe Stunde unterhielt und schreckte, zu wiederholen. Darin liegt eben der Unterschied zwischen Unwissenheit und Wissen. Während Spike selbst und alle Matrosen in der Brigg sehr geneigt waren, die Erscheinung an der Mauer des Leuchthurms für eine gespenstische zu halten, lachten die beiden Neger sie über ihre Verblendung aus, weil sie zufällig mit dem Geheimnisse der Flucht Mulford's und seines jetzigen Aufenthalts auf den Tortugas bekannt waren. Ohne diesen Umstand würden ihre abergläubischen Gefühle sie in demselben Grade wie die Andern bewältigt haben, ja, noch weit mehr, da ihre früheren Sitten und Gewohnheiten sie zu größerer Leichtgläubigkeit stimmten.

Die Mitternachtsstunde war gekommen, ehe die Mannschaft der Swash die Ruhe aussuchen mochte. Der Kapitän mußte sie daran erinnern, daß ein äußerst mühevoller Tag ihrer harre, bevor er Einen von dem Deck wegbringen konnte, und als sie endlich unten waren, wurden die Erlebnisse auf den Inseln abermals „übergeholt“ und lebhaft besprochen.

Die Mannschaft schien sich der Ansicht zuzuneigen, alle diese Vorkommnisse deuteten an, daß der Swash ein Unglück bevorstehe, und so lange die Mehrzahl dieser Leute an Bord der Brigg gedient hatte, so sehr sie an ihr hingen, so wären doch fast Alle, hätten sie diese Nacht einen Hafen erreicht, aus ihr verschwunden, ehe es Tag geworden. Allein Ermüdung und Abspannung äußerten zuletzt ihre gewöhnliche Wirkung, und es ward still in dem Schiffe, wie es sonst zu dieser Stunde zu sein pflegte. Spike selbst warf sich in seinen Kleidern auf das Lager, wie er, seit Mulford ihn verlassen, stets zu thun pflegte, und die Brigg fuhr fort, gegen die Sprühe vor ihren Backen anzukämpfen, während sie dem Passatwinde wacker entgegen hielt und sich nach windwärts fortarbeitete. Die Laterne des Leuchthurmes kam der Swash sehr zu statten, da sie die Stellung des Riffes andeutete, allmählig aber sank sie am westlichen Horizonte, und gegen Morgen trat sie ganz in die Wellen.

Mit dem grauenden Tage erschien Spike wieder auf dem Deck, und jetzt wurde er zum ersten Male Hans Tier's seit jenem Morgen ansichtig, wo Harry und Rosa geflohen waren. Der kleine, kloßartige Bursche stand in der Kuhl, die Arme nach Matrosenart übergeschlagen und so ruhig, als sei nicht das Geringste vorgefallen, das sein Zusammentreffen mit dem Kapitän in irgend einer Weise hätte bedenklich machen können.

Spike trat dem Proviantmeisters = Maat näher und betrachtete ihn mit einer wegwerfenden Ueberlegenheit vom Kopf bis zu den Füßen, ehe er ihn anredete.

„So, Meister Tier,“ begann er endlich, „es beliebt Euch demnach, wieder auf dem Deck zu erscheinen? Ich hoffe, Ihr strengt Euch heute an, um den Verlust des Leuchtturmbootes, welchen man Euch zur Last legt, einigermaßen zu ersetzen!“

„Was liegt an einem großen, plumpen Boote, welches man weder auf die Brigg hissen, noch im Schlepptau mitnehmen konnte?“ versetzte Hans ruhig, indem er sich auf den Fersen umdrehte, ohne es jedoch der Mühe werth zu halten, seine Arme zu „lösen“, ein Beweis von Gleichgiltigkeit, welche wahrscheinlich dazu beigetragen hätte, den Kapitän sicher zu machen, hätte er wirklich Verdacht geschöpft, als habe Hans, außer dem Verluste des Bootes, noch etwas auf dem Gewissen. „Wenn Ihr das Boot spiegelwärts gehabt hättet, Kapitän Spike, würdet Ihr, sobald die Brigg an den Wind trat, befohlen haben, es abtreiben zu lassen.“

„Wer weiß, Hans, jenes Boot hätte uns sehr zu statten kommen können, während wir mit dem Brack zu thun haben. Ihr seid an dem gestrigen Morgen nicht heraufgekommen, um mir zu sagen, wo der Schooner läge; Ihr überließt dieß unserm Wize.“

„Ich brauchte Euch nichts von der Sache zu sagen, Herr, denn die Masten hoben sich über das Wasser empor. Sobald ich hörte, daß diese Mastentops sichtbar wären, wendete ich mich und

schlieſ wieder ein. Man kann nicht zu gleicher Zeit auf der Liſte des Doktors und im Dienſte ſein."

Spike warf dem kleinen Burſchen einen ſcharfen Blick zu, erwähnte aber ſeiner Fahrläſſigkeit in Betreff des Bootes, ſowie des Umſtandes nicht ferner, daß er verſäumt hatte, Lootſendienſt zu leiſten, als die Brigg durch den Kanal lief, um das Wrack aufzuſuchen.

Spike hatte nämlich die Maſtentops eben ſelbſt entdeckt, als er Befehl geben wollte, Hans zu rufen, welchen er gern bis zu dem letzten Augenblicke ſchlafen ließ, nachdem er ſo lange Wache gehalten, — eine Art Rückſicht, welche der Seemann ſelten aus dem Auge läßt. Nachdem man einmal an dem Wrack beſchäftigt war, dachte Niemand mehr an Hans, da er mit den gewöhnlichen Arbeiten an Bord nichts zu thun hatte, und auf den Dienſt der Frauen-Kajüte hingewieſen war.

"Kommt nach hinten, Hans," begann Spike nach einer ziemlich langen Pauſe wieder, während welcher er den kleinen Mann betrachtet hatte, als wollte er ſeine Gedanken in ſeinen Zügen leſen. "Kommt an die Hütte, ich will Euch ein wenig catechiſiren."

"Catechiſiren?" wiederholte Hans vor ſich hin, während er dem Kapitän zu dem bezeichneten Orte folgte. "Zu etwas dieſer Art bin ich ſeit langer Zeit nicht gekommen."

"Ja, kommt hierher," ſagte Spike, und ſetzte ſich behaglich auf ſeinen Verſchlag, während Hans nahe bei ihm ſtehen blieb, die Arme noch untergeſchlagen, und ſeine runde, kleine Geſtalt ſo unbeweglich, wie einer der Böller des Schiffes, das bei dem Anprall der ſchweren Wellen, welchen es entgegen ging, ſich lebhaft hob und ſenkte. "Eure Seebeine ſtehen feſt, wie ich merke, Hans, ſo kurz ſie auch ſind."

"Das iſt auch kein Wunder, Kapitän Spike, denn ich habe in den letzten zwanzig Jahren keine zehn Monate an dem Lande zuge-

bracht, und was ich vor jener Zeit that, weiß Niemand besser, als Ihr selbst, da wir zehn volle Jahre Schiffsgenossen waren."

"So sagt Ihr, Hans, obgleich ich mich Eurer nicht so gut erinnere, wie Ihr Euch meiner zu erinnern scheint. Solltet Ihr mit der Zeit nicht zu verschwenderisch umgehen?"

"Ich irre mich nicht um einen Tag, Herr. Zehn gute, glückliche Jahre segelten wir miteinander, Kapitän Spike, und diese ganze Zeit in eben dieser —"

"Still, still, Mensch, still! Ihr braucht nicht aller Welt zu sagen, wie alt die Molly ist. Vielleicht fällt es mir früher oder später ein, sie zu verkaufen, und dann wären ihre langen Erfahrungen eben keine Empfehlung. Ihr müßt daran denken, daß die Molly ein Frauenzimmer ist, und daß die Frauenzimmer nach ihrem fünfundzwanzigsten Jahre nicht gern von ihrem Alter sprechen hören."

Hans gab keine Antwort, ließ aber seine Arme sinken, griff nach seiner Tabacksbüchse und nahm ein neues "Priemchen".

"Wenn Ihr zu der von Euch erwähnten Zeit mit mir in der Brigg waret, Hans," fuhr Spike nach einer abermaligen langen, gedankenvollen Pause fort, "müßt Ihr Euch einer Menge kleiner Vorfälle erinnern, welche ich nicht ausgeplaudert wissen möchte, besonders so lange Mistreß Budd und ihre schöne Nichte hier an Bord sind."

"Ich verstehe Euch, Kapitän Spike. Die Damen erfahren von mir nicht mehr, als sie bereits wissen."

"Ich danke Euch dafür, Hans, ich danke Euch von ganzem Herzen. Schiffsgenossen unserer Art müssen treu zusammenhalten, und Ihr werdet stets einen Freund an mir haben, sofern Ihr nur unter der rechten Flagge segelt, Bursche."

In diesem Augenblicke wünschte Hans, dem Kapitän sagen zu dürfen, wie eifrig er noch in dieser Nacht darauf bestanden, wieder in das Schiff zu kommen, und dieß zwar überdieß in einer Zeit,

wo die Brigg um ihren Ruf zu kommen begann, dieß war jedoch nicht möglich, ohne daß er das Geheimniß der Liebenden verrathen hätte, und so zog er es vor, zu schweigen.

„Es ist nicht nöthig, Alles auszulaudern, was man weiß, und die Kambüse *) ist ein Ort, welcher sich nicht zum Sprechen eignet. Kambüsen-Neuigkeiten sind schlechte Neuigkeiten, wie Ihr wohl wißt, Hans.“

„Ich habe dieß an Bord der Kriegsschiffe gehört. Auf Dheim Sam's Schiffen versammeln sich die Offiziere gern dort, um zu plaudern und zu rauchen, und was man an solchen Orten hört, ist nicht besser, denk' ich, als Zeitungsgeschwätz.“

„Ja, ja, so ist's auch, und eine halbe Stunde nachher denkt kein Mensch mehr an das, was er gehört hat. Hier ist eine Dublone für Euch, Hans, Alles nur um der alten Zeiten willen. Nun sagt mir, kleiner Mann, wie steht es mit den Frauen? Hat Miß Rosa ihren Kummer wegen des Maats noch nicht vergessen? Werden wir nicht bald wieder das Vergnügen haben, sie auf dem Deck zu sehen?“

„Ich kann für die Launen und Einfälle junger Frauenzimmer nicht einstehen, Kapitän Spike. Es ist schwer, sie zu verstehen, und ich mische mich nicht gern in Dinge, welche ich nicht verstehe.“

„Pah, pah, Mann, damit kommt Ihr nicht weit. Ihr könntet mir in einer sehr zarten Angelegenheit behilflich werden, Hans, denn Ihr wißt, wie es mit den Frauen ist. Man muß sie behandeln, wie man ein Schiff unter Brandungen behandelt, besonders Rosa ist scheu wie ein Füllen.“

„Stephan Spike,“ sagte Tier feierlich, aber in so leisem Tone, daß seine gewöhnlich rauhe, gebrochene Stimme sanft, wenn auch nicht gerade lieblich klang, „denkt Ihr nie an die Zukunft? Eure Tage sind fast abgelaufen; noch einige Jahre, — in Betracht

*) Die Schiffsküche selbst, und der Vorschlag über derselben.

Eures Berufes noch wenige Wochen, oder wenige Stunden, und eure Zeit ist aus und die Ewigkeit beginnt, — denkt Ihr nie an die Zukunft?"

Spike sprang auf und blickte Hans durchdringend an, dann wischte er sich den Schweiß von der Stirne, und begann auf dem Deck rasch auf und nieder zu gehen, indem er vor sich hin murmelte:

"Dieß war eine verwünschte Nacht! Erst der Maat, und jetzt das! Ich will verd—t sein, wenn ich nicht eine Stimme aus dem Grabe zu hören glaubte! Gräber! Können sie die nicht festhalten, welche sie umschließen, oder haben Felsen und Wellen keine Gräber?"

Was dem Kapitän ferner durch den Kopf flog, muß ein Geheimniß bleiben, da er es für sich behielt, auch beachtete er den kleinen Mann nicht weiter. Hans, der sich unbemerkt sah, ging ruhig hinab und suchte seine Back wieder auf, welche er nur für kurze Zeit verlassen hatte.

Es begann eben hell zu werden, als die Swash wieder in die Nähe des Wracks kam. Die Segel wurden geborgen und die Brigg lief an, bis sie so nahe war, als ihr Befehlshaber es wünschte, wo man beivendete, die Jolle in das Wasser ließ, ein Tau an den Fockmast schickte, und die Brigg hier entlang brachte. Die Richtung des Riffs gab an diesem Punkte eine Lee ab, und das Schiff lag in hinreichend glattem Wasser.

Dieß war bald nach Sonnenaufgang abgethan, und Spike befahl nun, die ganze Mannschaft heranzurufen, und ließ die Arbeit ernstlich beginnen.

Er hatte während seiner frühern Abwesenheit rings um den Schooner sorgfältig lothen lassen, und sich seiner Lage zu seiner völligen Zufriedenheit vergewissert. Dieses Schiff hatte sich auf eine Felsenplatte der Art aufgelegt, daß seine Backen in einer Art Wiege lagen, während sein Spiegel der Oberfläche des Wassers

um mehrere Fuß näher war, als das entgegengesetzte Ende. Man konnte dieß schon an den Masten selbst sehen, denn der niedrigere hinten stand mehrere Fuß aus dem Wasser, während der Fockmast ganz in dem Wasser war und nur die Borstenge sehen ließ. Auf diese wichtige Thatsache gründete Spike den Plan, wie er seine Aufgabe lösen wollte.

Niemand dachte daran, denn Schooner wieder zum Schwimmen bringen zu wollen. Spike und der Señor Montefalderon hatte keinen andern Zweck vor Augen, als der Dublonen wieder habhaft zu werden, und Jener glaubte, dieß könnte in folgender Weise bewerkstelligt werden.

Er wußte, daß das Brack, sofern es sich von seiner Bucht handelte, viel leichter zu handhaben wäre, so lange der Rumpf unter dem Wasser bliebe. Er wußte auch, daß das eine Ende mit vergleichsweise unbedeutender Anstrengung gehoben werden könne, so lange das andere auf dem Fels ruhte. Unter diesen Umständen schlug er daher bloß vor, um den hintern Theil des Schooners und dem Hintersteven so nahe, als dieß ohne Gefahr geschehen konnte, eine Kette laufen zu lassen, und so dieses Ende des Schiffes an die Oberfläche zu bringen, während die größte Wucht des Schooners auf den Backen ruhte. Der Unterschied zwischen der Kraft, mit welcher man einen Klotz, der mit dem einen Ende auf dem Boden ruht, aufhebt, und der, welche nöthig ist, wenn man denselben Klotz frei mit den Armen aufheben will. War der Spiegel einmal über dem Wasser, konnte man leicht zu den Dublonen gelangen, welche Hans Tier in einen Kasten über dem Heckbalken gelegt hatte.

Vor Allem mußte die Brigg gehörig sicher gelegt werden, damit sie die erforderliche Spannung aushalten konnte. Dieß geschah ziemlich in gleicher Weise, wie wir es in unserm Berichte von der Art, wie sie gefestigt und gestützt wurde, um den Schooner in dem Becken der Dry-Tortugas zu heben, ausführlich dargelegt haben.

Ein Anker wurde dwars ab und windwärts in das Wasser gelassen, und die Takeln wie früher an die Masten gebracht. Dann wurden die Bugten der Kette, welche man von den Tortugas geholt hatte, unter den Kiel des Schooners gebracht, und Segentakeln, welche von dem Fockmast und dem großen Mast der Brigg abließen, stark daran gefestigt.

Alle diese Festigungen untersuchte Spike jetzt sorgsam, sah nach seinen Kabeln, sowie nach seinen Takeln in der Höhe, ließ jene anziehen und auf diese abwenden, um die Molly in die richtige Stellung zu bringen, worauf er die Mannschaft von der Arbeit abtreten und zum Mittagessen gehen ließ. Die Sonne hatte den Scheitelpunkt bereits überschritten.

Während Kapitän Spike sich in dieser Weise mit seinem Brack beschäftigte, war man auf den Tortugas nicht müßig. Sobald der Boughkeepste Anker geworfen hatte, begab sich Wallace an Bord, und stattete seinen Bericht ab. Kapitän Mull ließ dann Mulford rufen, mit welchem er eine lange Besprechung hielt. Das Haar dieses Offiziers begann zu bleichen, er hatte sich also Erfahrung zu eigen gemacht. Harry konnte es anfangs nicht entgehen, daß man glaubte, er habe sich wissentlich in gesetzwidrige Schritte eingelassen, sie aber dann fahren lassen, um theuerere Interessen auf einer andern Seite zu fördern.

Es dauerte ziemlich lange, ehe der Befehlshaber der Kriegsschuppe von dieser Ansicht abgebracht werden konnte, obgleich die Offenheit in dem Gehaben des Maats, seine Männlichkeit, Einfachheit und das Edle seiner Gesinnungen sich allmählig Geltung verschaffte. Vielleicht hatte auch Rosa einigen Einfluß auf den Sinneswechsel des Kapitäns.

Wallace verfehlte nicht, der Schildkrötensuppe zu erwähnen, welche auf der Insel zu bekommen sei, und unsere Heldin hatte im Laufe dieses Morgens manchen Gast mit diesem angenehmen Gerichte zu bewirthen. Hans Tier hatte bei der Bereitung dieses

Leckerbissens eine so große Geschicklichkeit bewährt, daß sein Ruf selbst die Kajüte erreichte und den Kapitän veranlaßte, an das Land zu gehen, um sich zu überzeugen, in wie weit sich das Gerücht bei dieser anziehenden Veranlassung als wahr oder lügnerisch bewähre.

Die Kundschaft dehnte sich in so hohem Grade aus, daß Wallace Rücksicht genug hatte, einen der Kajütendiener in den Leuchthurm zu schicken, um Rosa einer Pflicht zu überheben, welche allgemach lästig werden konnte. Die Besuche strömten der jungen Frau in einer neuen und nicht ganz angenehmen Weise zu, und in Folge der Anordnungen des „Schiffs-Gentleman's“ wurden die Reste der Schildkröte in das Schiff gebracht, und von den regelmäßigen Köchen, secundum artem, für den ferneren Bedarf bereitet.

Kapitän Mull hatte seinen Gaumen mit einem Teller dieser Suppe gekitzelt und sich in der Unterhaltung mit Rosa eine vernünftige halbe Stunde bereitet, als er Harry zu einer Endberathung über ihre künftigen Schritte heranzurufen ließ. Der Befehlshaber des Boughkeepsie war jetzt gegen seinen neuen Bekannten günstiger gestimmt, geneigter, ihm Glauben zu schenken, und endlich bereitwilliger, auf seinen Rath und seine Bemerkungen zu hören, als er es während den frühern Unterredungen gewesen.

Wallace war als der „Schiffsgentleman“, oder weil er nichts zu thun hatte, bei dieser Besprechung gegenwärtig, während der erste Lieutenant an Bord des Schiffes wie ein Pferd arbeitete, um seinem ausgedehntesten Berufskreise mannhast zu entsprechen.

Bei dieser Berathung traten die Ansichten und der Charakter eines jeden Einzelnen in das wahre Licht. Kapitän Mull ließ sich sein Vertrauen nur langsam abgewinnen, wenn er es aber Jemandem schenkte, so schenkte er es auf Seemannsweise, nämlich mit vollem Herzen.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß ein Ehrenmann vor ihm

stand, und daß derselbe der Flagge treu sei, besprach er sich offen mit dem Maat, fragte ihn um Rath und ließ sich bei der endlichen Beschlußnahme nicht wenig von den Ansichten leiten, welche Harry bescheiden vorgebracht, aber mit tüchtigen Beweisen und mit Gründen belegt hatte, welche jedem Seemann einleuchten mußten.

Mulford war durch Señor Montefalderon's Mittheilungen mit den Absichten Spike's bekannt, und konnte also die Zeit ziemlich genau berechnen, welche sein alter Befehlshaber bei den Mitteln, die an Bord der Swash zu finden waren, bei deren Ausführung brauchen würde.

„Die Brigg wird sich nicht vor Anbruch des Tages,“ sagte er, „zu der Stelle hingearbeitet haben, wo das Wrack liegt, und Spike hat jedenfalls den hellen Tag erwartet, um seine Arbeiten beginnen zu lassen, auch werden mehrere Stunden vergehen, ehe die Brigg gehörig vor Anker liegt und alle die Vorrichtungen getroffen werden, welche nöthig sind, um das Schiff gründlich zu stützen. Dann wird er die Haken an die Takeln bringen und den Rumpf vielleicht theilweise heben, ehe die Nacht kommt. Mehr als dieß kann er an diesem Tage unmöglich vollbringen, und es würde mich nicht überraschen, wenn er heute bloß seine Vorbereitungen träfe, um morgen mit der Lichtung zu beginnen, weil er mit dieser Arbeit heute nicht vorschreiten kann, besonders aber, weil er die ganze Nacht die schwere Spannung an seinen Masten hätte. Er hat jedenfalls nicht Leute genug, um die Arbeit bis spät in die Nacht fortzusetzen, und Ihr könnt mit der größten Bestimmtheit darauf rechnen, Kapitän Mull, daß Ihr ihn morgen früh bei Sonnenaufgang an dem Wrack, aller Wahrscheinlichkeit vor Anker und an das Wrack gelegt, finden werdet. Wenn Ihr rechtzeitig dort anlangt, wird nichts leichter sein, als ihn unter Eure Kanonen zu bekommen, und habt Ihr ihn einmal unter den Kanonen, so muß die Brigg sich ergeben. Als Ihr ihn vor wenigen Tagen aus diesem

Hafen jagtet, hättet Ihr ihn gefangen, wenn er zehn Minuten länger im Bereiche dieser furchtbaren Bomben geblieben wäre."

"Ihr rathet also nicht, alsbald von hier abzusegeln?" fragte Mull.

"Ihr werdet Zeit genug haben, wenn Ihr diesen Nachmittag und unter kurzen Segel abfahrt. Zehn Stunden sind mehr als hinreichend, um das Schiff durch den großen Kanal an die rechte Stelle zu führen, und es wäre unvorsichtig, zu früh anzukommen, auch glaube ich nicht, daß Ihr gern während der Dunkelheit um das Riff fahren möchtet."

Kapitän Mull sah das Richtige dieser Bemerkungen ein, und der Plan des Verfahrens wurde mit Umsicht und Sachkenntniß entworfen. Da Mullford das Schiff nothwendig begleiten mußte, um Lootsendienst zu verrichten, indem kein Anderer an Bord im Stande gewesen wäre, das Brack aufzufinden, hatte der Befehlshaber der Kriegsschuppe die Höflichkeit, dem jungen Paar eine passende Räumlichkeit in dem Schiffe anzuweisen und es an seine Tafel zu laden. Harry nahm dieses Anerbieten dankbar an, und man kam überein, daß der Boughkeepsie sie zu Key-West an das Land setzen würde, sobald das jetzt in das Auge gefaßte Unternehmen ausgeführt worden. Rosa war um ihre Tante so besorgt, daß jede andere Anordnung sie nicht zufrieden gestellt hätte.

In Folge dieser Verabredungen blieb der Boughkeepsie bis zum Abend ruhig vor Anker liegen. Mittlerweile zogen seine Boote nach allen Richtungen aus, und ein Theil der Offiziere untersuchte die Insel, wo das Pulver sich entzündet hatte, andere die mit dem Zelte, welches für die Frauen aufgeschlagen worden war und noch stand. Was die Leuchtthurminsel betraf, so hatte ein Befehl des Kapitäns Mull zu zahlreichen Besuchen, die Rosa belästigen mußten, vorgebeugt. Die wenigen Offiziere jedoch, welche dorthin kamen, schienen von der natürlichen Einfachheit und Schönheit der jungen Frau bezaubert zu sein, und eine mannhafteste Theilnahme an

ihrer Wohlfahrt befeelte Alle, — ein Gefühl, welches durch die Mittheilungen des zweiten Lieutenants und des Geistlichen noch gesteigert wurde.

Um fünf Uhr begab sich Rosa, von Harry begleitet, an die Seite des Schiffes und wurde in der auf Kriegsschiffen gewöhnlichen Weise an Bord gehißt, da diese keine Fallreepstreppen haben. Man führte sie sogleich in ihre Kajüte, wo sich Alles vorfand, was ein so kleines Gemach nur wohnlich und behaglich machen konnte.

Die Sonne war dem westlichen Horizonte ziemlich nahe, als der Hochbootsmann und sein Maat die Pfeife laut werden ließen, um die Anker zu lichten. Harry eilte zu seiner reizenden Gattin, um ihr das Verhalten eines Kriegsschiffes bei einer solchen Gelegenheit zu zeigen. So viel Rosa auch in den letzten Wochen von dem Meere und dem Thun an Bord eines Schiffes gesehen hatte, fand sie doch, daß sie noch viel zu lernen habe, und daß sich ein Kriegsschiff wesentlich von einem Rauffahrer unterschied.

Der Boughkeepsie war nach seinem Baue, der Zahl seiner Kanonen und seinem Scharter *) nur eine Kriegsschluppe oder Korvette, er hatte aber die Ausdehnung einer altmodischen Fregatte, denn er faßte gegen tausend Tonnen. Die Fregatten, wie sie vor einem halben Jahrhundert auf der See gingen, waren selbst nicht immer so groß, aber sie waren anders gebaut, denn sie hatten ein regelmäßiges Geschütz- oder „bewaffnetes Deck“, über welchem ein zweites hinlief, das auf seiner Schanze und seinem Borkerkastell gleichfalls Batterien von leichtem Geschütz hatte. Der Boughkeepsie hatte im Gegentheile nur ein „bewaffnetes Deck“ und darauf nur zwanzig Kanonen. Diese Kanonen waren aber von ungewöhnlich schwerem Kaliber, denn sie schleuderten zwei und dreißigspündige Kugeln aus, die Paizhans oder Kolumbiaden nicht gerechnet,

*) Der Rang eines Kriegsschiffes.

welche Kugeln von dem doppelten Gewichte schossen. Die Mannschaft bestand, Alles in Allem, aus zwei hundert Seelen. Spieren, Anker und andere Gegenstände waren ganz die einer leichten Fregatte.

Eine andere, wichtige Eigenthümlichkeit unterschied den Poughkeepsie von den Korvettenartigen Schiffen, welche im Anfange dieses Jahrhunderts so allgemein beliebt waren, — eine Art Bau, welcher von den Franzosen herrührt, denen die „Seewissenschaft“ so viel zu verdanken hat, und welche, nachdem sie einige der besten Schiffe, die je auf der See gingen, gebaut hatten, sie nicht, oder doch nicht immer, zu handhaben wußten.

Während der Poughkeepsie kein Sparr oder Oberdeck im eigentlichen Sinne des Wortes hatte, war er mit einer Kampanje und Obenhütte versehen. In der letzteren waren die Kajüten und Berschläge des Kapitäns, eine Einrichtung, welche für ein Schiff dieses Baues nothwendig war, das so viele Offiziere und eine so starke Mannschaft an Bord hatte. Die Letztere würde ohne sie nicht hinreichenden Raum gefunden haben. Eine Seitenkanone war in der großen Kajüte, an welche eine sehr nette und geräumige Hinterkajüte stieß, wie dieß gewöhnlich in allen Schiffen von der Fregatte aufwärts bis zu den Dreideckern der Fall ist.

Da wir hier von dem Schiffsbau sprechen, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Bezeichnungen: „eindeckiges Schiff“, „Zweidecker“ und „Dreidecker“ sich nicht von der Zahl der Decke herschreiben, welche sie wirklich haben, sondern von der Zahl der Kanonendecke, welche sie haben, und die voll bewaffnet sind. So hat eine Fregatte vier Decke, — das Sparr-, Kanonen-, Back- und Ruhbrückendeck, — sie heißt aber ein „eindeckiges Schiff“, weil nur eines dieser Decke eine ganz ausgerüstete Batterie hat, der Zweidecker hat bei fünf Decken zwei, und der Dreidecker bei sechs Decken drei ausgerüstete Decke.

Der Leser wird uns diese kleine Abschweifung, welche ihm eine

vielleicht nicht unwillkommene Belehrung bringt, nachsehen. Wir kehren sofort zu unserer Erzählung zurück.

Harry führte Rosa zu der Kampanje des Poughkeepsie, wo sie die Art, wie ein Schiff nach echter Seemannsweise in Gang gebracht wurde, am besten überschauen konnte. Die Einzelheiten waren natürlich geheimnißvoll, und Rosa wußte von dem Verlauf, wie die Kette mittelst eines sogenannten ginus aquae an das Gangspill gebracht wurde, nicht mehr, als wenn sie gar nicht anwesend gewesen wäre.

Sie sah zweihundert Menschen in dem Schiffe vertheilt, diese am Gangspill, jene auf dem Borderkastell, diese in den Tops und jene in der Kuhl, und dann hörte sie den Befehl: „Umgewunden!“

Dann vernahm sie die grelle Querpfeife die Weise anstimmen: „Die Maid, von der ich schied“ 2c. *) eher, weil der Pfeifer diese Weise liebte, als weil er sich um den Abschied von Mädchen grämte, die er auf den Dry-Tortugas gefunden, wie das Lächeln der Offiziere und die Blicke, welche sie auf Rosa warfen, Mulford verriethen. Rosa selbst kannte das Lied nicht, und wußte nichts von der Art Parodie, welche es nach dem Dafürhalten der Herren auf der Schanze auf ihre eigene Lage enthielt.

Rosa war vorzüglich über die Ruhe erstaunt, welche in dem Schiffe herrschte, denn Kapitän Mull war selbst ein schweigsamer Mann, und hielt auf ein ruhiges Schiff. Der erste Lieutenant war kein lärmender Offizier, und nach diesen zwei Herren hatten sich Alle an Bord zu richten.

Eineinfaches: „Alles bereit, Herr!“ welches der Anführer einer Schaar in dem gewöhnlichen Tone laut werden ließ, wurde mit einem: „Sehr gut, Herr, holt eure Anker!“ in gleichem Tone beantwortet, und Alles kam in Bewegung. „Aufgetreten und ab!“ folgte bald, und die ganze Scene mußte Rosa in lebhaftester Aufre-

*) The girl I left behind etc., ein in Amerika bekanntes Volklied.
Der Uebersetzer.

gung versehen. Die gresle, belebende Musik der Querpfeife, das taktmäßige Auftreten der Leute an den Winden, die merkliche Bewegung des Schiffes, das nach vornen gegen seinen Anker anzog, und dann und wann der Anruf zwischen Wallace, welcher als Oberbefehlshaber des Vorderkastells zwischen den Bettingen stand, des zweiten Lieutenants Standpunkt, wenn der Kapitän nicht selbst das Sprachrohr nimmt, was selten der Fall ist, und dem „ausführenden Offiziere“ hinten, welcher auf die Vollstreckung der Befehle zu achten hat, alles dieß mußte eine mächtige Wirkung auf Rosa ausüben.

Endlich, und es mochten kaum zwei Minuten vergangen sein, seit man den Befehl: „Aufgetreten und ab!“ gehört hatte, rief Wallace: „An und nieder!“ und die Leute verließen ihre Handspaten.

Nun folgte das Geschäft des Beisetzens der Segel. Hier war nicht die Rede vom „Fallenlassen“ eines Vormarssegels, wie an Bord eines Kauffahrers, sondern das ganze Tuch fiel in demselben Augenblicke festonartig von den Raaen. Dann wurden die drei Marssegel aufgegeben und aufgehißt, und Alles in einer Minute, und wie im Takte, die Raaen wurden gegengepraßt, und die Gangspill-Spaten wieder bemannt.

Nach zwei Minuten hieß es: „Windet, und auf und ab mit ihr!“ dann: „Windet, und auswärts!“ und: „Windet, und angeholt!“

Der Katläufer war bereit, und er wurde „angehakt“, und nun schien der Pfeifer auf eine andere Melodie zu sinnen, während die Leute den Anker katteten.

Alles dieß ging in kürzerer Zeit vor sich, als wir zum Niederschreiben brauchen, und kaum in wenig mehr Zeit, als der Leser verwendete, um das Geschriebene zu lesen.

Der Boughkeepsie war jetzt „frei vom Grunde“, wie man zu sagen pflegt, der Anker gekattet und angeholt, und das Schiff

bewahrte seine Stellung in dem Becken durch das Gegenbrassen der Maaen und die gegenwirkende Kraft des Windes auf die Segel.

Nun hieß es: „Die Segel gefüllt!“ und: „Die Borderraaen scharf aufgeprakt!“ worauf die große Masse ihre Trägkraft besiegte, und durch das Wasser zu gleiten begann. Während dieß geschah, wurden Klüver und Flittersegel beigelegt.

Wir kennen keinen schönern Anblick, als eine anmuthige Frau von Welt und Bildung in ein Gesellschaftszimmer treten, oder dasselbe verlassen zu sehen, besonders letzteres, und auf ein Kriegsschiff zu schauen, welches bei linder Kühle, und wenn es nicht beeilt ist, von seinem Ankergrunde abläuft.

Kapitän Mull war bei dieser Gelegenheit nicht in Eile, und sein Schiff ging, wie die Swash in der vergangenen Nacht gethan hatte, windwärts von dem Leuchtturme unter seinen drei Marssegeln, dem Klüver und dem Flitterer hinaus, während die leichten Segel lose flatterten und die großen in den Seitauen hingen.

Man hat in den letzten Jahren viel von dem fehlerhaften Baue der leichten Kreuzer unserer Flotte gesprochen, und Beschwerde geführt, sie segelten nicht, wie amerikanische Kreuzer segeln sollten, und ehemals zu segeln pflegten.

Wir glauben wohl, daß diese Beschwerden nicht ganz ungegründet sind, obgleich man die Sache sehr übertrieben hat, und der Fehler selbst in solchen Fällen erklärlich ist, wo die Kritik nicht ganz Unrecht hat.

Das Gleichgewicht eines leichten, scharf gebauten Schiffes wird sehr leicht gestört, und Offiziere, welche so viel als möglich an Bord zu nehmen wünschen, bringen ihre Schiffe oft in zu viel Tiefe. Sie sind für eine solche Art Kreuzer übersparrt, überbemannt und mit Borräthen überfüllt, folglich zu tief. Wir erinnern uns eines Falles, daß ein solches empfindliches Fahrzeug, eine halb aufgetakelte Brigg, sehr verhöhnt ward, „weil sie ihre Segelung verloren hatte.“ In der That hatte sie ihre Fockraa

verloren, worauf sie wie eine Geyse segelte, bis sie wieder eine neue hatte.

Wenn man den Thatfachen in der Weise nachforschte, wie man ihnen nachforschen sollte, so würde sich ergeben, daß die sogenannten, viel verhöhten „Zehn Schluppen“ viel bessere Schiffe waren, als die gewöhnlichen. Der St. Louis, Vincinnes, Concord, Fairfield, Boston, Falmouth können als Belege dienen. Der Warren, der Lexington galten bei allen Sachverständigen stets als durchaus „gesunde“ Schiffe.

Der Boughkeepste war aber ein ganz anderes Schiff, als alle diese „Zehn Schluppen“. Er war in jeder Hinsicht ein gutes Schiff und, wie Hans Tier sich ausdrückte, ein vortrefflicher „Geher“. Der strengste, seefundige Kritiker würde kaum einen Fehler an ihm entdeckt haben, als er am Abend des erwähnten Tags in der Art Negligée, wie wir es geschildert haben, aus den Inseln heraustrat. Die ganze Scene war in der That eindrucksvoll, ein herrliches, charakteristisches Seegemälde.

Die kleinen, rings zerstreuten, niedrigen, sandigen, unbewohnten Inseln waren das einzige Land, das man sah, alles Andere war grenzenlose Wasseröde. Der einsame Leuchtturm stieg wie ein in dem Wasser errichtetes Denkmal empor, welches absichtlich hier erbaut schien, um die Scene zu heben. Kapitän Null hatte die Lampen herrichten, und aus demselben Grunde anzünden lassen, welcher Spike veranlaßt hatte, dieß zu thun, und der halbverschleierte Stern, welchen sie vorstellte, trat eben allgemach in das Leben, wenn wir so sagen dürfen, als der Glanz der untergehenden Sonne verglühte und allmählig schwand.

Der Rumpf des Schiffes erschien schwarz, glänzend, anmuthig, wie dieß gewöhnlich bei Kriegsschiffen der Fall ist. Seine Segel standen in einem sanften Gegensatz zu der Farbe des Rumpfes, und boten alle die Mannigfaltigkeit und Abweichungen von der geraden Linie, welche die vollendete Schönheit fordert. Die,

welche beigefest waren, hatten das Ebenmaß ihrer Vertheilung und Anordnung, die Fläche in ihrer Leif, und die Breite, welche ein Kriegsschiff charakterisirt, während die, welche los waren, wellen- und wolkenartig in der Luft wogten, wie man oft leichtes Tuch bei frischer Kühle an den Raaen schwellen sieht.

Dies gab dem Schiffe ein negligée-artiges Aussehen, es war aber das Negligée, welches Leute von Welt bezeichnet. Dieses nachlässige Aussehen wurde dadurch vermehrt, daß die Hängmatten „herabgepiffen“ wurden, und die Finkenetten dadurch loskamen, was dem Ganzen ein sorgloses, etwas schlaues Aussehen gab.

Als man eine Meile von den Inseln hinweg war, wurde die große Raa back gebraht, und das große Marssegel an den Mast gelegt. Sobald das Schiff „seinen Weg verloren“ hatte, holte man zwei bis drei Boote, welche spiegelwärts vertraut waren, und deren jedes seinen Bootsiger oder Wärter an Bord hatte, an die Seite, hatte sie an, und ließ sie nach dem Befehl der Pfeife „auflaufen.“ Alles geschah im Tempo, und war nach zwei Minuten abgethan.

Sobald dies geschehen war, wurde das große Marssegel wieder gefüllt, und das Schiff gleitete hinweg.

Kapitän Mull pflegte mit seinen Offizieren keine Berathungen zu halten. Wenn „Weisheit in einer Menge Rätke“ ist, so war er der Ansicht, daß dies an Bord eines Schiffes nicht der Fall sei. Napoleon soll gesagt haben, ein schlechter Feldherr sei besser, als zwei gute, wodurch er andeuten wollte, das, obgleich mittelmäßige, Haupt eines Heeres sei besser, als eine Hydra von Salomonen und Cäsarn. Kapitän Mull war einer ziemlich gleichen Ansicht zugehan, und behelligte seine untergeordneten Offiziere selten mit etwas Anderem, als mit seinen Befehlen. Er trat dem thätigen Willy selten in den Weg, sah aber, daß er seiner Pflicht nachkam. Der „Schiffs-Gentleman“ mochte sich nach Belieben seinen Scher-

zen hingeben, wenn er Zeit und Gelegenheit umsichtig wählte, in des Kapitäns Gegenwart war aber kein Scherz zulässig, es mußte denn nach Tische, an seiner Tafel und in seiner Kajüte gewesen sein. Und selbst hier war es nicht ganz jener Scherz, welcher täglich, um nicht zu sagen stündlich, in der Gesellschaft der Kadetten gang und gebe war.

So kam es, daß auch in dem vorliegenden Falle Kapitän Mull selbst entschied, während er Alles, was Mulsford ihm mittheilen konnte, angehört und Wallace ermutigt hatte, seine Ansicht laut werden zu lassen. Er erwog Zeit und Entfernung, und beschloß ruhig, die vier nächsten Stunden alle seine Segel fliegen zu lassen. Dieß schien ihm die beste Auskunft, um, so lange er konnte, windwärts zu kommen; überdieß wußte er, daß er das Schiff jeden Augenblick, wenn es ihm nöthig schien, unter kurze Segel bringen konnte.

Der Leuchtturm war ihm ein Leitsignal, welches ihm seine Entfernung mit fast mathematischer Gewißheit andeutete. Die Meilenzahl, welche die Laterne zur See sichtbar war, konnte nach dem Erhöhungswinkel bis auf Fuß und Zoll berechnet werden, und indem er diese Erhöhung berechnete, war er seiner Entfernung von dem leuchtenden Punkte gewiß, so lange er von der Campanje aus zu sehen war.

Die Laterne ließ ihn auch den Zug des Riffs erkennen, obgleich Kapitän Mull, ungleich Spike, beschlossen hatte, einen langen Strich nach Nordosten zu laufen, bis die Laterne fast in den Horizont sank, und dann südöstlich zu wenden, indem er glaubte, dieser letzte Strich würde ihn fast so weit windwärts, als er zu gehen wünschte, an das Riff bringen.

Um diesen Plan zu fördern, wurden diese verschiedenen Segel, sobald die Boote aufgehißt waren, eingenommen, und der Boughkeepste, der sich ein wenig an die Kühle neigte, warf die

Wellen wacker abseits; die er in einer Geschwindigkeit von nicht weniger als zehn guten Knoten in der Stunde durchschnitt.

Sobald alle diese Anordnungen getroffen waren, ging die Wache hinab, und von dieser Zeit an ließ das Schiff die ganze Nacht hindurch nur das ruhige Gehaben gewahren, mit welchem auf einem wohlgeordneten Kriegsschiffe zwischen den Stunden „von Sonne zu Sonne“ der Dienst vor sich zu gehen pflegt.

Wir lassen das gute Schiff seinen Kurs mit Raschheit und Sicherheit verfolgen, und kehren zu der Swash zurück.

Kapitän Spike hatte die Festigung seiner Brigg bei dieser Gelegenheit viel schwieriger gefunden, als bei seinem frühern Versuche, den Schooner zu heben.

Er hatte damals die Bucht des Bracks zu bewältigen, und wußte, daß nicht viel darauf ankomme, ob die Swash einige Fuß weiter nach vornen oder nach hinten läge, insofern der Schooner, sobald er des Grundes klar war, sich senkrecht gegen die Takeln wenden mußte. Jetzt aber mußte das eine Ende des Schooners, seine Backen, fest liegen bleiben, und es war wichtig, sich zu vergewissern, daß die Takeln so standen, daß sie die wenigste Spannung an den Masten verursachten, während sie unmittelbar auf den hintern Theil des Schiffes, der gehoben werden sollte, wirkten. Diese Aufgabe machte Spike mehr zu schaffen, als er geglaubt hatte. Selbst nachdem die Takeln im Zuge waren, verging die volle Hälfte des noch übrigen Tages mit der Berichtigung von Mißgriffen, welche man in dieser Beziehung gemacht hatte, und mit dem Aufbringen neuer Festigungen für die Masten.

In einer Hinsicht hatte Spike von vorn herein eine gute Anordnung getroffen. Die Masten der Brigg schossen ziemlich weit aus, und indem er die Nase der Swash in die Richtung des Schooners brachte, zog er Vortheil aus diesem Umstande, welcher ihm in anderer Weise sehr ungünstig sein konnte. Indem die Brigg auf diese Art vertraut war, kam der Zug, welcher nothwendig nach

vorne ging, fast in eine Linie mit den Masten, und diese ertrugen ihn also um so leichter. Ungeachtet dieses Vortheils schien es unerlässlich, Borgstage hinaufzubringen, und die Spieren auf jede nur mögliche Weise zu stützen. Stunden vergingen mit diesen vorbereitenden, oder, richtiger gesprochen, untergeordneten Anordnungen.

Nachmittags nach fünf Uhr begann die Mannschaft an ihren Takeln, wie sie endlich gestellt waren, zu winden. Nach manchem Krach, und nachdem die Sorringen und Bindsel sich in ihren Stellen eingefügt hatten, ergab es sich, daß Alles hielt, und die Arbeit schritt weiter.

Nach zehn Minuten sah Spife, daß er die Bucht des Schooners gefaßt hatte, so weit er sie überhaupt bewältigen mußte, um den Spiegel über die Oberfläche zu bringen, und er glaubte des Besizes der Dublonen nun ziemlich gewiß zu sein. Einen ferneren Versuch mit der Swash beabsichtigte er nicht, da Señor Montefalderson den Gedanken, das Schiff selbst zu bekommen, völlig aufgegeben hatte, nachdem fast die ganze Fracht verloren war. Das Pulver war größtentheils dahin, und was noch in dem Rumpfe war, mußte jetzt durch die Feuchtigkeit verderbt, wenn nicht ganz unbrauchbar geworden sein. Wenigstens war dieß die Ansicht Don Juan's.

Da die größte Sorgfalt nöthig war, wendete man alle mögliche Vorsicht an, Gangspill und Bratspill stetig arbeiten zu lassen. Wie man Zoll um Zoll vorrückte, wurden die Stützen und Festigungen der Masten untersucht, und man bemerkte, daß die Masten viel straffer gespannt waren, als bei dem frühern Heben des Schooners.

Der Grund davon lag in der Richtung dieses Zuges und in dem Unstand, daß der Anker rechts von der Seite nicht so fördernd war, wie bei der frühern Gelegenheit, weil er mit der Richtung der Takeln nicht in so gerader Linie lag, wie damals.

Spike begann für seine Masten zu bangen, und dieß um so mehr, als der Wind ein wenig mehr nach Norden umschlug, und das Wetter sich zu ändern schien. Wenn eine Deining in die Bucht des Riffes fiel, wo die Brigg lag, und den Rumpf des Schooners ein wenig zu rauh hob, war die größte Gefahr vorhanden, daß die beiden Hauptspieren sprangen, wenn sie nicht ganz weggerissen wurden. Es war daher nöthig, außerordentliche Vorsicht zu brauchen, um einer solchen Gefahr auszuweichen.

Der Kapitän verdankte seinem Hochbootsmann, welcher nun eigentlich an die Stelle des Maats getreten war, die Andeutung eines Planes, welcher zunächst angenommen wurde. Zwei der größten Reservestengen der Brigg wurden an den beiden Seiten des Schooners herausgebracht, und ihre Tops an den Gliedern der Kette, an welcher das Brack hing, sorgfältig gefestigt. Roheisen und Kugeln wurden an dem Fuß dieser Spieren gesorrt, welche sie auf den Grund zogen. Da die Spieren länger waren, als sie zu sein brauchten, um die Klippe zu erreichen, war ihre Lage nothwendig eine geneigte, und diese Neigung minderte sich mit jedem Zoll, um welchen der hintere Theil des Bracks sich hob, so daß sie dem Rumpfe des Schooners als Stützen dienten.

Spike war über den Erfolg dieses Anschlags entzückt; der erste Versuch bei dem Aufwinden überzeugte ihn von der Trefflichkeit dieser Vorrichtung. Nachdem der Fuß der Spieren gehörig gefestigt war, befahl er der Mannschaft, die Takeln ein wenig nachzulassen, und sah, daß er die Spannung der Brigg ein wenig mäßigen, und das Brack fast lediglich auf diesen Stützen ruhen lassen dürfe.

Dadurch wurden die Sorgen wegen der anbrechenden Nacht bedeutend gemindert, und nur so beseitigte man die Nothwendigkeit, die Arbeit ohne Unterbrechung oder Ruhe, bis man das Ziel erreicht, fortzusetzen.

Die Mannschaft der Swash versicherte sich in dem Augenblicke

dieses behäglichen Umstandes, als der Boughkeepste aus den Inseln der Dry-Tortugas heraustrat. In demselben Augenblicke, wo der bestens angelegte Plan zu ihrem Verderben seiner Ausführung so nahe war, fühlten sie sich glücklich, sich gegen die furchtbarste aller Gefahren hinreichend geschirmt zu wissen.

Sie glichen in dieser Beziehung Millionen ihrer Mitmenschen, welche lange über dem Rande des Abgrunds der Ewigkeit schweben, und sich der unvermeidlichen Art des Sturzes nicht bewusst sind, welcher ihnen sobald bevorsteht!

Spike war, wie wir eben bemerkt haben, über das Gelingen seines Planes hoch erfreut, und bezeichnete dem Señor Montefalderon mit Frohlocken die Anordnungen, welche man getroffen hatte.

„Ich möchte den Künstler sehen, Don Wan,“ sagte der Kapitän, nachdem er alles auf die Stützen Bezügliche erklärt hatte, „welcher einen so schönen Körper zu schnitzeln im Stande ist. Da steht er in einem Winkel von fünfzig Grad mit einem Paar so guter Beine unter sich, wie man sie nur wünschen kann. Ich könnte jetzt alle Festigungen fahren, und das Wrack so zu sagen in statu quo, was, glaube ich, so viel heißt, als auf seinen Stelzen stehen lassen, und es würde nicht wanken. Das Hackebord ist keine sechs Zoll unter der Oberfläche des Wassers, und eine halbe Stunde an dem Gangspill wird den Spiegel an das Tageslicht bringen.“

„Gute Vorrichtungen sind vortrefflich geeignet, das eine Ende des Schiffes zu heben, Don Esteban,“ sagte der Mexikaner, — „wißt Ihr aber auch gewiß, daß sich die Dublonen in demselben befinden?“

Diese Frage wurde gestellt, weil der Bedienstigte einer Regierung, unter welcher die Summen, wenn sie aus einer Hand in die andere gingen, oft eine merkliche Verminderung erlitten, nicht ohne allen Argwohn war, und kaum glauben konnte, daß Mulford, Hans Tier, und selbst Biddy unter allen diesen Umständen ihr

eigenes Interesse nicht ganz besonders im Auge gehabt haben sollten.

„Der Sack wurde in eine der Hackbalkenkisten gelegt, ehe der Schooner niederging,“ antwortete der Kapitän. „So hat mir Hans Tier gesagt, wenn dieß wahr ist, so muß er sich auch dort finden. Die Haifische bekümmern sich nicht um Gold, Don Wan.“

„Wär' es nicht gerathen, Hans Tier heranzurufen und seinen Bericht noch einmal anzuhören, da wir jetzt dem Eldorado unserer Wünsche so nahe stehen?“

Spike hatte nichts dagegen, und Hans wurde auf die Schanze gerufen.

Der kleine Bursche hatte sich während des ganzen Tags kaum sehen lassen, und kam jetzt langsam und, wie es schien, widerwillig heran.

„Ihr habt Euch doch in Betreff jener Dublonen nicht geirrt, hoff' ich, Meister Tier?“ fragte Spike, indem er seinen Untergebenen in ziemlich seemännischer Weise ansprach. „Ihr wißt, daß sie in einer jener Hackbalkenkisten sind?“

Hans stieg auf eine der Kanonen, und blickte über die Bekleidungen auf die Anordnungen hin, welche zur Richtung des Wracks getroffen worden. Das Hackebord des Schooners begann sich bereits zu zeigen, als eine kleine Deining darüber ging, und es einen Augenblick in dem Raume zwischen zwei Wellen ließ.

Der kleine Mann ward so des Fahrzeugs noch einmal ansichtig, an dessen Bord sein Leben in so hohem Grade gefährdet gewesen, er schüttelte den Kopf, und schien eher an alles Andere, als an die Frage zu denken, welche man eben an ihn gerichtet hatte.

„Nun, wie ist's mit dem Golde?“ fragte Spike ungeduldig.

„Der Anblick jenes Schooners hat mir andere Gedanken in den Sinn gebracht, als die an Gold, Kapitän Spike,“ versetzte Hans ernst, „und wir Seeleute würden alle besser thun, wenn wir weniger an Gold, und mehr an die Gefahren dächten, welchen wir

bloßgestellt sind. Stunden um Stunden stand ich an der Pforte der Ewigkeit, und der Boden jenes Schooners fristete mein Leben der Art, Don Wan, daß es sozusagen von der Gnade einiger Luftblasen abhing."

"Was hat all' dieß mit dem Golde zu schaffen? Habt Ihr mich in Betreff jener Kiste getäuscht, kleiner Schurke?"

"Nein, Herr, ich habe Euch nicht getäuscht, nein, Kapitän Spike, nein! Der Sack ist in der obern Hackbalkenkiste auf der Steuerbordseite. Dorthin habe ich ihn eigenhändig gelegt, und eine ziemliche Wucht ist's gewesen, und dort werdet Ihr ihn finden, wenn Ihr eine Luke an der Stelle hauen laßt, welche ich Euch angeben werde."

Dieser Bericht schien der natürlichen Habgier des Kapitäns neue Nahrung zu geben, er rief die Mannschaft von dem Abendessen ab, und befahl ihnen, wieder an die Winden zu treten.

"Jetzt gilt es den Dublonen!" ging's nun bei den Matrosen von Mund zu Mund, und sie begaben sich munter und hurrahend an die Handspaken und Spille, obgleich die Sonne bereits in das Meer gegangen war.

Alle Anordnungen Spike's entsprachen den beabsichtigten Zwecken bewundernswürdig. Der Spiegel des Schooners hob sich langsam empor, und mit jedem Zoll, welchen er emporstieg, senkte sich der Fuß der Stützen in Folge der an sie gefestigten Gewichte senkrechter ein, und die Spieren gaben feste Stützen ab, die Alles, was man gewann, sogleich auch sicherten.

Nach einer Viertelstunde erhob sich fast der ganze Theil des Spiegels, welcher innerhalb fünf bis sechs Fuß vom Hackebord war, über das Wasser und war deutlich zu sehen.

Spike brüllte nun der Mannschaft „halt!“ zu, und befahl dann, die Takelläufer allmählig abfallen zu lassen, um sich zu überzeugen, daß die Stützen ihre Last wirklich trügen.

Dieser Versuch glückte, und sieh, das Brack stand aufrecht da, von den zwei Spieren gänzlich getragen. Da diese letzteren jetzt fast senkrecht standen, konnten sie eine sehr schwere Last tragen, und Spike fühlte sich so gedrängt, seine Brigg von dem starken Zuge zu befreien, welchen sie aushalten mußte, daß er befahl, die Sorringen der Blöcke zu lösen, und seinen Stützen allein die Festigung des Ganzen anheim zu geben.

Der Hochbootsmann versuchte, gegen ein solches Vertrauen Einwendungen zu machen, das Gold war aber zu nahe, als daß der Kapitän hätte hören oder antworten mögen.

Der Zimmermann erhielt Befehl, mit seinem Handwerkszeug auf das Brack zu gehen, während Spike, der Señor Montefalderon und zwei Matrosen, welche das Boot zu rudern und stetig zu halten hatten, die Jolle bestiegen, um des Fortgangs der Arbeit zu warten. Hans Tier erhielt Befehl, sich in den Puttingen zu halten, und so genau als möglich die Stelle zu bezeichnen, wo der Zimmermann „einzufallen“ habe.

Als Alles bereit war, ließ Spike die Arbeit beginnen, und die Spähne flogen. Mit Hülfe der Säge und der Axt war bald eine Oeffnung in dem Deck angebracht, welche groß genug war, um zwei bis drei Männer zugleich hindurch zu lassen, und das „Loth“ nach der ersehnten Küste begann.

Mittlerweile war es ganz dunkel geworden, und man holte eine Laterne von der Brigg herab, damit die, welche die Kiste suchten, sehen konnten. Spike hatte die Jolle dicht an die Luke heran geschoben, wo die Matrosen sie fest hielten, während der Kapitän selbst die Laterne und seinen Kopf in die Luke steckte, um sich umzusehen.

„Ah, Alles richtig!“ rief die Stimme des Kapitäns aus der zellenartigen Höhlung heraus. „Ich sehe gerade den Deckel der Kiste, welche Hans meint, und wir werden bald haben, was wir suchen. Zimmermann, Ihr könntet Euch ausziehen und da hinab-

steigen, ich werde Euch die Stelle zeigen, wo die Kiste ist. Ihr wißt doch gewiß, Hans Tier, daß es die Steuerbordkiste ist?"

"Ja, ja, Herr, die Steuerbordkiste und keine andere!"

Der Zimmermann hatte sich seiner Kleider bald entledigt, und stieg in die Luke. Es war ein düster aussehender Ort, in welcher der Mann zu einer solchen Stunde hinabstieg, denn die Laterne war nicht von großem Belange, und bei der Art, wie Spike sie halten mußte, fiel nur ein unsicheres Licht in die schwarze Höhle.

"Gebt Acht und sucht festzustehen, Zimmermann," sagte der Kapitän in ungewöhnlich sanftem Tone, "ehe Ihr Eure Hände loslaßt, ich denke jedoch, ihr könnt schwimmen — nicht, Mann?"

"Nein, Herr, keine Elle, ich habe nie mit dem Wasser fertig werden können."

"Um so mehr müßt Ihr Euch also in Acht nehmen. Wenn ich dieß vorher gewußt hätte, würde ich einen andern Burschen hinabgeschickt haben. Aber sucht nur festen Fuß zu fassen. Mehr nach links, Mann, mehr nach links. Das ist der Deckel der Kiste, Ihr legt eben Euere Hand darauf. Warum hebt Ihr den Deckel nicht auf?"

"Er ist vom Wasser geschwollen, Herr, und Ihr müßt mir Hammer und Meißel reichen lassen. Ruft nur einem der Leute zu, mir aus meinem Geräthekasten einen Meißel zu holen, je stärker er ist, desto besser."

Der Befehl wurde gegeben, und während des Aufenthaltes, den dieß verursachte, ermuthigte Spike den Zimmermann, seine Ruhe zu bewahren, vor Allem aber fest zu stehen. Sein Eifer, sich des Goldes zu versichern, war so groß, daß er den Kopf ganz in die Luke hineinsteckte, und so den Mann drinnen von jedem Verkehre mit der äußern Welt abschnitt.

"Was habt Ihr, Mann?" rief Spike ein wenig streng. "Ihr schaudert, und doch kann das Wasser in dieser Breite nicht kalt

sein. Nein, ich fühle es an meiner Hand, daß es gerade die rechte Wärme hat, um behaglich zu sein."

"Es ist nicht das Wasser, Kapitän Spike, ich wollte, man käme mit diesem Meißel. Habt Ihr nichts gehört, Herr? Es war etwas, ich hörte es genau."

"Hören? Was ist da zu hören, es müßte denn ein Fisch darin sein, der sich heruntreibt, um aus dem Schiffsraum zu kommen."

"Ich habe ganz gewiß etwas wie ein Stöhnen gehört, Kapitän Spike. Laßt mich doch heraus, damit ich mir den Meißel selbst hole, diese Leute werden ihn nie finden."

"Bleibt, wo Ihr seid, Memme! Fürchtet Ihr Euch vor Todten, die an Mauerwänden stehen? Bleibt wo Ihr seid! Ah, da ist der Meißel. Nun laßt uns sehen, ob Ihr ihn zu brauchen wißt."

"Ich habe ein zweites Stöhnen gehört, gewiß Herr. Ich kann nicht arbeiten, Kapitän Spike. Ich bin hier nicht zu brauchen, laßt mich heraus, Herr, und schickt einen Andern herein, der schwimmen kann."

Spike stieß gegen den unglücklichen Zimmermann einen so fürchterlichen Fluch aus, daß wir ihn wiederzugeben Anstand nehmen, dann ließ er das Licht der Laterne dem Manne voll auf das Gesicht fallen. Das zitternde Fleisch, die todtenbleichen Züge und das ganze, vor Schrecken verzerrte Gesicht verletzten ihn in Staunen und Unruhe zumal.

"Was fehlt Euch, Mann?" sagte der Kapitän mit einer Donnerstimme. "Nehmt den Meißel zur Hand, oder ich schleudere Euch in das Wasser. Es ist nichts hier, das Euch heunruhigen kann, weder Todtes, noch Lebendiges."

"Das Stöhnen, Herr, ich höre es wieder. Laßt mich heraus, Kapitän Spike!"

Spike hörte jetzt selbst den Ton, es klang auch ihm wie ein Aechzen. Es schien aus der Tiefe des Schiffes zu kommen, und

war ziemlich deutlich und vernehmbar. Erstaunt, aber nicht erschreckt, schob er seine Schultern in die Luke, als wollte er dem Dämon Troß bieten, welcher ihn quälte, während der Zimmermann an die Deffnung kam, und zu entfliehen strebte.

Bei dem nun folgenden Kampfe fiel die Laterne in das Wasser, und die halb wahnsinnigen Streiter kämpften im Dunkeln. Das Aechzen ließ sich wieder hören, und jetzt leuchtete plötzlich Beiden die Wahrheit ein.

„Die Stützen! Die Stützen!“ rief der Zimmermann drinnen.

„Die Stützen!“ wiederholte Spike, warf sich in das Boot zurück, und brüllte den Matrosen zu:

„Fest abgehalten vom Brack!“

Das Anarren einer der Stützen auf dem Gestein drunten wurde jetzt ganz deutlich gehört, das untere Ende gleitete auswärts, nicht dem Spiegel zu, wie man gefürchtet hatte, und ließ das Brack wieder langsam auf den Grund zurücksinken.

Ein durchdringender Schrei kam aus der kleinen Luke, dann hörte man das Gurgeln des Wassers, das in die Deffnung schoß, und nun ward kein Ton mehr laut, als das rasche, stätige Spielen der Wellen des Golfes, die an den Klippen des Riffes brandeten.

Dieses Begebniß machte einen tiefen Eindruck. Ein unglückliches Verhängniß schien über der Brigg zu walten, und die Mehrzahl der Leute brachte den Unfall dieser Nacht mit der seltsamen Erscheinung des vorigen Abends in Zusammenhang. Selbst der Señor Montefalderon schien geneigt, den Dublonen zu entsagen, und drang in Spike, möglichst schnell nach Yucatan zu segeln, und einen befreundeten Hafen aufzusuchen. Der Kapitän schwankte, aber die Habgier war eine zu starke Leidenschaft in ihm, als daß er sein Vorhaben so leicht aufgegeben hätte. Er weigerte sich, von der Stelle zu gehen, ehe er seinen Zweck erreicht hätte.

Da das Brack, als es zum dritten Mal in die Tiefe ging, ganz klar von der Brigg war, erfuhr diese bei dem Unfalle keine Be-

schädigung. Wenn die Sorringen wieder angebracht wurden, war Alles bereit, um die Arbeit von Neuem zu beginnen, und dieß beschloß Spike am nächsten Morgen zu versuchen. Die Mannschaft war zu müde, und die Nacht zu dunkel, als daß man daran hätte denken können, die Arbeiten diesen Abend noch fortzusetzen, auch fragte es sich, ob die Leute noch willig gewesen wären, sich einem deßfalligen Befehle zu fügen. Die Mannschaft wurde daher zur Ruhe geschickt, und der Kapitän kam mit Don Juan und Hans Tier überein, sich in die Nachtwache zu theilen.

„Dieß ist ein trauriger Vorfall, Don Esteban,“ bemerkte der Mexikaner, während er mit Spike über die Schanze hinging, und der Letztere sich anschickte, sein Lager aufzusuchen. „Ein trauriger Vorfall! Mein unglücklicher Schooner scheint von seinem Schutzpatron verlassen worden zu sein. Und dann Guer armer Zimmermann!“

„Ja, er war ein ziemlich guter Bursche, wenn es sich von der Art und dem Hohleisen handelte,“ antwortete Spike gähnend. „Man gewöhnt sich aber an dergleichen zur See. Ein Zimmermann ist eben geliefert, nicht mehr, nicht weniger. Gute Nacht, Don Wan, morgen früh gehen wir wieder an das Gold.“

Vierzehntes Kapitel.

Sieh', wie das Schiff sich senkt und hebt,
 Und wie im Todeskrampfe
 Der mächt'ge Bau erschüttert bebt
 Im Wind und Wellenkampfe.
 Doch gilt der Streit dem Schiffe nicht;
 Wenn so der Sturm entbunden,
 Dann hat des Ewigen Gericht
 Gezählt der armen Mannschaft Stunden.

Miss Gould.

Spike lag früh am folgenden Morgen vor der Wiederkehr des Lichtes in festem Schlafe, als er plötzlich emporfuhr, seine Augen rieb und, wie plötzlich aufgeschreckt, vom Lager sprang. Er hatte einen Ruf gehört, oder zu hören geglaubt. Eine Stimme, welche er einst wohl gekannt, und der er gern und oft gelauscht hatte, schien ihn ganz nahe anzurufen. Anfangs hatte er ihren Worten erstaunt, entzückt gelauscht, denn diese Töne riefen ihm Scenen und Personen zurück, welche einst eine große Gewalt auf sein rauhes Herz ausgeübt hatten. Jetzt wurde die Stimme härter, und er hörte die Worte:

„Stephan Spike, erwacht! Der Tag bricht bald an, und Eure Feinde sind näher, als Ihr glaubt. Erwacht, Stephan, erwacht!“

Als der Kapitän auf seinen Füßen stand, und seinen Kopf in ein Gefäß mit Wasser getaucht hatte, das in seiner Hütte für ihn bereit stand, hätte er um Alles in der Welt nicht zu sagen vermocht, ob er geträumt oder gewacht, und ob das, was er gehört hatte, das Ergebnis einer fieberischen Phantasie oder der Wirklichkeit gewesen sei.

Jener Anruf klang ihm den ganzen Morgen, oder so lange in den Ohren, bis wichtige Vorkommnisse so auf ihn eindrangen, daß sie seine ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Der Tag war noch nicht angebrochen. Die Mannschaft lag noch in schwerem Schlafe auf den Decken zerstreut, denn Jeder mied in diesem warmen Klima gern das kleine, überfüllte Vorderkastell. Alles war still, wie um Mitternacht.

Spike ging nach vornen, um nach dem Manne zu sehen, welcher die Ankerwache hatte. Hans Tier hatte diesen Dienst übernommen, und stand in der Nähe der Rambüse, die Arme, wie gewöhnlich, verschlungen und, wie es schien, nach den Zeichen des herannahenden Tages ausschauend, welche sich an dem östlichen Himmel gewahren ließen.

Der Kapitän war gegen den Proviantmeisters=Maat eben nicht sehr günstig gestimmt, Hans hatte aber unerklärlicher Weise eine Gewalt über seinen Befehlshaber erlangt, deren sich gewiß selten Jemand an Bord der Swash rühmen konnte. Spike hatte sich Mulford mehr gefügt, als irgend einem Maate, den er jemals in der Brigg gehabt hatte, dieß war jedoch die Hingebung, welche höhere Bildung, Sitten und Herkunft mit Recht ansprechen, sie war etwas Gewöhnliches, wenn nicht Gemeines, während das Uebergewicht, welches der kleine Hans Tier erlangt hatte, ganz unerklärlich war. Spike wollte es vor sich selbst verbergen, daß dem so sei, es machte sich jedoch bei jeder Gelegenheit geltend, welche sie in Berührung brachte, und er fühlte, daß er sich dem fügen müsse, was er nicht ändern könne.

„Hans Tier,“ fragte der Kapitän, welcher sich wieder einmal mit dem kleinen Mann allein sah und seine Ansicht über eine Frage zu hören wünschte, welche ihn, er wußte nicht warum, quälte, „Hans Tier, antwortet mir auf eine Frage. Glaubt Ihr, wir hätten die Gestalt eines Todten oder eines Lebenden am Fuße des Leuchtthurmes gesehen?“

„Die Todten lehnen sich nicht auf diese Weise an Mauern, Kapitän Spike,“ antwortete Hans ruhig, und ohne sich die Mühe zu nehmen, seine Arme zu lösen. „Was Ihr gesehen habt, war ein

lebender Mann, und Ihr würdet wohl thun, vor ihm auf Eurer Gut zu sein. Harry Mulford ist Euer Freund nicht, und er hat Ursache, es nicht zu sein."

"Harry Mulford — und lebendig! Wie wäre das möglich, Hans? Ihr kennt den Hafen, in welchen es ihm einzulaufen beliebte."

"Ich kenne die Klippe, auf welcher Ihr ihn auszusetzen liebtet, Kapitän Spike."

"Nun gut, wie kann er dann leben und auf den Dry-Tortugas sein? Die Sache ist unmöglich."

"Die Sache ist so. Ihr habt Harry Mulford lebend, gesund und bereit gesehen, Euch an den Galgen zu jagen. Hütet Euch also vor ihm und vor seiner schönen Frau."

"Frau! Der Bursche hat keine Frau, er hat sich stets für einen ledigen Mann ausgegeben."

"Der Mann ist verheirathet, und ich sage Euch, hütet Euch vor seiner schönen Frau. Auch sie wird Zeugniß gegen Euch ablegen."

"Das wird etwas Neues für Rosa Budd sein. Ich werde mich freuen, Ihr diese Nachricht mitzutheilen."

"Es wird für Rosa Budd nichts Neues sein. Sie war bei der Trauung anwesend, und die Ueberraschung dürfte nicht groß sein. Rosa liebt Harry zu sehr, um zuzugeben, daß er getraut würde, ohne daß sie der Trauung beiwohnte."

"Hans, Ihr schwagt da seltsames Zeug. Was soll das Alles heißen? Ich bin der Kapitän dieses Schiffes, und lasse nicht mit mir scherzen. Sagt mir sofort, was Ihr meint, Bursche!"

"Was ich meine, ist sehr einfach und bald gesagt, Herr. Rosa Budd ist Harry Mulford's Weib."

"Ihr träumt, Bursche, oder wollt mich zum Besten haben!"

"Es ist vielleicht ein Traum, aber es ist einer, welcher sich bald als wahr erweisen wird. Wenn sie die Kriegsschluppe, den Bough-

Kapitän Spike.

keepste, gefunden haben, wie sie ihn wohl jetzt gefunden haben werden, so sind Mulford und Rosa Mann und Weib."

"Narr, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht. Rosa liegt in diesem Augenblicke drunten auf ihrem Bett, herzenskrank wegen des jungen Herrn, welcher lieber auf dem Florida-Riff bleiben, als an Bord der Molly segeln wollte."

"Rosa ist weder krank, noch gesund auf ihrem Bette; überhaupt ist sie nicht an Bord dieser Brigg. Sie hat das Schiff in dem Boote des Leuchthurms verlassen, um ihren Geliebten von dem nackten Fels zu retten, und dieß ist ihr gelungen. Gott war ihr Beistand, Stephan Spike, und wer einen solchen Freund zur Seite hat, dem mißlingt selten etwas."

Diese Worte setzten Spike nicht weniger in Erstaunen, als die ruhige, zuversichtliche Weise, mit welcher sie vorgebracht wurden. Hans redete allerdings in einem gewissen, gemessenen, orakelähnlichen Tone, welcher die Wirkung seiner Worte hätte mindern können, wenn er weniger Einfluß auf den Kapitän gehabt hätte. Spike war aber sichtbar unter diesem Einflusse, und schenkte Allem, was er gehört hatte, den unbedingtesten Glauben, und dieß um so mehr, je unmöglicher ihm alles Erzählte vorkam.

Es dauerte eine halbe Minute, ehe er sich so weit von seinem Staunen erholte, daß er das Gespräch fortsetzen konnte.

"Das Boot des Leuchthurms!" wiederholte Spike langsam. "Nun, Bursche, Ihr habt mir ja gesagt, das Boot des Leuchthurmes sei Euch selbst abtristig geworden?"

"So ist es auch," antwortete Hans ruhig, "denn ich löste die Fangleine, und was mehr ist, ich fuhr in dem Boote weg."

"Ihr — ganz unmöglich. Ihr bringt hier eine selbstgemachte Lüge vor. Wenn Ihr in jenem Boote weggefahren wäret, wie könntet Ihr jetzt hier sein? Es ist eine jämmerliche Lüge, und Rosa ist unten."

„Geht in ihre Kajüte, seht Euch um, und überzeugt Euch mit Euren eigenen Augen.“

Spike that, wie ihm gesagt worden. Er ging hinab, nahm eine Lampe, welche stets angezündet in der großen Kajüte hing, und begab sich ohne weitere Förmlichkeit in Rosa's Verschlag, wo er bald entdeckte, daß der Vogel wirklich ausgeflogen war.

Ein schrecklicher Fluch folgte dieser Entdeckung, ein so lauter Fluch, daß Mistreß Budd und Biddy erwachten. Da er entschlossen war, nicht auf halbem Wege stehen bleiben zu wollen, erbrach er die Thüre des Verschlags der Wittwe, und überzeugte sich, daß die, welche er suchte, auch hier nicht zu finden sei.

Ein neuer Ausbruch von Schwüren und Flüchen wurde durch das gewöhnliche Zetergeschrei der beiden Frauen beantwortet. Inmitten dieser heftigen Scene wurden jedoch Fragen gestellt und Antworten gegeben, welche den Kapitän nicht nur vergewisserten, daß Hans Tier die lautere Wahrheit gesagt hatte, sondern auch jedem freundschaftlichen Verkehr zwischen ihm und der Wittwe seines alten Befehlshabers ein Ende machte.

Bis zu diesem Ausbruche hatten sie den Schein zu wahren gesucht; von diesem Augenblicke an waren alle Bande zwischen ihnen, selbst die der Höflichkeit, zerrissen. Spike war in dem Umgange mit Frauen nie sehr fein und zart, aber er warf jetzt selbst den Anspruch auf etwas dieser Art bei Seite. Seine Wuth war so groß, daß er seinen männlichen Charakter ganz vergaß und Mistreß Budd, sowie Biddy mit Beiwörtern überschüttete, welche gar nicht zu entschuldigen waren, und die wir nimmer zu wiederholen vermöchten.

So schwach und beschränkt die Wittwe auch war, so besaß sie doch Muth, und war bei dieser Veranlassung nichts weniger als geneigt, sich diesen unverdienten Schmähungen zu fügen. Biddy folgte, wie man sich denken kann, dem Beispiele ihrer Gebieterin,

und sie ließen Beide ihre Zungen in diesem Wortstreite ziemlich lebhaft spielen.

„Ich kenn' Euch, ich kenn' Euch jetzt!“ schrie die Wittwe so laut sie konnte, „und Ihr werdet uns jetzt nicht mehr täuschen, Ihr unwürdiger Sohn des Neptun, Ihr! Ihr seid nicht werth, ein Landrage zu heißen, und wollt an Bord eines Schiffes den Gentleman spielen. Ihr ein vollgetakelter Seemann? Ihr seid noch nicht einmal ein halbgetakelter, ja, und ich sag' Euch dieß in das Gesicht.“

„Ganz recht so, und das ist noch nicht die Hälfte von all' dem, was man von Euch weiß,“ ließ Biddy sich vernehmen, als ihre Gebieterin einhielt, um Athem zu schöpfen. „Habt Ihr nicht Miß Rosa zur Frau haben wollen, während Biddy Noon zu gut für Euch wäre? Wir kennen Euch und Euer ganzes Treiben, und könnten Eure ganze Geschichte von dem Tage an, an dem Ihr geboren wurdet, bis zu dem jetzigen Augenblicke erzählen, und finden in diesem langen Zeitraume nicht ein einziges Wort zu Euern Gunsten zu sagen; ja, ein langer Zeitraum ist's für einen Mann, der die schöne, junge Miß Rosa heirathen will. O, ich mag Euch nicht ansehen, so häßlich seid Ihr.“

„Und mich habt Ihr bereden wollen, Ihr wäret ein Freund meines guten, theuern Herrn Budd, dem Ihr nicht werth seid, die Schubschnallen aufzulösen, und der ein Herz und eine Seele für den edlen Beruf hatte, welchen Ihr entehrt,“ warf die Wittwe ein, sobald Biddy innehielt, um dem Kapitän bei dem Worte „häßlich“ eine fürchterliche Frage zu schneiden. „Ich glaube jetzt, Ihr habt das Schiff jener armen Mexikaner stranden lassen, um ihr Geld zu fischen, und sobald wir an einer Rhede Anker werfen, werde ich an das Land gehen und Euch als Mörder anklagen, das werde ich.“

„Thut das, liebste Mißus, und ich werde Euch Zeugniß ablegen, ja, und Alles beschwören, was sich begeben hat, und noch

mehr. O, Ihr seid ein Glender, daß Ihr es wagtet, Miß Rosa heirathen zu wollen, die so jung und schön ist, während Ihr so alt und häßlich seid."

"Kommt, kommt, Stephan Spike, und hadert nicht mit Weibern, während Ihr und Cure Brigg, und Alles, was Ihr Euer nennt, in Gefahr ist," rief Hans Tier von der Kajütstreppe herab. "Der Tag ist gekommen, und, was schlimmer für Euch ist, Euer gefährlichster Feind kommt mit ihm."

Spike war aschgrau vor Zorn, und wollte eben in die furchtbarsten Verwünschungen ausbrechen; bei diesem Anrufe aber sprang er an die Treppe und war im Nu auf dem Deck.

Im ersten Augenblicke war er gewillt, seine Wuth an Tier auszulassen, zum Glück für diesen fiel aber des Kapitäns Auge, sobald sein Fuß die Schanze berührte, auf den Poughkeepsie, welcher, noch eine halbe Stunde entfernt stehend, auf das Riff abhielt, das jedoch noch eine volle halbe Meile leewärts lag.

Dieses Gespenst scheuchte alle anderen Gedanken aus des Kapitäns Kopf, und er war nun das, was man einzig an ihm achtenswerth nennen konnte, — der Seemann. Fast instinktmäßig rief er die ganze Mannschaft auf, und verwendete dann eine kurze Minute zum Ueberblick seiner Lage.

Es war in der That Zeit, daß die Swash sich in Bewegung setzte. Da lag sie, mit drei Ankern im Grund, den des Schooners eingerechnet, und mehr hatte sie nicht, wenn man ihren besten Lauanker und einen leichten Wurfanker ausnahm, mit den Takeln in der Höhe, um an das Brack anzuhaken, und mit all' den übrigen Festigungen oben, welche den Masten gegeben worden waren.

Was die Kriegsschluppe angeht, so war sie unter derselben Leinwand, welche sie trug, als sie aus den Dry-Tortugas trat, den drei Marssegeln, dem Klüver und dem Flitterer, die jedoch alle mittelst der laufenden Kardeelen in ihre Spieren dicht eingenommen waren. Kurz, jeder Sachkundige konnte auf den ersten Blick sehen,

daß sie nur des rechten Augenblicks wartete, um ihre Schwingen auszubreiten und mit der Geschwindigkeit des Gedankens durch das Wasser zu fliegen.

Das Wetter sah unmuthig aus, und der Wind stieg allmählig und drohte mit dem vorrückenden Tage schwer zu blasen.

„Alles losgemacht! Alles losgemacht!“ brüllte der Kapitän dem Hochbootsmanne zu, welcher zuerst auf dem Deck erschien. „Die Kriegsschluppe kommt auf uns nieder, und es ist kein Augenblick zu verlieren. Wir müssen die Brigg in möglichster Eile des Grundes klar machen und Alles hier aufgeben. Losgemacht, nach hinten und vornen losgemacht, Leute!“

Einige Minuten fast verzweifelter Anstrengung folgten. Niemand arbeitet, wie Matrosen thun, wenn sie beeilt sind und ihre Thätigkeit in Anspruch genommen wird, um Böen zu begegnen, oder einer dringenden Gefahr zu entgehen. So war es jetzt bei der Mannschaft der Swash. Das Klirren der Ketten währte nur eine Minute, worauf die an die Anker gefestigten Theile durch die Klüsgaten liefen oder von anderen Theilen des Schiffes in das Wasser fielen. Dieß erleichterte die Brigg sogleich, obgleich noch viel zu thun war, bis sie ganz hergerichtet und „reisefertig“ war.

„Weg mit diesem Außen-Halende!“ brüllte Spife wieder, indem er die Geitau des großen Segels löste. „Den Klüver los!“

Alles flog im Nu, und die Swash schied von dem Grabe des armen Zimmermanns mit jener Leichtigkeit und Raschheit, welche alle ihre Bewegungen auszeichnete. Dann ließ man das Marssegel fallen, während alle oberen viereckigen Segel eingenommen und aufgegeit, und der Fockhals bordein geholt wurde.

Die Molly war bald in lebhaftem Gange, und stürzte sich in die Wellen, welche ihr mit mehr als gewöhnlicher Kraft entgegenrollten, als sie aus dem Schutze des Riffs in das rauhe Wasser hinaustrat.

Von dem Augenblicke an, wo Spike's erster Befehl laut geworden, bis zu dem, wo alle seine Segel flogen, waren sieben Minuten vergangen.

Mittlerweile war der Boughkeepse mit seiner weit überlegenen Mannschaft nicht müßig. Ohne daß man die Wache unten im Geringsten beunruhigte, wendete sie anmuthig, und hielt in einer mit dem Kurs der Brigg gleichlaufenden Linie, und etwa eine halbe Meile von ihr entfernt, von dem Riff ab.

Jetzt wurden mehr Segel beigesezt und auflavirt. Spike wußte, daß die Brigg ihre Stärke in kurzen Gängen hatte, denn sie war in ihren Bewegungen so rasch, daß er in der Hälfte der Zeit umlaufen zu können glaubte, welche ein Schiff von der Länge des Boughkeepse nöthig hatte.

„Rasch herum!“ rief er daher, als er etwas weniger als eine Meile von dem Riff stand. „Laßt sie herumgehen.“

Die Molly drehte sich wie ein Kreisel, und lief genau in sechs- und fünfzig Sekunden völlig auf dem andern Gange ab.

Die Bewegung der Korvette war stetiger und ruhiger. Dennoch wendete sie schon in den Wind, und Spike, sowie der Hochbootmann schüttelten die Köpfe, als sie sie mit allen Segeln geschwellt und alle Schoten fliegend in den Wind treten sahen.

„Der Bursche wird eine Kabellänge vorstrecken, ehe er wendet,“ rief Spike aus. „Er dürfte sich uns bei diesem Spiele überlegen erweisen. Abgehalten, Mann, die Brigg auf den Kanal abgehalten. Wir müssen durch das Riff laufen, statt uns in dem offenen Wasser auf unsere Fersen zu verlassen.“

Die Brigg wurde in Folge dieses Befehls weggewendet, die Schoten nachgelassen, und die Brassen eben berührt, um auf den neuen Kurs abzuhalten.

Da der Wind anhielt, war es möglich, in einer leichten Bulnie auf den Kanal anzulaufen, obgleich die Kühle, welche frischer ward, als Spike erwartet hatte, mit dem vorschreitenden Tag mehr nach

Nordosten anholen zu wollen schien. Dennoch war dieß der günstigste Kurs für die Swash, und Alle an Bord gaben sich der Hoffnung hin, sie würde, wenn sie dabei verharren könnte, den Sieg davon tragen. Ehe dieses Gefühl sich in der Brigg Geltung verschafft hatte, war kein Gesicht auf ihrem Deck zu sehen, auf welchem sich nicht große Besorgniß abespiegelt hätte; jetzt aber ließ sich eine Art wilden Lächelns gewahren, wie ihr Schiff auf den in dieser Erzählung schon mehrfach erwähnten Durchgang eher loszusliegen, als sich durch das Wasser Bahn zu brechen schien.

Andererseits wurde der Boughkeepsie bewundernswürdig geführt und gehandhabt. Alles war jetzt auf dem Deck, und der erste Lieutenant hatte das Sprachrohr in der Hand. Kapitän Mull war ein ruhiger, besonnener Mann und im Seedienst ertüchtigt, was er that, geschah regelrecht und systematisch, wenn man so sagen darf.

Als die Swash eben im Begriffe war, in den Kanal einzulaufen, rief die Trommel das Volk auf seinen Posten. Sobald die Leute an den Batterieen leewärts oder auf der Steuerbordseite sich gesammelt hatten, kam der Befehl, die Stückpforten zu öffnen und das Geschütz zum Dienste bereit zu halten. Da die Kriegsschluppe leewärts stand, und in den einzelnen Gängen stets so weit vorrückte, konnte Kapitän Mull berechnen, daß er nicht viel verlöre, wenn er in den Wind luvte oder halbe Gänge machte, während er durch seine wohlgezielten Schüsse Alles gewinnen konnte.

Der Kampf wurde dadurch eröffnet, daß die Kriegsschluppe eine Kugel aus ihrer Luvbugkanone auf die Swash abfeuerte. Kein Schaden wurde angerichtet, obgleich die Fockraa der Brigg mit Noth ungefährdet durchkam. Dieser Versuch wurde dreimal wiederholt, aber kein Faden Tau wurde weggerissen, obgleich Wallace selbst die Kanone gerichtet, und auch gut gerichtet hatte. Eine Kugel kann jedoch ihrem Ziele sehr nahe kommen und doch keinen Schaden anrichten. Dieß war bei dieser Gelegenheit der Fall, ob-

wohl der „Schiffsgentleman“ über dieses Begebniß sehr ärgerlich war.

Das Verdienst wird so sehr nach dem Erfolge berechnet und beurtheilt, daß man selten daran denkt, auf die Gründe des Mißlingens zurückzugehen, so oft es sich auch ereignet, daß Waghälse gerade ihren Mißgriffen ihr Glück zu danken haben.

Kapitän Mull beschloß jetzt, einen halben Gang zu machen, denn sein Schiff stand mehr nach leewärts, als er wünschte. Die Offiziere in den Batterieen wurden angewiesen, sich umsichtig zu verhalten, und das Steuer fiel ab.

Sobald das Schiff in den Wind schoß, wurden alle Kanonen gelöst, welche die Brigg erreichen konnten. Dann änderte man den Kurs des Schiffes, denn das Steuer war ausgerichtet worden, ehe das Schiff seine Fahrt verloren hatte, und jetzt fiel der Poughkeepsie wieder in seinen Kurs ab.

Alles dieß ging in so ungemein kurzer Zeit vorüber, daß die Kriegsschluppe keine Fahrt verloren hatte, während sie der Swash den ernstlichsten Schaden zufügte. Die Kanonen waren auf die Spieren und Segel der Brigg gerichtet worden, denn der Kapitän Mull wollte das gejagte Schiff nur fangen, und die Zerstörung, welche sie in der Höhe anrichteten, ließen Spike und seine Leute anfangs glauben, das ganze Tauwerk nebst den Segeln über ihren Köpfen sei im Begriffe, knatternd auf das Deck nieder zu stürzen. Eine Kugel riß die ganze Takelage der Luvstenge herab, und würde ohne Zweifel den Verlust des Mastes herbeigeführt haben, wenn nicht eine zweite, unmittelbar folgende, die Spieren selbst entzwei gerissen und folglich Alles, was über ihr war, herabgestürzt hätte. Fast die Hälfte des großen Mastes splitterte, und die Gaffel wurde ganz aus dem Mick geschleudert, die Fockraa wurde in der Mitte gespalten, und mehrere wichtige Tawe in verschiedenen Theilen des Schiffes weggerissen.

Unter solchen Umständen war die Flucht unmöglich, wenn nicht

ein ungewöhnlicher Zufall irgend eine Auskunft bot. Spike sah sogleich, daß ein solcher Zufall ihn begünstigte, und er nahm zu dem einzigen Mittel, welches ihn vielleicht noch retten konnte, seine Zuflucht.

Die Kanonen strömten noch Rauch und Flammen aus, als er den Befehl gab:

„Halt auf, Ruder!“

Der Durchgang, welchen die beiden Schiffe entlang liefen, war nicht so breit, daß er nicht hätte hoffen können, darüber zu kommen und in einen zu einem solchen Zwecke günstig gelegenen Kanal zwischen den Klippen zu treten, ehe die Kriegsschluppe ihn einzuholen im Stande war. Wohin dieser Kanal führte, welche Wassertiefe er hatte, und ob er nicht in eine seichte Sackgasse auslief, waren Fragen, die Spike sich nicht beantworten konnte, die Umstände ließen ihm aber keine andere Wahl übrig.

Es kam Spike bei seinem jetzigen Plane sehr zu Statten, daß bis jetzt nichts von der Höhe in das Wasser gefallen war, was die Fahrt der Brigg aufgehalten hätte. Nach vornen sah sie einem Wrack völlig ähnlich, denn die Fockraa war ganz herabgestürzt, so daß das Borderkastell arg belemmert war, während die Stenge mit Allem, was dazu gehörte, fast unmittelbar darüber hing. Dennoch war nichts über die Seite gegangen, so daß es das Wasser wirklich berührte, und das Schiff gehorchte seinem Steuer wie gewöhnlich.

Die Brigg schoß also in die eben erwähnte Seitenöffnung des Riffs, und die starke Bö drückte auf die Segel, welche dem Wind noch Breite genug darboten, mit einer Kraft, welche Spike's Hoffnungen vielfach belebte.

Der Boughkeepsie wendete nicht, um zu folgen, sondern hielt sich stets luvwärts, und eben als die Swash in den unbekanntem Kanal eintrat, in welchen sie sich blindlings geworfen hatte, stand

die Kriegsschluppe etwa eine Viertelmeile windwärts und hielt gerade über dem Spiegel der Brigg ab.

Kapitän Mull hätte jetzt das gejagte Schiff leicht vernichten können, er fühlte aber zu menschlich, als daß er es über sich vermocht hätte, in diesem Augenblicke Feuer geben zu lassen. Er wußte, daß die Brigg nicht mehr lange ausdauern könne, und erwartete, daß sie alsbald Anker werfen werde, worauf er sich mittelst seiner Boote ihrer leicht bemächtigen konnte.

Er erwartete dieses Ergebnis so zuversichtlich, daß er Segel bergen ließ, indem er befahl, die Bramsegel zu beschlagen und die großen Segel aufzugeien.

Mittlerweile hatte der Wind so aufgefrischt, daß er sich veranlaßt sah, aufzuwerfen, wobei er einen doppelten Zweck im Auge hatte.

Zur Verwunderung Aller an Bord der Kriegsschluppe setzte die Brigg ihre Fahrt fort, und stand bald eine volle Meile entfernt, denn sie war in dem Labyrinth der Klippenkette nicht nur auf kein Hemmnis gestoßen, sondern fand das Wasser immer tiefer und tiefer. Dieser Umstand veranlaßte Kapitän Mull, seine Paixhans spielen zu lassen. Er befahl, die Bomben eine Strecke jenseits der Brigg zu schleudern, damit sie sich den Wink merke und vor Anker gehe.

Während die Kanonen hergerichtet wurden, hielt Spike kühn auf seinen Kurs ab, denn er wußte, daß es jetzt Leib und Leben galt, und begann seine Hoffnung schwach belebt zu fühlen, da er sah, daß er sich stets mehr von seinen Verfolgern entfernte, und daß die Klippen ihn nicht einschloßen. Dieselben Männer, welche über das gemurrt hatten, was ihnen ein zu großes Wagniß schien, ließen sich mehr oder weniger von demselben Gefühle beschleichen, und gingen daran, den ihnen jetzt zukommenden Befehl, einen Versuch zu machen, ob sie das Langboot in das Wasser lassen könnten, mit der besten Aussicht auf einen glücklichen Erfolg zu erfüllen.

Vorher konnte man kaum sagen, das Werk habe einen Fortgang gehabt, jetzt aber machten sich zwei der ältesten Matrosen an das Werk, und man schlug mehrfache Wege vor, welche zum Ziele zu führen versprachen.

Es war jedoch nicht leicht, das Langboot aus einem halbgetakelten Schiffe zu schaffen, das seine Fockraa verloren hatte, und nach hinten ohne lange Raan war. Gewöhnlich hatte man sich des Dirks der Besansruthe bedient, um den Spiegel des Bootes zu heben, der Dirk hinten war aber jetzt ohne Nutzen, da es vornen an einem Haltpunkte fehlte.

Während man diese Fragen unter der Aufsicht des Hochbootsmannes erörterte, und Spike zwischen den Vorderklüsen stand und sein Schiff im Auge hatte, ließ die Kriegsschluppe ihre erste hohle Kugel fliegen. Die schwirrende Masse kam auf die Swash heran, und alle Köpfe hoben sich, und alle Augen schauten nach dem dunkeln Gegenstande, der über ihren Köpfen wegpuff. Die Bombe pläzte eine volle Meile leemwärts von der Brigg.

Man hatte der ersten Kugel dieses weite Ziel gegeben, um dem Kapitän anzudeuten, wie lange er noch in dem Bereiche der Kanonen zu laufen habe, und ihn zu mahnen, beizulegen.

Die zweite Bombe folgte sogleich. Man sah sie gerade in einer Linie mit der Brigg aufschlagen und Sprünge machen, welche eine volle halbe Meile lang waren. Sie traf etwa fünfzig Ellen spiegelwärts von der Swash das Wasser, setzte unmittelbar über das Deck, wo sie zwischen dem großen Segel und dem wrackten Tauwerk vornen durchflog, um auf hundert Ellen nach vornen zu plagen. Wie es gewöhnlich bei solchen Geschossen der Fall ist, flogen die Stücke größtentheils seitwärts, oder wurden, von der ursprünglichen Kraft getrieben, nach vornen geschleudert.

Dieser Schuß machte auf die Mannschaft der Swash einen plötzlichen, tiefen Eindruck. Die schwachen Hoffnungsschimmer waren auf einmal verschwunden, und Jeder schien sich sofort der ver-

zweifelten Lage bewußt zu werden, in welcher sie sich befanden. Niemand dachte mehr an das Langboot. Die Mannschaft besprach sich einen Augenblick, und ging dann in Masse, den Hochbootsmann an der Spitze, auf das Vorderkastell, um ihrem Kapitän vorzustellen, daß ein längeres Beharren in seinem Kurse die gefährlichsten Folgen nach sich zöge, und ihr Leben auf die mannigfache Weise bedrohe.

Der Kapitän hörte sie mit Augen an, welche vor Wuth leuchteten. Mit einer Donnerstimme befahl er ihnen, auf ihre Posten zu gehen, und schlug an die Brusttasche seines Wamses, in welcher er, wie man wußte, Terzerolen barg, die Geberde, welche diese Bewegung begleitete, war nicht zu mißdeuten.

Es ist in der That wunderbar, welche Gewalt Männer zuweilen durch Charakter, Gewohnheit, zu befehlen, Abhängigkeit und Einschüchterung über ihre Mitmenschen ausüben. Spike hielt auf strenge Zucht, und dieß, sowie eine reichliche Löhnung sicherte ihm die unbedingte Herrschaft, welche er oft an Bord geltend machen mußte.

In dem vorliegenden Falle waren seine Leute in hohem Grade beunruhigt, aber die gewohnte Abhängigkeit und Hingebung an ihren Führer wirkte jenem Gefühle entgegen, und machte sie unentschieden.

Sie wußten vollkommen ihre Lage dem Gesetze gegenüber zu würdigen, und waren nichts weniger als gewillt, an einem Gehabentheil zu nehmen, das ihnen verbrecherisch erscheinen mußte. Die Mehrzahl war aber bei früheren Gelegenheiten durch die Ruhe, Thatkraft und Geschicklichkeit des Kapitäns aus so vielen ernstern Gefahren gerettet worden, daß in den rauhen Herzen der älteren Seebären an Bord stets noch ein schwacher Hoffnungsschimmer zurückblieb.

In Folge dieser mannigfachen Gründe standen sie von ihren Vorstellungen, wenigstens für den Augenblick, ab, und thaten, als

kehrten sie zu ihrer Pflicht zurück, obgleich selbst dieß mürrisch und unwirsch geschah.

Es war jedoch leichter, mit mehr oder weniger gutem Willen das Langboot hinaushissen zu wollen, als diesen Zweck zu erreichen. Dieß zeigte sich sogleich bei dem ersten Versuche, und Spike gab die Sache auf. Er befahl, die Jolle niederzulassen, an die Seite zu bringen, einen kleinen Vorrath von Lebensmitteln und Wasser hineinzuschaffen, und sie zur Aufnahme der Mannschaft bereit zu halten.

Während dieser ganzen Zeit flog die Swash wie toll unter Klippen und Brandungen, ohne einen andern Führer, als den, welchen die sichtbaren Gefahren boten, nach leewärts. Spike wußte so wenig, als der letzte Matrose in seinem Schiffe, wohin er segelte. Sein einziges Ziel war, seinen Verfolgern zu entfliehen, und seinen Hals vor dem Strange zu wahren. Er steigerte die Gefahr der Strafe, welche ihm wirklich drohte, denn er kannte die Größe und Natur seiner Verbrechen, von denen dem Leser einige wenige bekannt geworden sind, welche, von dem Standpunkte der Geseze und des Völkerrechts aus gesehen, zu den vorragendsten gehören, von dem der Moral aber betrachtet, bei weitem nicht die schwersten waren, deren er sich schuldig gemacht hatte.

Um diese Zeit begab sich der Señor Montefalderon nach voren, um mit Spike zu sprechen. Die ruhige Haltung dieses Herrn, die Einfachheit und Würde seiner Bewegungen deuteten auf ein Gewissen, welches sich keines absonderlichen Grundes zu Besorgnissen bewußt war. Er wünschte der Gefangenschaft zu entgehen, um seinem Vaterlande auch noch ferner dienen zu können, weitere Besorgnisse bedrängten ihn nicht.

„Beabsichtigt Ihr, Euch der Jolle anzuvertrauen, Don Esteban?“ fragte der Mexikaner ruhig. „In diesem Falle scheint sie mir zu klein, um uns Alle zu fassen.“

Spike antwortete mit leiser Stimme, seine Worte kamen offenbar aus einer sehr heisern Kehle.

„Sprecht leiser, Don Juan,“ sagte er. „Das Boot würde durch die ganze Mannschaft zu überladen sein, besonders in den Brandungen und bei diesem straffen Winde, wir können aber einen Theil der Gesellschaft zurücklassen.“

„Die Brigg muß früher oder später an die Klippen laufen, Don Esteban, in diesem Falle aber wird sie in der ersten Stunde zerschellt sein.“

„Ich erwarte, daß sie jede Minute strandet, in dem Augenblicke, wo dieß geschieht, müssen wir fort. Ich habe meine Augen schon einige Zeit auf jenes Schiff gerichtet, und erwarte, daß es seine Kutter und Gigs an uns heranschickt, um uns zu entern. Ihr werdet Euch in der Nähe halten, es ist jedoch nicht nöthig, viel von unserer Flucht zu sprechen.“

Spike wendete dem Mexikaner jetzt den Rücken und spähte eifrig nach vornen, da er wünschte, so weit als möglich mit seiner Brigg, welche er mit großer Ruhe und Geschicklichkeit handhabte, in das Riff zu gelangen.

Der Señor Montefalderon verließ ihn. Die Ritterlichkeit und Umsicht des Mannes, und des Ehrenmannes, veranlaßte ihn, Mistres Budd und Biddy aufzusuchen. Es bedurfte bei ihnen nur eines Winkes, sie rafften das Nöthigste in der Eile zusammen und waren in den nächsten drei Minuten in der Felle. Diese Schritte waren Spike entgangen, sonst hätte er sie verhindert. Seine Augen waren dem Kanale nach vornen zugewendet. Er war völlig entschlossen, sobald die Brigg scheiterte, in dem Boote zu fliehen, und nicht nur Don Juan, Mistres Budd und Biddy, sondern auch die Mehrzahl des Volkes ihrem Schicksale zu überlassen. Der Hochbootsmann und drei der brauchbarsten Matrosen hatten geheimen Befehl erhalten, und Alle bewahrten das Geheimniß mit der un-

verbrüchlichsten Gewissenhaftigkeit, da anzunehmen war, daß ihre persönliche Rettung von dem Gelingen des Plans abhing.

Die Furcht ist eine ansteckende Krankheit. Es erfordert nicht nur große natürliche Nervenstärke, sondern eine durch Gewohnheit gestählte Festigkeit, um da ruhig zu bleiben, wo Alles rings um uns von Schrecken ergriffen ist. Die herkömmliche Achtung hatte die Mannschaft abgehalten, sich dem Thun des Mexikaners entgegen zu stellen, der nicht nur ungehindert mit seiner weiblichen Begleitung in das Boot stieg, sondern auch den kleinen Sack mit Dublonen mitnahm, welche ihm bei dem ersten Heben des Schooners als sein Antheil zugefallen waren.

Josh und Hans Tier halfen Mistreß Budd und Biddy über Bord und nahmen, sobald diese fromme Pflicht erfüllt war, ihre Plätze in dem Boote ein. Dieß war ein Wink für die, welche sich in der Nähe befanden, und Einer nach dem Andern verließ seinen Posten und stahl sich in die Jolle, bis außer Spike kein lebendes Wesen mehr auf dem Deck zu sehen war. Der Mann an dem Ruder war der Letzte, der seinen Posten verließ, und ohne einen Wink von Seiten des Hochbootsmannes, mit welchem er sehr befreundet war, hätte er diesen Schritt noch nicht gethan.

Ohne Zweifel hegte die Mannschaft der Swash, welche sich jetzt in einem Boote zusammen gedrängt sah, das nicht groß genug, um auch nur die Hälfte dieser Zahl ohne Gefahr zu fassen, den geheimen Wunsch, von der Seite der Brigg abzustoßen und ihren Befehlshaber und Eigenthümer seinem Schicksale zu überlassen.

Alles war jedoch in solcher Eile vor sich gegangen, und die Begebnisse drängten sich so rasch, daß man nur wenig Zeit zur Berathung hatte. Die Gewohnheit fesselte sie da, wo sie waren, obgleich Alles um sie her darauf zu dringen schien, daß sie an ihre Rettung dachten.

So viel Zeit wir auch brauchten, um die hier mitgetheilten Begebnisse zu berichten, war doch von dem Augenblicke an, wo die

Swash in den unbekanntem Kanal einlief, bis zu dem, wo sie scheiterte, keine Viertelstunde vergangen.

Sobald das Ruder verlassen worden, lief die Brigg luwwärts und drehte sich in den Wind, und Spike, der die Ursache nicht kannte, wollte eben dem Steuermann seine Verwünschungen zusenden, als die Brigg mit der Seite auf ein scharfes, eckiges Felsenlager geschleudert wurde.

Zum Glück für das Boot und Alle darin war es durch die Wendung des Schiffes leewwärts gekommen, und das Wasser hatte ringsum Tiefe genug, um das Branden der Wellen zu verhüten. Brandungen waren allerdings auf allen Seiten in großer Menge, und die Seeleute wußten recht gut, daß ein Schiffbruch die Gefahr nicht noch zu steigern brauchte, um ihre Lage zu einer fast verzweifelten zu machen.

Der Sturm selbst war kaum lärmender und tobender, denn Spike, als er sah, wie seine Leute sich benommen hatten. Er glaubte anfangs, sie hätten die Absicht, ihn seinem Schicksale zu überlassen. Als er aber an die Leelaufplanke stürzte, versicherte ihn Don Juan Montefalderon, man habe nie an etwas dieser Art gedacht, und er würde nicht zugeben, daß das Boot abstoße, bevor der Kapitän an Bord getreten sei. Diese Worte veranlaßten Spike, für seinen Antheil an den Dublonen Sorge zu tragen, und er stürzte in seinen Verschlag, um sie und seine Quadranten zu holen.

Das Knarren des Bodens der Brigg auf dem Fels deutete auf ein rasches Zerschellen des Schiffes, während der Kapitän so beschäftigt war. So ungestüm waren einzelne Stöße, mit welchen es auf das harte Lager geworfen wurde, in dem es jetzt eingeengt war, daß Spike glaubte, es müsse bersten, so lange er noch an Bord weilte. Das Krachen des Holzes sagte ihm, die Swash sei verloren, auch hatte er die Laufplanke noch nicht mit seinem Schaze erreicht, als er sich überzeugte, daß das Schiff, wie man zu sagen pflegt, sein Rückgrat gebrochen hatte, und daß seine Schanddeckel

sich in einer Weise öffneten, welche fürchten ließ, das Schiff zerfalle in zwei Theile, nach hinten und nach vornen.

Ungeachtet aller dieser unverkennbaren Beweise, daß die Minuten der Molly gezählt waren, und daß Spike Gefahr lief, von seiner Mannschaft verlassen zu werden, blieb er doch, ehe er über die Seite des Schiffes stieg, einen Augenblick stehen, um den Gang des Risses flüchtig zu überschauen. Er wollte die Lage der Brandungen genau in das Auge fassen, um ihnen auszuweichen.

Da sich das Interesse des demnächst zu Berichtenden theilweise an diese eigenthümlichen Gefahren knüpft, dürfte es uns gestattet sein, ihre Natur, sowie einige andere damit zusammenhängenden Punkte kurz zu erläutern.

Die Brigg war zwei volle Meilen in dem von ihr betretenen Kanale fortgelaufen, und dieser endigte gerade an der Stelle, wo sie gescheitert war. Der Boughkeepie stand in der Hauptdurchfahrt auf und an, hatte seine Boote auf dem Wasser und schickte sich augenscheinlich an, die Brigg auf diese Weise gefangen zu nehmen.

Die Brandungen angehend, so glänzte ihr Weiß auf der Oberfläche des Meeres nach allen Richtungen um das Brack, so weit das Auge reichen konnte, zwei ausgenommen. Die Wasserstraße, in welcher die Kriegsschluppe an- und aufhielt, war, wie es sich von selbst versteht, frei von ihnen, und gegen anderthalb Meilen nordwärts sah Spike, daß er offenes Wasser finden würde, wenn es ihm gelänge, jene Seite des Risses zu erreichen. Der Weg dahin führte durch Brandungen, welche sich auf allen Seiten brachen und ohne Zweifel auch über Klippen, welche so nahe an die Oberfläche heran traten, daß sie den Weg gänzlich zu sperren drohten.

In einem Sinne konnten die Brandungen sich jedoch auch nützlich erweisen. Wenn er sie so viel als möglich vermied und in

dem glattern Wasser blieb, konnte das Boot in einen der Kanäle des Riffes gelangen und folglich um so sicherer sein.

In Folge dieser Untersuchung, welche kaum eine Minute hinnahm, gelangte Spike zu einer Art Plan, und als er über die Seite stieg und das Boot betrat, stand sein Entschluß fest, in aller Eile aus dem Riff nach dessen nördlicher Spitze hin zu laufen und seinen Saum entlang nach den Dry-Tortugas flüchten.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Wuthgebrüll, das Aechzen, Stöhnen,
Das Fluchen und der Waffen Dröhnen,
Verstümmelter halblautes Keichen,
Das Aeh'n um Gnade, blut'ge Leichen,
Die starren Augs gen Himmel schau'n, —
Das Alles zeigt des Schlachtfelds Grau'n.

Matthew Lee.

Es war hohe Zeit, daß Spike in die Jolle kam. Die Leute begannen im höchsten Grade ungeduldig und besorgt zu werden, und die Gewalt, welche der Señor Montefalderon bisher über sie geübt hatte, wurde mit jedem Augenblicke unzureichender. Sie hörten das Splintern der Hölzer, das Knarren auf dem Fels noch deutlicher als der Kapitän selbst, und fürchteten, die Brigg möchte, während sie an ihrer Seite lägen, zerschellen und sie in ihren Trümmern begraben. Dann fiel die Sprühe der Wellen, welche über die Luvseite der Brigg brachen, wie Regen auf sie, und Alle in dem Boote waren bereits so durchnäßt, als wären sie einem heftigen

Schauer ausgesetzt gewesen. Es war daher gut, daß Spike in dem Boote erschien, denn eine Minute längern Zögerns hätte sein eigenes Verderben herbeigeführt.

Ein eiskalter Schauer überlief Spike, als er um sich blickte und den Zustand der Zolle gewahrte. Die Spiegelbänke, in welche er herabstieg, waren so überfüllt, daß er kaum einen Platz fand, wohin er seinen Fuß stellen konnte. Da er die Steuerung zu übernehmen beabsichtigte, erhielt Hans Befehl, in die Nähe der Klüsen des Bootes zu gehen, um ihm Platz zu machen. Die Dufsten waren gedrängt, und drei oder vier von dem Volke hatten sich auf den Boden des Bootes gesetzt, um sich nur einigermaßen bewegen zu können, wenn es nöthig wäre, Wasser auszuschöpfen. Die Nothwendigkeit, sich diesem Geschäfte zu widmen, hatte sich in der That jedem Einzelnen als so dringend dargestellt, daß fast Alle mit irgend einem Gefäße, welches diesem Zwecke entsprach, versehen waren.

Von Rudern konnte keine Rede sein, denn es fehlte an Raum, um die Arme zu bewegen; überdieß ging die Zolle zu tief in dem Wasser, als daß man bei einer so starken See hätte rudern können.

In allem waren achtzehn Personen in einem kleinen Fahrzeuge zusammengedrängt, welches, bei gemäßigttem Wetter zur See, mit seinen vier Ruderern, eben so vielen in den Spiegeldufsten Sitzenden, und Einem in der Nähe der Klüsen, um ihm einen ebenern Kiel zu geben, hinreichend beladen gewesen wäre. Mit andern Worten, es hatte an lebendiger Fracht gerade die doppelte Last in sich, welche ein so kleines Boot bei einer gewöhnlichen Veranlassung, in oder außer dem Hasen, haben durfte, wenn man es keiner Gefahr aussetzen wollte.

Außer der lebendigen Fracht, wie wir sie eben erwähnt haben, enthielt die Zolle auch noch ziemlich viel Gepäck, denn fast alle waren so vorsichtig gewesen, einige Kleidungsstücke zum Wechseln mit

sich zu nehmen. Die Borräthe waren eben nicht sehr belästigend, denn man hatte deren nicht mehr an Bord gebracht, als man für den Kapitän und die vier Matrosen, welche ihn begleiten sollten, nöthig zu haben glaubte.

In Folge dieser schweren Fracht mußte die Zolle sehr tief in dem Wasser stehen, und alle Seekundigen an ihrem Bord hegten die lebhaftesten Besorgnisse, sie würde gar nicht schwimmen können, wenn sie aus der Lee der Swash in die unruhige See träte. Der Versuch mußte jedoch gewagt werden, und Spike gab zaudernd und widerwillig den endlichen Befehl „abstoßen“.

Die Zolle führte ein Raasegel, wie es gewöhnlich Boote zur See führen, und der erste Anprall der Kühle darauf überzeugte Spike, daß sein jetziges Unternehmen eines der gefahrvollsten sei, in die er sich je eingelassen. Die Windstöße waren so stark, daß das Boot sich mit Mühe gegen sie hielt; daran lag ihm aber wenig, denn er lief vor dem Winde ab, und bei einer solchen Wucht in der Zolle, war kaum zu fürchten, daß sie scheitern werde.

Auch lag ein Vortheil darin, so rasch als möglich voran zu segeln, da die Wellenkämme dadurch gehindert wurden, in das Boot zu brechen, obgleich der Wind selbst das Einbrechen der Wogen bei einer steifen Kühle kaum abhält. Als die Zolle von der Brigg klar war und die vereinigte Kraft von Wind und Wellen zu fühlen begann, entspann sich folgendes kurze Gespräch zwischen Spike und dem Hochbootsmann.

„Ich wage es nicht, meine Augen von den Brandungen vor uns abzuwenden“ begann der Kapitän, „und muß es Euch überlassen, Strand, mir zu berichten, was die Leute des Kriegsschiffes vorhaben. Was macht das Schiff?“

„Es reeft eben seine Marssegel ein, Herr, alle drei sind auf dem Efelshaupt*) und das Schiff legt so zu sagen bei.“

*) Das dicke Holz an jedem Mastenabsatz.

„Und seine Boote?“

„Ich sehe keines, Herr, — ah, ah, da kommen sie an den Seiten wie eine kleine Flotte hervor. Es sind ihrer vier, Herr, und sie kommen alle vor dem Wind, die Raafegel gereeft, die Meven nieder.“

„Wir hätten das unsrige eigentlich auch einreefen sollen, aber wir dürfen uns damit nicht aufhalten, und diese höllischen Wellenkämme scheinen überall, wohin wir uns wenden, in das Boot schauen zu wollen. Rührt Euch, Leute, schöpft aus, was Ihr könnt, wir müssen durch einen Strich weißen Wassers, es ist nicht zu ändern, Gott gebe, daß wir von den Felsen klar abkommen.“

Alles dieß war nur zu wahr. Das Boot war noch keine volle Kabellänge von der Brigg entfernt, als es sich bereits so völlig von Brandungen umgeben sah, daß ihm nichts übrig blieb, als sie zu durchschneiden. Nur die unvermeidlichste Nothwendigkeit hätte je einen Mann, der bei Sinnen war, vermocht, einen solchen Raum zu beschiffen, auch sahen unsere Seeleute mit einer Art dumpfer Verzweiflung die kleine Felle sich in diesen Gischt stürzen.

Spite ließ es jedoch an keiner Vorsicht fehlen, welche Erfahrung und Geschicklichkeit ihm eingaben. Er hatte mit Ruhe und sicherem Auge seinen Raum gewählt. Wie das Boot sich auf den Wellen hob, blickte er eifrig nach vorn, und indem er in dem rechten Augenblicke wendete, kam er in eine Art Kanal, welcher Wassertiefe genug hatte, um von den Felsen klar zu bleiben, und wo die Brandungen minder gefährlich waren, als an den seichteren Stellen. Die Fahrt bis zu diesem Kanale nahm eine Minute hin, und war so bedenklich, daß Niemand Athem zu holen wagte, bis man über diese Stelle weg war.

Der geschickteste Steuermann hätte das Einbrechen der Wellen über das Dolbord nicht verhüten können, und ein Drittheil des Bootes war mit Wasser gefüllt, als man die Gefahr hinter sich hatte. Hier war weder Ort noch Zeit um anzuhalten, das kleine

Fahrzeug wurde fast bis an sein Dolbord niedergedrückt, da die Kühle in einzelnen Stößen gegen das Raasegel anstürmte und den Mast fast herauszureißen drohte. Alles war mit Ausschöpfen beschäftigt, und selbst Biddy brauchte ihre Hände, um das Wasser beseitigen zu helfen.

„Es ist keine Zeit zu verlieren, ihr Leute,“ sagte Spike ernst. „Alles muß über Bord, Lebensmittel und Wasser ausgenommen. Alles sogleich fort, rüstig und eifrig!“

Es war ein Beweis, wie sehr dieser erste Versuch inmitten der Brandungen die ganze Mannschaft beunruhigte, denn Niemand wagte, eine Einsprache laut werden zu lassen, und ohne Zögern flog Alles in die See, was man mitgebracht und zu retten gehofft hatte. Biddy schied von ihrem Reisefack, und Señor Montefalderon, welcher fühlte, wie wichtig es sei, mit gutem Beispiele voran zu gehen, warf einen kleinen Schreibpult, welchen er auf den Knien hatte, in die Tiefe. Nur die Dublonen, welche Spike zu den seinigen in ein kleines Kistchen gethan hatte, blieben an Bord.

„Was gibt es spiegelwärts, Hochbootsmann?“ fragte der Kapitän, sobald man über diese gefährliche Stelle hinweg war. „Ich darf meine Augen nicht von diesen Klippen abwenden, die uns überall umgeben. Was machen die Leute von der Kriegsschluppe.“

„Sie laufen alle auf das Wrack nieder, — doch nein, eins der Boote scheint aus der Linie abhalten zu wollen; es scheint unser Fahrwasser aufzusuchen. Es ist jedoch schwer, etwas Gewisses zu sagen, Herr, denn sie sind noch ein gutes Stück windwärts von dem Wrack.“

„Und die Molly, Mann?“

„Nun, die Molly scheint bald auseinanderfallen zu wollen; wenn ich recht sehe, ist sie schon hinter den Böckrusten entzwei gebrochen und wird sich wohl nicht lange mehr halten können.“

Dieser Bericht drängte ein dumpfes Aechzen aus Spike's Brust,

und die Blicke aller Matrosen an Bord wendeten sich einem Gegenstande zu, welchen sie so rasch hinter sich ließen.

Im Vergleich mit der Gewalt des Windes, der fast bis zum Sturme stieg, segelte die Jolle eben nicht rasch, denn sie stand viel zu tief im Wasser; dennoch trat sie so schnell von dem Brack ab, daß die Gegenstände an dessen Bord bereits undeutlich zu werden begannen. Alle sahen ein, daß das Boot, gleich einem übermäßig belasteten Pferde, mehr zu tragen hatte, als es bewältigen konnte, und so sehr auch Seeleute, selbst in den dringendsten Gefahren, dem Urtheile und den Befehlen ihrer Obern zu vertrauen pflegen, war es doch den Unerfahrensten klar, daß sie der Gefahr zu ertrinken schwerlich entgehen würden.

Die Leute blickten einander in einer Weise an, welche ihre Gefühle deutlich aussprach, und der Augenblick schien Spike günstig, um sich mit seinem vertrautesten Seebären leise zu besprechen; es zeigte sich aber wieder weißes Wasser nach vornen, und man mußte es durchschneiden, da nirgends eine Oeffnung sichtbar war, welche einen Ausweg bot. Er verschob daher sein Vorhaben, bis diese Gefahr beseitigt wäre.

Spike blickte nach allen Seiten umher, ohne einen Durchgang durch die Brandungen zu erspähen, die Stelle schien ihm jedoch keine der gefährlichsten zu sein. Es wird dem Leser begreiflich sein, daß die Erhaltung des Bootes in dem weißen Wasser überhaupt dem Umstande beizumessen war, daß die Klippen ringsum zu nahe an der Oberfläche der See lagen, als daß eine starke Aufregung des Elementes möglich gewesen wäre, auch lief das Boot nicht weit von der Leeseite des Riffs entlang. Wären die Brandungen von der Größe gewesen, wie man sie da sieht, wo die hohen, vollendeten Bogen des Meeres zuerst auf die Luvseite der Untiefen oder Klippenbänke anschlagen, so hätte ein so kleines und so überladenes Fahrzeug unmöglich über die erste Linie des weißen Wassers kommen können, ohne sich zu füllen. Stets aber waren die

Brandungen, mit welchen die Jolle zu kämpfen hatte, furchtbar genug, und das Boot schwebte in steter Gefahr, mit seinem Boden aufzuschlagen. Stellen, gleich denen, durch welche Mulsford auf dem Riffe bei stillem Winde watete, würden jetzt dem stärksten Manne den Untergang bereitet haben, denn keine menschliche Kraft kann der Gewalt solcher Wellen widerstehen, wie sie jetzt über diesen Untiefen aufglänzten.

„Rührt Euch, Leute!“ rief Spike, als das Boot sich wieder in das weiße Wasser stürzte. „Tüchtig geschöpft, heraus mit dem Wasser, Leute!“

Die Matrosen schöpften das Wasser aus, und die Gefahr war fast in dem Augenblicke vorüber, wo man ihr entgegen getreten war. Eine Art Freudenruf brach aus Spike's Brust, als er tiefes Wasser um sich sah, und nun einen Kanal gefunden zu haben glaubte, welcher ihn jenseit des Bereichs des Riffes führen zu wollen schien.

Diesen Ruf erstickte jedoch theilweise eine Mittheilung des Hochbootsmannes, der in der Mitte des Bootes mit untergeschlagenen Armen, die Blicke auf das Wrack und die Boote gerichtet, auf einer Duff saß.

„Eben stürzen die Masten der Molly, Herr! Beide sind zugleich gestürzt, und gute Stäbe waren's, ehe diese Bomben durch unsere Takelage fuhren, wie sie je in ein Kielschwein eingespurt wurden.“

Der Freuderuf verwandelte sich in ein schweres Stöhnen, und ein Murren des Schmerzens lief durch das ganze Boot.

„Wie ist's mit den Leuten von dem Kriegsschiffe, Hochbootsmann? Halten sie noch auf ein bloßes Wrack ab?“

„Nein, Herr, sie scheinen es aufgegeben zu haben und nehmen ihre Ruder heraus, um an ihr Schiff zurückzukehren. Sie werden eine schöne Zeit dazu brauchen. Der Kutter, welcher gegen eine solche See und eine solche Kühle in einer Stunde eine halbe Meile

windwärts geht, muß gut gerudert und noch besser gesteuert werden. Einer der Bursche scheint jedoch ausharren zu wollen."

Spike überließ einer geübten Hand das Ruder und nahm Ausguck nach hinten. Er wechselte zu diesem Zwecke den Platz mit dem Manne, welchen er ausersehen hatte, und kam so auf ein Duft neben dem Hochbootsmann und einem oder zwei seiner Vertrauten. Hier entspann sich eine leise Beredung, welche mehrere Minuten währte; Spike schien den Leuten Befehle zu ertheilen.

Die Fotle war jetzt über eine Meile von dem Brack entfernt; alle Boote der Kriegsschluppe, mit Ausnahme eines einzigen, hatten ihre Segel niedergelassen und ruderten langsam und unter großer Anstrengung auf das Schiff zu, während der Kutter, welcher zurückblieb, seinen Kurs augenscheinlich nach der Fotle nahm, statt sich dem Brack zu nähern.

Die Brigg brach rasch zusammen, und es war zu erwarten, daß nach wenigen Minuten nichts mehr von ihr übrig sein werde. Die Fotle selbst lief, sobald sie aus dem weißen Wasser war, unaufhaltsam entlang, ohne daß viele Wellen in sie einschlugen; die Leute auf dem Boden waren thätig mit „Dehsen“ beschäftigt, und begannen wieder muthiger drein zu schauen.

Nach Spike's Bedünken war es räthlicher, in dem Risse zu bleiben, so lange er sich — was freilich schwer war — von den Brandungen frei halten konnte, als in tieferes Wasser zu treten, wo die Deining der See und die hohen Wellen ein so kleines und schwer belastetes Fahrzeug mit ernstern Gefahren bedrohte. Wie die Dinge standen, konnten zwei bis drei der Leute des einschlagenden Wassers kaum Herr werden, obgleich sie ohne Unterlaß arbeiteten, und überdieß fast immer zwei Fuß tief im Wasser standen.

Simon und Josh hatten mit jener Art Demuth und Unterwürfigkeit, welche die amerikanischen Schwarzen abhielt, sich mehr als ziemlich erscheint, zu den Weißen zu gesellen, neben einander Platz genommen. Sie waren von einem Paar kräftiger, alter

Seebären — eben denselben Männern, mit denen Spike Berathung gepflogen hatte — auf das eine Ende der Dufst hingedrängt worden. Unter derselben Dufst hatte sich ein anderer Vertrauter beigestaut, welchem man auch Mittheilungen gemacht hatte. Diese Männer waren lange in der Swash gereist, und da sie von Zeit zu Zeit, wenn die Brigg Leute brauchte, in verschiedenen Häfen herangezogen worden waren, gehörte fast jeder einer andern Nation an. Durch Gewohnheit und berufsmäßiges Ansehen hatte Spike eine große Gewalt über sie erlangt, und seine Winke wurden nun als eine Art Gesetz betrachtet. Sobald die Besprechung zu Ende war, kehrte der Kapitän an sein Ruder zurück.

Der Kapitän warf einen forschenden Blick auf das Riff nach vornen, und auf den Stand der Dinge spiegelwärts.

Nach vornen war noch weißes Wasser zu sehen, das legte, ehe man von dem Riffe klar werden konnte; spiegelwärts durfte man nun als sicher annehmen, daß der Kutter, welcher auf seinem Kurse durch die Gefahren der Vertlichkeit anhielt, die Fosse jagte. Spike war überzeugt, daß Mulford sich darin befand, und dieser Gedanke verbitterte noch seine jetzige Noth.

Der Augenblick war aber gekommen, wo ein entscheidender Schritt gethan werden mußte. Das weiße Wasser nach vornen war weit schrecklicher als alle die Brandungen, durch welche man gekommen war, und die kühnsten Seeleute blickten mit Zagen und Schrecken hin. Spike gab dem Hochbootsmann ein Zeichen, und begann die Ausführung seines scheußlichen Planes.

„Hollah, Josph,“ rief der Kapitän in dem gebieterischen Tone, welchen Alle an Bord eines Schiffes kennen, „das Wiel dort eingenommen, das an der Seite draußen abtreibt.“

Josph lehnte sich über den Dolbord, und berichtete, es sei kein Wiel draußen.

Ein Fluch folgte, wie ihn auch Alle kennen, die mit Schiffen bekannt sind, und der Schwarze erhielt Befehl, noch einmal nach-

zusehen. Wie man erwartet hatte, lehnte sich der Neger jetzt mit Kopf und Oberkörper weit über die Seite der Jolle, um nach dem auszuschaun, was gar nicht draußen war, als zwei der Männer unter dem Dufst seine Beine nachschoben. Josh, der fühlte, daß er in die See stürzte, stieß einen Schrei aus und schien zu ahnen, was man vorhatte, und Spike rief Simon zu, er möge seinen „Bruder Neger“ festhalten. Der Koch beugte sich vor, um zu gehorchen, als ein ähnlicher Angriff auf seine Beine unter der Dufst her ihn häuptlings Josh nachstürzte.

Einer der jüngern Matrosen, welcher von dem Geheimniß nichts wußte, sprang auf, um Simon zu retten, der seine ausgestreckte Hand faßte, als der zu großmüthige Bursche kopfüber aus dem Boot geschleudert wurde.

Alles dieß begab sich in weniger als zehn Sekunden, und so unerwartet und natürlich, daß Niemand außer denen, welche in das Geheimniß eingeweiht waren, den geringsten Verdacht schöpfte, hier sei etwas Anderes als der Zufall im Spiele. Das Boot hatte, wie man sich denken kann, Wasser geschöpft, war aber bald wieder klar geöhset worden.

Die Opfer dieser ruchlosen Verschwörung betreffend, so verschwanden sie in dem aufgeregten Wasser des Riffs, und gingen ihrem gemeinsamen Schicksale um so rascher entgegen, als sie sich krampfhaft umklammert hielten, und so jede Anstrengung des Einzelnen, sich zu retten, unmöglich wurde.

Die Jolle war jetzt einer Wucht von mehr als fünfhundert Pfund überhoben, denn Simon wog allein zweihundert Pfund, und der junge Matrose war ein kräftiger Bursche. Zu einem solchen Grade steigert sich die menschliche Selbstsucht in Augenblicken großer Noth, daß wir fürchten, die Mehrzahl derer, welche zurückblieben, habe sich heimlich des Vortheils gefreut, welcher ihnen aus dem Verlust ihrer Schiffsgenossen erwuchs.

Der Señor Montefalderon saß auf der hintersten Dufst, und

hatte den beiden Negern den Rücken zugekehrt; auch er mußte das, was geschehen war, als einen bloßen Zufall betrachten.

„Laßt uns das Segel niederlassen, Don Esteban,“ rief er eifrig, „und die armen Bursche retten.“

Ein Lächeln, das fast höhnisch aussah, glänzte auf dem dunkeln Gesichte des Kapitäns, wechselte aber plötzlich. Spike schien sich anders besonnen zu haben.

„Gut,“ sagte er eilig, „eilt nach vorn und laßt das Segel herab. An die Ruder, ihr Leute!“

Der edelherzige Mexikaner trat, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, auf ein Duft und begann rasch nach vorne zu schreiten, indem er, um stetiger zu gehen, seine Hände auf die Köpfe der Leute legte. Man ließ ihn bis an die zweite Duft oder dahin kommen, wo sich die verbrecherische Schaar gesammelt hatte, welche ihn von hinten an den Beinen faßte.

Er ahnte augenblicklich ihr Vorhaben, hielt sich an zwei Mastrosen vor ihm, welche nichts von Spike's scheußlichem Plane wußten, und klammerte sich aus allen Kräften an ihre Wämser fest. Jene Männer, welche sich so angegriffen fühlten, faßten andere in der gleichen Absicht, und ein furchtbarer Kampf entspann sich in diesem Theile des Bootes.

In diesem schrecklichen Augenblicke schoß das Boot in das weiße Wasser, welches so ungestüm in die Zolle schlug, daß sie fast sank; sie machte dann eine wilde Wendung, und legte sich beinahe auf die Seite. Wahrscheinlich hat dieser letzte Umstand das Boot gerettet, so furchtbar auch in dem Augenblicke die Gefahr war.

Alle in der Mitte des Schiffes waren durch die so plötzlich über sie hereinbrechende Gefahr außer sich; die Leute auf dem Boden brachen mit aller Macht unter den Kämpfenden hervor, als Alle, die aufrecht standen, einen plötzlichen Sturz thaten und einander über Bord rissen, wobei der Angriff von unten nicht ohne Einfluß

blieb. Sechs Männer waren auf diese Weise über Bord geschleudert worden.

Spife hob sein Ruder, das Boot fiel ab, flog von der Stelle weg, durchschnitt die Brandungen, und erreichte in dem nächsten Augenblicke den nördlichen, mauerartigen Saum des Riffes.

Das Wasser war da, wo diese Leute den furchtbaren Sturz thaten, so seicht, daß das Boot auf den Klippen in Stücke zerschellt wäre. Wenn es nicht so plötzlich von dem Drucke einer Wucht von fast tausend Pfund befreit worden wäre, hätte es diesem Unglücke kaum entgehen können, denn eine Menge Wasser schlug über Bord und drückte es nieder.

Der Kampf zwischen diesen Unglücklichen hörte jedoch auf, sobald sie über Bord waren. Da sie auf dem Fels festen Fuß fassen konnten, ließen sie einander los und gaben sich der verzweifelten Hoffnung hin, ihr Leben dadurch zu fristen, daß sie die Klippenbank entlang wateten. Zwei oder Drei streckten ihre Arme aus und riefen Spife zu, er möge zurückkehren und sie aufnehmen.

Diese schreckliche Scene dauerte nur eine kurze Minute, denn die heranebrechenden Wellen warfen einen nach dem andern um, und während sie dann und wann wieder auf festen Grund kamen, sahen sie sich unablässig gegen den Saum des Riffes hingedrängt, und wurden endlich in das tiefe Wasser hinausgespült. Keine menschliche Kraft hätte hingereicht, um gegen solche Wellen und gegen einen solchen Wind anzukämpfen, und, einmal leewärts von den Klippen, wieder zu ihnen zurück zu schwimmen.

So verschwanden die armen Unglücklichen, einer nach dem andern, wie ihre Kraft sie verließ, in der Tiefe des Golfes.

Kein Wort war während dieser schrecklichen Scene laut geworden, und noch lange nachher herrschte tiefes Schweigen in dem Boote. Ueber die Gesichter des Hochbootsmannes und seiner Verbündeten war ein wildes Lächeln der Freunde geflogen, als sie sahen, daß ihr schändlicher Plan so gut gelungen war, dieses Lächeln wan-

delte sich aber in Schauer und Schrecken, als sie den Todeskampf der Ertrinkenden sahen. Demungeachtet war die menschliche Selbstsucht in Allen thätig, und Keiner von ihnen war so unwissend, daß er nicht eingesehen hätte, um wie viel besser es jetzt mit der Tolle stände, als in dem Augenblicke, wo sie das Brack verlassen hatten. Sie war der Wucht von acht starken Männern losgeworden, und da man das Wasser schnell ausgehohlet hatte, war sie jetzt nicht nur im Stande den Wellen zu widerstehen, sondern segelte auch bedeutend rascher, als vorher.

Indessen waren immer noch zehn Personen an Bord, wodurch das Boot unter seiner eigentlichen Ladewasserlinie in dem Wasser blieb, und die Schnelligkeit eines so kleinen Fahrzeugs mußte durch die geringste Abweichung von dem Zustand, in welchem es am besten lief, nothwendig bedeutend gemindert werden. Spike's Pläne gingen aber noch weiter.

Während dieser ganzen Zeit schoß der Kutter des Kriegsschiffs eben so toll durch die Brandungen, um zu jagen, wie die Tolle gethan hatte, um zu flüchten. Mulford war in der That an Bord desselben, und Wallace, jetzt sein inniger Freund, befehligte ihn. Der Letztere wünschte einen Verräther zu fangen, der Erstere die Tante seiner weinenden Gattin zu retten. Beide glaubten, sie könnten überall folgen, wohin Spike voranzugehen wagte. Diese Ansicht war jedoch eher verwegen als besonnen, denn der Kutter war viel größer, und ging noch einmal so tief in dem Wasser, als die Tolle. Er lief jedoch entlang und durchschnitt das Wasser viel sicherer, als das kleine Boot, welches er jagte, war aber auch natürlich mehr der Gefahr preisgegeben, auf die Klippen zu schlagen, über welche er fast eben so rasch, wie die Wellen selbst, wegsegte.

Bis jetzt war er doch wohlbehalten davon gekommen, und Niemand in ihm dachte an eine Gefahr. Dieser Kutter führte zehn Ruder, war ein vortreffliches Seeboot, und hatte außer seiner Besatzung vier Marinesoldaten an Bord, flog aber mit all' dem

durch die Brandungen, und schöpfte in Folge der Höhe seines Segelbordes und der allgemeinen Eigenschaften des Fahrzeugs kaum einen Tropfen Wasser.

Wir wollen hier noch hinzufügen, daß der Boughkeepsie seine Reefe „ausgeschüttelt“ hatte, und Kapitän Mull ungeduldig zu werden begann, Segel beizusetzen und die Jagd zu verfolgen, denn die Signalkanone bedeutete die Boote, sich zu rühren und an Bord zurückzukehren. Die drei Boote unter ihren Rudern bemühten sich, diesem Signale zu gehorchen, Wallace war aber so weit leewärts gekommen, daß ihm der Kurs, welchen er verfolgte, der rathsamste schien.

Mistress Budd und Biddy hatten mit einer Art starren Schreckens den Kampf gesehen, in dessen Folge der Señor Montefalderon sein Leben verloren hatte, Beide hatten, wie es ihre Gewohnheit war, geschrieen, wahrscheinlich ahnte aber keine von ihnen den wahren Hergang. Die ruchlosen Pläne Spike's galten ihnen jedoch eben so gut, wie denen, welche er bereits geopfert hatte.

Die Jolle ging jetzt im tiefen Wasser, lief den Saum des Riffs entlang, die Wellen wurden höher und höher, und die Kämme der Wogen bedrohten das Boot immer mehr. Dieß wäre nicht der Fall gewesen, hätten die Klippen eine Lee gehabt, sie thaten dieß aber nicht, da sie zu nahe in der Richtung der Passatwinde hinliefen, als daß sie die Wellen, welche etwa eine Meile in der offenen See sich hoben, hätten hindern können, sich an das Riff heranzuwälzen. Von diesen Wellen rührte die weiße Wasserlinie den nördlichen Saum der Klippen entlang her, durch eine Art Druck von der Seite her spülten sie an die Felsen und brandeten, wie dieß nicht anders möglich war. An vielen Stellen hätte kein Boot durchlaufen können, ohne zu scheitern.

Eine andere Erwägung veranlaßte Spike, auszuharren. Der Kutter näherte sich ihm augenscheinlich, seit die Jolle aber der Bucht von acht Menschen klar geworden war, hatte sich der Unter-

schied in der Segelgeschwindigkeit bedeutend gemindert. Das Boot der Kriegsschluppe zog näher, aber nicht mehr so rasch, als früher. Die Segelkraft der Fulle konnte bedeutend gesteigert werden, wenn sich die Möglichkeit darbot, sie nur um einige hundert Pfund zu erleichtern, und diese Möglichkeit zu verwirklichen, war der Kapitän fest entschlossen.

Der Kutter war jetzt, wie er, in tiefem Wasser, und stand, aller Gefahren des Niffes baar, weniger als eine Viertelmeile spiegelwärts. Im Ganzen lief er schneller, als die Fulle, der Unterschied war aber so gering, daß nur ein sehr geübtes Auge sich dieses Umstandes vergewissern konnte.

„Madame Budd,“ sagte Spife in heuchlerischem Tone, „wir schweben in großer Gefahr, und ich muß Euch bitten, Euern Platz zu wechseln. Da wir jetzt in tiefes Wasser getreten sind, geht das Boot spiegelwärts zu tief, und Euer Gewicht in der Mitte des Fahrzeugs würde uns sehr zu Statten kommen. Reicht nur dem Hochbootsmann die Hand, und er wird Euch behilflich sein, von einer Duff zur andern zu treten, bis Ihr die rechte Stelle erreicht, wo Biddy Euch folgen mag.“

Mistress Budd hatte nun zwar den furchtbaren Kampf mit angesehen, in welchem so Viele über Bord geschleudert worden waren, allein sie war so arglos und so wenig geneigt, etwas zu argwöhnen, das sich auch nur im Entferntesten der gräßlichen Wahrheit näherte, daß sie keinen Anstand nahm, zu willfahren.

Die Schrecken der Scenen, welche an ihr vorübergegangen waren, hatten einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, die wüthenden Wogen des Golfs, wie sie von einem so kleinen Boot aus erscheinen mußten, erfüllten sie mit ängstlicher Besorgniß, dennoch that sich die eingewurzelte Vorliebe für die See in ihrem Wesen und in ihren Worten kund, welche ein seltsames Gemisch von angeborener Schwäche und starker, natürlicher, weiblicher Liebe gewahren ließen.

„Sehr gern, Kapitän Spike,“ sagte sie, und stand auf. „Ein Fahrzeug darf nie spiegelwärts gehen, und ich bin sehr bereit, dem Boot als Ballast zu dienen. Wir haben heute so schreckliche Begebnisse erlebt, daß Alle sich beeifern müssen, die Fülle auf dem Wasser zu erhalten, und alles mögliche Tauwerk zu beseitigen. Bringt mich nur zu meiner guten, lieben Rosy, Kapitän Spike, und Alles, was sich zwischen uns begeben hat, soll vergessen sein. Dieß ist kein Augenblick, um Groll zu hegen, und ich verzeihe Euch Alles und Jedes. Das Schicksal unseres unglücklichen Freundes, des Herrn Montefalderon, sollte uns Menschenliebe lehren, und uns veranlassen, der Ewigkeit zu gedenken, an deren Rand wir schweben.“

Während die gute Wittwe diese Worte mit feierlicher, orakelgleicher Stimme sprach, schritt sie dem Orte, welchen ihr die Männer in der Mitte des Bootes bereitet hatten, langsam zu, während der Hochbootsmann und ein anderer Vertrauter Spike's ihr sorgsam und achtungsvoll die Hand boten.

Als sie auf dem zweiten Dufst vom Spiegel her war, und sich eben setzen wollte, warf der Hochbootsmann einen Blick nach hinten, und Spike ließ das Ruder nieder. Natürlich ludte das Boot und fiel ab, und Mistreß Budd würde wahrscheinlich in Folge einer so plötzlichen, ungestümen Wendung leewärts über Bord gestürzt sein, wäre nicht der heftige Stoß, welchen sie so erhielt, durch die Arme der Leute, welche ihre beiden Hände gefaßt hatten, unterstützt worden.

Sie stürzte tief in das Wasser, denn sie hatte für ihre Größe ein bedeutendes Gewicht. Dennoch ward sie nicht sofort das Opfer dieser Unmenschen. Selbst in diesem furchtbaren Augenblicke hatte diese Unglückliche wahrscheinlich keine Ahnung von einer absichtlichen Frevelthat, denn sie faßte die Hand des Hochbootsmannes mit der Kraft einer Schraube, hob sich so an die Oberfläche der kochenden Wellen, und schrie laut nach Spike um Hilfe.

Von keinem der Männer, welche der Kapitän seinem selbstfüchtigen Wunsche, sich zu retten, geopfert hatte, war ein Ruf laut geworden, jetzt hörte man zum ersten Male nach dem Sturz in die See einen Ton. Der Anruf ergriff selbst die rohen Wesen umher, und die mitleiderregende Scene wurde durch das einfallende Zetergeschrei Biddy's: „Rettet die Missus!“ noch gesteigert.

„Schüttelt ihre Hand ab,“ rief der Kapitän zornig, „sie wird das Boot durch ihr Sträuben umwerfen. Laßt sie sogleich fahren. Schneidet ihr die Finger ab, wenn sie nicht losläßt!“

In dem Augenblicke, wo dieser unmenschliche Befehl in zornigem, ungeduldigem Tone laut wurde, hörte man Biddy's Stimme nicht mehr. Die Wahrheit drängte sich ihrem stumpfen Geiste auf, und sie saß in stummer Verzweiflung da, — eine Zuschauerin der schauderhaften Scene.

Der Kampf währte nicht lange. Der Hochbootsmann zog sein Messer durch das Gelenk der Hand, welche die seinige hielt, ein Schrei wurde gehört, und das Boot stürzte in eine Wellenhöhlung, während die arme Mistreß Budd auf der Höhe der Woge und inmitten des Schaumes ihres Rammes kämpfte. Dieß war das Letzte, was man je von der unglücklichen Wittwe gesehen hat.

„Das Boot hat durch diese letzte Entfrachtung bedeutend gewonnen,“ sagte Spike, kurz nachdem man des kämpfenden Weibes losgeworden, zu dem Hochbootsmann, „es ist bei Weitem lebhafter geworden, und hat sich seiner Tragwasserlinie mehr genähert. Wenn wir es auf die See bringen können, habe ich keine Furcht mehr vor dieser Kriegsschluppe und ihren Booten, die Solle ist eines der schnellsten Fahrzeuge, die je auf dem Wasser saßen.“

„Es bedürfte nur noch sehr wenig, um unsere rechte Wassertracht zu gewinnen, Herr.“

„Ja, wir müssen noch mehr Fracht loswerden. Kommt, gutes Weib,“ sagte er, sich zu Biddy wendend, bei welcher er es nicht für

nöthig hielt, viele Umschweife zu machen. „Setzt seid Ihr an der Reihe! Ist es nicht der Jose Pflicht, ihrer Herrin zu folgen?“

„Ich wußte, daß es so kommen würde,“ sagte Biddy sanft. „Wenn die Missus keine Gnade fand, durfte ich sie kaum erwarten. Ihr werdet aber eine Christin nicht morden, ohne ihr eine Minute Zeit zu lassen, ihr Gebet zu verrichten.“

„Nun, betet nur!“ antwortete Spike, dessen Kehle trocken und heiser wurde, denn — so seltsam es auch klingen mag — die hingebende Ruhe der Irländerin, auf deren wildes Widerstreben er vorbereitet war, ließ ihn minder bereitwillig vorschreiten, als dieß früher der Fall gewesen.

Als sich Biddy auf dem Boden der Spiegeldufte niederließ, schaute Spike nach hinten, theils um sich von dem peinlichen Schauspiel zu seinen Füßen abzuwenden, theils um sich zu vergewissern, ob seine Verfolger vorrückten.

In der That, diese rückten immer, obgleich langsam, näher, und der Kapitän begann jetzt zu zweifeln, ob er seinen Feinden je werde entfliehen können. Er war jedoch zu schuldbeladen, um zurückzutreten, und es schien höchst wünschenswerth, der armen Biddy los zu werden, wär' es auch aus keinem andern Grunde, als um ihr den Mund zu schließen.

Spike glaubte sogar, die in dem Rutter müßten eine Ahnung von dem haben, was sich begeben hatte. Es herrschte augenscheinlich einige Aufregung in jenem Boote, und zwei Gestalten, in welchen er jetzt Wallace und Mulsford erkannte, standen auf dem Rosterwerk, in der Nähe der Klüsen, oder vorwärts von dem Focksegel. Der Erstere schien ein Gewehr, der Andere ein Fernrohr in der Hand zu haben. Dieser letzte Umstand warnte ihn, daß Alles, was jetzt geschähe, vor den Augen feindlich gesinnter Zeugen geschähe. Es war jedoch zu spät, um einen Rückschritt zu thun, und der Kapitän wendete sich, um nach der Irländerin zu schauen.

Biddy erhob sich eben von ihren Knien, als Spike sich von

seinen Verfolgern abwendete. Der Hochbootsmann und ein anderer Vertrauter standen bereit, das arme Geschöpf in die See zu werfen, sobald ihr Anführer das Zeichen geben würde. Biddy sah und verstand, was man beabsichtigte, und wendete sich ernst und flehend zu ihren Mördern.

„Es bedarf hier keiner Gewalt,“ sagte sie in einem ruhigen Tone, aber mit trauervollem Ausdrucke in ihren Zügen. „Ich weiß, daß die Reue an mir ist, und ich werde Euren Seelen einen Theil dieser großen Sündenlast ersparen. Gott, und sein ewiger Sohn und die gesegnete Mutter Jesu werden mir Gnade schenken, wenn es unrecht ist; ich würde aber lieber, ohne von rohen Manneshänden berührt zu werden, in die See springen, als das Furchtbare noch einmal sehen, das der Mißsus geschehen ist. Es ist etwas Schreckliches mit dem Wasser, zuweilen hat man dessen zu wenig, zuweilen zu viel — —“

„Schnell, schnell, gutes Weib!“ fiel der Hochbootsmann ungeduldig ein. „Ihr könnt nicht in dem Boote bleiben, und je schneller es geschieht, desto besser ist es für uns Alle.“

„Mißgönnt einer armen Sterblichen in dem letzten Augenblicke nicht eine halbe Minute Leben,“ antwortete Biddy. „Ich werde Euch nicht lange mehr belästigen, und somit kein Wort mehr.“

Das arme Wesen stieg nun, ohne daß Jemand sie berührte, auf die Seite des Bootes, und setzte sich, dem Wasser zugekehrt, auf den Dolbord. Sie brachte einen Augenblick damit hin, daß sie ihre Kleider mit weiblichem Zartgefühl ordnete, und blickte dann mit starrem Auge und bleicher Wange in das schäumende Kielwasser, welches den raschen Gang des Bootes bezeichnete. Die Höhlungen der Wellen erschienen ihr minder schrecklich als die gischenden Rämme, und sie wartete, bis das Boot wieder in zwei Wellen stürzte.

„Gott vergebe Euch Allen diese That, wie ich sie Euch vergebe!“ sagte Biddy ernst, beugte sich vor und fiel in die Tiefe.

Obgleich Alle ihre Augen anstregten, sah doch, Hans Tier ausgenommen, Niemand mehr etwas von Biddy Noon. Auch Hans sah nicht viel, eines Armes jedoch ward er auf der Spitze einer Welle schauernd ansichtig, aber die Bewegung des Bootes war zu rasch und die Oberfläche der See zu bewegt, als daß er mehr hätte sehen können.

Eine lange Pause folgte diesem Begebniß. Biddy's ruhige Ergebung in ihr Schicksal hatte mehr Eindruck auf ihre Mörder gemacht, als der verzweifelte, aber nutzlose Kampf derer, welche ihr voran gegangen waren. So ist es immer mit dem Menschen. Wenn er Widerstand findet, blendet ihn sein böser Genius, und er vergißt, was er sich und Andern schuldig ist, tritt ihm aber nichts entgegen, so macht sich der stille Einfluß des Bildes Gottes fühlbar, und ein besserer Geist trägt den Sieg davon.

Es war nicht Einer in jenem Boote, welcher nicht wünschte, man hätte die arme Biddy geschont. Bei den Meisten blieb dieses Gefühl vorherrschend, bis kurz darauf das schreckliche Begebniß eintraf, welches die Scene des irdischen Daseins vor ihnen abschloß.

„Hans Tier,“ rief Spike etwa fünf Minuten nach dem Versinken Biddy's, nachdem er vorher noch einmal ausgeschaut und sich völlig überzeugt hatte, daß der Kutter der Kriegsschluppe stets näher heranrückte, und jetzt nur noch einen guten Flintenschuß spiegelwärts stand.

„Ja, ja, Herr,“ antwortete Hans, trat ruhig aus seiner Höhle in dem Vordertheile des Bootes, und schritt, als sei er gegen die Gefahr gleichgiltig, leicht von einer Düst zur andern, bis er die Spiegeldüst erreichte.

„Die Reihe ist jetzt an Euch, kleiner Hans,“ sagte Spike in einem Tone, welcher sein Bedauern ausdrücken sollte, daß er sich einer Nothwendigkeit fügen müsse, die kein Gesetz kenne, „wir haben nicht Raum genug für Euch.“

„Ich habe dieß erwartet und bin bereit. Laßt es mich auf meine Weise abmachen, und ich werde Euch keine Unruhe machen. Die arme Biddy hat mich gelehrt, wie man sterben muß. Ehe ich jedoch scheide, muß ich Euch diesen Brief überliefern, Stephan Spike. Er ist von meiner Hand geschrieben und an Euch gerichtet. Wenn ich fort bin, lest ihn, und bedenkt wohl, was er enthält. Und möge der barmherzige Gott durch die Gnade seines Sohnes unser Beiden Sünden verzeihen. Ich vergebe Euch, Stephan, und wenn Ihr so glücklich seid, denen zu entrinnen, welche Euch jetzt zu todt zu jagen erpicht sind, so möge dieser Tag Euch meinetwegen keinen Kummer machen. Gewährt mir nur einen Augenblick Zeit, und ich werde Euch nicht belästigen.“

Hans stellte sich nun auf den Sitz der Spiegelduft, und wiegte sich mit einem Fuße auf dem Spiegel des Bootes. Er wartete, bis die Jolle auf die Spitze einer Welle gehoben wurde, und schaute dann eifrig nach dem Rutter der Kriegsschluppe aus. Dieser war in diesem Augenblicke in der Höhlung zweier Wellen, und Hans konnte ihn nicht sehen. Statt über Bord zu springen, wie Alle erwartet hatten, bat er noch um eine Sekunde Verzug.

Die Jolle sank nun selbst zwischen zwei Wellen und hob sich auf der nächsten Woge. Jetzt sah er den Rutter, in dessen Backen Wallace und Mulford standen. Er schwenkte seinen Hut gegen sie, und sprang, um von ihnen gesehen zu werden, hoch in die Luft; als er auf das Wasser kam, war das Boot um seine ganze Länge von der Stelle hinweg, und überließ ihn dem Kampfe mit den Wellen.

Hans benahm sich nun bewundernswürdig, indem er leicht und bequem entlang schwamm, und seine Augen stets auf die Kämme der Wellen richtete, um den Rutter nicht zu verfehlen.

Spike bemerkte jetzt den schlau angelegten Rettungsplan, und bereute, daß er so schwach gewesen und Hans nicht unschädlich gemacht hatte, Alle in der Jolle schauten Tier athemlos nach.

„Dort ist er auf dem Kamm jener Welle und rollt über wie ein Faß!“ rief der Hochbootsmann.

„Er ist darüber,“ erwiderte Spike, „und schwimmt mit vieler Kraft und Ruhe.“

Mehrere der Leute sprangen unwillkürlich und zu gleicher Zeit auf, um auszuschauen, und Einer stieß und zerrte den Andern vor sich hinweg. Der Argwohn, die Angst hatten ihren höchsten Grad erreicht, und Bullenbeißer springen nicht ungestümer an des Dchsen Schnauze heran, als diese sechs Männer einander anfielen. Berwünschungen, Flüche und Geschrei um Hilfe folgten, und Jeder war in seiner wahnsinnigen Wuth erpicht darauf, den Andern über Bord zu werfen, als das einzige Mittel, sein Leben zu retten.

Sturz folgte auf Sturz, und als dieser verzweifelte Kampf endigte, war außer dem Hochbootsmann keiner von Allen übrig.

Spike hatte an diesem Kampfe keinen Theil genommen, sondern schaute in wilder, grimmiger Freude zu, wie der Vater der Lüge wohl auf jeden menschlichen Kampf blickt, der ihm zu Statten kommt, sei der Ausgang, welcher er wolle. Von den fünf Männern, welche so über Bord stürzten, kam keiner mit dem Leben davon. Sie ertränkten einander, indem sie ihren wahnwitzigen Kampf in einem Elemente fortsetzten, welches für ihre Natur nicht geeignet war.

Nicht so Hans Tier. Man hatte ihn in das Wasser springen sehen, und ein Duzend Augen in dem Kutter waren auf ihn gerichtet, als das Boot schäumend vor dem Wind niederkam.

Ein Ruf von Mulford: „Da ist er!“ folgte, und der kleine Bursche wurde an den Haaren gefaßt, und von dem zweiten Lieutenant des Boughkeepsie und unserm jungen Maat in das Boot „geholt!“

Audere in dem Kutter hatten die furchtbare Kampfes scene bemerkt und Wallace berichtet. Mulford rief alsbald:

„Jetzt, da die Zolle nur zwei Männer trägt, wird sie diesen beladenen Kutter übersegeln.“

„Dann ist es Zeit, zu versuchen, wozu das Blei gut ist!“ versetzte Wallace. „Soldaten, kommt nach vorn und gebt dem Schurken eine Salve!“

Die Gewehre krachten, eine Kugel flog dem Hochbootsmann durch den Kopf, und er stürzte augenblicklich todt nieder. Eine zweite traf Spike. Der Kapitän fiel in die Spiegelduffen und das Boot „strauchelte“ sogleich.

Das Wasser, welches über Bord hereinströmte, ließ Spike alsbald den Zustand gewahren, in welchem er sich befand, und mit einer verzweifelten Anstrengung faßte er die Ruderpinne und brachte die Zolle wieder vor den Wind.

Dies konnte jedoch nicht andauern. Seine Kräfte verließen ihn allmählig, seine Hand ließ die Pinne los, und der Verwundete sank auf den Boden der Spiegelduffen, und war nicht mehr im Stande, seinen Kopf zu heben.

Übermals fiel das Boot ab. Jede Welle schleuderte Wasser an Bord, und die Zolle würde bald „gefüllt haben“, wäre der Kutter nicht wie ein Pfeil dahergeschossen; er wendete unter ihrer Lee und nahm die Brise an sich.

Sechzehntes Kapitel.

Des Menschen ird'sche Pilgerfahrt
Ist reich an Kampf und Streit;
In allen Lebenszeiten ist
Das Unglück sein Geleit'.
Auf seine Zukunft wendet er
Mit Bangen seinen Blick,
Und auf vergang'ne Tage schaut
Er seufzend nur zurück.

Southen.

Wir sehen uns jetzt genöthigt, die Zeit um drei ganze Tage vorzurücken, und die Scene nach Key-West zu verlegen.

Da der letztere Ort unsern Lesern schwerlich genau bekannt ist, wollen wir bemerken, daß er ein kleiner Seehafen ist, welcher auf einer der größten jener zahlreichen niedrigen Inseln liegt, die auf dem Florida-Riff zerstreut sind, und daß er, seit die amerikanische Republik die Florida's an sich gebracht, als eine Stadt bekannt geworden, oder richtiger, daß sie seitdem erst erstanden ist. Eine Reihe von Jahren war Key-West blos ein Zufluchtsort für Stranddiebe und solche, die sich ein Geschäft daraus machten, gestrandete Schiffe loszuarbeiten und wieder flott zu machen, wobei sie des Berglohns nicht vergaßen.

Wenn man sich erinnert, daß der größte Theil der Schiffe, welche in den Golf von Mexiko treten, auf eine Entfernung hin, welche zwischen ein- und zweitausend Meilen wechselt, dicht an diesem Riffe vor den Passatwinden entlang segeln, und daß fast alle, die dort herkommen, auf eine eben so lange Strecke an seiner Felsenküste hinab in den Golfstrom laufen, wird man sich nicht wundern, daß eine nicht kleine Bevölkerung von den stets vorkommenden Schiffbrüchen lebt.

Zu Key-West wohnen heißt fast eben so viel, als auf der See sein. Der Ort ist mit Seeluft geschwängert, und hat kein Wasser,

außer dem, welches man in Cisternen bewahrt, und kein Erdreich, oder doch so wenig, daß ein Lattichkopf eine Seltenheit ist. Schildkröten gibt es im Ueberfluß, und der Schildkrötenfang ist nach dem Brackbergen eine Hauptbeschäftigung. Nach dem Gesagten denkt man sich wohl, daß hier eine Kartoffel viel höher geschätzt wird, als ein Schildkrötenei, und daß man für einen Sack voll solcher Knollen eine Masse von Schildkrötenfleisch eintauschen kann, die hinreichen würde, alle Stadtbehörden der Erde satt zu machen.

In den letzten Jahren hat die Regierung der vereinigten Staaten sich überzeugt, daß das Florida-Riff zu einer vorgeschobenen Schiffstation sich trefflich eignet. Bis jetzt hat man freilich wenig mehr gethan, als die Dertlichkeiten aufgenommen, wahrscheinlich ist aber der Tag nicht mehr fern, wo Flotten an den in unseren früheren Kapiteln geschilderten Inseln vor Anker liegen, oder die schönen Gewässer von Key-West umlagern.

Man war lange der Ansicht, selbst Fregatten würden kaum in diesem Hafen aus- und einlaufen können, in Folge neuerer Untersuchungen soll man aber Wasserstraßen gefunden haben, welche selbst den schwersten Schiffen Zugang gestatten.

Key-West ist jedoch noch im Zustande des Werdens, und die glückliche Zeit, welche seiner harret, liegt noch einigermaßen in dem Schooße der Zukunft, wie die Frucht sich in der Blüthe birgt.

Wir wollen noch hinzufügen, daß diese Insel ein wenig nördlich von dem zwanzigsten Grad der Breite und fünf Grad westlich von Washington liegt. Vor den neueren Eroberungen in Mexiko war sie die südlichste Besitzung der Amerikaner auf der Ostseite des Festlandes, Kap St. Lucas an dem äußersten Ende von Nieder-Californien liegt jedoch zwei Grad südlicher.

Der Leser wird sich eine genauere Vorstellung von der Dertlichkeit Key-West's machen, wenn wir eines Vorfalles erwähnen, welcher sich in der neuesten Zeit begab. Wenige Wochen nach der Schluß-Szene dieser Erzählung wurde die erwähnte Stadt zum größeren

Theile weggespült. Ein Orkan schleuderte die See über alle diese Inseln und Riffe, und das Wasser schoß in raschen Strömungen über Stellen, welche seit Menschengedenken trocken gelegen waren. Der untere Theil von Key=West war in ein rasendes Meer umgewandelt, und Alles wurde in diesem Theile der Stadt hinweggerissen. Da die Grundlage aber Fels ist, kam die Insel, als das Meer zurücktrat, wieder zum Vorschein, und Fleiß und Unternehmungsgeist legten Hand an, um den Schaden gut zu machen.

Die Regierung hat zu Key=West ein kleines Hospital für Seeleute gegründet. Unsere Erzählung führt jetzt den Leser in eines der Zimmer dieses Gebäudes. Es befand sich nur ein einziger Kranker darin, und dieser war Spike. Er lag auf seinem schmalen Bette, welches nur der Vorläufer einer noch schmälern Wohnung, des Grabes, sein sollte. In dem Gemache des Sterbenden waren zwei Frauen, in der einen werden unsere Leser sofort Rosa Budd erkennen, welche ihrer Tante wegen in tiefe Trauer gekleidet war, die zweite würde ein zufälliger Besucher wahrscheinlich für eine der gewöhnlichen Wärterinnen des Hauses genommen haben. Sie war ziemlich gut gekleidet, schien sich aber in diesen Gewändern gar nicht behaglich zu fühlen. Es war, als hätte sie ihre besten Kleider angezogen, könne aber damit nicht recht fertig werden, und sehne sich nach ihrer Alletagstracht. Das Auffallende ihrer Erscheinung wurde dadurch noch gesteigert, daß sie keine Haube trug, und daß ihr Haar sich in kurzen, grauen Büscheln emporstruppte, statt lang zu sein und glatt anzuliegen, wie es sonst bei Frauen der Fall zu sein pflegt. Um dieser wunderlichen Erscheinung, wie man zu sagen pflegt, die Krone aufzusetzen, kaute dieses seltsam aussehende Wesen Tabak.

Dieses Weib widmete sich eben, trotz ihres etwas zweideutigen Aussehens, einem der gewöhnlichsten Geschäfte ihres Geschlechtes, sie nähte. Sie hatte einen groben Rock, welcher Spike gehörte, in der Hand, und schien sehr eifrig bemüht, ihn auszubessern. Obgleich

die Arbeit der Art war, daß sie eher zu dem Gebrauche der Hand und der Segelnadel, als zu dem des Fingerhutes und der zierlicheren Nähadel einlud, schien das Weib sich doch linksich anzustellen, als wenn ihre rauh aussehenden, braunen Hände sich einer so weiblichen Beschäftigung nicht recht fügen wollten. Dennoch gewährte man Spuren eines rein weiblichen Charakters an diesem ungewöhnlichen Geschöpfe, — Spuren, welche die Aufmerksamkeit der schönen Rosa, ihrer Gefährtin, auf sich zogen und ihre Theilnahme in hohem Grade ansprachen. Thränen drängten sich dann und wann aus ihren Augensiedern, strömten über sonnenverbrannte Wangen, und fielen auf das grobe Schiffstuchkleid, welches in ihrem Schooße lag.

Nach einer dieser plötzlichen, mächtigen Ausbrüche des Gefühls trat Rosa zu ihr, legte ihre kleine, schöne Hand freundlich auf die Schulter der Andern, und sagte in dem mildesten, sanftesten Tone:

„Ich glaube wirklich, er erholt sich, Hans, und Ihr dürft hoffen, Euch noch mit ihm besprechen zu können.“

„Man sagt allgemein, er müsse sterben,“ sagte Hans Tier, denn er war es, der nach einer Verkleidung, welche nun volle zwanzig Jahre gewährt hatte, in der Tracht seines eigentlichen Geschlechtes erschien, „und er wird nie erfahren, wer ich bin, und daß ich ihm verzeihe. Er muß in einer andern Welt an mich denken, da er es in dieser nicht mehr kann, es wäre aber ein großer Trost für seine Seele, wenn er wüßte, daß ich ihm verziehen habe.“

„Gewiß, der Mann muß wünschen, von seinem Weibe freundlichen Abschied zu nehmen, ehe er seine Augen für immer schließt, und ich darf wohl sagen, auch für Euch wäre es ein großer Trost, wenn Ihr ihm sagen könntet, Ihr hättet ihm vergeben, daß er Euch verlassen, in tausend Widerwärtigkeiten gestürzt und gezwungen hat, Cuern Unterhalt als gemeiner Matrose zu verdienen.“

„Ich werde ihm nicht sagen, daß ich es vergessen habe, Miß Rosa, dieß wäre eine Unwahrheit, und es soll keine Täuschung mehr zwischen uns stattfinden; aber ich werde ihm sagen, daß ich ihm verzeihe, wie ich hoffe, Gott verzeiht auch mir einst alle meine Sünden.“

„Es ist gewiß keine kleine Sünde, sein Weib in fremden Landen zu verlassen, und dann ein anderes Weib betrügen zu wollen,“ bemerkte Rosa ruhig.

„Er ist ein Schurke,“ murmelte das Weib, „und dennoch, dennoch —“

„Dennoch verzeiht Ihr ihm, Hans, — ja, ich bin überzeugt, Ihr verzeiht ihm. Ihr seid eine zu gute Christin, um ihm nicht verzeihen zu wollen.“

„Ach, Miß Rosa, ich bin denn doch ein Weib, und damit ist Alles gesagt. Ich glaube wohl, ich muß so thun, wie Ihr rathet, aus dem Grunde, welchen Ihr angebt, aber ich bin sein Weib, und er liebte mich einst, obgleich dieß lange vorüber ist. Als ich Stephan Spike kennen lernte, hatte ich jene Art Gefühl, von welchem Ihr sprecht, und war ein ganz anderes Geschöpf als das, welches Ihr jetzt vor Euch seht. Mit den Jahren und den Leiden ändert sich gar Vieles an und in uns Allen.“

Rosa antwortete nicht, sondern blickte die Sprechende länger als eine Minute aufmerksam an. Vieles mußte sich in der That hier geändert haben, wenn sie je die Macht besessen hatte, einem Manne zu gefallen. Ihre Gesichtszüge waren Rosa stets klein und ausdruckslos für die eines Mannes vorgekommen, wie ihre Stimme schwach und gebrochen war; welche Wechsel sich aber auch begeben haben mochten, Rosa konnte sich kaum denken, daß Hans Tier, selbst in den Tagen der Jugend und des jungfräulichen Erblühens, die gewöhnliche Anziehungskraft seines Geschlechtes besessen haben könne.

Die See hatte ihre Haut gegerbt, der Ausdruck ihres Gesichts

war hart und sinnlich, und ihre Sitten mußten diese natürlichen Folgen eines rauhen, mühevollen Lebens noch entschiedener und sprechender hervorheben.

Wenn wir jedoch von „Sitten“ sprechen, wollen wir damit nicht andeuten, Hans habe jemals im Uebermaße getrunken, wie es bei vielen Seeleuten der Fall ist, denn dieß hieße ihm Unrecht thun, aber er rauchte und kaute Tabak, — Gewohnheiten, welche in einer andern Art betäuben und fast eben so viele dem Grabe zuführen wie das Unmaß im Trinken.

In gleicher Weise deutete alles Uebrige an diesem seltsamen Geschöpfe auf die Art seines spätern Lebens und Berufs. Ihr Gang hatte das Schwankende und Kollende der Bewegungen des Matrosen, ihre Hände waren durch Theer ihrer Farbe baar und voller Knorren, und selbst ihr Fuß hatte jene platte, breitzehige Gestalt angenommen, welche vielleicht mehr als jede andere physische Eigenthümlichkeit den Stand anzudeuten geeignet ist.

Dennoch war dieses Wesen einst jung gewesen, es war einst selbst schön gewesen, und hatte einst jene weibliche Anmuth, jene leichte Form gehabt, welche die junge Amerikanerin, welchem Stande sie auch angehören mag, in so hohem Grade auszuzeichnen pflegt.

Rosa blickte noch eine Zeit lang auf ihre Gefährtin, und schritt dann nachdenkend an ein Fenster, welches auf den Hafen ging.

„Ich weiß nicht, ob dieser Anblick ihn erfreuen würde oder nicht,“ sagte sie, indem sie das Weib freundlich anredete, ohne zu wissen, welche Wirkung, selbst auf letztere, ihre Worte haben würden. „Dort ist die Kriegsschuppe nebst mehreren andern Schiffen zu sehen!“

„Ah, ist sie dort? Ach, er wird die Molly Swash nicht mehr betreten! Als er diese Brigg kaufte, war ich noch jung und ihm theuer, und er gab ihr meinen Tauf- und Familiennamen, Mary

oder Molly Swash. Aber das Alles hat sich geändert, und ich wundere mich, daß er den Namen des Schiffes nicht geändert hat, nachdem sein Herz sich änderte."

"Ihr seid also wirklich ehemals an Bord der Brigg gereist und habt den Mann gekannt, dessen Namen Ihr annahmt?"

"Ich war viele Jahre an ihrem Bord, und Tier, dessen Namen ich mir aneignete, weil er einige äußerliche Aehnlichkeit mit mir hatte, starb unter meiner Pflege, und sein Schutzbrief fiel mir in die Hände, was mich zuerst auf den Gedanken brachte, seinen Namen anzunehmen. Ja, ich habe Tier in der Brigg gekannt, und wir wurden zu gleicher Zeit am Strande zurückgelassen, ich ohne allen Zweifel absichtlich, er, weil Spike Gile hatte, und wegen eines Matrosen nicht warten wollte. Am folgenden Tage schon wurde der arme Bursche von dem gelben Fieber ergriffen und starb in den nächsten acht und vierzig Stunden. So ist's in der Welt: die den Tod herbeiwünschen, bleiben am Leben, und die, welche gern lebten, müssen sterben."

"Ihr habt ein mühevolltes Leben gehabt, armer Hans, — ein Weib und zwanzig Jahre Matrose! Habt Ihr nicht so gesagt?"

"Vollte zwanzig Jahre, Miß Rosa, und wahrlich, bittere Jahre sind es gewesen. Während dieser ganzen Zeit machte ich Jagd auf meinen Gatten, bewahrte mein Geheimniß und arbeitete wie ein Pferd, um mich zu nähren."

"Ihr könnt nicht alt gewesen sein, als er Euch verl—, ich will sagen, als Ihr Euch trenntet."

"Nennt die Sache nur bei ihrem rechten Namen und sagt geradezu, als er mich verließ. Ich war sechs bis sieben und zwanzig Jahre alt und des Anschauens immer noch werth. Das Alles hat sich geändert, aber ich war damals hübsch."

"Warum hat Kapitän Spike Euch verlassen, Hans? Ihr habt mir dieß nie gesagt."

„Weil ihm eine Andere gefiel. Und stets haben ihm seit jener Zeit Andere gefallen, statt daß er meiner gedacht hätte. Ich glaube, wenn er Euch bekommen hätte, Miß Rosa, wäre er für den Rest seines Lebens zufrieden gewesen.“

„Seid überzeugt, Hans, daß ich nie eingewilligt hätte, Kapitän Spife zu heirathen.“

„Es ist gut, daß Ihr nicht mehr in seiner Gewalt seid, versetzte Hans mit einem tiefen Seufzer, welcher mehr als alles andere, was bei dieser Unterhaltung vorkam, von weiblichem Gefühle zeugte, „es ist gut so, und der Himmel sei dafür gepriesen. Er wäre eher gestorben, als ich zugegeben hätte, daß er Euch von der Insel wegführte — Gatte oder nicht Gatte.“

„Ihr hättet es unter anderen Umständen schwerlich hindern können.“

Rosa schwieg und blickte wieder auf die See hinaus. Ihre Gedanken wendeten sich ihrer Tante und Biddy zu, und Thränen überströmten ihre Wangen, als sie der Liebe der Einen, und der Treue der Andern dachte. Ihr schreckliches Loos hatte sie tief ergriffen, und hätte sie fast einer schweren Krankheit zugeführt, aber ihr kräftiger, gesunder Verstand, ihr vortrefflicher Körperbau, Harry's männliche Bärtlichkeit, und vor Allem ihr frommer Sinn beseitigten die Gefahr, und sie war nun, wie der Leser bemerkt hat, bemüht, ihren Schmerz niederzukämpfen, um dem noch unglücklicheren Weibe nützlich zu werden, welche auf eine so seltsame Weise ihre Freundin und Gefährtin geworden war.

Der Leser wird bereits längst geahnt haben, daß Hans Tier die Frauen an Bord der Swash zu ihren Vertrauten gemacht hatte. Seit den ersten Tagen ihres Zusammenseins kannte Rosa ihre Geschichte in allgemeinen Zügen, und so erklärte sich die sichtbare Hinnéigung, welche Mulford so sehr überrascht hatte. Vielleicht war Hans, als er sich den Frauen entdeckte, theilweise von Eifersucht geleitet, sein Hauptbeweggrund war aber der Wunsch, ein so jun-

ges, unschuldiges Wesen, wie Rosa, zu retten. Nur ein Weib konnte sich dem Gedanken hingeben, ein Anbeter, wie Spike, dürfte Rosa gefährlich werden, Hans sah aber mit dem Herzen, in welchem theure Jugend-Erinnerungen lebten, und nicht mit dem Auge des nackten Verstandes.

Eine Bewegung der Verwundeten zog Rosa's Blicke von dem Fenster ab. Sie trocknete rasch ihre Augen und wendete sich zu ihm, da sie glaubte, sie dürfte, trotz der höhern Theilnahme ihrer Freundin, eine bessere Wärterin abgeben als diese.

„Wo bin ich, und warum bin ich hier?“ fragte Spike und seine Stimme klang kräftiger, als nach Allem, was sich begeben, zu erwarten war. „Das ist keine Kajüte, — das ist die Swash nicht, es sieht aus, wie ein Hospital.“

„Es ist ein Hospital, Kapitän Spike,“ sagte Rosa sanft und näherte sich dem Bette. „Ihr seid verwundet worden und man brachte Euch nach Key-West, wo Ihr in dem Hospital aufgenommen wurdet. Ich hoffe, Ihr fühlt Euch besser und habt keine Schmerzen mehr.“

„Mein Kopf ist nicht, wie er sein sollte, ich weiß nicht, Alles scheint sich um mich zu drehen, aber es gibt sich vielleicht. Ich fange an mich zu erinnern, — wo ist meine Brigg?“

„Auf den Klippen gescheitert, die Wellen haben sie in Stücke zerschellt.“

„Das sind jedenfalls traurige Nachrichten. Ah, Miß Rosa, Gott segne Euch. Ich hatte schreckliche Träume. Nun, es thut wohl, Freunde um sich zu haben. Was ist das für ein Geschöpf? Wo kommt sie her?“

„Es ist Hans Tier,“ antwortete Rosa ruhig. „Es ergab sich, daß sie ein Weib ist, und sie hat sich wieder gekleidet, wie es ihrem Geschlechte zusteht, um Euch während Eurer Krankheit zu pflegen. Hans hat Euer Lager nicht verlassen, seit wir hier sind.“

Ein langes Schweigen folgte dieser Mittheilung. Die Augen

des armen Weibes glänzten, und sie wendete sich halb zur Seite, als wollte sie ihr Gesicht verbergen, auf welchem sich ungewöhnliche Erregungen ausprägten.

Rosa hielt es für das Beste, Mann und Frau allein zu lassen, und fand Mittel, unbeachtet aus dem Gemache zu gleiten.

Spike blickte fortwährend auf das seltsam aussehende Weib, mit welchem er jetzt allein war. Allmählig kehrte seine Erinnerungskraft zurück, und mit ihr das volle Bewußtsein seiner Lage. Er mochte der unbedingten Gewißheit seines Todes noch nicht ganz inne geworden sein, mußte aber fühlen, daß seine Wunde sehr bedenklich sei, und daß die Entscheidung nicht fern sein könne.

Dennoch konnte er den Blick nicht von dieser seltsamen, unbekanntem Gestalt abwenden, eine Gestalt, wie er sie nie vorher gesehen hatte, und welche, trotz ihrer jetzigen Kleidung, dem einen Geschlechte eben so gut wie dem andern anzugehören schien.

Was Hans betrifft, — wir nennen Mary oder Molly Swash bei ihrem männlichen Namen, sowohl weil wir uns dessen stets bedient haben, als auch weil der andere Name bei einem solchen Wesen ganz ungeeignet wäre, — was Hans betrifft, so saß sie halb abgewendet, mit dem Gewande in der Hand und bemüht, die Nadel zu brauchen, aber völlig stumm da.

Sie wußte, daß Spike's Auge auf sie gewendet war, und ein heimliches Gefühl sagte ihr, welche Veränderung Zeit, Mühsal und Kummer an ihr hervorgebracht, und gern hätte sie diese Mängel in ihrer äußern Erscheinung vor ihm verborgen.

Mary Swash war die Tochter und zumal die Frau eines Schiffskapitäns. Sie war, wie bereits bemerkt, in ihrer Jugend hübsch gewesen, und bis zu der Zeit, wo ihr Gatte sie verließ, konnte sie für eine Frau von ansprechendem Aeußern gelten. Besonders ihr Haar war von bemerkenswerther Schönheit und Fülle, und der Abstand zwischen den langen, schwarzen, glänzenden, vollen Locken, welche sie noch in ihrem dreißigsten Jahre umflossen, und den kur-

zen, grauen Struppen, welche sich ohne Haube oder andere Kopfbedeckung emporsträubten, war nichts weniger als geeignet, ein Erkennen herbeizuführen. Dann war Hans seit einer Reihe von Jahren von dem Gatten getrennt und stand jetzt, wenn wir so sagen dürfen, an dem Saume des Alters. Ihre Gestalt hatte sich ganz geändert, ihre Gesichtsfarbe war dahin, und ihre Züge, obgleich stets unbedeutend, aber weiblich und ihrem Geschlechte angepaßt, waren hart und fast rauh geworden. Doch hatte Hans noch etwas von ihrem frühern Ich an sich, das Spike irre machte, und seine Augen hefteten sich eine volle Viertelstunde in tiefem Schweigen auf sie.

„Reicht mir Wasser,“ sagte der Verwundete, „ich habe Durst.“

Hans stand auf, füllte einen Becher mit Wasser und brachte ihn an das Bett. Spike nahm den Becher und trank, blickte aber unablässig auf seine seltsame Wärterin. Als sein Durst gestillt war, sagte er:

„Wer seid Ihr, und wie kommt Ihr hierher?“

„Ich bin Eure Wärterin. Man pflegt den Kranken gewöhnlich Wärterinnen beizugeben.“

„Seid Ihr ein Mann oder eine Frau?“

„Ich wüßte diese Frage kaum zu beantworten. Manchmal halte ich mich für beides, und dann wieder für keines von beiden.“

„Habt Ihr mich je vorher gesehen?“

„Oft, und noch ganz vor Kurzem. Ich begleitete Euch auf Eurer letzten Reise.“

„Ihr?“ Das ist unmöglich. Wenn dem aber so ist, wie heißt Ihr?“

„Hans Tier.“

Eine lange Pause folgte dieser Mittheilung, welche Spike veranlaßte, so eifrig, als sein Zustand es erlaubte, nachzusinnen, ob=

gleich die Wahrheit ihm nicht einleuchtete. Endlich nahm der halb-
betäubte Mann wieder das Wort.

„Seid Ihr Hans Tier?“ sagte er langsam, und als ob er zweifelte. „Ja, ich sehe jetzt die Aehnlichkeit, und eben diese hat mich irre gemacht. Ist man in diesem Hospitale so streng, daß Ihr Frauenkleider anziehen müßtet, um mir hilfreich zur Seite zu stehen?“

„Ich habe gute Gründe, mich so zu kleiden, wie Ihr mich gekleidet seht.“

„Aber Hans Tier riß aus, wie jener Schurke Mulford, — ah, jetzt erinnere ich mich, Ihr waret in dem Boot, als ich euch Alle auf dem Riff einholte.“

„Ganz recht, ich war in dem Boote. Aber ich riß nie aus, Stephan Spike. Ihr habt mich auf der Insel des Golfs verlassen, und dieß war das zweite Mal in Euerm Leben, daß Ihr mich am Strande ließt, während es Eure Pflicht war, mich an Bord zu nehmen.“

„Das erste Mal war ich in Gile, und konnte nicht auf Euch warten, das letzte Mal hieltet Ihr es mit den Frauen. Ohne Eure Dazwischenkunft hätte ich die Hand der schönen Rosa erhalten, und wäre der glücklichste Mensch auf Erden gewesen.“

Spike hätte seiner rechtmäßigen Gattin keine widrigere Mittheilung machen können. Nach Allem aber, was Hans geduldet, was sie während ihrer letzten Reise erlebt hatte, konnte sie ein solches Geständniß nicht zurückschrecken. Ihre Selbstbeherrschung ging so weit, daß sie jede offene Darlegung ihrer Gefühle hinderte, so sehr diese auch aufgeregt waren.

„Ich schlug mich auf die Seite der Frauen, weil ich selbst ein Weib bin,“ antwortete sie jetzt in entschlossenerem Tone, als dränge es sie, endlich den Abschluß herbeizuführen. „Es ist natürlich, daß wir uns unseres Gleichen annehmen.“

„Ihr — ein Weib, Hans? Das ist sehr merkwürdig. Seit

wann prait man Euch als ein Weib? Ihr habt zwei Reisen mit mir gemacht, und jedesmal als Mann, obgleich ich Euch nie für befähigt hielt, den Pflichten eines Seemanns zu genügen."

"Demungeachtet wurde ich als Weib geboren und erzogen, und bevor ich Euch kannte, habe ich nie die Kleidung eines Mannes getragen. Ihr nahmt mich für einen Mann, als ich östlich von Tiker's-Insel zu Euch an Bord kam, ich war aber damals, was ich jetzt, selbst dem Aeußern nach, bin."

"Ich fange an, die Sache zu begreifen," versetzte der Kranke nachdenklich. "Ja, ja, mir geht ein Licht auf, ich sehe nun ein, wie Ihr mit Mistreß Budd und der hübschen, hübschen Rosa in ein so vertrautes Verhältniß treten konntet. Rosa ist schön, Hans, Ihr müßtet das zugeben, wenn Ihr auch ein Weib wäret."

"Rosa ist schön, ich gebe dieß zu, und was mehr ist, sie ist gut."

Es war Hans schwer, ein solches Zugeständniß laut werden zu lassen, Gerechtigkeit und Edelmuth forderten aber dringend dazu auf.

"Und Ihr machtet Mistreß Budd und Rosa mit Euerm Geheimniß bekannt, und darum standet Ihr während der Reise so sehr bei ihnen in Gunst?"

"Ich sagte ihnen, wer ich bin, und warum ich in Mannestracht zur See kam. Sie kennen meine ganze Geschichte."

"Billigte es Rosa, daß Ihr unter falscher Flagge segelt?"

"Ich möchte Rosa selbst darum befragen. Meine Geschichte gewann mir ihre Freundschaft, sie sagte aber nie etwas für oder gegen meine Verkleidung."

"Es war eine gute Verkappung, Hans, gewiß. Nun Ihr in Euern eigentlichen Kleidern ausgerüstet dasteht, habt Ihr eine Art halb aufgetakelten Aussehens. Man möchte Euch eher für einen Mann unter zerschleiften Segeln, als für ein Weib halten."

Hans gab keine Antwort, aber ein tiefer Seufzer drängte sich

aus ihrer Brust. Auch Spike schwieg längere Zeit, weniger aus Erschöpfung, als weil seine Wunde ihn schmerzte. Während dieser Pause wurde die Nadel emsig aber linksich gehandhabt.

Spike's Gedanken waren noch ein wenig wirre, aber das Schweigen und die Ruhe einer Viertelstunde brachten ihn mehr und mehr zu sich. Nach Verlauf dieser Zeit forderte er wieder Wasser. Als er getrunken, und Hans sich wieder seitwärts an sein Lager gesetzt hatte, und sich mit ihrer Nadel beschäftigte, betrachtete der Kapitän diese seltsame Frau lange und aufmerksam.

Zufällig war das arme Weib, von der Seite gesehen, dem, was sie einst gewesen, ähnlicher, als wenn man das volle Gesicht vor sich hatte, und diese Ähnlichkeit zog Spike's Aufmerksamkeit auf sich, obgleich er noch immer weit entfernt war, die Wahrheit zu ahnen. Er sah etwas, das ihm bekannt schien, konnte sich aber keine Rechenschaft geben, was dieses Etwas sei, und noch weniger, wem es ähnlich sein mochte. Endlich nahm er das Wort wieder:

„Man hatte mir gesagt, Hans Tier sei todt,“ sagte er, „acht und vierzig Stunden nach unserer Abreise soll ihn das Fieber hinweggerafft haben. So lautete der Bericht über ihn.“

„Und was hat man Euch von Eurer Gattin gesagt, Stephan Spike, von ihr, welche Ihr zu derselben Zeit am Strande verlassen hattet?“

„Man erzählte, sie sei erst drei Jahre später gestorben. Ich habe zu Neu-Orleans, drei Jahre später, die Nachricht von ihrem Tode erhalten.“

„Und wie konntet Ihr sie, Euer treues, Euer rechtmäßiges Weib an einem fremden Strande verlassen?“

„Es war ein schlechtes Gehaben,“ versetzte Spike, welcher jetzt, da er an dem Rande des Grabes stand gleich allen andern Sterblichen sein früheres Thun ganz anders betrachtete, als er in den Jahren der Gesundheit und Kraft gethan hatte, — „ja, es war

ein schlechtes Gehaben, und ich wollte, ich könnte es ungeschehen machen. Aber es ist jetzt zu spät. Auch sie starb in Folge eines Fiebers, das ist ein Trost, wäre sie an einem gebrochenen Herzen gestorben, würde ich mir nie verziehen haben. Molly hatte ihre Fehler, ich hielt sie für große Fehler, im Ganzen aber war Molly ein gutes Wesen."

"Ihr habt sie also geliebt, Stephan Spike?"

"Die Wahrheit zu sagen, als ich Molly heirathete und Kapitän Swash seiner Tochter Hand in die meinige legte, lebte kein Weib, die nach meinem Urtheile besser, oder in meinen Augen schöner gewesen wäre."

"Ja, ja, als Ihr sie heirathetet, wie war es aber später, als Ihr ihrer müde wart, und eine Andere saht, welche in Euern Augen schöner war?"

"Ich habe sie verlassen, und Gott hat mich dieser Sünde wegen gestraft. Wißt Ihr wohl, Hans, daß das Glück seit jenem Tage von mir geschieden ist? Oft und oft habe ich daran gedacht, und so gewiß Ihr hier vor mir sitzt, seit ich meine Frau an dem Strande verließ, war das Glück von mir und meinem Schiffe gewichen. Was eine Reise einbrachte, nahm die andere wieder hin. Stets in Bewegung, keine Ruhe in einer so langen, langen Reihe von Jahren, daß die grauen Haare kamen, und die Last des Alters über mich hereinbrach, und ich blieb so arm, wie ich war. Es ging immer abwärts mit mir, und ich hatte die größte Noth, die Brigg in Bewegung zu erhalten, um mir mein Leben zu fristen."

"Und veranlaßte Euch all dieß nicht, Eures armen Weibes zu gedenken, welche Ihr so sehr gekränkt habt?"

"Ich dachte kaum an etwas Anderes, bis ich zu Neu-Orleans von ihrem Tode hörte, und dann gab ich es als nutzlos auf. Hätte ich Molly sechs Monate nach jener unseligen Stunde, wo ich sie verließ, wieder gefunden, so hätten wir uns nie wieder getrennt, und Alles wäre vergessen gewesen. Ich kannte ihr Herz, so stolz

und hart es auch schien, war es doch voller Zärtlichkeit und Güte. Molly hätte mir verziehen!"

"Und doch erhebt Ihr Euer Auge zu dieser Rosa Budd, die nur zu jung, und schön, und gut für Euch ist?"

"Ich war des Wittwerstandes müde, Hans, und Rosa ist wunderhübsch. Ueberdieß hat sie Geld und hätte mir den Abend meines Lebens behaglich gemacht. Die Brigg war alt, wie Euch wohl bekannt ist, und keine Affekuranzgesellschaft wollte mehr etwas von ihr wissen, sie konnte nicht mehr lange zusammen halten. Wäre diese Kriegsschluppe nicht gewesen, so hätte ich sie den Mexikanern verkauft, und nach den ersten vier Wochen hätten sie sie an unsere Leute verloren."

"Wäre es ehrlich gewesen, irgend Jemandem ein altes, zerfallenes Schiff zu verkaufen, Stephan Spike?"

Spike's Gewissen war in Folge seines Gewerbes hart wie Eisen geworden. Man hat oft behauptet, der Handel verhärtete das Herz; wir lassen dieß hingestellt sein, sind aber der Ueberzeugung, daß sich der glücklich schätzen darf, welcher aus einem Berufe dieser Art, besonders im kleinen Maßstabe, mit ganz reinem Gewissen hervorgeht. Als Hans daher diese Frage an den Sterbenden stellte, — denn der Tod war Spike näher, als er selbst glaubte, obgleich er eine Wiedergenesung nicht mehr hoffen konnte, — wußte er sich sie nicht recht zu erklären. Er sah kein Arg darin, einen möglichst vortheilhaften Handel abzuschließen, und konnte nicht begreifen, warum er Etwas, das sein Eigenthum war, nicht um den höchsten Preis, welchen er erzielen konnte, sollte anzubringen suchen. Dennoch wollte er sich einigermaßen rechtfertigen.

"Ich gebe es zu, die Brigg war alt," sagte er, "aber sie war stark und konnte noch lange laufen. Ich sprach von ihrer Gefangennehmung nur als von einem Begebniß, das nicht lange ausbleiben konnte, wenn die Mexikaner sie kauften, so daß es sich von ihren Eigenschaften nicht weiter handelte, man hätte denn ihre

Schnelligkeit in's Auge fassen wollen, und diese war trefflich, wie Ihr wißt, Hans."

"Und um diese Brigg grämt Ihr Euch, Stephan Spike, hier auf Eurem Todesbette mehr, als um irgend etwas Anderes?"

"Nicht so sehr, als um die hübsche Rosa Budd, Hans; Rosa ist ein so entzückender Anblick."

Die Gesichtsmuskeln des armen Weibes zuckten ein wenig, und sie blickte tief gekränkt darein, denn die Wahrheit zu sagen, sie hatte gehofft, die Unterredung habe ihres verbrecherischen Gatten Gedanken der Vergangenheit der Art zugewendet, daß sein früheres Interesse an ihr wieder einigermaßen rege geworden wäre. Allerdings mußte er sie noch für todt halten, allein Hans über sah diesen Umstand, so schwer ist es, das Lob einer Nebenbuhlerin anzuhören und gerecht zu bleiben.

Sie sah, daß sie sich deutlicher aussprechen mußte, und beschloß, aller Ungewißheit ein Ende zu machen.

"Stephan Spike," sagte sie, und näherte sich ruhig dem Bette, "man muß Euch die Wahrheit sagen, wenn man Euch die Schönheit Rosa Budd's so preisen hört, während Ihr keine achtundvierzig Stunden mehr leben könnt. Mary Swash ist nicht, wie Ihr geglaubt habt, drei Jahre, nachdem Ihr sie verlassen, gestorben, sondern sie lebt bis auf diesen Augenblick. Hättet Ihr den Brief gelesen, welchen ich Euch in dem Boote gab, ehe Ihr mich in die See springen ließt, so würde er Euch gesagt haben, wo sie zu finden ist."

Spike sah die Sprechende starr an, und als sie schwieg, sprach sich Schrecken, Verwirrung, Betäubung in seinem Blicke aus. Diese Erregung war jedoch nicht die Folge einer Ahnung des wirklichen Standes der Dinge; sie rührte von dem Schmerze her, mit welchem ihn sein Gewissen stachelte, als er hörte, daß seine so tief gekränkte Gattin noch am Leben sei. Seine Phantasie ließ rasch in lebendigen Farben all' das Ungemach an ihm vorüber gehen,

das ein verlassenes Weib in einer so langen Reihe von Jahren zu dulden haben mochte.

„Seid Ihr dessen gewiß, was Ihr sagt, Hans?“ fragte Spite schnell. „Ihr werdet meine Lage nicht benutzen, um mir eine Unwahrheit zu sagen?“

„Ich bin dessen so gewiß, als meines eigenen Daseins. Ich habe sie erst vor Kurzem gesehen, mit ihr von Euch gesprochen, kurz, sie ist jetzt zu Key-West, kennt Euern Zustand, und das Gefühl des Weibes führt sie an Euer Lager.“

Ungeachtet alles dessen und der vielfachen Fingerzeige, welche Spite während des längern Verkehrs an Bord der Brigg erhalten hatte, ahnte er die Wahrheit nicht. Er war erstaunt, betäubt und sein Schrecken schien sich zu steigern.

„Ich habe Euch etwas Anderes zu sagen,“ fuhr das unglückliche Weib fort, nachdem sie einen Augenblick geschwiegen hatte, um ihre Gedanken zu sammeln. „Hans Tier, der wirkliche Hans Tier, welcher ehemals mit Euch reiste, und den Ihr zur selben Zeit, wo Ihr Euer Weib verließ, an dem Strande zurückgelassen habt, ist, wie man Euch sagte, achtundvierzig Stunden nach der Abfahrt der Brigg am Fieber gestorben.“

„Wer seid Ihr aber dann, um des Himmels willen? Wie kommt Ihr aber dazu, den Namen sowie das Geschlecht eines Andern anzunehmen?“

„Was sollte ein Weib thun, welches von ihrem Gatten in einem fremden Lande verlassen worden?“

„Das ist merkwürdig. Ihr seid also verheirathet gewesen? Ich hätte dieß nie für möglich gehalten. Und Euer Mann hat Euch auch verlassen, — nun, dergleichen pflegt sich zu begeben.“

Hans fühlte sich jetzt schwer bedrängt. Sie mußte gewahren, daß ihr uneinnehmendes, wir hätten fast gesagt, ihr abschreckendes Aussehen den Kapitän hinderte, die Wahrheit zu ahnen, und der

Sinn seiner Worte war nicht leicht zu mißdeuten. Daß Jemand sie hätte heirathen können, schien ihrem Gatten so unmöglich, wie es möglich war, daß er ihr nach der Trauung, sobald er konnte, entlaufen würde.

„Stephan Spife,“ sagte Hans feierlich, „ich bin Mary Swash! Ich bin Euer Weib!“

Spife fuhr in seinem Bette empor, dann begrub er sein Gesicht in dem Kissen, und ein schweres Stöhnen entrang sich seiner Brust. In der Bitterkeit des Schmerzes wendete sich das Weib ab und weinte. Das Unglück und der Verkehr mit einer selbstsüchtigen Welt hatte ihr Gefühl abgestumpft, allein sie war Weib genug, um diesen Schlag als den härtesten zu fühlen, der sie je getroffen hatte. Ihr Gatte, der auf seinem Todesbette lag, wie er es wissen mußte und wußte, schrak vor ihr zurück, die des Geschlechtes durch Gewohnheit beraubt, und durch Jahre und Ungemach entstellt war.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Ruhe der vertrauensvollen Seele,
Des Friedens Eden und das höchste Glück
Im Kreis der Lieben all' drückt das Geschick
Als Krone auf das Haupt des edeln Weibes.

Wiß Semans.

Wir sehen uns abermals genöthigt, die Zeit vorzurücken, und gedenken, diese Gelegenheit zu benützen, um einige Erläuterungen in Betreff gewisser Begebnisse einzuschalten, deren wir im Laufe unserer Erzählung nicht gedacht haben.

Der Umstand, daß Kapitän Mull nicht selbst in dem Bough-keepste Jagd auf die Felle der Brigg machte, erklärt sich dadurch,

daß er genöthigt war, auf seine eigenen Boote zu warten, welche sich bemühten, die Kriegsschluppe wieder zu erreichen. Es wäre unthunlich gewesen, sie zu verlassen, da die Mannschaft durch das Rudern nach windwärts so erschöpft war, daß man sie sogleich nach ihrer Rückkehr an Bord für den Rest des Tages von aller Arbeit freisprach.

Sobald jedoch die Boote an Bord gehißt, oder an die Seite gelaufen waren, ließ das Schiff seine Segel wieder füllen, hielt aus dem Durchgange ab, und lief zu dem Kutter Wallace's nieder, welcher seine Stellung so gut als möglich beizubehalten bemüht war, indem er unter dicht gereefen Segeln kurze Gänge machte.

Spike war an Bord der Kriegsschluppe gebracht, in die „Krankenbucht“ aufgenommen, und der Pflege des Arztes und seiner Gehilfen übergeben worden. Diese Herren erklärten alsbald die Wunde für tödtlich. Der Verwundete war fast die ganze Zeit, welche das Schiff brauchte, um Key-West zu erreichen, bewußtlos, und kam auch in diesem Zustande, wie wir bereits angedeutet haben, in das Hospital.

Sobald die Nachricht von dem Unfalle der Swash bekannt wurde, liefen die Brackers aus. Ein Theil dieser ehrlichen Leute suchte die Dublonen des Schooners, Andere sahen sich nach allem Werthvollen um, das in der Umgebung der gestrandeten Brigg zu finden war.

Wir wollen hier sogleich bemerken, daß die Brigantine außer einigen Spieren, den Segeln und etwas Tauwerk keine große Beute abwarf, der Schooner wurde aber zuletzt noch mittelst der Ketten, welche Spike um ihn hatte laufen lassen, gehoben, man durchsuchte die Kajüte, und fand die Dublonen. Da Niemand Anspruch auf dieses Gold machte, theilten es die gewissenhaften Bürger, welche anwesend waren, als es „die Strahlen des Mondes“ wieder sah, wodurch viel Gold in Umlauf kam.

Die Dublonen in der Fulle wären ohne den Scharffinn Mulford's ohne Zweifel verloren gewesen. Er kannte den Charakter Spike's zu genau, als daß er hätte annehmen können, dieser werde die Brigg verlassen, ohne die Dublonen mitzunehmen. Er war mit dem Boote bekannt, untersuchte die kleine Kiste in den Spiegeldusten, und fand die beiden Säcke, deren einer wahrscheinlich das rechtmäßige Eigenthum Spike's war, während der andere eigentlich der mexikanischen Regierung gehörte. Letzterer enthielt das meiste Gold, aber auch in dem andern befand sich, wie der junge Naat wußte, eine bedeutende Summe.

Rosa hatte ihn seit ihrem Trauungstage mit dem Geschlechte Hans Tier's bekannt gemacht, und er begriff sofort, daß die Ansprüche dieses rauhen Weibes, welche nun bald Wittwe sein sollte, auf das fragliche Gold selbst von den Gerichten gerechtfertigt werden könnten. Er legte Kapitän Mull und den geselligen Behörden von Key-West die Thatsache vor, und man beschloß, Spike's Erben dieses Geld zur Verfügung zu stellen, wie auch die Gerichte, da sonst Niemand Anspruch machte, nicht anders hätten entscheiden können.

Diese Dublonen machten jedoch nicht die volle Summe aus, welche die Fracht der Swash werth war. Mehl und Pulver waren mit mexikanischem Golde gekauft worden, und Alles, was Spike oder seine Erben ansprechen konnten, war der hohe Frachtlohn, um welchen er das zarte Geschäft, diese verbotenen Gegenstände — Kriegscontrebände — nach den Dry-Tortugas zu schaffen, übernommen hatte.

Mulford hatte sich das Vertrauen und die Achtung Aller an Bord des Poughkeepsie gewonnen. Er hatte sein ganzes Verhältniß zu Spike unumwunden aus einander gesetzt, und nicht einmal versucht, den Widerwillen zu verbergen, welchen ihm ein Schritt gegen die Brigg eingefloßt hatte, nachdem er von den verrätherischen Absichten ihres Befehlshabers völlig überzeugt war.

Die wackeren Männer, mit welchen er nun in Verkehr getreten war, theilten seine Gefühle, und gaben zu, daß Niemand gern das Geschäft übernehme, sich gegen das Schiff zu wenden, in welchem er gereist sei. Wenn sie daher sein anfängliches Schweigen nicht nur billigten, sondern ehrenhaft fanden, mußten seine späteren Schritte sie überzeugen, daß der junge Mann zwischen den Pflichten des Schiffsgenossen und des Bürgers richtig unterschieden hatte, und daß sein Benehmen in jeder Hinsicht tadellos gewesen war.

Auch Rosa stand in hoher Gunst bei den Herren des Bough-keepie. Ihre Jugend, ihre Schönheit, ihre Bescheidenheit sprachen in hohem Grade für sie, und die einfache weibliche Zärtlichkeit, welche sie, ohne es zu wollen, für Harry bethätigte, rührte das Herz jedes Beobachters.

Als die Nachricht von dem Schicksal ihrer Tante sie erreichte, war der Schmerz, welchen sie an den Tag legte, so tief und natürlich, daß Alle an ihrem Kummer Theil nahmen. Auch gab sie sich nicht eher zufrieden, als bis Mulford sich entschloß, die Leiche aufzusuchen. Dieser wußte wohl, wie vergeblich ein solcher Versuch sein mußte, konnte aber nicht umhin, sich dem Wunsche zu fügen.

Diese traurige Pflicht hielt ihn also in dem Augenblicke fern, wo die in unserem letzten Kapitel erwähnte Scene stattfand, und er kehrte erst nach den nun zu berichtenden Begebnissen zurück. Mistreß Budd, Biddy und alle die, welche den Tod fanden, nachdem die Felle von dem Riff abgetreten war, ertranken in tiefem Wasser, und man hat nie wieder etwas von ihnen gesehen, oder, wenn Bracker an ihnen vorüber kamen, nahmen sie sich nicht die Mühe, die Leichen zu beerdigen.

Anders verhielt es sich mit denen, welche früher das Opfer der Selbstsucht Spike's geworden waren. Diese ertranken auf dem Riffe, und es gelang Harry, die Leichen des Señor Montefalderon und des Negers Josh, welche auf einen bei niedrigem Wasserstande nackten Fels gespült worden waren, aufzufinden. Er brachte sie auf

die Dry-Tortugas, und ließ sie da bestatten, wo die früher Ertrunkenen ruhten. Don Juan wurde neben seinem unglücklichen Landsmanne, dem Befehlshaber seines gleichfalls unglücklichen Schooners, bestattet.

Während Harry abwesend und so beschäftigt war, weinte und betete Rosa. Ohne den jungen Mann, welchem sie erst vor wenigen Tagen Herz und Hand geweiht, hätte sie sich fast allein in der Welt gewähnt. Dieses neue Band war allerdings wichtig genug, um den in ihrer Lage nur zu natürlichen Gefühlen die Wagschale zu halten, und sie wendete sich demselben als dem einzigen zu, in welchem sich fast alle Pflichten ihres künftigen Lebens vereinigten.

Dennoch vermiste sie die Güte, die Sorgfalt, selbst die Schwäche ihrer Tante, und bebte vor Schrecken, so oft sie daran dachte, auf welche gräßliche Weise Mistreß Budd um das Leben gekommen war. Auch der armen Biddy gedachte sie mit großem Leidwesen. Dieses treue Geschöpf, welches seit Rosa's Kindheit in den Diensten der Wittwe gewesen, war ihr trotz seines rauhen Wesens und seiner wirren Gedanken durch die Wärme und seltene Treue seines Herzens theuer geworden. Biddy war allein nach Amerika gekommen, und nicht nur ihre Geschwister, sondern auch ihre Eltern lebten noch in der Heimath. Jedes Jahr wanderte wenigstens die Hälfte ihres Verdienstes nach Irland, und mancher halbe Dollar, welcher von Rosa's schöner, kleiner Hand kam, wurde in Gold verwandelt, und folgte demselben frommen Wege nach der grünen Insel ihrer Heimath. —

O unglückliches Irland! In welcher bitterm Noth schmachten jetzt deine Armen. Hier, inmitten des Ueberflusses, in einem Lande, welches Gott weit über die Gränzen menschlichen Bedarfs gesegnet hat, in einem Lande, wo man nie die Hungersnoth kannte, hören wir in diesem Augenblicke dein Stöhnen, und hören Berichte von Duldungen, welche uns fast unglaublich scheinen. Während wir von diesen schauderhaften Berichten lesen, finden wir in einem

Blatte, welches man die erste Zeitung Europa's zu nennen beliebt, einen Anruf an die englische Nation zu Gunsten deines leidenden Volkes. Eine würdige Ansprache an die Mildthätigkeit Englands verfehlt selten ihr Ziel. Ein Ausdruck hätte jedoch geändert oder ganz weggelassen werden sollen. Man bittet England, „der Vergangenheit zu vergessen“, und den armen Mitunterthanen zu Hilfe zu kommen. - Wir würden statt dessen gesagt haben, „der Vergangenheit eingedenk zu sein“. Wir sagen dieß aus Menschenliebe und aus Wahrheitsliebe zumal. Wir stammen von englischem Geblüte ab, und wann wir unsern Antheil an all' dem alten Ruhme dieses kriegerischen, aufgeklärten Volkes ansprechen, müssen wir in gleicher Weise die Schmach theilen, welche eine frühere schlechte Verwaltung dir aufbürdete. Von dieser Seite gesehen, hast du ein Recht auf unser Mitgefühl, und es wendet sich dir in reichem Maße zu. —

Wir rücken jetzt, wie gesagt, die Zeit um achtundvierzig Stunden vor, und verlegen die Scene wieder in jenes Gemach des Hospitals, in welchem Spife lag. Der Tod war in der eben erwähnten Zwischenzeit langsam, aber unabwendbar herangenahet. Die Aerzte hatten erklärt, der Verwundete werde schwerlich die kommende Nacht überleben, und er selbst fühlte, daß sein Ende immer näher rückte. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß Stephan Spife, seiner Kraft und Stärke bewußt, im Besitze der Brigg und auf weltlichen Gewinn oder persönliche Behaglichkeiten erpicht, ein ganz anderer Mann war, als der, welcher jetzt in dem Hospital von Key-West auf dem Bette hingestreckt lag, und des Todes gewärtig sein mußte.

An der Seite seines Lagers saß noch seine seltsame Wärterin, jedoch nicht mehr von so auffallendem Aeußern, wie damals, als der Leser sie zum letzten Male sah. Rosa Budd hatte dem unanziehenden Aeußern Hans Tier's einigermaßen nachgeholfen. Sie trug nun eine Haube, welche die kurzen, grauen Struppen ihres

Haars barg, und ihrem Gesichte ein wenig von jener Sanftheit gab, welche zu dem weiblichen Charakter gehört. Auch ihrem Anzuge war einige Aufmerksamkeit gewidmet worden, und Molly war in ihrem Außern weniger zurückstoßend, als früher, wo sie ohne Beihilfe die geeignete Kleidung ihres Geschlechtes angelegt hatte. Die Gewohnheit und besonders die Nähe der schönen Rosa hatten auch nicht wenig dazu beigetragen, die Natur des Weibes, wenn wir so sagen dürfen, wieder in ihr zu wecken; vor Allem begann sie ihrem Kranken jene Art Theilnahme zuzuwenden, welche wir Alle mit der Zeit gegen die zu fühlen pflegen, die unserer besondern Sorgfalt anheim gegeben sind. Damit soll nicht gesagt sein, als habe die Unglückliche je ganz aufgehört, ihren Gatten zu lieben; so seltsam es scheinen mag, nahm sie dennoch stets Theil an ihm und an seiner Wohlfahrt, obgleich sie sein Thun verabscheute; wir wünschten nur anzudeuten, daß sie sich nicht nur den tiefer gehenden Gefühlen des Weibes zuwendete, sondern auch bald die ganze Theilnahme einer Krankenwärterin, wie sie sein soll, empfand.

Von dem Augenblicke an, wo Hans Tier seinem Geheimniß entsagte, bis zu dem, von welchem hier die Rede ist, hatte Spite nicht eine Sylbe an seine Gattin gerichtet. Oft überraschte sie ihn, wie er seine Augen starr auf sie heftete, worauf er sie aus Widerwillen, wie sie fürchtete, rasch wegwendete und dann ein leises Stöhnen hören ließ, welches eher eine Folge geistiger als körperlicher Leiden zu sein schien. Kein Wort kam jedoch während dieser ganzen Zeit von seinen Lippen.

Die arme Frau mußte mehr Philosophie oder weniger Gefühl besessen haben, als sie wirklich besaß, wenn ein solches Benehmen von Seiten ihres Gatten sie nicht tief verletzt hätte. In der That, Molly fühlte sich schmerzlich gekränkt, und mehr als einmal erlag ihr Stolz, und sie weinte bitterlich.

Diese Thränen waren jedoch sehr heilsam, sie erleichterten nicht nur ihr bedrängtes Herz, sondern erschlossen auch Gefühle, die lange

in ihr geschlummert hatten, und gaben Erinnerungen an die Vergangenheit Raum, welche die Natur ihres Geschlechtes wieder in ihr weckten, — eine Natur, welche ihr bisheriges Leben in so hohem Grade verwischt hatte.

Die Stunde war aber endlich gekommen, wo dieses lange, peinliche Schweigen gebrochen werden mußte. Hans und Rosa waren allein bei dem Kranken, als dieser seine Gattin wieder anredete.

„Molly, gute Molly!“ sagte der Sterbende mit noch immer klarer, klangreicher Stimme, „welche traurige Zeit müßt Ihr verlebt haben, seit ich jenes Unrecht an Euch beging!“

„Es ist hart für ein Weib, Stephan, sich hilflos in die kalte, selbstfüchtige Welt hinaus geschleudert zu sehen,“ antwortete Hans einfach, denn sie war viel zu ehrlich, als daß sie eine Zurückhaltung hätte heucheln sollen, welche sie nicht fühlte.

„Es war in der That hart; möge Gott mir es vergeben, wie Ihr mir, hoffe ich, vergebt, Molly.“

Auf diese Ansprache erfolgte keine Antwort, und der Kranke blickte ängstlich auf sein Weib. Diese fuhr mit ihrer Arbeit, bei welcher sie sich nicht mehr so linksch benahm, wie anfangs, fort und heftete ihre Augen auf die Nadel; der Ausdruck ihrer Züge war streng, und ihre Gefühle schienen sich keiner Art Erregung hinzugeben.

„Euer Gatte spricht mit Euch, Hans Tier,“ sagte Rosa mit Nachdruck.

„Möge der Eilige nie Veranlassung haben, in dieser Weise mit Euch zu sprechen, Rosa Budd,“ war die feierliche Antwort. „Ich kann mir nicht schmeicheln, je so hübsch gewesen zu sein, wie Ihr, noch war jener arme Sterbende in seiner Jugend ein Harry Mulford; aber wir waren einst jung und glücklich, und achteten und liebten uns; dennoch seht Ihr, wohin es gekommen ist.“

Rosa schwieg, denn sie liebte ihren jungen, ehrenhaften Gatten zu zärtlich, als daß sie gefürchtet hätte, je von einem Schicksale, wie das ihrer armen Freundin, ereilt zu werden.

Spike schien jetzt geneigt, das Gespräch wieder aufzunehmen, und Rosa trat an die Seite des Bettes, wohin Hans ihr folgte, sich aber ein wenig im Hintergrunde hielt, als sei sie nicht gewillt, die Erregung, welche sie wirklich fühlte, sehen zu lassen, vielleicht auch, weil sie wußte, daß ihr uneinnehmendes Aeußere nichts dazu beitragen könne, ihr die verlorene Liebe ihres Gatten wieder zu gewinnen.

„Ich fürchte, ich bin ein sehr gottloser Mann gewesen,“ sagte Spike ernst.

„Wir sind alle sündige Menschen,“ antwortete Rosa. „Setzt Euer Vertrauen auf die Vermittlung des Sohnes Gottes, weit schwerere Sünden als die Euringen können Vergebung finden.“

Der Kapitän schaute die schöne Sprechende starr an; allein Leichtsinm, ein vierzigjähriges Jagen nach weltlichen, selbstsüchtigen Zwecken, und eine Lebensweise, welcher der Gedanke an Gott und die Furcht vor der Zukunft stets fern geblieben war, hatten seinen geistigen Theil in eine Art eiserner Rüstung eingeschnürt, welche ein gewöhnlicher Gewissensstich nicht durchdringen konnte. Dennoch zuckten gewisse neuere Begebnisse in furchtbarer Weise durch seine Erinnerung, und seine Seele, welche so zu sagen über dem Rande der Ewigkeit schwebte, war beunruhigt.

„Was ist aus Eurer Tante geworden,“ sagte Spike halbleise, „aus der Wittwe meines alten Kapitäns? Sie müßte hier sein; und Don Wan Montezuma, wo ist er?“

Rosa wendete sich ab, um ihre Thränen zu verbergen, und die Fragen des sterbenden Mannes blieben unbeantwortet. Jetzt glänzte ein Strahl der Erinnerung an die Kindheit durch Spike's Seele, er faltete seine Hände und versuchte zu beten. Wie so Viele aber, welche ein langes Leben ohne jeden Verkehr mit ihrem Schöpfer,

ohne Beachtung seines Willens und seiner Gebote hingbracht, und den kleinlichen Interessen des Augenblickes täglich, stündlich Grundsätze und Pflicht geopfert haben, fand er es schwer, sich an ein Wesen zu wenden, welchem er lange fremd geblieben war. Die Schuld lag jedoch an ihm, denn selbst über dem Todesbett Stephan Spike's neigte sich die ewige Barmherzigkeit, hätte dieser rauhe Geist es über sich vermocht, sich in Ernst und Wahrheit an sie zu wenden.

Da die Frauen seinen Kampf sahen, überließen sie ihn auf kurze Zeit seinen Gedanken.

„Molly,“ sagte Spike endlich mit der schwachen Stimme dessen, der sein Ende herannahen sieht, „ich hoffe, Ihr werdet mir verzeihen. Ich weiß, daß ich schwere Tage über Euch gebracht habe.“

„Es ist hart, wenn ein Weib ihrem Geschlechte entsagen muß, Stephan, wenn sie, so zu sagen, ihre Natur abwerfen und ein Mann werden muß.“

„Es hat Euch schrecklich umgewandelt. Selbst Eure Stimme ist eine andere geworden. Einst war Eure Stimme sanft und weiblich, jener der Rosa Budd ähnlicher, als sie es jetzt ist.“

„Ich spreche wie die, mit welchen ich zu leben gezwungen war. Das Bordenkastell und die Schiffsküche sind keine Schulen, Stephan Spike, in welche man Frauen schickt, um sprechen zu lernen.“

„Sucht es zu vergessen, gute Molly! Sagt mir so, daß ich es hören kann: ‚Ich vergesse und vergebe, Stephan!‘ Ich fürchte, Gott kann mir meine Sünden nicht vergeben, vor denen ich zu erschrecken anfangen, da mein eigenes Weib mir auf meinem Todesbette nicht vergeben will!“

Diese Ansprache ergriff und rührte Hans. Ihre Theilnahme an ihrem sündhaften Gatten war niemals völlig erloschen. Sie hatte, wie die früheren Theile unserer Erzählung gezeigt haben,

auf allen ihren Reisen, und in all' ihrem Ungemach seiner gedacht, oft mit ächt weiblichem Gefühle seiner gedacht, und obgleich der Kummer und die Kränkung, welche sie empfand, indem sie den noch stets lebendigen Einfluß der höhern Reize Rosa's gewahrte, ihr Herz bitter stimmten, konnte doch ein solches Gefühl in einer so edelmüthigen, menschenfreundlichen Brust, wie die Hans Tier's wirklich war, und angesichts einer Scene, wie sie sich hier bot, unmöglich lange Platz greifen. Ihre Gesichtsmuskeln zuckten, das harte, gegerbte Gesicht verlor seine Strenge, und sie schien in jeder Weise tief ergriffen.

„Wendet Euch zu Ihm, dessen Güte und Barmherzigkeit Euch retten kann, Stephan,“ sagte sie in einem milden, weiblichen Tone, wie man ihn seit Jahren nicht von ihr gehört hatte, und mit einem Ausdrücke, in welchem sich gewissermaßen wieder ihr ganzes früheres Ich spiegelte; „meine Vergebung kann einem Mann auf seinem Todesbette nicht helfen.“

„Sie wird meine Seele beruhigen, Molly, und ich werde meine Gedanken freier zu Gott erheben können.“

Hans war tief gerührt, vielleicht weniger durch die Worte des Sterbenden, als durch den Ausdruck seines Gesichtes und den Ton einer Stimme, der sie früher zärtlich gelauscht hatte. Sie trat an das Bett ihres Gatten, kniete nieder, nahm seine Hand und sagte feierlich:

„Stephan Spike, aus dem Grund meiner Seele verzeihe ich Euch, und werde zu Gott flehen, daß er Euch Eure Sünden vergeben möge, wie ich Euch Alles zu verzeihen, wie ich Alles zu vergessen bemüht sein werde, was Ihr an mir verschuldet habt.“

Spike faltete seine Hände und versuchte wieder zu beten. Aber die Gewohnheiten eines ganzen Lebens sind nicht so leicht zu bewältigen, und der, welcher in seiner Sterbestunde die Augenblicke, die er verloren hat, wieder zu erhaschen strebt, wird bitter gewahr werden, daß er durch sein Verharren in Sünden, welche der erste

Fall seines Geschlechts ihm nie eingeprägt hat, Berge auf seine Seele häufte.

Hans hatte ihr Herz aber von einer Last befreit, welche sie lange drückte, sie barg ihr Antlitz in ihrer Schürze und weinte.

„Ich wollte, Molly,“ sagte der Sterbende nach einer kleinen Pause, „ich wollte, ich hätte die Brigg nie gesehen. Ehe ich dieses Schiff bekam, habe ich nie dem Gedanken Raum gegeben, einem Menschen Unrecht zu thun.“

„Der Vater der Lügen, welcher Alle zum Bösen reizt, Stephan, hat zu den Sünden geführt, und nicht die Brigg.“

„Ich wollte, ich hätte noch ein Jahr zu leben, nur noch ein Jahr, das heißt nicht zu viel zu fordern, wenn man noch nicht sechzig Jahre zählt.“

„Es ist vergeblich, armer Stephan. Die Aerzte sagen, Ihr könntet keinen Tag mehr am Leben bleiben.“

Stephan stöhnte, denn Vergangenheit und Zukunft traten in grellem, erschreckendem Lichte vor sein Gewissen.

Und was ist jene Zukunft, welche uns in einer endlosen Zeit-Ausschau glücklich oder elend machen soll? Besteht sie nicht aus einem Dasein, in welchem das Gewissen, aller körperlichen Täuschungen und Schwächen baar, Alles in seiner wahren Farbe sieht, Alles würdigt, und Alles straft? Wenn dieß so ist, dann muß ein solches Dasein Jeden zum strengen Bewahrer der Erinnerung aller seiner Sünden machen. Es muß selbst der gerechteste Richter sein, denn die Sünde stellt sich mit jeder Einzelheit, welche sie erschweren oder mildern kann, dem Geiste dar. Jeder muß streng nach seinen Gaben gestraft werden. Da Niemand ohne Sünde ist, macht dieß die Nothwendigkeit einer Sühne unerläßlich, und führt unmittelbar zu der Wahrheit des Gedankens der Erlösung. Die Seele oder das Gewissen, welche diese Sühne als nothwendig anerkennt und ihr vertraut, fühlt ihre Wirksamkeit, wirft ihre Sündenbürde

von sich, und bleibt für immer in dem Zustande ihres ursprünglichen Daseins, rein, und folglich glücklich.

Wir haben die Anmaßung nicht, in eine nähere Erörterung dieser wichtigen, geheimnißvollen Frage eingehen zu wollen, welche für Alle ein hohes Interesse hat, und über welche ein so kleiner Theil der Menschen viel nachdenkt, oder mit einiger Klarheit denkt, wenn sie je der Gegenstand vorübergehenden Nachdenkens wird. Wir kennen unsere Unwissenheit zu gut, um uns an Glaubenssätze zu wagen, welche der menschliche Geist wahrscheinlich noch nicht bestimmt ist, zu bekämpfen, oder zu erfassen.

Wir kehren zu unserm Gegenstande zurück.

Stephan Spike mußte nun die schwere Last fühlen, welche das Verharren in der Sünde auf die Brust des leichtsinnigen Verbrechers wälzt. Das Peinlichste war, daß die Kraft, die gewichtige Bürde abzuschütteln, sich in dem Maße minderte, wie die Last schwerer wurde, denn die moralische Kraft eines jeden Menschen mindert sich in demselben Verhältnisse, wie ihm die Größe seiner Uebelthaten fühlbarer wird.

Einen bittern Kampf hatte dieser schwere Sünder mit seinem Gewissen zu bestehen, und seine unglückliche Gattin wußte nicht, wie sie ihn trösten, oder ihm helfen sollte. Hans hatte in ihrer Kindheit und Jugend einen oberflächlichen Unterricht in den Lehren ihres Glaubens erhalten, wie die Mehrzahl in den sogenannten christlichen Gemeinden unterrichtet zu werden pflegt, sie hatte den Katechismus, das Vaterunser und das Credo gelernt, und als sie sich verheiratete und in das thätige Leben trat, besaß sie nichts, als diese kleine Habe, um gegen den Andrang einer selbstischen Welt zu kämpfen. Wenn man sich erinnert, wie sie die letzten zwanzig Jahre gelebt hat, wird man sich nicht wundern, daß Hans ihrem Gatten in der Stunde höchster Noth nur wenig hilfreich werden konnte.

Rosa versuchte es, dem Unglücklichen Trost und Hoffnung zu

bieten, der schreckliche Kampf aber, welchen sie mitanschaute, veranlaßte sie, nach dem Geistlichen des Boughkeepsie zu schicken. Dieser betete mit dem Sterbenden, aber selbst er war in den letzten Augenblicken des Verwundeten kaum mehr als ein unthätiger Zeuge einer Gewissensqual, welche in hoffnungslosem Bangen über dem Abgrunde der Ewigkeit schwebte.

Wir wollen nicht in die Einzelheiten der empörenden Scene eingehen, sondern einfach bemerken, daß Flüche, Gotteslästerungen, Zetergeschrei um Gnade, flehentliches Bitten um Beistand und Rath, und wilder Troß sich in seltsamer, schrecklichem Gemisch folgten.

Inmitten einer dieser empörenden Anfälle athmete Spike sein Leben aus. Einige Stunden später wurde er in dem Sande des Gestades begraben. Wir wollen hier sogleich bemerken, daß der Orkan, welcher nur wenige Monate später, im Jahre 1846, in diesen Gegenden wüthete, die leichte Decke wegspülte und die Leiche in das Meer schleuderte, so daß die Gebeine auf dem Geflippe des Florida-Riffes bleichten.

Mulford kehrte erst nach dem Begräbnisse Spike's von dem vergeblichen Ausfluge zurück, welchen er unternommen hatte, um die Ueberreste der Mistreß Budd aufzusuchen. Er und Rosa, von Hans Tier begleitet, reisten, da sie nichts mehr auf Key-West zurückhielt, mit dem ersten passenden Schiffe nach Charleston. Zwei Tage vor ihrer Abreise lief der Boughkeepsie, in Gemäßheit seiner Befehle, in den Golf hinaus, um zu kreuzen. Kapitän Mull, Wallace, der Kaplan und unser junges Ehepaar brachten den Abend vor der Abfahrt mit einander hin, und die Frage wegen der in dem Boote gefundenen Dublonen wurde besprochen. Man kam überein, sie Hans Tier zu geben, und der Sack wurde ihr sofort überliefert.

Hans ließ sich bei dieser Gelegenheit durch ihre Gönner bewegen, Alles zu erzählen, was sie von dem Augenblicke an, wo sie von Spike verlassen worden, bis zur Stunde, wo sie ihn wiederge-

funden, erlebt und erduldet hatte. Es war ein merkwürdiger, mit seltsamen Abenteuern durchwebter Bericht. Hans hatte auf den meisten Schiffen, in welchen sie diente, dem Proviantmeister zur Seite gestanden, mehrmals aber auch als gemeiner Matrose gedient. Sie gab zu, daß es ihr oft an Kraft und Geschick gefehlt habe, nie aber an Muth. Da sie Grund hatte, anzunehmen, Spike sei genöthigt worden, Dienste in einem Kriegsschiffe zu nehmen, ließ sich Hans in einer Fregatte, welche in das Mittelmeer segelte, einschreiben, und machte als Kajütendiener den ganzen Kreuzzug mit.

In diesem Dienste hatte Molly die beiden anwesenden Herren, Kapitän Mull und Herrn Wallace, kennen gelernt. Jener war damals erster Lieutenant in der Fregatte, und der Letztere ein junger Mann, welcher sich sehr sehnte, seines Kadettenstandes los zu werden, und als solche waren ihr Beide sehr wohl bekannt. Da der Name, welchen sie damals trug, derselbe war, unter welchem sie jetzt „praiete“, erinnerten sich die Offiziere ihrer schnell wieder, obgleich Hans jetzt nicht mehr der schön aufgetafelte, leichtgebaute Bursche jener Zeit war. Keiner der beiden erwähnten Herren hatte den ganzen Kreuzzug mitgemacht, sondern sie waren, nachdem sie ein volles Jahr Schiffsgenossen Tier's gewesen, befördert und an Bord anderer Schiffe versetzt worden. Diese Auseinandersetzungen erleichterten den Abschluß des Dublonengeschäfts in nicht geringem Grade.

Von Charleston reisten unsere Freunde auf der Eisenbahn weiter nach Norden, hielten sich jedoch mehrere Male unterwegs auf, denn Mulford wünschte seine schöne, junge Frau zu zerstreuen, damit sich ihre Gedanken nicht zu sehr mit dem Schicksale ihrer Tante beschäftigten. Er wußte, daß die Heimath alle diese Erinnerungen in schmerzlicher Weise wieder beleben würde, und wollte die Stunde der Rückkehr möglichst verzögern, bis die Zeit Rosa's Kummer ein wenig gemildert hätte.

Aus diesem Grunde brachte er eine ganze Woche zu Washington hin, obgleich gerade in dieser Jahreszeit der Ort nicht sehr besucht war. Washington ist aber kaum in irgend einer Jahreszeit eine Stadt zu nennen. Es ist ziemlich Mode geworden, sich über die amerikanische Hauptstadt lustig zu machen, und sie als einen Ort zu behandeln, der große Ansprüche macht, diese aber nicht rechtfertigt. Washington hat allerdings nur wenig von dem, was europäische Hauptstädte auszeichnet, dennoch hat es mehr Aehnlichkeit mit ihnen, als irgend eine andere Stadt dieses Landes. Wir meinen hier die auszeichnenden Züge einer Hauptstadt und nicht ein Anhäufen von Häusern und Läden in einem gegebenen Raume. In der letztern Beziehung steht Washington hinter fünfzig andern amerikanischen Städten zurück, während es der einzige Ort in der ganzen Republik ist, welcher architektonische Werke aufzuweisen hat, die einigermaßen mit den prachtvollen Bauten der alten Welt wetteifern können.

Es hat keine Kirchen, keine Theater, keine großen Plätze, oder doch nur solche, welche in dem künstlerischem Sinne sich nicht sehr über die Ansprüche eines Dorfes oder einer Landstadt erheben; mehrere seiner Nationalgebäude aber nähern sich in der That der Pracht und Größe der alten Welt. Die neue Schatzkammer ist ohne Ansehung der Größe, der Schönheit und Reinheit der Styls jedem ähnlichen Gebäude jenseits des atlantischen Meeres gleich zu stellen. Das Kapitol folgt zunächst, obgleich es vergleichsweise kaum jene Vorzüge besitzt. Das weiße Haus ist seiner Bestimmung in jeder Art angepaßt, und seitdem die Anlagen umher vollendet sind, und das Buschwerk und die Bäume emporwachsen, zeigt es sich seiner hohen Bestimmung nicht unwürdig. Jene Anlagen, welche so lange öde lagen, und eben nicht geeignet waren, unserm Nationalgeschmack Ehre zu machen, sind bereits ungemein schön, und geben einem Gebäude, welches bestimmt ist, historisch zu werden, und mit welchem sich schon jetzt die Namen eines Jefferson, Madison, Quincy

Adams und späterer Präsidenten verbinden, eine Umgebung, die seiner Vergangenheit und seinem jetzigen Zwecke angepaßt sind. Sie können sich allerdings den Londoner Parks, selbst den Tuilerien, dem Luxembourg, oder Boboli, oder der Villa reale, oder fünfzig Anlagen und Gärten ähnlicher Art nicht gleichstellen, wenn man sie aber im Frühjahr, oder in den ersten Sommermonaten, sieht, schmücken sie das Gebäude welches sie umgeben, und verleihen der ganzen Scenerie den Charakter hoher Kultur, welchen keine andere amerikanische Stadt in gleicher Schönheit und in gleicher Ausdehnung aufweisen kann.

Wir haben uns in Betreff des weißen Hauses und seiner Umgebungen in dieser Weise aussprechen zu müssen geglaubt, weil wir in einem frühern Werke Veranlassung nahmen, die engherzige Knauerei zu tadeln, welche die Anlagen um das weiße Haus in einem Zustande ließ, der unserer Republik zur Schande gereichte. Wie weit unsere Philippica dazu beitrug, die Arbeiten zu beschleunigen, mag hingestellt bleiben, da wir aber früher unsern Tadel aussprachen, fühlen wir uns glücklich, nach fast zwanzig Jahren, bemerken zu dürfen, daß derselbe jetzt nicht mehr an seiner Stelle wäre.

Wir wollen hier im Vorbeigehen noch einen andern Gegenstand berühren, welcher die Aufmerksamkeit eines Volkes, das in so vieler Hinsicht „provinziell“ sein muß, noch immer nicht genug auf sich gezogen hat.

Wir laden die ein, welche bei jedem Tadel über irgend etwas Amerikanisches in Feuer und Flamme gerathen, und es für hinreichend halten, einer großen Republik anzugehören, um selbst groß zu sein, sich vor das sogenannte „State-Department“ zu stellen, und seine Ausdehnung, dann die nahen Schatzgebäude zu überschauen, und sie sich durch eine Verbindung von Staatsgebäuden ähnlichen Styls vollendet zu denken, und dann die Vergangenheit und Gegenwart mit der sich so gestaltenden Zukunft im Geiste zu

vergleichen, und sich zu erinnern, wie neu die theilweisen Verbesserungen sind, welche man jetzt findet. Wenn diese Untersuchung und Vergleichung nicht unmittelbar und augenfällig zeigt, wie viel, anderen Ländern gegenüber, zu tadeln war, und noch ist, so müssen wir die in Frage stehenden Individuen für zu stark in der Wolle des Provinzialgeistes gefärbt erklären, als daß an ein Weißwaschen zu denken wäre.

Es gibt jedoch Leute, die es für Patriotismus halten, wenn sie behaupten, die alten Schatzgebäude seien den neuen ganz gleich zu stellen, und diese Durch- und Durch-Amerikaner bitten wir, Rücksicht mit uns zu haben.

Rosa fühlte sich tief erschüttert, als sie ihrer verstorbenen Tante freundliche Wohnung in der Fourteenth-Street zu Neu-York erreichte. Aber die mannhafteste Zärtlichkeit Mulford's war eine mächtige Stütze für sie, und Rosa gewann es bald über sich, ihrer schwachen, aber wohlwollenden, liebevollen Tante eher mit sanftem Leidwesen als mit schmerzlichem Grame zu gedenken. Unter den Verwandten ihres jungen Gatten lernte sie mehrere weibliche Wesen kennen, deren Bildung und Sitten ganz geeignet waren, auf Rosa den wohlthätigsten Einfluß zu äußern.

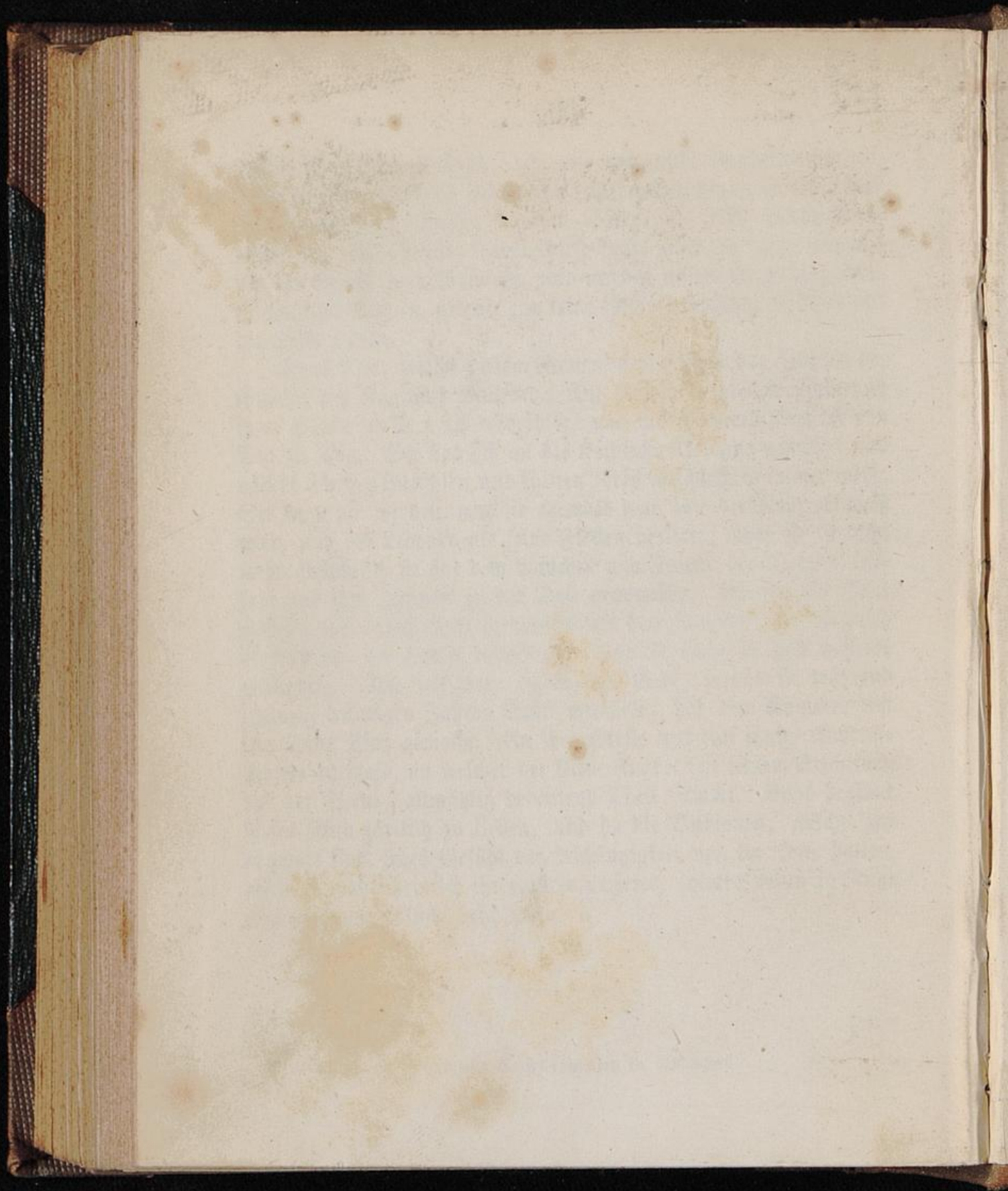
Harry brachte einige wonnige Monate mit seiner schönen, jungen Frau hin, während man mit Rosa's Vermögen, welches durch den Tod der Tante noch vermehrt ward, ein schönes Schiff für ihn baute, und er war in Europa, als ihm ein Sohn geboren wurde, — ein Begebniß, welches erst vor zwei Monaten stattfand.

Der Swash und ihrer Befrachtung mit Pulver dachte man in der guten Stadt Manhattan nicht mehr. Dieser große Stapelplatz, wir bitten um Verzeihung, dieser große Handelsstapelplatz ist ungemein vergeßlichen Charakters, da die Interessen des Augenblicks stets alle anderen verschlingen. Er ist sehr geneigt, Alles zu glauben, was nie da gewesen ist, und das zu übersehen, was unmittelbar unter seinen Augen vorgeht. Dieser Gang zur Vergeß-

lichkeit ist so hervorstechend, daß wir uns nicht wundern würden, wenn ein Manhattanese behauptete, unsere Erzählung sei eine bloße Erdichtung, und Molly, Kapitän Spike und selbst Biddy Noon hätten nie gelebt. Wir kennen diese Leute aber zu gut, um uns um ihr Gerede zu bekümmern, und werden unsere Erzählung fortführen und endigen, als ob gar keine solche krächzende Krittker auf der Welt wären.

Hans Tier, welche diesem Namen nicht entsagt hat, lebt bei der Familie des Kapitäns Mulford. Die Rauheit ihres Gesichts und ihrer Hände verliert sich allmählig, und ihr Aeußeres gewinnt von Tag zu Tag. Sie hat sich an die weibliche Kleidung gewöhnt und nähert sich den Gefühlen und Sitten ihres Geschlechtes immer mehr. Sie kann nie werden, was sie ehemals war, wie der Mohr nie weiß wird, und der Leopard nie seine Flecken verliert; aber sie ist nicht mehr abstoßend, sie hat dem Rauchen und Kauen des Tabaks entsagt und ihre Zuflucht zu der Dose genommen. Sie hat ihr Haar wachsen lassen und steckt es bereits mit dem Kamme auf, obgleich es stets von der Haube bedeckt ist. Nur ihr Herz ist stets dasselbe geblieben. Die seltsame, tigerartige Liebe, welche sie während zwanzig traurigen Jahren Spike widmete, hat dem Kummer um sein Ende Platz gemacht. An ihre Stelle trat eine innige Anhänglichkeit an Rosa, an welcher der kleine Knabe, seit seinem Erscheinen auf der Scene, allmählig bedeutend Theil nimmt. Hans beginnt dieses Kind zärtlich zu lieben, und da die Dublonen, welche gut angelegt sind, jedes Gefühl der Abhängigkeit von ihr fern halten, wird sie wahrscheinlich ihr einst so unstetes, wirres Leben in Ruhe und mäßigem Glücke beschließen.



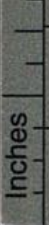
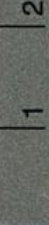


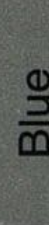
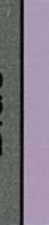



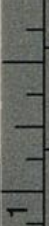
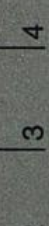


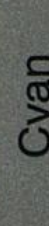
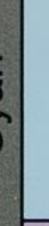





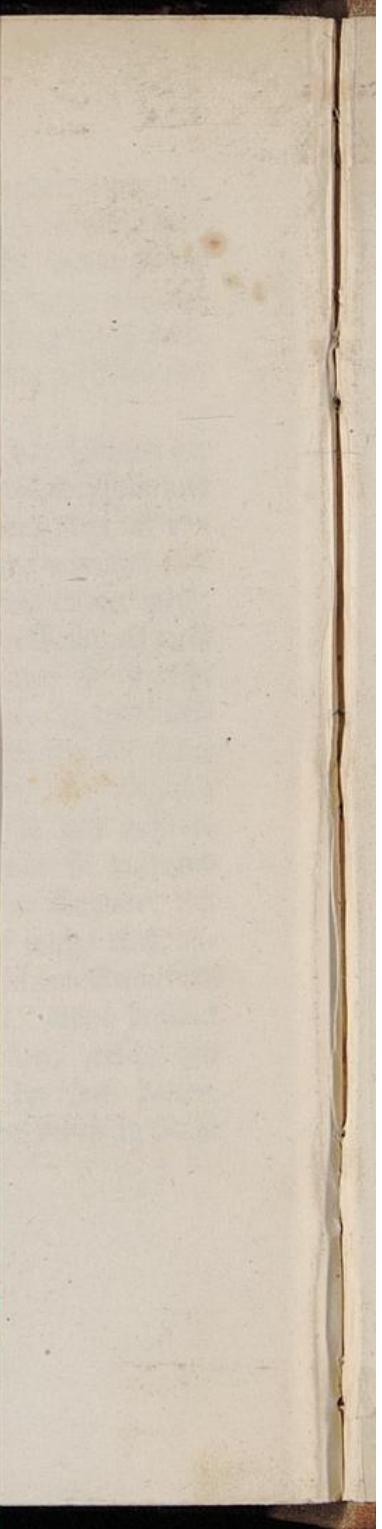


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
								
								



100
90

